Jean Paul,

Hesperus

I.

Hesperus

oder

fünfundvierzig Hundsposttage.

Eine Lebensbeschreibung.

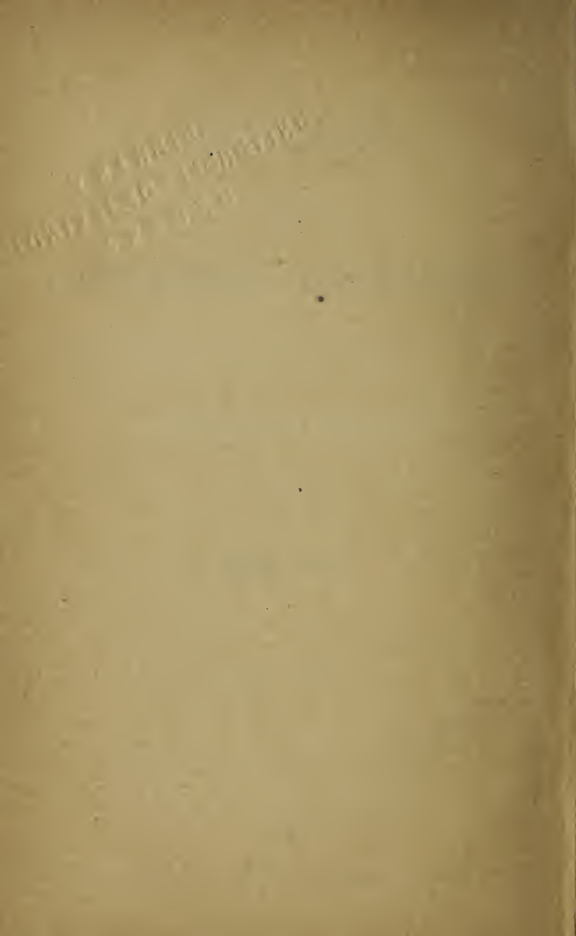
Von

Jean Paul.

Erster Band.

Leipzig,

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.



Erstes Heftlein.

„Die Erde ist das Sackgäßchen in der großen Stadt Gottes — die dunkle Kammer voll umgekehrter und zusammengezogener Bilder aus einer schönern Welt — die Küste zur Schöpfung Gottes — ein dunstvoller Hof um eine bessere Sonne — der Zähler zu einem noch unsichtbaren Nenner — wahrhaftig, sie ist fast gar nichts."

Auswahl aus des Teufels Papieren.

Vorrede zur dritten Auflage.

Zwei lange Vorreden folgen dieser dritten auf dem Fuße nach, die zweite zur zweiten Auflage und die erste zur ersten. Mach' ich nun diese dritte wieder lang — und wol auch gar die übrigen vielen zu den künftigen Auflagen: so seh' ich nicht ab, wie ein Leser der letzten nur je durch die Gasse von Vorzimmern zum historischen Bildersaale gelangen soll; er stirbt auf dem Wege zum Buch.

Ich berichte denn kurz: in dieser Auflage wurde das Nöthigste und Leichteste verbessert. Zuerst hab' ich mich häufig ins Deutsche übersetzt aus dem Griechischen, Lateinischen, Französischen und Italienischen, und zwar überall, wo es der Sprachreiniger mit der gehörigen Achtung für die Sachen selber verlangte. Einmal müssen wir Schreiber alle uns der Wörter=Alien=Bill oder Fremdenvertreibung von Campe, Kolbe und Andern bequemen, und selber unser geliebter Goethe wird, so sehr er auch „emergirt und eminirt," am Ende in irgend einer künftigen Auflage z. B. eben beide Wörter, die er in der letzten auf Einer Zeile zum Worte kommen läßt, zum Buche hinauswerfen müssen. Ist es nicht Zeit, den fremden lange genug in Deutschland eingelagert gewesenen Völkern endlich auch

1*

ihre noch länger dagebliebenen Echo oder Wörter nach zu schicken?

Nur sei Kolbe oder jeder Purist ein billiger Mann, und muthe uns nicht zu, gemeinschaftliche Kunstwörter des gebildeten Europa, z. B. der Musik, der Philosophie, in unbekannte inländische, zumal in Fällen umzusetzen, wo die verdollmetschende Hand Schmetterlingstaub bunter Anspielungen abgreifen und abpflücken würde. Zum Beispiel der Name Purist selber sei ein Beispiel. Gesetzt, man hieße Arndt einen politischen Deutschlands Puristen, und Kolbe setzte dafür, politischen Sprachreiniger oder Sprachreinen: so gäbe der kleine Einfall an der Uebertragung das Bischen Geist auf, das er etwa besessen.

Indeß wenn der Verfasser dies auch nicht so wie einige Spracheinsiedler ausräumte, welche gleich der Luftröhre alles Fremdartige mit unangenehmen Husten und Spucken ausstoßen und nur die vaterländische Luft behalten: so suchte er wenigstens den Gletschern nachzuahmen, welche fremde Körper, als Stein und Holz, von Jahr zu Jahr allmählich aus sich herausschieben. Wie sehr ich dies in der Ausgabe dieses Hesperus auf jeder Seite gethan, beweiset das mit den neuen eingeschriebnen Verbesserungen durchschoßne alte Druckexemplar; und ich wünschte wol, Hr. Kolbe reisete einmal nach Berlin und besähe das Exemplar. Wenigstens will ich die deutsche Gesellschaft allda, die vor einigen Jahren mich in sich aufgenommen, ersuchen, in die Verlagshandlung zu gehen, um selber zu sehen, was ihr Mitglied gemacht, welche Durchstriche und welche Ersatzwörter.

Wer sich eigentlich an der deutschen Sprache und an Denen, welche keine andere verstehen, am stärksten versündigt, dies sind die Naturgeschichtschreiber, welche, wie z. B. Alexander von Humboldt, den ganzen lateinischen Linné mitten in unsere Sprache hineinstellen, ohne andere deutsche Abzeichen, als hinten die Aufschwänzung in deutsche Endigungen oder Schwanzfedern, womit sie aber dem blosen Deutschsprecher so wenig kenntlich werden, als ein Mann einem fremden hinten durch den blosen Zopf. Hat unsere unerschöpfliche Sprache nicht ihre Kräfte zur Schöpfung eines deutschen Linné schon gezeigt, wenn wir einen Wil-

helmi, und noch mehr den herzdeutschen und sprachdeutschen Oken lesen?

Sonst übrigens wird die deutsche Sprache sogar durch die größte Gastfreiheit gegen Fremdlinge niemals verarmen und einkriechen. Denn stets zeugt sie (wie alle Wörterbücher beweisen) aus ihren immer frischen Stammbäumen hundert Mal mehr Kinder und Enkel und Urenkel, als sie fremde Geburten an Kindes Statt annimmt; so daß nach Jahrhunderten die aus unsern forttreibenden Wurzelwörtern aufgegangne Waldung die nur als Flugsame aufgekeimten Fremdwörter ersticken und verschatten muß, zuletzt als ein wahrer Lianenwald aufgebäumt, dessen Zweige zu Wurzeln niederwachsen, und dessen aufwärts gepflanzte Wurzeln zu Gipfeln ausschlagen. Wie fremddurchwachsen und verwildert wird dagegen nach einigen Jahrhunderten z. B. die englische Sprache dastehen, mit dem vaterländischen aber kraftlosen Stamm voll eingeimpften Wortgebüsches, keines Schaffens, nur des Impfens fähig, und aus dem doppelten Amerika mehr neue Wörter als Waaren abholend! —

Das zweite, aber leichtere, was für diese dritte, verbesserte Auflage des Hesperus geschehen, war natürlich, daß ich durch den ganzen Abendstern langsam hinging mit dem Jätemesser in der Hand, und alles Genitiv- oder Es-Schmarotzer Unkraut der Doppelwörter, wo ich's nur fand — und dies war leider schon auf dem Titelblatte der Hundposttage der Fall — aufmerksam heraus stach. Ich stand aber viel dabei aus; der alten Prozesse der überreichen Sprache mit sich selber haften zu viele auf ihren Gütern, und ich mußte daher manches eingenistete Es-Gesindel da lassen, wo es sich zu lange angesiedelt hatte, und sich auf Zeugen und Ohren berief.

Noch bis auf die Stunde dieser Vorrede wartet der Verfasser der „Morgenblatt-Briefe über die Doppelwörter" nicht etwa auf eine durchgreifende Prüfung (was wol zu früh wäre), sondern vor allen Dingen auf eine umfassende Lesung derselben, welche freilich der zertheilende Archipelagus von auseinander liegenden Inselblättern so lange erschwert, als die Zeitschrift ihren Lesekreis noch

nicht durchlaufen. Dann aber hoff' ich vom Sprachforscher, wenn er sie vollständig im Hause vor seinem Richterstuhle hat, gründliche Widerlegung und Zustimmung.

Endlich drittens wurde nach dem zweimaligen Verbessern von zwei Auflagen (denn die erste erhielt große Verbesserungen, und zwar vor ihrem Drucke) ein drittes vorgenommen, das gegen Härten, Dunkelheiten, Mißverstand und andere Ueberlängen und Ueberkürzen der Einkleidung loszugehen hatte.

Aber Himmel, wie oft muß nicht ein Schreibmensch an sich bessern, der kaum über ein halbes Jahrhundert alt ist! Lebte er sich vollends in ein Methusalems Jahrtausend hinein und schriebe dabei: der Methusalem bekäme so viele Bände von Verbesserungen nach zu schießen, daß das Werk selber ihnen nur als Vorwerk, Anhängsel oder Ergänzblatt beizugeben wäre.

Seit mehren Jahren haßt der Verfasser in seinen ältern Werken einen Fehler in hohem Grade, den er bei Ernst Wagner, Fouqué und Andern häufig wiederholt, oder nachgeahmt angetroffen, nämlich den Fehler der eigenen schriftstellerischen Austrommelsucht oder Vorsprecherei der Empfindungen, welche der Gegenstand haben und zeigen soll, aber nicht der Dichter. Z. B. „erhaben ruhig antwortete Dahore." — Wozu erhaben beifügen, da es überflüssig, anmaßend und vorausnehmend ist, sobald die Antwort wirklich erhebt, oder, wenn sie es nicht thut, alles noch erbärmlicher ausfällt? Der Dichter, der auf diese Weise das Vor-Echo seiner Personen ist, nimmt sich einige neuere Trauerspieldichter wie Werner, Müllner u. A. zum Muster, welche für den Schauspieler bei jeder Rede die Buchbinder-Nachrichten vorsetzen: „mit rührendem Schmerze — mit einem Seufzer schmerzlicher Erinnerung — aus der Tiefe des Schmerzens herauf" — lauter Macht- und Unmachtsprüche, die nur ein pantomimischer Tanz nöthig hat und befolgen kann, die aber kein Stück von Shakspeare, von Schiller und Goethe braucht, weil ja die Rede selber reden lehrt.

Uebrigens hab' ich, jetzo um ein Viertel-Jahrhundert älter und gealtert, nicht den Muth, dem ersten jugendlichen

Ausströmen des Herzens ein anderes Bette und einen schwächeren Fall und Zug zu geben. Der spätere Mensch hält zu leicht das Aendern am jüngern für ein Bessern desselben; aber wie kein Mensch den andern ersetzen kann, so kann auch nicht einmal derselbe Mensch sich in seinen verschiedenen Alterstufen vertreten, am wenigsten der Dichter.

Die beste eheliche Liebe ist nicht das, was die jungfräuliche war; und so gibt es auch in der Begeisterung und in der Darstellung eine jungfräuliche Muse. Ach, alles Erste im Dichten wie Leben ist, was ihm auch sonst abgehe, so unschuldig und gut; und alle Blüten kommen so rein weiß auf die Welt, worin nachher „die Sonne, wie Goethe schon von körperlichen Farben sagt, kein Weißes duldet.“ Darum sollen alle heiße Worte meiner Begeisterung für Emanuels Sterben und Victors Lieben und Weinen, und für Clotildens Schweigen und Leiden stets im Hesperus ungekühlt und unverändert stehen bleiben. Sogar das Jetzo soll dem Sonst nichts nehmen. Denn ob ich gleich seit 25 Jahren durch einige Nachahmungen und Nachspiele des Buches ordentlich mich selber satt bekommen: so überwind' ich doch den Ueberdruß an dieser Selbersattheit durch die Hoffnung, daß der schreibende Jüngling später wieder auf lesende Jünglinge und Jungfrauen treffen, und daß künftig auch für ältere Leser mehr vom Nachgeahmten als von den Nachahmungen übrig bleiben wird.

Und so lege denn dieser Abendstern — der früher der Morgenstern meiner ganzen Seele gewesen — seinen dritten Umlauf um die Lesewelt in dem vollern Lichte eines bessern Standes gegen Sonne und Erde zurück!

Bayreuth, den 1sten Januar 1819.

Jean Paul Fr. Richter.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Noch hab' ich von dieser Vorrede weiter nichts zu Stande gebracht, als einen leiblichen Entwurf, den hier der Leser ungeschminkt bekommen soll. Vielleicht heb' ich durch das Geschenk dieses Entwurfs auch den Vorhang auf, der noch immer an meiner literarischen Arbeitloge herunter hängt, und der's der Nachwelt versteckt, wie ich darin arbeite als mein eigner dienender Bruder, und als Meister vom schottischen Stuhl. Ein Entwurf ist aber bei mir kein Perdigtentwurf in Hamburg, den der Hauptpastor am Sonnabend ausgibt und am Sonntag ausführt — er ist kein Gliedermann, keine Akademie, kein Canon, wornach ich schaffe — er ist kein Knochenskelet für künftiges Fleisch — sondern ein Entwurf ist ein Blatt oder ein Bogen, auf welchem ich mir's bequemer mache und mich gehen lasse, indem ich darauf meinen ganzen Kopf ausschüttele, um nachher das Fallobst zu sichten und zu säen, und das Papier mit organischen Kügelchen und mit Lagen von Phönixasche bedecke, damit ganze schimmernde Fasanereien daraus aufsteigen. In einem solchen Entwurfe halt' ich die unähnlichsten und feindlichsten Dinge blos durch Gedankenstriche aus einander. Ich rede mich in dergleichen Entwürfen selber an, und duze mich wie ein Quäker, und befehle mir viel; ja ich bringe darin häufig Einfälle vor, die ich gar nicht drucken lasse, weil entweder kein Zusammenhang für sie auszumitteln ist, oder weil sie an sich nichts taugen.

Und nun wird es Zeit sein, daß ich dem Leser einen solchen Entwurf wirklich darbiete, welches dieses Mal der Entwurf der gegenwärtigen Vorrede selber ist. Er ist überschrieben:

Architektonik und Bauholz für die Vorrede zur zweiten Auflage des Hesperus.

„Mache sie aber kurz, da der Welt der Gang durch zwei Vorzimmer in die Passagierstube des Buchs ohnehin lang wird — Scherz' Anfangs — Selten schiebt Einer

auf der literarischen Kegelbahn alle neun Musen — Der Schluß aus der Reflexion — Bringe viele Aehnlichkeiten zwischen dem Titel Hesperus und dem Abendsterne oder der Venus heraus, dergleichen etwa sein müssen, daß meiner wie diese voll spitzer hoher Berge ist, und daß beide ihrer Unebenheit ihren größern Glanz verdanken; ferner daß der eine wie die andere im Durchgang durch die Sonne (des Apollo) nur wie schwarze Flecke erscheinen — (In deinem Briefcopirbuch mußt du mehre solche Anspielungen gemacht haben) — Die Welt erwartet, daß der Abendstern bei der zweiten Auflage unten als Lucifer oder Morgenstern heraufkomme, und daß der verklärte Leib des Papiers eine verklärte Seele behause; laß es passiren, und orientire die Welt. — Finde Pedanten, die sich von Worten, nicht von Sachen erhalten und füttern, den Aftermotten ähnlich, die Wachskuchen fressen und verdauen, aber keine Honigfladen. — Niemand gleicht so sehr als die Pedanten den Dohlen, die zugleich diebisch und geschwätzig sind; sie verwässern und kapern. — In die kritische Hölle werden gerade Leute nicht geworfen, die der Talmud auch von der jüdischen losspricht, nämlich die Armen, die Zahlunfähigen, und die, welche am Durchfalle umkommen. — Sei ein Fuchs, und streichle die kritischen Billard-Marqueurs, welche Verlust und Gewinn ansagen.“ — —

Letztes versteh' ich selber nicht, weil der Entwurf schon im Winter geschrieben wurde. Ich kann vielmehr ohne Ironie bekennen, daß mich die kritischen Quartal- oder Landrichter beim Leben gelassen, und mir weder einen spanischen Mantel, noch ein Demuthkleid, noch ein Blut- und Härenhemd umgeworfen haben. Diese Nachsicht der Kritiker für einen Bücherschreiber, der wie ein Katholik mehr gute Werke verübt, als er zur Seligkeit braucht, ist gewiß nicht ihre schlechteste Eigenschaft, da sie damit so wohlthätig auf unsere leeren Tage wirken. Denn man muß jetzt froh sein, wenn nur vier oder fünf neue Gleichnisse auf die Ostermesse abfahren, und wenn zur Michaelismesse nur einige Blumen, welche Novitäten sind, feil stehen. Unser literarisches Küchenpersonale weiß uns dasselbe goû-

ter unter dem Scheine sechs verschiedner Schüsseln auf das Tischtuch und in den Mund zu spielen, und belustigt uns zwei Mal im Jahr mit einer Nachahmung des berühmten Kartoffel-Gastmahls in Paris: Anfangs kam blos eine Kartoffelsuppe — dann schon mit anderer Zubereitung wieder Kartoffeln — das dritte Gericht hingegen bestand aus umgearbeiteten Kartoffeln — auch das vierte — als fünftes konnte man nun wieder Kartoffeln serviren, sobald man nur zum sechsten neu brillantirte Kartoffeln bestimmte — und so ging es durch 14 Gerichte hindurch, wobei man noch von Glück zu sagen hatte, daß wenigstens Brod, Confect und Likör den Magen aufrichteten und aus Kartoffeln bestanden. — —

Tadel ist eine angenehme Citronensäure am Lob; daher werden beide von der Welt nur mit einander gleichsam in einem Sauerhonig vertheilt; so wie nach dem Talmud auf den Räuchopferaltar einige Finger voll Teufelsdreck mit geworfen wurden. Das Einzige folglich, was ich an den Recensenten nach dem vorigen Lobe aussetzen will, und womit sie wirklich anstoßen, ist dieses, daß sie selten (ihr Herz ist gut) viel von der Sache oder Schrift verstehen, worüber sie richten; und selbst dieser Tadel passet nur auf den größern Theil. — —

„Web' es ein (fährt der Entwurf fort), daß du nicht daraus kommen kannst, was die jetzige Enthüllung und Enthülsung der weiblichen Arme*), Busen und Rücken bedeuten soll, so wie sonst die Pfauen gerade mit ähnlichen glänzenden Theilen, mit Hälsen, Flügeln und Köpfen, die nicht abgerupfet waren, in der Bratenschüssel auftraten. — Es wird daher gut sein, wenn du vermuthest, daß die schalenlosen Damen heimliche Jesuitinnen und Freimäurerinnen sind, weil in beiden Orden die Mysterien und Verhüllungen mit Entblößung anfangen; oder gib auch diese unbefiederten Glieder irgend einem Darben schuld, wie ein Küchlein aus einem Ei, woraus man nur einige Tropfen Eiweiß wegschöpfte, mit federlosen Stellen auskriecht —

*) Ein Jude schied sich sonst von seiner Frau, wenn sie mit nackten Armen erschien; es ist aber schwer, die jetzigen häufigen Ehescheidungen in Paris daraus herzuleiten.

Drohe wenigstens, daß Damen und Krebse am liebsten in der Mauße gefangen und gesotten werden." — — —

— Das ist einer von den Fällen, wovon ich oben sagte, daß ich darin Einfälle des Entwurfs, aus Mangel an Zusammenhang mit der ganzen Sache, aufgeben und wegwerfen müßte; denn wirklich hat die ganze Gliedermauße nichts mit der Vorrede gemein, als das Jahr der Geburt.

„Von andern Autoren (fährt der Entwurf fort) muß abgegangen, und über den Beifall, den du erbeutet, nur stumm weggeschlichen werden, damit die Welt sieht, wie du bist. — Man erwartet von einer Vorrede zur zweiten Auflage eine kleine Productenkarte, oder ein Ernteregister alles des Nachflors, der die zweite über die erste erhebt: gib ihnen das Register!" —

Gern! — Erstlich hab' ich verbessert alle Druckfehler — dann alle Schreibfehler — dann viele Dissonanzen der Sprache — auch Wort- und Sachschnitzer genug; die Einfälle aber und die poetischen Tulpen hab' ich selten ausgerissen. Ich sah, wenn ich's thäte, so bliebe vom Buche (weil ich die ganze Manier ausstriche) nicht viel mehr in der Welt, als der Einband und das Druckfehler-Verzeichniß. Der Theolog hasset juristische Anspielungen — der Jurist theologische — der Arzt beide — der Mathematiker alle vorigen — ich liebe sie alle; was soll man da lassen oder nehmen? — der Frau mißfällt Satire, dem Manne erweichende Wärme (denn Kälte hält er an Büchern wie an Chocoladetafeln für Proben des Werths) — und das Publicum selber hat über Ein Kapitel 45 Meinungen, wie Cromwell vier widersprechende Briefe an denselben Correspondenten dictirte, blos um seinen Schreibern den wahren zu verhehlen, den er fortschickte: — — welcher Meinung hängt in solchem Streit ein Autor an? — Am schicklichsten seiner eignen, wie die Welt der ihrigen. —

Uebrigens erlebt mein Werklein schwerlich so viele gedruckte Auflagen, als ich davon in meiner Stube geschriebene verbesserte veranstalte — und darum sind große Aenderungen daran, wenn nicht entbehrlicher, doch schwieriger. Am Plane der Geschichte selber war — gesetzt auch,

ich hätte vergessen wollen, daß es eine wahre ist — darum wenig umzubessern, weil das Werk ist wie meine Hose, die kein Schneider, sondern ein Strumpfwirkerstuhl gemacht, und woran eine einzige aufgehende Masche des rechten Schenkels das ganze Gestrick des linken aufknüpft. Denn es ist ein wesentlicher, aber unläugbarer Fehler des Buchs — den ich leicht aus dem Mangel an Episoden erkläre — daß, sobald ich aus dem ersten Stockwerk (oder Heftlein) nur irgend einen brüchigen Quader ausziehe, sofort im dritten alles wackelt und zuletzt nachfällt. Allerdings steh' ich dadurch noch weit von den bessern neuen Romanen zurück, denen man ohne den geringsten Schaden der Composition und Feuerfestigkeit beträchtliche Stücke ausbrechen und einbauen kann, blos weil sie nicht wie mein Buch einem blosen Hause, sondern einer ganzen Spielstadt aus Nürnberg gleichen, deren lose abgehenkte Häuser das Kind in seinem Spielschrank aufschichtet, und deren Musaik aus Hütten das liebe Kleine leicht zu seiner Lust gassatim zusammenstellt, wie es nur mag. Einer wahren Historie klebt immer das Verdrießliche an, daß dergleichen nicht zu machen ist.

Gleichwol entschädige ich mein Werk für künstlerische Aenderungen und Verbesserungen hinlänglich durch wahre — Vergrößerungen desselben, durch historische Zusätze. Da ich zum Glücke seit einigen Jahren unter den Personen selber lebe und hause, die ich abgeschildert: so bin ich als Zirkelgrad dieses schönen Familienzirkels ganz in Stand gesetzt, aus lebendigen Zeugen-Rotuln 1000 Berichtigungen und Erläuterungen nachzutragen, die sonst kein Mensch erführe, und die gleichwol die etwas dunkle Geschichte gewaltig erhellen. Der Kunstrichter schlage nur die zwei nächsten Kapitel des Buchs, oder die fernsten, oder andere auf.

Man will mich gefällig bereden, ich hätte in den Zusätzen den Ueberzähligen-Witz vermieden und den leuchtenden Naphtaboden meines Abendgestirnes, der weder auszugießen noch zu versenken war, geschickt gewässert durch frische Historie. — — Der Himmel geb' es! Ich habe schlechte Hoffnung; aber lieb sollte es mir sein, wenn die

Recensenten mich versichern wollten, ich hätte in meinem Pantheon-Pandämonium meine dichten Bilder obwol nicht versteigert, oder verdeckt, doch aber weiter aus einander gehängt.

„Ueberhaupt (verfolgt der Entwurf) nimm lieber das historische Oculirmesser als das kritische Jätemesser in die Hand!“

Eben sagt' ich, daß ich's gethan.

„Was aber jene verdorrten falben Menschen anlangt, vor denen Nichts groß ist, als ihr Bild, und deren Magen vor jeder schönern Bewegung des erhobnen Herzens in eine umgekehrte geräth, kurz die Alles anekelt (ausgenommen das Ekelhafte), so stelle dich an, als merktest du sie gar nicht einmal, um so mehr, da sie den Patienten gleichen, die der Bandwurm benagt, und welche nach medicinischen Beobachtungen sich vor jeder Musik, besonders Orgeln, erbrechen und ekeln — Denke lieber an die guten Menschen, die du kennst und liebst, und an die guten, die du nur liebst — — und daher werde am Ende der Vorrede ernsthaft und dankbar, und freue dich!“ — — -

Wahrlich, das hätt' ich gethan schon ohne den Entwurf! — Wie könnt' ich gegen die Schonung unempfindlich bleiben, womit man im Ganzen die aphroditographischen Fragmente von meinem Abendstern abfassete, der mit so merklichen Aberrationen oder Abweichungen, und in einer so wenig planetarischen Ellipse um seine Sonne läuft, daß er leicht, wie es oft dem Hesperus am Himmel geschieht, für einen Haar-, Bart- und Schwanzstern zu nehmen ist? — Und wie hart und kalt müßte die Seele sein, welche ohne Rührung und ohne Freude über den kürzesteu frohen Tag, ja nur über eine frohe Secunde und Tertie bliebe, in die sie die leidenden Menschen führen konnte — und über die ausgebreitete Verwandtschaft hoher Wünsche und heiliger Hoffnungen und freundlicher Gefühle — und über den holden Friedenschluß, worin die Zänker und Krieger auf der ersten Welt des prosaischen Lebens einander auf der zweiten Welt der Dichtkunst in gemeinsamen Erkennungen die Hände geben und zu Brüdern werden? —

Ich gebe dir, guter Asteriskus und Nebenplanet des

sanften Abendsternes über mir, wieder die Wünsche vor drei Jahren für jede Seele auf den Weg, die du erfreuen kannst! Nur gehe für kein Auge als ein Regengestirn auf, nur mache keines irre, daß es den Mondschein der Dichtkunst für den Morgen der Wahrheit nimmt, und die Morgenträume zu früh abdankt! — Aber in die Marterkammer und durch das Gefängnißgitter der verlassenen Seelen wirf einen erfreulichen Schein — und wem seine glückliche Insel auf den Meerboden der Ewigkeit entfiel, dem verkläre die dunkle tiefe Gegend — und wer vergeblich in einem entblätterten Paradiese umher- und hinaufsieht, dem zeige ein kleiner Strahl aus dir unten auf dem Boden unter dem gelben Laube irgend eine bedeckte süße Frucht der vorigen Zeit — und das Auge, dem du gar nichts zeigen kannst, dieses ziehe sanft hinauf zu deinem Bruder und zum Himmel, worin er glänzt. — Ja wenn ich einmal zu alt bin, so tröste mich auch!

Hof, den 16ten Mai 1797.

Jean Paul Fr. Richter.

Vorrede, sieben Bitten und Beschluß.

Vorrede.

Ich wollte mich Anfangs ereifern über einige Heere von Lesern, mit denen ich in diesem Buche nichts anzufangen weiß, und wollte mich vorn an den Hesperus als Pförtner stellen und vorzüglich Leute mit der größten Unhöflichkeit fortschicken, die nichts taugen — für welche, wie für einen Prosector, das Herz nichts ist als der dickeste Muskel, und welche Gehirn und Herz und alles Innere, wie Formen der Gypsstatuen ihr eingefülltes Gemengsel von Scheerwolle, Heu und Thon, nur darum tragen, um hohl gegossen auszufallen — Ich wollte sogar mit ehrlichen Geschäftleuten keifen, die, wie der große Antonin, den Göttern danken, daß sie die Dichtkunst nicht weit ge-

trieben — und mit solchen, vor denen sich der Kapellmeister Apollo auf einer Strohfiedel hören lassen soll, und seine neun Discantistinnen mit dem Bier- und Strohbaß — ja sogar mit der lesenden Schwesterschaft der Ritterromane, die so lieset wie sie heirathet, und die sich unter den Büchern, wie unter den Gesichtern der Herren, nicht die schönen weiblichen, sondern die wilden männlichen ausklaubt. — —

Aber ein Autor sollte kein Kind sein, und sich seine Vorrede versalzen, da er nicht alle Tage eine zu machen hat. Warum habe ich nicht lieber in der ersten Zeile die Leser angeredet und bei der Hand genommen, denen ich den. Hesperus freudig gebe, und die ich mit einem Freiexemplar davon beschenken wollte, wenn ich wüßte, wo sie wohnten? — Komm, liebe müde Seele, die du etwas zu vergessen hast, entweder einen trüben Tag, oder ein überwölktes Jahr, oder einen Menschen, der dich kränkt, oder einen, der dich liebt, oder eine entlaubte Jugend, oder ein ganzes schweres Leben; und du, gedrückter Geist, für den die Gegenwart eine Wunde und die Vergangenheit eine Narbe ist, komm in meinen Abendstern und erquicke dich mit seinem kleinen Schimmer, aber schließe, wenn dir die poetische Täuschung flüchtige süße Schmerzen gibt, daraus: „vielleicht ist das auch eine, was mir die längern tiefern macht." — Und dich, höherer Mensch, der unser Leben, das nur in einem Spiegel geführet wird, kleiner findet als sich und den Tod, und dessen Herz ein verhüllter großer Geist in dem Todtenstaube anderer zerfallener Menschenherzen heller und reiner schleift, wie man den Demant im Staube des Demants polirt, darf ich dich auch in meinen Abend- und Nachtstern auf eine Anhöhe, so wie ich sie aufzuwerfen vermag, herniederrufen, damit du, wenn du um sie, wie um den Vesuv, morganische Feen und Nebelgruppirungen und Traumwelten und Schattenländer in der Tiefe ziehen siehest, vielleicht zu dir sagest: „und so ist Alles Traum und Schatten um mich her, aber Träume setzen Geister voraus, und Nebel Länder, und der Erdschatten eine Sonne und eine Welt?" —

Aber zu dir habe ich nicht den Muth, zu dir, edler

Geist, der des Jahrhunderts müde ist und des Nachwinters der Menschheit; dem zuweilen, aber nicht immer, das Menschengeschlecht wie der Mond zurückzuwandeln scheint, weil er den Zug der Wolke, die darunter hinfliegt, für den Gang des himmlischen Körpers selber ansieht, und der voll erhabner Seufzer, voll erhabner Wünsche und mit schweigendem Ergeben zwar neben sich eine würgende Hand und das Fallen seiner Brüder hört, aber doch das aufgerichtete auf dem ewig heitern Sonnenangesicht der Vorsehung ruhende Auge nicht niederschlägt, und den das Unglück, wie der Blitz den Menschen, zwar entseelt, aber nicht entstellt; edler Geist, ich habe freilich nicht den Muth, zu dir zu sagen: „würdige mich, auf mein Schattenspiel zu schauen, damit du über den Abendstern, den ich vor dir vorüber führe, die Erde vergessest, auf der du stehest, und die sich jetzo mit tausend Gräbern wie ein Vampyr an das Menschengeschlecht anlegt und Opferblut saugt!" — — Und doch hab' ich an dich unter dem ganzen Buche gedacht, und die Hoffnung, mein kleines biographisches Nacht- und Abendstück vor nasse, aufgerichtete und feste Augen zu bringen, war der tragende Malerstock der müden Hand gewesen.

Da ich mich jetzt zu ernsthaft geschrieben, so muß ich von den sieben versprochenen Bitten, worunter nur vier es sind, drei weglassen. — Ich thue also nur die

Erste Bitte, den Titel „Hundsposttage" so lange zu vergeben, bis ihn das erste Kapitel erklärt und entschuldigt hat — Und die

Zweite, allemal ein ganzes Kapitel zu lesen, und kein halbes, weil das große Ganze aus kleinern Ganzen, wie nach den Homoiomerien des Anaxagoras der Menschenkörper aus unzähligen kleinen Menschenkörpern besteht — Und die

Siebente Bitte, die halb aus der zweiten fließet, aber nur die Kunstrichter angeht, mir in ihren fliegenden Blättern, die sie Rencensionen nennen, mit keiner Publication meiner Hauptbegebenheiten vorzugreifen, sondern dem Leser einige Ueberraschungen, die er doch nur ein Mal hat, zu lassen. — Und endlich die

Fünfte Bitte, die man aus dem Vaterunser schon kennt.

Der Beschluß.

Und so werde denn sichtbar, kleiner stiller Hesperus! — Du brauchst eine kleine Wolke, um verdeckt zu sein, und ein kleines Jahr, um deinen Umlauf vollführt zu haben! — Mögest du der Tugend und Wahrheit, wie dein Ebenbild am Himmel der Sonne, näher stehen, als die Erde allen dreien ist, in die du schimmerst, und mögest du wie jenes nur dadurch dich den Menschen entziehen, daß du dich in die Sonne hüllest! Möge dein Einfluß schöner, wärmer und gewisser sein, als der des Kalender-Hesperus ist, den der Aberglaube auf den Dunstthron dieses Jahres setzt! — Du würdest mich zum zweiten Mal glücklich machen, wenn du für irgend einen abgeblühten Menschen ein Abendstern, für irgend einen aufblühenden ein Morgenstern würdest! Gehe unter mit jenem und auf mit diesem; flimmere im Abendhimmel des erstern zwischen seinen Wolken und überziehe seinen zurückgelegten bergaufgehenden Lebensweg mit einem sanften Schimmer, damit er die entfernten Blumen der Jugend wieder erkenne und seine veralteten Erinnerungen zu Hoffnungen verjünge! — Kühle den frischen Jüngling in der Lebensfrühe als ein stillender Morgenstern ab, eh' ihn die Sonne entzündet und der Strudel des Tages einzieht! — Für mich aber, Hesperus, bist du nun wol untergegangen — du zogest bisher neben dem Erdball wie mein Nebenplanet, wie meine zweite Welt, auf die meine Seele ausstieg, indeß sie den Körper den Stößen der Erde ließ — aber heute fällt mein Auge traurig und langsam von dir und dem weißen Blumenflor, den ich um deine Küsten angeflanzet, auf den naßkalten Boden herab, wo ich stehe — und ich sehe uns alle von Kühle und Abend umgeben — weit von den Sternen abgerissen — von Johanniswürmchen belustigt, von Irrwischen beunruhigt — alle einander verhüllet, jeder einsam und sein eignes Leben nur fühlend durch die warme pulsirende Hand eines Freundes, die er im Dunkeln hält. — —

Ja, es wird zwar ein anderes Zeitalter kommen, wo es licht wird, und wo der Mensch aus erhabnen Träumen

erwacht und die Träume — wieder findet, weil er nichts verlor als den Schlaf. —

Die Steine und Felsen, welche zwei eingehüllte Gestalten, Nothwendigkeit und Laster, wie Deukalion und Pyrrha hinter sich werfen nach den Guten, werden zu neuen Menschen werden. —

Und auf dem Abendthore dieses Jahrhunderts steht: Hier geht der Weg zur Tugend und Weisheit; so wie auf dem Abendthor zu Cherson die erhabene Inschrift steht: Hier geht der Weg nach Byzanz. — —

Unendliche Vorsicht, du wirst Tag werden lassen. —

Aber noch streitet die zwölfte Stunde der Nacht: die Nachtraubvögel ziehen; die Gespenster poltern; die Todten gaukeln, die Lebendigen träumen.

In der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche 1794.

Jean Paul.

---

1. Hundsposttag.

Unterschied zwischen dem 1. und 4. Mai — Rattenschlachtstücke — Nachtstück — Drei Regimenter in künftigen Hosen — Staarnadel — Ouvertüre und geheime Instruction dieses Buchs.

Im Hause des Hofcaplans Eymann im Baddorfe St. Lüne waren zwei Parteien, die eine war den 30. April froh, daß der Held dieser Geschichte, der junge Engländer Horion, den 1. Mai aus Göttingen zurückkäme und in der Caplanei bliebe — der andern war's nicht recht, sie wollte haben, er sollte erst den 4. Mai anlangen.

Die Partei des ersten Maies oder des Dienstags bestand aus dem Caplans-Sohne Flamin, der mit dem Engländer bis ins zwölfte Jahr in London und bis ins achtzehnte in St. Lüne erzogen worden, und dessen Herz mit allen Aderzweigen in das britische verwachsen und in dessen heißer Brust während der langen Trennung durch Göttingen ein Herz zu wenig gewesen war — Ferner aus der Hofcaplänin, einer gebornen Engländerin, die in meinem Helden den Landsmann liebte, weil der magnetische Wirbel des Vaterlandes noch an ihre Seele über Meere und Länder reichte — endlich aus ihrer ältesten Tochter Agathe, die den ganzen Tag Alles auslachte und lieb hatte, ohne zu wissen warum, und die Jeden, der nicht gar zu viele Häuser weit von ihr wohnte, mit ihren Polypenarmen als Nahrung ihres Herzens zu sich zog.

Die Secte des vierten Maies konnte sich mit jener schon messen, da sie auch ein Collegium von drei Gliedern ausmachte. Die Anhänger waren die kochende Appel (Apollonia, die jüngste Tochter), deren Küchen-Ehre und Back-Belobebrief dabei litt, daß der Gast früher ankam als die Weißhefen; sie konnte sich denken, was eine Seele empfindet, die vor einem Gaste steht, die Hände voll Spick- und Nähnadeln, neben der Platte der Fenstervorhänge, und ohne sogar die Frisur des Hutes und des Kopfes, der darunter soll, nur halb fertig zu haben. Der zweite Anhänger die-

ser Secte, der am meisten gegen den Dienstag hätte reden sollen — ob er gleich am wenigsten redete, weil er's nicht konnte und erst kürzlich getauft war — sollte am Freitag zum ersten Male in die Kirche getragen werden; dieser Anhänger war das Pathchen des Gastes. Der Caplan wußte zwar, daß der Mond seinen Gevatterbitter, den P. Ricciolum, bei den Erden-Gelehrten herumschicke, und sie als Pathen seiner Flecken ins Kirchenbuch des Himmels bringe; aber er dachte, es ist besser, sich seinen Gevatter schon in einer Nähe von 50 Meilen zu nehmen. Der Aposteltag des Kirchgangs und der Festtag der Ankunft des Herrn Gevatters wären also schön in einander gefallen; aber so führte das Wetter (das hübsche) den Gevatter vier Tage eher her! —

Der dritte Jünger des Freitags war im Grunde der Häresiarch dieser Partei, der Hofcaplan selber: die Caplanei, worin Horion ein einstweiliges Hoflager haben sollte, war ganz voll Ratten, ordentlich ein Tanzsaal und Waffenplatz derselben, und diesen wollte der Caplan sein Haus vorher abjagen. Wenige Hofcapläne, die Hektik im Leibe und Ratten im Hause hatten, machten daher so viel Gestank, als dieser in St. Lüne gegen die Bestien. Mit wenigen Wolken davon wären alle Hofdamen aus Europa hinaus zu räuchern. Zündete der Hektiker nicht so viel vom Hufe seines Gaules an, als er davon abgesägt hatte? — Nahm er nicht ein solches Nagethier selber gefangen und seifte dasselbe mit Wagentheer und Fischthran ein, und ließ den Arrestanten fort, damit er als Parias in den Löchern auf- und abginge, und Ratten edlerer Kasten durch sein Salböl zu entlaufen nöthigte? — Ging er nicht ins Große und nahm gar einen Bock in die Kost, von dem er nichts verlangte, als daß er stank und den geschwänzten Klausnern mißfiel? — Und waren nicht alle diese Mittel so gut wie umsonst?

— — Denn der Henker relegire Jesuiten und Ratten! — Indessen wird doch den Leuten hier schon auf dem Bogen 2 die Moral dargereicht, daß es gegen beide, so gut wie gegen Zahnschmerzen, Seelenleiden und Wanzen, tausend gute Mittel gebe, die nichts helfen.

Wir wollen nun sämmtlich weiter in die Caplanei eindringen, und uns um die Eymannische Familien-Geschichte so genau bekümmern, als wohnten wir drei Häuser weit von ihr. Horion — der Accent muß auf die erste Sylbe kommen — oder Sebastian — verkürzt gar Bastian, wie ihn die Eymannischen nannten — oder Victor — wie ihn der Lord Horion, sein Vater nannte, (denn ich heiß' ihn bald so, bald so, wie es gerade mein prosaisches Sylbenmaß begehrt) — Horion hatte den lieben Pfarrleuten durch den Italiener Tostato, der für die ganze Gegend ein wandelnder Auerbachs-Hof war, und der auf St. Lüne zueilte, die kleine mündliche Lüge zustellen lassen, er komme am Freitag; er wollte sie erstlich recht überraschen, und zweitens wollt' er ihnen verschämt die Hände binden, die seinetwegen zurüsten, waschen und auftragen wollten, und drittens dacht' er, eine mündliche Lüge sei doch kleiner als eine geschriebene. Seinem Vater aber schrieb er die Wahrheit, und setzte seinen Eintritt in die Caplanei auf den 1. Mai oder den Dienstag an. Der Lord hielt sich in der Residenzstadt Flachsenfingen auf, wo er dem Fürsten moralische Augenleder und Augengläser zugleich anlegte und den Blick desselben sowol lenkte als schärfte; aber er war selber blind, obwol nur physisch. Daher mußte sein Sohn einen Augenarzt von Göttingen mitbringen, der ihn im Hause des Caplans am Dienstag operiren sollte. Da er seinen Victor zum Doctor Medicinä machen ließ: so wunderten sich meines Wissens viele Göttinger darüber, daß ein so vornehmer Jüngling das Doctor-Kopfzeug, diesen Pluto's-Helm, der nicht, wie der mythologische, den Träger, aber doch Andere unsichtbar macht, aufsetzte, und den Doctorring, diesen Gygesring, der nur Andern die Unsichtbarkeit verleiht, ansteckte; aber war denn den Göttingern die Augenkränklichkeit seines Vaters unbekannt oder unzulänglich?

Der Lord schrieb dem Hofcaplan, daß er und sein Sohn morgen kommen würden; der Caplan überlas die Hiobs-Post still drei Mal hinter einander und steckte sie mit komischer Ergebung in den Briefumschlag zurück und sagte: „Wir haben nun hinlängliche Hoffnung, daß morgen un-

ser Doctor gewiß eintrifft sammt den Andern; — hübschen Lusttreffen und Brunnenbelustigungen seh' ich entgegen; Frau! wenn der Morgen einwandelt und meine gesammten Ratten tanzen wie Kinder vor ihm her — zu essen haben wir ohnehin nichts — und aufzusetzen hab' ich auch nichts, denn vor Donnerstags jag' ich dem Flachsenfinger Windbeutel *) nicht einen Haarbeutel ab . . . Und du lachst dazu? Wird nicht Unsereiner mitten im April noch in April geschickt?“ Aber die Caplänin fiel ihm mit doppelten Ausrufzeichen der Freude an die Achsel und lief sogleich davon, um zu diesem Rosenfeste ihrer guten Seele die kleine Brüder- und Schwestergemeinde der Kinder zu ziehen. Der ganze Familiencirkel zerfiel nun in drei erschrockene und in drei erfreuete Gesichter.

Wir wollen uns blos unter die frohen setzen und zuhorchen, wie sie den Nachmittag als Gesichtmaler, als Gewändermaler, als Galerieaufseher am Gemälde des geliebten Britten arbeiten. — Alle Erinnerungen werden zu Hoffnungen gemacht, und Victor soll nichts geändert mitbringen als die Statur. Flamin, wild wie ein englischer Garten, aber fruchttragender, erquickte sich und Andere mit der Schilderung von Victors sanfter Treue und Redlichkeit und von seinem Kopf, und pries sogar sein Dichterfeuer, das er sonst nicht hochschätzte. Agathe erinnerte an seine humoristischen Rösselsprünge, wie er einmal mit der Trommel eines durchpassirenden Zahndoctors das Dorf vergeblich vor sein Theater zusammengetrommelt habe, weil er vorher die ganze fahrende Apotheke dieses redlichen wahren Freund Hains ausgekauft hatte — wie er oft nach einer Kindtaufe sich auf die Kanzel postiret und da ein paar andächtige Zuschauer in der Werkeltag-Schwarte so angepredigt habe, daß sie mehr lachten als weinten — und andern Spaß, womit er Niemand lächerlich machen wollte als sich, und Niemand lachend als Andere. Weiber billigen es aber nie (sondern nur Männer), wenn einer wie Victor zur britischen Ordenzunge der Humoristen ge-

*) Er zielt auf den Essenkehrer seiner Perücken.

höret — denn bei ihnen und Höflingen ist schon Witz Laune — das billigen sie nicht, daß Victor (wie z. B. Swift und viele Britten) gern zu Fuhrleuten, Hanswürsten und Matrosen herunterstieg, indeß ein Franzose lieber zu Leuten von Ton hinaufkriecht. — Denn die Weiber, die stets den Bürger mehr als den Menschen achten, sehen nicht, daß sich der Humorist weißmacht, Alles was jene Plebejer sagen, souffliere er ihnen, und daß er absichtlich das unwillkürliche Komische zu künstlerischem adelt, die Narrheit zu Weisheit, das Erden-Irrhaus zum Nationaltheater. Eben so wenig begriff ein Amtmann, ein Kleinstädter, ein Großstädter, warum Horion seine Leserei oft so jämmerlich wähle aus alten Vorreden, Programmen, Anschlagzetteln von Reisekünstlern, die er alle mit unbeschreiblichem Vergnügen durchlas — blos weil er sich vordichtete, diesen geistigen Futtersack, der blos unter den Lumpenhacker gehörte, hab' er selber gefertigt und gefüllt aus satirischer Rücksicht. — In der That, da die Deutschen Ironie selten fassen und selten schreiben: so ist man gezwungen, vielen ernsthaften Büchern und Recensionen boshafte Ironie anzudichten, um nur etwas zu haben.

— Und das ist ja nichts anders, als was ich selber versuche, wenn ich bei Terminen in Gedanken die Gerichtstube zum Komödienhaus erhebe, den Rechtsfreund zum juristischen Le Kain und Kasperl und die ganze Verhandlung zur alten griechischen Komödie; denn ich raste nicht, bis ich mir weißgemacht, ich hätte den guten Leuten den ganzen Termin nur einstudiren lassen als Gastrolle, und wäre also wirklich ihr Theaterdichter und Director. So trag' ich im Grunde meinen stummen Kopf munter als ein komisches Taschentheater der Deutschen durch deren edelste Behausungen (z. B. der Universität, der Regierung) und erhöhe ganz im Stillen — hinter der herabgelassenen Gardine der Gesichthaut — Komisches der Natur zu Komischem der Kunst. — —

Ich komme zurück. Die Caplänin erzählte nun so viel von Victor, als Alle schon wußten. Aber dieses Wiederholen der alten Geschichte ist eben der schönste Reiz des häuslichen Gesprächs. Wenn wir süße Gedanken uns

selber oft ohne Langweile wiederholen können, warum soll sie nicht auch der andere öfters in uns erwecken dürfen? — Die gute Frau schilderte ihren Kindern, wie sanft und weich, wie zärtlich und weiblich ihr lieber Sohn sei (denn Victor nannte sie immer seine Mutter — wie er sich überall auf sie verließ — wie er immer scherzte, ohne Jemand zu necken, und immer alle Menschen, sogar die fremdesten, liebte — und wie sie vor ihm besser als vor irgend einer Matrone ihr gedrücktes Herz aufschließen konnte und wie gern er mit ihr weinte. — Ein Hofapotheker mit einem Bimsstein-Herz — Zeusel schreibt er sich — sah dieses Zerfließen der wärmsten Seele sogar einmal für eine Thränenfistel an, weil er glaubte, keine andern Augen könnten weinen als kranke. . . . Lieber Leser, ist dir jetzo nicht wie dem Lebensbeschreiber, der nur den Eintritt dieses guten Victors in die Caplanei und Lebensbeschreibung kaum erwarten kann? Wirst du ihm nicht die freundschaftliche Hand reichen und sagen: „Willkommen Unbekannter! — Siehe, dein weiches Herz öffnet unseres schon unter der Schwelle! O du Mensch mit Augen voll Thränen, glaubst denn du auch wie wir, daß in einem Leben, dessen Ufer vollhängen von Erschrocknen, die sich an Zweige, von Verzweifelten, die sich an Blätter halten, daß in einem solchen Leben, wo uns nicht blos Thorheiten, sondern auch Schmerzen umzingeln, der Mensch ein nasses Auge bewahren müsse für rothe, ein beklommenes Herz für ein blutendes, und eine leise Hand, die den schweren dicken Leidenskelch dem Armen der ihn leeren muß, trauernd hält und langsam nachhebt? — Und wenn du so bist: so rede und lache wie du willst; denn die Menschen soll Keiner belachen als Einer, der sie recht herzlich liebt.“ — —

Nachmittags schickte der Obristkammerherr Le Baut — ein gewürzhaftes Blätterskelet — den Läufer Seebaß zum Caplan und ließ ihn ersuchen — denn das Schloß lag der Caplanei nahe gegenüber — den Bock nur so lange wegzustellen, bis sich der Wind drehte, weil seine Tochter käme. „Trauter H. Seebaß! (antwortete gerührt der Ratten-Controversist) meinen unterthänigen Empfehl wieder, und Sie sehen mein Elend. Morgen erfreuen mich der

Lord und sein Sohn und sein Augenarzt mit ihrer Gegenwart, und der Staar wird hier gestochen. Nun stinkt gegenwärtig das ganze Haus, und die Ratten setzen ihren Nachttanz noch gelassen im Geruche fort; ich betheure Ihnen, H. Seebaß, wir können Teufelsdreck nehmen und damit die Caplanei bis zum Dachstuhl ausfüttern, nicht einen Schwanz treiben wir dadurch fort; es gefällt ihnen vielmehr. Ich meines Orts rüste mich schon darauf, daß sie morgen unter dem Stiche an dem Staarstecher und an dem Patienten hinaufspringen. — So erging' es uns allen, melden Sie im Schlosse, aber heute wollt' ich noch vortreffliches Rosenholzöl versuchen."

Er holte also einen großen Hopfensack und zerrte ihn unters Dach hinauf, um da im eigentlichen Sinne die Ratten bei der Nase herumzuführen in den Hopfensack hinein. Bekanntlich sind Ratten so arg versessen auf Rosenholzöl, als Menschen auf Salböl, das, sobald nur sechs Tropfen auf den Scheitel fallen, auf der Stelle einen König oder Bischof daraus macht, welches ich daraus sehe, weil im ersten Fall ein goldner Reif um die Haare anschießt und im zweiten sie gar ausgehen. Der Wehrstand, der Caplan überspritzte den Sack mit einigem Oel und legte ihn mit seiner Mündung aufgesperrt und aufgespannt für die Feinde hin — er selber stand dahinter und hielt sich hinter einem eben so eingeölten Ofenschirm versteckt. Seine Absicht war, hervorzufahren, wenn die Bestien im Sack säßen, und die ganze Rotte dann wie Bienen im Schwarmsack wegzutragen. Die wenigen Kammerjäger, die mich lesen, müssen diese Fangart häufig gebraucht haben. —

Aber sie werden nicht darüber hingepurzelt sein, wie der Caplan, dem sich der wohlriechende Ofenschirm zwischen die Schenkel stülpte, und der still lag, während der Feind lief. In einer solchen Lage labt den Menschen der Prall-triller eines Fluches. Nachdem also der Caplan einige solcher Triller und Mordanten geschlagen, sich zur Familie hinabbegeben und ihr im Vorbeigehen gesagt hatte: „wenn es im gemäßigten Erdstrich einen gäbe, der von den Windeln an ein Trauerpferd zuritte, der ansässig wäre in

Hatto's zweitem Mäusethurm und in einem Raspelhause aus Amsterdam und in der Vorhölle, wenn's so einen Disciplinanten gäbe, von dem ihn nur wunderte, wie er noch am Leben sei: so wär' Er's allein und weiter kein Teufel" — nachdem er das heraus hatte: so ließ er die Ratten ruhig und — wurd' es selber recht sehr.

In der Nacht fiel nichts Denkwürdiges vor, als daß er — aufwachte und herumhorchte, ob nichts Geschwänztes rumore, weil er willens war, sich satt zu ärgern. Da gar nichts von den Bestien zu vernehmen war, nicht einmal ein Seitensprung: so setzte er sich auf den Fußboden heraus und preßte das Spionenohr an diesen. Sein Glück wollte, daß gerade jetzt die Bewegungen des Feindes mit Balletten und Galoppaden in sein Gehöre einplumpten. Er brach auf, waffnete sich mit einer Kindertrommel und weckte seine Frau mit dem Lispeln auf: „Schatz, schlaf wieder ein und erschrick im Schlafe nicht: ich trommel' ein wenig gegen die Ratten; denn von der Zwickauer Sammlung nützlicher Bemerkungen für Stadt- und Landwirthschaft 1785 wird mir's angerathen."

Sein erster Donnerschlag gab seinen Erbfeinden die Ruhe, die er seinen Blutfreunden nahm. . . . Da ich aber alle Menschen jetzt in den Stand gesetzt, sich den Caplan im Hemd und mit dem Hackbret der Soldateska vorzustellen: so gehen wir lieber ans Bette seines Sohnes Flamin und geben Acht, was dieser darin macht. . . .

Nichts; aber außer demselben macht er einen Ritt jetzo so spät und noch dazu ohne Sattel und Weste. Er, dessen Brust eine Aeols-Höhle voll gedrückter Stürme war — jeder gescheidte Protonotarius in Wetzlar würde seinen Fischkopf oder Rebhuhnflügel reiner abschälen oder sein Sammt-Knie reiner abbürsten als er — dieser wußte unmöglich länger auf einem Kopfkissen zu verbleiben, dem heute eine Trommel so nahe kam und morgen ein Freund. Einen Andern freilich (wenigstens den Leser und mich) würde die durchsichtige Nacht, womit sich der April beschloß, die weite Stille, auf welche die Trommelstöcke schlugen, die Sehnsucht nach dem Geliebten, mit welchem der Morgen wieder das öde Herz und das zerstückte Leben

ergänzte, alles Dieses würde uns Beide mit sanften Bebungen und Träumen erfüllet haben — den Caplans-Sohn aber warf es auf den Gaul hinauf und in die Nacht hinaus: seine geistigen Erderschütterungen legten sich nur unter einem körperlichen Galopp.

Er sprengte über den Hügel, auf dem er morgen sich mit seinem Horion wieder verknüpfen wollte, zehn Mal hinauf und hinab. Er fluchte und donnerte auf alle seine Leidenschaften — freilich mit Leidenschaft — die bisher die Beinsäge an ihre verbundnen Freundschafthände angelegt hatten: „o wenn ich dich nur wieder habe, Sebastian“ (sagt' er und riß den Gaul herum), so will ich so sanft sein, so sanft wie du, und dich niemals verkennen, oder das Donnerwetter soll mich hier auf dem Platze . . .“ Beschämt über den eiligen Widerspruch ritt er blos im Pas nach Hause.

Seine Sehnsucht nach seinem wiederkehrenden Freunde drückt' er im Stalle dadurch aus, daß er die Scheitelhaare hinaufstülpte, den Zopf wie die vierte Geigensaite anzog und dem Schlüssel des Futterkastens den Bart abdrehte. . . .

Nur ein Mensch, der nach einem Freunde gerade so wie nach einer Freundin schmachtet, verdienet Beide. Aber es gibt Menschen, die aus der Erde gehen, ohne je darüber betrübt oder besorgt gewesen zu sein, daß sie Niemand darin geliebt hatte. Derjenige, der nach dem Commerzientractat des Eigennutzes, nach dem gesellschaftlichen Vertrag der Höflichkeit, sogar nach dem Grenz- und Tauschvertrag der Liebe nichts Höheres kennt, ein solcher — ich wollt' aber, er hätte mich gar nicht vom Verleger verschrieben — dessen fahles Herz nichts weiß von der Brüderunität befreundeter Menschen, vom Ineinanderverzweigen ihrer edlern Gefäße und von ihrer Eidgenossenschaft in Streit und Schmerz — — ich seh' aber nicht, weswegen ich von diesem Tropfe so lange rede, da er nicht einmal in Flamins Sehnen sich hineinzufühlen weiß, der ein liebendes, achtendes Auge begehrte, weil seine Fehler und seine Tugenden in gleichem Maße abstießen; denn bei andern Menschen machen wenigstens

entweder die Flecken die Strahlen gut, oder die Strahlen die Flecken. — —

Blos in fürstlichen Pferdeställen ist das Getöse früher und lauter, als das in der Caplanei am ersten Wonnemonat war. Ich frage die erste beste Leserin, ob es je mehr zu bohnen und zu sieden geben kann, als an einem Morgen, wo ein Lord mit dem Staar erwartet wird, und sein Sohn dazu und ein Staarstecher. Die männlichen Rasttage fallen allezeit in die weiblichen Raspeltage; Vater und Sohn gingen gelassen dem Doctor und dem Stecher entgegen.

Der erste Mai fing sich, wie der Mensch und seine Weltgeschichte, mit einem Nebel an. Der Frühling, der Raphael der Norderde, stand schon draußen und überdeckte alle Gemächer unsers Vaticans mit seinen Gemälden. Ich hab' einen Nebel lieb, sobald er wie ein Schleier vom Angesicht eines schönen Tages abgleitet, und sobald ihn größere als die vier Facultäten machen. Wenn er (der am 1. Mai war so) wie ein Zugnetz Gipfel und Bäche überflicht — wenn die herabgedrückten Wolken auf unsern Auen und durch nasse Stauden kriechen — wenn er auf der einen Weltgegend den Himmel mit einem Pech-Brodem besudelt und den Wald mit einer unreinen schweren Nebelbank bestreift, indeß er auf der andern, abgewischt vom nassen Sapphir des Himmels, in Tropfen verkleinert die Blumen erleuchtet! und wenn dieser blaue Glanz und jene schmutzige Nacht nahe an einander vorüberziehen und die Plätze tauschen: wem ist alsdann nicht, als säh' er Länder und Völker vor sich liegen, auf denen giftige und stinkende Nebel in Gruppen herumziehen, die bald kommen, bald gehen? — Und wenn ferner diese weiße Nacht mein schwermüthiges Auge mit dahin fliegenden Dunstströmen, mit irrenden zitternden Duftstäubchen umzingelt: so erblick' ich trübe in dem Dunst das Menschenleben abgefärbt, mit seinen zwei großen Wolken an unserm Auf- und Untergange, mit seinem scheinbar lichten Raume um uns, mit seiner blauen Mündung über uns. . . .

Der Doctor kann auch so gedacht haben, aber nicht Vater und Sohn, die ihm entgegengehen. Flamin wird

stärker von der entfernten als nahen Natur, mehr von der großen als kleinen gerührt, so wie er mehr für den Staat als die Wohnstube Gefühl hat, und sein innerer Mensch windet sich am liebsten an Pyramiden empor, an Gewittern, an Alpen. Der Caplan genießet bei der ganzen Sache nichts als — Maibutter, und aus seinem Munde geht bei so vielem moralischen Apparate nichts als Speichel, beides weil er befährt, der Dampf fress' ihn an und zerbeiße seinen Schlund und Magen.

Als sie vom Hügel des nächtlichen Galopps in ein mit Nebeldampf verschüttetes Thal einschritten, zogen ihnen daraus drei Garnisonregimenter im Doppelschritt entgegen. Jedes Regiment war vier Mann stark und eben so hoch — ohne Pulver und Schuhe — aber versehen mit fein durchbrochnen Schenkel-Manschetten, nämlich mit porösen Hosen, und überflüssigen Officieren, weil keine Gemeine dabei waren. Da ich jetzt in meiner Beschreibung gar dazu setze, daß beide Stäbe, sowol der Regiment- als der Generalstab, über 600 Kanonen in der Tasche hatten, und überhaupt einen ganzen Artillerie-Zug, und daß die Prima Plana ganz neue, im Kriege ungewöhnliche gelbe Kugeln, die eher aufkeimten als das von Wilden gesäete Schießpulver, mit der Zunge in die Flinten steckte: so würd' ich (ich befürchte das) die Leser, zumal die Leserinnen — um so mehr, da ich's noch nicht errathen lasse, waren's Soldaten-Eltern oder Soldaten-Jungen — ein wenig zu ängstlich machen, wenn ich gar eintunken und vollends den verdrießlichen Umstand, daß die Truppen auf den benebelten Hofcaplan Feuer zu geben anfingen, hinzu erzählen wollte, ohne spornstreichs schon vorher mit der Nachricht vorzusprengen, daß hinter der Armee eine Mannstimme rief: Halt!

Heraus fuhr aus dem letzten Treffen der Generalfeldmarschall, der gerade noch einmal so lang war als sein Stücklieutenant — mit rundem Hut, mit fliegenden Armen und Haaren stürzt' er sich wüthend auf Flamin zu und erpackte ihn, um ihn umzubringen — aus Haß weniger als aus Liebe — der Doctor war's — die beiden Freunde lagen zitternd in einander, Gesicht in Gesicht ge-

hüllt, Brust von Brust zurückgedrückt, mit Seelen ohne Freudenworte, aber nicht ohne Freudenthränen — die erste Umarmung endigte sich mit einer zweiten — die ersten Laute waren ihre zwei Namen....

Der Caplan privatisirte neben der Armee und stand verdrießlich auf seinem Isolirschemel mit dem leeren Halse, um den nichts fiel. „Umhalset Euch nur noch einen Augenblick" — sagte er und wandte sich halb um — „ich muß mich nur dort ein Bischen an die Haselstaude stellen, will aber gleich wieder da sein und auch auf meiner Seite den Herrn Doctor mit tausend Freuden umarmen." — Aber Horion verstand den Unwillen der Liebe, er flog aus des Sohnes Arme in die des Vaters und verweilte lange darin und machte Alles wieder gut.

Mit befriedigter Liebe, mit tanzenden Herzen, mit schwelgenden Augen, unter dem aufgeblühten Himmel und über den Schmuck der Erde — denn der Frühling hatte sein Schmuckkästchen aufgeschlossen und blühende Juwelen in alle Thäler und auf alle Hügel und bis weit an die Berge geworfen — wandelten Beide selig dahin, und die brittische Hand preßte die deutsche. Sebastian Horion konnte nichts sagen zu Flamin, aber er sprach mit dem Vater, und jeder gleichgiltige Laut machte den mit Blut und Liebe überhäuften Busen freier.

Die drei Regimenter hatte jeder aus dem Kopfe verloren; aber sie waren selber dem Generalfeldmarschall gehorsam nachmarschirt. Sebastian, zu menschenfreundlich, um Jemand zu vergessen, drehte sich gegen den Nachtrab von kleinen Ohnehosen herum, die nicht aus Paris, sondern aus Flachsenfingen waren und als bettelnde Soldatenkinder ihn begleitet hatten: „Meine Kinder (sagt' er, und sah Nichts an, als sein stehendes Heer), heute ist für Euren Generalissimus und Euch der merkwürdige Tag, wo er drei Dinge thut — Ich dank' Euch erstlich ab, aber meine Reduction soll Euch so wenig wie eine fürstliche hindern, zu betteln — zweitens bezahl' ich Euch den rückständigen Sold von drei Jahren, nämlich jedem Officier das Tractament von zwei Siebzehnern, weil man jetzo die

Gage erhöhet hat — drittens lauft morgen wieder her, ich lasse den sämmtlichen Regimentern Hosen anmessen."

Er kehrte sich gegen den Caplan und sagte: „man sollte lieber Sachen verschenken als Geld, denn die Dankbarkeit für dieses wird zugleich mit diesem ausgegeben, aber in einem Paar verehrten Hosen hält der Dank so lange wie sein Ueberzug selber."

Das Schlimme dabei wird nur sein, daß der Flachsenfingische Fürst und sein Kriegcollegium sich zuletzt in die Hosen mengen, da Beide unmöglich verstatten können, daß regelmäßige Truppen mehr auf als in dem Leibe haben, nämlich etwas. In unsern Tagen sollt' es endlich dem dümmsten Montirungs- und Proviantcommissar einleuchten — aber in der That gibt es kluge — 1) daß unter zwei Soldaten der hungrige stets dem satten vorzuziehen sei, weil schon von ganzen Völkern bekannt ist, daß sie desto tapferer sind, je weniger sie haben — 2) daß, so wie in Blotzheim*) unter zwei gleich tugendhaften Jünglingen der ärmere gekrönt wird, eben so der arme Unterthan billig dem reichen trotz aller gleichen Tapferkeit dennoch vorgezogen und allein angeworben werde, weil der arme Teufel besser mit Hunger und Frost bekannt ist — daß 3) jetzt, da auf allen Stufen des Throns wie auf Wällen Kanonen stehen (wie die Sonne ihren Glanz von tausend speienden Vulcanen empfängt) und da in einem guten Staate das männliche Stammholz zu Ladstöcken abgetrieben wird, das Volk mit Nutzen in zweierlei Hausarme zerfalle, in beschützte und in schützende — und 4) soll der Teufel Den holen, der murrt. —

Als meine drei geliebten Menschen endlich vor der Caplanei ankamen, war das ganze aufgelöste Heer ihnen heimlich nachgerückt, und wollte die Hosen. Aber noch etwas Größeres war ihnen aus Flachsenfingen nachgefahren — der blinde Lord. Kaum hatte den jungen Gast die Brittin nicht höflich, sondern freudig hereingelächelt, kaum hatte Agathe zum ersten Mal ernsthaft sich hinter die Mutter,

*) Im obern Elsaß, wo alle drei Jahre blos der beste Jüngling Kranz und Schaumünze und die Verwaltung der Aue empfängt.

und die alte Appel sich hinter die Kochtöpfe versteckt: so that der aufräumende Eymann einen langen Sprung vom Fenster hinweg, an welches vier Engländer — keine Ausländer, sondern Pferde — herantrabten. Jetzt fiel erst Allen die Frage ein, wo der Augenarzt sei; und Sebastian hatte kaum die Zeit, darauf zu antworten, es komme keiner nach, denn er selber operire seinen Vater. In den engen Zwischenraum, den sich der Vater von der Wagenthüre zur Stubenthüre durchführen ließ, mußte der Sohn die Lüge drängen, oder vielmehr die Bitte um die Lüge, die die Familie seiner Herrlichkeit anhängen sollte, „der Sohn wäre noch nicht da, sondern blos der Oculist, dem der letztere Schlagfluß die Sprache genommen."

Ich und der Leser stehen unter einem solchen Gedränge von Leuten, daß ich ihm noch nicht einmal so viel sagen können, daß der D. Kuhlpepper dem Lord das linke Auge mit der plumpen Staarnadel so gut wie ausgestochen; — um also das rechte des geliebten Vaters zu retten, hatte Sebastian sich auf die Kur jener Verarmten gelegt, die schon mit den Augen im Orcus wandeln und nur noch mit vier Sinnen außerhalb des Grabes stehen. —

Als der Sohn die theure, mit einer so langen Nacht bedeckte Gestalt, für die es kein Kind und keine Sonne mehr gab, erblickte: so schob er seine Hand, deren Puls von Mitleid, Freude und Hoffnung zitterte, der Eymannischen unter, und reichte sie eilend hin, und drückte die väterliche unter dem fremden Namen. Aber er mußte zur Hausthüre wieder hinaus, damit seine bebende Retterhand auszitterte, und er hielt draußen das vor Hoffnung pochende Herz mit dem Gedanken an, daß die Operation nicht gerathen werde — er sah lächelnd an dem zwölfspännigen Cadettencorps auf und ab, damit die Rührung und die Sehnsucht aus der bewegten Brust entwichen. Drinnen hatt' unterdeß die Caplänin aus dem Blinden einen noch Blinderen gemacht und ihm vorgelogen quantum satis; sobald eine Lüge, pia fraus, ein dolus bonus, eine poetische und juristische fictio auszufertigen ist: so stellen sich die Weiber von selber als expedirende Secretaire und Hofbuchdruckerinnen hinzu, und helfen dem ehrlichen Mann.

„Ich wünschte sehr“ — sagte der Vater beim Eintritt des Sohnes — „die Operation ginge jetzo vor sich, ehe mein Sohn angekommen ist.“ Die Caplänin holte den beklommenen Sohn zurück und entdeckte ihm den väterlichen Wunsch. Er trat leise unter die verlegene Gesellschaft. Das Zimmer wurde verschattet, die Staarlanzette vorgeholt, und das kranke Auge festgemacht. Alles stand mit banger Aufmerksamkeit um den ruhigen Blinden. Der Caplan guckte mit einer lächerlichen Angst und Qual auf das schlafende Wochenkind, um mit ihm bei dem kleinsten Schrei sogleich aus dem Staarstechzimmer hinauszulaufen. Agathe und Flamin hielten sich weit vom Patienten, und Beide mit gleichem Ernst. Die edle Mutter Flamins näherte sich mit ihrem von Freude und Sorge und Liebe zugleich ergriffenen Herzen und mit ihren überfließenden Augen, die dem erschütterten Herzen gehorchten. Victor weinte bang und froh neben dem stummen Vater, aber er zerquetschte heftig jeden Tropfen, der ihn stören konnte. — So theilt jede Operation durch das Steigen der Zurüstungen dem Zuschauer Herzklopfen und Bangen mit. Nur der verhüllte Dritte — ein Mensch, der sein Haupt wie ein hohes Gebirge kalt und heiter über eine Feuerzone hob — dieser hielt der kindlichen Hand ein schweigendes Angesicht ohne Zuckung vor; er blieb vor dem Schicksal gefaßt und stumm, das jetzt entscheiden wollte, ob seine öde Nacht langen sollte bis ans Grab, oder nur bis an diese Minute. ...

Das Schicksal sagte: es werde Licht, und es ward. — Das unsichtbare Schicksal nahm eines Sohnes ängstliche Hand und schloß damit ein Auge auf, das einer schönern Nacht als dieser ungestirnten würdig war: Victor drückte die reife Staarlinse — diese auf die Schöpfung geworfene Dampfkugel und Wolke — in den Boden des Augapfels hinab; und so, da ein Atom drei Linien tief versenkt war, hatte ein Mensch die Unermeßlichkeit wieder, und ein Vater den Sohn. Gedrückter Mensch, der du zugleich ein Sohn und ein Knecht des Staubes bist, wie klein ist der Gedanke, die Minute, der Blut- oder der Thränentropfen, der dein weites Gehirn, dein weites Herz überschwillt! Und wenn ein paar Blutkügelchen bald deine

Montgolfier's Kugeln, bald deine Belidors Druckkugeln werden, ach wie wenig Erde ist es, die dich hebt und drückt! —

„Victor! du? — du hast mich geheilt, mein Sohn?" — (sagte der errettete Mensch und nahm die noch mit dem Arbeitzeuge bewaffnete Hand) „Leg' weg, und bind' mich wieder zu! Ich freue mich, daß ich dich zuerst sah." — Der Sohn konnte vor Rührung nicht. — „Verbinde mich! das Licht schmerzt: — du warst es? Rede!" — Er band stumm das geöffnete Auge unter den frohen Thränen des seinigen wieder zu. Als aber der Verband der schönen stoischen Seele alles verdeckte, seine Erröthung und seine Ergießung: so war's dem zu glücklichen Sohne nicht mehr möglich, sich länger zu fassen — er überließ sich seinem Herzen, und klammerte sich mit seinen Thränen an das umhüllte Angesicht, dem er hellere Tage wiedergegeben hatte; und als er an seiner zitternden Brust die schnellern Schläge des väterlichen Herzens und die festere Umarmung des Dankes fühlte: dann war das beste Kind das glücklichste Kind. — Und alle waren über seine Freude froh, und wünschten mehr dem Sohne als dem Vater Glück. . . .

Zwölf Kanonen gingen draußen los aus eben so vielen Stubenschlüsseln — — Sie erschießen diese Historie. — —

Denn jetzt ist sie wahrlich aus — nicht ein Wort, nicht eine Sylbe weiß ich mehr — ich habe überhaupt in meinem Leben gar keinen Horion und kein St. Lüne gesehen oder gehört oder geträumt oder nur romantisch ersonnen — der Teufel und ich wissen wie es ist, und ich meines Orts habe ohnehin jetzt bessere Dinge zu machen und zu eröffnen, nämlich:

Die Ouvertüre und die geheime Instruction.

Ein Anderer hätte dumm gehandelt und gleich mit dem Anfang angefangen; ich aber dachte, ich könnte allemal noch sagen, wo ich hause — im Grunde am Aequator; denn ich wohne auf der Insel St. Johannis, die bekanntlich in den ostindischen Gewässern liegt, die ganz vom Fürstenthum Scheerau umgeben sind. Es kann nämlich guten Häusern, die ihre ordentliche literarische Strazza (den

Meßcatalog) und ihr ordentliches Kapitalbuch (die Literaturzeitung) halten, nichts weniger unbekannt sein als mein neuestes Landeserzeugniß, die unsichtbare Loge; ein Werk, zu dessen Lesung mein Landesherr seine Landeskinder und selber die Schriftsassen (es wäre nicht ausdrücklich gegen die Recesse) noch mehr nöthigen sollte, als zum Besuche der Landesuniversität. In diese Loge hab' ich nun den außerordentlichen Teich gesetzt, welcher unter dem Namen ostindischer Ocean bekannter ist, und in den wir Scheerauer die wenigen Molucken und andere Inseln hineingefahren und gepflastert haben, auf denen unser Activhandel ruht. Während daß die unsichtbare Loge in eine sichtbare umgedruckt wurde, haben wir wieder eine Insel verfertigt — das ist die Insel St. Johannis, auf der ich jetzt hause und spreche.

Der folgende Absatz dürfte anziehend werden, weil man darin dem Leser aufdeckt, warum ich auf dieses Buch den tollen Titel setzte, Hundsposttage.

Es war vorgestern am 29. April, daß ich Abends auf- und abging auf meiner Insel — der Abend hatte sich schon in Schatten und Nebel eingesponnen — ich konnte kaum auf die Teidor-Insel hinübersehen, auf dieses Grabmal schöner untergesunkner Frühlinge, und ich hüpfte mit dem Auge blos auf den nahen Laub- und Blütenknospen herum, diesen Flügelkleidern des wachsenden Frühlings — die Ebene und Küste um mich sah wie eine Anziehstube der Blumengöttin aus, und ihr Putzwerk lag zerstreuet und verschlossen in Thälern und Stauden herum — der Mond lag noch hinter der Erde, aber sein Strahlen-Springbrunnen spritzte schon am ganzen Rande des Himmels hinauf — der blaue Himmel war endlich mit Silberflittern durchwirkt, aber die Erde noch schwarz von der Nacht gemalt — ich sah blos in den Himmel . . . als etwas plätscherte auf der Erde. . . .

Ein Spitzhund that's, der in den indischen Ocean gesprungen war und nun losdrang auf St. Johannis. Er kroch an meine Küste hinauf und regnete wedelnd neben mir. Mit einem blutfremden Hunde ist eine Unterredung noch saurer anzuspinnen als mit einem Engländer, weil

man den Charakter und Namen des Viehes nicht kennt. Der Spitz hatte etwas mit mir vor und schien ein Bevollmächtigter zu sein. Endlich machte der Mond seine Strahlen-Schleußen auf und setzte mich und den Hund unter Licht.

„Sr. Wohlgeboren
des Herrn Berg-Hauptmann *) Jean Paul
auf
Frei.
St. Johannis.

Diese Aufschrift an mich hing vom Halse der Bestie herunter, und war an eine Kürbißflasche, die ans Halsband gebunden war, angepicht. Der Hund willigte ein, daß ich ihm sein Felleisen abstreifte, wie den Alpenhunden ihren tragbaren Convicttisch. Ich zog aus dem Kürbiß, der in Marketenderzelten oft mit Geist gefüllt worden, etwas heraus, was mich noch besser berauschte — ein Bündel Briefe. Gelehrte, Verliebte, Müßige und Mädchen sind unbändig auf Briefe erpicht; Geschäftleute gar nicht.

Das ganze Bündel — Name und Hand waren mir fremd — drehte sich um den Inhalt, ich wäre ein berühmter Mann und hätte mit Kaisern und Königen Verkehr **), und Berghauptmänner meines Schlages gäb' es wol wenig, u. s. w. Aber genug! Denn ich müßte nicht eine Unze Bescheidenheit mehr in mir tragen, wenn ich mit der Unverschämtheit, die Einige wirklich haben, so fort excerpiren und es aus den Briefen extrahiren wollte, daß ich der Scheerauische Gibbon und Möser wäre (zwar im biographischen Fache nur, aber welche Schmeichelei!) — daß Jeder, der ein Leben besäße, und es von mir biographisch abgeschattet sehen wollte, damit fortmachen sollte,

*) Es ist bekannt, wie wenig ich vom Bergwesen verstehe; ich habe daher Ursache zu haben geglaubt, bei meinen Obern um einen Sporn anzuhalten, der mich antriebe, daß ich in einer so wichtigen Wissenschaft etwas thäte — und so ein Sporn ist eine Berghauptmannstelle alle Mal.

**) Außer den zwei Kaisern Silluck und Athnach und den vier Königen Segolta, Sakeph-Katon ꝛc. bin ich weiter mit keinen umgegangen; und das nur als Primaner, weil wir Juristen mit Teufels Gewalt hebräisch lernen mußten; worin eben die gedachten sechs Potentaten als Accente der Wörter vorkommen. Vielleicht meint aber der Briefsteller die großen, scharfen, gekrönten Accente der Völker.

ehe ich von irgend einem königlichen Hause zum Historiographen weggepresset würde und gar nicht mehr zu haben wäre — daß es mir gleichwol wie andern Berghauptleuten ergehen könnte, vor denen das zerstreuete Publicum oft nicht eher den Hut abgenommen, als bis sie schon in eine andere Gasse, d. h. Welt, hineingewesen, u. s. w. Wer besorgt letztes mehr als ich selber? Aber auch diese Besorgniß bringt einen bescheidenen Mann nicht dazu, daß er hinabkriecht und den Einbläser seines Lobredners macht; wie ich doch gethan haben würde, wenn ich fort ausgezogen hätte. Meinem Gefühle sind sogar die Schriftsteller verhaßt, die mit dem Endtriller: „Bescheidenheit verbiete ihnen mehr zu sagen,“ unverschämt erst dann nachkommen, wenn sie Alles schon gesagt haben, was jene verbieten kann.

Jetzo wagt sich der Correspondent mit seiner Absicht hervor, mich zum Lebensbeschreiber einer ungenannten Familiengeschichte zu machen. Er bittet, er intriguiret, er trotzt. „Er könne“ — (schreibt er weitläuftiger, aber ich abbrevire Alles und trag' überhaupt diesen Briefauszug mit außerordentlich wenig Verstand vor; denn ich werde seit einer halben Stunde von einer verdammten Ratten-Bestie ungemein ärgerlich gekratzt und genagt) — „mir Alles gerichtlich documentiren, dürfe mir aber keine andere Namen der Personagen in dieser Historie melden als verfälschte, weil mir nicht ganz zu trauen sei — er kläre mir schon Alles mit der Zeit auf — denn an dieser Geschichte und deren Entwicklung arbeite das Schicksal selber noch, und er händige mir hier nur die Schnauze davon ein, und werde mir ein Glied nach dem andern, so wie es von der Drechselbank der Zeit abfalle, richtig übermachen, bis wir den Schwanz hätten — daher werde der briefliche Spitz regelmäßig weg- und anschwimmen wie eine poste aux ânes, aber nachschiffen dürf' ich dem Briefträger nicht — und so (schließet der Correspondent, der sich Knef unterzeichnet) werde mir der Hund wie ein Pegasus so viel Nahrungssaft zutragen, daß ich statt des dünnen Vergißmeinnichts eines Almanachs einen dicken Kohlstrunk von Folianten in die Höhe zöge.“

Wie glücklich er seine Absicht erreicht habe, weiß der Leser, der ja eben aus dem ersten Kapitel dieser Geschichte herkömmt, das der Spitz von Eymanns Ratten bis zur Kanonade auf ein Mal in der Flasche hatte.

Ich schrieb H. Knef nur so viel im Kürbiß zurück: „Etwas Tolles schlag ich selten ab. — Ihre Schmeicheleien würden mich stolz machen, wenn ich's nicht schon wäre; daher schaden Schmeichler wenig. — Ich finde die beste Welt blos im Mikrokosmus ansässig, und mein Arkadien langt nicht über die vier Gehirnkammern hinaus; die Gegenwart ist für nichts als den Magen des Menschen gemacht; die Vergangenheit besteht aus der Geschichte, die wieder eine zusammengeschobene von Ermordeten bewohnte Gegenwart, und blos ein Declinatorium unsrer ewigen wagrechten Abweichungen vom kalten Pole der Wahrheit, und ein Inclinatorium unsrer senkrechten von der Sonne der Tugend ist. — Es bleibt also dem Menschen, der in sich glücklicher, als außer sich sein will, nichts übrig, als die Zukunft oder Phantasie, d. h. der Roman. Da nun eine Lebensbeschreibung von geschickten Händen leicht zu einem Roman zu veredeln ist, wie wir an Voltairens Karl und Peter und an den Selbstbiographien sehen: so übernehm' ich das biographische Werk, unter der Bedingung, daß darin die Wahrheit nur meine Gesellschaftsdame, aber nicht meine Führerin sei."

„In Besuchzimmern macht man sich durch allgemeine Satiren verhaßt, weil sie Jeder auf sich ziehen kann; persönliche rechnet man zu den Pflichten der Medisance, und verzeiht sie, weil man hofft, der Satiriker falle mehr die Person als das Laster an. In Büchern aber ist es gerade umgekehrt, und es ist mir, falls einige oder mehre Spitzbuben in unsrer Biographie, wie ich hoffe, Rollen haben, das Incognito derselben ganz lieb. Ein Satiriker ist hierin nicht so unglücklich wie ein Arzt. Ein lebhafter medicinischer Schriftsteller kann wenige Krankheiten beschreiben, die nicht ein lebhafter Leser zu haben meine; dem Hypochondristen impfet er durch seine historischen Patienten ihre Wehen so gut ein, als wenn er ihn ins Bette

zu ihnen legte; und ich bin fest versichert, daß wenige Leute von Stande lebhafte Schilderungen der Lustseuche lesen können, ohne sich einzubilden, sie hätten sie, so schwach sind ihre Nerven und so stark ihre Phantasien. Hingegen ein Satiriker kann sich Hoffnung machen, daß selten ein Leser seine Gemälde moralischer Krankheiten, seine anatomischen Tafeln von geistigen Mißgeburten auf sich anwenden werde; er kann froh und frei Despotismus, Schwäche, Stolz und Narrheit ohne die geringste Sorge malen, daß einer dergleichen zu haben sich einbilde; ja ich kann das ganze Publicum oder alle Deutsche einer ästhetischen Schlafsucht, einer politischen Abspannung, eines cameralistischen Phlegma gegen Alles, was nicht in den Magen oder Beutel geht, beschuldigen; aber ich traue Jedem, der mich lieset, zu, daß er wenigstens sich nicht darunter rechne, und wenn dieser Brief gedruckt würde, wollt' ich mich auf eines Jeden inneres Zeugniß berufen. — Der einzige Spieler, dessen wahren Namen ich in diesem historischen Schauspiel haben muß, zumal da er nur den Einbläser macht, ist der — Hund. Jean Paul."

Ich habe noch keine Antwort und auch noch kein zweites Kapitel: jetzo kommt es ganz auf den Spitzhund an, ob der der gelehrten Welt die Fortsetzung dieser Historie schenken will oder nicht.

— Ist's aber möglich, daß ein biographischer Berghauptmann blos einer verdammten Ratte wegen, die noch dazu in keinem Journal arbeitet, sondern in meinem Hause, eben vom Publicum weglaufen und alle Zimmer durchdonnern muß, um das Aas in Angst zu jagen? . . .

. . . Spitzius Hofmann heißet der Hund; der war die Ratte und kratzte an der Thüre mit dem zweiten Kapitel im Kürbiß. Ein ganzes volles Proviantschiff, das die gelehrte Welt ausnaschen darf, hab' ich vom Halse Hofmanns abgehoben: und es thun sich für den Leser, der das Gescheidte so gern lieset wie das Dumme, heute — denn nunmehr ist's gewiß, daß ich fortschreibe — freudige Aussichten auf, die ich aus einem gewissen Gefühle der Bescheidenheit nicht abzeichne. . . . Der Leser sitzt jetzt in

seinem Canapé, die schönsten Lese-Horen tanzen um ihn und verstecken ihm seine Repetiruhr — die Grazien halten ihm mein Buch und reichen ihm die Heftlein — die Musen wenden ihm die Blätter um oder lesen gar Alles vor — er lässet sich von Nichts stören, sondern der Schweizer oder die Kinder müssen sagen, „Papa ist aus" — da das Leben an einem Fuß einen Kothurn und am andern einen Soccus trägt, so ist's ihm lieb, daß eine Lebensbeschreibung auch in einem Athem lacht und weint — und da die Schönschreiber immer mit dem Moralischen ihrer Schriften, das nützt, etwas Unmoralisches, das vergiftet, aber reizt, zu verbinden wissen, gleich den Apothekern, die zugleich Arzneien und Aquavit verzapfen, so vergibt er mir gern für das Unmoralische, das vorsticht, das Religiöse, das ich etwa habe, und umgekehrt — und da diese Biographie in Musik gesetzt wird, weil Ramler sie vorher in Hexameter setzt (welches sie auch mehr bedarf, als der harmonische Geßner), so kann er, wenn er sie gelesen hat, aufstehen und sie auch spielen oder singen . . . Auch ich bin fast eben so glücklich, als läs' ich das Werk — der indische Ocean schlägt die Pfauenräder seiner beleuchteten Wellenkreise vor meiner Insel — mit Allem steh' ich auf dem besten Fuße, mit dem Leser, mit dem Recensenten und mit dem Hund — Alles ist schon zu den Hundsposttagen da, ein Tintenrecept von einem Alchemiker, der Gänsehirt mit Spulen war schon gestern da, der Buchbinder mit bunten Schreibebüchern erst heute — die Natur knospet, mein Leib blüht, mein Geist trägt — und so häng' ich über den Loh- und Treibkasten (d. h. über die Insel) meine Blüten, durchschieße den Kasten mit meinen Wurzelfasern, kann es (ich Hamadryade) aus meinem Laubwerk heraus nicht wahrnehmen, wie viel Moos die Jahre in meine Rinde, wie viel Holzkäfer die Zukunft in das Mark meines Herzens, und wie viel Baumheber der Tod unter meine Wurzel setzen wird, nehme Alles nicht wahr, sondern schwinge froh — du gütiges Schicksal! — die Zweige in dem Winde, lege die Blätter saugend an die mit Licht und Thau gefüllte Natur, und errege, vom allgemeinen Lebensodem durchblättert, so viel artikulirtes Ge-

räusch als nöthig ist, daß irgend ein trübes Menschenherz unter der Aufmerksamkeit auf diese Blätter seine Stiche, sein Pochen, sein Stocken vergesse in kurzen sanften Träumen — — warum ist ein Mensch zuweilen so glücklich?

Darum: weil er zuweilen ein Literatus ist. So oft das Schicksal unter seinem Schleier das Lebensströmchen eines Literatus, das über einige Hörsäle und Bücherbretter rinnt, aus dem großen Weltatlas in eine Specialkarte hineinpunktirt: so kann es so denken und sagen: „wohlfeiler und sonderbarer kann man doch kein Wesen glücklich machen, als wenn man es zu einem literarischen macht: sein Freudenbecher ist eine Tintenflasche — sein Trommetenfest und Fasching ist (wenn es recensirt) die Ostermesse — sein ganzer Paphischer Hain geht in ein Bücherfutteral hinein — und in was anderm bestehen denn seine blauen Montage als (geschriebenen oder gelesenen) Hundsposttagen?" Und so führt mich das Schicksal selber in den

2. Hundsposttag.

Vorsündflutliche Geschichte. — Victors Lebens-Proceß-Ordnung.

Beim Thor des ersten Kapitels fragen die Leser die Einpassirenden, „wie heißen Sie? — Ihren Charakter? — Ihre Geschäfte?" —

Der Hund nimmt für Alle das Wort. Vom H. Januar — d. h. Herrn Januar, nicht heiligen Januar, sondern der Flachsenfingische Fürst hieß so — wurde in den jüngern Jahren die große Tour oder Reise um die schöne und die große Welt gemacht. Er theilte überall an Fremde Geschenke aus, die ihn ein einziges don gratuit seiner Unterthanen kosteten, und unterstützte und bedauerte viele gedrückte Bauern in Frankreich, die es so schlimm hatten, wie seine in Flachsenfingen. Für das wehrlose weibliche Geschlecht that er, wie alle reisende Fürsten, fast noch mehr: man kann von der größern Zahl derselben sagen, daß sie wie Titus oder wie ein östlicher Weltumsegler zwar zuweilen einen Tag verlieren, aber selten eine Nacht, ohne glücklich zu machen und folglich zu — werden. Der Regent muß überhaupt die jetzige Entvölkerung Frankreichs

vorausgesehen haben; denn er setzte sich ihr bei Zeiten entgegen und hinterließ in drei gallischen Seestädten drei Söhne, und auf den sogenannten sieben Inseln nur Einen. Der Erste hieß der Walliser, der Zweite der Brasilier, der Dritte der Calabrier. der auf den sieben Inseln der Monsieur oder Mosge: wahrscheinlich sollten die Namen auf Prinzen von Wallis, von Brasilien und Asturien hinspielen. Er ließ die Kinder blos in der Unwissenheit ihres Standes und in keiner schlimmern erziehen: man sollte sie zu künftigen Mitarbeitern seiner Regierung formen. Januar war zwar sinnlich und ein wenig schwach, aber — außer wo er fürchtete — äußerst menschenfreundlich.

Der Lord Horion war dem Fürsten Januar zwei Mal auf seiner Reise begegnet; das erste Mal durchschnitt er die fürstliche Planetenbahn als Haarsternkomet, das zweite Mal als sonnennaher Schwanzkomet. Ich will sagen: Horion sah gerade, als er eine Abkömmlingin aus Januars Hause liebte, die in London wohnte, den Fürsten zum zweiten Mal, und nahm ihn und den Hofstaat desselben in seinem Hause zu London auf. Ueber diese sehr weitläuftige Verwandte des Fürsten werfen meine Nachrichten — aus zu großer Rücksicht auf Staats- und Familienverhältnisse — einen unzeitigen Schleier. Sie war bei der Vermählung mit dem Lord 22 Jahre alt, und ihr ganzes Wesen war (wenn ich den kühnen Ausdruck eines Londoner Lobredners derselben nehmen darf) nichts als ein einziges zartes stilles blaues Auge. Das ist Alles, was man dem Publicum zuwendet. —

Der Fürst ließ sich gern vom Lord besiegen und beherrschen, den eine sonderbare Mischung von Kälte und Genie zum uneingeschränkten Monarchen und Commandeur der Seelen machte. Der Lord hatte noch eine schöne Nichte im Hause, deren Reize in den fürstlichen Augen einen solchen geistigen Alten vom Berge, wie er, sowol jünger als ebener machten. —

Aber die Todtenglocke warf ihre Mißtöne in diese Wohllaute des Lebens. Die Geliebte des Lords flog aus der rauhen Erde und ließ ihr seinen ersten Sohn als Andenken und Herzpfand zurück; sie starb im 23sten Jahr gleichsam

am Leben des Kindes, einige Tage nach dessen Geburt, und der zarte dünne Zweig brach unter der reifen Frucht zusammen. Lord Horion schwieg vor dem Geschick. Er hatte sie fürchterlich geliebt, ohne es zu zeigen; er betrauerte sie eben so, ohne sein tiefes schwarzes Auge zu benetzen.

Der Fürst fand an der Nichte, d. h. an einer wahren Engländerin, darum Geschmack, weil er vorher einen eben so großen an den Französinnen gefunden hatte; und aus diesem Grunde hätt' er umgekehrt Diese geliebt, hätt' er vorher Jene gekannt. Der nachherige Obristkammerherr Le Baut hatte dieselbe Gesinnung, und was noch mehr ist, gegen dieselbe Person: und wie die indischen Hofleute alle Wunden ihres Herrn nachahmen, so machte Le Baut mit einem Amors-Pfeil die des seinigen nach, und versetzte sich eine der stärksten damit.

— Diese Londoner Historien können nicht lange mehr dauern, und wir langen dann Alle in unserm St. Lüne fröhlich wieder an. —

Ein hitziges Fieber befiel den Regenten, daß sein Arzt D. Kuhlpepper blos für Kreuz- und Querzüge einer unstäten Gichtmaterie hielt. Es war mir bisher noch nicht möglich, es auszumitteln, ob dieser Kuhlpepper mit seinem bekannten Namenvetter und medicinischen Mitmeister in London etwa näher verwandt ist. Das Fieber heizte Januarn so sehr ein, und der Beichtvater machte bei dessen Gewissen statt der Löschanstalten so viele Brennanstalten, daß er in der Todesnoth einen förmlichen Schwur ableistete, bei keinem Mädchen mehr an Entvölkerung und Revolution zu gedenken. Dieselbe Schwäche, die seinen Aberglauben und Kinderglauben stärkte, diente seiner Sinnlichkeit; als er wieder auf war, wußt' er gar nicht, was er machen sollte. Die Nichte und seine Eidleistung waren in seinen Gehirnkammern Wandnachbarn. Ein geschickter Exjesuit aus Irland, der blos für Gewissenszweifel lebte und selber conscientiam dubiam hatte, sprang dem Zweifler bei, und macht' ihm faßlich: „seine Gelübde müss' er, zumal vor der Lossprechung davon, gewissenhaft halten, ausgenommen den sündlichen und unmöglichen Punkt, der darin sei, den nämlich, den er ohne Einwilligung seiner

Gemahlin weder geloben dürfte, noch erfüllen könnte." Mit andern Worten, der Jesuit verhielt ihm nicht, er habe im Fieber nur dem unverheiratheten Geschlechte abgeschworen und sein Cölibat lediglich auf Nonnen eingeschränkt, mithin verbiet' ihm sein Gelübde zwar nicht den doppelten Ehebruch (den hebe der Beichtstuhl), aber äußerst streng den einfachen. Januar war zu fromm, um sich nicht des einfachen gänzlich zu enthalten.

Es ist schwer, die Verbindung zu untersuchen, in welcher seine jetzo größere Liebe gegen seine vier Groß- oder Kleinfürsten in Gallien mit seinem erfüllten Gelübde stand; kurz, er gab dem Lord das Geschäft und die Vollmacht, die vier Menschen aus Gallien abzuholen nach London, weil er seine geliebte anonyme kleine Nachwelt mit nach Deutschland nehmen wollte. Es war ungewiß, liebt' er in den Müttern die Kinder so herzlich — oder in den Kindern die Mütter. Der Lord ging gern wie Kotzebue (aber anders) nach dem Untergange des Geliebten nach Frankreich. Endlich kam, nicht von ihm, sondern von den Hofmeistern des Wallisers, des Brasiliers, des Calabriers die trübe Nachricht, daß in einer Nacht, wahrscheinlich nach einem gemeinschaftlichen Plane verbundner Prinzenräuber, die drei Kinder entführt worden — nicht lange darauf wurde vom Lord diese Trauerpost nicht nur bestätigt, sondern auch mit der neuen vergrößert, daß der Monsieur oder Mosge auf den sieben Inseln nicht mehr — auf ihnen sei.

Das Schicksal gibt dem Menschen oft den Wundbalsam früher als die Wunde. Januar erhielt den fünften Sohn, den ich allezeit blos den Infanten nennen will, noch eher als die Nachricht seines eingebüßten Kindersegens. Der Obrist-Kammerherr von Le Baut hatte sich mit der Mutter des Infanten (der Nichte des Lords) vermählt; aber er datirte seine Vermählung um drei Quatember zurück, anstatt sie um einen später anzusagen. Ich habe nie den Zusammenhang dieses Anachronismus (Zeitverrechnung) mit dem fürstlichen Gelübde einzusehen vermocht. Uebrigens so gefährlich Jenner den Eheherren seines Hofes durch sein Votum wurde, und so unschädlich

den Vätern: so war doch das tugendhafte Vertrauen, das die Eheherren auf die ihnen ancopulirte weibliche Tugend setzten, so unbegrenzt, daß sie ohne Anstand diese Tugend in sein entbundnes Feuer führten. Ja sie setzten sich sogar über den Verdacht hinweg, daß sie es etwa thäten, damit sie, wenn er seine Krone auf den Putztisch ihrer Gemahlinnen ablegte, mit der blanken Mauer-Krone (corona muralis) wie mit einem Joujou spielen und mit ihrem Glanze Leuten in die Fenster blenden könnten: denn lieber will ein Hofmann seine Gemahlin bewähren als bewahren.

— Es wird gleich angehen, rufen Puppenspieler; es wird gleich auswerden, ruf' ich. —

Als endlich der Lord mit leeren Händen ankam, war er sehr betroffen — nicht von der Gegenwart des Infanten, sondern — von der Adoption desselben, nämlich von der Vermählung Le Bauts. Aber dieser Obrist-Kammerherr war — und das bedachte Niemand weniger als Horion — ein feuriger Freund des Fürsten: das machte ihn fähig, für diesen (wie Cicero verlangt) sogar Das zu begehen, was er nie für sich begangen hätte — etwas wider die Ehre. Es ist überhaupt für einen Hof- und Weltmann, dessen Ehre der hohe Posten oft der schlimmsten Witterung bloßstellt, ein ungemeines Glück, daß diese Ehre, sei sie auch noch so empfindlich bei kleinen Stößen*), doch große leicht verwindet, und wenn nicht mit Worten, doch mit Thaten ohne Nachtheil anzutasten ist: etwas Aehnliches bemerken die Aerzte an Rasenden, oder vielmehr an deren Haut, die zwar die leiseste Betastung verspürt, auf welcher aber dennoch keine Blasenpflaster ziehen. — Der Fürst wurde durch einen dreifachen Bast an Le Baut geknüpft, durch Dankbarkeit, durch Sohn und Frau: der Lord zausete den Bast auseinander. Er entblößte nämlich vor seiner Nichte das kammerherrliche Herz, und deckte den Giftsack darin auf und einen dramatisch durchführten Plan, den sie bisher für Nachsicht angesehen hatte. Alles Edle

*) Ihre Ehre leidet z. B. dabei, wenn ihr Wagen einem andern Wagen von Stande nicht vorfährt.

und Stolze entbrannte in ihr vor Scham und Zorn; und sie floh vor den erdrückenden Erinnerungen mit ihrem Kinde und mit der Aussicht eines zweiten aus der Stadt auf ein Landgut des Lords.

Nun ging der Fürst mit dem Lord und seinem Hofstaat (sogar mit dem D. Kuhlpepper) nach Deutschland zurück. Le Baut verweilte noch einige Zeit, um die Nichte zu beruhigen und zu bereden zur Reise. Aber es war ihr nicht nur unmöglich, alle ihre senkrecht laufenden Wurzeln aus dem Lande der Freiheit zu ziehen und nach Deutschland mitzugehen, sie trennte sich auch — nicht blos durch Meere, sondern durch einen Scheidebrief vom schmutzigen Günstling ab. Sie mußte dem Kammerherrn ihr zweites Kind, seine wahre Tochter lassen; aber das erste, den Infanten, befestigte sie an ihrer Mutterbrust. Le Baut litt es auch gern, und dachte, nach der Baurede gehört das Baugerüst ohnehin in den Ofen des Hauses.

Aber als er unter dem deutschen Thronhimmel erschien, stand seine Sonne (Januar) in der Sommer-Sonnenwende, die von abnehmender Wärme allmählich zu kalten Stürmen überging. Januars Liebe konnte leichter steigen und fallen als stehen, und das größte Verbrechen war bei ihm — Abwesenheit. Le Baut mußte jetzt ohne Frau und Kind schon darum gegen den Lord verlieren, weil dieser als Schatzmeister und Küstenbewahrer zweier in London gelassener Schätze unter Jenners Thronhimmel auftrat. Aber es gab tiefere Gründe. Der Lord regierte den Regenten leicht, weil er ihn weder an eignen noch fremden Lastern zügelte, sondern an eignen Tugenden. Erstlich begehrte er Nichts von ihm, nicht einmal Diät und Keuschheit. Zweitens hob er keine Vettern in den Sattel, sondern schlimme daraus; er trug ihn wie einen Habicht auf der beschuhten Faust, aber der Falkenierer that's nicht, um den Fürsten auf Tauben und Hasen zu werfen, sondern um ihn immer wach und zahm zugleich zu machen. Drittens machten seine Festigkeit und seine Feinheit einander wechselseitig gut; über Veränderliche regiert am besten der Unveränderliche. Viertens war er nicht der Günstling, sondern der Gesellschafter, blieb immer ein Dritte und

ein Lord und des Landes wohlthätiger Bienenvater, indeß Januar der Weisel und im Weiselgefängniß war. Fünftens gehörte er unter die wenigen Menschen, denen man gleich sein muß, um ihnen ungehorsam zu sein; und einer, der das Taschenspielerkunststück machen wollte, ihm ein Schloß unversehends an den Mund zu werfen, hatte leicht eines an Bein- und Handschellen der Seele. Sechstens hatt' er einen guten Käse. Das Letzte braucht nicht weitläuftig erklärt zu werden; in Chester hatt' er einen Pachter, der einen Käse lieferte, dergleichen es weiter keinen in Europa gibt; Fürsten aber ist im Ganzen ein außerordentlicher Käse lieber, als eine außerordentliche Dankadresse des Landschaftsyndikus. —

Bei einem Zusammentreffen solcher Unsterne wurde freilich dem Kammerherrn der Absagebrief, der Anfangs mit sympathetischer Tinte auf Jenners Gesicht geschrieben war, allmählich immer leserlicher — doch las er ihn wöchentlich etliche Male durch, um recht zu lesen — er konnte jetzo keinem Schooßhunde eine Stelle mehr verschaffen, nämlich einen Schooß — seine Empfehlschreiben wurden Uriasbriefe — als er nun gar durch den Lord die Charge eines Obrist-Kammerherrn erstand, hielt er's für hohe Zeit, gegen seine Kniegicht das Bad auf seinem Rittergut St. Lüne Jahr aus Jahr ein zu brauchen, und zog ab, nachdem er vorher dem ganzen Hof geloben müssen, bald genesen zurück zu kommen.

— Eigentlich wäre jetzt diese Vor-Geschichte versprochenermaßen aus, so daß ich gut in der neuern dieses Werkes weiter gehen könnte, müßt' ich nicht des Hofcaplans wegen durchaus noch Dieses nachholen:

Die einzige Stelle, die Le Baut gleichwol am Hofe noch besetzen konnte, war die Pfarrei in St. Lüne. Er fand als Patronatherr damit den Ratten-Contradictor Eymann ab, der ihm in London die mündliche Vocation zur Hofcaplanei abgebettelt hatte, und der sie nicht mehr kriegen konnte. Daher nennen ihn die Hundsposttage immer den Hofcaplan, wiewol er in der That nur ein Landpastor ist.

Aus dem kleinen Umstande, daß Eymann als Nefe-

prediger mit in Jenners Gefolge ging, entspann sich viel. Eymann machte auf dem Landgute des Lords seiner jetzigen Frau mit dem Hals- und Brustgehenke seiner von der Schwindsucht durchgrabenen Herzkugel ein kleines Präsent, das angenommen wurde. Beide zeugten noch in England ihren Flamin. Die Lady liebte in der Hofcaplänin eine würdige Mitschwester ihres Geschlechts und eine würdige Mitbürgerin ihres Vaterlands, sie drang in sie mit heißen Bitten, in England zu bleiben, und als alle abgeschlagen waren, erbat und erzwang sie es von ihr, daß wenigstens ihr Flamin — um doch ein halber Britte zu werden — so lange in der Gesellschaft des Infanten und Victors bleiben durfte, bis das freundliche Kleeblatt auf einmal in die deutsche Erde verpflanzet würde.

Die Pfarrerin war stark genug, für die schönere Erziehung ihres Flamins den Genuß seines Anblicks hinzugeben, und ließ ihn unter den Augen der Liebe und in den kleinen Armen der kindlichen Freundschaft zurück. Dieselbe erziehende Hand — Dahore hieß der Lehrer — richtete und begoß die drei edlen Blumen, die aus einerlei Beete und Aether dreierlei Farben sogen und sich mit unähnlichen Staubfäden und Honiggefäßen ausbildeten. Dahore hatte das Herz aller Kinder in seiner weichen Hand, blos weil seines niemals brausete und zürnte, und weil auf seiner jungen Gestalt eine ideale Schönheit und in seiner reinen Brust eine ideale Liebe wohnte. Die drei Kinder liebten und umarmten sich unter seinen Augen wärmer, wie vor der Venus Urania die Grazien einander umschlingen: sie trugen sogar Alle Einen Namen, wie die Otaheiter aus Liebe ihre Namen tauschen.

Als sie einige Reife hatten, kam der Lord, um sie sammt Dahore nach Deutschland einzuschiffen. Aber vor der Abfahrt bekam der Infant die Blattern und wurde blind — und Dahore mußte mit ihm zur ängstlichen weinenden Lady umkehren. Victor hatte sich lange und sprachlos an den Hals des kranken Freundes gehangen und um Dahore's Knie geschlungen, und wollte von den zwei Geliebten nicht scheiden; aber der Lord schied sie. — Flamin und Victor wurden dann in Flachsenfingen erzogen, jener

zum Juristen, dieser zum Arzte. — Es sind in der Kürbisflasche Spitzius Hofmanns einige Unwahrscheinlichkeiten; aber der Hund muß für Das stehen, was er liefert. Jetzo geht die Historie wieder gerade aus.

Der Lord entfernte sich, unter dem Kanonenlösen der löcherigen Garnison, mit Victor in ein anderes Zimmer, und sein erstes Wort war: „binde mich ein wenig auf und lasse deine Hand in meiner, damit ich deine Aufmerksamkeit bemerken kann; denn ich habe dir viel zu sagen.“ Guter Mann, wir merken es Alle, daß du zärtlicher bist, als du scheinen willst, und wir loben es Alle; nicht Kälte, sondern Abkühlung ist die größere Weisheit; und unser innerer Mensch soll, wie ein heißer Metallguß in seiner Form, nur langsam erkalten, damit er sich zu einer glättern Gestalt abründe: eben darum hat ihn die Natur — wie man für Bildmetall die Form erwärmt — in einen heißen Körper gegossen.

Er fuhr fort: „ich habe, mein Theurer, in meiner Blindheit nur leere Briefe an dich dictiren können; ich wollte erst für deine Ankunft meine Geheimnisse aufsparen. Eine kleine Pulververschwörung beobachtet mich.“ Victor unterbrach ihn mit der Frage, wie er so plötzlich blind geworden. Der Lord antwortete ungern: „das eine Auge war es wahrscheinlich schon vor deiner Abreise nach Göttingen, aber ich wußt' es nicht.“

„Aber das andere?“ sagte Victor. Ueber das Angesicht des Lords strich der kalte Schatten eines begrabnen Schmerzes: er sah den Sohn lange an, und antwortete wie zerstreut und eilig: „auch! — Ich sehe dich an, du kommst mir viel länger und größer vor.“ — „Das ist vielleicht (versetzt' er, denn er errieth ihn) Augen-Täuschung der empfindlichern Netzhaut*). — Sie sprachen von der Pulverschwörung“. — „Diese hat erfahren (sprach der Lord weiter), daß der Sohn des Fürsten nicht in London sei; sie vermuthet sogar, daß die Blattern absichtlich damals inoculirt wurden — und der Fürst spricht täglich von dem

*) Nach dem Staarstechen bildet die empfindlichere Netzhaut Alles größer vor.

Augenblick, wo ich ihm seinen Sohn wiederbringe: er weiß vielleicht jene Vermuthungen. Ich mußte meine Abreise nach London auf meine Heilung verschieben. Jetzo reis' ich in Kurzem ab nach England, wo der Sohn nicht ist, und hole seine Mutter; ihn bringe ich anders woher und mit eben so guten Augen, als du mir gegeben hast."

„Dann," fuhr Victor heraus, „wird der beste Mann nicht gestürzt, wol aber seine Feinde."

„Nein, ich bin vorher gestürzt, um mich wie du auszudrücken. — Aber du hast mich unterbrochen. Ich habe nie den Muth gehabt, andere Leute zu unterbrechen als Thoren. Denn meine Abwesenheit will man eben."

Ich als bestallter Historiograph frage nichts nach Allem und unterbreche, wen ich will. Einer, den man unterbricht, kann zwar spaßen, aber nicht mehr beweisen. Der auf den Plato gepelzte Sokrates, der keinen Sophisten ausreden ließ, war eben darum selber einer. In England, wo man noch Systeme unter den Weingläsern duldet, kann sich ein Mann so sehr ausbreiten wie ein Royalbogen; in Frankreich, wo sich die Brille der Weisheit in glänzende Spitzen zersplittert, muß einer so kurz sein wie ein Besuchblatt. Hundert Mal schweigt der Weise vor Gecken, weil er drei und zwanzig Bogen braucht, um seine Meinung zu sagen — Gecken brauchen nur Zeilen, ihre Meinungen sind herauffahrende Inseln und hängen mit nichts zusammen als mit der Eitelkeit. . . .

Noch merk' ich an, daß zwischen dem Lord und seinem Sohne eine höfliche feine Behutsamkeit obwaltete, die in einem so nahen Verhältnisse nur aus ihrem Stande, aus ihrer Denkart und ihrer häufigen Abtrennung zu beurtheilen ist. —

„Aber meine Gegenwart ist vielleicht noch schlimmer. Die Prinzessin" — —

(Die Braut des Fürsten, da seine erste Gemahlin bald und kinderlos starb, wie Spitz sagt.)

„Die Prinzessin bringt einen Strom von Zerstreuungen mit, worin er keine Stimme als die, die zum Vergnügen lockt, mehr hören wird. Ein unterbrochner Einfluß ist ein verlorner. Auch bin ich bis zu einem gewissen Punkte

dieses Spieles so müde, daß ich den neuen Verbindungen, in die mich diese neue Erscheinung zöge, gern entfliehe. Sollte sie ihn nicht lieben, wie man sagt, so könnte sie ihn um so leichter beherrschen; und dann wäre meine Abwesenheit wieder nicht gut. — Mich bei Seite! aber was nimmst du vor, so lang' ich weg bin?"

Nach einer Viertelpause antwortete er selber. „Du wirst sein Leibarzt, Victor!" Victors Hand zuckte in der väterlichen. „Du bist ihm schon versprochen und er sehnet sich nach dir, blos weil ich dich oft genannt habe. Er kann es nicht erwarten, zu erfahren, wie Jemand aussieht, dessen Vater er so gut kennt. Als Leibarzt kannst du ihn mit deiner Kunst und mit deiner Laune so lange fremden Fesseln entziehen, bis ich wiederkomme; dann leg' ich ihm noch sanftere an, und gehe auf immer zurück. Meine Verbindung hatte bisher blos die Absicht, fremde abzuwenden, besonders eine gewisse" — (Mit voller Brust und andrer Stimme) „Mein Geliebter! Es ist auf der Erde schwer, Tugend, Freiheit und Glück zu erwerben, aber es ist noch schwerer, sie auszubreiten; der Weise bekömmt Alles von sich, der Thor Alles von Andern. Der Freie muß den Sklaven erlösen, der Weise für den Thoren denken, der Glückliche für den Unglücklichen arbeiten."

Er stand auf und setzte Victors Ja voraus. Dieser mußte ihm also unter dem Gehen seinen Rednerfluß zutröpfeln. Er fing mit gehäuftem Athem an: „Ich verabscheue aufs Heftigste den Samielwind der Hofluft" ...

Bei mir hat's der Lord zu verantworten, daß der Sohn hier die conjunctio concessiva „zwar" ausläßet: wer sich die Erwartung des Gehorsams merken läßet, erhält ihn wenigstens unter einer stolzern Einfassung —

„die über lauter liegende Menschen streicht und Den zu Pulver macht, der aufrecht bleibt. — Ich wollt', ich wär' in einem Vorzimmer an einem Courtage, ich wollte zu Allen in Gedanken sagen: wie haß' ich euch und euern tollen Sauerhonig von Lust- und Plag-Partien — die verdammten Wart- und Ruderbänke eurer Spieltische — die vollen S c h l a c h t s c h ü s s e l n hingerichteter Provinzen, ich meine eure Spiel- und Speiseteller — Aber ich weiß schon,

ich drücke mich nie mit Stärke aus über die knechtischen lauernden Hofaustern, die nichts zu bewegen und aufzuschließen wissen — das Herz ohnehin nicht — als ihr Gehäuse, um etwas hineinzunehmen" ...

Ich habe dich noch nicht unterbrochen; sagte der Lord, und stand ein wenig still.

„Inzwischen, fuhr der Sohn fort, wate ich mit größter Lust zur Austerbank hinab . . O mein theurer Vater, wie könnt' ich nicht gehen? Warum ließ ich nicht bisher Ihr krankes Auge aufgebunden, damit Sie auf meinem Gesichte keine einzige Einwendung gegen Ihre Wünsche erblickten? — Ach, um jeden Thron stehen tausend nasse Augen, die von verstümmelten Menschen ohne Hände hinaufgerichtet werden: droben sitzt das eiserne Schicksal in Gestalt eines Fürsten, und streckt keine Hand aus — warum soll kein weicher Mensch hinaufgehen und dem Schicksal die starre Hand führen und mit Einer unten tausend Augen trocknen?" — Horion lächelte, als wollt' er sagen: Jüngling!

„Aber nur um einige processualische Weitläuftigkeiten und Fristen bitt' ich Sie, damit ich Zeit bekomme — stoischer und närrischer zu werden. Närrischer, mein' ich, vergnügter. Ich möchte unter den guten Leuten um uns und neben meinem Flamin und jetzt im Frühling des Kalenders und in dem meiner Jahre und eh' das Lebensschiff im Alter einfriert, nur noch zwei Monate lachen und zu Fuß gehen. Stoisch muß ich ohnehin werden. Wahrhaftig, wenn ich nicht Epiketets Handbuch als einen Schlangenstein an mich und meine Wunden legte, damit der Stein den moralischen Gift heraussaugt, sondern wenn ich mit einer Brust voll Krebsschäden aus dem Hause ginge; was würde denn der Hof von mir denken? ... Ach, ich meine es doch ernsthaft: der arme innere Mensch — von dem Wechselfieber der Leidenschaften ausgetrocknet — vom Herzklopfen der Freude ermattet — vom Wundfieber der Leiden glühend — braucht wie ein andrer Kranker Einsamkeit und Stille und Ruhe, damit er genese." Wenn er das Wort Ruhe nannte, war sein Inneres bis zur Auflösung bewegt; so sehr hatten schon die Leidenschaften sein Blut umgewühlt und sein Herz erschüttert.

Jetzo gingen Beide in schweigender Einigkeit wieder zu Eymann. „Ich habe eine Bitte für meinen Flamin.“ „Welche?“ sagte der Lord. „Ich weiß sie noch nicht, aber er schrieb mir, er werde sie mir bald sagen.“ — „Meine an ihn ist,“ sagte der Lord, „daß er, wenn er angestellt werden will, mehr die Pandecten als die Tactik und statt der Rappiers die Feder liebe.“ — Der Sohn wurde zu höflich vom Vater behandelt, als daß er zur Bitte um seine Geheimnisse — besonders um das, wo Jenners Sohn sei — den Muth besessen hätte. Ich behandle den Leser eben so fein, und ich hoffe, er hat eben so wenig den Muth; denn wenn sich Jemand versteckt erklärt, so ist Nichts unhöflicher als eine neue — Frage.

Der Lord fuhr nun geheilt zum Fürsten zurück.

---

3. Hundsposttag.

Freuden-Säetag — Wartthurm — Herzens-Verbrüderung.

Der Lord war der weggenommene Damm, der bisher vor der Flut der Erzählungen, Fragen und Freuden gestanden hatte. Die erste Untersuchung, die das Pfarramt vornahm, war, ob's noch der alte Bastian sei. — Und der war's mit Haut und Haar, sogar das linke Seitenhaar hatt' er noch wie sonst kürzer als das rechte. Wenn der Fleischerknecht heimkömmt aus Ungarn, so wundert er sich, daß seine Sippschaft die alte ist — diese wundert sich, daß er es nicht mehr ist. Hier freute man sich über die doppelte Unveränderlichkeit. Auf jedem Gesicht lag der Heiligenschein der Freude, aber auf jedem mit andern Strahlen. Die Entzückung sieht auf einem sanften Gesicht, wie Victors seinem, wie die Tugend aus. — Die alte Appel, die in ihrem Leben nichts durchblättert hatte als den Psalter Davids und den Psalter im Ochsenmagen, legte vor den Kupferpfannen ihr Vergnügen dadurch an den Tag, daß sie ungemein zuschürte. Das Wiener Thierspital von einem alten Mops und Kater, die einander nicht mehr haßten — wie sich im alten Menschen die gute und böse Seele aussöhnen — und die Vogelsammlung unter

dem Ofen, die einen schwarzgebeizten Gimpel stark war, nahmen Antheil genug an der allgemeinen Unruhe, und stellten sich vor und ließen gern — das thäte kein Ambassadeur — das Recht der ersten Visite fahren. Agathe drückte ihre Freude blos mit ihren Lippen aus, indem sie damit schwieg und sie an ihres Bruders seine drückte. Am Hofcaplan will man's rühmen, daß er den invaliden Mops, der an den Hinterfüßen das Podagra und an den Vorderfüßen das Chiragra hatte, ruhig in seinem Wohn- und Schlafkorb wieder unter den Ofen schob, die Säulenordnung der Sessel ohne Keifen herstellte und den kleinen Bastian unter der freudigen Sprachenverwirrung wiegte, damit er sie nicht vermehrte, wenn er erwachte. Aber im erhaben geschliffnen Herzen der Landsmännin, der Caplänin, gingen die Freudenstrahlen der Familie in einen Brennpunkt zusammen und verbreiteten in ihrer ganzen Brust die Lebenswärme der Liebe. — Victor lächelte sie so sehr in sein Gesicht hinein, daß sie sich mit nichts zu retten wußte, als mit seiner künftigen Stube, die sie ihm zu öffnen und zu zeigen befahl. Agathe flog mit dem Schlüssel-Geläute voran, und dem Gaste zogen nicht mehr Leute hinterdrein, als im Hause waren, und wollten sämmtlich sehen, was er dazu sagte.

Er übergab sich der ganzen freundschaftlichen Handhabung, nicht mit dem eiteln Selbstgefühl eines ausgebildeten Fremdlings, sondern mit einer vergnügten, folgsamen, fast kindlichen Verwirrung — er kümmerte sich nichts darum, daß er wie ein Kind aussah, so sanft, so froh und so ohne Ansprüche. In solchen Stunden ist's schwer, zu sitzen — oder eine Historie anzuhören — oder eine zu erzählen. ... Jedes fing eine an; aber der Caplan sprang dazwischen: „wir haben ganz andere Dinge zu sagen“ ... Aber es kamen keine ganz andere Dinge. — Jedes wollte den Fremdling unter vier Ohren genießen, aber die sechs bleibenden Ohren waren nicht wegzubringen. — Meine Beschreibung seiner Verwirrung ist selber verwirrt; aber es geht mir allemal so: z. B. wenn ich Eiligkeit schildere, so thu' ich's unbewußt selber mit der größten. — War's einem solchen Herzen wie seinem, das in den Federn der

Liebe wiegend hing, noch nöthig, daß es in jedem zersägten Fensterstock, in jedem glatten Pflastersteinchen, in jeder vom Regen gebohrten vertieften Arbeit auf dem Hausthürstein seine Knabenjahre musivisch abgebildet sah, und daß er in denselben Gegenständen Alter und Neuheit genoß? Diese Knabenjahre, die ihm aus einem Schatten erschienen, wohnend auf St. Lünens Fluren, zwischen frohen Sonntagen in lauter Blumen und bei geliebten Gesichtern, diese Knabenjahre hatten einen dunkeln Spiegel in Händen, in dem die dämmernde Perspective seiner Kinderjahre zurücklief — und in dieser entfernten Zaubernacht stand schimmernd Dahore, sein unvergeßlicher Lehrer in London, der ihn so geliebt, so geschont, so veredelt hatte. „Ach, dacht' er, du unbelohntes, für die Erde zu warmes Herz, wo schlägst du jetzt? warum kann ich nicht meine Seufzer mit deinen vereinigen, und zu dir sagen: Lehrer, Geliebter? O! der Mensch sieht es oft spät ein, wie sehr er geliebt wurde, wie vergeßlich und undankbar er war, und wie groß das verkannte Herz." . . Was seine stille Freude am meisten ernährte, war der Gedanke, daß er sie verdiene durch seinen kindlichen Gehorsam gegen seinen Vater und durch seinen Entschluß zu künftigen Herkules-Arbeiten am Hofe — denn ihm fiel in jede große Freude der Zweifel wie ein bittrer Magentropfen hinein, ob er sie verdiene; ein Zweifel, der regierenden Häusern, Woiwoden, Patriarchen und Hochmeistern in der Kindheit geschickt benommen wird. Der bessere Mensch findet die Freude erst nach einer guten That am süßesten, das Osterfest nach einer Passionswoche.

Die Leserinnen werden jetzo hören wollen, was auf Mittag gekocht war: aber die Documente dieses Posttags, die mir halb auf der Achse, halb zu Wasser einlaufen, besagen erstlich, daß Niemand Appetit hatte, — die Freude nimmt ihn mehr als der Gram — ausgenommen die drei Regimenter, die wie Veteranen in den Feind einhieben, nämlich in den Tafel-Abhub; zweitens, daß das Mahl noch magerer war, als der Gast selber. Man will aber sämmtliche Lesegesellschaften hiermit auf das unbewegliche Fest des 4ten Maies einladen, auf den Freitag, wo

erst Victors Ankunft und seines Pathchens Kirchgang anständig gefeiert wird.

Die Pfarrerin zog den umzingelten Geliebten Nachmittags aus dem musikalischen Cirkel so vieler Töne, und caperte ihn ihrem Manne, dessen Directrice und Lady Maire sie war, vor den Augen weg, und führte ihn in sein Zimmer, um da vor ihm allein sich zu betrüben, sich zu erfreuen und sich auszureden wie eine Mutter; lang eingeschlossene Seufzer und veraltete Thränen drangen jetzt aus dem geöffneten Mutterherzen in das fremde weiche über, das ja der beste Freund ihres Sohnes war. Sie klagte bei ihm über Flamins Aufbrausen, das Victor sonst immer gestillet; „über seine Liebe zum Soldatenwesen, da er doch ein Gelehrter sei" — und endlich über seine Gesellschaft. „Er treibe sich nämlich mit einem Hofjunker Matthieu — Sohn des Ministers von Schleunes — herum, einem wüsten, überall beliebten, überall verschlimmerten, pfiffigen, kühnen, spöttischen Menschen, der, wenn es sein Dienst erlaube, entweder drüben bei den Kammerherrlichen oder hier bei ihrem Sohne liege; der Himmel wisse überhaupt, was er im Schilde führe bei seinen Besuchen in einem bürgerlichen Hause." Sie freuete sich, daß Victor seinen alten Freund von den Fangeisen und Fangzähnen dieses Wüstlings wegführen würde. Victor drückte ihr gerührt die Hand und sagte: „ich möchte sein Herz kaum mit dem besten Bundgenossen theilen — nicht einmal verlieben dürft' er sich, wenn's auf mich ankäme — blos mich und eine Person müßt' er lieben, die ihn gar nicht richtig schildert — — nämlich Sie." Er setzte noch viel Mißtrauen in die Zeichnung von den Sonnenflecken Matthieus, weil die Weiber selten excentrische Menschen fassen, und weil zwar Mädchen oft wilde Männer lieben, aber die (durch die Ehe aufgeklärten) Frauen allemal sanfte.

Er brachte das Herz verehelichter Weiber leichtlich in sein Zuggarn durch eine gewisse wohlwollende Galanterie gegen sie, die ein Deutscher nur für ledige aufhebt. Alte Damen und alte Tabakpfeifen aber bekleben leicht an männlichen Lippen. Die jüngern Tauben lockte er durch sein komisches Salz an sich, wie man Turteltauben durch an-

deres fängt; ein Bonmot ist ihnen ein dictum probans, ein Pasquino ein magister sententiarum, und die kritische Lastergeschichte ist ihnen Kants Kritik der reinen Vernunft, die verbesserte Auflage. Auch mit seinem medicinischen Doctorring häkelte er weibliche Seelen an sich an; als Arzt macht' er auf körperliche Mysterien Anspruch, und diesen gehen dann leicht die geistigen nach.

Abends, als das Waldwasser des ersten Jubels verlaufen war, waren endlich drei gescheidte Worte möglich; auch keifste der Pfarrer jetzt weniger: denn die Freude hatte ihn Vormittags bissig gemacht. Der Zorn und Körper werden mit einander gestärkt, daher durch die Freude — daher hat man im Januar und Februar, wo die Hunde die längere Wuth bekommen, die kurze des Zorns — daher brummen Wiedergenesende stärker um sich, so wie Leute unter starken Geistes-Anspannungen, z. B. Hundspostschreiber — daher ist man in den Ermattungen nach Migraine oder nach dem Rausche sanfter als ein Lamm.

Gegen Abend trug sich schon etwas von Bedeutung zu. Apollonia fegte ihre Blutverwandtschaft und ihren Gast mit Kehrwischen noch früher hinaus, als Spinnen und Staub. — Es sollte am 4ten Mai die heutige Ankunft des bisherigen Flüchtlings recht anständig gefeiert werden. — Flamin und Victor gingen voraus durch den Pfarrgarten, dessen Merkwürdigkeiten und curiosa so erheblich sind, daß der Correferent dieser Acten sich wünscht, er könnte mir den Garten durch die Hundsstaffette klarer schildern. Der Caplan hatte viele Beete nicht zu Langvierecken abgestampft, sondern sie zu lateinischen Buchstaben in Doppel-Fractur, als Anfangbuchstaben seiner Familie, geschweift und umgebogen. Sein eignes E hatt' er mit Rettig ausgesäet, Apolloniens A mit Capuzinersalat, Flamins F mit Kohlrabi, Sebastians S mit Süßholz oder Glycyrrhiza vulgaris. Wer nicht zu säen war, dem blieb allemal noch ein Platz und almanac royal auf Kürbissen und Stettineräpfeln leer, die ein durchbrochenes Papier mit dem ausgeschnittenen Namen umflocht, der nach Abschälung dieses Einbands grün oder roth auf der bleichen Frucht erschien. Victor fragte, als er bei einem K aus

Tulpen vorüberging, seinen Flamin um die Bedeutung. „Warum fragst Du?" fragte dieser; und die nachkommenden gesprächigen Pfarrleute vertrieben die Antwort. — Ueber der Pfarrwiese stand (man setzte nur über den Bach) ein Hügel, und darauf ein alter Wartthurm, in dem nichts war als eine Holztreppe, wie oben darauf nichts als ein bretterner Deckel statt des italienischen Dachs; beides hatte der Kammerherr machen lassen, damit die Leute — (er nicht; denn die Gefühllosigkeit der Magnaten arbeitet für das Gefühl der Minoriten) — sich droben ein wenig umschauen könnten. Man sah da die Säulenordnung des Schöpfers, die Schweizerberge, stehen und den Rhein mit seinen Schiffen ziehen. Am Thurm waren zwei von der Natur in einander gewundne Lindenbäume hinaufgestiegen, um oben mit ihrem Gesträuche, das man zu einer grünen Nische ausgehöhlet und einer Grasbank unterbauet hatte, zuweilen einen gerührten Eiländer zu fächeln. Das liebende Personale erstieg die Zinne, und brachte in der ländlichen Brust eine Ruhe mit, die darin sanft den äußern stillen Himmel nachmalte, der diese Guten mit seinen verhüllten Sonnen umzog. Noch eine Wolke glühte sich ab, aber sie zerfloß, ehe sie ausbrannte.

Jetzt konnten die Supplementbände der allgemeinen Welthistorie von St. Lüne bequem nachgeliefert werden. Eymann konnte seine Foliobände gravaminum (Beschwerden) über die Consistorialräthe und Ratten einreichen. Auf einmal wurde unten Agathe wie ihre h. Namenbase angerufen vom Blasbalgtreter loci, der Dorfs-Lehnlakai und Pfarrkutscher war. Wenn einige Autores sagen, der Kutscher war blind und der Gaul taub: so kehren sie die Sache grade um. Der Kerl war taub. Er hatte in seinem mouchoir du Venus — das Schnupftuch ist beim Pöbel die Brieftasche und der Briefumschlag, weil ihm ein Brief so wichtig und selten ist wie einem Recensenten ein guter — heute eine Briefschaft an Agathen ausgekundschaftet und ausgewickelt, die er gestern mit des Lords seiner hätte abgeben sollen. Aber Kutscher halten den Herrn nur für die Nebensonne und Nebenpartie des Pferds, und die Frau gar nur für ein Schmarotzergewächs des Stalls;

daher bedeutet „Gleich" bei ihnen ein oder ein paar Tage; und „morgen Vormittags" bedeutete auf dem Regenspurger Ansagzettel der Abstimmgegenstände ein oder ein paar Jahre. — Agathe eilte lieber hinunter, hielt den Brief gegen die lichtere Abendgegend und entzifferte etwas, was sie mit funkelnden Augen im Galopp die Treppe hinauftrug. „Sie kömmt morgen!" rief sie auf Flamin zu; denn sie schien in jedem ihrer Freunde beinahe nur den Gesellschafter und den Freund ihrer andern Freunde zu lieben. Clotilde (Le Bauts einzige Tochter von der ersten Frau, der Nièce des Lords) ging nämlich aus dem Fräuleinstift in Maienthal, wo sie erzogen worden, zum Vater zurück.

„Nehmen Sie sich in Acht, sagte die Caplänin, sie ist sehr schön." — „Dann, sagt' er, denk' ich vielmehr darauf, mich nicht in Acht zu nehmen." — „Ueberhaupt (fuhr sie fort) sammelt sich jetzt alles Schöne um Sie" (er wollte sie hier durch einen schmeichelnden Blick verwirren und abstrafen, aber vergeblich) „die italienische Prinzessin kommt zu Johannis auch, und diese soll so reizend sein, als wenn sie gar keine Prinzessin wäre, sondern nur eine Italienerin." Sie that hier den meisten Prinzessinnen Unrecht; aber eine gewisse Ironie über ihr eignes Geschlecht war der einzige Fehler der Caplänin, für die es wie für mehre Mütter beinahe keine Stiefsöhne und beinahe nichts als Stieftöchter gab. Er erwiderte, er hoffe, daß noch wenige Prinzessinnen, selbst in Amerika, copulirt worden, in die er sich nicht vollständig verschossen hätte — und das blos aus Mitleid mit so einem armen zarten Thierchen oder Wappenthiere, das unter die Siegelpresse und dann auf die Verträge gedruckt werde, welche oft die einzigen Kinder dieser Ehen wären — „die jungen Landesmütter stehen wahrlich wie Bienenmütter in ihrem Weiselgefängniß feil, und passen ab, in welchen Korb sie der Landes- oder Bienenvater noch heuer verhandle."

Eine Frau kann's von einem Mann, den sie hochachtet, gar nicht begreifen, daß er sich verliebt, wenn's nicht in sie ist, und sie kann's kaum erwarten, bis sie seine Geliebte zu Gesichte bekömmt — eben so erpicht ist sie auf

dieses Mannes Manier in seiner Liebe, ob sie nämlich aus der niederländischen, oder aus der französischen, oder italienischen Schule her sei. Die Caplänin fragte ihren vertraulichen Gast auch darüber. „Mein Harem, fing er an, langt von dieser Warte bis zum Cap und um die ganze Erdkugel herum — Salomo ist nur ein gelber Strohwittwer gegen mich — ich habe sogar seine Weiber darin, und von der Eva an mit ihrem Sodoms Borsdorfer Apfel bis zur neuesten Eva mit einem Reichsapfel und bis zur Marquise mit einem bloßen Fruchtstück sind sie Alle in meiner Hast und Brust." Eine Frau entschuldigt die Achtung für ihr Geschlecht damit, daß sie mit darin ist; die Weiber selber haben nicht einmal einen Begriff von den Eigenheiten ihres Geschlechts. „Was sagt aber die Favoritsultanin dazu?" fragte die Großinquisitorin.

„Die?" — stockt' er weniger verlegen als in die Fülle aufblühender Träume versunken. „Freilich die — (fuhr er fort) ich setze inzwischen meinen Kopf zum Pfande, jeder Jüngling hat zwei Perioden oder doch Minuten. In der ersten setzt er selber seinen Kopf zum Pfande, er wolle lieber sein Herz in seinem Thorax oder Oberleib verschimmeln lassen, und seinen poples oder die Kniekehle erlahmen, als daß er beide für eine andere Frau bewegte als für die allerbeste, für einen wahren Engel, für eine ausgemachte Quinterne — er dringt durchaus auf den höchsten Gewinnst aus dem Ehelotto, in der ersten Periode nämlich — denn die zweite kömmt auch und hinterbringt ihm nur so viel, die weibliche Quinterne würde natürlich eine männliche fodern und falls er die wäre"..

„Ein dummer Auszug, eine Ambe bin ich, sag' ich und lasse die Periode gar nicht ausreden; aber ich werde doch fortpassen auf die Quinterne ... Was käme dabei heraus, daß man ein Mensch wäre, wenn man kein Narr wäre? — Zög' ich nun die gedachte Quinterne, welches ich nun wol ohne übermäßige Hoffnung voraussetzen darf, so würd' ich nicht gleichgiltig dabei sein, sondern selig — O du lieber Himmel; stehenden Fußes müßt' ich frisirt und silhouettirt werden — ich machte Verse und Pas, und beide mit

ihren herkömmlichen pedibus (Füßen) — ich bückte mich öfter als ein andächtiger Mönch, um Verbeugungen und (wo abzugrasen wäre) um Sträußer zu machen — Leib, Seele und Geist setzte ich an mir aus so vielen Fingerspitzen und Fühlfäden zusammen, daß ich es schon spürte (die Quinterne spürte es gar noch eher), wenn unsre zwei Schatten zusammenstießen — ein schmales betastetes Endchen Band wäre eine gute Ableitkette des elektrischen Aethers, der in Blitzen aus mir schösse, da sie negativ geladen wäre und ich positiv — vollends gar ihr Haar berühren, das könnte keine geringere Entzündung geben, als wenn eine Welt in das Aufgebundne eines Bartkometen gerietḥe." ...

„Und doch, was ist denn das Alles, wenn ich Verstand habe und bedenke, was sie verdient, diese Gute, diese Treue, diese Unverdiente — Was wären nicht vollends dumme Verse, Seufzer, Schuhe (die Stiefel thät' ich weg), ein oder ein Paar drückende Hände, ein aufopferndes Herz für ein kleines Gratial und don gratuit, wenn damit ein Geschöpf abgefunden werden sollte, das, wie ich immer mehr sehe, vom schönsten Engel, der den Menschen durch das Leben führt, Alles besitzt, etwa die Unsichtbarkeit ausgenommen — das alle Tugenden hat und alle in Schönheiten verkleidet — das schimmert und erquickt wie dieser Frühlingabend und doch wie er seine Blumen und Sterne verbirgt, ausgenommen den der Liebe — in dessen allmächtige und doch leise Harmonika des Herzens ich so gern hören, in dessen Augen ich so außerordentlich gern die Tropfen der weichern Seele und den Blick der höhern sehen möchte, neben dem ich so gern stehen bleiben möchte unter der ganzen fliehenden opera buffa und seria des Lebens, so gern, sag' ich, damit der arme Sebastian doch, wenn am heiligen Abend des Lebens sein Schatten immer länger würde, und die Gegend um ihn selber zu einem weiten Schatten zerflösse, und er selber, damit ich doch beide Schattenhände — (die eine hielt gerade Flamin) beschauen und ausrufen könnte: — — (stockend)

„der alte Balgtreter kommt auch mit was in einer!"

Da er weder seine Rührung mehr hinter Scherz, noch

die Merkmale derselben in seinen Augen hinter einige tief hängende Lindenblätter verdecken konnte: so war's in der Secunde, wo seine Stimme unter ihr erliegen wollte, ein rechtes Glück, daß er über die Warte hinausschauete und den Kutscher wieder heranschreiten sah. Dieser rief unten: „von Seebaßen hätt' er's gekriegt, aber den Augenblick erst." Agathe lief leidenschaftlich hinab und unten, nach Lesung eines Blättchens, über die — Wiesen hinüber. Der Balgtreter stieg, gleich einem Barometer vor dauerhaftem Wetter, langsam hinauf und brachte sich und den zurückgelangten Zettel trotz alles obern Winkens mit seinen Hebelarmen keine Minute früher auf den Thurm. Im Zettel stand mit Clotildens Hand: „komm' in deine Laube, Geliebte!"

Alle Augen liefen jetzt der Läuferin nach und flatterten mit ihr durch das Helldunkel des Abends in den Pfarrgarten, um dessen Laube man doch Niemand sah. Kaum hatte Agathe die Oeffnung der letzten ins Auge bekommen, als ihr Eilen Fliegen wurde — und als sie beinahe an ihr war, flog eine weiße Gestalt mit ausgebreiteten Armen heraus und in ihre hinein, aber die Laube verhüllte das Ende der Umarmung, und lange standen alle wartende Augen vergeblich auf der Klause der Liebe.

Die Caplänin, die sonst allen Mädchen nur Standeserniedrigungen, nicht Standeserhöhungen gewährte, ertheilte jetzo Clotilden alle sieben Weihen, und lobte sie so sehr — vielleicht auch da sie ihre Landsmännin von mütterlicher Seite war — daß Victor die Lobrednerin und die Gelobte hätte zugleich umarmen mögen. Der Caplan setzte zu ihrem Lobe noch dazu, er habe ihren Namens-Initial-K mit Tulpen gleichsam wie einen Titel roth gedruckt, und der Buchstabe auf dem Beete glänze, wenn er blühe, weit und breit.

Der Ehe- und Säemann fiel jetzt immer mehr in den Sphärengesang der Nacht mit dem Schnarrwerk seines Hustens ein; endlich machte er sich mit der enthusiastischen Freundin Victors fort, und ließ die beiden Freunde allein in der schönen Nacht mit den zwei vollen Herzen zurück, die in einander sich zu ergießen lechzten.

Flamin hatte diesen ganzen Tag eine schweigende rührende Sanftmuth gezeigt, die selten in sein Inneres kam, und die zu sagen schien: ich habe etwas auf dem Herzen. Als die Warte öder war, so verheimlichte Victor, der von liebenden Träumen voll und weich geworden, seine in Thränen stehenden Augen nicht mehr, er schlug sie frei auf vor dem ältesten Liebling seiner Tage und zeigte ihm jenes offne Auge, welches sagt: blicke immer durch bis zum Herzen hinunter, es ist nichts darin als lauter Liebe .... Stumm gingen die Wirbel der Liebe um Beide und zogen sie näher — sie öffneten die Arme für einander und sanken ohne Laut zusammen, und zwischen den verbrüderten Seelen lagen blos zwei sterbende Körper — hoch vom Strome der Liebe und Wonne überdeckt, drückten sich auf eine Minute die trunknen Augen zu; und als sie wieder aufgingen, stand die Nacht erhaben mit ihren in ewige Tiefen versunknen Sonnen vor ihnen, die Milchstraße ging als der Ring der Ewigkeit um die Unermeßlichkeit, die scharfe Sichel des Erdenmonds rückte schneidend in die kurzen Tage und Freuden der Menschen. —

Aber in dem, was unter den Sonnen stand, was der Ring umzog, was die Sichel angriff, war etwas höher, fester und heller als diese — es war die unvergängliche Freundschaft in den vergänglichen Hüllen.

Flamin, anstatt durch diesen erschöpfenden Ausdruck unserer sprachlosen Liebe befriedigt zu sein, wurde jetzt ein lebendes fliegendes Feuer. „Victor! in dieser Nacht gib mir deine Freundschaft auf ewig, und schwöre mir, daß du mich nie in meiner Liebe zu dir stören willst!" — O du Guter! ich hab' dir ja längst mein Herz gegeben, aber ich will gern heute wieder schwören. — „Und schwöre mir, daß du mich niemals in Unglück und Verzweiflung stürzen willst." — Flamin! das thut mir zu weh. — „O ich fleh' dich an, schwöre es und hebe deine Hand auf und versprich mir, wenn du mich auch hast unglücklich gemacht, daß du mich doch nicht verlässest und nicht hassest. . . . (Victor preßte ihn an sich) Sondern wir gehen hieher, wenn wir uns nicht mehr aussöhnen können — o es thut mir auch wehe, Victor! — hieher und umfassen uns und

stürzen uns hinab und sterben" — Ja! (sagte Victor erschöpft leise) o Gott, ist denn etwas vorgegangen? „Ich will dir Alles sagen: nun leben und sterben wir mit einander" — O Flamin! wie lieb' ich dich heute unaussprechlich! — „Nun lass' ich dich mein ganzes Herz sehen, Victor, und offenbare dir Alles." — —

Aber eh' er's konnte, mußt' er vorher sich durch Verstummen ermannen, und sie schwiegen lange, in den innern und den äußern Himmel vertieft.

Endlich konnt' er anfangen und ihm erzählen, daß jene Clotilde, über die er heute gescherzt, sich mit unauslöschlicher Schrift in sein Inneres geschrieben — daß er sie weder vergessen noch bekommen könne — daß das schleichende Fieber einer furchtsamen wahnsinnigen Eifersucht aufreibend in ihm brenne — daß er mit ihr zwar kein Wort über seine Liebe nach ihrem eignen Verbote sprechen dürfe, als bis ihr Bruder (der Infant) wieder da und dabei sei — daß sie aber, nach ihrem Betragen und nach Matthieus Versicherungen, vielleicht einige für ihn habe — daß ihr Stand die ewige Scheidemauer zwischen Beiden bleibe, so lang' er den juristischen Weg anstatt des militärischen zu seinem Steigen einschlage — und daß er auf dem letzten, wenn der Lord ihm seine Hand dazu biete, schneller zu Clotilden auf ähnliche Stufen kommen würde — und daß die Bitte, von der er in seinen Briefen an Victor gesprochen, eben die sei, Alles dem Lord wieder zu erzählen und seinen Beistand zu begehren. — Im Grunde konnte nur sein wilder Arm den Degen besser als die Gerechtigkeitwage halten. Eine fürchterliche Anlage zur Eifersucht, die schon von künftigen Möglichkeiten Zuckungen bekömmt, war die Hauptursache. Victor freuete sich, daß er seinen Gefühlen die beste Sprache geben konnte, nämlich Handlung, und sagte ihm Alles mit Entzücken über sein Zutrauen und über das Außenbleiben befürchteter Neuigkeiten zu. — So gingen sie, von Neuem an einander befestigt, zur Ruhe, und das Zwillinggestirn — dieser fortbrennende verschlungene Name der Freundschaft — schimmerte in Westen zuwinkend aus der irdischen Ewigkeit

herüber, und das Herz des Löwen war zu seiner Rechten angezündet. . .

Auf diese Erde sind Menschen gelegt und an den Fußboden befestigt, die sich nie aufrichten zum Anblick einer Freundschaft, welche um zwei Seelen nicht erdige, metallene und schmutzige Bande legt, sondern die geistigen, die selber diese Welt mit einer andern und den Menschen mit Gott verweben. Solche zum Schmutz Erniedrigte sind es, die gleich den Reisenden, den Tempel, der um die Alpenspitze hängt, von unten für bodenlos und schwebend ansehen, weil sie nicht in der Höhe auf dem großen Raume des Tempels selber stehen, weil sie nicht wissen, daß wir zu der Freundschaft etwas Höheres als unser Ich, das nicht die Quelle und der Gegenstand der Liebe zugleich sein kann, achten und lieben, etwas Höheres, nämlich die Verkörperung und den Widerschein der Tugend, die wir an uns nur billigen, aber an Andern erst lieben.

Ach können denn höhere Wesen die Schwächen von Schatten-Gruppen strenge berechnen, die einander festzuhalten suchen, von Nordwinden auseinander gedrängt — die von einander die edle unsichtbare Gestalt an sich drücken wollen, worüber dick und plump die Erdenlarve hängt — und die einander in Gräber nachfallen, worein die Beweinten ihre Weinenden ziehen?

---

4. Hundsposttag.

Schattenriß-Schneider — Klotildens historische Figur — einige Hofleute und ein erhabener Mensch.

Eigentlich wollte Klotilde — erfuhr Sebastian am Morgen — bis nach Johannis im Stifte bleiben: aber da ihre beste Freundin und Stift-Genossin Giulia voraus fortgegangen war, nicht zu den Eltern, sondern unter die Erde, so mußte sie das verwundete Auge durch eine schnellere Abreise wegziehen von dem Grabhügel, der wie eine Ruine über dem verlornen Herzen ruhte. Ohne Gepäck war sie dem blumenlosen Golgatha ihrer verwundeten Seele entflohen, und ihr stand noch ein zweiter Anblick

desselben, eine zweite Abreise und die Wiederholung der alten Thränen bevor.

Nie wurde eine große Schönheit von einer kleinen unbefangner gelobt, als von Agathen Klotilde. Sonst schätzen Mädchen an Mädchen nur das Herz, die zerstiebenden Reize eines fremden Gesichts haben so wenig Werth in ihren Augen, daß sie ihrer kaum erwähnen mögen. Jünglingen wirft man richtig vor, daß sie gern schöne Jünglinge zu ihren Freunden auslesen; bei Mädchen hingegen wollen ihre Lobredner viel daraus machen, daß sie die weibliche Schönheit als einen zu lockern und niedrigen Mörtel und Leim der Freundschaft gänzlich verschmähen, und daß daher einer schönen Frau das Herz der Allerhäßlichsten theurer sei als das Gesicht der Schönsten auf den fünf Erdgürteln und Erdschärpen. Agathe war anders: sie lief schon am Morgen ins Schloß, um die Freundin anzukleiden.

Flamin macht' es noch ärger: er konnt' es nicht erwarten, daß die Wirklichkeit selber Klotildens Madonnenbild in Victors Gehirnkammern aufhing; er kam ihr mit der Federzeichnung eines Malers zuvor, die wenigstens nicht — kalt ist: denn Maler schreiben im ästhetischen und kalligraphischen Sinne selten gut. Der Maler hatte, blos um Klotilden zu sehen und zu zeichnen, fast alle Sonntagmorgen auf einem Berg von Maienthal gelegen, wo er die glänzende Landschaft um das Stift auf seine Blätter trug, und den schönen Kopf, der aus dem achten Fenster heraussah, in sein Herz. Sogar Flamin, der sonst sogar die prosaischen Buchdruckerstöcke über die lebenden Oelgemälde der Dichtkunst stellte, fand an der folgenden Madonna oder Klotilde des Malers Geschmack:

„Wenn mein Ich ein einziger Gedanke ist und brennt, und wenn ich, von Flammen umweht, die Hand in Farben tauche, um mich darin abzukühlen — wenn dann die hohe Schönheit*), die ewig in mir strahlet, ihr Spiegelbild auf die Wellen, die Himmel und Erde zitternd malen, herunterfallen lässet und den klaren Strom entflammt, wenn alsdann ein dem Himmel entsunknes Pallasbild auf dem

*) Das Ideal des Schönen.

Strome ruht, eine Lilienhülle und eines aufgeflognen Engels weggelegte Flügeldecke — eine Gestalt, deren unbefleckte Seele kein Leib, sondern der Schnee umwallet, der um den Thron Gottes liegt, und aus dem die Engel ihre flüchtigen Reisekörper*) bauen — und wenn die zarteste Bekleidung zu grob und hart, und ein hölzerner Rahmen um diesen geistigen Hauch auf dem Antlitz wird, um diesen zitternden Blumensammet von Fleisch, um diese Haut aus weißen Rosen von rothen durchglommen — wenn dieser Widerschein meiner leuchtenden Seele auf die Farbenfläche fällt; so wendet sich Jeder um und denkt: Klotilde ruht am Ufer und schlummert. . . . Und hier ist meine Kunst aus; denn ach, wenn sie erwacht, und wenn erst die Seele diese Reize wie Schwingen bewegt — wenn die verschlossene Lippenknospe zum Lächeln aufbricht, und der Busen einen halben Seufzer einathmet und blöde nicht ausathmet — wenn die Seufzer in Gesänge verhüllet aus diesen Lippen, die wie zwei Seelen einander überschweben, aber nicht berühren, wie Bienen aus Rosen ziehen — wenn sich das Auge zwischen Glanz und Thränen bewegt — wenn dann endlich die Göttin der himmlischen Liebe zu ihrer Tochter tritt und elektrisch ihr stilles Herz berührt und sagt: liebe auch! und wenn nun alle Reize erbeben und aufblühen, zögern und schmachten, hoffen und zagen, und sich das träumende Herz tiefer in seine Blüten verschließet und zitternd sich hinter eine Thräne vor dem Glücklichen versteckt, der es erräth und verdient. . . . Dann verstummt die Glückliche, der Glückliche und der Maler." — —

Victor sah den Glücklichen neben sich, der sein Freund war, mit feuchten Augen an und sagte: das warst du werth! — Aber nun stachen ihn zwanzig Spornräder, Agathen nachzufolgen ins Schloß, die Federzeichnung des Malers — die Kleiderordnung — die Verwandtschaft — die Begierde, die jeder Mensch hat, die Huldin und Infantin seines Freundes zu sehen — die Begierde, die nicht Jeder hat, aber er, Jemand zum ersten Male (lieber als zum achten Male) zu sprechen — am meisten der gestrige

*) Wie die Rabbinen nach Eisenmengers Judenthum P. II. 7. glauben.

Abend. Flamins Feuer hatte Victors Brust gestern ganz voll Zunder gebrannt, durch welchen lauter Funken liefen — er hätt' ihm Alles gleichgiltig vorstellen sollen, weil der Kampf gegen die Liebe sich vom Kampfe für sie in nichts unterscheidet, als in der Rangordnung. Aber der Leser glaube ja nicht, jetzo werde (wie in einem entmannten und entmannenden Roman) in der Biographie der Teufel losgehen und der Held ins Schloß marschiren und da vor Klotilden hinfallen und kniefällig flehen: „sei die Heldin" und sich mit ihr herumzanken aus Liebe und mit dem vorigen Pastor Fido aus Haß, und werde wirklich nichts anderes machen als den ästhetischen, selbstsüchtigen, empfindsamen — Schuft. Wenn ich letztes wünschte, so könnt' ich mich nur damit entschuldigen, daß ich dann etwa zu einigen biographischen Mordthaten und Duellen käme; ich hoffe aber, ich werde schon ohne Nachtheil der Moral und ehrlich es zu einem und dem andern Mord- und Todtschlag in diesen Blättern treiben — wenigstens im letzten Bande, wo jeder ästhetische Schnitter seine Leute ausholzet und die Hälfte in die Oubliette oder Familiengruft des Tintenfasses wirft.

Victor hatte zu viele Jahre und Bekanntschaften, um so ohne Respect-Tage und Doppel-Uso — auf dem Platze — noch vor dem Abendessen — cito citissime — was hast du was kannst du — verliebt zu werden. Sein Sehnerve zerfaserte sich täglich in feinere zartere Spitzen, und berührte alle Punkte einer neuen Gestalt, aber die wunden Fühlfäden krümmten sich leichter zurück; in jedem Monate machte ein ungesehenes Gesicht, wie neue Musik, einen stärkern und kürzern Eindruck. Er konnte sich nur in die Liebe hinein — reden, nicht hineinschauen. Blos Worte, von Tugend und Empfindung beflügelt, sind die Bienen, die den Samenstaub der Liebe in solchen Fällen von einer Seele in die andre tragen. Eine solche bessere Liebe aber wird vom kleinsten unmoralischen Zusatz vernichtet; wie könnte sie sich zusammensetzen und herausläutern in einem besudelten Herzen, das der Hochverrath gegen einen Freund erfüllte?

Victor wollte schon um halb zehn Uhr ins Schloß,

aber die Kammerherrin hatte die Augenbrauen und den Seidenpudel noch nicht ausgekämmt. — Seebaß brachte ein Billet an Flamin:

„Ich sehe Sie, mein Theuerster, heute nicht. Mich binden drei Grazien an; und die dritte haben Sie selber geschickt. Sagen Sie Ihrem brittischen Freunde, er soll mich lieben, da ich Sie liebe. Ohne Sympathie kann wol die Chirurgie bestehen, aber nicht die Freundschaft.

Ihr

Matthieu."

Ein närrisches Billet! Als Victor hörte, daß Agathe die dritte Grazie sei: so war ihm ein großes Loch in den Vorhang des Theaters geschnitten, auf welchem Matthieu Flamins Freund und Agathens — ersten Liebhaber machte. Nichts ist fataler als ein Nest, worin lauter Brüder oder lauter Schwestern sitzen; gemischt zu einer bunten Reihe muß das Nest sein, Brüder und Schwestern nämlich schichtweise gepackt, so daß ein ehrlicher pastor fido kommen und nach dem Bruder fragen kann, wenn er blos nach der Schwester aus ist; und so muß auch die Liebhaberin eines Bruders durchaus und noch nöthiger eine Schwester haben, deren Freundin sie ist, und die der Henkel und Schaft am Bruder wird. Unsre türkische Anständigkeit verlangte also, daß Matthieu mit seinem Operngucker nach Flamin zielte, um Agathen zu sehen; und daß Klotilde diese besuchte, da Flamin als Mann ohne Ahnen, aber von Ehre, durchaus seine bürgerlichen Besuche dem kammerherrlichen Hause nicht aufdrang. Klotilde kam oft und war dadurch in einem mir bis jetzt unaufgelöseten Widerspruch mit ihrem weiblich-erhabenen Charakter.

Flamin tauchte Matthieus Bild in einen ganz andern Färbekessel, als der Mutter ihren, ein liederliches Genie war er und nichts Schlimmeres. Er machte Alles in der Welt nach, und ihn konnte man nicht nachmachen — er konnte alle Spieler der Flachsenfinger Truppe nachspielen und travestiren, und die Logen dazu — er verstand mehr Wissenschaften als der ganze Hof und mehr Sprachen, bis sogar auf die Stimmen der Nachtigall und des Hahns,

welche er so täuschend nachmachte, daß Petrarka*) und Petrus davongelaufen wären — er konnte bei den Weibern thun was er wollte, und jede Hofdame entschuldigte sich mit der andern — denn es gehörte einmal zum Ton in Flachsenfingen, seine Treue einmal auf die Probe gesetzt zu haben. — Man sagt, die Liebe gegen ihn wurde wie ein Strumpf bei der Wade zu stricken angefangen, es ist aber grundfalsch — es ist daher bei so einer ununterbrochenen Mäßigkeit in Hoflustbarkeiten kein Wunder, daß er stärker und gesünder war, als der ganze ausgebrannte abgedampfte Hof — nur stechend war er zu sehr und zu philosophisch und fast zu schelmisch.

Ich, Victor und der Leser haben noch immer nur eine unbestimmte verwischte Kreidezeichnung von Matthieu im Kopf. Meinem Helden gefiel er ein wenig, wie jeder excentrische Mensch einem excentrischen; es war sein Fehler, daß er der Kraft zu leicht die ihrigen, sogar moralische verzieh. — Mit verdoppelter Neugierde trat er seinen Weg ins Schloß oder vielmehr in dessen großen Garten an, der an jenes seinen Halbzirkel von grünen Schönheiten anschließt. Er lief im Hafen eines Laubenganges ein, und freuete sich, wie der durchlöcherte Schatten der Lauben, um deren Eisen-Gerippe sich weiche Zweige wie sanftes Haar um Haarnadeln wickelten, blendend über seinen Körper glitt. Neben seinem Laubengange strich ein Anderer gleich. Er ging versäeten schwarzen Papierschnitzeln als Wegweisern nach. Das Geflüster des Morgenwindes warf von einem Zweige ein Blättchen feines Papier herab, das er nahm, um es zu lesen. Er war noch über der ersten Zeile: „der Mensch hat dritthalb Minuten, eine um einmal zu lächeln . . .“ als er an einen fast wagrechten Zopf anstieß, der eine schwarze Herkules-Keule war, verglichen mit meinem oder des Lesers geflochtenen Haar-Röhrchen. Den Zopf stülpte ein niedergekrempter Kopf empor, der in einem horchenden Zielen aus einer Lauben-Nische eine weibliche Silhouette ausschnitt, deren Urbild im Nebenlaubengang mit Agathen

*) Petrarka mied (wie deutsche Recensenten) die Nachtigallen und suchte die Frösche.

sprach. Auf Victors Geräusch kehrte die Person, der man das Halbgesicht durch die Nische entwendete, sich verwundert herum und erblickte den Inhaber des Cyklopen-Zopfes mit der Silhouttenscheere und den Helden der Hundsposttage. Der Inhaber drückte, ohne weiter ein Wort zu sagen, seine Künstler-Hand durch das Gesträuch und langte ihr ihren Schattenriß oder Schattenschnitt hinaus. Agathe nahm ihn lächelnd; aber die Ungenannte schien jenen Ernst, der sich auf weiblichen Gesichtern in nichts von der Verachtung unterscheidet, als in der Zweideutigkeit, gegen den Form- und Gesichterschneider anzunehmen, weil er den Verdacht des Horchens durch seine Scheere zu sehr erweckte. Victor konnte von der Ungenannten noch nichts als die Länge wahrnehmen, die, obgleich ein wenig vorgebogen gehalten, doch über das Gewöhnliche ging. Der Gesichterschneider drehte sich mit zwei blitzenden schwarzen Augen gegen Victor herum, empfing ihn recht artig, wußte dessen Namen, sagte seinen eignen — — Matthieu — und hatte beim achten Schritt schon vier gute Einfälle gehabt. Der fünfte war, daß er meinen Helden ungebeten dem Paar in der Seitenlaube vorstellte.

Das Laubsprachgitter hörte auf, eine weibliche Gestalt trat hervor, und Victor war darüber so betroffen, daß er, der wenig von Verlegenheiten wußte, oder durch sie nur geistreicher wurde, seine Anzugpredigt ohne das Exordium anfing. Und das war — Klotilde.

Als sie drei Worte sagte: hörte er so sehr auf die Melodie, nicht auf den Text, daß er nichts davon verstand . . .

— Hier liegt auf dem schneeweißen Grunde von Schweizerpapier eben die Silhouette neben mir, die Matthieu von ihr mit der Scheere genommen. Mein Correspondent will haben, ich soll Klotilden ungemein schön vorschildern (er sagt, 100 Dinge sind sonst in dieser Historie nicht zu begreifen), und deswegen schickt er mir (weil er meiner Phantasie nicht trauet) wenigstens ihren Schattenriß. Und der soll auch unter dem Schreiben in Einem fort angesehen werden, um so mehr, da er einem schönsten andern weiblichen Engel, der je aus einem unbekannten Paradies in

diese Erde hereingeflogen, gleichsam aus den Augen oder vielmehr aus dem Gesicht geschnitten ist — ich meine das Fräulein von * *, jetzige Hofdame in Scheerau; ich weiß nicht, ob sie alle Leser kennen.

Victor kam es vor, als wenn auf einmal sein Blut herausgedrungen wäre und mit warmen Berührungen außen auf der Haut seine Cirkel beschriebe. Endlich brachte Klotildens kaltes Auge, das nicht der trunkne Stolz auf Reize, sondern der nüchterne zurücktretende und nur dem weiblichen Geschlechte eigne auf Unschuld regierte, und — ihre Nase, die zu viel Besonnenheit verrieth, seinen neuen Adam wieder auf die Beine, auf den sich schon der alte gesetzt hatte. Er pries sich glücklich, daß er Flamins Freund sei, und mithin auf ihre Aufmerksamkeit und ihren Umgang einige Rechte habe. — Gleichwol war ihm noch immer, als wenn Alles, was sie thäte, zum ersten Male in der Welt geschähe, und er gab auf sie Acht wie auf einen operirten Blindgebornen oder auf einen Omai oder einen Li-Bu. Er dachte immer, „wie sollt' ihr wol das Sitzen lassen — oder das Darreichen eines Fruchttellers — oder das Essen einer Kirsche — oder das Niedersehen in ein Brieschen." Ich bin noch ein ärgerer Narr neben der besagten Hofdame.

Endlich kam in den Garten Le Baut nach der ersten Toilette, und seine Frau nach der zweiten. Der Kammerherr — ein kurzes, biegsames, geschnürtes Ding, das vor dem Teufel in der Hölle den Hut abziehen wird, wenn's hineintritt — empfing den Sohn seines Erbfeindes ungemein verbindlich, und doch mit Würde, zu welcher ihm aber nicht sein Herz, sondern sein Stand die Kräfte gab. Victor hegte, eben weil er sich ihn beleidigt dachte, zuvorkommendes Wohlwollen für ihn. Obgleich Le Bauts Zunge fast wie seine Zähne falsch und eingesetzt waren, und mithin die aus Zahn- und Zungenbuchstaben gemachten Wörter auch: so gefiel er doch mit seinen weder plumpen, noch unhöflichen Schmeicheleien — wozu auch seine Stellungen und Absichten gehören — unserm aufrichtigen Victor, welcher seine Schmeichler, als Schwache, nicht hassen konnte. Die Kammerherrin — die schon in den Jahren war, die

eine Kokette zu verhehlen sucht, ob sie gleich die vorhergehenden noch eher zu verbergen hätte — nahm unsern gutmeinenden Helden mit der aufrichtigsten Stimme auf, die noch aus einem falschen Judasbusen gekommen, und mit dem listigsten Gesicht, auf dem nie die Täuschungen der Liebe (wie es schien) Platz zu einer Miene hatten finden können.

Die neue Gesellschaft nahm auf einmal Victors Verlegenheit weg. Er bemerkte zwar bald die besondern Fecht- und Tanz-Stellungen des Bundes gegen einander: Klotilde schien gegen Alle zurückhaltend und gleichgiltig, außer gegen ihren Vater nicht — die Stiefmutter war fein gegen den Kammerherrn, hochmüthig gegen die Stieftochter, verbindlich gegen Victor und leicht- und gehorchend-kokett gegen Matthieu — dieser war gegen das Ehepaar abwechselnd schmeichlerisch und spottend, gegen Klotilde eiskalt, und gegen meinen Helden so höflich, wie Le Baut gegen Alle. Gleichwol war Victor froher und freier als Alle, nicht blos weil er im Freien war — da ein Zimmer allemal wie ein Stockhaus auf ihm lag und ein Sessel wie ein Fußblock — sondern weil er unter feinen Leuten war, die (trotz der spitzigsten Verhältnisse) dem Gespräche vier Schmetterlingflügel geben, damit er — als Gegenspiel der klebenden Raupe, die sich in jedem Dorn anfspießet — ohne Getöse und in kleinen Bögen über Stacheln fliege und nur auf Blüten falle. Er war der größte Freund seiner Leute und seiner Wendungen; daher ging er so gern in die Gesellschaft eines Fontenelle, Crebillon, Marivaux, des ganzen weiblichen Geschlechts und besonders des anständig koketten Theils desselben. Man werde nicht irre! Ach an seinem Flamin, an seinem Dahore, an großen über die feinen, feigen, leeren Mikro-Kosmologen der großen Welt erhabnen Menschen hing glühend seine ganze Seele; aber eben darum suchte er zur größern Vollkommenheit die kleinern als Gebräme und Eckenbeschläge mit so vielem Eifer auf.

Vier Personen hatten jetzt auf einmal vier Sehröhre auf seine Seele gerichtet; er nahm gar nichts in die Hand, weil er zu gutmüthig und zu freudig war, um der Spion

eines Herzens zu sein; und erst nach Verlauf einiger Tage beobachtete er an einem Gesellschafter das zurückgebliebene Bild in seinem Kopf. Er verbarg sich nicht — und wurde doch falsch gesehen; gute Menschen können sich leichter in schlimme hineindenken, als diese in jene — er errieth besser, als er errathen wurde. Blos Klotilde verdient eine Schutzrede, daß sie meinen Helden bis nach dem Essen — unter welchem Le Baut, der größte Erzähler dieses erzählenden Jahrhunderts, seine Rolle durchführte — für zu boshaft und satirisch hielt. Sie mußte aber fast; — eine Frau erräth leicht die menschliche, aber schwer die göttliche (oder teuflische) Natur eines Mannes, schwer seinen Werth und leicht seine Absichten, leichter seine innere Farbengebung als seine Zeichnung. — Matthieu gab Anlaß zu ihrem Irrthum, aber auch (wie ich sogleich berichten werde) zur Zurücknahme desselben. Dieser Evangelist, der ein viel größerer Satiricus war als sein Namenvetter im N. T., stellte fast ganz Flachsenfingen auf seine Privat-Pillory, den Fürsten, den Hof bis zu Zeuseln nieder — nur den Minister (seinen Vater) und seine vielen Schwestern mußt' er leider auslassen, desgleichen die Personen, mit denen er gerade sprach. Was man Verleumdung an ihm nannte, war im Grunde übertriebene Herrnhuterei. Denn da der heilige Makarius befiehlt, daß man sich aus Demuth zwanzig Unzen Böses beilegen müsse, wenn man dessen fünf habe — das Gute aber umgekehrt — so suchen redliche Hofseelen, weil sie sehen, daß Keiner diese bescheidne Sprache führen will, in Jedes Namen sie zu reden, und schreiben Dem, dessen Demuth sie repräsentiren wollen, allezeit funfzen Unzen mehr Böses und weniger Gutes zu, als er wirklich hat. Hingegen bei gegenwärtigen Personen haben sie diese stellvertretende Genugthuung nicht nöthig. Daher ist das Leben solcher Hof-Edeln ganz dramatisch; denn da nach Aristoteles die Komödie die Menschen schlechter, und die Tragödie sie besser malt, als sie sind, so lassen gedachte Edle in jener nur Abwesende, in dieser nur Gegenwärtige agiren. Ich weiß nicht, ob diese Vollkommenheit hinreicht, einen wirklichen Fehler des Evangelisten gut zu machen, welches der war, daß er, wie die

Römer an Luperkalien, zu oft nach dem weiblichen Geschlecht Hiebe führte. So sagte er heute z. B.: Mädchen und Himbeere hätten schon Maden, eh' sie nur reif wären — die weibliche Tugend wäre das glühende Eisen, das eine Frau (wie auch sonst bei den Ordalien) vom Taufstein (Tauftag) bis zum Altar (Trautag) zu tragen hätte, um unschuldig zu sein u. s. w.

Nichts fiel Klotilden — und so hab' ich's allemal bei den Besten ihres Geschlechts gefunden — empfindlicher, als Satire auf ihr ganzes Geschlecht; aber Victor erstaunte über ihre dem Geschlecht und der Welterfahrenheit gleich sehr eigne Kunst, es zu verbergen, daß sie — dulde und verachte.

Des Evangelisten Beispiel machte, daß auch Victor anfing zu phosphoresciren auf allen Punkten seiner Seele — der Funke des Witzes umlief den ganzen Kreis seiner Ideen, die einander wie Grazien bei der Hand faßten, und sein elektrisches Glockenspiel übertraf des Junkers Entladungen, welche Blitze waren und nach Schwefel stanken. Klotilde, die sehr beobachtete, mißtrauete den Lippen und dem Herzen Sebastians.

Der Hofjunker hielt ihn für seines Gleichen und für verliebt in Klotilde; und das aus dem Grunde, „weil der lustigere oder ernstere Ton, worin ein Mann in einer Gesellschaft verfalle, ein Zeichen sei, daß ein weiblicher Zitteraal darin in seinen Busen eingeschlagen.“ Ich muß es gestehen, Victors überwallende Seele ließ ihn nie jenen Ausdruck der Achtung für Weiber treffen, der sich nicht in unzeitige Zärtlichkeit verirrt, und den er oft gebildeten Weltleuten beneidete; seine Achtung sah leider allemal wie eine Lieberklärung aus. — Die Kammerherrin hielt ihn für so falsch wie ihren Cicisbeo; Leute, wie sie, begreifen kein anderes Wohlwollen als höfliches oder einfädelndes.

Man behielt unsern Helden den ganzen Tag und den halben Abend drüben.

Den ganzen Tag war er nicht im Stande — obgleich die unsichtbaren Augen seines innern Menschen voll Thränen standen über Klotildens edle Gestalt, über ihre verborgene Trauer um die kalte hinabgesenkte Freundin, über

ihre rührende Stimme, wenn sie blos mit Agathen sprach — gleichwol war er nicht im Stande, nur ein ernsthaftes Wort zu sagen: gegen Fremde zwang ihn seine Natur allemal im Anfang einige satirische und andere Hasensprünge zu machen. Aber Abends, da man im feierlichen Garten war, da sein gewöhnlicher Schauer vor der Leerheit des Lebens durch die Lustigkeit heftiger wurde — das wurde Jener dadurch allezeit; hingegen durch ernsthafte, traurige, leidenschaftliche Gespräche nahm er ab — und da Klotilde ihm blos eine sehr kalte, gleichsam von einem Vater auf ihn angewiesene Höflichkeit gewährte, und den Unterschied zwischen ihm und dem Matthieu, der keine zweite Welt und keinen dafür organisirten innern Menschen annahm, nicht in seiner ganzen Größe errieth: so wurd' ihm beklommen ums sehnende Herz, zu viele Thränen schienen seine ganze Brust anzufüllen und durchzudrücken, und so oft er zu dem großen tiefen Himmel aufblickte, sagte etwas in seiner Seele: schier dich gar nichts um den feinen Cercle und rede heraus!

Aber es gab für ihn nur Eine Seele, an der jene Erhöhtritte wie an Pedalharfen geschaffen waren, die jedem Gedanken einen höhern Sphärenton ertheilen, dem Leben einen heiligen Werth und dem Herzen ein Echo aus Eden; diese Seele war nicht sein sonst so geliebter Flamin, sondern sein Lehrer Dahore in England, den er ach schon lange aus seinen Augen, aber nie aus seinen Träumen verloren. Der Schatten dieses großen Menschen stand gleichsam an die Nacht geworfen, flatternd und aufgerichtet vor ihm und sagte: „Lieber, ich sehe dein inneres Weinen, dein frommes Sehnen, dein ödes Herz und deine ausgebreiteten bebenden Arme; aber Alles ist umsonst: du findest mich nicht und ich dich nicht.“ Er schauete an die Sterne, deren erhebende Kenntniß sein Lehrer schon damals in seine junge Seele angeleget hatte; er sagte zu Klotilden: „die Topographie des Himmels sollte ein Stück unserer Religion sein; eine Frau sollte den Katechismus und den Fontenelle auswendig lernen.“ Er beschrieb hier die astronomischen Stunden seines Dahore und diesen selber. —

Aus Klotildens Angesicht brach eine große Verklärung,

und sie zeichnete mit Worten und Mienen ihren eignen astronomischen Lehrer im Stifte ab — daß er eben so edel sei und eben so still — daß seine Gestalt so gut besser mache, wie seine Lehre — daß er sich Emanuel nenne und keinen Geschlechtnamen führe, weil er sage: „am verfliegenden Menschen, an seinem so eilig versinkenden Stammbaum, sei zwischen dem Geschlechtnamen und Taufnamen der Unterschied zu klein" — daß leider seine veredelte Seele in einem zerknickten Körper lebe, der schon tief ins Grab einhänge .— daß er nach der Versicherung ihrer Aebtissin der sanfteste und größte Mensch sei, der noch aus Ostindien (seinem Vaterlande) gekommen, wiewol man über einige Sonderbarkeiten seiner Lebensart in Maienthal wegzusehen habe. — —

Matthieu, dessen Witz die Schönheitlinie, den Giftzahn, den Sprung und die Kälte den Schlangen abborgte, sagte leise und unbefangen: „es ist gut für seinen siechen Körper, daß er hier nicht Astronom und Nachtwächter zugleich wurde; er suchte vor einigen Jahren darum an, um ein Sehrohr und ein Horn." — Klotilde wurde zum ersten Male von einer zürnenden Röthe überflogen, wie der Morgen vor dem Regen: „wenn Sie ihn (sagte sie schnell) blos aus meiner Schilderung kennen, so können Sie diese Sonderbarkeit unmöglich unter den seinigen suchen." Aber der Kammerherr trat dem Junker bei und sagte, Emanuel sei wirklich vor fünf Jahren mit diesem Gesuche abgewiesen worden. Klotilde sah den Einzigen, dessen Aufmerksamkeit nicht ironisch war, unsern Victor, den der Wiederschein ihrer Verklärung schmückte, wie um Hilfe an, und fragte mehr hoffend als behauptend: „sollte man so etwas einem solchen Kopfe zutrauen?" — „Meinem Kopf eher" — (versetzte er, um auszuweichen; denn er, der dem jetzigen Papste widersprochen hätte, konnte oft unmöglich schönen Lippen widersprechen, zumal einer mit so vieler Hoffnung auf sein Nein vorgelegten Frage derselben) — „so oft ich Nachts durch Dörfer gehe, so hör' ich den leiblichen Nachtwächter lieber als den geistlichen. In der horchenden stillen Nacht, unter dem ausgebreiteten Sternenhimmel liegt im homiletischen Eulengesang des Nachtwächters etwas so Er=

habnes, daß ich mir hundert Mal ein Horn wünschte und sechs Verse.“ —

Der Kammerherr und sein Associé hielten's für verfehlte Persiflage; Letzter setzte die seinige — vielleicht um Klotilden, zum Vortheil seiner mit Unterziehbusen und Unterziehsteiß bewaffneten Herzens-Zaarin, zu mißfallen — unverschämt fort, und führte an: das beste Mittel, den namhaften Namenlosen traurig zu machen, sei ein sehr lustiges, eine Komödie — freilich rührte ihn noch stärker ein Possenspiel, wie er selber an ihm in Goethe's moralischem Puppenspiel oder Jahrmarkt gesehen.

Da flog dem betroffenen Victor ein neues Gesicht und eine neue Stellung an; denn er war gerade wie Emanuel. Ein Jahrmarkt mit seinen hinab- und hinauflaufenden Menschen-Bächen — mit dem Vor- und Zurückspringen der Gestalten wie an einer Bilderuhr — mit der fortsummenden Luft, in der Geigengeschrei und Menschengezänk und Viehgeblök zu einem einzigen betäubenden Brausen zusammenfließen — und mit den Buden-Waarenlagern, die ein musivisches Bild des kleinen aus Bedürfnissen zusammengeflickten Lebens reichen — — ein Jahrmarkt machte durch alle diese Erinnerungen an die große frostige Neujahrsmesse des Lebens Victors edlen Busen schwer und voll; er versank süß-betäubt in das Getöse, und die Menschen-Reihen um ihn schlossen seine Seele in ihre stillern Phantasien ein. Das war die Ursache, warum ihn Goethe's Hogarthisches Schwanzstück eines Jahrmarkts (so wie Shakspere) immer melancholisch zurückließ; so wie er überhaupt gerade im Niedrigkomischen das hohe Ernsthafte am liebsten fand — (Weiber sind nur zum umgekehrten Funde fähig) — und ein komisches Buch ohne jeden edlern Zug und Wink (z. B. Blumauers Aeneis) konnt' er so wenig wie La Mettrie's ekelhaft lachendes Gesicht ertragen, oder die Gesichter auf den Titelkupfern des Vademecums. — —

Er vergaß sich und die Nachbarschaft wie ein wahrer Jüngling, breitete die Arme halb aus und sagte mit einem Auge, an dem man die sehnsüchtig an einem Bilde Emanuels arbeitende Seele sah: „nun kenn' ich dich, du Namen-

loser! du bist der hohe Mensch, der so selten ist. — — — Ich versichre Sie, Herr v. Schleunes, an Herrn Emanuel ist was! . . . Nein, unter diesem Leben im Flug sollte doch das Ding, das so praestissimo hinschießt aus einem Regenschauer in den andern und von Gewölke zu Gewölke, doch nicht in Einem fort den Schnabel aufsperren zum Gelächter. . . . Ich las heute wo: der Mensch hat nur drittehalb Minuten, und nur eine zum Lächeln. . . ." Er war ganz in seine Gefühle verirrt: sonst hätt' er mehr zurückbehalten, besonders die letzte Zeile aus dem im Garten gefundnen Blättchen. Klotilde wurde über irgend etwas betroffen. Er hätte jetzo gern das Blättchen hinausgelesen. Sie erzählte ihm nun diejenigen Sonderbarkeiten von ihrem Lehrer, in die sie sich besser zu finden wußte: daß er ein Pythagoräer sei — nur in weißen Kleidern gehe — mit Flöten sich einschläfern und wecken lasse — keine Hülsenfrüchte und Thiere esse — und oft die halbe Nacht unter den Sternen gehe.

Er ruhte, in stummes Entzücken über den Lehrer verloren, mit enthusiastischen Augen auf den freundschaftlichen Lippen der Schülerin, die der Geschmack an einem erhabnen Sonderling adelte. Sie fand hier den ersten Mann, den sie in einen ungeheuchelten Enthusiasmus für ihren pythagorischen Liebling setzte; und alle ihre Schönheiten wandten sich blühend nach Emanuels Bild, wie Blumen nach der Sonne. Zwei schöne Seelen entdecken ihre Verwandtschaft am ersten in der gleichen Liebe, die sie an eine dritte bindet. Das volle begeisterte Herz verschweigt und verhüllt sich gern in einem Putzzimmer, das lauter ungleichartige hegt; aber wenn es darin sein zweites antrifft, so muß es darüber sein Verstummen und Verhüllen und das Putzzimmer vergessen.

Victors Quecksilber seiner morgendlichen Lustigkeit war um zehn Grade gefallen. In seiner dämmernden Seele ragte nichts hervor als der Zettel, den er lesen wollte und auch schon las draußen auf der Gasse; und vorher schied er.

Das Blatt war aus Klotildens fliegendem Stammbuch geflattert und von — Emanuel geschrieben.

„Der Mensch hat hier dritthalb Minuten, eine zu lächeln — eine zu seufzen — und eine halbe zu lieben; denn mitten in dieser Minute stirbt er.

„Aber das Grab ist nicht tief, es ist der leuchtende Fußtritt eines Engels, der uns sucht. Wenn die unbekannte Hand den letzten Pfeil an das Haupt des Menschen sendet: so bückt er vorher das Haupt, und der Pfeil hebt blos die Dornenkrone von seinen Wunden ab *).

„Und mit dieser Hoffnung zieh' aus Maienthal, edle Seele; aber weder Welttheile, noch Gräber, noch die zweite Welt können zwei Menschen zertrennen oder verbinden; sondern nur Gedanken scheiden und gatten die Seelen. —

„O dein Leben hänge voll Blüten! Aus deinem ersten Paradies müsse ein zweites, wie mitten aus einer Rose eine zweite, sprießen! Die Erde müsse dir schimmern, als ständest du über ihr und sähest ihrem Zug im Himmel nach! — und wie Moses starb, weil ihn Gott küßte: so sei dein Leben ein langer Kuß des Ewigen! Und dein Tod werde meiner. . . . Emanuel."

„O du guter, guter Geist! (rief Victor) ich kann dich nun nicht mehr vergessen — du mußt, du wirst mein schwaches Herz annehmen!" Von seinen innern Saiten waren jetzt die Dunsttropfen, die ihren Klang aufhielten, abgefallen. Sein Kopf wurde eine helle Landschaft, in der nichts stand, als Emanuels glänzende Gestalt. Er kam mit einem selig bewegten Angesicht spät im Pfarrhaus an; und in dieser Glut stellte er vor seinen Zuschauern das Bild von Klotilden auf, dem er von einem Engel Alles, sogar Flügel gab, welche ein kurzes Verweilen drohten. Seine Freundschaft erhob ihn über den Argwohn eines Argwohns so sehr, daß er seinem Freunde keine wärmere und zärtere Probe derselben zu geben glaubte, als durch das stärkste sympathetische Lob Klotildens; Flamins Liebe gegen sie ging durch die Freundschaft in seine Seele über. Die Empfindung für die Geliebte eines Freun=

---

*) Vielleicht eine Anspielung auf das für die Phantasie liebliche Märchen, daß in Neapel ein Crucifix, da darin Alphons 1439 belagert wurde, den Kopf vor einer Kanonenkugel neigte, die also nur die Dornenkrone nahm. Voyage d'un François. T. VI. p. 303.

des führt eine unnennbare Süßigkeit und moralische Zartheit mit sich. Für Victor steh' ich in diesem Punkte, daß er zwar begriff, wie ein Freund dem andern die Liebe zum Opfer bringen, aber nicht, wie der andere das Opfer annehmen könne; allein für Flamin sag' ich nicht gut, daß er kalt und Menschenkenner genug ist, um die Preismünzen, die Victor auf Klotilden schlägt, und worauf er ihr schönes Angesicht und sein Wappen setzt, immer für eben so viele Münzen de confiance und für Pfänder der brüderlichen Treue anzusehen. Er war zu brausend und zu ehrgeizig, um die Wahrheit zu sehen, ja nur anzuhören; denn sein offenherziger Freund mußte manchen zärtlichen Tadel unterdrücken, der ihn zu sehr gekränkt hätte, weil er zu viel Ehrgeiz und Feuer und zu wenig Selbervertrauen hatte. Daher heftete sich ein Schmeichler wie Matthieu mit seinen Epheu-Häkchen desto fester in die Risse dieses Felsen ein. Da er ein wenig barsch den namenlosen Emanuel einen Schwärmer nannte: so sagte Victor von diesem heute wenig. Flamin konnte — weil er entweder ein Jurist oder ein hitziger Kopf oder beides war — nichts so wenig ausstehen, als Poeten, Philosophen, Hofleute und Enthusiasten — Einen ausgenommen, der alles Das auf einmal war, seinen Sebastian Victor.

---

5. Hundsposttag.

Der dritte Mai — die Nachtigall — der auf der Musik sitzende Abbate.

Ich muß überhaupt voraus bemerken, daß ich sehr dumm wäre, wenn ich die Menge von Unwahrscheinlichkeiten in dieser Historie nicht merkte; aber ich merke sie sämmtlich gut; ja ich habe solche — z. B. die in Klotildens Betragen, oder die des medicinischen Doctorats des Helden — noch eher als der Leser selber wahrgenommen, weil ich Alles eher — gelesen habe. Ich schob es daher nicht länger auf, sondern ging mit der heutigen Hofmanns-Post meinen Correspondenten an, mir das nächste Mal durch den Hund in seiner Portraitbüchse zu schreiben, woran

wir Alle wären. — Ich schrieb's ihm gerade zu, er wüßte den Henker davon, obwol aber ich, von den Lesern und ihrer Tyrannei — ich müßt' ihm sagen (sagt' ich), sie wären Leute von Verstand, denen ein Lebensbeschreiber, ja ein Romanbauherr nicht mit Dichtertruge kommen dürfte, sondern die sagten, wie der Areopag, „das nackte historische Factum her, ohne alle weitere poetische Einkleidung." — Und es nähme mich überhaupt Wunder (fuhr ich fort), daß er noch nicht wüßte, daß sie so viel, theils Verstand, theils vierblätterigen Klee*) in sich hätten, daß sie die größten Verfasser und Trauerdichter, wenn diese fein seien und sie durch ästhetische Gaukeleien entweder wie Schröpfer in Furcht oder wie Bettler in Mitleiden setzen wollten, daß sie diese kaltblütig sich abarbeiten ließen und sagten: „wir lassen uns nicht fangen." — Gleichwol wären die Recensenten noch toller und gescheidter und vielleicht die besten jetzigen Skotometer (Dunkelmesser), zumal da sie so elende Photometer (Lichtmesser) wären. — Und endlich sagt' ich meinem historischen Adjutanten gerade heraus, er hätte keinen Schaden davon, ich jedoch, daß man mich in mehre Sprachen übersetzte und darin für jede Unwahrscheinlichkeit des Textes in das Geißelgewölbe einer Note hinunterzöge und da sehr striche, indeß ich nicht den Mund aufthun dürfte, wenn der verdollmetschende Spitzbube, der meinen Kürbißflaschenkeller wie ein Faß Wein aus einem Land ins andre führe, den Wein unterweges wie alle Fuhrleute mit Wasser außen begösse und innen nachfüllte. — Er sollte mir nur wenigstens, bat ich, Antwort geben, damit sich sie den Lesern zeigen könnte als einen Beweis, daß ich ihm geschrieben. — —

Im nächsten Hundsposttag möchten also in jedem Falle große Dinge zu erwarten sein. —

Noch dazu fällt der vierte Mai hinein mit seinen, wie es scheint, wichtigen zwei Dankfesten für die Ankunft der zwei Sebastiane, des kleinen in der Welt, des großen im Baddorfe. Sogar Klotilde ist morgen dabei; und Victor

---

*) Dieser Klee macht, zufällig gefunden, daß man nicht mehr zu täuschen ist. Bisher fanden ihn nur — Fürsten und Philosophen.

ist recht begierig (ich selber), sie in der Sonne der Liebe zu sehen neben Flamin: denn drüben schienen alle ihre Schönheiten ein vom Strahl der Liebe noch nicht getroffnes und gereiftes Herz zu umblühen, wie Blumenblätter die weißen Herzblätter vor der Sonne überbauen. — Matthieu kam heute zum Abschied, weil er morgen in die Stadt zurückfuhr. Er gefiel unserm Helden immer weniger; und eine Pagengeschichte, die er von sich erzählte, erneuerte Victors Entschluß, die Bitte der Pfarrerin um die Verscheuchung eines solchen Menschen frühe zu erfüllen.

Matthieu hatte als Page den Dienst bei der Oberhofmeisterin, ich glaube den großen und den kleinen. Gleichwol mußt' er einmal einen Abbate und Gewissensrath in ein Cabinet derselben bestellen, das der Betstuhl und die heilige Stätte in einem Grade sein sollte, den freilich ihr dummer eifersüchtiger Mann nicht begriff. Nun war im Nebenzimmer ein musikalischer Armsessel, den man im Grunde mit nichts spielte, als mit dem Steiß: sobald man sich hineinsetzte, fing er seine Ouvertüre an, und ich saß einmal beim Fürsten Esterhazy in so einem. Unser Matz — so nennt ihn das ganze bürgerliche Flachsenfingen; einige Kanzeleiverwandte heißen ihn auch den Evangelisten — bestellte den Abbate um zwei Stunden zu bald; setzte aber, damit der Mann mit der tonsurirten Perücke nicht vom Passen ermattete, vorher den musicirenden Sessel hinein, als Ruhebank und Ankerplatz für matte Expectanten. Gegen drei Uhr Nachts, als die Gesellschaft fort war, ausgenommen den Oberhofmeister, senkte der stehenssatte Gewissensrath seinen Rumpf endlich in den mit Favorit-Arien ausgepolsterten Sorgestuhl, und weckte mit seinen Hosen die ganze Trauermusik und deren Mordanten darin auf, ohne die geringste Möglichkeit, das Cabinet-Ständchen dieses Weckers zu stillen. Der Ehegemahl ging endlich, wie ein Hering, den Finalcadenzen nach, und zog den mitten im Contrapunkt und in Pralltrillern seßhaften Gewissensmann aus seinem Orgelstuhl, und versalzte ihm den Wachtelruf, glaube ich, durch commandirte Prügel. Die Oberhofmeisterin errieth leicht den Meister vom Stuhl, Matzen; aber so sehr gewöhnlich ist Verzeihung am Hofe

— nicht blos vergangne Beleidigungen werden dort von guten Weiberseelen vergeben, sondern auch zukünftige — daß die Hofmeisterin sich doch nicht eher an Matzen rächte — ob er gleich noch dritthalb Wochen ihr diente — als eben nach dritthalb Wochen. . . .

Victor zürnte über Flamins Gelächter; er liebte Laune, aber keine Neckerei. Sein versüßtes Blut fing durch diese Essigmutter allmählich zu versäuern an gegen diesen Matz, dessen kalte ironische Galanterie gegen die ehrliche Agathe ihn schon empörte, deren phlegmatischer, gleichsam verheiratheter Puls übrigens in dessen Ab- und in dessen Anwesenheit dieselben Schläge that. Noch mehr Sodbrennen und Säure sammelte sich in Victors Herzen, weil er — der Alles duldete, Eitle, Stolze, Atheisten, Schwärmer — gleichwol keine Menschen dulden konnte, die die Tugend für eine Art von feiner Proviantbäckerei ansehen, die Wollust für erlaubt, den Geist für einen Almosensammler des Leibes, das Herz für eine Blutspritze und unsere Seele für einen neuen Holztrieb des Körpers. Dieses aber that Matthieu, der noch dazu Neigung zum Philosophiren hatte, und der den Freund Victors, welcher ohnehin gegen die Dichter- und Geisterwelt so kalt war wie ein Staatsmann, mit seinem philosophischen Krebsgifte anzustecken drohte.

Abends suchte er ein wenig näher an Flamins Gehör in die zweite Trompete der Fama gegen den entfernten Pseudo-Evangelisten zu stoßen. Im Garten stieß er darein. Er nahm die Hand, deren die Matthäische nicht würdig war, in seine bessere und fing mit der herzlichsten feinsten Schonung, die man sogar der wahren Freundschaft für einen unächten Freund gewähren muß, seinen Bildersturm an. Denn indem er die Kammerherrin tadelte, daß sie auf Agathen Blicke von ihrem Wipfel herunterwürfe, die nichts Reineres wären, als was sonst Affen vom ihrigen auf die Leute schickten; und indem er den Hofjunker tadelte, daß er wie viele Edelleute erst unter Edelleuten den ketzerischen Geruch eines Bürgerlichen am meisten (vielleicht durch Hilfe des Gegensatzes) verspürte, und daß seine Worte und Mienen im Schlosse wie Eisspitzen ans gute

warme Herz Agathens anflögen: so war der Tadel dieses Maifrostes gegen die Schwester nur ein Vorwand, in welchen er die Anmerkung einhüllte, daß der Hofjunker Flamins Freund nicht sein würde, wenn er nicht Agathens Liebhaber wäre. —

Flamins Schweigen (das Zeichen seiner Entrüstung) gab dem Strom seiner Beredsamkeit einen neuen schnellern Abhang; noch dazu rief eine in Le Bauts Garten dichtende Nachtigall alle Echo der Liebe aus seiner Seele wach. Daher ergriff er freilich Flamins beide Hände in jener Ueberwallung, die immer seine Schritte zum Ziele in Sprünge umsetzte und dadurch das ganze Ziel überrennte. — Viele Plane verunglücken, weil das Herz dem Kopfe nacharbeitet, und weil man beim Ende der Ausführung weniger Behutsamkeit aufwendet, als beim Anfange derselben. Er sah seinen Geliebten an, die Flötenkehle der Nachtigall setzte den Text seiner Liebe in Musik, und unbeschreiblich gerührt sagte er: „du Bester! dein Herz ist zu gut, um nicht von Denen überlistet zu werden, die dich nicht erreichen. O wenn einmal die Schneide des Hoftons blutig über die Adern deiner Brust wegzöge" — (Flamins Miene sah wie die Frage aus: bist du denn nicht auch satirisch?) „o wenn Der, der keine Tugend und Uneigennützigkeit glaubt, auch einmal keine mehr bewiese; wenn er dich sehr betröge, wenn die vom Hof gehärtete Hand einmal Blut und Thränen wie ein Citronenquetscher aus deinem Herzen drückte: dann verzweifle doch nicht, nur an der Freundschaft nicht — denn deine Mutter und ich lieben dich doch anders. O wahrlich, zu der Zeit, wo du sagen müssest: warum hab' ich nicht meinem Freunde gehorcht, der mich so warnte, und meiner Mutter, die mich so liebte — da darfst du zu mir kommen, zu dem, der sich niemals ändert, und der deinen Irrthum höher schätzet, als eigennützige Behutsamkeit; dann führ' ich dich weinend zu deiner Mutter und sage zu ihr: nimm ihn ganz, nur du bist werth, ihn zu lieben." — Flamin sagte gar nichts darauf. — „Bist du traurig, mein Flamin?" — „Verdrießlich!" — „Ich bin traurig; die Klagen der Nachtigall tönen mich wie künftige an," sagte Victor. „Gefällt dir diese

Nachtigall, Victor?" — „Unbeschreiblich, wie eine Freundin meines Innersten." — „So irret man, Matthieu singt," versetzte schnell Flamin. Denn der Evangelist unterschied sich von einer Nachtigall in nichts als der Größe. — Und dann ging Flamin empfindlich und doch mit einem Handdruck davon.

---

6. Hundsposttag.

Der dreifache Betrug der Liebe — verlorne Bibel und Puderquaste — Kirchgang — neue Concordaten mit dem Leser.

Knefs Antwort ist elend: „Aus dem vom 6ten dieses von Ew. Wohlgeboren Erlassenen ersehe, daß das Publicum Geschmack hat und einige Feinheit — welches mich gar nicht wundert, da man solches den Goldplatten, die erst zwischen einem Buch von Pergament und dann zwischen zwei von Rindsblättern dünn und fein geschlagen werden, ähnlich behandelt, und es eben so von einem Buch ins andre thut, und darin durch den Druck der Preß-Bengel so fein macht wie Cavalierpapier. Wenn's Publicum noch ein paar Jahre so fortlieset, so kann's zuletzt gescheidter werden, als Deutschland selber. Anlangend die Unwahrscheinlichkeiten in unserem Werke, so wären dergleichen freilich mehre zu wünschen, weil ohne diese eine Lebensbeschreibung und ein Roman schlecht gefallen, da ihnen der Reiz fehlet, womit uns das deutsche Hospital- und Narrenschiff voll romantischer Originalromane so sehr anzieht — welches Schiff als Absonderungdrüse widerlicher Werke mit Recht die Leber der gelehrten Republik genannt werden mag, und der Buchladen der Gallengang. Aber in Rücksicht der Unwahrscheinlichkeiten besorge selber nur gar zu sehr, daß auch die wenigen, worauf wir fußen, am Ende verschwinden. Der ich u. s. w."

Der Schäker, merkt man leicht, will nur mich und den Leser gern mit Hasenschwänzen behängen. Für mich aber ist's doch ein herrliches Document, daß ich das Meinige gethan und an den Schelm geschrieben habe. —

Gewisse Menschen sind, wenn sie Abends sehr warm

und freundschaftlich waren, am Morgen sehr finster und kalt. — Wie Maupertuis Halbsonnen, die nur auf der einen Hälfte brennen, und die uns verschwinden, wenn sie die erdige vorkehren — und waren sie kalt, so werden sie warm. Flamin vergaß am Morgen entweder den warmen Abend oder die Nachtkälte. Heute ist das Kirchgangfest! Droben bei Sebastian rückt' er wie ein deutscher Polizei-Puritaner und Purist mit Speiteufeln und Musketen-feuer aus gegen den Kirchgang — gegen Kindtaufschmäuse — gegen das Holzfällen zu Weihnachten und Pfingsten — gegen Feiertage und gegen allen Spaß der Menschen.

Victor wurde von unserm Jahrhundert durch nichts so erzürnt, als durch dessen stolze Kreuzpredigten gegen unmodische Thorheiten, indeß es mit unmodischen Lastern in Subsidientractaten steht. Er holte mit einem weiten Athem aus, und bewies, daß das Glück eines Staates, wie eines Menschen, nicht im Reichthum, sondern im Gebrauche des Reichthums, nicht in seinem kaufmännischen, sondern moralischen Werthe bestehe — daß die Ausscheurung des alterthümlichen Sauerteigs und unsre meisten Institutionen und Novellen und Edicte nur die fürstlichen Gefälle, nicht die Moralität zu erhöhen suchten, und daß man begehre, die Laster und die Unterthanen brächten, wie die alten Juden, ihre Opfer nur in Einer Stadt, nämlich in der Residenzstadt — daß die Menschheit von jeher sich die Nägel nur an den nackten Händen, nicht an den verhüllten Füßen, die oft darüber selber herunterkamen, beschnitten habe — daß Aufwand und Pracht-Gesetze den Fürsten selber noch nöthiger wären, wenigstens den höchsten Ständen, als den tiefsten — daß Rom seinen vielen Feiertagen viel von seiner Vaterlandliebe verdanke. . . . Flamin hatte für die kleine Perlenschrift der häuslichen Freude, für Aufgußblümchen des Vergnügens keine Augen; dafür hielt seine Seele mit einem Brutus gleichen Schritt, wenn er groß ans Bild des Pompejus trat und mit einem Seufzer über das Schicksal die Parzenscheere in das größte Herz der Erde trieb, das seinen Werth mit seinem Recht verwechselte. Victor hatte ein geräumiges Herz für die unähnlichsten Gefühle.

Ich kann es nicht oft genug wiederholen, daß heute der Kirchgang ist. Ich will ihn der Nachwelt abzeichnen, aber nicht mit jener Kürze, womit ein Zeitungschreiber den Leichenzug eines Königs auf drei Bogen bringt, sondern ein wenig umständlicher. Zu den pomphaften Anfangbuchstaben dieses Tages hatte das Pfarrhaus ganz andre Gründe in petto, als man meines Wissens unserem Zeitalter noch zu entdecken beliebte: betrügen wollten drei Theilnehmer einander, allemal zwei einen.

Betrügen wollte erstlich die Pfarrfrau den Helden, der nicht wußte, daß heute der Geburttag seines Vaters war, und daß dieser — freimüthig von ihr eingeladen — heute auf fünf Minuten lang komme. Sie ließ am Morgen ihre zwei Töchter Garn sieden, damit sie dem Victor — nichts beichteten, wenigstens keine Wahrheit; denn es ist ein bekannter Aberglaube, daß das Garn am weißesten gesotten werde, wenn man dabei recht lügt. Daher sollte man auch, wenn die Weiber lügen, behutsamer sein und fragen, ob sie mit ihren poetischen Täuschungen etwas Anderes weißbrennen wollen, als Garn. Ihr geliebter Victor sollte — das war ihr Plan — ihrem Manne, dessen Wiegenfest heute auch einfiel, den gewöhnlichen Glückwunsch bringen und ihn nachher halbiren und dem Lord hinlangen müssen, der mit seinem eignen Geburttag ausstieg.

Betrügen wollte zweitens Sebastian und sie den alten Caplan, der vergessen, daß er geboren worden — welches ihm schon bei seinem ersten Geburttage begegnet war. Die Menschen behalten einen fremden Lebenslauf besser, als den eignen: wahrhaftig, wir achten eine Geschichte, die einmal die unsrige war, und welche die Hülse der verflognen Stunden ist, viel zu wenig, und doch werden die Zeittropfen, durch die wir schwimmen, erst in der Ferne der Erinnerung zum Regenbogen des Genusses. Die Männer wissen, wenn alle Kaiser geboren und alle Philosophen gestorben sind — die Weiber wissen aus der Chronologie blos das, wenn ihre Männer, die ihre Regenten und classischen Autoren sind, beides thaten. Victor, dessen feines Gefühl von zu großen Aufmerksamkeiten für ihn versehret

wurde, war froh, daß Eymanns Schultern die Hälfte der heutigen Ehre tragen mußten.

Betrügen wollte drittens der Pfarrherr so gut als Einer, und zwar Jeden. Da für ihn dieser Festtag — wie die drei hohen Feste der Klöster — zugleich Rasirtag war, an welchem die gescheidtsten Köpfe die dümmsten Gesichter machen: so schnitt der Barbier mit der Rasir-Lancette in des Seelensorgers Haut wie in eine Birkenrinde sein Andenken; aber dieses wenige Blut, das ausquoll, führte dem Pfarrer einen klügern Gedanken zu, als das, was der Bader darin ließ, welches doch den Nervensaft absonderte, der nach den seichtesten Denkern die Gelenkschmiere unsrer geistigen Bewegungen, die Goldauflösung unsrer reichhaltigsten Ideen und der Geist unsers Geistes ist. Dieser klügere Gedanke, den ich so lobe, war der, sich auf dem linken Arm zur Ader zu lassen — es dem ganzen Hause zu verhalten — Abends dem Lord Glück zu wünschen und Jedem — und am Ende den Aermel auszuziehen und die Wunde zu zeigen, wie ein Römer, und zu sagen: gratulirt doch zur Aderlaß! — er setzte es durch, und der Scheerer mußte staunend etwas Anderes zerhacken als das Kinn. Der Blessirte gab ihm das Geleite bis an die Hofthüre, nicht sowol aus Höflichkeit, als damit er's nicht der ganzen Hausgenossenschaft vortrüge, sondern den Vorfall überhaupt bei sich behielte, ausgenommen in Häusern, wo ein Bart war und ein Ohr. Denn ein Geschichtschreiber sei immerhin der Monatzeiger der Zeit — und folglich sei der Zeitungsetzer der Stundenzeiger derselben — mithin ein Weib ihr Secundenzeiger: so ist doch der Bartputzer beides, das Weib und der Secundenzeiger.

Als Flamin und Victor hinuntergingen ins Wohn-, Putz-, Sommer- und Winterzimmer, stach unter lauter frohen Gesichtern ein verdrießliches vor, das dem wie besessen umherhetzenden Pfarrer gehörte: er konnte zweierlei unmöglich ausspüren, seine Bibel und seine Puderquaste. Drei Minuten vorher hatte er so gejammert: „Bin ich und mein elendes Leben denn zu einer wahren Passionhistorie ausersehen? Man gebe mir einen Glücktopf, aus dem jeder

Andre ganze Königreiche herauskrebsen würde — sobald mich der böse Feind nahe merkt, so legt er seinen Unrath hinein; und diesen heb' ich dann statt der Krebse und Königreiche heraus, und weiter nichts. — Es wär' heute hübsch geworden, sah der Teufel — wir hätten bis Abends um vier Uhr keine Lust gehabt, sondern Hundearbeit — dann wär's losgegangen das Essen im Gartenhaus, das Gratuliren und Salutiren und wahrer Spaß. . . . Euch ist er auch noch bescheert; mir aber schenkt nur, wenn der Püster und die Bibel nicht erscheinen, etwas Ruß und Asche (die etwa vom Abendschmause nachbleiben), damit ich damit dem Fuchs (Pferd) das Gebiß abbürste — und Abends kann ich neben dem Gartenhause den Rettig ausjäten."

Hier mußte er mit der niedergelassenen Flagge seines Kopfes, mit der Trodbelmütze den eintretenden Britten salutiren — als dadurch aus der Mütze ein Haar-Büschel ausfiel, der zwar nicht die gesuchte Bibel, aber der gegebene Püster war. Es muß nämlich die Denk- und Lese-Welt, der man oft die wichtigern Thatsachen nicht hinterbringt, am wenigsten um diese kommen, daß der Hofcaplan — so wie Menschen aus Menschen gerissen werden, um die Uebrigen zu übertreffen und zu beherrschen — gerade so die Haare, die sein Kamm auszupfte, in einen Pelzfascikel oder Haarverein zusammenwickelte, um damit die übrigen, die noch standen, einzupudern, welches nun wol vom erhabensten Geist und Pentameter nicht anders zu benamsen ist, als ein Haarpüster. Gleichwol wurde Eymanns Gesicht länger, als die Mütze: er ließ diese Spritze des Farbenpulvers des Kopfes kalt da liegen und sagte: „mach' ich nicht die Bibel ausfindig: so seh' ich nicht ab, wie mich dieser Schopf allein herausziehen will."

Wie vor Luther die Bibel, wurde jetzt die Cansteinische mit ihren schwarzen Käfer-Flügeldecken gesucht. Wenn etwas diesen harten Schlag noch herber machen konnte, so war's dies, daß Eymanns Bäfchen — gleich seiner Vernunft — zwischen den verlornen canonischen Blättern wie zwischen einer Serviettenpresse lag: denn die Geistlichen — besonders der Papst — machen das Bibelwerk gern

zur Glanzpresse und zum Schmuckkästchen ihres äußern Menschen. Ob er gleich noch acht Bibeln, sogar die einfältige Seilerische Bibel-Chrestomathie, im Hause hatte, und in der Wochenkirche heute gar keine brauchte: so war es doch besser und menschlicher — d. h. närrischer — daß er den Kopf seines Sacristei-Pedells, des Schulmeisters, aus dem Fenster pfiff, und den Gottesdienst — wie eine Aufklärung — durch ein viertelstündiges Interim verschob, als daß er statt der Stunde des Lautens nichts Geringeres änderte als Bibel und Bäfchen.

Lieber Himmel! wie man gleich Exegeten und Kennicotisten suchte und lächelte! — „Dieses Forschen nach der Bibel," sagte Sebastian, „gereicht einem Geistlichen zur Ehre, zumal da er die biblischen Wahrheiten nur beim Taglicht, nicht bei Scheiterhaufen-Fackeln sucht."

Die Mönche haben, wie die Anzünder der öffentlichen Laternen, eine Leiter und viel Oel, aber mit dem Oel löschen sie die Lampen aus und den eignen Durst, und mit der Leiter reichen sie die, die wieder anzünden, dem — Galgen.

Als der Caplan vor dem ruhigen Kopf des sechswöchentlichen Kindes vorbeiging, den schon die heutige Tressenhaube preßte: so ging er aus Aerger über dessen Gleichgiltigkeit wieder zurück, hob seinen geputzten Kopf empor mit der rechten Hand, und fuhr in den Schacht des Wiegenstrohes ein mit der linken, und wollte da die Bibel — die gewöhnlich das Kopfkissen und die Amulet-Unterlage der Kinder (besonders des Dauphins) ist — ausgraben, indem er sagte: „der miserable kleine Fratz läge bei unserm Elend nur kalt da, mir nichts dir nichts, wenn ich ihn nicht aufstörte." — Und hier fiel etwas, nicht wie ein Schuß, sondern wie ein Buch, wiewol man's durch meinen Kiel bis ins dreißigste Jahrhundert hören kann. Eymann sprang denkend bis ins zweite Stockwerk und fand zu seinen Füßen eine erschmissene — Maus unter seiner gesuchten Bibel. Den protestantischen Reichskreisen können die Studenten- oder Doctor Luthers-Mausfallen niemals unbekannt gewesen sein, zu denen man nichts braucht, als Ein Buch, und die für Mäuse sind, was symbolische Bücher

für Candidaten. Sebastian zog die Leiche beim Schwanze unter der biblischen Quetschform und Seilerischen Bibelanstalt hervor, schwengte den Cadaver gegen das Licht und hielt diesen Leichensermon ex tempore: „armer Schismatiker! dich erschlug das alte und neue Testament, aber du und die Testamente sind außer Schuld! — Sei nur froh, daß die Bibel dich nicht gar zu Asche sengte, wie einen portugiesischen Israeliten; aber du fielest in aufgeklärte Zeiten, wo sie nichts nimmt als Pfarrdienste. Es ist ächter Witz, wenn ich frage: da sonst die Bibel die Feuerbrünste, worein man sie warf, auslöschte: warum denn Autodafees nicht auch?“ —

Ich laure hier längst der Welt auf, um sie zur Untersuchung zu nöthigen, warum ein Maus-Sterbefall sie mehr interessirt, als eine erschossene Armee in der allgemeinen Weltgeschichte, ein verlorner fremder Haarpüster mehr als Christinens verlegte Krone . . . Daher kömmt dieses Interesse, woher es bei Denen kommt, denen die Sache wirklich begegnet: weil ich sie weitläuftig erzähle, d. h. weil die Leser gleich den dabei interessirten Helden mühsam einen Augenblick der kindischen Historie um den andern überleben. Viele kleine Schläge durchlöchern den festesten Menschen so sicher, als Ein großer, und es ist einerlei, ob sie das Schicksal oder ein Autor thut. So ist also der hiesige Mensch so nahe an den Zeiger der Zeit gestellt, daß er ihn rücken sehen kann; darum wird uns eine Kleinigkeit, wenn sie viele Augenblicke einnimmt, so groß, und das kurze Leben, das wie unsere gemalte Seele im orbis pictus aus Punkten besteht, aus schwarzen und goldnen, so lang. Und darum steht überall, wie auf diesem Blatte, unser Ernst so nahe an unserem Lachen!

Flamin ausgenommen, rückten sie Alle in die Kirche, Path und Pathchen: es war eine sogenannte Wochen-Betstunde, die in jedem vernünftigen Herzogthum und Markgrafthum wird beibehalten werden, wo man noch darauf sieht, daß der Pfarrer wöchentlich ein paar Mal erfriert, und daß er, so wie Novizen zur Uebung der Obedienz verdorrte Stecken begießen müssen, den Samen des göttlichen Wortes in leere Kirchenstühle wirft, wie Melanch-

thon in leere Töpfe. In den deutschen Ländern — meines und wenige ausgenommen — gehören zwei Jahrhunderte dazu, um eine vollständige Narrheit abzuschaffen — eines, um sie einzusehen — noch eines, um sie abzuschaffen. Die Einsichten eines Consistoriums werden allemal Ein Jahrhundert früher vernünftig, als die Befehle (Circularia) desselben.

Im Eymannischen Gitterstuhle, dessen Thüre mit der Sacristei ihrer fast einen rechten Winkel machte, fand Sebastian alle Blumen, wenigstens die Blätterskelette derselben wieder, die um seine schönen Kindertage geblühet hatten — uneigentliche und eigentliche — und die eigentlichen, die beschmutzt unter dem Fußschemel des Chorstuhls sich verkrochen, schlugen zu Blumen der Erinnerung wieder aus. Er dachte an seine kindischen Leiden darin — worunter die Länge der Predigt — und an seine kindischen Freuden, unter welche die Länge des Präludiums und Eymanns Knieen auf der Mitte der Kanzeltreppe gehörte. Er schob das hölzerne Gitterfenster zurück und fand in dessen hölzernem Gleise seinen Namenzug V. S. H. von eignen Händen eingesägt. Vom Kinde zum Jüngling ist so weit! Und der Mensch verwundert sich über die Ferne. „Ach damals" — sagte Horion, und wir wollen's mit ihm sagen — „war dir noch Alles unendlich und Nichts klein als dein Herz — ach in jener warmen erquickenden Zeit, wo der Vater uns noch Gott der Vater und die Mutter die Mutter Gottes ist, drückte sich noch die von Geistern, Gräbern und Stürmen geklemmte Brust getröstet an eine menschliche — alle vier Welttheile waren in diese Kirche eingepfarret, alle Ströme hießen Rhein und alle Fürsten Jenner — ach! diesen schönen stillen Tag faßte ein goldner Horizont der unendlichen Hoffnung ein und ein Ring aus Morgenroth. — Jetzo ist der Tag dahin, und der Horizont hinab, und blos das Gerippe noch da: der Gitterstuhl."

Aber wenn wir schon jetzt in den Mittagstunden des Lebens so denken und seufzen: wie wird uns nicht am Abend, wo der Mensch seine Blumenblätter zusammenlegt und unkenntlich wird wie andre Blumen, am Abend, wo

wir unten am Horizont im Westen stehen und auslöschen, wird uns da nicht, wenn wir uns umwenden und den kurzen mit ertretenen Hoffnungen bedeckten Weg überschauen, wird dann uns der Garten der Kindheit, der in Osten, tief an unserm Aufgange und noch unter einem alten blassen Rothe liegt, nicht noch holder anblicken, noch magischer anschimmern, aber auch noch weicher machen? — Und darauf legt sich der Mensch nicht weit vom Grabe nieder auf die Erde, und hofft hienieden nicht mehr.

Für Eymann mußt' es rührend sein, daß er, da er jahrelang fremde Kindbetterinnen in der Kirche einsegnete, einmal einer nähern seine Wünsche geben konnte. Victor kroch in alle Knabensonntage und ihre Täuschungen dadurch zurück, daß er heute — wie im zehnten Jahr — unter dem Singen der ganzen Gemeinde in die Sacristei zum Pfarrer ging und ihn fragte um die Blattseite des Lieds. Es labte ihn als Kind, daß es vier gehende Wesen im Tempel gab, den Pfarrer, den Schulmeister, den Renteimeister des Gotteskastens und ihn: gibt es etwas Erhabeners, dacht' er, als ein Klingelbeutelvater mit einer langen wagrechten Balancierstange allein einherwandelnd durch lauter befestigte Statuen?

Nach der Kirche fing sich das Fest an mit blosen Vorarbeiten dazu, wie ein Friedensschluß mit den Schlüssen über den neutralen Ort, über den Rang u. s. w. Die Welt muß nur nicht denken, daß eher als um fünf Uhr Nachmittags etwas angehe, oder daß Jemand früher aus der prosaischen Wochen-Einkleidung in die poetische festliche wischen oder sich ruhig neben einem Nachbar niederlassen könne — sondern, nach der Proceßordnung der Lust, muß jetzt Alles hinauf, hinab rennen — Apollonien, dieser Majorin domus gehorchen — die Bohnenstangen und Samendüten aus dem Gartenhause tragen — entpuppte Schmetterlinge daraus fächeln und aufgewachte Brummfliegen — das vorgeschossene Gezweig von den Fenstern zurückbinden — die Orangerie, die aus hundert Blüten eines Pomeranzenbaums bestand, aus dem Pfarrhause in die Garten-Straße herunterheben, desgleichen ein invalides Clavier, dessen Sangboden nicht so oft als sein Saitenbezug ge-

sprungen war. . . . Der ernsthafte Flamin wurde vom lärmenden Sebastian zu diesen Haupt- und Staatsactionen mit gezwungen, und zwischen ihnen mußte in dieser Vorjagd der Freude das gequälte Eymannische Gesicht arbeiten, an das Victor die nöthigsten Ermahnungen hielt: „Herr Gevatter, wir können nicht ernsthaft und fleißig genug sein — es kann von diesem Feste noch an Orten gesprochen werden, wo es Einfluß hat — aber ein Mittelweg zwischen Fürstenpracht und belgischer Knauserei wird, denk' ich, das vortheilhafteste Licht auf uns werfen." — Es ging Alles gut — sogar das Gewölk zerwarf sich — Klotilde wollte kommen — der Primas des Festes, dem zu Ehren der Kirchgang war, der kleine Sechswöchner, memorirte laut an seiner Rolle, die er nach fünf Uhr zu machen hatte, und die, wie bei mehren Helden von Festlichkeiten, in nichts bestehen sollte, als in Schlafen. — —

Das Memoriren bestand darin, daß er in Einem fort wachte und schrie nach dem Busen, in dem der Schöpfer ihm das erste Manna in der Lebenswüste bereit gelegt. Aber nicht eher als um 5 Uhr stillte die Mutter ihn mit dem mütterlichen Schlaftrunk, und ließ den kleinen Sprecher Kehldeckel und Augendeckel mit einander schließen. Anfangs hätt' ich's beinahe — aus Achtung gegen die Pfarrerin — unterdrückt, daß sie säugte und so, gleichsam wie ein Wallfisch noch unter die Säugethiere gehörig, an ihrem Busen ein andres Kind ernährte, als den Amor; aber ich schmeichelte mir nachher, eine Person, die weder eine Theater- noch eine Kronprinzessin ist, werde nicht so strenge als Andre beurtheilt werden, wenn sie Kinder hat oder Milch . . . .

Ehe ich sage, daß Klotilde kam, will ich sie, da sie acht Quartiere hat — wiewol mancher Magnat, der sechzehn adlige Quartiere hat, doch noch ein siebzehntes gemauertes sucht, wo er schläft — ein wenig entschuldigen, daß sie in ein bürgerliches ging; es kömmt ihr aber in der That nichts zu statten, als daß sie auf dem Lande war, wo oft das älteste Blut keinen bessern Umgang habhaft wird, als bürgerlichen, wenn's nicht etwa Vieh ist, das auch einige nicht unkluge Cavaliere wirklich vorziehen . . . .

Es schlägt fünf Uhr — die Schönste tritt herein — der Mond hängt wie ein weißes Blütenblatt aus dem Himmel auf sie herab — das freudige schuldlose Blut in St. Lüne steigt wie die Flut unter ihm auf — Alles ist umgekleidet. . .

Aber das sechste Kapitel ist aus . . . .

— Und da der Spitz mit dem siebenten noch nicht da ist: so können ich und der Leser ein vernünftiges Wort mit einander reden. Ich gestehe, er schätzt mich und mein Thun lange, er sieht ein, Alles ist im schönsten biographischen Gange, der Hund, meine Wenigkeit und die Helden dieser Hundstage. — Ich habe auch nie abgeläugnet, daß er immer mehr von dem Glanze und Blitze dieser Fußgeburt werde geblendet werden; da ich so sehr daran wichse, reibe und bohne, mehr als an einem Menschenstiefel oder militairischen Roßhuf in Berlin. — Ja ich brauche aus keiner Tasse voll Kaffeesatz es mir erst wahrsagen zu lassen (denn ich erseh' es schon aus der menschlichen Natur und aus dem Kaffee, den ich trinke), daß das noch das Geringste ist, und daß die eigentliche Lesewuth den guten Schelm erst dann befallen wird, wenn in diesem Werke, woran wie in der Basselisse zwei Arbeiter auf Einem Stuhle seßhaft weben, die historischen Figuren dieser Basselisse sammt ihrer Gruppirung von dem Fußballen bis zur Wirbelnaht hervorsteigen werden. — — Jetzt ist ja kaum noch eine Ferse, ein Schienbein, ein Strumpf fertig gewirkt . .

Aber wenn zwanzig bis dreißig Ellen am Werke werden abgewoben sein: dann können ich und mein Beisitzer Das erwarten, was ich hier schildern will: des Teufels völlig wird der Leser sein mit Eilen — einen Hundsposttag hinauszubringen, läßet er sechs Schüsseln kalt werden und den Nachtisch warm. — Doch was will dies sagen: ein leibhafter römischer König reite durch die Straße, und ein Kanonendonner fahre hinterdrein, er hört's nicht — seine Ehehälfte gebe in seinem Lesecabinet einem ehelichen Ueberbein das beste Abendessen, er sieht's nicht — das Ueberbein selber halte ihm Teufelsdreck unter die Nase, es gebe ihm scherzend mit einem Waldhammer leichte Hiebe,

er spürt's nicht . . . so außer sich ist er über mich, ordentlich nicht recht bei Sinnen. — —

Das ist nun das Unglück, dessen Gewißheit ich mir vergeblich zu verbergen suche. Ist's einmal da, und bring' ich ihn unglücklicherweise in jene historische Hellseherei, wo er nichts mehr hört und sieht, als meine mit ihm in Rapport gesetzte Personen, weder seinen Vater noch Vetter: so kann ich versichert sein, daß er einen Berghauptmann noch weniger hört — denn Geschichte will er, und von mir weiß er gar nichts mehr — ja ich will setzen, ich brennte die buntesten Feuerwerke des Witzes ab, ja es hingen aus meinem Maul philosophische Schlußketten wie aus eines Taschenspielers seinem Bänder in Zaspeln heraus: hülf's mir was? —

Dennoch müssen Bänder heraushängen und Feuerwerke abbrennen; es soll aber so werden: Wie von jedem Jahre so viel Stunden übrigbleiben, daß aus den Ueberbleibseln von vier Jahren ein Schalttag zu machen ist — und wie mir selber nach vier Hundsposttagen allezeit so viel Nachschriften, so viel Witz und Scharfsinn ganz unnütz als Ladenhüter liegen bleiben, daß daraus recht gut ein eigner Schalttag zu machen wäre: so soll er auch gemacht werden, so oft vier Hunds-Dynastien vorüber sind; nur dies braucht es noch, daß ich vorher mit dem Leser folgenden Grenz- und Hausvertrag abschließe und ratificire, also und dergestalt:

I. Daß von Seiten des Lesers dem Berghauptmann auf St. Johannis für ihn und seine Erben zugestanden und bewilligt werde, von nun an nach jedem vierten Hundsposttage einen witzigen und gelehrten Schalttag, in dem keine Historie ist, zu verfertigen und drucken zu lassen.

II. Daß von Seiten des Berghauptmanns dem Leser bewilligt wird, jeden Schalttag zu überschlagen und nur die Geschichttage zu lesen — wofür beide Mächte entsagen allen beneficiis juris — restitutioni in integrum — exceptioni laesienis enormis et enormissimae — dispensationi — absolutioni etc. Auf dem Congreß zu St. Johannis den 4ten Mai 1793.

So lautet das ächte Instrument des so bekannten

Hundsvertrags zwischen dem Berghauptmann und Leser, und diese Renunciationsacte kann und muß in zukünftigen Mißhelligkeiten beider Mächte von einem Mediateur oder einem Austrägalgericht einzig zum Grunde gelegt werden.

---

7. Hundsposttag.

Der große Pfarr-Park — Orangerie — Flamins Standes-Erhöhung — Fest-Nachmittag der häuslichen Liebe — Feuerregen — Brief an Emanuel.

Den Lord ausgenommen, sitzt schon Alles im Pfarrgarten und paßet auf mich; aber den Garten kennt noch kein Henker. Er ist eine Chrestomathie von allen Gärten, und doch nicht größer als die Kirche. Viele Gärten sind wie er zugleich Küchen-, Blumen-, Baumgärten; aber er ist noch ein Thiergarten — wie er denn die ganze Fauna von St. Lüne enthält — und noch ein botanischer — mit der vollständigen Flora des Dorfs ist er bewachsen — und ein Bienen- und Hummelngarten — so oft sie gerade hineinfliegen. Indessen sollte man doch solche kleinere Vorzüge gar nicht namhaft machen, wenn ein Garten wie er einmal den hat, daß er der größte englische ist, durch den je ein Mensch schritt. Er verbirgt nicht nur sein Ende — wie jeder Park gleich jeder Cosse thun muß — sondern auch seinen Anfang, und scheint blos die Terrasse zu sein, von der man in Das hineinsehen kann, was man nicht übersehen, aber wol wie Cook umfahren kann. Im englischen Pfarrgarten sind nicht einzelne Ruinen, sondern ganze zerschlagene Städte, und die größten Fürsten haben sich um die Wette beeifert, ihn mit romantischen Wüsten und Schlachtfeldern und Galgen zu versorgen, an die noch dazu (das treibt die Täuschung höher) wahre Spitzbuben gebunden sind als Fruchtgehänge. — Die Gebäude und Gesträuche verschiedener Welttheile sind darin nicht in eine widersinnige Nachbarschaft zusammengetrieben, sondern durch ordentliche Meere oder Wasserpartien nett auseinander gestoßen, welches bei dessen Größe leicht gewesen, da er über neun Millionen Quadratmeilen hält — und mit welchem

Geschmack überhaupt diese Massen an einander gelagert sind, mögen die Leser daraus ermessen, daß alle Lords und alle Recensenten der Literaturzeitungen und die Leser selber in den Garten gezogen sind, und oft sechzig Jahre darin bleiben. —

Der Pfarrer denkt mit ihm auch als holländischem Garten einige Ehre einzulegen, besonders durch eine Perücke aus Wasser, die nicht an einem Perückenstock, sondern an einem Blechaufsatze hängt, und die so lockig springt, daß schon mehre Stadtpfarrer wünschten, sie könnten sie aufsetzen. Schmetterling-Glaskasten wendeten die Nachtkälte von frühzeitigen Rosen aus Seide ab, und von Frühgurken aus Wachs. Gurken, die aus wahren Gurken bestanden, legte er unter allen Pastoren am frühesten ein, um in die Angst zu gerathen, sie könnten erfrieren; denn diese Angst mußt' er haben, um sich zu freuen, wenn eine Glasflasche in seinem Hause zerbrochen wurde: er konnte dann den Eis- oder Glasberg, der in den Weinen leider jährlich mit unserem Durste steigt, in den Garten tragen, und mit dieser Mistglocke die Herzblätter überbauen. — Um wichtigere Beete führte er einen bunten musivischen Scherbenrand; seine Familie war seine Rändelmaschine, ich meine, sie mußte ihm die wenigen Porzellantassen zerbrechen, die er brauchte, um mit diesem bunten Streuzucker ansehnlichere Partien zu heben, wie ein Fürst sich mit den bunten, durch die Knopflöcher seiner Vorzimmer gezognen Ordensbändern einfasset und beringet. Da er die Tassen nicht ganz um die Beete setzen konnte, sondern erst durch seine Scheidekünstler zerlegt: so muß ein Recensent, der bei ihm isset, meinen Wink benutzen, um sich's zu erklären, wenn ein solcher Lungensüchtiger nicht vor Zorn außer sich ist, sobald sehr kostbares Geschirr zerbrochen wird; denn blos bei elendem ist er seiner nicht mächtig. Jede Ehefrau sollte ein solches Beet als Arndts Paradiesgärtlein, als Schädelstätte für Porzellan von geänderter Façon abstechen, zum Besten ihrer Seele, um bei Sinnen zu bleiben, wenn eine Tasse fällt — „Schatz!" würd' ich sagen, „halte dieses Unglück wie eine Christin aus, es nützt dir entweder dort in der Ewigkeit oder hier im — Garten."

Nahe an einem Hause nehmen sich die holländischen Gartenschnörkel mit ihrer häuslichen Winzigkeit besser aus, als die erschütternde Natur mit ihrer ewigen Majestät. Eymanns geschnitzter Pfarrgarten war im Grunde blos eine fortgesetzte Wohnstube ohne Dach und Fach.

Als der Pfarrer unsern Victor im Garten herumzerrete, hätte der Gast beinahe vergessen, das Ideenmagazin im Garten zu loben, blos weil er zu neugierig und zu warm der Ankunft Klotildens und ihrem Benehmen gegen seinen Freund entgegensah. Zum Glücke fiel es ihm ein, daß der Pfarrer auf Räuchopfer und Räuchfässer sich spitze; er hinterging ein Lorbeer-hoffendes Herz so ungern, daß er sich eben darum gern zu Personen von einigem Werthe hielt, um seinem menschenfreundlichen Hange, zu loben, ohne Kosten der Wahrheit nachzugeben.

Victor freuete sich auf Flamins und Klotildens Zusammenkommen: wie schön, dacht' er, wird auf sein und ihr stolzes Gesicht der Mondschein der weichen Liebe fallen! — Und er hielt eine reichliche Duldung und Liebe für ihre Liebe vorräthig. Denn er hatte nicht nur so viel Einsicht in die Flucht unsrer Freuden, daß er kaum über die tollsten zankte: sondern er konnte auch dem Handwerkgruß (oder der Methodologie) zweier Liebenden mit Vergnügen beiwohnen. „Es ist sehr toll“ — sagt' er in Göttingen — „jeder gute Mensch thut seine Arme theilnehmend auf, wenn er Freunde, oder Geschwister, oder Eltern in den ihrigen sieht; wenn aber ein Paar verliebte Schelme vor uns am Seile der Liebe herumtanzen, und wär's auf dem Theater, so will kein Henker Antheil nehmen — sie müßten denn in einem Romane tanzen. Warum aber? — Sicher nicht aus Eigennutz, sonst bliebe das hölzerne Herz im Menschenklotz auch bei fremder Freundschaft, bei kindlicher Liebe, fest genagelt — sondern weil die verliebte Liebe eigennützig ist, sind wir's auch, und weil sie im Roman es nicht ist, sind wir's auch nicht. Ich meines Orts denke weiter und mache mir von jedem verliebten Gespann, das mir begegnet, weiß, es wäre gedruckt und eingebunden, und ich hätte es vom Bücherverleiher für schlechtes Lesegeld. Es gehört zur höhern Uneigennützigkeit, sogar mit

dem Eigennutz zu sympathisiren. — Und vollends mit euch armen Weibern! Wüßtet ihr oder ich denn in eurem vernähten, verkochten, verwaschnen Leben oft, daß ihr eine Seele hättet, wenn ihr euch nicht damit verliebtet? Manche von euch brachte in langen Thränenjahren ihr Haupt nie empor, als am sonnenhellen kurzen Tage der Liebe, und nach ihm sank das beraubte Herz wieder in die kühle Tiefe: so liegen die Wasserpflanzen das ganze Jahr ersäuft im Wasser, blos zur Zeit ihrer Blüte und Liebe sitzen ihre heraufgestiegenen Blätter auf dem Wasser und sonnen sich herrlich und — fallen dann wieder hinab."

Endlich trat Klotilde mit der Pfarrerin in einem Gespräche herein. Sie hatte einen Florhut mit einem schwarzen Spitzen-Fallgitter auf, das mit einem durchbrochnen Schatten ihr schönes Angesicht zugleich verschönerte, theilte und verbarg. Aber ihr Auge vermied Flamins Auge, und schlich ihm nur zuweilen denkend nach. Er bewies, daß gerade Leute vom größten Muthe den kleinsten gegen Schönheit zeigen — er that ihr nicht einen Schritt entgegen. Sie fragte unsern Victor angelegentlich über die Ankunft und über das Befinden des Lords. Sie legte ihm dann mit der gewöhnlichen medicinischen Unbestimmtheit ihres Geschlechts die Frage vor, ob eine solche Operation öfters so leicht gerathe, und ob er Vielen schon so viel wiedergegeben, als seinem Vater: er verneinte beides, und sie seufzete unverhohlen. Seine ehrerbietige Entfernung von ihr wäre durch die, worin sein Freund sich von ihr hielt, größer geworden, hätt' er ihr nicht etwas zu geben gehabt — Emanuels Zettel. Er konnte ihn nicht stehlen, da er ihr neulich schon die erste Zeile vorgesagt; zweitens mußt' er ihn unter vier Augen — nicht z. B. durch Agathen — zustellen, weil er ihre bis an die äußerste Grenze getriebne Discretion kannte. Klotilde gehörte unter die — dem Lebensbeschreiber und dem Helden beschwerlichen — Personen, die gern alles Kleine verbergen, z. B. was sie essen, wohin sie morgen gehen, die auf den Freund toll werden, wenn er ausplaudert, sie hätten voriges Jahr am Thomastage leichte Kopfschmerzen gehabt. Bei Klotilden kam's nicht von Furcht, sondern von der dunkeln Ahnung,

daß Der, der gleichgiltige Mysterien ausschwatze, endlich wichtige sage. Er fühlte, ihres Stolzes ungeachtet, gegen sie einen mächtigen Zug zur Aufrichtigkeit. Er führte sie allein dem Pomeranzenbaume zu, und gab ihr dort — indem er ihr durch seine offenherzige Leichtigkeit die beschwerliche Verbindlichkeit für ein Geheimniß ersparte — das Blatt zurück. Sie erstaunte, sagte aber sogleich: ihr Erstaunen gehe blos ihre eigne Nachlässigkeit an — d. h. sie glaubte ihm, hatt' aber irgend einen Verdacht gegen ihre Schloßgenossen und gegen die Art, wie es in die Laube gekommen. Sie machte sich die Orangerie zu Nutze, und drängte ihr beseeltes Angesicht in die Pomeranzenblüten. Victor konnte unmöglich so dumm allein dort stehen — er, noch ein wenig betroffen über das Erstaunen, und am Ende über einen fast zu großen Stolz, wurde auch lüstern nach dem Pomeranzenweihrauch, und hielt ihr darin sein Gesicht entgegen. Er hätte aber wissen sollen, daß Einer, der an Etwas riecht, nicht auf das Etwas blicke, sondern gerade aus. Er war also kaum mit seinen Geruchnerven in den Blüten, so schlug er seine Augen auf, und Klotildens große standen ihm offen entgegen; sie waren gerade in der wirksamsten und höchsten Erhebung von 45°, man mag nun Augen- oder Bogenschüsse meinen. Er drehte seine Augäpfel gewaltsam auf die Blätter nieder, sie trat noch klüger von der betäubenden Orangerie zurück.

Gleichwol war sie nicht verlegen; er hielt es für Unrecht gegen Flamin, ihre Gesinnungen gegen ihn selber zu beobachten; aber so viel merkte er doch, daß die Sternwarte, auf der man die Sternbedeckungen ihres Herzens beobachten wollte, höher sein müsse, als gegen andere Weiber nöthig ist. Die Gewohnheit, bewundert zu werden, hatte sie gegen die Vorspieglung des Eindrucks ihrer Reize, mit der sich die Männer so oft die Aufmerksamkeit der weiblichen Eitelkeit erwerben, fest gemacht. Sie war, wie gesagt, nicht verlegen: sondern erzählte ihrem Zuhörer noch etwas von Emanuels Charakter, was sie neulich vor so unheilige Ohren aus Achtung für ihren Lehrer nicht bringen wollte — daß er nämlich gewiß glaube, er werde nach

einem Jahre in der Johannis=Mitternacht sterben. Victor konnte leicht errathen, daß sie es selber glaube: aber das errieth er nicht, daß diese Stolze aus bloser Weichheit des Herzens ihren Termin, zu Johannis aus Maienthal zu ziehen, beschleunigt habe, um nicht dem geliebten Menschen an dem Namentage des künftigen Sterbetages zu begegnen. Zufolge ihrer Erzählung hatte dieser Emanuel eine hart erhabne Stellung unter den Menschen: er war allein, an seiner Brust waren große Freunde gewesen — aber Alles war ihm unter die Erde gegangen — darum wollt' er auch sich darunter verhüllen. Die Jahre geben den stürmischen überkräftigen Menschen eine schönere Harmonie des Herzens, aber den verfeinerten kalten Menschen nehmen sie mehr, als sie geben; jene Kraftherzen gleichen den englischen Gärten, die das Alter immer grüner, voller, belaubter macht; hingegen der Weltmann wird, wie ein französischer, durch die Jahre mit ausgedorrten und entstellten Aesten überdeckt.

Victor wurde ängstlicher; jedes Wort, das er ihr abgewann, hielt er für Tempelraub an seinem Freund, da ohnehin der letzte nicht so gut als er die Kunst verstand, mit einer Frau in ein Gespräch zu kommen. Jener hatte nicht den Muth zu glänzen, weil er dadurch um ihren Beifall mit seinem Freunde zu wetteifern besorgte. Sein Flamin kam ihm heute länger, schöner, besser vor; und er sich kürzer und dümmer. Er wünschte tausend Mal, sein Vater wäre schon da, damit er ihm Flamins Bitte, ihm Klotildens Besitz leichter zu machen, mit dem größten Feuer übergeben könnte.

Endlich kam er, und Victor athmete wieder voll. Der gute Mensch sucht oft durch aufopfernde Thaten sein Gewissen wieder mit seinen Gedanken auszusöhnen. Mit herzklopfendem Enthusiasmus wartete er auf die Minute der Einsamkeit. Ein Garten vereinzelt und verbindet Leute auf die leichteste Weise, und nur darin sollte man Geheimnisse vertheilen; Victor konnte bald in einer Laube, die sich an vier Kastanienbäumen mit Blütengeäder über den Menschen zusammennistete, mit gerührtem Zittern seinen Vater umfassen, und für seinen Freund spre=

chen und glühen mit Zunge und Herz. Des Lords Ueberraschung war größer, als dessen Rührung. „Hier (sagt' er) ist deine Bitte auf eine andere Art längst erfüllt; ich wollte dir aber das Vergnügen der Botschaft aufheben" — und damit gab er ihm ein allerhöchstes Handbillet, worin der Fürst den practicirenden Advocaten Flamin zum Regierungrath beruft.

Ein allerhöchstes Handbillet ist das Tetragammaton und Gnadenmittel, das die übernatürlichen Wirkungen und Staatswunder thut; und der durchlauchtige Schreibdaumen ist gleichsam ein zauberischer Diebsdaumen, der die verschiedenen Räder der Staatsrepetiruhr, das Heberad, das Zifferblatt, oft blos den Zeiger voraus= oder zurückstößet, je nachdem er eine Stunde früher oder später begehrt. Daher steigen oft Minister hinauf und schneiden sich einen solchen Diebsdaumen für ihre Taschen ab.

Sebastian wird von der Freude wie von Habakuks Engel beim Schopfe erfaßt und durch den Garten geführt, und mit seiner Novelle an den ersten besten getrieben — an den Caplan, welcher mit einem närrischen Gesicht beschwor, es wären nur Finten von Victor; aber der verhaltene Jubel sprengte ihm fast die zugebundene Ader auf. Victor hatte keine Zeit, zu widerlegen; sondern eilte mit einer solchen Botschaft an das rechte Herz, in das sie gehörte — ans mütterliche. Die Mutter konnte ihren Mund zu nichts als einem seligen Lächeln öffnen, in das die Augen ihre Freudentropfen gossen. In der Natur ist keine Freude so erhaben rührend, als die Freude einer Mutter über das Glück eines Kindes. Aber der Sohn, in dessen heutiger Seele dieser Sonnenblick des Schicksals nöthig war, wurde in der Ueberraschung nicht sogleich gefunden.

Der Lord sprach unterdessen mit Klotilden wie mit seiner Tochter, und gab ihr einen Brief von ihrer Mutter und die Nachricht seiner nahen Abreise. Sein von Achtung geleitetes und von Feinheit verschönertes männliches Wohlwollen veredelte ihre Aufmerksamkeit auf seine Mienen, und als sie aus dem warmen leisen Gespräch mit glänzenden Augen ging, war ihre hohe Gestalt, die sich sonst ein wenig bückte, von einer Begeisterung zum erhab=

nen Wuchse aufgerichtet, und sie stand unendlich schön in dem Tempel der Natur, wie eine Priesterin dieses Tempels. — Der Lord entfernte sich von ihr. — Sie fand Flamin am Tulpen-K, und die Göttin des Glücks erschien ihm in der holdesten menschgewordnen Gestalt, um ihm ihr Geschenk zu liefern. Freilich setzte ihn hier die Zeitung und die Zeitungträgerin in gleiches Entzücken.

Die Freude hatte den ganzen Bienengarten in einem Schwarmsack zum Chaos zusammengerüttelt. Die schäumende Weingährung mußte sich erst zum hellen stillen Entzücken abarbeiten. Der Lord ging der mit so vielen Ripienstimmen besetzten Dankbarkeit aus dem Wege und an seinen Wagen, als ihn die Mutter mit ihrer stummen Herzensfülle erreichte; aber sie konnte nichts aus der froh beschwerten Brust auf die Lippen heben, als die demüthigen Worte: „heute sei sein Geburttag, und sein Sohn wiss' es nicht und habe auch mit einer Entzückung überrascht werden sollen." Er wollte ihr mit einem dankbaren Lächeln entfliehen und sagte, daß er zum Fürsten zurückzueilen habe, der vielleicht auf eben diesen Tag eine so gütige Rücksicht genommen, wie sie; allein Sebastian holte mit dem gefundenen Freund ihn an der Gartenschwelle ein, und der eilende Lord verspätete sich noch durch eine schnelle Umarmung seines Sohnes. Erst als er weg war, faßte die Mutter, die ihre Liebe zu entladen suchte, Victors Hand zärtlich an, und vergaß die Abrede und fragte: „o Theuerster! warum haben Sie ihm denn nicht Glück gewünscht zu seinem Geburttage? Denn ich konnte ja nicht." Jetzo verstand und fühlte er erst die schnelle Umarmung des Vaters und breitete die Arme nach ihm aus und wollte sie erwidern.

Darüber traf auch der alte Pfarrer aus dem Garten ein, und sagte wie närrisch: „ich wollt' er wäre Regierungsrath;" aber die Frau sagte, ohne darauf zu antworten, mit überfließender Stimme und Liebe zu ihm: „So ein Wiegenfest hast du noch nicht erlebt wie heute, Peter!" Agathe sah sie fragend und zurechtweisend an. „Fahre nur damit heraus" — sagte sie, und umfing die zwei Kinder, und zog Beide in die väterliche Umarmung

hinein — „und wünscht Eurem guten Vater lange Tage und noch drei beglückte Kinder.“ —

Der Vater konnte nichts sagen und streckte die Hand nach der Mutter entgegen, um die Gruppe des liebenden Edens zu ründen. Victors sympathetisches Blut häufte sich in sein Herz, um es in Liebe aufzulösen, und er dachte das stille Gebet: „reiße nie diese verschlungnen Arme, du Allgütiger, durch ein Unglück auseinander!“ — Aber Flamin zog sich bald aus der Verkettung und sagte zu Victor mit dem dankbarsten Händedruck: „Du weißt nicht, wie Unrecht ich dir immer thue.“ Der Caplan dachte, er werde Allen seine Rührung verstecken, wenn er sage: „ich wollt', ich hätt' Euch nicht betrogen. — Ich habe zur Ader gelassen, es ist aber dumm — hätt' ich's nur gewußt! — hätt' ich's nur nicht! — Wahrlich, da seht's selber!“ — Und als diese Maske nicht hinreichte, seine ganze gerührte Seele zu bedecken, rief er der armen vergessenen Apollonia, die an der Hausthür den erwachten Bastian schwenkte, überlaut zu, herzukommen. Allein diese Arme, deren blos entfernte freudige Theilnahme an der allgemeinen Annäherung unsern Victor im Innersten rührte, zögerte scheu, bis die Mutter kam und sie schadlos hielt durch Alles, was den Müttern nie vergolten wird. Aber erst als die Pfarrerin ihr Kind in ihren Armen und an ihren Lippen hatte, fühlte sie, daß die gefangnen Flammen ihrer Gefühle ihre Oeffnung fanden und ihr Herz seine Erleichterung. — —

O! daß der Mensch gerade zu der Zeit die schönste Liebe empfängt, wo er sie noch nicht versteht. — O, daß er erst spät im Lebensjahre, wenn er seufzend einer fremden Eltern- und Kinderliebe zusieht, hoffend zu sich sagt: „ach meine haben mich gewiß auch so geliebt“ — ach daß alsdann der Busen, zu dem du mit dem Danke für ein halbes Leben, für tausend verkannte Sorgen, für eine unaussprechliche nie wiederkehrende Liebe eilen willst, schon zerdrückt liegt unter einem alten Grabe und das warme Herz verloren hat, das dich so lange geliebt! . . . .

In der häuslichen Glückseligkeit sind die windstillen, zwischen vier engen Wänden vorgetriebnen bequemen Freu-

den nur der zufälligste Bestandtheil: ihr Nerven- und Lebensgeist sind die lodernden Feuerquellen der Liebe, die aus den verwandten Herzen in einander springen. —

Die unwillkürliche Ueberraschung hatte die willkürlichen vereitelt. Aber die Freudenflut hatte alle Personen zusammengeströmt; und sie blieben noch in der vertraulichen Nähe, als jene wieder verlaufen war. Man setzte sich zum Gastmahl im Gartenhaus. Selten sind Schmäuse so wie dieser durch zwei außerordentliche Vorzüge gewürzt, durch Mangel an Essen, und Mangel an Platz. Nichts reizt den Appetit so sehr, als die Besorgniß, er finde nicht satt. Es war von Sebastian ausgesonnen, daß für jeden Gast nur das Leibgericht besorgt wurde — für den Pfarrer farcirte Krebse und Erdapfelkäse — für Flamin Schinken — für den Helden das Gemüse vom guten Heinrich. — Jeder wollte jetzo das Leibgericht vom Andern, und Jeder subhastirte seines. Sogar die Damen, die sonst wie die Fische essen und nicht essen, bissen an. Der zweite berauschende Bestandtheil, den sie in ihren Freudenbecher geworfen hatten, war der Tisch sammt Gartenstube, wovon jener die Kost, diese die Kostgänger nicht faßte. Sebastian hatte sich sammt Agathen an ein Filialtischchen, das man außen ans Fenster des Speisesaales gestoßen, begeben, blos um draußen mehr hineinzulärmen und zu klagen, als zu essen. Dieser Muthwille war im Grunde die verdeckte Bescheidenheit, welche befürchtete, drinnen auf Kosten der andern Gäste, des Lords wegen, gefeiert zu werden. Sein eignes Alleinsein — vielleicht in einem schmerzlichen Sinn — malte ihm die blöde Appel vor, die als Heerdvestalin erst von zurückgehenden Speisen den Rückzoll aß, blos um zu versuchen, wie es Andern geschmeckt. Er konnte den Gedanken dieser Abtrennung nicht länger erdulden, sondern nahm Wein und das Beste vom Nachtisch, und trug es ihr in ihr Küchen-Winterquartier hinein. Da er dabei auf seinem Gesicht statt seiner Munterkeit gegen Mädchen, von der sie eine zu demüthige Auslegung hätte machen können, den größten höflichen Ernst ausspannte: so war er so glücklich, einer von der Natur selber zusammengedrückten Seele — die hier in keinem andern Blumentopf

ihre Wurzeln herumtreibt, als in einem Kochtopf, und deren Concertsaal in der Küche und deren Sphärenmusik im Bratenwender ist — einen goldnen Abend gegeben zu haben und ein gelüftetes Herz und eine frohe lange Erinnerung. Kein Boshafter werfe einer solchen guten Schneckenseele seine Faust in den Weg und lache dazu, wie sie sich hinüberquält — und der Aufgerichtete bücke sich gern und hebe sie sanft über ihr Steinchen weg ....

Klotilden anlangend, so ging's vor dem Essen recht gut; aber nachher recht schlecht. Ich rede von Sebastian, der nach der beim Lord eingelegten Bittschrift froher und leichter war, und mit Klotilden wahrhaftig so freimüthig sprach, als wäre sie eine — Braut. Denn er hatt' es schon im Hannöverischen gesagt: „es gebe kein langweiligeres und heiligeres Ding, als eine Braut, besonders eines Freundes seine; lieber wollt' er an die mürben Pandecten in Florenz oder an einen Wiener h. Leib im Glasschrank streifen und tippen, als an sie.“ — Ueberhaupt war's schwer, sich in Klotilde zu verlieben; ich weiß, der Leser hätt' es nicht gethan, sondern sich kalt wieder fortgemacht. „Ihre griechische Nase unter der fast männlich breiten Stirne, hätt' er gesagt — diese Schwesternase aller Madonnen und dieses seltne Grenzwildpret auf deutschen Gesichtern — ihre stillen aber hellen Augen, die außer sich nichts suchen, dieser brittische Ernst, diese harmonische denkende Seele erheben sie über die Rechte der Liebe. — Wenn diese majestätische Gestalt auch lieben wollte: wer hätte den Muth, ihr seine darauf zu bieten, und wer wäre so eigennützig, um das Geschenk eines ganzen Himmels einzustecken, oder so stolz, um sein Herz als Dampfkugel in ihres zu schießen und damit diese stille sinnende Heiterkeit zu benebeln?“ — Der Leser lieset sich selber gern. —

Aber nach dem Essen ging's anders. Unter Victors Gehirnhäuten hatte irgend ein Poltergeist im innern Schriftkasten alle Lettern seiner Ideen so untereinander geworfen, daß er bisher lustig, aber unzufrieden war — er hatte versucht, Agathens Haare auf- und abzulocken, ihre Doppelschleifen in ungleiche und eben darum wieder in gleiche Hälften zu zerren — aber es hatt' ihm nicht wie sonst ge-

fallen — die heutigen Zwischenspiele der häuslichen Liebe hatten seine ganze scherzende Seele aus den Fugen gezogen, und es war ihm, als wenn er, entfernt von der jetzigen Freude, wenigstens auf einige Minuten froher sein würde in irgend einer stillen Ecke, und besonders sehnt' er sich, die Sonne untergehen zu sehen. — —

Dazu kam noch mehr: der Anblick von Klotildens wärmerer Liebe gegen Agathe — der Anblick seines Freundes, der durch seine schweigende Zärtlichkeit, durch seine mildere Stimme, durch eine an heftigen Menschen so unwiderstehliche Ergebenheit jedem Herzen befahl: liebe mich — und endlich der Anblick der Nacht ...

Er war schon längst traurig, als er noch lustig schien. Jetzo brachte die Mutter den kleinen Held des heutigen Vormittags in den lauen Abendhimmel heraus. Sie standen Alle außerhalb der Garten-Stiftshütte im ersten Tempel des andächtigen Menschen. In die Wolken floß das Abendblut der versinkenden Sonne, wie ins Meer das Blut seiner in der Tiefe sterbenden Riesen. Das lockere Gewölke langte nicht zu, den Himmel zu decken; es schwamm um den Mond herum und ließ sein bleiches Silber aus den Schlacken blicken.

Das rothe Gewölk schminkte den Säugling. Jeder fassete leise seine weichen Hände, die schon aus der Kissen-Knospe und Wickelbänder-Verpuppung brachen. Klotilde — anstatt an den Kleinen körperlich kokette Liebkosungen zu verschwenden, wie manche Mädchen vor oder für Mannspersonen thun — goß einen fortströmenden Blick voll herzlicher Liebe auf den neuen Menschen nieder, band seine schneidenden Hemdärmel auf, verbauete ihm den angeschielten Mond, und sagte spielend: „lächle her und liebe mich, Sebastian!“ Sie konnte unmöglich metaphorische Ricochet-Schüsse in diese Zeile laden; auch wußte der große uneingewickelte Sebastian recht gut, daß sie keinen Doppelsinn vorausgesehen; ja er kannte die Regel, daß man aus der Aengstlichkeit, womit einige gewisse Gedanken aus ihrem Sprechen bannen, die Gegenwart derselben in ihrem Kopfe errathe. Gleichwol hatt' er doch nicht den Muth, zu lächeln wie die Andern, oder das von ihr be-

rührte Händchen in seines zu nehmen. Sie kehrte sich zu ihm und sagte: „aber wie lernt das Kind unsere Sprache, wenn es nicht schon eine kann?“

.. Ich hab' es blos aus Liebe zu den Weltweisen mit Schwabacher drucken lassen.

„Also muß, antwortete er, die pantomimische Sprache gerade so viel bezeichnen, wie die Ohrensprache. — So oft ich einen Taubstummen zum Abendmahl gehen sehe, denk' ich daran, daß aller Unterricht nichts in den Menschen bringe, sondern nur das Dagewesene bezeichne und ordne. — Die Kindesseele ist ihr eigner Zeichenmeister, der Sprachlehrer der Colorist derselben.“ — „Wie, fuhr sie fort, wenn dieser schöne Abend einmal wieder vor die Erinnerung dieses Kleinen käme? Warum sieht das sechste Jahr schöner in der Erinnerung aus, als das zwölfte, und das dritte noch schöner?“ — Eine schöne Frau unterbricht man nicht so leicht wie einen Exdecan: sie durfte also darauf kommen: „Herr Emanuel sagte einmal, man sollte den Kindern in jedem Jahre ihre vergangnen erzählen, damit sie einmal durch alle Jahre durchblicken könnten bis ins zweite neblichte hinein.“ Mir ist, als hört' ich die oben gedachte Hofdame leibhaftig sprechen, unter deren dünnen Blonden mehr Philosophie blieb, als unter manchem Doctor-Filzhut, wie Quecksilber im Flor beklebt und durch Leder rinnt. — Victor antwortete mit der gewöhnlichen Theilnahme seines guten Herzens: „Emanuel sieht nahe am Menschen und kennt ihn. — Den umgaukelten Menschen führen zwei Prospectmalerinnen durch das ganze Theater, die Erinnerung und die Hoffnung — in der Gegenwart ist er ängstlich, das Vergnügen wird ihm nur in tausend liliputische Augenblicke eingeschenkt wie dem Gulliver: wie soll das berauschen oder sättigen? — Wenn wir uns einen vergnügten Tag vorstellen, so drängen wir ihn in einen einzigen freudigen Gedanken; kommen wir hinan, so wird dieser Gedanke unter den ganzen Tag verdünnt.“ —

„Daran denk' ich“, versetzte sie, „so oft ich durch Wiesen gehe: in der Ferne stehen Blumen an Blumen — aber in der Nähe sind sie alle durch Gras auseinander

gerückt. — Aber am Ende wird doch auch die Erinnerung blos in der Gegenwart genossen." . . . Victor dachte blos über die Blumen nach, und sagte verliert: „und in der Nacht sehen die Blumen selber wie Gras aus" — als es plötzlich zu tropfen anfing.

Sie traten Alle feierlich in das Gartenhaus, auf dessen Dache der Regen aufschlug, indeß in die offnen Fenster der auf- und zugedeckte Mond wie ein Gletscher seine Schneeblitze einwarf — der laue Blüten-Athem der ganzen leuchtenden Landschaft hauchte jeden menschlichen Seufzer, jeden schweren Busen heilend an. — In dieser engen Nähe, durch die mit dem Monde abwechselnde Nacht abgeschieden von der Natur, mußte man zur Nachbarschaft, zum alten Claviere flüchten. Klotildens Stimme konnte die Flöten-Begleitung des äußern Regen-Gelispels sein. Die Pfarrerin bat sie darum, und zwar um ihre Lieblingarie aus Benda's Romeo: „vielleicht, verlorne Ruh'! vielleicht find' ich dich im Grabe wieder" 2c., ein Lied, dessen Töne wie feine auflösende Düfte in das Herz durch tausend Öffnungen dringen und darin beben und immer stärker beben, bis sie es endlich zerzittern und nichts von ihm in der harmonischen Vernichtung übrig lassen als Thränen.

Klotilde williate ohne zögernde Eitelkeit in das Singen ein. Aber für Sebastian, in welchem alle Töne an nackte zitternde Fühlfäden schlugen, und der sich schon mit den Gesängen der Hirten auf dem Felde traurig machen konnte, war dieses an einem solchen Abend für sein Herz zu viel: während der musikalischen Aufmerksamkeit der Andern mußt' er zur Thüre hinausgehen . . .

Aber hier unter dem großen Nachthimmel können unter höhere Tropfen ungesehen seine fallen. — Welche Nacht! — Hier schlägt ein Glanz über ihn zusammen, der Nacht und Himmel und Erde an einander reibt, die magische Natur drängt sich mit Strömen ein ins Herz, und macht es gewaltsam größer. — Oben füllet Luna die wehenden Wolken-Flocken mit flüssigem Silber an, und die getränkte Silberwolle zittert herab, und Glanzperlen rinnen über glattes Laub und stocken in Blüten, und das himmlische Gefilde perlt und glimmt. — — Durch dieses Eden, wo-

rüber ein doppeltes Schneegestöber von Funken und von Tropfen zwischen einem Staubregen von Blütendüften spielte und wirbelte, und worin Klotildens Töne wie verirrte Engel sinkend und steigend umherflogen, durch dieses Zaubergewimmel wankte Victor geblendet — überströmt — zitternd und weinend hin, und sank müde in die Laube nieder, wo er heute am Herzen seines Vaters gewesen war. Er überdachte das Winterleben dieses guten Vaters unter lauter Fremdlingen des Herzens, und dessen einsame bange Feier des heutigen Tages, und den kalten leeren Raum in der väterlichen Brust, den sonst die verlorne Gestalt der Geliebten bewohnet hatte — und er sehnte sich schmerzlich an das Herz der unsichtbaren Mutter. Er hob das angelehnte Haupt in den Regen auf, und aus den weiten offnen Augen fielen fremde Tropfen nicht allein. Er glühte durch sein ganzes Ich, und Nachtwolken sollten es kühlen. Seine Fingerspitzen hingen leise in einander gefaltet nieder. Klotildens Töne tropften bald wie geschmolzene Silberpunkte auf seinen Busen, bald flossen sie wie verirrte Echo aus fernen Hainen in diesen stillen Garten herein. Er nannte nichts — er dachte nichts — er sprach sich nicht los, er klagte sich nicht an — er sah es wie im Traume, wenn bald eine dicke Nacht über den Garten rannte, bald ein Lichtmeer ihr nachschoß.

Aber ihm war, als wollte seine Brust aufspringen, als wär' er selig, wenn er jetzt geliebte Menschen umschlingen und an ihnen im seligen Wahnsinn seinen Busen und sein Herz zerquetschen könnte. Ihm war als wär' er überselig, wenn er jetzo vor irgend einem Wesen, vor einem blosen Gedankenschatten hingießen könnte all' sein Blut, sein Leben, sein Wesen. Ihm war, als müßt' er in Klotildens Töne schreien und die Arme um Felsen drücken, um nur das peinliche Sehnen zu betäuben. — —

Er hörte die Blätter tropfen und hielt es noch für Regen. Aber der Himmels-Staubbach hatte sich versprungen und blos Lunens Lichtfall übersprengte noch die Gegend. Der Himmel war tief blau. Agathe hatt' ihn unter dem Regen gesucht, und jetzt erst gefunden. Er wachte auf, ging folgsam und schweigend mit ihr hinaus, und

begegnete lauter ausgeheiterten Himmels-Gesichtern — da zuckten alle seine Nerven, und er mußte sich mit einer stummen Verbeugung schmerzhaft freundlich entfernen. Jeder hatte andere Gedanken darüber. Aber die Pfarrerin sagte der Gesellschaft, er höre die Musik gern von ferne, nur mache sie ihn allemal zu melancholisch.

Ach in seinem Zimmer umfing ein glücklicher tröstender Gedanke seine Seele. Klotildens Grablied und Alles befestigte die Gestalt des erhabnen Emanuels vor sein Auge — diese schien zu sagen: „in einem Jahre bin ich schon unter der Erde, komme nur zu mir, Armer, ich will dich so lange lieben, bis ich sterbe!“ Ohne ein Licht zu begehren, schrieb er mit strömenden Augen, denen ohnehin keines geholfen hätte, dieses Blatt an Emanuel:

Emanuel!

Sage nicht zu mir: ich kenne Dich nicht! — Warum kann der Mensch auf dem schmalen Sonnenstäubchen Erde, auf dem er warm wird, und während der schnellen Augenblicke, die er am Pulse abzählt, zwischen dem Blitze des Lebens und dem Schlage des Todes noch einen Unterschied machen unter Bekannten und Unbekannten? Warum fallen die kleinen Wesen, die einerlei Wunden haben, und von denen die Zeit das nämliche Maß zum Sarge nimmt, nicht einander ohne Zögern mit dem Seufzer in die Arme: „ach wol sind wir einander ähnlich und bekannt!“ — Warum müssen erst die Fleischstatuen, worein unsre Geister eingekettet sind, zusammenrücken und einander betasten, damit die darin vermummten Wesen sich einander denken und lieben? — Und doch ist's so menschlich und wahr: was nimmt uns denn der Tod anders als Fleischstatuen — als das geliebte Angesicht unsern Augen — als die theure Stimme unsern Ohren und die warme Brust der unsrigen? . . . Ach Emanuel! sei für mich kein Todter! Nimm mich an! Gib mir Dein Herz! Ich will es lieben! — Ich bin nicht sehr glücklich, mein Emanuel! — Da mein großer Lehrer Dahore — dieser glänzende Schwan des Himmels, der, vom zerknickten Flügelgelenk ans Leben befestigt, sehnend zu andern Schwänen aufsah, wenn sie nach den wärmern Zonen des zweiten Lebens zogen — aufhörte an

mich zu schreiben: so that er's mit den Worten: „suche mein Ebenbild! Deine Brust wird so lange bluten, bis Du mit einer andern die Narben bedeckst und die Erde wird Dich immer stärker schütteln, wenn Du allein stehest — und nur um den Einsamen schleichen Gespenster." — — Emanuel, bist Du nicht ruhig und sanft und nachsichtig? — Sehnet sich Deine Seele nicht, alle Menschen zu lieben, und ist ihr nicht ein einziges Herz zu enge, in das sie mit ihrer Liebe wie eine Biene in eine eingeschlafene Tulpe eingeschlossen ist? Hast Du nicht satt das Repetirwerk unseres Freuden- und Trauergeläutes, die Familienähnlichkeit aller Abende und Zeiten? — Schauest Du nicht von dieser dahin gerissenen Erde hinaus auf Deinen langen Weg über Dir, damit Dich nicht ekle und schwindle, wie man eben deswegen aus dem Wagen auf die Straße sieht? — Glaubst Du nicht an Menschen, um welche die Bergluft einer höhern Stellung geht, und die oben auf ihrem Berge mitten in einem stillen Himmel stehen und herunterschauen in die Donner und Regenbogen an der Erde? — Glaubst Du nicht an Gott und suchst seine Gedanken auf in den Lineamenten der Natur und seine ewige Liebe in Deiner Brust? — — — Wenn Du Das alles bist und denkst, so bist Du mein; denn Du bist besser als ich, und meine Seele will sich heben an einem höhern Freund. Baum des höhern Lebens, ich umfasse Dich, ich umstricke Dich mit tausend Kräften und Zweigen, damit ich aufsteige aus dem zertretenen Koth um mich! — Ach von einem großen Menschen könnte ich geheilt, gestillet, erquickt, erhoben werden — ich Armer, nur an Wünschen reich — zerrüttet vom Kriege zwischen meinen Träumen und meinen Sinnen — wund hin und her geschlagen zwischen Systemen, Thränen und Narrheiten — anekelnd die Erde, die ich mir nicht ersetzen kann, lachend über die weinerliche Komödie blos aus Jammer, und der widersprechendste, betrübteste und lustigste Schatten unter den Schatten in der weiten Nacht. . . . „O! schöne, gute Seele, liebe mich!"

Horion.

Den Kopf auf die Hand gestützt, ließ er so lange seine Thränen, ohne zu denken und ohne zu sehen, rinnen, bis

die Natur ein Ende machte. Dann trat er ans Clavier und sang unter dessen Begleitung die heftigsten Stellen seines Briefes ab; was ihn stark bewegte, trieb ihn allezeit zum Singen an, besonders der Affect der Sehnsucht. Was kann es uns verschlagen, daß es Prose war?

Bei der letzten Zeile seines Briefgesanges ging langsam die Thür auf: „Du bist's?" sagte eine Stimme. „Ach komm herein, Flamin!" antwortete er. „Ich wollte nur sehen, ob du zurück wärest," sagte Flamin und ging. —

— Ich denke, es ist nöthig, daß ich wenigstens Folgendes dazwischen werfe: — daß nämlich Victor zu viel Phantasie, Laune und Besonnenheit besaß, um nicht, wenn diese drei Saiten zugleich erschüttert wurden, lauter Dissonanzen anzugeben, die bei mehr harmonischen Intervallen dieser Kräfte*) weggeblieben wären — daß er daher mehr Neigung zu Schwärmereien und zu Schwärmern hatte, als Ansatz dazu — daß seine negativ-elektrische Philosophie mit seinem positiv-elektrischen Enthusiasmus immer um das Gleichgewicht zu kämpfen hatte — und daß aus dem Aufbrausen beider Spiritus nichts wurde als Humor — daß er alle Freudennelken auf dem nämlichen Beete haben wollte, obgleich eine die Farbe der andern verfälschte (z. B. Feinheit und Enthusiasmus, Erhebung über die Welt und Ton der Welt) — daß daraus außer der Laune und höchsten Toleranz auch ein unbewegliches schweres Gefühl der Nichtigkeit unserer vorüberstreichenden und mit einer solchen Contrarietät der Farben entworfnen innern Zustände werden mußte — und daß er, den der Schlimme für doppelseitig und der Gutmüthige für veränderlich hält, nichts zum Schmücken und Ründen seines in so viel Holz versteckten neuen Adams oder Palladiums bedürfe, als die Sense der Zeit — Zeit also.

*) Gerade der Besitz ungleichartiger Kräfte in gleichem Grade macht inconsequent und widersprechend; Menschen mit Einer vorherrschenden Kraft handeln gleicher nur nach ihr. In Despotien ist mehr Ruhe als in Republiken; am heißen Aequator ist ein gleicherer Barometerstand, als in den Zonen mit 4 Jahrzeiten.

8. Hundsposttag.

Gewissens-Examinatorium und Dehortatorium — die Studir-Flitterwochen eines Gelehrten — das Naturaliencabinet — Antwort von Emanuel — eingepacktes Kinn — Ankunft des Fürsten — erster Schalttag.

Ich wollte, die Historie wäre aus, damit ich sie könnte drucken lassen; denn ich habe schon zu viele Pränumeranten darauf unter dem gemeinen Volk. Ein Schriftsteller nimmt in unsern Tagen Vorausbezahlung auf sein Buch vom schlechtesten Kerl an — der Schneider thut seinen Vorschuß in Kleidern, der Friseur in Puder, der Hauswirth in Studirstuben. —

Jeden Morgen hunzte sich Victor unter der Bettdecke aus wegen des Abends; das Bette ist ein guter Beichtstuhl und die Audienza des Gewissens. Er wünschte, der gestrige Gartenverein hielte ihn für einen wahren Narren anstatt für einen — Liebhaber. „Ach wenn gar Flamin selber sich mit Mißtrauen kränkte, und wenn unsre Herzen, die so lange geschieden waren, schon jetzo wieder es würden!" Hier wurde die Bettlade aus einem Beichtstuhl ein feuriger Ofen. Aber ein Engel legte sich zu ihm hinein und blies die Lohe weg: „was hab' ich denn aber gethan? Hab' ich nicht für ihn mit tausend Freuden gesprochen, gehandelt, geschwiegen? Kein Blick, kein Wort ist mir vorzuwerfen — was denn noch sonst?"

Der Engel des Lichts oder Feuers mußte jetzt entsetzlich gegen die vorwedelnde Flamme blasen.

„Sonst noch? Gedanken vielleicht, die aber wie Feldmäuse der Seele unter die Füße springen und sich wie Ottern anlegen. — Aber dürfen mir denn die Kantianer ansinnen, daß ich das kleine Bild der schönsten und besten Gestalt, die ich in dreier Herren Landen bisher vergeblich citirte, einen solchen Raphaels Kopf, eine solche Paradieses Antike zum Fenster hinauswerfe aus der Villa meines Kopfes wie Aepfelschalen und Pflaumenkerne? Mich würd' es von den Kantianern wundern. — Und wenn's drinnen stehen bleiben soll, soll ich denn ein Vieh sein, ihr Katecheten, und es kalt anglotzen? — Ich mag nicht! Ja ich will mir selber trauen und von dem schönsten Herzen so-

gar die Freundschaft fodern und ihm doch die Liebe lassen." — Lieber Leser, unter diesem ganzen summarischen Proceß vor der Gesetzcommission des Gewissens hab' ich über dreißig Mal zu mir gesagt: „Ihr Beide, du und der Leser, seid um kein Haar ehrlicher gegen das Gewissen!"

Er zog sich langsam am Bettzopf aus dem Bette, das er sonst mit einem Sprunge verließ: es stockte ein Ideenrad in ihm. Er las seinen gestrigen Brief und fand ihn zu stürmisch: „Das ist eben, sagte er, unsre Nichtigkeit, daß Alles, was der Mensch für ewig hält, in Einer Nacht erfriert; über unser Gesicht laufen die heftigsten Züge nicht schneller und spurloser als über unser Herz — Warum bin ich denn heute nicht, was ich gestern war und vielleicht morgen sein werde? — Was gewinnt der Mensch durch dieses Auf- und Unterkochen? Und auf was kann er in sich denn bauen?"

Unterdessen hatte sich das Feuerrad der Erdenzeit, die Sonne, gießend heraufgedreht, und brannte am Ufer der Erde. — Er riß das Fenster auf, und wollte die unbedeckte Brust im frischen Morgenwinde baden und das heiße Auge im rothen Meer Aurorens; aber Etwas in ihm drängte sich wie ein Nachgeschmack zwischen den Genuß des Morgenlandes. Ein guter Mensch ist unter den Gewissensbissen künftiger Handlungen durchaus zum Genusse verdorben.

Es stieg in ihm eine übermannende Rührung langsam auf — die gestrige Nacht trug wieder ihren leuchtenden Regen, sein brausendes Herz und Emanuels Schatten vorüber — er lief immer stärker und zwar in die Quere durchs Zimmer — strickte den Schlafrock knapper an — schüttelte etwas aus dem Auge — that einen steilrechten Sprung — schnellte ein „Nein" hervor und sagte mit einem unaussprechlich heitern Lächeln: „Nein! ich will meinen Flamin nicht betrügen! Ich will sie weder suchen noch meiden, und ihre Freundschaft nicht eher begehren als zur Zeit seines höchsten Glücks. Wie dich da*), so will ich die

*) Die Büste des Vaticanischen Apollo, an der er keine andre Gestalt bilden lernen wollte, als seine eigne.

himmlische Glanzbüste anschauen, und nicht begehren, daß sie Wärme annehme und das kalte Gypsauge auf mich wende. Aber du, mein Freund, sei glücklich und ganz selig, und merke nicht einmal meinen Kampf!"

Jetzt erst erheiterte ihn der Kirchenschmuck des Morgens, und die Morgenluft floß wie ein kühles Halsgehenk auf seinem heißen Busen umher und legte spielend Haar und Busenstreif zurück. Er fühlte, nun sei er werth, an Emanuel geschrieben und an den Himmel geschauet zu haben ....

Flamin trat ein mit einiger Kälte, die vom erblickten Brief noch etwas stieg. Victor war nicht kalt zu machen; blos als man unten ihn mit keinem Worte an seine gestrigen Dithyramben erinnerte: that er aus Besorgniß, errathen zu sein, einen zornigen versteckten Schwur, wenn sie käme, nicht zu kommen — welches auch zu machen war, denn sie kam nicht. Sie hatte in Maienthal noch Gepäck abzuholen, Freundschaften zu begießen und noch einmal in den Zauberkreis ihres geliebten Lehrers zu treten; und war also dahin abgegangen.

Die nächsten Wochen tanzten jetzt wie eben so viele Horen in Anglaisen und Cotillons vor Sebastian vorbei. Seine Vormittage hingen voll Früchte, seine Nachmittage voll Blumen; denn am Morgen wohnte seine Seele mit ihren Anstrengungen in seinem Kopfe, gegen Abend in seinem Herzen. Abends liebt man Karten — Gedichte — Aufrichtigkeit — Weiber — Musik recht sehr, Morgens recht wenig; in der Geisterstunde ist jene Liebe am allerstärksten.

Zwei Sorgen ausgenommen — die erste war, ob sein Emanuel ihm bald genug schreiben würde, damit er ihn vielleicht noch besuchen könnte, eh' er an die Deichsel des Hof- und Staatswagens geschirret wäre; die zweite war: letztes zu bald zu werden — hatt' er jetzt fast nichts zu thun, als glücklich zu sein oder glücklich zu machen; denn in diese Wochen fielen gerade seine stillen oder S a b b a t h - w o c h e n ein ....

Ich weiß nicht, ob sie der Leser schon kennt: sie stehen nicht im verbesserten Kalender; aber sie fallen regelmäßig

(bei einigen Menschen) entweder gleich nach der Frühling-Tag- und Nachtgleiche oder in den Nachsommer.

Bei Victor war das erste, gerade mitten im Frühling. Ich brauch' es nicht auszumitteln, ob der Körper, das Wetter, oder wer diesen Gottesfrieden in unserer Brust einläute: sondern schreiben soll ich's, wie sie aussehen, die Sabbathwochen. Ihre Gestalt ist genau diese: in einer stillen oder Sabbathwoche (Manche, z. B. ich, werden gar nur mit Sabbathtagen oder Stunden abgefertigt) schlummert man erstlich leicht wie auf gewiegten Wolken — Man erwacht wie ein heiterer Tag — Man hatte sich Abends vorher gewiß vorgenommen und es deswegen in Chiffern an die Thüre geschrieben, sich zu bessern und das Jätemesser alle Tage wenigstens an Ein Unkrautbeet anzusetzen. — Beim Erwachen will man's noch, und setzet es wirklich durch. — Die Galle, dieser aufbrausende Spiritus, der sonst, wenn er, statt in den Zwölffingerdarm, in das Herz oder Herzblut gegossen wird, mit Wolken aufsiedet und zischt, wird in wenigen Secunden eingesogen oder niedergeschlagen, und der erhöhte Geist fühlt ruhig das körperliche Aufwallen ohne seines. — In dieser Windstille unserer Lungenflügel spricht man nur sanfte, leise Worte, man fasset liebend die Hand eines Jeden, mit dem man spricht, und man denkt mit zerfließendem Herzen: ach ich gönnte euch's allen wol, wenn ihr noch glücklicher wäret als ich — Am reinen gesunden stillen Herzen schließen sich, wie an den homerischen Göttern, leichte Wunden sogleich zu — „Nein!" (sagst du immerfort in der Sabbathwoche) „ich muß mich noch einige Tage so ruhig erhalten." — Du verlangst zum Stoff der Freude fast nichts als Dasein, ja der Sonnenstich einer Entzückung würde diesen kühlen magischen durchsichtigen Morgennebel in ein Gewitter verdichten — Du siehst immerfort hinauf ins Blaue, als möchtest du danken und weinen, und umher auf der Erde, als wolltest du sagen: „wo ich auch heute wäre, da wäre ich glücklich!" und das Herz voll schlafender Stürme trägst du, wie die Mutter das entschlummerte Kind, scheu und behutsam über die weichen Blumen der

Freude. — — — Aber die Stürme fahren doch auf und greifen nach dem Herzen! . . .

Ach was müssen wir nicht Alle schon verloren haben, wenn uns die Gemälde seliger Tage nichts abgewinnen als Seufzer? O Ruhe, Ruhe, du Abend der Seele, du stiller Hesperus des müden Herzens, der allezeit neben der Sonne der Tugend bleibt — wenn unser Inneres schon vor deinem sanften Namen in Thränen zerrinnt: ach ist das nicht ein Zeichen, daß wir dich suchen, aber nicht haben? —

Victor verdankte die Sieste seines Herzens den — Wissenschaften, besonders der Dichtkunst und der Philosophie, die beide sich wie Kometen und Planeten um dieselbe Sonne (der Wahrheit) bewegen und sich nur in der Figur ihres Umlaufs unterscheiden, da Kometen und Dichter blos die größere Elipse haben. Seine Erziehung und Anlage hatte ihn an die Lebens- und Feuerluft der Studirstube gewöhnt, die noch die einzige Schlafkammer (Dormitorium) unserer Leidenschaften und das einzige Profeßhaus und der Glückhafen der Menschen ist. die dem breiten Strudel der Sinne und Sitten entgehen wollen. Die Wissenschaften sind mehr als die Tugend ihr eigner Lohn, und jene machen der Glückseligkeit theilhaftig, diese nur würdig; und die Preismedaillen, Pensionen und positiven Belohnungen und der Inventiondank, die viele Gelehrte für ihr Studiren haben wollen, gehören höchstens den literarischen dienenden Brüdern, die sich dabei abmartern, aber nicht den Meistern vom Stuhle, die sich dabei entzücken. Ein Gelehrter hat keine lange Weile; nur ein Thron-Insaß lässet sich gegen diese Nervenschwindsucht hundert Hoffeste verschreiben, Gesellschaftcavaliere, ganze Länder und Menschenblut.

Du lieber Himmel! ein Leser, der in Victors Sabbathwochen eine Leiter genommen hätte und an sein Fenster gestiegen wäre: hätte der etwas anderes darin erblickt, als ein jubelndes Ding, das auf den wissenschaftlichen Feldern wie unter seligen Inseln umherglitt? — Ein Ding, das entzückt nicht wußte, sollt' es denken, oder dichten, oder lesen, besonders was? oder wen? aus dem ganzen vor

ihm stehenden hohen Adel der Bücher. — In dieser Brautkammer des Geistes (das sind unsere Studirstuben), in diesem Concertsaal der schönsten aus allen Zeiten und Plätzen versammelten Stimmen hinderten ihn die ästhetischen und philosophischen Lustbarkeiten fast an ihrer Wahl; das Lesen riß ihn ins Schreiben, und das Schreiben ins Lesen, das Nachdenken in die Empfiudnng, diese in jenes. —

Ich könnte in dieser Schilderung vergnügter fortfahren, wenn ich's vorher hätte geschrieben gehabt, wie er studirte: daß er nämlich nie schrieb, ohne sich über dieselbe Sache voll gelesen zu haben, und umgekehrt, daß er nie las, ohne sich vorher darüber hungrig gedacht zu haben. Man sollte, sagte er, ohne einen heftigen äußern, d. h. innern Anlaß und Drang nicht blos keine Verse machen, sondern auch keine philosophischen Paragraphen, und Keiner sollte sich hinsetzen und sagen: „jetzt um drei Uhr am Bartholomäustag will ich doch drüber her sein und folgenden Satz geschickt prüfen.“ — Ich kann jetzo fortfahren.

Wenn er nun in diesem geistigen Laboratorium, das weniger der Scheidekunst als der Vereinkunst diente, vom Turmalin an, der Ascheständbchen zieht, bis zur Sonne, die Erden zieht, und bis zur unbekannten Sonne, an welche Sonnensysteme anfliegen, aufstieg — oder wenn ihm die anatomischen Tabellen der perspectivische Aufriß einer göttlichen Bauart waren, und das anatomische Messer zum Sonnenweiser seiner Lieblingwahrheit wurde: daß es, um einen Gott zu glauben, nicht mehr bedürfe als zweier Menschen, wovon noch dazu einer todt sein könnte, damit ihn der lebende studire und durchblättere*) — oder wenn ihn die Dichtkunst als eine zweite Natur, als eine zweite Musik sanft emporwehte auf ihrem unsichtbaren Aether, und er unentschlossen wählte zwischen der Feder und der Taste, sobald er in der Höhe reden wollte — — — Kurz, wenn

*) Ein Sonnensystem ist nur ein punktirtes Profil des Weltgenius, aber ein Menschenauge ist sein Miniaturbild. Die Mechanik der Weltkörper können die mathematischen Rechenmeister berechnen; aber die Dioptrik des unter lauter trüben Feuchtigkeiten helle gewordenen Auges übersteigt unsre algebraischen Rechenkammern, die daher von den nachgeäfften Augen (von den Gläsern) den Diffusionraum und das enge Feld nicht wegzurechnen vermögen.

in seiner Himmelkugel, die auf einem Menschenhalswirbel steht, der Ideennebel allmählich zu hellen und dunkeln Partien zerfiel, und sich unter einer ungesehenen Sonne immer mehr mit Aether füllte, wenn eine Wolke der Funkenzieher der andern wurde, wenn endlich das leuchtende Gewölk zusammenrückte: dann wurde Vormittags um 11 Uhr der innere Himmel (wie oft draußen der äußere) aus allen Blitzen Eine Sonne, aus allen Tropfen wurde Ein Guß, und der ganze Himmel der obern Kräfte kam zur Erde der untern nieder, und . . . einige blaue Stellen der zweiten Welt waren flüchtig offen.

— Unsere innern Zustände können wir nicht philosophischer und klarer nachzeichnen, als durch Metaphern, d. h. durch die Farben verwandter Zustände. Die engen Injurianten der Metaphern, die uns statt des Pinsels lieber die Reißkohle gäben, schreiben der Farbengebung die Unkenntlichkeit der Zeichnung zu; sie sollten's aber blos ihrer Unbekanntschaft mit dem Urbilde schuldgeben. Wahrlich, der Unsinn spielt Versteckens leichter in den geräumigen abgezogenen Kunstwörtern der Philosophen — da die Worte wie die sinesischen Schatten mit ihrem Umfange zugleich die Unsichtbarkeit und die Leerheit ihres Inhalts vermehren — als in den engen grünen Hülsen der Dichter. Von der Stoa und dem Porticus des Denkens muß man eine Aussicht haben in die epikurischen Gärten des Dichtens.

— In drei Minuten bin ich wieder bei der Geschichte. — Er müßte, sagte Victor, Berg-, Garten- und Sumpfwiesen haben, weil er drei verschiedene närrische Seelen besäße, die er auf verschiedene Ländereien zur Weide treiben müßte. Er meinte damit nicht, wie die Scholastiker, die vegetative, sensitive und intellectuelle Seele — noch wie die Fanatiker, die drei Theile des Menschen: sondern etwas recht Aehnliches, seine humoristische, empfindsame und philosophische Seele. Wer ihm eine davon wegnähme, sagt' er, der möchte ihm immer auch die restirenden gar ausziehen. Ja zuweilen, wenn gerade die humoristische auf der umwechselnden Querbank obenan saß, trieb er den Leichtsinn so weit, daß er den Wunsch äußerte, in

Abrahä Schooß würde Spaß gemacht, und er könnte sich auf die zwölf Stühle mit seinen drei Seelen zugleich niederlassen. — —

Seine Nachmittage übergab er bald einer strömenden Laune, die ihre rechten Zuhörer nicht einmal fand — bald den Pfarrleuten — bald der ganzen St. Lüner Schuljugend, deren Magen er (zur Aergerniß eines jeden guten Schulmeisters) mehr als ihre Köpfe verproviantirte, weil er glaubte, in den kurzen Jahren, wo das Geiferfleckchen sich ausbreitet bis zu einem Tellertuche, nehme das Vergnügen seinen Weg über die Kinderserviette, und habe keinen andern Eingang als den Mund. Er ging nie ohne eine ganze Operationkasse voll kleines Geld in der Weste aus: „ich vertheil' es ohne allen Verstand," sagt' er; „aber wenn aus diesem herumgesäeten metallischen Samen ganze Freudenabende für arme Teufel aufgehen, und wenn sie gerade die Unschuldigen so selten haben: warum will man nicht für die geschonte Tugend und für die Freude zugleich etwas thun?"

Er sagte, er habe Moral gehört und verlange für seine außergerichtlichen Schenkungen und milden Stiftungen nichts als — Verzeihung. Sein Flamin, der ihn für eine sorglose Säemaschine auf Felsen erklärte, verbrachte seine kleinen Ferien bis zu dem Sessiontisch in glühenden Hoffnungen, an diesem Tische zu nützen, und in Vorbereitungen, um es zu können; oft wenn der höhere Patriotismus mit Heiligenschein und Mosis-Glanz aus dem Angesicht des geliebten Flamins hervorbrach, so standen Thränen der freudigen Freundschaft in Victors Augen, und im Augenblick einer lyrischen Menschenliebe schworen sich beide an ihren Herzen für die Zukunft gegenseitige Unterstützung im Gutes thun und gemeinschftliche Aufopferungen für die Menschen zu. — Ihr Unterschied war blos wechselseitige Uebertreibung — Flamin war gegen Laster zu intolerant, Victor zu tolerant — jener verwarf als Regierungrath wie Anabaptisten alle Feste und wie die ersten Christen alle Blumen (in jedem Sinn) — dieser liebte gleich den Griechen beides zu sehr — jener hätte der Ehre Menschenopfer gebracht — dieser kannte keinen Ehrenräuber,

als das eigne Herz, er sprang über den papiernen Halb-Adel unserer jämmerlichen Ehrenpunkte am Theetisch hinweg, und war spottend über den Spott, nur dem hohen Adel der Tugend unterthan. — —

Victor sog sich mit Laubfroschfüßen an jedes Blumenblatt der Freude an, an Kinder, an Thiere, an Dorf-Luperkalien, an Stunden; — am liebsten aber hatt' er den Sonnabend. Hier that er Streifzüge durch die freudige Unruhe des Dorfes, vor Knechten vorbei, die ihre Sensen nicht magnetisch, sondern schärfer hämmerten, und vor der Ladenthüre des Schulmeisters, an der sein Auge als Schweizer oft eine halbe Stunde stand. Denn er konnte den St. Lünischen Handelsflor recht gut im kleinen Großavanturhandel des Schulmeisters bemerken, der keine geringere Börse der Kaufleute kannte, als die in seiner Hosentasche. Aus diesem ostindischen Hause sah er spät die wohlfeilen Freuden des Sonntags holen — der Grossirer (der Schulmeister wird gemeint) machte, von den Negersklaven unterstützt, den Sonntagmorgen von St. Lüne mit seinem Syrup süß und mit seinem Kaffee heiß; und sowol durch den Tabakbau in Deutschland wurde dieser Handelsherr in Stand gesetzt, mit Spiralwürsten von Lausewenzel die Köpfe der Pfeifen, als durch den Seidenbau der Töchter ihre mit Sabbathwimpeln zu versorgen aus seinem Auerbachischen Hofe. — Unsern Helden kannte Alles. Aus jeder Hundshütte wedelte ihm ein Hund entgegen, dem er Brod hineingeworfen; aus jedem Fenster schrien ihm Kinder nach, die er geneckt hatte; und viele Buben, vor denen er vorüberlief, hielten sich für glücklich, wenn sie eine Mütze auf hatten — sie konnten sie vor dem Herrn abnehmen. Denn sein erstes Treiben in St. Lüne war die Geschichte in St. Lüne, die aus den mündlichen Conduitenlisten der historischen Personen selber und aus der Reichspostreiterin, aus der Pfarrerin, geschöpft werden mußte. Letzte hielt als Plutarchin allemal zwei Charaktere wie Tücher zusammen; und ihr Mann las ihm nach bestem Wissen und Gewissen über die Kirchen- und Reformationsgeschichte seines Beichtsprengels. Victor legte sich auf diese mikrokosmische Weltgeschichte aus zwei Absichten; erstlich, um sie —

welches Brotstudenten auch bei der größern vorhaben — rein wieder zu vergessen; zweitens, um im Dorfe so zu Hause zu sein, wie der Bettelvogt oder die Hebamme, woraus er den Vortheil zu ziehen hoffte, daß er betrübt wurde, wenn ein St. Lüner verstarb, und fröhlich, wenn er vorher heirathete.

— Jetzo schreitet die Geschichte wieder von einem Tage auf den andern fort, gleichsam auf den Steinchen im Strome der Zeit. —

So schön war also der Frühling vor ihm vorübergegangen mit Sabbathwochen, mit den Pfingsttagen, mit weißen Blüten, die dem Lenze allmählich wie Schmetterlingflügel ausfielen; — Victor hatte den Besuch Le Bauts verschoben, weil er dachte: „ich muß ohnehin bald genug vom weichen Schooße der Natur herunter und auf das Hof-Drahtgestell hinauf, und auf den Objectenträger (Thron) des Hof-Mikroskops;" — er hatte sich zwar täglich zugeredet, bald, noch vor Klotildens Ankunft, hinzugehen, um auf seine Absichten keinen Verdacht zu laden, aber immer vergeblich — — als plötzlich (denn Tags vorher war der 13te Juli) der 14te erschien und mit ihm Klotildens Gepäck ohne sie. Nun passirte er (wie die officiellen Hundsberichte enthalten) wirklich am 15ten den Bach von St. Lüne, und ging über die Alpen der kammerherrlichen Treppen, und schlug auf Le Bauts Canapee sein Cäsars-Lager auf. Er wußte, daß heute Niemand da war, nicht einmal Matz.

„Der Himmel erhalt' uns (sagt' er) die Höflichkeit gesund; es wäre ohne sie nicht nur unter keinen Spitzbuben auszuhalten, sondern sie gibt auch Minutensteuer von Freuden, indeß die Wohlthätigkeit nur Quartalsteuer und Kammerzieler und Charitativsubsidien zahlt." Herr und Frau Le Baut waren so höflich als nie (ich schwöre darauf, sie hatten etwas von Victors Hof-Doctorhut und Doctorkrone ausgewittert); nur wußten sie nicht, was für ein Mundstück auf ein so närrisch gewundnes Instrument, wie Victor war, aufzuschrauben sei. Wie alle Studirstuben-Schalthiere sprach er lieber von Sachen als Personen; Flamin aber umgekehrt. Für das Ehepaar gab's in keiner

Messiade etwas Erhabeners, als daß jetzt am Johannistage die italienische Prinzessin kommen würde; davon konnte kein Sterblicher genug reden, zumal auf dem Dorfe. Ich weiß nicht, worin es Victor versah, daß er die meisten Weiber auf die Meinung brachte, er liebe sie. Genug, die Kammerherrin, die in ihren Jahren nicht mehr Liebe, sondern den Schein der Liebe forderte, dachte: „vielleicht!" Man verkenne sie nicht: sie brachte zwar allemal die erste Stunde mit einem Manne auf der Sternwarte der Beobachtung zu; aber die zweite nur dann im Jagdschirm, wenn die erste glücklich gewesen, und sie war kalt genug, um nicht mehr zu hoffen als zu sehen; sie verspottete sogar Jeden, der bei ihr noch einer weiblichen Eitelkeit, Eroberungen zu leicht vorauszusetzen, anders schmeicheln wollte, als öffentlich. Genug, sie beurtheilte heute unsern Victor zu günstig — in ihrem Sinn — oder zu ungünstig — in unserem; wie überhaupt die blosen Hofleute nur blose Hofleute errathen. — Von Klotilde sprach man kein Wort, nicht einmal von der Zeit ihrer Zurückkehr.

Ueberhaupt hatte die Le Baut einen ungeheuren Stolz in sich gegen ihre Stieftochter zu bestreiten, von dem mir mein Correspondent hätte melden sollen, worauf er sich steifte, ob auf Verhältnisse oder auf Verdienste; denn beides war reichlich da, indem die Kammerherrin von des jetzigen Fürsten seligem Herrn Vater die H — gewesen. — Ich und ein gescheidter Mann haben's hin und her überlegt, ob sie dem Cäsar in der Liebe oder im Ehrgeize gleiche. Der gescheidte Mann sagt: „in der Liebe," weil eine Frau die Liebe nie vergesse, wenn ein Fürst ihr Lehrer darin gewesen. Des sel. Herrn Vaters Herz hatte besonders zwei Schönheiten an ihr angebetet, die vor Zeiten von den Schotten*) so gern gefressen wurden, nämlich den Busen und den Steiß. Die Großen haben ihre eignen grossièretés, die den Kleinen nicht träumen. Ich würd' es nicht drucken lassen, aber es war am ganzen Hofe bekannt, und also auch vielen meiner Leser. Da führte der

*) Hieronym. cont. Jov. L. 2.

Teufel die Zeit her, die ihre Sense hämmerte und Alles wegmähte, was von beiden Reizen Ueberhang in ihr Gebiet gewesen. Nun hält bei Weibern an Höfen — es sei in einem Schulhof, Packhof, oder Viehhof — die Eitelkeit, sobald der alte Saturn (d. i. die Zeit) diese mit seinem Sichelwagen und mit dem kleinen Geschütz aus seiner Sanduhr anfällt, einen der gescheidtsten Rückzüge, die ich kenne — die Eitelkeit lässet sich aus einem Werke oder Gliede nach dem andern treiben — endlich aber wirft sie sich aus den weichen Theilen in die festen wie in feste Plätze, z. B. in Fingernägel, Stirne, Füße u. s. w., und da zieht sie der Henker selber nicht heraus. Die Kammerherrin mußte sich einen solchen festen Theil erst machen, nämlich eine gorge de Paris und einen cul de Paris: diese vier Grenzhügel ihres Reichs mußten täglich gegen die Grenzverrückung der Jahre aus Achtung für das Eigenthum hergestellt und erhöhet werden. Daraus schließet nun der gescheidte Mann, daß ihre Seele ihrem Körper immer Kaperbriefe schreibe.

Ich bin gerade der Gegenfüßler vom gescheidten Mann und verfechte, daß der Amor nur ihr frère servant, nicht ihr Logenmeister — ihr Adjutant, nicht ihr Generalissimus ist; — und dies darum, weil sie noch immer an der Wiederherstellung ihres ersten Salomonischen Tempels, wo sie sonst am Hofe als Göttin neben dem Gott angebetet wurde, ihre eigne oder Le Bauts Hand anlegt — weil sie in diesem nichts heirathete, als den Kammerherrnschlüssel und seine Assembleen und seine Hoffnungen des künftigen Einflusses — weil sie an Klotilden nicht das Gesicht, sondern das Gehirn anfeindet — weil ihre Liebe jetzt ohne Eifersucht ist. Nämlich sie stand mit dem Evangelisten Matthieu in einem gewissen Liebesverständniß, das sich (nach unserm bürgerlichen Gefühl) vom Hasse in nichts unterscheidet, als in der — Dauer. Liebe-Persiflagen waren ihre Liebe-Erklärungen — ihre Blicke waren Epigramme — seine Schäferstunden salzte er mit komischen Erzählungen von seinen Schäferstunden an andern Orten — und zur Zeit, wo ein heiliger Mann seinen Psalm abzubeten

pflegt*), waren beide ironisch. Eine solche erotische Verbindung ist nichts, als die Unterabtheilung irgend einer politischen ... Aber zurück zur Geschichte!

Der Kammerherr wollte seinem Gaste jetzt Etwas zeigen, was einem Doctor und Gelehrten mehr interessirte. Zu dem Zimmer, worin das Etwas war, kam man durch der Kammerherrin und Klotildens Zimmer. Da man in jener ihrem einen Rasttag hielt: so standen Victors Augen träumend auf Klotildens Silhouette fest, die Matthieu neulich aus dem Nichts geschnitten, und die die Kammerherrin hier aus Schmeichelei gegen den Schattenreißer unter Glas aufgehangen hatte. Sonderbarer d. h. zufälliger Weise zersprang jetzo das Glas über dem schönen Angesicht, und Victor und der Vater fuhren zusammen. Denn letzterer war wie die meisten Großen aus Mangel an Zeit abergläubig und ungläubig zugleich; und bekanntlich hält der Aberglaube das Zerspringen eines Porträtglases für einen Vorboten des Todes des Urbildes. Der Vater warf sich ängstlich die Erlaubniß vor, die er Klotilden gegeben, so lange in Maienthal zu bleiben, da sie doch da ihre Gesundheit in unnützen jugendlichen Schwärmereien verderbe. Er meinte ihre Trauer um ihre begrabene Giulia; denn sie war (erzählte er) blos vor Schmerz über diese, ohne alles Gepäck, am ersten Mai hierher geeilet; und sogar die Kleider der geliebten Freundin hatte sie heute mit unter den ihrigen geschickt. Er brach heiter ab; denn Matthieu kam, der Bruder dieser Giulia; der sich nur zeigen und beurlauben wollte, weil er wie mehre von der Stief-Brüdergemeine des Hofs der Prinzessin entgegen reisete.

Victor wurde stiller und trüber; seine Brust quoll ihm auf einmal voll unsichtbarer Thränen, deren Quelle er an seinem Herzen nicht finden konnte. Und als man noch dazu durch Klotildens stilles leeres Zimmer ging, wo Ordnung und Einfachheit an die schöne Seele der Besitzerin zu stark erinnerten: so fiel sein plötzliches gerührtes Verstummen auch Andern auf. Er riß die Augen eiligst weg von einigen Blumenzeichnungen ihrer Hand, von ihrem

*) Bayle's Dictionnaire art. François d'Assise not. C.

weißen Schreibzeug und von der schönen Landschaft der Oeltapete, und trat hastig auf das zu, was Le Baut aufsperrte — es war kein edles Herz, was dieser mit seinem obwol wie eine Kanone gebohrten Kammerherrnschlüssel sperren konnte (die Titularkammerherren in Wien heften nur einen hermetisch-versiegelten an), sondern sein Cabinet d'histoire naturelle öffnete er. Das Cabinet hatte rare Exemplare und einige Curiosa — einen Blasenstein eines Kindes $\frac{2}{17}$ Zoll lang und $\frac{2}{17}$ Zoll breit, oder umgekehrt — die verhärtete Hohlader eines alten Ministers — ein Paar amerikanische Federhosen — erträgliche Fungiten und bessere strombi (z. B. eine unächte Wendeltreppe) — das Modell eines Hebammenstuhls und einer Säemaschine — graue Marmorarten aus Hof im Voigtland — und ein versteinertes Vogelnest — Doubletten gar nicht gerechnet — — inzwischen zieh' ich und der Leser diesem todten Gerümpel darin den Affen vor, der lebte und der das Cabinet allein zierte und — besaß. Camper sollte von diesem lebendigen Exemplar den Kammerherrnkopf wegschneiden und solches seciren, um nur zu sehen, wie nahe der Affe an den Menschen grenze.

Ein Großer hat allemal irgend einen wissenschaftlichen Zweig, nach dem er nichts fragt, und auf den er sich also vorzüglich legt. Für Le Bauts wissens-hungrige Seele war's gleich viel, ob sie in ein Siegel-, oder in ein Gemmen-, oder ein Pistolencabinet eingestellet wurde. Wär' ich ein Großer: so würd' ich mit dem größten Eifer Knöpfe — oder Entbindungen — oder Bücher — oder Nürnberger Waare — oder Kriege — oder recht gute Anstalten machen, blos aus verdammter langer — Weile, diese Essigmutter aller Laster und Tugenden, die unter Hermelinen und Ordensternen hervorgucken. Nichts ist ein größerer Beweis der allgemein wachsenden Verfeinerung als die allgemein wachsende Langeweile. — Sogar die Damen machen sich hundert Mal aus bloser platter Langerweile — Kurzweile; und der gescheidteste Mensch sagt seine meisten Dummheiten und der beste seine meisten Verleumdungen blos einem Cirkel, der ihn hinlänglich zu langweilen weiß.

Der Hofjunker war der Musterschreiber des Cabinets,

um vielleicht herumzugehen. Victor that ihm Unrecht durch die medicinische Vermuthung, er affectire einen gewissen schwankenden weichen Gang vornehmer Wollüstlinge; denn er hatt' ihn wirklich, und das darum, weil er aus ganz andern als Victors schönen Gründen ungern — saß. Aber weiter! Wenn nicht die Kammerherrin den Vorhang vor Victors Seele aus einander schlagen, und darin die Gesinnungen gegen sich und Klotilde durch den Schrecken, den ich erzählen will, erforschen wollte; wenn's also das nicht war: so kann es nichts als ein sehr böser Geist gewesen sein, der dieser Kammerherrin die Hand führte zu einer Silberstufe. Hinter der Stufe lag eine vielleicht von abgebröckeltem Arsenik verreckte Maus. Eine Leserin, die in ähnlichen Gefahren als Dulderin litt, stelle sich's vor, wie der Kammerherrin war, als sie mit dem Harten etwas Weiches umgriff und hervorbrachte und dann ersah, was es war. Eine wahre Ohnmacht war unvermeidlich. Ich gesteh' es, ich würde selber ihre Ohnmacht blos für eine verstellte halten, wäre der Anlaß geringer, und z. B. der Angriff nicht auf ihre Sinne, sondern nur auf ihre Ehre gewesen; aber etwas anderes ist eine Maus. — Ueberhaupt mußte sie vor so boshaften Zuschauern, wie ihr Mann und ihr Cicisbeo ist, diesen fünften Acts-Mord längst von ihrem Theater wie vom gallischen verbannt haben; ja ich glaube, sie hätte sich vor einem siegenden Feind ihrer Tugend durch nichts (eine wahre Ohnmacht ausgenommen) so lächerlich machen können, als durch eine scheinbare. Der Schrecken über den Scheintod beraubte den Evangelisten des Gebrauchs seiner Vernunft, und ließ ihm nur den Gebrauch seiner Bosheit und seiner Hände, mit denen er sogleich das Blendwerk und Sparrwerk ihres Busens, kurz die ganze optische Brust zerriß, um der wahren, in deren Brete er einen Stein hatte, nämlich ihr Herz, Luft genug zu machen. Aber Victor drängte ihn weg und spritzte sie, mit zarterer Achtung für ihre Reize und für ihr Leben, durch wenige Eistropfen wieder empor. Gleichwol vergab sie dem Junker Alles, was sie errieth, und dankte dem Hofmedicus für Alles, worin sie irrte. . . .

— — Lasset mich einen Augenblick wegsehen von die-

sem Haßgespinnste, und die schönere Welt um mich mit Erquickung anschauen auf meiner Insel, wo kein Feind ist — und das plätschernde Spiel der Fische und Kinder am Ufer — und die spielende Mutter, die ihnen Blumen und hütende Blicke zuwirft — und die großen Ahornbäume, die sanft und mit tausend Blättern und Mücken flüsternd dem unter den Wellen gaukelnden Baumschlag entgegen schwanken — und wie die warme Erde und der warme Himmel in schlafender Liebe an einander ruhen und ein Jahrhundert ums andre gebären. . . .

Victor ging bange vor dem Ende seiner ländlichen Tage nach Haus. — Der Sonnabend (der 16te Junius) eilte sanft vorüber, und schüttelte ein ganzes Blumenhaupt von beflügelten Samen zu neuen Freudenblumen unter dem Eilen auseinander.

Die Sterne glitten leise über seine Nacht. Ein freundlicher blauer Sonntagmorgen legte sich schwebend über das geputzte Dörfchen, und hielt den Athem an, damit er nicht einmal eine reife Lindenblüte oder Dotterblumen-Spreu ausriß. — Victor konnte das Fortepianissimo aus dem Schlosse über das ausruhende Dorf herübertönen hören und mußte mit der Engbrüstigkeit des glücklichen Sohnes seufzen: „ach wann muß ich aufhören, über diesem glänzenden stillen Meere, über diesem schönen Ankerplatz des Lebens aufzuschwimmen?" — — als das Schicksal antwortete: heute! Denn gerade heute, am Sonntage, kam aus der Residenzstadt Flachsenfingen ein leichter Narr (im Grunde zwei) in einer eben so leichten Berline an, und packte ein Briefchen vom Lord an ihn aus.

„Den 21sten Junius (Donnerstags) trifft die italienische Prinzessin in Kussewiz ein. Den Mittwoch reis' ich ab und präsentire Dich in St. Lüne dem Fürsten, der mich bis dahin begleitet. Doch bitt' ich Dich, am Sonnabend darauf Dich in die Insel der Vereinigung*) zu begeben, weil ich das Wenige, was ich Dir in St. Lüne aus Mangel an Gelegenheit nicht sagen kann, auf die Insel

*) Sowol der Hund als ich wissen davon, was das für eine Insel ist, weiter nichts.

verspare. Du wirst mich dort treffen. Der Ueberbringer dieses ist unser H. Hofapotheker Zeusel, in dessen Hause Du Deine künftige Wohnung als Hofmedicus haben wirst. Lebe wohl!"

H.

„Zeusel?" (fragt der Leser und denkt nach) „ich kenne die Zeusel nicht!" — Und ich eben so wenig; aber er sage mir, geht es nicht zu weit? Und ist es nicht wahre Plackerei, daß der Correspondent dieses Werks durch alle Vorstellungen, die ich ihm durch den Hund thue, gleichwol nicht dahin zu bringen ist, daß er's in dieser Historie nur so ordentlich einrichtete, wie es ja in jedem elenden Roman und sogar im — Zuchthaus ist, wo jeder neue Züchtling den alten gleich in der ersten Stunde seine sämmtlichen Fata bis zu den Initialprügeln des Eintritts, von denen der Historiker eben kommt, schön vorerzählt? Beim Himmel! die Leute setzen nnd springen ja in mein Werk, wie in eine Passagierstube hinein, und kein Teufel und kein Leser weiß, wer ihre Hund' und Katzen sind.

„Ich wollt' — —" sagte Victor und machte sechs Dehnzeichen darauf als Apostrophen von eben so vielen weggelassenen Flüchen. Denn er sollte jetzt aus der Idylle des Landlebens in die travestirte Aeneis des Stadtlebens überziehen; und kein Steig ist doch elender gepflastert, als der von der Studirstube in die Hof-Schmelzhütten und chambre ardentes, von der Ruhe zum Gewühl. Zudem hatt' ihm Emanuel noch nicht geschrieben. Klotilde, der Hesperus jener zwei schönen Abende, war gleich dem Hesperus am Himmel nicht zu sehen über St. Lüne. Wie gesagt, erbärmlich war ihm. Nun war noch dazu dieser Zeusel, sein künftiger Miethherr, der Hofapotheker, so zu sagen ein Narr, eben so leicht wie seine Berline oder wie der Hoffourier, mit dem er kam, aber 53 Jahre älter als der Wagen, nämlich 54 Jahre alt, und im Ganzen ein menschliches Diminutiv und Essigälchen an Leib und Seele, überall spitz geschaffen, an Kinn, Nase, Witz, Kopf, Lippen und Achsel. Dieser feine Essigaal — denn der Aal verfocht, er kenne eine gewisse Feinheit, die nie die Sache eines Rotürier wäre, und er läugne nicht, daß sich seine

Urahnen nicht Zeusels, sondern von Swoboda's geschrieben — reisete mit dem Hoffourier, der in Kussewiz das Quartiermeisterthum für die fürstliche Braut versah, dahin ab, um so lange da zu sein, als er da unnöthig war. Zeusel wollte durchaus auf den Flachsenfingischen Hof mit etwas Anderem Einfluß haben, als mit seiner Klystier-Wasserkunst, und durch Anderes auf den Hofstaat wirken, als durch Sennesblätter; daher kaufte er alle geheime Nachrichten (er besserte sie sogleich in öffentliche um), die er über neue Lufterscheinungen der Hofluft einzog, theuer auf, und dann, wenn einige Leute von den Thronstaffeln herabpurzelten, lächelte er fein genug, und bemerkte, er hoffe, diese hätten ihn für ihren Freund genommen und sein Bein nicht gesehen, das er ihnen aus seiner Apotheke heraus heimlich untergeschlagen. Er war trotz einiger Herzensgüte ein Lügner von Haus aus, nicht weil er boshaft, sondern weil er fein sein wollte; und dämpfte seinen gesunden Verstand, um witzig zu perlen.

Gegen Victor, als künftigen Hofmann und Gönner, wußt' er doch nicht den aufrechten Hofanstand anzunehmen, der sich und Andere zugleich ehret; aber gegen die Pfarrleute beobachtete er die ordentliche Hofverachtung hinlänglich, und zeigte ihnen genugsam, wie wenig er, ohne Absichten auf den Sohn des Lords, nur über ihre Gartenmauer oder Fensterbrüstung geschauet hätte, geschweige gekommen wäre. Victor haßte an seinem Nächsten nie etwas Anderes, als den Haß der andern Nächsten; und seine Achtung aller Stände, seine Verachtung aller Standesnarren, sein Groll gegen Ceremonien und seine humoristische Zueignung zu den kleinen Bühnen des Lebens machten den größten Contrast mit dem pharmaceutischen Aufgußthierchen, und mit dessen Ekel vor Menschen und mit dessen Bücken vor Großen.

Victor gab seinem Hausherrn dreißig Grüße an den Italiener Tostato in Kussewiz mit, der mit ihm von Göttingen aus 1½ Tage gereiset und gelacht und getanzt hatte. — Der wegfahrende Apotheker ließ in Victor einen verdrießlichen sauern Bodensatz zurück; sogar über den Blasbalgtreter, der jeden Sonntag den Kaffee hinauftrug,

konnt' er nicht wie sonst lachen. Ich will sagen, warum er sonst lachte.

Der Kutscher war dann rasirt und zwar aus der ersten Hand, von seiner eignen. Nun hatte das Kinn dieses trägen Bockinsassen mehr Maulwurfhügel — so nenn' ich zierlich die Warzen — vorgestoßen, als nöthig sind zum Rasiren und Mähen. Inzwischen hobelte der alte Mann an dem Sonntag-Morgen — denn da ziehen die gemeinen Leute zugleich den alten Adam und das alte Hemd aus, und lassen Sünden und Bart blos die Werkeltage wachsen — mit seinem Messer kühn zwischen dem Warzen-Chagrin auf und nieder, und schnitt ab. Nun würde der Mensch erbärmlich mit seinem zerpflügten Gesichtvorgrund ausgesehen haben — so daß man hätte Blut weinen müssen über dasjenige, so über das Kinn dieses steinernen Flußgottes in rothen Linien ging — wenn der Prosector wie ein Römer seine Wunden aus Dummheit vorgezeigt hätte; aber er zeigte nichts; er zausete, verständiger, Tabakschwamm in kleine Kappen aus, und setzte die Mützen den wunden blessirten Warzen auf, und stellte sich so dar.

„Ein Spener, eine Kato der jüngere," sagte Victor, „komm' einmal in meine Stube und lache nicht, wenn ein Balgtreter nachkommt mit Kaffeetassen und mit sechzehn scalpirten Warzen und mit einem in Schwamm gebundnen Kinn, das aussieht wie Gartenfelsen mit schön vertheiltem Moos bewachsen — ein Spener lache nicht, sage ich, wenn er kann."

Er konnt' es heute selber. Müde des Tages ging er hinaus in den friedlichen Abend, und legte sich mit dem Rücken über die Gipfel eines steilen Bergs herüber; und als die Sonne in ein Goldgewölke aufgelöset über den quellenden Blumenfirniß zitternd zerfloß und an dem Gräsermeere der Berge herunter schwamm — und als er näher am warmen schlagenden Herzen der Natur anlag, auf die weiche Erde wie ein ruhender Todter hingesenkt, die Wolken mit Seufzern in sich herunterziehend, von weit herkommenden Winden überflossen, von Bienen und Lerchen eingewiegt: so kam die Erinnerung, dieser Nachsommer der Menschenfreude, in seine Seele, und eine Thräne

in sein Auge, und Sehnsucht in die Brust, und er wünschte, daß ihn Emanuel nicht verschmähen möge. — Plötzlich näherten sich kleine Tritte seinen liegenden Ohren: er fuhr auf, erschrak und erschreckte. Ein schwerer Reisewagen taumelte matt herauf; hinten in den Lakaienriemen hatten statt der Bedienten drei bleiche Infanteristen die Hände gesteckt, die zusammen nur ein einziges Bein besaßen, das von Fleisch war, indem sie auf fünf hölzernen Stelzfüßen oder Schusterabzeichen fußten, die sie nebst noch etwas längerem von Holz, nämlich drei gut gearbeiteten Bettelstäben, dem Feinde abgenommen hatten — ein Kutscher ging neben dem Wagen und eine Kammerfrau, und nahe am aufgesprungnen Victor stand — — Klotilde.

Sie kam aus Maienthal. Ihm verfinsterte diese plötzliche Ueberstrahlung alle in seiner Seele aufgehangenen Gesetztafeln, und er konnte die Tafeln nicht gleich lesen. Sie schauete ihn mit sanftern Strahlen an als sonst, und die Sonne lieh einige dazu. Mit einem Lächeln, als erriethe sie seine ersten Fragen, gab sie ihm einen — Brief von Emanuel. Ein zusammenfahrendes Ach! war seine Antwort; und eh' er sich in zwei Entzückungen schicken konnte: war der Wagen schon oben und sie darin und Alles davon.

Er zögerte zitternd, in den stillen blauen Paradiesfluß der schönsten Seele, die sich je ergoß, versunken zu schauen. Endlich blickte er die Züge einer geliebten Menschenhand, die er noch nicht berührt hatte, an und las:

Horion!

Auf einen Berg steigt der Mensch wie das Kind auf einen Stuhl, um näher am Angesicht der unendlichen Mutter zu stehen und sie zu erlangen mit seiner kleinen Umarmung. Um meine Höhe liegt die Erde unter dem weichen Nebel mit allen ihren Blumenaugen schlafend — aber der Himmel richtet sich schon mit der Sonne unter dem Augenlide auf — unter dem erblaßten Arkturus glimmen Nebel an, und aus Farben ringen sich Farben los — der Erdball wälzt sich groß und trunken voll Blüten und Thiere in den glühenden Schooß des Morgens. — —

Sobald die Sonne kommt, so schau' ich in sie hinein,

und mein Herz hebt sich empor und schwört Dir, daß es Dich liebt, Horion! . . . . Durchglühe, Aurora, das Menschenherz wie dein Gewölk, erhelle das Menschenauge wie deinen Thau, und zieh in die dunkle Brust, wie in deinen Himmel, eine Sonne herauf! . . .

Ich habe Dir jetzo geschworen — ich gebe Dir meine ganze Seele und mein kleines Leben, und die Sonne ist das Siegel auf dem Bunde zwischen mir und Dir.

Ich kenne Dich, Geliebter; aber weißt Du, wessen Hand Du in Deine genommen? Sieh, diese Hand hat in Asien acht edle Augen zugeschlossen — mich überlebte kein Freund — in Europa verhüll' ich mich — meine trübe Geschichte liegt nebeft der Asche meiner Eltern im Gangesstrom, und am 24sten Junius des künftigen Jahres geh' ich aus der Welt ... O Ewiger, ich gehe — am längsten Tage zieht der glückliche Geist geflügelt aus diesem Sonnentempel, und die grüne Erde geht auseinander und schlägt über meine fallende Puppe mit ihren Blumen zusammen und deckt das vergangne Herz mit Rosen zu . . .

Wehe größere Wellen auf mich zu, Morgenluft! Ziehe mich in deine weiten Fluten, die über unsern Auen und Wäldern stehen, und führe mich im Blütengewölk' über funkelnde Gärten und über glimmende Ströme, und laß mich, zwischen fliegenden Blüten und Schmetterlingen taumelnd, unter der Sonne mit ausgebreiteten Armen zerfließend, leise über der Erde schwebend sterben, und die Bluthülle falle zerronnen zu einer rothen Morgenflocke, gleich dem Ichor des Schmetterlings*), der sich befreiet, in die Blumen herab, und den blauhellen Geist sauge ein heißer Sonnenstrahl aus dem Rosenkelch des Herzens in die zweite Welt hinauf.. — — Ach ihr Geliebten, ihr Abgeschiednen, seid ihr's, zieht ihr denn jetzt als dunkle Wellen**) im bebenden Blau des Himmels dahin, wogen in jener Tiefe voll überhüllter Welten jetzt eure Aetherhüllen

*) Den Schmetterlingen entfallen in ihrer letzten Verwandlung rothe Tropfen, die man sonst Blutregen hieß.

**) Wenn man lange ins Himmelblaue schauet: so fängt es an zu wallen, und diese Luftwogen hält man in der Kindheit für spielende Engel.

um die verdeckten Sonnen? Ach kommt wieder, wogt wieder, in einem Jahr rinn' ich aufgelöst in euer Herz!

— Und Du, mein Freund, suche mich bald! Dich kann auf der Erde Keiner so lieben, wie ein Mensch, der bald sterben muß. Du gutes Herz, das mir diese milden Tage noch zum Abschied in die Hände drücken, unaussprechlich will ich Dich lieben und wärmen; — in diesem Jahr, wo ich noch nicht weggehoben werde, will ich blos bei Dir bleiben, und wenn der Tod kommt und mein Herz fodert, findet er es blos an Deiner Brust.

Ich kenne meinen Freund, sein Leben und seine Zukunft. In Deinen kommenden Jahren stehen dunkle Marterkammern offen, und wenn ich sterbe, und Du bei mir bist, werd' ich seufzen: warum kann ich ihn nicht mitnehmen, eh' er seine Thränen vergießet!

Ach Horion! im Menschen steht ein schwarzes Todtenmeer, aus dem sich erst, wenn es zittert, die glückliche Insel der zweiten Welt mit ihren Nebeln vorhebt! Aber meine Lippen werden schon unter dem Erdenkloß liegen, wenn die kalte Stunde zu Dir kommt, wo Du keinen Gott mehr sehen wirst, wo auf seinem Thron der Tod liegt und um sich mäht und bis ans Nichts seine Frostschatten und seine Sensenblitze wirft. — O Geliebter, mein Hügel wird dann schon stehen, wenn Deine innere Mitternacht anbricht; mit Jammer wirst Du auf ihn steigen, und ergrimmt in die sanften Sternenkränze blicken und rufen*): „Wo ist der, dessen Herz unter mir entzweigeht? Wo ist die Ewigkeit, die Maske der Zeit? Wo ist der Unendliche? Das verhüllte Ich greift nach sich selber umher und stößet an seine kalte Gestalt .... Schimmere mich nicht an, weites Sternengefild, du bist nur das aus Farbenerden zusammengeworfene Gemälde an einem unendlichen Gottesackerthore, das vor der Wüste des unter dem Raume begrabnen Lebens steht .... Höhnet mich nicht aus, Gestalten auf höhern Sternen, denn zerrinn' ich, zerrinnt ihr auch. Ein, Ein Ding, das der Mensch nicht nen-

---

*) Dieser Monolog ist ein Stück aus einer frühern schwarzen Stunde, die jedes Herz von Empfindung einmal ergreift.

nen kann, glüht ewig im unermeßlichen Rauche, und ein Mittelpunkt ohne Maß verkalkt einen Umkreis ohne Maß. — Doch bin ich noch; der Vesuv des Todes dampft noch über mich hinüber und seine Asche hüllt mich zu — seine fliegenden Felsen durchbohren Sonnen, seine Lavagüsse bewegen zerlassene Welten, und in seinem Krater liegt die Vorwelt ausgestreckt und lauter Gräber treibt er auf ... O Hoffnung, wo bleibst du?" ...

Walle trunken um mich, beseelter Goldstaub, mit deinen dünnen Flügeln, ich zerdrücke dein kurzes Blumenleben nicht — schwelle herauf, taumelnder Zephyr, und spüle mich in deine Blütenkelche hinab — o du unermeßlicher Strahlenguß, falle aus der Sonne über die enge Erde und führ' auf deinen Glanzfluten das schwere Herz vor den höchsten Thron, damit das ewige unendliche Herz die kleinen an Asche grenzenden nehme und heile und wärme!

Ist denn ein armer Sohn dieser Erde so unglücklich, daß er verzagen kann mitten im Glanze des Morgens, so nahe an Gott auf den heißen Stufen seines Throns?

Fliehe mich nicht, mein Theurer, weil mich immer ein Schatten umzingelt, der sich täglich verdunkelt, bis er endlich als eine kleine Nacht mich einbauet. Ich sehe den Himmel und Dich durch den Schatten; in der Mitternacht lächle ich und im Nachtwind geht mein Athem voll und warm. Denn, o Mensch, meine Seele hat sich aufgerichtet gegen die Sterne: der Mensch ist ein Engbrüstiger, der erstickt, wenn er liegt und seinen Busen nicht aufhebt. — Aber darfst Du die Erde, diesen Vorhimmel, verachten, den der Ewige gewürdigt, unter dem lichten Heer seiner Welten mitzugehen? Das Große, das Göttliche, das Du in Deiner Seele hast und in der fremden liebst, such' auf keinem Sonnenkrater, auf keinem Planetenboden — die ganze zweite Welt, das ganze Elysium, Gott selbst erscheinen Dir an keinem andern Ort, als mitten in Dir. Sei so groß, die Erde zu verschmähen, werde größer, um sie zu achten. Dem Mund, der an sie gebückt ist, scheint sie eine fette Blumenebene — dem Menschen in der Erdnähe ein dunkler Weltkörper — dem Menschen in der Erdferne ein schimmernder Mond. Dann erst fließet

das Heilige, das von unbekannten Höhen in den Menschen gesenkt, aus Deiner Seele, vermischt sich mit dem irdischen Leben und erquickt Alles, was Dich umgibt: so muß das Wasser aus dem Himmel und seinem Gewölk erst unter die Erde rinnen und aus ihr wieder aufquellen, eh' es zum frischen hellen Trunk geläutert ist. — Die ganze Erde bebt jetzo vor Wonne, daß Alles ertönt und singt und ruft, wie Glocken unter dem Erdbeben von selber erklingen. — Und die Seele des Menschen wird immer größer gemacht vom nahen Unsichtbaren — —

Ich liebe Dich sehr! —

Emanuel.

Horion las durch schwimmende Augen: „ach," wünscht er, „wär' ich schon heute mit meinem unordentlichen Herzen bei dir, du Verklärter!" und jetzt fiel ihm erst die Nähe des Johannistages ein, und er nahm sich vor, ihn da zu sehen. Die Sonne war schon verschwunden, die Abendröthe sank wie eine reife Apfelblüte hinab, er fühlte nicht die heißen Tropfen auf seinem Angesicht und den Eisthau der Dämmerung an seinen Händen, und irrte mit einer von Träumen erleuchteten Brust, mit einem beruhigten, mit der Erde ausgesöhnten Herzen zurück. — —

— Beiläufig! ist's denn nöthig, daß ich eine Schutzschrift ausarbeite für Emanuel als Stylisten und als Styliten (im höhern Sinne)? Und wenn sie nöthig ist, brauch' ich darin etwas Anderes beizubringen als Dieses — daß seine Seele noch das Echo seiner indischen Palmen und des Gangesstromes ist — daß der Gang der bessern entfesselten Menschen, so wie im Traume, immer ein Flug ist — daß er sein Leben nicht wie Europäer mit fremdem Thierblut düngt oder im gestorbnen Fleisch auswärmt, und daß dieses Fasten im Essen (ganz anders als das Ueberladen im Trinken) die Flügel der Phantasie leichter und breiter macht — daß wenige Ideen in ihm, da er ihnen allen geistigen Nahrungsaft einseitig zuleitet (welches nicht nur Wahnsinnige, sondern auch außerordentliche Menschen von ordentlichen abtrennt), ein unverhältnißmäßiges Gewicht bekommen müssen, weil die Früchte eines Baums desto dicker und süßer werden, wenn

man die andern abgebrochen — und dergleichen mehr. — Denn aufrichtig zu sprechen, die Leser, die eine Schutzschrift begehren, bedürfen selber eine, und Emanuel ist etwas Besseres werth, als einer — peinlichen Defension. —

Jetzo sprang dem Helden der Trost wie eine Quelle auf, daß er am Donnerstag seine Seelenwanderung durch die Natur, seine Reise, anhebe: „beim Henker!“ sagt' er aufhüpfend, „was hat ein Christ da nöthig, daß er Nothmünzen schlägt und Trauermäntel umthut, wenn er am Donnerstage nach Kussewiz zur Uebergabe der italienischen Prinzessin reisen kann — und am Sonnabend nach der Insel der Vereinigung, und noch am nämlichen Tage, welches Ein Tag vor Johannis ist, nach Maienthal zu seinem Theuern, zu seinem Engel?“ —

O Himmel, ich wollt', er und ich wären schon über die Reise her — wahrhaftig sie kann, wenn mich nicht alle Hoffnungen belügen, vielleicht ganz erträglich werden! —

— Unter der Wochenbetstunde des Mittwochs rollten zwei Wagen vor; aus dem vollen traten der Lord und der Fürst, aus dem leeren nichts. Die alte Appel hatte sich prächtig angekleidet und in die Speisekammer eingesperrt. Der Caplan war glücklich, er docirte im Tempel. Man macht selten ein gescheidtes Gesicht, wenn man vorgestellt wird — oder ein dummes, wenn man vorstellt. Der Lord führte dem Fürsten seinen Sohn als ein Unterpfand seiner künftigen Treue in die Hände und ans Herz, aber mit einer Würde, die eben so viel Ehrfurcht erwarb, als sie erwies. Mein guter Held betrug sich wie ein — Narr; er hatte weit mehr Witz, als unsre Achtung gegen Höhere oder die ihrige gegen uns verstattet; ein Talent, das außer dem Hof-Lehndienste sich äußert, kann als Hochverrath betrachtet werden.

Sein Witz war blos eine versteckte Verlegenheit, worin ihn zwei Gesichter und eine dritte Ursache setzten. Erstlich das fürstliche . . . .

— Wenn sich die Lesewelt beschwert, daß so allmählich, wie sie sehe, ein neuer Name und Acteur nach dem andern in diesen Venusstern hereinschleiche und ihn so voll mache, bis aus dem historischen Bildersaal ein ordentlicher Vo-

cabelsaal werde, in welchem sie mit einem Adreßkalender in der Hand herumwandeln müsse: so hat sie wahrhaftig nur zu sehr recht, und ich habe mich selber schon am meisten darüber beschwert; denn mir bleibt am Ende doch die größte Last auf dem Halse, weil jeder neue Tropf ein neues herausgezogenes Orgelregister ist, das ich mit spielen muß, und das mir das Niederdrücken der Tasten sauerer macht; aber der Correspondent schickt mir im Kürbiß ohne anzufragen alle diese Einquartierung zu, und der Schnakenmacher schreibt gar, ich sollt' es nur der Welt sagen, es komme noch mehr Volk. —

Das fürstliche Gesicht setzte den Helden in Verlegenheit, nicht weil es imponirte, sondern weil es dieses bleiben ließ. Es war ein Wochentag- und Currentgesicht, das auf Münzen, aber nicht auf Preismedaillen gehörte — mit Arabeskenzügen, die weder Gutes noch Böses bedeuten — von wenigem Hofmattgold überflogen — eingeölet mit einem sanften Oel, das die stärksten Wellen erdrücken konnte — eine Art süßer Wein, mehr den Weibern als Männern trinkbar. Von den feinsten Wendungen, die Victor zu erwidern gesonnen war, stand nichts zu hören und zu sehen; aber von passenden leichten desto mehr. Victor wurde durch den Kampf und Wechsel zwischen Höflichkeit und Wahrheit verlegen. Die geselligen Verlegenheiten entstehen nicht aus der Ungewißheit und Unwegsamkeit des Steigs, sondern auf den Kreuzwegen der Wahl und zwischen den zwei Heubündeln des scholastischen Esels. Victor, dessen Höflichkeit immer aus Menschenliebe entsprang, mußte die heutige aus Eigennutz entspringen lassen; aber dieses wollt' ihm eben nicht ein. Außer dem Vatergesicht, vor dem schon bei den meisten Kindern das ganze Räderwerk eines freien Betragens knarrt und stockt, macht' ihn drittens Das verlegen und witzig, daß er Etwas haben wollte. Ich kann's einem Jeden — einen Hofmann ausgenommen, dessen Leben wie das eines Christen ein beständiges Gebet um Etwas ist — ansehen, wenn er zur Thür hereinkommt, ob er als Almosensammler und Werkheiliger oder als bloser Freudenclubbist einspricht.

Noch ehe die Leute aus der Kirche gingen, fassete Victor

schon herzliche Liebe zum Fürsten -- die Ursache war, er wollt' ihn lieben und stände der Teufel selber da. Er sagte oft, gebt mir zwei Tage oder Eine Nacht, so will ich mich verlieben, in wen ihr vorschlagt. Er fand mit Vergnügen auf Jenners Gesicht keinen Secunden-, keinen Monatszeiger der Schäferstunden, mit denen ein guter Cäsar sonst gern die langweiligen Ehejahre wie mit Flitterwochen zu durchschießen sucht: sondern in seinem Gesichte war nichts als Enthaltsamkeit aufgeschlagen, und Victor pflichtete lieber dem Gesichte als dem Rufe bei. Er schießet fehl; denn auf das männliche Gesicht — ob es gleich, wie gewisse Gemälde aus Schreiblettern, eben so aus lauter Buchstaben der Physiognomik gemacht ist — hat doch die Natur die Lesemütter und Malzeichen der Wollust sehr klein geschrieben, auf das weibliche aber größer; welches ein wahres Glück für das erste und stärkere und — unkeuschere Geschlecht ist. Ueberhaupt ist Ehebrechen für Jenner-Fürsten nichts, als eine gelindere Art von Regieren und Kriegen. Und doch stellen rechtschaffene Regenten die Weiber, sobald sie solche erobert haben, stets dem vorigen Eheherrn mit Vergnügen wieder zu. Es ist aber dies dieselbe Größe, womit die Römer den größten Königen ihre Reiche wegnahmen. um sie nachher damit wieder zu beschenken.

Da Fürsten nicht wie die Juristen böse Christen, sondern lieber keine sind: so nahm Jenner unsern Victor durch verschiedene Funken von Religion und durch einigen Haß gegen die gallischen Encyklopädisten ein; wiewol er einsah, daß für einen Fürsten die Religion zwar ihr Gutes, aber auch ihr Schlimmes habe, da nur ein gekrönter Atheist, aber kein Theist das unschätzbare privilegium de non appellando besitzt, das darin besteht, daß die beschwerte Partei nicht (per saltus oder durch einen salto mortale) an die höchste Instanz außerhalb der Erde appelliren darf.

Das Gespräch war gleichgiltig und leer wie jedes in solchen Lagen. Ueberhaupt verdienen die Menschen für ihre Gespräche stumm zu sein; ihre Gedanken sind allezeit besser als ihre Gespräche, und es ist Schade, daß man an gute Köpfe keinen Barometrographen oder kein Setzclavier anbringen kann, das außen Alles nachschreibt, was innen

gedacht wird. Ich wollte wetten, jeder große Kopf geht mit einer ganzen Bibliothek ungedruckter Gedanken in die Erde, und blos einige wenige Bücherbreter voll gedruckter lässet er in die Welt auslaufen.

Victor stellte an den Fürsten die gewöhnlichen medicinischen Fragstücke, nicht blos als Leibarzt, sondern auch als Mensch, um ihn zu lieben. Obgleich Leute aus der großen und größten Welt wie der Unter-Mensch, der Urangutang, im 25sten Jahre ausgelebt und ausgestorben haben — vielleicht sind deswegen die Könige in manchen Ländern schon im14ten Jahre mündig — so hatte doch Jenner sein Leben nicht so weit zurückdatirt, und war wirklich älter als mancher Jüngling. — Am meisten bemächtigte sich der Fürst des guten warmen Herzens Sebastians durch das schlichte Betragen ohne Ansprüche, das weder der Eitelkeit noch dem Stolze diente, und dessen Aufrichtigkeit sich durch nichts von der gewöhnlichen unterschied, als durch Feinheit. Victor hatte schon Vasallen neben dem Munde ihres Lehnherrns so stehen sehen, daß der letzte aussah wie ein Haifisch, der quer einen Menschen im Rachen trägt; aber Jenner glich einem Petermännchen*), das darin einen hübschen Stater vorweist.

Dem Hofcaplan war's, da er kam, in seinem Erstaunen über einen gekrönten Gast unmöglich, Lippe oder Fuß zu rühren; er verblieb unbeweglich in der weiten Wasserhose des Priesterrocks, der um ihn wie um Marzipan ein Regalbogen geschlagen war. Das Einzige, was er sich erlaubte und erfrechte, war — nicht die Bibel (den Mauskloben) wegzulegen, sondern die — Augen heimlich in der Stube herumzutreiben, um herauszubringen, ob sie gehörig geheftet, foliirt und überschrieben sei von den Stuben-Registratorinnen.

Der Fürst reisete sogleich mit dem Lord weiter, der seinen Abschied vom Sohne und seine Abschiedpredigten bis auf den einsamen Tag auf der Insel der Vereinigung versparen mußte. Der Sohn bekam zur Nachbarschaft des

---

*) So heißet der Fisch, in dessen Maule Petrus die Steuer Christi gefunden.

Fürsten Lust, wenn er dessen Betragen gegen seinen Vater überdachte; er hatte die doppelte Freude des Kindes und des Menschen, da sein Vater das eigne Glück in das Glück des armen Landes verwandelte und blos, um Gutes zu thun, in dem Thronfelsen sich Fußstapfen austrat, wie man in Italien die Fußtritte der Engel, die erschienen und beglückten, in den Felsen zeigt. Andere Günstlinge gleichen dem Henker, der sich im Sande Fußstapfen aushöhlt, um fester zu stehen, wenn er — köpft.

In der ausgeleerten Stube wurde unter Eymanns Gliedern — er stand noch im Priesterrock=Schilderhaus — der Zeigefinger zuerst wach, der sich ausstreckte und dem Familiencirkel das Bette wies: „es wäre mir lieber und dienlicher," sagte er, „hätte man mich mit diesem Lumpen todtstrangulirt, als daß ihn der Serenissimus ausspionirt." Er meinte aber seine eigne beschmutzte Halsbinde, die er selber in das Ehebette — die Kunstkammer und den Packhof seiner Wäsche — geworfen hatte. Wenn man ihm einen Qualeinfall widersprach, so bewies er ihn so lange, bis er ihn selber glaubte; räumte man ihn aber ein, so sann er sich einige Scrupel aus und nahm eine andere Meinung an: „durch die Vorhänge muß seine Durchlaucht unfehlbar den Fetzen gesehen haben," versetzte er. Endlich bereisete er alle Plätze, wo Jenner gestanden hatte, und visirte nach der Lumpenbinde und untersuchte ihre Parallaxe. „Ans Blenden der Fenster müssen wir uns halten, wenn wir ruhig bleiben wollen" beschloß er und —

ich.

Nachschrift. Ich werde allemal nach einem achten Kapitel — weil ich gerade 2 Hundstage in Einer Woche fertig bringe — bemerken, daß ich wieder einen Monat lang gearbeitet habe. Ich berichte daher, daß morgen der Junius angeht.

Erster Schalttag.

Müssen Traktaten gehalten werden, oder ist es genug, daß man sie macht? —

Das letzte. — Heute übt der Berghauptmann zum ersten Male auf des Lesers Grund und Boden das Recht

(Servitus oneris ferendi, oder auch Servitus projiciendi) aus, das er nach dem Vertrag vom 4ten Mai wirklich besitzt. Die Hauptfrage ist jetzt, ob ein Hunds-Vertrag zwischen zwei so großen Mächten — indem der Leser alle Welttheile hat, und ich wieder den Leser — nach dem Schließen noch zu halten ist.

Friedrich, der Antimacchiavellist, antwortet uns und stützt sich auf den Macchiavell: allerdings muß Jeder von uns sein Wort so lange halten, als er — Nutzen davon hat. Dieses ist so wahr, daß solche Traktaten sogar nicht gebrochen würden, wenn sie nicht einmal — geschlossen wären; und die Schweizer, die noch 1715 einen mit Frankreich beschworen, hätten eben so gut in allen Kantons die Finger aufheben und beeidigen können, daß sie alle Tage ordentlich — ihr Wasser lassen wollten.

Sobald aber der Nutzen von Verträgen aufhört, so ist ein Regent befugt, deren zweierlei zu brechen — die mit andern Regenten, die mit seinen eignen Landes-Stiefkindern.

Als ich noch im Cabinet arbeitete (schon um 6 Uhr mit dem Flederwisch, die Sessiontische abzustäuben, nicht mit der Feder), hatt' ich ein gescheidtes fliegendes Blatt unter der letztern, worin ich die Traktaten-Ouvertüre: au nom de la Sainte Trinité, oder in nomine sanctissimae et individuae Trinitatis, für die Chiffre ausgeben wollte, welche die Gesandten zuweilen über ihre Berichte zum Zeichen setzen, daß man das Gegentheil zu verstehen habe — es wurd' aber nichts aus dem fliegenden Blatt, als ein — Manuscript. In diesem war ich einfältig genug und wollte den Fürsten erst rathen, von Nothlügen und Nothwahrheiten der Traktaten müßten sie in jeder Breite und Stunde decliniren und incliniren; ich wollte die Staatscanzleien in einen Winkel zu mir heranpfeifen und ihnen in die Ohren sagen: ich würd' es, und hätt' ich nur neun Regimenter in Sold und Hunger, nie leiden, daß man mir mit dem Wachs und Siegellack der Verträge Hände und Füße zusammenpichte und mit der Tinte die Flügel verklebte; das wollt' ich in die Staatspraxis erst einführen — aber die Staatscanzleien lachten mich von

weitem in meinem närrischen Winkel aus und sagten: der Pfeifer muß glauben, wir machen's anders.

In den Werken des H. Herkommen — des besten deutschen Publicisten, der aber keine acta sanctorum schreibt — wird es erwiesen, daß ein Landesfürst die Verträge, Privilegien und Bewilligungen zwischen seinem Vorfahrer und den Unterthanen gar nicht zu beobachten brauche; — daraus folgt, daß er noch weit weniger seine eignen Verträge mit ihnen zu halten vonnöthen habe, da ihm die Nutznießung dieser Verträge, die in nichts als im Halten oder Brechen besteht, offenklar als Eigenthümer gebührt. H. Herkommen sagt das nämliche auf allen Blättern und schwört gar dazu. — Ja kann es einen Decan oder Rector Magnificus geben, der so wenig Vernunft annimmt, daß ihm — da doch nach einer allgemeinen Annahme ein König nicht stirbt, und mithin Vor- und Nachfahrer zu Einem Mann in einanderverwachsen — nicht der Schluß daraus beizubringen ist, daß der Nachfahrer seine eignen Verträge für die seines Vorfahrers halten, und mithin, da beide nur Ein Mann sind, eben so gut wie geerbte brechen könne?

Wer philosophisch darüber reden wollte, der könnte darthun, daß überhaupt gar kein Mensch sein Wort zu halten brauche, nicht blos kein Fürst. Nach der Physiologie rückt der alte Körper eines Königs (eines Lesers, eines Berghauptmanns) in drei Jahren einem neuen zu; — Hume treibt's mit der Seele noch weiter, weil er sie für einen dahinrinnenden (nicht gefrornen) Fluß von Erscheinungen hält. So sehr also der König (Leser, Autor) im Augenblick des Versprechens an dessen Haltung gefesselt ist: so unmöglich kann er noch daran gebunden sein im nächsten Augenblick darauf, wo er schon sein eigner Nachfahrer und Erbe geworden, so daß in der That von uns beiden am 4ten Mai hier contrahirenden Wesen am heutigen Mai nichts mehr da ist, als unsre blosen Posthumi und Nachfahrer, nämlich wir. Da nun glücklicherweise niemals in einem und demselben Augenblick zugleich Versprechen und Halten hineingehen: so kann die angenehme Folge für uns Alle daraus fließen, daß überhaupt gar Keiner sein Wort

zu halten verbunden sei, er mag Kuppel oder Sägespan eines Thrones sein. Auch die Hofleute (die Thron-Ecken-beschläge) setzen sich diesem Satze nicht darwider.

Das Publicum wird gebeten, die Vorrede für den zweiten Schalttag zu halten, damit schönes Ebenmaß da ist.

9. Hundsposttag.

Himmels-Morgen, Himmels-Nachmittag — Haus ohne Mauer, Bette ohne Haus. —

Ach der arme Bergmann, der Minirer im Steinsalz und der Insel-Neger haben in ihrem Kalender keinen solchen Tag, als hier beschrieben oder wiederholet wird! Sebastian stand Donnerstag schon um 3 Uhr auf dem Flugbret seines Bienenstocks, um in Großkussewiz in Einem Tage anzulanden und wegzusein, eh' man auf war. Ein Leser, der einen Atlas unten auf dem Fußboden hat, kann unmöglich diesen Marktflecken, wo die Uebergabe der Fürstenbraut vorgeht, mit einem Namenvetter von Dorf verwirren, den die Stadt Rostock zu ihrem unbeweglichen Vermögen geschlagen. Das ganze Haus hatte ihn leider so lieb, daß es schon eine halbe Stunde früher aus den Morgenfedern, woraus die größten Flügel der Träume gemacht werden, heraus war. Unter dem Getöse der Wagenketten, der Hunde und Hähne trennte er sein sanftes Herz von lauter liebenden Augen, und indem ihn das Klopfen des einen und das Erweichen des andern verdroß, wurde Alles noch ärger; denn der äußere Lärm stillt den innern der Seele.

Draußen schwammen alle Grasebnen und Samenfelder im Tropfbad des Thaus und im kalten Luftbad des Morgenwinds. Er wurde darin wie heißes Eisen gehärtet; ein Morgenland voll unübersehlicher Hoffnungen umzog ihn, er entkleidete seine Brust, warf sich brennend ins tropfende Gras, wusch sich (aber nicht aus höhern Absichten als Mädchen) das feste Gesicht mit flüssigem Juniusschnee, und trat, mit straffern Fiebern bespannt, aus dem Tropfbad in den Anzug zurück — blos Haar und Brust steckt' er in kein Gefängniß.

Er wäre gewiß eher abgegangen; aber er wollte dem Monde ausweichen, den er so wenig mit der Sonne gatten konnte, als die Kinder von beiden, nämlich Nachtgedanken mit Morgengedanken. Denn wenn die Morgenwolken um den Menschen thauen, wenn die liebenden Vögel schreiend durch den Glanznebel schießen, wenn die Sonne aus der Wolkenglut vorschwillt: so drückt der erfrischte Mensch seinen Fuß tiefer in seine Erde ein, und wächset mit neuem Lebens-Epheu fester an seinen Planeten an.

Langsam watete er durch einen niedrigen Haselstaudengang und streifte ungern ihre erkälteten Käfer ab; er hielt an sich und stand endlich, um sich zu verspäten, damit er nicht im nahen Wäldchen wäre, wenn gerade die Sonne ihr Theater betrat. Er hörte schon den musikalischen Wirrwarr im Wäldchen — Rosenwolken waren als Blumen in die Sonnenbahn gebreitet — die Warte des Pfarrdorfs, dieser Hochaltar, worauf sein erster schöner Abend gebrannt, entflammte sich — die singende Welt der Luft hing jauchzend in den Morgenfarben und im Himmelblau — Funken von Wolken hüpften vom Goldbarren am Horizont empor — endlich wehten die Flammen der Sonne über die Erde herein. . . .

Wahrlich, wenn ich an jedem Abende den Sonnenaufgang malte und an jedem Morgen ihn sähe: ich würde doch wie Kinder rufen: noch einmal, noch einmal!

Mit betäubten Sehnerven und mit vorausschwimmenden Farbenflocken ging er langsam in den Wald wie in einen dunkeln Dom, und sein Herz wurde groß bis zur Andacht . . .

— Ich will nicht voraussetzen, daß mein Leser ein so prosaisches Gefühl für den Morgen habe, um dieses poetische unverträglich mit Victors Charakter zu finden — ja ich darf seiner Menschenkenntniß zutrauen, daß sie wenig Mühe habe, zwischen solchen entlegenen Tonarten in Victor, wie Humor und Empfindsamkeit sind, den Leitton auszufinden; ich will mich also unbesorgt dem frohen Anschauen seiner weichen Seele und dem Vertrauen auf fremden Einklang überlassen. —

Der Venusstern und ein Wald blühen am schönsten

am Morgen und Abend; auf beide treffen dann die meisten Strahlen der Sonne. Daher war unserm Victor im Walde, als ging' er durch die Pforte eines neuen Lebens, da er an diesem feurigen Morgen mit der Sonne, die neben ihm von Zweigen zu Zweigen flog, durch das brausende Gehölze, hinweg unter vollstimmigen Aesten, die eben so viele bewegte Spiel-Walzen waren, über das im grünen Sonnenfeuer stehende Moos und unter dem ins himmlische Blau getauchten Tannengrün durchwankte. — Und an diesem Morgen erneuerte sich in seinem Herzen die schmerzhafte Aehnlichkeit von vier Dingen — von dem Leben, von einem Tage, einem Jahre, einer Reise, die einander gleichen im frischen Jubel-Anfang — im schwülen Mittelstück — im müden satten Ende. —

Draußen im Anfluge, im Hintergrund des Wäldchens rollte vor ihm die Natur ihr meilenlanges Altarblatt auf mit den Hügelketten desselben, mit seinen blendenden Landhäusern, die sich in Gärten wie mit Fruchtschnüren putzten, und mit den Miniaturfarben der Blümchen, die sich an der silbernen Schönheitlinie der Bäche bewegten. Und eine Wolke trunkner, spielender, schwirrender Kleinwesen aus Seidenstaub zog und hing über das wallende Gemälde her. — Welchen Weg sollte Victor im Labyrinth der Schönheit nehmen? — Alle 64 Strahlen des Compasses streckten sich als wegweisende Arme aus, und er hatte so viel Verstand, daß er sich keine Stunde vorsetzte, um anzukommen — er wich daher überall rechts und links aus — er stieg in jedes Thal, das sich hinter einem Hügel versteckte — er besuchte die durchbrochnen Schattenwürfe jeder Baumreihe — er legte sich zu den Füßen einer schönern Blume nieder, und erquickte sich mit reiner Liebe an ihrem Geiste, ohne ihren Körper abzuknicken — er war der Reisegefährte des gepuderten Schmetterlings, und sah seinem Einwühlen in seine Blume zu, und der Grasmücke folgte er durch Gebüsche in ihre Brutzelle und Kinderstube nach — er ließ sich festmachen durch den Kreis, den eine Biene um ihn zog, und ließ sie ruhig in den Schacht seines eignen Blumenstraußes einschlagen — er übte in jedem Dorfe, das ihm der bunte Grund vorhielt, die Durchganggerech-

tigkeit, und begegnete am liebsten den Kindern, deren Tage noch so spielten wie seine Stunden — —

Aber Menschen vermied er....

Und doch sprang aus seinem Herzen eine hohe Quelle der Liebe, die bis zum entferntesten Bruder drang; und doch war er so sehr ohne Ichsucht, so ohne jene empfindsame Intoleranz, die den Grad und die Quelle mit der Herrnhutischen gemein hat. — — Der Grund aber war der: der erste Tag einer Reise war ganz anders als der zweite, dritte, achtzigste. Denn am zweiten, dritten, achtzigsten war er prosaisch, humoristisch, gesellig, d. h. sein Herz hing sich wie gehäkelter Same überall an und schlug die Wurzeln seines Glücks in jedem fremden Schicksal ein. Aber am ersten Tage kamen verhüllte Geister aus alten Stunden in seine Seele, welche verschwanden, wenn ein Dritter sprach — eine sanfte Trunkenheit, die ihm der Dunstkreis der Natur wie der eines Weinlagers mittheilte, legte sich wie eine magische Einsamkeit um seine Seele... Warum will ich aber den ersten Tag schildern, eh' ich ihn schildere?

In den ersten Stunden der Reise war er heute frisch, froh, glücklich, aber nicht selig; er trank noch, allein er war nicht trunken. Aber wenn er so einige Stunden mit schöpfendem Auge und saugendem Herzen gewandelt war durch Perlenschnüre bethaueter Gewebe, durch sumsende Thäler, über singende Hügel, und wenn der veilchenblaue Himmel sich friedlich an die dampfenden Höhen und an die dunkeln wie Gartenwände übereinander steigenden Wälder anschloß; wenn die Natur alle Röhren des Lebensstromes öffnete, und wenn alle ihre Springbrunnen aufstiegen und brennend ineinander spielten von der Sonne übermalt: dann wurde Victor, der mit einem steigenden und trinkenden Herzen durch diese fliegenden Ströme ging, von ihnen gehoben und erweicht: dann schwamm sein Herz bebend wie das Sonnenbild im unendlichen Ocean, wie der schlagende Punkt des Räderthiers im flatternden Wasserkügelchen des Bergstroms schwimmt. — —

Dann lösete sich in eine dunkle Unermeßlichkeit die Blume auf, die Aue und der Wald; und die Farbenkörner der

Natur zergingen in eine einzige weite Flut, und über der dämmernden Flut stand der Unendliche als Sonne und in ihr das Menschenherz als zurückgespiegelte Sonne. — —

Alles ward Eins — alle Herzen wurden ein größtes — ein einziges Leben schlug — die grünenden Bilder, die wachsenden Bildsäulen, der Staubklumpe des Erdballs und die unendliche blaue Wölbung wurden das anblickende Angesicht Einer unermeßlichen Seele — —

Er mochte immerhin die Augen zuschließen: in seiner dunkeln Brust ruhte noch diese blühende Unendlichkeit. — —

Ach wenn er sich in die Wolken hätte hinaufstürzen können, um auf ihnen durch den wehenden Himmel über die unübersehliche Erde zu ziehen! — Ach wenn er mit dem Blütendufte hätte über die Blumen hinüberrinnen, mit dem Winde über die Gipfel, durch die Wälder hätte strömen können! — O jetzt wär' er einem großen Menschen lieber an das Herz gefallen und trunken und weinend in seinen Busen versunken, um zu stammeln: „wie glücklich ist der Mensch!"

Er mußte weinen, ohne zu wissen worüber — er sang Worte ohne Sinn, aber ihr Ton ging in sein Herz — er lief, er stand — er tauchte das glühende Angesicht in die Wolke der Blütenstauden und wollte sich verlieren in die sumsende Welt zwischen den Blättern — er drückte das zerritzte Angesicht ins hohe kühlende Gras, und hing sich im Taumel an die Brust der unsterblichen Mutter des Frühlings.

Wer ihn von weitem sah, hielt ihn für wahnsinnig; vielleicht jetzt Mancher noch, der es nie selber erfahren hat, daß durch die ausgehellte selige Brust, wie durch den heitersten Himmel, Sturmwinde ziehen können, die in beiden in Regen zerfließen.

In dieser Tagzeit seines Wiedergeburt-Tages gab sein Genius seinem Herzen die Feuertaufe einer Liebe, die alle Menschen und alle Wesen in ihre Flammen fassete. — Es gibt gewisse köstliche Wonne-Minuten — ach warum nicht Jahre? — wo eine unaussprechliche Liebe gegen alle menschliche Geschöpfe durch dein ganzes Wesen fließet und deine

Arme sanft für jeden Bruder aufthut. — Das Wenigste war, daß Victor, dessen Herz in der Sonnenseite der Liebe war, Jedem, der ihm neben einem Berge aufstieß, gegen die steile Seite auswich — daß er vor keinem, der angelte, vorüberging, um keinen verscheuchenden Schatten ins Wasser zu werfen — daß er langsam durch Schafe wanderte und vor dem Kinde, das ihn scheuete, einen Umweg nahm. — Nichts ging über die sanfte Stimme, womit er jedem Pilgrim mehr als diesen glücklichen Morgen wünschte; nichts über den vorausgerührten Blick, womit er in jedem Dorfe die arme Haut, deren Schwielen und Narben und Schnittwunden einen Blutschwamm oder schmerzenlindernden Tropfen nöthig hatten, auskundschaften wollte. „Ach ich weiß es so gut, als ein Famulus bei einem Professor der Moral (sagt' er zu sich), daß es keine Tugend, sondern nur eine Wollust ist, die Dornenkrone von einer zerritzten Stirne, den Stachelgürtel von wunden Nerven wegzunehmen; aber diese unschuldige Freude wird man mir doch vergönnen, und da auf so vielen Wegen zersplitterte Menschen liegen, warum streckt auf meinem keiner seine Hand aus, damit ich Etwas hineinlegen könnte für diesen unverdienten Himmel in meiner Brust?"

Er wollte seine Freude einem fremden Herzen zum Kosten entgegentragen, wie die Biene ihren Mund voll Honig in die Lippen einer andern übergibt. Endlich keuchten zwei Kinder daher, davon eines als Zugvieh an einem Schiebekarren angestrickt war, und das andere vornen als schiebender Fuhrmann nachgespannt. Der Karren war mit sechs löcherichten Säcken voll Tannenzapfen befrachtet, die das arme Gespann zu einem schwindsüchtigen Feuer zusammenfuhr. Beide vertauschten häufig ihre Aemter, um es auszudauern; und der Fuhrmann wollte immerfort sogleich wieder der Gaul werden. „Ihr guten Kinder! kann denn nicht euer Vater schieben?" — „Der Baum hat ihm die zwei Beine entzwei geschlagen." — „So könnte doch euer großer Bruder in den Wald?" — „Er muß dort brachen." — Victor stand am Brachacker neben einem Wamms mit eben so viel Farben als Löchern, und neben einem schmutzigen Brodsack, welches beides dem Bruder

angehörte, der in der Ferne mit einem halben Postzug magerer Kühe auf der Bühne dieses Auftritts ackerte. — — Eine volle Hand, die sich in den Schooß des Elends ausleerte, machte Victors schwere Seele leichter wie das volle Auge, das sich jener nachergoß; sein Gewissen, nicht sein Eigennutz, war sein Einwender gegen die Größe seiner Gabe — er gab sie doch, aber in kleinen Münzsorten — die Kinder verließen ihre Kaufmannsgüter, und das eine lief über das Feld hinüber zum Pfluge und das andre ins Dörfchen hinab zur Mutter. — Der Ackermann zog in der Ferne den Hut ab — wollte laut danken, konnte sich aber nur schnäuzen — ackerte ohne Hut heran — aber erst als er dem Jüngling den Dank nachrief, war dieser schon weit aus dem Gehörkreise hinausgeflüchtet . . .

— Wünsche, lieber Leser, nicht diesen oder den kommenden Zwischenakt des Menschengrams, aus den großen Auftritten der glücklichen Natur heraus, und dein Herz verdiene wie Victor durch Geben das Nehmen! —

Er kam in seiner gutherzigen Eile bald einem fieberkranken Schmiedegesellen nach, dessen Reisekoffer oder Mantelsack ein angefülltes Schnupftuch war; am Stecken trug er noch ein entfärbtes elendes Stiefelpaar, das er schonen mußte, weil das andere, das er an andern Stecken, nämlich an den Beinen, schleppte, noch elender und weniger ohne Farbe als ohne den Boden dazu war. Als er den Fiebrischen schonend begrüßet und beschenkt hatte, so sah er ihm ins bleiche erstorbene Gesicht, und er konnte ihm einiges Schmerzengeld nicht versagen . . . Ach das ganze Schmerzengeld für dieses Leben wird erst in einem höheren ausgezahlt! . . . Als er ihn höflich ausgefragt und sich um seine hungrige Wanderschaft, um seine Zuchthauskost, um sein Flüchten von Länder in Länder und um seinen dünnen Zehrpfennig, den ihm die Meisterin abschlug, wenn der Meister aus war, erkundigt hatte: so schämte er sich vor dem Allgütigen seines Blumenfeldes von Entzückungen, welches er nicht mehr verdiene „wie der arme Teufel da", und er begabte noch einmal nach — Und als er wieder ihn erwartete und sein funfzigjähriges Alter ohne Aussicht erfuhr, und ihn die Beklemmung überwältigte, die ihm

allezeit alte, aber unentwickelte Menschen machten, graue Gesellen, alte Schreiber, alte Provisores, alte Famuli: so war er etwas entschuldigt, daß er wieder zurücklief und dem erstaunten Alten stumm die neuen Zeichen seiner überfließenden beglückenden Seele gab — — Und als er in der neuen Entfernung sein in Liebe zergangenes, gleichsam nur um seine Seele schwimmendes Herz immer mehr nach Wohlthun dürsten, und einen unbegreiflichen Hang zu neuem Geben und das Sehnen fühlte, irgend einem Menschen heute Alles, Alles hinzulegen: so merkt' er erst, daß er jetzt zu weich sei und zu selig und zu trunken und zu schwach.

Sobald man im Dorfe die gewissen Nachrichten von diesem Durchgangzoll der Wohlthätigkeit in Händen hatte: so legten sich Nachmittags ungefähr 15 Kinder in verschiedenen Posten an den Weg, besetzten die engen Pässe und stellten Schildwachen und enfans perdus aus, um Zollverkürzungen abzukehren . . .

Ein Mensch, der aus drei geraden Stunden sieben krumme construirte wie Victor, hat oft Hunger, aber sicher größern als er; — er nahm blos das Leibnitzische Monadenmahl aus der Tasche, Zwieback und Wein, und speisete damit den an den Geist gehangnen ziehenden Magen ab, um die helle mit Himmelblau und Himmelroth ausgewölbte See seines Innern durch keine hineingeworfne Fleischstücke dunkel und schmutzig zu machen. Ueberhaupt haßte er Fresser als Menschen von zu grobem Eigennutz, so wie alle lebendige Speckkammern, wo Fettlagen den Geist, wie Schneeklumpen eine Hütte, einquetschen. Die Seele, sagt er, nimmt von den Inlagen des Körpers, wie der Wein vom Obst, das neben ihm im Keller ist, den Geruch an, und im mephitischen Dampfe, in welchem die Seelen der Flachsenfinger über den ihre Kartoffeln und Biere siedenden Braukesseln ihrer Magen zappeln, müssen wol die armen Vögelchen besoffen und erstickt in dieses todte Meer herunterfallen.

Er brach seinen Zwieback nicht in einem Hause, sondern im Knochengebäude, d. h. im Sparrwerk eines Hauses, das erst aus den Händen und Beilen der Zimmerleute

vor das Dorf gekommen war. Indem er durch alle Abtheilungen und Unterabtheilungen dieses Baugerippes und auf einmal durch Stube, Küche, Stall und Boden sah, so dachte er: „wieder ein Schauspielhaus für eine arme kleine Menschentruppe, die hier ihre Benefizkomödie, ihre Gay's Bettleroper abspielet, ohne daß eine Stimme aus der großen Loge schreiet: bis! Ach bis diese Balken der Winterrauch zu Ebenholz geräuchert hat, wird manche Augenhöhle roth gequälet werden; mancher Nordwestwind des Lebens wird durchs Fenster an zagende Herzen fahren, und in diese Winkel, die erst dunkel vermauert werden, wird mancher Rücken mit Quetschwunden vom Gewehrtragen des bürgerlichen Lebens treten, um den Schweiß abzutrocknen oder das Blut. — Aber die Freude (dacht' er fort und sah an die Stelle des Ofens und des Tisches) wird euch Insassen auch ein paar Nelkenbäume vors Fenster setzen und mit dem Brautwagen der drei h. Feste und der Kirmeß und der Kindtaufe vor eurer Hausthüre, die erst eingesetzt wird, vorfahren und abladen. — — Himmel, wie närrisch, daß ich mir hier im gegitterten alles Das lieber denke, als in den ausgemauerten Häusern des Dorfes dort sehe!"

Unter dieser Tisch- und Baurede, wobei kein Trinkglas zerschlagen wurde, strich die weiße Brust der Schwalbe tief über den Fuhrweg, und ihr Schnabel lud — den gelöschten Kalk zu ihrem Dachstübchen auf. Die Wespe hobelte sich aus dem Sparrwerk Papierspäne zu ihrer Zwiebelkugel. Die Spinne hatte ihr Spinnhaus schon ins große hineingeknüpft. Alle Wesen zimmerten und mauerten sich im unendlichen Meere ihre kleinen Inseln; aber der wühlende Mensch wendet sich nicht um und sieht nicht, daß ihm Alles ähnlich ist.

Sebastian verließ sein hölzernes Gasthaus, sein Gerippe von einem Frankfurtischen rothen Hause, trunkner und glücklicher als er aus einem ausgemauerten hätte gehen können. In gewissen Menschen breitet sich eine dunkle Wehmuth, ein desto größerer Seelenschatten aus, wenn die Schatten außer ihnen am kleinsten sind, ich meine um 1 Uhr Nachmittags im Sommer. Wann Nachmittags

unter der brütenden Sonne Wiesen stärker duftend und mit gesenkten Blättern Wälder sanfter brausend und ruhend dastehen, und die Vögel darin als stumme Figuranten sitzen: dann umfaßte im Eden, worüber schwül das Blütengewölk auflag, eine sehnsüchtige Beklommenheit sein Herz — dann wurd' er von seinen Phantasien unter den ewigblauen Himmel des Morgenlandes und unter die Weinpalmen Hindostans verweht — dann ruhte er in jenen stillen Ländern aus, wo er ohne stechende Bedürfnisse und ohne sengende Leidenschaften auseinanderfloß in die träumende Ruhe des Braminen, und wo die Seele sich in ihrer Erhebung festhält und nicht mehr zittert mit der zitternden Erde, gleich den Fixsternen, deren Schimmer nicht zittert auf Bergen angeschauet — dann war er zu glücklich für einen deutschen Colonisten, zu dichterisch für einen Europäer, zu schwelgend für einen Nordpol-Nachbar ... An jedem Sommermorgen besorgt' er, daß er am Sommernachmittag zu weichlich phantasiren werde.

Das Fasten — der Wein — der Himmel — die Erde hatten heute seine Herzkammern so freigebig mit dem Schlaftrunk der Wonne vollgegossen, daß sie, wenn nachgeschüttet wurde, überfließen mußten durch die Augen. Jene gossen nach; und hinter seinen verdunkelten Augen, in seinem überschatteten, mit dem Grün der Natur ausgeschlagnen Innern, das gleichsam abendrothe Vorhänge dunkel machten, brach eine Farbennacht an, in welcher alle kleine Gestalten seiner Kindheit neblig aufstiegen — das erste Spielzeug des Lebens wurde ausgelegt — seine ersten Wonnemonate spielten wie kleine Engel auf einer Abendwolke, und sie konnten nicht in ihren Flügelkleidern um die große Wolke fliegen und die Sonne versengte sie nicht. — —

Ach was er längst vergessen, längst verloren — längst geliebt hatte — Lieder ohne Sinn und Töne ohne Worte — namenlose Gespielen — beerdigte Wärterinnen — verstorbene Bedienten — diese alle wurden lebendig, aber vor ihnen voraus ging am größesten sein erster, sein theuerster Lehrer D a h o r e in England und sagte zur zerschmolzenen Seele: „wir waren sonst beisammen." — O, dieser ewig

geliebte Geist, der schon damals in unserem Victor die Flügel sah, die sich nach der andern Welt aufrichten, der schon damals mehr der Freund als der Lehrmeister seines so weichen, so wogenden, so liebevollen, so ahnungvollen Herzens war, dieser unvergeßliche Geist wollte nicht weichen, seine Gestalt schlug den Leichenschleier zurück, fing an zu glänzen und an zu reden: „Horion, mein Horion, warst du nicht an meiner Hand, warst du nicht an meinem Herzen? Aber es ist lange, daß wir uns geliebt haben, und meine Stimme ist dir nicht mehr kenntlich, kaum noch mein Angesicht — ach, die Zeiten der Liebe rollen nicht zurück, sondern ewig weiter hinab." Er lehnte sich an einen Baum und trocknete unaufhörlich das Auge, das den Weg nicht mehr fand, und seine Blicke ruhten fest an den Wäldern, die nach St. Lüne gehen, und an den neblichten Bergen, die sich vor Maienthal und vor seinen zweiten Lehrer stellen . . .

— Kussewiz sprang vor.

Aber zu bald; seine bewegte Seele wollte noch nicht unter fremde Menschen. Es war ihm lieb, daß er an eine umgestürzte Rinne stieß, aus welcher Schafe Salz lecken, und an einen Zaun, der sie zu Nachts behütet, und an die Hütte auf zwei Rädern, worin ihr Wärter schläft. Er hatte eine eigne Neugierde und Vorliebe für kleine Nachbilder der Häuser; er trat in oder an jede Köhlerhütte, in jede Jäger- und Vogelhütte, um sich mit seiner eignen Einschränkung und mit den Parodien unsers kleinen Lebens und mit dem Erdgeschoß der Armuth zu betrüben und zu erfreuen. Er ging vor nichts Kleinem blind vorbei, worüber der Welt- und Geschäftmann verschmähend schreitet; so wie er wieder vor keinem Pomp des bürgerlichen Lebens stehen blieb. Er machte also ein Thürchen am Fahrbette des Schäfers auf: es sah darin so armselig aus, und das Stroh, das Eiderdunen und Seidensäcke ersetzte, war so niedrig und zerknüllt, daß er sich unbeschreiblich hineinsehnte: er brauchte jetzt eine Taucherglocke, die ihn aus dem treibenden, drückenden, erhabnen Meere um ihn absonderte. Ich wollt', man könnt' es den europäischen Cabinetten, dem Reichstag und dem Principalommissarius

verbergen, daß er sich wirklich hineinlegte. Hier aber ging die Anspannung seiner Sinne, in welche die Bettpforte nur einen kleinen Ausschnitt vom Himmelblau einließ, bald in die Erschlaffung des Schlummers zurück, und über das heiße Auge sank das Augenlid.

---

10. Hundsposttag.

Zeidler — Oscilliren Zeusels — Ankunft der Prinzessin.

Seit einem Posttage schläft der Held. Die deutschen Recensoren sollten mir den Gefallen thun, ihn aufzuschreien. — —

Aber Schelme sind sie, diese Nachrichter und Mascopeibrüder der Censoren; sie wecken weder Leser noch Fürsten, nur homerische Schäfer auf. Die Sonne steht schon tief und guckt gerade wagrecht in sein D. Grahams-Bette, und er glüht noch vor ihr . . .

— Das Schafvieh mußt' es thun durch Blöken und Glocken. Als in seine aufgehenden Ohren die Thurmglocke aus Groß-Kussewiz, unter Begleitung der Schafglocken, mit einem in Musik gesetzten Abendgebet eindrang — als in seine aufgehenden Augen der rothe Schattenriß der vergangnen Sonne, die seine heutigen Paradiese beschienen hatte, und das Abendroth einfiel, dessen Goldblättchen der Abendwind den Wolken anhauchte — als die wie sein Blumenstrauß bethaute Luft seine Brust erfrischte: so war der heutige schwüle Nachmittag um eine ganze Woche zurückgerollet; Victor war in eine neue selige Insel herabgefallen; neugeboren und froh kroch er rückwärts aus seiner fahrenden Habe. „O ich tolles Ich!“ sagt' er — „ich freue mich aber nicht außerordentlich darüber, daß ein halbes Loth Schlafkörner eine ganze glühende Welt im Menschen wegbaizen kann, ganz weg — und daß das Umlegen des Körpers der Erdfall seines Paradieses und seiner Hölle wird.“

Auf der Landstraße sprangen zwei Sänftenträger in kurzem Galopp zwischen den Tragestangen ihres ledernen Würfels dahin. Er setzte ihnen nach — ihre Last, dacht' er, muß ihnen noch viel leichter sein als ein ganzes Land

und dessen Scepter, die beide gleichwol ein Regent, wie ein Gaukler den Degen, tanzend zu tragen versteht auf der Nase, auf den Zähnen, auf Allem. Sie trugen aber das schwerste Ding in der Welt, worunter oft Städte und Thronen und Welttheile einbrachen.

„Womit setzt Ihr so herum?" fragt' er. — „Mit unserem allergnädigsten Herrn!" — Januar war's — es ist aber den ästhetischen Kunstgriffen, womit ein Autor die Erwartung seiner Leser so außerordentlich anspannt, ganz gemäß, daß ich's nicht eher eröffne, was von Jenner in der springenden Sänfte saß, als in dem folgenden Wort.

Sein Bild war's. Das Bruststück reisete allemal vor der Braut voraus, um bei Zeiten in ihrem Schlafzimmer anzukommen und sich an die Wand an einen Nagel zu begeben. Auf der ganzen empfindsamen Reise hat der Kubikinhalt der Braut in lauter Zimmern geschlafen, an denen der Flächeninhalt des Bräutigams wie eine Kreuzspinne die ganze Nacht herunterhing . . .

Da ich mir durch den Barrièren-Traktat, den ich mit dem Vetter Leser abgeschlossen, das Recht auf keine Weise abgeschnitten haben will, außer den Schalttagen auch noch Extrablätter — Extrablättchen — und Pseudo-Extrablätter zu machen, indem ich mir's vielmehr durch gewisse geheime Separatartikel, die ich blos im Kopfe gemacht, wie der Papst gewisse Cardinäle, erst ertheilt habe: so will ich das Recht, das mir mein von mir gemachter Neben-Receß anbeut, auf der Stelle ausüben.

Extrablättchen über obige Bruststücke.

Ich behaupte — sagt' ich auf dem Billard in Scheerau, als ich gerade nicht stieß — daß Herzoge, Mark- und andre Grafen und viele vom hohen Adel dumm wären, wenn sie in unsern Tagen — oder gar in den künftigen — wo die Scheitelhaare sich fortmachen, eh' die Barthaare ankommen — wo manchem Gesicht zur Brille nichts fehlt, als der Sattel dazu — wo besonders der Mann von Stande froh ist, statt eines Abgusses doch ein Abriß von einem Menschen zu sein — nicht weise wären sie, recapitulirt' ich, wenn sie kein besseres Beilager hielten als

ein wahres, kein gemaltes nämlich; wenn ihre Brustbilder auf nichts besseres — an keine Brust nämlich — gedrückt würden, als auf zinnerne Deckel von Bierkrügen, so daß sie auf keine andre Art berauschten, als auf die letztere; und wenn sie, da sie überall durch Bevollmächtigte handeln, auf Reichsbänken, in Sessionstühlen, in Brautbetten (bei der Vermählung durch Gesandte) dächten, es gäbe in der Sache einen treuern und unschuldigern Principalcommissarius, als eine Elle Leinwand, worauf sie selber hingefärbt sind . . . Da wir gerade in Menge spielten und ich eben König war und im Feuer so fortfuhr: „was Teufel! wir Könige wissen die in der Tugend und in der Ehe bildenden Künste gescheidt genug durch die zeichnenden zu ersetzen; und nicht blos im Billard steht ein König ganz müßig da mit seinem Scepter-Queu!" so sollte und konnte das Feuer wenig auffallen.

Ende des Extrablättchens über obige Brustſtücke.

Beim Grafen von O. — so hieß im siebenjährigen Kriege auch ein berühmter Officier und bei Shakespeare die Erde; und das ganze Gebet einer alten Frau; und nach Brüce liebten die Hebräer diesen Vocal vorzüglich; das ist aber im Grunde hier unnütze Gelehrsamkeit — stieg die Prinzessin und der gemalte Eheherr ab. Victor wollte sich mit seinem heutigen Anzug und seinem heutigen Herzen nicht in den Taumel der Welt mischen — und wäre doch gern bei Allem gewesen.

Aus Kussewiz drängte sich ein roth und weißes kleines Häuschen hervor, so roth wie ein Eichhornbauer und so fröhlich wie ein Gartenhaus. Er trat hinan und an dessen widerscheinende Fenster — aber wieder davon zurück; er wollte ein altes Menschenpaar, für das die Glocke die Orgel gewesen, gar hinausbeten lassen. Als er mit seinem vom Widerschein der heutigen Verklärung erhöhten Gesichte hineintrat: wandte ein alter Mann einen Silberkopf, der wie ein lichter Mond über dem Abend seines Lebens stand, mit lächelnden Runzeln gegen den Gast. Nur ein Heuchler — der Agioteur der Tugend — ist nach dem Beten nicht sanfter und gefälliger. Die alte Frau

legte zuerst die Miene der Andacht ab. Victor begehrte mit seiner siegenden Unbefangenheit — ein Nachtquartier. Es ihm bewilligen — das konnten nur so zufriedne Leute wie diese; es verlangen — das konnte nur Einer, der so wie er die Wirthe floh, weil ihre mit jedem Gast ankommende und abgehende eigensüchtige kalte Theilnahme und Liebe seiner warmen Seele zu sehr zuwider war. Zweitens zog ihn die Reinlichkeit an, die sogar der Schmutzfink in fremden Stuben liebt und die darin ein Beweis der Zufriedenheit und der — Kinderlosigkeit ist. Drittens wollt' er im Incognito und aus dem Gassengewühle heute mit seiner von der Natur geweihten Seele bleiben.

Er wurde bald einheimisch; noch ehe das Essen abgewaschen und abgeblattet und fertig war; hatt' er's heraus oder vielmehr hinein, daß der sanfte Greis — Lind mit Namen — ein Zeidler sei. Letzteres glaub' ich; denn sonst wär' er nicht so sanft, wie denn in den meisten Fällen die thierische Gesellschaft weniger verdirbt, als menschliche: daher Plato die Langischen Colloquia mit den Thieren als das Beste aus Saturns goldner Regierung angibt. Es ist nicht einerlei, ob man ein Hunde-, ein Löwen-, oder ein Bienenwärter ist; denn unser Thiergarten im Unterleib — nach der Platonischen Allegorie — bellt und blökt dem Unisono des äußern nach. — Als Victor vollends mit dem Alten um das Haus und um die Bienenkörbe ging: so kam er wieder ins Tafelzimmer mit dem Gesichte eines Menschen, der in der Kussewizer Kirche schon einen Stuhl und im Kirchenbuch eine Blattseite behauptete; wußt' er nicht schon, daß der Bienenvater drei Pfarrer und fünf Amtmänner in Kussewiz zu Grabe begleitet — daß er die erste Hochzeit mit seiner Mutter (so hieß er die Frau) in dem Alter gemacht, in das sonst die Silberhochzeit fällt — daß sein Kopf noch das Gedächtniß und die Haare habe — daß er unter den Sargdeckel schwarze Augenbrauen zu bringen gedenke — daß er, Lind, ganz und gar nicht, wie etwa der alte Gobel und selber der Vogt Stenz in der Kirche der Augen wegen die Stellung neben dem Kirchenfenster zu nehmen brauche, sondern seinen Vers überall lesen könne, und daß er jährlich nach Maienthal

in die Kirche einmal gehe und ein Kopfstück in den kirchlichen Billardsack stoße, weil der Kirchhof da alle seine Verwandten von väterlicher Seite bedecke?

O, diese Zufriedenheit mit den Abendwolken des Lebens erquickt den hypochondrischen Zuhörer und Zuschauer, dessen melancholischer Saitenbezug so leicht in eines alten Menschen Gegenwart gleich einem Todesanzeiger zu zittern anfängt; und ein feuriger Greis scheint uns ein unsterbliches, gegen die Todessense verhärtetes Wesen und ein in die zweite Welt wegweisender Arm! — Victor besonders sah mit schweren Gedanken in einem alten Menschen eine organisirte Vergangenheit, gebückte verkörperte Jahre, den Gypsabdruck seiner eignen Mumie vor sich stehen. Jeder kindische, vergeßliche, versteinerte Alte erinnerte ihn an die Eisenhammermeister, die in ihrem Alter wie die Menschenseele eine krebsgängige Beförderung erdulden und wegen ihrer gewöhnlichen Erblindung wieder Aufgießer — dann Vorschmiede — dann Hüttenjungen werden. Der gute Newton, Linnee, Swift wurden wieder Hüttenjungen der Gelehrsamkeit. Aber so sonderbar furchtsam ist der Mensch, daß er, der die Seele bei der größten vortheilhaften Abhängigkeit von den Organen doch nur für einen Selbstlauter ansieht — und mit Recht — gleichwol bei einer nachtheiligen besorgt, sie sei blos der Mitlauter des Körpers — und mit Unrecht. — — —

Da ein Spaziergang um einen fremden Ort einem Reisenden die beste Naturalisationacte gibt — und da Victor nirgends fähig war, ein Fremder zu sein: so ging er — ein wenig hinaus. In manchen Nächten wird es nicht Nacht. Er sah draußen — nicht weit von den Gartenstacketen des Seniors, nicht des adeligen, sondern des geistlichen — ein sehr schönes Mädchen sitzen, in ein lateinisches Pfingstprogramm vertieft und daraus mit gefalteten Händen betend. Einer vereinigten Schön- und Tollheit widerstand er nie; er grüßte sie, und wollte sie ihr lateinisches Gebetbuch nicht aufrollen und einstecken lassen. Die gute Seele hatte, da sie ihr Gebetbuch und Paternoster verloren, aus dem Pfingstprogramm de Chalifis literarum studiosis ihre Andacht mit Leichtigkeit verrichtet, da sie

weder lateinisch noch lesen konnte, und das Händefalten für die Maurerische Fingersprache ansah, die man höhern Orts schon verstehen würde. Sie wickelte einen sechsten abgeschnittenen Finger aus einem Papiere heraus und sagte, den hätte das Marienkloster zu Flachsenfingen, an dessen Mutter Gottes ihr Vater ihn zur Dankbarkeit habe henken wollen, nicht angenommen, weil er nicht von Silber sei. — Da Büffon den Fingern des Menschen die Deutlichkeit seiner Begriffe zuschreibt — so daß sich die Gedanken zugleich mit der Hand zergliedern: — so muß Einer, der eine Sexte von Finger hat, um $\frac{1}{5}$ oder $\frac{1}{11}$ deutlicher denken; und blos so Einer könnte mit einem solchen Supranumerar-Schreibfinger mehr in den Wissenschaften thun, als wir mit der ganzen Hand. —

Sie erzählte, daß ihr Vater sie erst in zwei Jahren heirathen werde, und daß sein Sohn ihre Schwester bekommen könnte, wenn diese nicht erst sechs Jahre alt wäre — und daß sie Beide wie an Kindesstatt beim Sechsfinger angenommen worden — und daß er seine Bijouteriebude, womit er aus einem gräflichen Schlosse ins andre wanderte, gerade in dem des Grafen von O. habe, nebst Tisch und Wohnung — und daß er ein Italiener sei, mit Namen — — Tostato. Himmel! den kannte ja Victor so gut. Ohne weitere Frage — denn er ging ohnehin gern mit jedem Mädchen und mit jedem Spitzhunde ein paar Sabbatherwege, und sagte, zwischen einem neuen und einem schönen Gesichte würd' er gar keinen Unterschied machen, wenn er auch müßte — marschirte er mit ihr gerade hin zum Vater beim Grafen. Er enthülsete immer mehr an seiner kleinen Gesellschaftdame: sie war nicht nur außerordentlich schön, sondern auch eben so — dumm.

Jetzt aber entlief sie ihm; der Flachsenfingische Hofstaat kam gefahren und sie mußte das Aussteigen der Damen sehen. Er hielt sich nahe an den Schwanz des ganzen Corps, der noch auf der Straße aufstreifte, indeß der halbe Rumpf schon im Schlosse steckte. Der nachfahrende Schwanz war etwas kurz und dünn, der Hofapotheker Zeusel, der aus Eitelkeit mit seinen 54 Jahren und Jugendkleidern und mit seiner stoßenden Kutsche bei

der Sache war. Das kleinste Männchen von der Welt war im größten Wagen von der Welt so wenig für ein ens zu nehmen, daß ich seinen Wagen für einen leeren Ceremonienwagen anrechne, in welchem ihn der Kutscher wie einen dürren Kern in einer Wallnuß schüttelte.

Ich will's weitläuftig beschreiben, wie ihn der Kutscher worfelte und siebte, und mich dafür in unwichtigern Dingen kürzer fassen.

Wenn ich's freilich dem Kutscher zuschreibe und sage, daß er dem Kutschkasten durch Steine und Schnelle jenen harten Pulsschlag zu geben wußte, daß Zeusel mehr auf der Luft aufsaß, als auf dem Kutschkissen: so wird Kästner in Göttingen gegen mich schreiben und darthun, daß der Apotheker selber durch die Gegenwirkung, die er dem Kissen durch seinen Hintern that, an dem Abstoßen des gleichnamigen Poles schuld war; allein hier ist uns hoffentlich weniger um die Wahrheit als um den Apotheker zu thun. Victor als Hofdoctor nahm von Weitem Antheil am Hofapotheker und lachte ihn aus; ja er hätte ihn gern gebeten, sich selber einsetzen zu dürfen, damit er's deutlicher sehen könnte, wie der gewandte Vetturin den Zeuselschen Ball geschickt in die Lüfte schlug. Aber den weichen Nerven Victors wurden komische Scenen durch das physische Leiden, das sie in der Wirklichkeit bei sich führen, zu hart und grell — und er begnügte sich damit, daß er dem springenden Kasten hinten nachging und sich es blos dachte, wie drinnen das Ding stieg gleich einem Barometer, um das heitere Wetter des betrunknen Kutschers anzudeuten — er malte sich's blos aus (daher ich's nicht brauche), wie das gute Hofmännchen bei einem Klimax, wozu es der Kerl trieb, der jede Erhebung mit einer größern endigte, die linke Hand statt in die Westentasche blos in den Kutschriemen stecken, und in der rechten eine Prise Schnupftabak seit einer Stunde wärmen und drücken muß, und sie aus Mangel an Ruh' und Rast nicht eher in die öde Nase heben kann, als bis der Spitzbube von Kutscher schreiet: brrrr!

Fort! sagte die Dumme zu Victor und zog ihn zum Vater. Der Italiener machte seine Windmühlen-Gestus

und legte sich an Victors Ohr an und sagte leise hinein: dio vi salvi; und dieser dankte ihm noch leiser ins italienische: gran merce. Darauf that Tostato drei oder vier ungemein leise Flüche in Victors Gehör. Er hatte nicht den Verstand verloren, sondern nur die Stimme, und durch nichts als einen Schnupfen. Er fluchte und condolirte darüber, daß er gerade morgen so stockfischstumm sein müsse, wo so viel zu schneiden wäre. Victor gratulirte ihm aufrichtig dazu und bat ihn, er möchte ihn bis auf morgen nicht nur zum Doctor annehmen, sondern auch zum Associé und Sprecher; er wolle morgen in der Bude für ihn reden, um besser und incognito Allem zuzusehen; „wenn Ihr mir heute, versetzte Tostato, noch eine lustige Historie erzählt." Da er nun die von Zeusel vorbrachte mit einer italienischen Systole und Diastole der Hände; und da Tostato darüber närrisch wurde vor Spaß — der Italiener und Franzose lachen mit dem ganzen Körper, der Britte nur im Gehirne — so war's kein Wunder, daß er mit ihm in Handels-Compagnie trat. Das Doctorat fing er damit an, daß er dem Patienten den Strumpf auszog und damit den verstimmten Hals umringelte, weil ein warmer Strumpf mit gleichem medicinischen Vortheil am Fuß und am Halse getragen wird; — mit einem Strumpfband wär' es anders.

Jetzo kam ihm die Schönheit und Dummheit der Programmen-Veterin noch größer vor; er hätte sie gern geküßt; es war aber nicht zu machen: der Bijoutier setzte überall seinen witzigen Ausleerungen nach, und hielt die beiden Ohren unter.

Er hatte bei dieser Gelegenheit, als er an die deutsche Kälte gegen Witz und schöne Künste dachte, den grundfalschen Satz: der Britte, der Gallier und der Italiener sind Menschen — die Deutschen sind Bürger — diese verdienen das Leben — jene genießen es; und die Holländer sind eine wohlfeilere Ausgabe der Deutschen auf blosem Druckpapier ohne Kupfer.

Er wollte wieder zum Zeidler Lind zurück: als so spät in der Nacht — so, daß der Hoffourier die Erscheinung dieses Haarkometen um eine ganze Stunde zu bald

in seinen astronomischen Tabellen angesetzt hatte — die Prinzessin sammt ihrem Begleit-Dunstkreis anfuhr. Da er so lange von ihr gesprochen hatte: so brauchte er, um sie zu lieben, nichts als noch das Rollen ihres Wagens und das Seidengeräusch ihres Ganges zu hören. „Eine fürstliche Braut — sagt' er — ist viel eher auszustehen, als eine andre; man zeige mir zwischen einer Kron-Prinzessin, einer Kron-Braut und einer Kron-Ehefrau einen andern Unterschied, als der Staatskalender angibt.“ Wer noch bedenkt, daß er ihre persönliche Abneigung gegen den Fürsten kannte, der bei der ersten Vermählung sie ihrer Schwester nachgesetzt hatte — und wer jetzo lieset, daß ihm Tostato sagte, mit einem Schnupftuch in der Hand sei sie ausgestiegen, der ist schon so gescheidt, daß er sich über seine Rede nicht erzürnt: „ich wollte, diese Kronthiere, die einem so schönen Kinde so schöne weiche Hände wegschnappen dürfen, wie Schweine den Kindern die zarten abfressen — — ich wollte . . . . Aber meine Waaren sind doch morgen nahe genug an ihr, daß das Schnupftuch zu sehen ist, Herr Associé?“

Beim Bienenvater, zu dem er heimkehrte, war eine ruhigere Welt, und sein Haus stand im Grünen, stumm wie ein Kloster des Schlafes und eine heilige Stätte der Träume. Victor schob auf dem Dachboden sein Bettchen vor eine Mündung des einströmenden Mondes, und so überbauet mit verstummten Schwalben- und Wespennestern sah er die Ruhe in Lunens Gestalt auf sein eignes Nestchen niederschweben — aber sie lächelte ihn so mächtig an, bis er sich in unschuldige Träume auflösete. Guter Mensch! du verdienst die Freuden-Blumenstücke der Träume und einen frischen Kopf- und Bruststrauß im Wachen — du hast noch keinen Menschen gequält, noch keinen gestürzt, keine weibliche Ehre bekriegt, deine eigne nie verkauft; und bist blos ein wenig zu leichtsinnig, zu weich, zu lustig, zu menschlich!

---

11. Hundsposttag.

Uebergabe der Prinzessin — Kuß-Caperei — montre à regulateur — Sammliebe.

Voltaire, der kein gutes Lustspiel schreiben konnte, wäre nicht im Stande, den eilften Hundsposttag zu machen. —

Bei dem eilften Hundstag bemerk' ich freilich, daß die Natur Gewächse mit allen Anzahlen von Staubfäden geschaffen, nur keine mit eilf; und auch Menschen mit eilf Fingern selten.

Inzwischen ist das Leben, gleich den Krebsen, am schmackhaftesten in den Monaten ohne R.

Darwider sagten einige, die Feder eines Autors gehe wie eine Uhr desto schneller, je länger sie geht; ich aber wend' es um und sage, aus Vielschreibern werden vielmehr Schnellschreiber.

Und doch will man Menschen, die das fünfte Rad am Wagen sind, nicht leiden; aber jedem Rüstwagen ist ein fünftes hinten aufgeschnallet, und im Unglück ist es ein wahres Glückrad. Reinhold las Kants Kritik fünf Mal durch, eh' er ihn verstand — und ich erbiete mich, ihm verständlicher zu sein, und verlange nur halb so oft gelesen zu werden.

Frei heraus zu reden, so heg' ich einige Verachtung gegen einen Kopf voll Spring-Ideen, die mit ihren Springfüßen von einer Gehirnkammer in die andre setzen; denn ich finde keinen Unterschied zwischen ihnen und den Springwürmern im Gedärm, welche Göze vor einem Licht drei Zoll hoch springen sah.

Allerdings hängt der folgende Gedanke nicht recht mit der vorigen Schluß- und Blumenkette zusammen: daß ich besorge, Nachahmer zu finden, um so mehr, da ich hier selber einer von gewissen witzigen Autoren bin. In Deutschland kann kein großer Autor eine neue Fackel anbrennen und sie so lange in die Welt hinaushalten, bis er müde ist und das Stümpchen wegwirft, ohne daß die kleinen darüber herfallen und mit dem Endchen Licht noch halbe Jahre herumlaufen und herumleuchten. So liefen mir

(und Andern) in Regensburg tausend Mal die Buben nach, und hatten Ueberbleibsel von Wachsfackeln, die das Gesandten-Personale weggeworfen hatte, in Händen, und wollten mich bis zu meinem Hauswirth leuchten für wenig Kreuzer .... Stultis sat!

— Victor eilte am Morgen ins Schloß. Er bekam einen kaufmännischen Anzug und die Bude. Um zehn Uhr fiel die „Uebergabe“ der Prinzessin vor. Die drei Zimmer, worin sie vorgehen sollte, lagen mit ihren Flügelthüren seinem Kaufladen entgegen. Er hatte die Prinzessin noch nie gesehen — außer die ganze Nacht in jedem Traum — und konnte Alles kaum erwarten ... Und der Leser auch: schnäuzt er nicht jetzt Licht und Nase — füllt Pfeife und Glas — ändert die Stellung, wenn er auf einem sogenannten Lese-Esel reitet — drückt das Buch glatt auseinander und sagt mit ungemeinem Vergnügen: „auf die Beschreibung spitz' ich mich gewissermaßen!“ — Ich wahrlich nicht; mir ist, als sollt' ich arkebusirt werden. Wahrhaftig! ein Infanterist, der mitten im Winter Sturm läuft gegen eine feindliche Mauer vom dicksten Papier in einer Oper, hat seinen Himmel auf der Erde, mit einem Berghauptmann meines Gelichters verglichen.

Denn Einer, der Kaffee trinkt und eine Beschreibung von irgend einem Schulactus des Hofes machen will — z. B. von einem Courtag — von einer Vermählung (im Grunde von den Vorerinnerungen dazu) von einer Uebergabe — ein solcher Trinker macht sich anheischig, Auftritte, deren Würde so äußerst fein und flüchtig ist, daß der geringste falsche Nebenzug und Halbschatten sie völlig lächerlich macht — daher auch Zuschauer wegen solcher dazu gedachter Nebenstriche über sie in natura lachen — er macht sich anheischig, sag' ich, solche ans Komische grenzende Aufzüge so wiederzugeben, daß der Leser die Würde merkt und so wenig dabei lachen kann, als spielte er selber mit. Es ist wahr, ich darf ein wenig auf mich bauen, oder vielmehr darauf bauen, daß ich selber an Höfen gewesen und den angeblichen Claviermeister gemacht (ob dieser eine Maske höherer Würden war oder nicht, lass' ich hier unentschieden); man sollte also von einem Vorzug, der mir

fast vor der ganzen schreibenden Hanse zu Theil geworden, und dem ich wirklich mein (von einigen) in der Hof-Scientia media entdecktes Uebergewicht über die schriftstellerische so niedrige Schiffmannschaft gern verdanke, davon sollte man sich fast außerordentliche Dinge versprechen — Man wird aber schlimm abfahren; denn ich war nicht einmal im Stande, meinem Zögling Gustav den Krönproceß in Frankfurt so ernsthaft vorzutragen, daß dieser aufhörte zu — lachen. So wußte auch Yorik niemals so zu schelten, daß seine Leute davon liefen, sondern sie mußten es für Spaß halten.

Mein Unglück wär's gewesen, wenn ich die Uebergabe der Prinzessin — Anfangs dacht' ich freilich, es wäre dann mehr Würde darin — unter dem Bilde einer mit einem Thürspan besiegelten Hausübergabe an Gläubiger abgeschildert hätte, oder wie eine Uebergabe eines Feudums durch investitura per zonam — oder per anulum — oder per baculum secularem*). — — Ich bin aber zum Glück darauf gekommen, die Uebergabe unter der poetischen Einkleidung einer historischen Benefizkomödie mit derjenigen Würde abzumalen, die Theater geben. Ich habe dazu soviel und mehr Einheit des Orts — (drei Zimmer) —, der Zeit — (den Vormittag) —, und des Interesse — (den ganzen Spaß) — in Händen, als ich brauche. Und wenn ein Autor noch dazu — das thu' ich — vorher die betrübtesten ernsten Werke durchlieset, Youngs Nachtgedanken — die akatholischen gravamina der Lutheraner — den dritten Band von Siegwart — seine eignen Liebebriefe; ferner wenn er sich's noch immer nicht getrauet, sondern gar vorher Home's und Beattie's treffliche Beobachtungen über die Quellen des Komischen vor sich legt und durchgeht, um sogleich zu wissen, welchen komischen Quellen er auszuweichen habe: so kann ein solcher Autor schon ohne Besorgniß der Prahlerei seinen Lesern die Hoffnung machen und erfüllen, daß er, des Komischen sich so komisch

---

*) Ein König von Frankreich schickte einmal einem Vasallen illum baculum, quo se sustentabat, in symbolum traditionis zu. du Fresne Gloss. Aus dü Fresne Glossario ist meines Wissens noch kein guter und brauchbarer Auszug für Frauenzimmer gemacht worden.

erwehrend, vielleicht nicht ohne alle Züge des Erhabnen liefern und malen werde folgende

historische Benefizkomödie von der Uebergabe der Prinzessin, in fünf Acten.

(Das halbe Wort Benefiz bedeutet blos den Nutzen, den ich selber davon habe.)

Erster Act. Unter drei Zimmern ist das mittlere der Schauplatz, wo man spielt, der Handelsplatz, wo man auslegt, der Correlationsaal (regenspurgisch zu reden), wo alles Wichtige zeitigt und reift — hingegen in dem ersten Nachbarzimmer steckt der italienische, im zweiten der Flachsenfingische Hofstaat, und Jeder erwartet ruhig den Anfang einer Rolle, für die ihn die Natur geschaffen. Diese zwei Zimmer halt' ich nur für die Sakristeien des größten.

Das Mittelzimmer, d. h. sein Vorhang, der aus zwei Flügelthüren gemacht ist, geht endlich auf und zeigt dem Associé Sebastian, der aus seinem Laden neben der katarrhalischen Firma hereinguckt, viel. Es tritt auf an der Thüre der Coulisse Nr. 1. ein rothsammtner Stuhl; an der Thüre der Coulisse Nr. 2. wieder einer, ein Bruder und Anverwandter von jenem; es sind diese Duplicate die Sessel, worin sich die Prinzessin setzt im Verfolge der Handlung, nicht weil die Müdigkeit, sondern weil ihr Stand es ausdrücklich begehrt. Mitten im Handeln ist schon ein langer bekranzter Tisch begriffen, der das Mittelzimmer, das selber ein Abtheilzeichen der zwei Coulissen ist, abtheilt in zwei Hälften. Man sollte nicht erwarten, daß dieser Sectiontisch sich seines Orts wieder von Etwas werde halbiren lassen, was ein Dummer kaum sieht. Aber ein Mensch trete in Victors Laden: so wird er einer Seidenschnur ansichtig, die unter dem Spiegeltisch anfangend, über den Achatboden und unter dem Partage-Tisch wegstreichend, aufhört vorn an der Thürschwelle; und so theilt ein bloser Seidenstrang leicht den Abtheiltisch und dadurch das Abtheilzimmer und am Ende die Abtheilschauspielergesellschaft in zwei der gleichsten Hälften — lasset uns daraus lernen, daß am Hofe Alles tranchirt wird, und selber der Prosector wird zu seiner Zeit hingestreckt auf den Zergliedertisch. Von dieser seidenen Schnur, womit der Großherr

seine Günstlinge von oben dividirt, aber in Brüche, kann und soll im ersten Act nicht mehr die Rede sein, weil er — aus ist . . .

Es wurde mir ungemein leicht, diesen Auftritt ernsthaft abzufassen; denn da nach Platner das Lächerliche nur am Menschen haftet, so war das Erhabene, das in meinem Aufzuge die Stelle des Komischen einnimmt, in einem Acte leicht zu haben, wo gar nichts Lebendiges spielte, nicht einmal Vieh.

Zweiter Act. Das Theater wird jetzo lebendiger, und auf dasselbe hinaus tritt nun die Prinzessin an der Hand des italienischen Ministers aus der Coulisse Nr. 1; beide wirken Anfangs gleich der Natur still auf diesem Paradeplatz, der schon auf dem Papier zwei Seiten lang ist . . .

Nur einen Blick vom Theater in die Hauptloge! Victor spielt für sich, indem er unter den Lorgnetten, die er zu verkaufen hat, sich die hohleste ausklaubt und damit die Heldin meiner historischen Benefizkomödie ergreift . . . Er sah den Beicht- und Betschemel, auf dem sie heute schon gekniet hatte: „ich wollt' (sagt' er zu Tostato) ich wäre heute der Pater gewesen, ich hätt' ihr ihre Sünden vergeben, aber nicht ihre Tugenden.“ Sie hatte zwar jenes regelmäßige Statuen- und Madonnengesicht, das eben so oft hohle als volle Weiberköpfe zudeckt; ihre Hofdebut-Rolle verbarg zwar jede Welle und jeden Schimmer des Geistes und Gesichts unter der Eiskruste des Anstandes; aber ein sanftes Kindesauge, das uns auf ihre Stimme begierig macht, eine Geduld, die sich lieber ihres Geschlechtes als ihres Standes erinnert, eine müde Seele, die sich nach doppelter Ruhe, vielleicht nach den mütterlichen Gefilden sehnte, sogar ein unmerklicher Rand um die Augen, der von Augenschmerzen oder vielleicht von noch tiefern gezeichnet war, alle diese Reize, die zu Funken wurden, welche in den getrockneten Zunder des Associé hinter der Brille geschlagen wurden, machten diesen in seiner Loge ordentlich — halbtoll über das Schicksal solcher Reize. Und warum sollt es auch Einem den Kopf nicht warm machen — zumal wenn schon das Herz warm ist — daß diese unschuldigen Opfer gleich den Herrnhuterinnen zwischen ihrer

Wiege und ihrem Brautbette Alpen und Meere gestellet sehen, und daß die Cabinette sie wie Seidenwurmsamen in Depeschen-Düten versenden? . . . Wir kehren wieder zu unserem zweiten Acte, in dem man noch weiter nichts vornimmt, als daß man — ankommt.

Die Coulissen Nr. 1. und 2. stecken noch voll Acteurs und Actricen, die nun heraus müssen. An diesem Tage ist es, wo zwei Höfe wie zwei Heere einander in zwei Stuben gegenüber halten und sich gelassen auf die Minute rüsten, wo sie ausrücken und einander im Gesichte stehen, bis es endlich wirklich zu Dem kommt, wozu es nach solchen Zurüstungen und in solcher Nähe ganz natürlich kommen muß, zum — Fortgehen. Der Kubikinhalt von Nr. 1. quillet der Fürstin nach, er besteht aus Italienern — in der nämlichen Minute richtet auch der Hofstaat aus der Coulisse Nr. 2. seine Marschroute ins Hauptquartier herein, er besteht aus Flachsenfingern. Jetzo stehen zwei Länder — eigentlich nur der aus ihnen abgezogene und abgedampfte Geist — sich einander ganz nahe, und es kömmt jetzt Alles darauf an, daß der Seidenstrang, den ich im ersten Act über die Stube gespannt, anfange zu wirken; denn die Grenzverrückung und Völkermischung zweier so naher Länder, Deutschlands und Welschlands, wäre in Einem Zimmer fast so unvermeidlich, wie in einer päpstlichen Gehirnkammer, hätten wir den Strang nicht — aber den haben wir und dieser hält zwei zusammengerinnende Völkerschaften so gut auseinander, daß es nur Jammer und Schade ist — die Ehrlichkeit hat den größten — daß die deutschen Cabinette keinen solchen Sperrstrick zwischen sich und die italienischen hingezogen haben; und kam's denn nicht auf sie an, wo sie den Strick anlegen wollten, am Fußboden, oder an welschen Händen, oder an welschen Hälsen? —

Wenn die englische allgemeine Weltgeschichte und ihr deutscher Auszug einmal die Zeit so nahe eingeholet haben, daß sie das Jahr dieser Uebergabe vornehmen und erzählen, und unter Anderm das bemerken können, daß die Prinzessin nach dem Eintritt sich setzte in den Sammtsessel: so sollte die Weltgeschichte den Autor anführen, aus dem sie

schöpft — mich .... Das war der zweite Act, und er war sehr gut, und nicht sowol komisch, als erhaben.

Dritter Act. Darin wird blos gesprochen. Ein Hof ist das Parloir oder Sprachzimmer des Landes, die Minister und Gesandten sind Hörbrüder*). Der Flachsenfingische Secretär las entfernt ein Instrument oder den Kaufbrief ihrer Vermählung vor. Darauf wurden Reden gelispelt — vom italienischen Minister zwei — vom Flachsenfingischen (Schleunes) auch zwei — von der Braut keine, welches eine kürzere Art, Nichts zu sagen, war als der Minister ihre. — —

Da wahrlich jetzt dieser erhabne Act aus wäre, wenn ich nichts sagte: so wird mir doch nach vielen Wochen einmal erlaubt sein, ein Extrablättchen zu erbetteln und anzuhenken, und darin etwas zu sagen.

Erbetteltes Extrablättchen über die größere Freiheit in Despotien.

Nicht nur in Gymnasien und Republiken, sondern auch (wie man auf der vorigen Seite sieht) in Monarchien werden Reden genug gehalten — ans Volk nicht, aber doch an dessen curatores absentis. Eben so ist in Monarchien Freiheit genug, obgleich in Despotien deren noch mehr sein mag, als in jenen und in Republiken. Ein wahrer despotischer Staat hat wie ein erfrornes Faß Wein, nicht seinen (Freiheit=) Geist verloren, sondern ihn nur aus dem wässerigen Umkreis in einen Feuerpunkt gedrängt; in einem solchen glücklichen Staate ist die Freiheit blos unter die Wenigen, die dazu reif sind, unter den Sultan und seine Bassen vertheilt, und diese Göttin (die noch öfter als der Vogel Phönix abgebildet wird) hält sich für die Menge der Anbeter desto besser durch den Werth und Eifer derselben schadlos, da ihre wenigen Epopten oder Eingeweihten — die Bassen — ihren Einfluß in einem Maß genießen, dessen ein ganzes Volk nie habhaft wird. Die Freiheit wird gleich den Erbschaftmassen durch die Menge

*) So wie es Hörschwestern (les Tourières oder Soeurs écourtes) gibt, die mit den Nonnen ins Sprachzimmer gehen, um auf ihr Reden Acht zu geben.

der Erbnehmer kleiner; und ich bin überzeugt, der wäre am meisten frei, der allein frei wäre. Eine Demokratie und ein Oelgemälde sind nur auf eine Leinwand ohne Knoten (Ungleichheiten) aufzutragen, aber eine Despotie ist eine erhobene Arbeit — oder noch sonderbarer: die despotische Freiheit wohnt wie Kanarienvögel nur in hohen Vogelbauern, die republikanische wie Emmerlinge nur in langen.

Ein Despot ist die praktische Vernunft eines ganzen Landes; die Unterthanen sind eben so viele dagegen kämpfende Triebe, die überwunden werden müssen. Ihm gehört daher die gesetzgebende Gewalt allein (die ausübende seinen Günstlingen); — schon blose gescheidte Männer (wie Solon, Lykurg) hatten die gesetzgebende Gewalt allein, und waren die Magnetnadel, die das Staatsschiff führte; ein Despot besteht als Thronfolger von jenen fast aus lauter Gesetzen, aus fremden und eignen zugleich, und ist der Magnetberg, der das Staatschiff zu sich bewegt. — „Sein eigner Sklave sein, ist die härteste Sklaverei", sagt ein Alter, wenigstens ein Lateiner; der Despot fordert aber von Andern nur die leichtere, und nimmt auf sich die schwerere. — Ein Anderer sagt: parere scire, par imperio gloria est; Ruhm und Ehre erbeutet also ein Negersklave so viel, wie ein Negerkönig. — Servi pro nullis habentur; daher fühlen auch politische Nullitäten den Druck der Hofluft so wenig, wie wir den der andern Luft; despotische Realitäten aber verdienen schon darum ihre Freiheit, weil sie den Werth derselben so sehr zu fühlen und zu schätzen wissen. Ein Republikaner im edlern Sinn, z. B. der Kaiser in Persien, dessen Freiheitmütze ein Turban und dessen Freiheitbaum ein Thron ist, ficht hinter seiner militärischen Propaganda und hinter seinen Ohnehosen mit einer Wärme für die Freiheit, wie sie die alten Autores in den Gymnasien fordern und schildern. Ja wir sind nie berechtigt, solchen Thron-Republikanern Brutus' Seelengröße früher abzusprechen, als man sie auf die Probe gesetzt; und wenn in der Geschichte das Gute mehr aufgezeichnet würde, als das Schlimme, so müßte man schon jetzt unter so vielen Schachs, Chans, Rajahs, Khalifen manchen Harmodion,

Aristogiton, Brutus ꝛc. aufzuweisen haben, der im Stande war, seine Freiheit (Sklaven kämpfen für eine fremde) sogar mit dem Tode sonst guter Menschen und Freunde zu bezahlen. —

Ende des erbettelten Extrablättchens über die größere Freiheit in Despotien.

Das Extrablättchen und der dritte Act sind aus, aber dieser war ernsthafter und kürzer, als jenes.

Vierter Act. Indem ich den Vorhang herab und wieder hinauf warf: setzte ich die Welt aus dem kürzesten Act in den längsten. Zur Prinzessin — die jetzt, wie die deutsche Reichsgeschichte meldet, sitzt — trat ihre Landsmannschaft*), die weder sehr ehrlich, noch sehr dumm aussah, die Oberhofmeisterin, der Hof-Beichtvater, der Hof-Aeskulap, Damen und Bedienten und Alles. Dieser Hofstaat nimmt nicht Abschied — der ist schon in Geheim genommen — sondern recapitulirt ihn blos durch eine stille Verbeugung. Der nächste Schritt aller Welschen war aus dem Mittelzimmer nach — Italien.

Die Italiener gingen vor Sebastians Waarenlager vorbei und wischten aus ihrem Gesicht, dessen feste Theile en haut-relief waren — die deutschen waren en bas relief — einen edlern Schimmer weg als jener ist, den Höfe geben: — Victor sah unter so vielen accentuirten Augenknochen die Zeichen seiner eignen Wehmuth vervielfältigt, die ihn für das willige fremde Herz beklemmte, das allein zurückblieb unter dem frostigen Thron- und Wolkenhimmel der Deutschen, von allen geliebten Sitten und Scenen weggerissen, mikroskopischen Augen vorgeführt, deren Brennpunkt in weiche Gefühle sengt, und an eine Brust von Eis gebunden . . . .

Als er alles Dieses dachte und die Landsleute sah, wie sie einpackten, weil sie kein Wort mehr mit der Fürstin sprechen durften — und als er die stumme gelenkte Gestalt drinnen ansah, die keine andere Perlen zeigen

---

*) Der Flachsenfingische Hofstaat küßte zwar die Hand eher; aber man wird schon sehen, warum ich's umkehre.

durfte, als orientalische (obgleich der Traum und der Besitz der letztern abendländische bedeutet: Thränen mein' ich), so wünscht' er: „ach du Gute, könnt' ich nur einen dreifachen Schleier so lange über dein Auge ziehen, bis es eine Thräne vergossen hätte! — Dürft' ich dir nur die versteigerte Hand küssen, wie deine Hofdamen jetzt thun, um mit meinen Thränen die Nähe eines gerührten Herzens auf die verkaufte Hand zu schreiben . . .

Seid weich und erweitert nicht Fürstenhaß zu Fürstinnen-Haß! Soll uns ein gebeugtes weibliches Haupt nicht rühren, weil es sich auf einen Tisch von Mahagoni stützt, und große Thränen nicht, weil sie in Seide fallen? „Es ist zu hart" — sagte Victor im Hannöverschen — „daß Dichter und magistri legentes, wenn sie neben einem Lustschloß vorbeigehen, mit einer neidischen Schadenfreude die Bemerkung machen, darin werde vielleicht eben so viel Thränenbrod gebacken, wie in Fischerhütten. O wol größeres und härteres! Aber ist das Auge, aus dem im Dachsbau eines Schotten nichts Thränen presset, als der Stubenrauch, eines größern Mitleids werth, als jenes zarte, das gleich dem eines Albinos schon von Freudenstrahlen schmerzt und das der gequälte Geist mit geistigen Zähren erfüllt? Ach unten in den Thälern wird nur die Haut, aber oben auf den Höhen der Stände das Herz durchstochen; und die Zeigerstange der Dorfuhr rückt blos um Stunden des Hungers und des Schweißes, aber der mit Brillanten besetzte Secundenzeiger fliegt um öde, durchweinte, verzagende, blutige Minuten." —

Aber zum Glück wird uns die Leidensgeschichte jener weiblichen Opfer nie vorgelesen, deren Herzen zum Schlagschatz und wie andre Juwelen zu den Throninsignien geworfen werden, die als beseelte Blumen, gesteckt an ein mit Hermelin umgebnes Todtenherz, ungenossen zerfallen auf dem Paradebett, von Niemand betrauert, als von einer entfernten weichen Seele, die im Staatskalender nicht steht. . . .

Dieser Act besteht fast aus lauter Gängen: überhaupt gleicht diese Komödie dem Leben eines Kindes — im ersten Act war Hausrath-Besorgung für das künftige Da-

sein — im zweiten Ankommen — im dritten Reden — im vierten Gehenlernen u. s. w.

Als Deutschland an Welschland, und dieses an jenes, Reden genug gehalten hatte: so nahm Deutschland, oder vielmehr Flachsenfingen, oder eigentlich ein Stück davon, der Minister Schleunes, die Fürstin bei der Hand und führte sie aus dem heißen Erdgürtel in den kalten — ich meine nicht aus dem Brautbette ins Ehebette, sondern — aus dem italienischen Territorium der Stube ins Flachsenfingische über den seidnen Rubikon hinweg. Der Flachsenfingische Hofstaat steht als rechter Flügel drüben und ist gar noch nicht zum Gefechte gekommen. Sobald sie die seidne Linie passirt war: so war's gut, wenn das Erste, was sie in ihrem neuen Lande that, etwas Merkwürdiges war; und in der That that sie vor den Augen ihres neuen Hofs 4½ Schritte und — setzte sich in den Flachsenfingischen Sessel, den ich schon im ersten Act vacant dazu hingestellt. Jetzo rückte endlich der rechte Flügel ins Feuer, zum Hand- und Rockkuß. Jeder im rechten Flügel — der linke gar nicht — fühlte die Würde dessen, was er anhob, und dieses Gefühl, das sich mit persönlichem Stolz verschmolz, kam — da nach Platner der Stolz mit dem Erhabnen verwandt ist — meiner Benefizfarce recht zu Passe, in der ich nicht erhaben genug ausfallen kann. Groß und still, in seidne Fischreusen eingeschifft, in einen Roben-Golf versenkt, segeln die Hofdamen mit ihren Lippen an die stille Hand, die mit Ehehand-Schellen an eine fremde geschlossen wird. Weniger erhaben, aber erhaben wird auch das adamitische Personale herangetrieben, worunter ich leider den Apotheker Zeusel mit sehe.

Wir kennen unter ihnen Niemand als den Minister, seinen Sohn Matz, der unsern Helden gar nicht bemerkt, den Leibarzt der Prinzessin Kuhlpepper, der, vom Fette und Doctorhut in eine schwere Lots-Salzsäule verwandelt, sich wie eine Schildkröte vor die Regentin und Patientin schiebt. —

Kein Mensch weiß, wie mich Zeusel ängstigt. Gegen alle Rangordnung stell' ich lieber früher als ihn die feisten in schelmische Dummheit verquollenen Livreebedienten vor,

deren Röcke weniger aus Fäden als aus Borden bestehen, und die sich als gelbe Bänder-Präparate vor müden, an schönere Gestalten gewöhnten Augen bücken. Victor fand durch seine brittische Brille die italienischen glasirten Hofgesichter wenigstens malerisch-schön, hingegen die deutschen Paradelarven so abgegriffen und doch so gesteift, so matt und doch so gespannt, die Blicke so verraucht und doch so geschwefelt! . . . — Ich halte Zeuseln noch durch einige Osterlämmer oder agnus dei von Pagengesichtern auf, so weich und so weiß wie Maden; eine Amme möchte sie mit ihrer Milchpumpe von Mund an den Busen legen.

Länger war Zeusel nicht mehr zu halten, er ist hereingebrochen und hat die Fürstin beim Flügel — der ganze Spaß dieser Komödie, ich meine der Ernst, ist uns nunmehr verdorben. Dieser graue Narr hat sich in seinen alten Tagen — seine Nächte sind noch älter — in einen ganzen historischen Kupferstich geknöpft, das will sagen in eine zoologische Modeweste, worin er sammt seinen vier bunten Ringen ordentlich aussieht wie ein grüner Pürschwagen, an dem die Thierstücke der ganzen Jagd angemalet und vier Ringe zum Anketten der Sauen in natura sind. Ich muß es jetzt sehen und leiden — da er Alles in der Vergangenheit thut — daß er nun, besoffen von Eitelkeit und kaum vermögend, Uhrketten von Galaröcken zu unterscheiden, hinläuft und sich etwas Seidenzeug herausfängt zum Kusse. Es war leicht vorauszusehen, daß mir der Mensch mein ganzes Altarblatt verhunzen würde mit seiner historischen Figur; und ich hätte den Hasen gar unterdrückt und mit dem Rahmen des Gemäldes überdeckt, wenn er nicht mit seinen Löffeln und Läufen zu weit herausstände und klaffte; auch ist er vom Correspondenten ausdrücklich unter den Benefiz-Conföderirten mit aufgeführt und angezeichnet. — — Es lohnt kaum der Mühe zu schreiben:

Fünfter Act; da nun Alles versalzen ist und die Lesewelt lacht. Im fünften Act, den ich ohne alle Lust mache, wurd' auch weiter nichts gethan — anstatt daß Tragödiensteller und Christen die Bekehrung und alles Wichtige in den letzten Act verlegen, wie nach Bako ein

Hofmann seine Bittschriften in die Nachschrift verschob — als daß die Prinzessin ihre neuen Hofdamen das erste Rechen- oder Abzieheexempel ihres Erzamtes machen ließ: das nämlich, sie auszukleiden . . . . Und da mit dem Auskleiden sich die fünften Acte der Trauerspiele — der Tod thut's — und der Lustspiele — die Liebe thut's — beschließen: so mag sich auch dieses Benefizding, das wie unser Leben zwischen Lust- und Trauerspiel schwankt, matt mit Entkleidung enden.

Ende der Benefizacte.

— Ich war gestern zu aufgebracht. Der Apotheker ist zwar der Hund und die Katze in meinem Gemälde, die einander unter dem Tische des Abendmahls beißen; aber im Ganzen ist die Posse schon erhaben. Man bedenke nur, daß Alles in einer monarchischen Regierungform abgethan wird — daß diese nach Beattie dem Komischen mehr als die republikanische aufhilft — daß nach Addison und Sulzer gerade die spaßhaftesten Menschen (z. B. Cicero) am ernsthaftesten sind, und daß folglich das Nämliche auch von dem Zeug, das sie machen, gelten müsse: so sieht man schon aus dem Komischen, das meine Acte haben, daß sie ernsthaft sind. — —

Mein Held hielt im Laden eine heftige P. Merzische Controverspredigt gegen Etwas, wofür die Reichsstädter und Reichsdörfer predigen — dagegen: „daß die Menschen ohne alles weiße und graue Gehirn und ohne Geschmack und Geschmackwärzchen in dem Grade handeln können, daß sie sich nicht schämen, die paar Jahre, wo sie der Schmerz noch nicht auf seinem Pürschzettel und der Tod noch nicht auf seinem Nachtzettel hat, sündlich und hundsmäßig zu verzetteln, nicht etwa mit gar nichts thun, oder mit den halben Tact-Pausen der Canzleiferien, oder den ganzen Tact-Pausen der Comicialferien, oder mit den Narrheiten der Freude — was wäre rühmlicher? — sondern mit den Narrheiten der Qual, mit zwölf herkulischen Nichts-Arbeiten, in den Raspelhäusern der Vorzimmer, auf dem tratto di corda des gespannten Ceremoniel . . . Mein lieber Hofmarschall, meine schönste Oberhofmeisterin, ich billige Alles: aber das Leben ist so kurz, daß es nicht

die Mühe lohnt, sich einen langen Zopf darin zu machen. — Könnten wir nicht das Haar aufbinden und über alle Vorsäle, d. h. Vorhöllen, über alle Vorfechter und Vortänzer hinwegsetzen gleich mitten in die Maiblumen unsrer Tage hinein und in ihre Blumenkelche . . . Ich will mich nicht abstract und scholastisch ausdrücken: sonst müßt' ich sagen: wie Hunde werden Ceremonien durch's Alter toll; wie Tanzhandschuhe taugt jede nur einmal und muß dann weggeworfen werden; aber der Mensch ist so ein verdammt ceremonielles Thier, daß man schwören sollte, er kenne keinen größern und längern Tag, als den Regenspurger Reichstag."

So lange er aß, war Tostato nicht da, sondern im Laden. Nun hatt' er schon am vorigen Abend einen Entwurf zum Kusse der schönen Dunsin nicht aus dem Kopfe bringen können: „eine viehdumme Huldin küss' ich Einmal, sagt' er, dann hab' ich Ruh' auf Lebenslang." Aber zum Unglück mußte um die Dunsin die sogenannte Kleinste (die Schwester), deren Verstand und deren Nase zu groß waren, als Senkfeder der Angel schwimmen, und die Feder würde sich, hätt' er nur eine Lippe an den Köder gesetzt, sogleich gereget haben. Er war aber doch pfiffig: er nahm die Kleinste auf die Schenkel und schaukelte sie wie Zeusels Kutscher, und sagte dieser Klugen süße Namen über den Kopf hinüber, die er alle mit den Augen der Dummen zueignete (am Hofe wird er mit umgekehrtem Schein zueignen). Er drückte der Kleinsten zwei Mal zum Spaße die Spionenaugen zu, blos um es im Ernst zum dritten Male zu thun, wo er die Dunsin an sich zog und sie mit der rechten Hand in eine Stellung brachte, daß er ihr — zumal da sie es litt, weil Mädchen der List ungern abschlagen, oft aus bloser Freude, sie zu errathen — unter den Hofdiensten gegen die Blinde den schleunigen Kuß hinreichen konnte, für den er schon so viele avant propos und Marschrouten verfertigt hatte. Jetzo war er satt und heil; hätt' er noch zwei Abende dem Kuß nachstellen müssen, er hätte sich sehr verliebt.

Er saß wieder in seinem Mastkorb, als die Fürstin aß. Es geschah bei offnen Thüren. Sie schürte sein Lauffeuer

der Liebe mit dem goldnen Löffel an, so oft sie ihn an ihre kleinen Lippen drückte — sie störte das Feuer wieder auseinander mit den zwei Zahnstochern (süßen und sauern), so oft sie zu ihnen griff. Tostato et Compagnie setzten heute die theuersten Waaren ab: kein Mensch kannte die et Compagnie; blos Zeusel sah dem Victor schärfer ins Gesicht und dachte: „ich sollte dich gesehen haben.“ Gegen $2\frac{2}{3}$ Uhr Nachmittags ereignete sich das Glück, daß die Prinzessin selber an die Bude trat, um italienische Blumen für ein kleines Mädchen, das ihr wohlgefallen, auszusuchen. Bekanntlich nimmt man sich in jeder Maske Maskenfreiheit und auf jeder Reise Meßfreiheit; Victor, der in Verkleidungen und auf Reisen fast allzu kühn war, versuchte es, in der Muttersprache der Prinzessin und zwar mit Witz zu sprechen. „Der Teufel,“ dacht' er, „kann mich doch deswegen nicht holen.“ Er merkte daher mit dem zartesten Wohlwollen gegen dieses schöne Kind in Molochs Armen nur so viel über die seidnen Blumen an: „die Blumen der Freude werden auch leider meistens aus Sammt, Eisendraht und mit dem F o r m e i s e n' gemacht.“ Es war nur ein Wunder, daß er höflich genug war, um den Umstand wegzulassen, daß gerade der italienische Adel die italienische Flora verfertigte. Sie sah aber auf seine Waare und schwieg; und kaufte statt der Blumen eine montre à regulateur*), die sie nachzubringen ersuchte.

Er überbrachte ihr die Uhr eigenhändig; aber leider eben so eigenhändig — der Leser erschrickt; aber Anfangs erschrak er selber und dachte doch den Einfall so oft, bis er ihn genehmigte — hatt' er vorher über den Imperator der Uhr ein zartes Streifchen Papier gepicht, worauf er eigenhändig mit Perlenschrift geschrieben: Rome cacha le nom de son dieu et elle eut tort; moi je cache celui de ma déesse et j'ai raison.**)

---

*) Bekanntlich eine Damenuhr, wie ein Herz gestaltet, auf dem Rücken mit Sonnenweiser und Magnetnadel versehen. Letzte zeigt den Damen, die die K ä l t e hassen, im Grunde auch S ü d e n, und der Sonnenweiser taugt zum M o n d w e i s e r.

**) Rom verbarg den Namen seines Gottes, aber es hatte unrecht; ich verberge meiner Göttin ihren, aber ich habe Recht.

„Ich kenne die Leute schon, dacht' er, sie machen und ziehen in ihrem Leben keine Uhr auf!" Ei, Sebastian, was wird mein Leser denken oder deine Leserin?

Sie reisete noch Abends in ihr erheirathetes Land, das künftige Hackbret ihres Scepters. Unserm Victor war beinahe, als hätt' er ihr ein andres Herz als das metallene mit dem Zettel mitgegeben, und freute sich auf den Flachsenfinger Hof. Vor ihr lief ihr nachgedruckter Bräutigam oder seine Sänfte, aus der er ausstieg an die Wand des Schlafzimmers. Da er ihr Gott war, so kann ich ihn oder sein Bild mit den Bildern der alten Götter vergleichen, die auf einem eignen vis-à-vis — thensa genannt — herumfahren, oder in einer Porträtbüchse — *ναὸς* genannt — oder in einem Bauer — *καδισκος* genannt — herumgetragen wurden.

Darauf ging Victor mit seinem Handelsconsul hinter den Coulissen des Benefiztheaters herum. Er schnürte die seidne Demarcationlinie und Sperrkette ab — zog sie in die Höhe wie ein ekles Haar — befühlte sie — hielt sie erst weit vom Auge — dann nahe an dieses — zerrte sie auseinander, eh' er sagte: „die Kraft stecke wo sie will — es mag nun eine seidne Schnur politische Körper so gut wie elektrische isoliren — oder es mag mit Fürsten wie mit Hühnern sein, die keinen Schritt weiter setzen, wenn man Kreide nimmt und damit von ihrem Schnabel herab eine gerade Linie auf den Boden hinführt — so viel seht Ihr doch, Associé, wenn ein Alexander die Grenzsteine der Länder verrücken sollte, so wäre ein solcher Strang dagegen das beste ins Enge gezogne Naturrecht und eine dergleichen Barrièreallianz." Er ging in ihr Schlafzimmer zum ausgeleerten h. Grabe, d. h. zum Bette der auferstandnen Braut, in welches der an der Wand vor Anker liegende Sponsus von seinem Nagel sehen konnte. Ganze Divisionen von Einfällen marschirten stumm durch seinen Kopf, den er damit an ein seidnes Kopfkissen — so groß wie ein Hunde- oder ein Seitenkissen eines Wagens — mit der Wange andrückte. So anliegend und knieend sprach er's halb in die Federn (nicht in die Feder) hinein: „ich wollt' auf dem andern Kissen läg' auch ein Gesicht

und säh' in meines — du lieber Himmel! zwei Menschengesichter einander gegenüber — sich einander in die Augen ziehend — einander die Seufzer belauschend — von einander die weichen durchsichtigen Worte wegathmend — das ständen ich und Ihr gar nicht aus, Associé!" — Er sprang auf, patschte sein Hasenlager leise wieder platt und sagte: „bette dich weich um das schwere Haupt, das auf dich sinkt; erdrücke seine Träume nicht; verrathe seine Thränen nicht!" — Wäre sogar der Graf von O. mit seiner feinen ironischen Miene dazu gekommen: er hätte nichts darnach gefragt. Es ist ein Unglück für uns Deutsche, daß wir allein — indeß dem Engländer sogar vom Weltmann seine Hasen-, Bock- und Luftsprünge für zierliche Rück-, Vor- und Hauptpas angerechnet werden — gar nicht ernsthaft und gesetzt genug einherschreiten können.

Er lief eines Abends wieder in den Hafen seines Zeidlers ein; und sein schwankendes Herz warf auf die stille blühende Natur um ihn die Anker aus. Der alte Mann hatte unterdeß alle seine alten Papiere, Tauf-, Trauscheine und Manualacten vom Nürnberger Zeidlergericht 2c. zusammengefahren und sagte: les' Er! — Er wollt' es selber wieder hören. Er zeigte auch seinen „Dreifaltigkeitsring" aus Nürnberg, auf welchem stand:

Hier dieser Ring der weist,
Wie drei in Einem heißt,
Gott Vater, Sohn und Geist.

Der Bienenvater machte weiter kein Geheimniß daraus, daß er vorher, als er diesen Ring sich noch nicht in Nürnberg an einem Gerichttage angeschafft hatte, die Dreifaltigkeit nicht glauben können: „jetzt aber müßte einer ein Vieh sein, wenn er's nicht begriffe." — Am Morgen vor der Abreise war Victor in der doppelten Verlegenheit, er wollte gern ein Geschenk haben — zweitens eines machen. Was er haben wollte, war eine plumpe Stundenuhr — bei einer Ausspielung für ein Loos à 20 kr. gewonnen; — dieses Werk, dessen dicke Zeigerstange den Lebensfaden des Greises auf dem schmutzigen Zifferblatte in lauter bunten frohen Bienenstunden weggemessen hatte, sollte eine Lorenzo-Dose für ihn sein, ein Amulet, ein Ignazius-Blech

gegen Saulische Stunden. „Ein Handwerker," sagt' er, „braucht wahrlich nur wenig Sonne, um zufrieden und warm durchs Leben zu gehen; aber wir mit unsrer Phantasie sind oft in der Sonnenseite so schlimm daran, als in der Wetterseite — der Mensch steht fester auf Dreck, als auf Aether und Morgenroth." Er wollte dem glücklichen Lebens-Veteranen als Kaufschilling für die Stundenuhr und als Preismedaille für das Quartier seine Secundenuhr aufdringen. Lind hatte das Herz nicht, wurd' aber roth. Endlich stellte ihm Victor vor, die Secundenuhr sei eine gute Leuchtkugel zum Dreifaltigkeitsringe, ein Thesesbild dieses Glaubensartikels, denn die dreifaltigen Zeiger machten doch nur Eine Stunde. — Lind tauschte.

Victor konnte weder der Spötter noch der Bunklische Reformator einer solchen irrenden Seele sein, und seine sympathetische Laune ist nichts als ein zweifelnder Seufzer über das menschliche Gehirn, das 70 Normaljahre hat, und über das Leben, das ein Glaubens-Interim ist, und über die theologischen Doctorringe, die solche Dreifaltigkeitsringe sind, und über die theologischen Hör- und Sprechsäle, worin solche Secunden-Uhren zeigen und schlagen.

— Endlich geht er aus Kussewiz um 6 Uhr Morgens. Eine sehr schöne Tochter des Grafen von O. kam erst um 7 Uhr zurück: das ist unser aller Glück, er säße sonst noch da.

Der Hundspostag ist aus. Ich weiß nicht, soll ich ein Extrablatt machen oder nicht. Der Schalttag ist an der Thüre; ich will's also bleiben lassen und nur ein Pseudo-Extrablatt hersetzen, welches sich bekanntlich von einem canonischen ganz dadurch unterscheidet, daß ich's im apokryphischen durch keine Ueberschrift merken lasse, sondern nur unter der Hand von der Geschichte wegkomme zu lauter Fremdsachen.

Ich nehme meinen historischen Faden wieder auf und befrage den Leser, was hält er von Sebastians Weiber-Liebhaberei? Und wie erklärt er sich sie? — Wahrhaft philosophisch versetzt er: „aus Klotilden: sie hat ihn durch ihr Magnetisiren mit der ganzen Weiber-Welt in Rapport

gesetzt; sie hat an diesen Bienenschwarm geklopft, nun ist kein Ruhen mehr. — Ein Mann kann 26 Jahre kalt und seufzerlos in seinem Bücherstaube sitzen; hat er aber den Aether der Liebe einmal geathmet: so ist das eirunde Loch des Herzens auf immer zu und er muß heraus in die Himmelluft und beständig nach ihr schnappen, wie ich in den künftigen Hundsposttagen sicherlich sehe." Einen närrischen philosophischen Styl hat sich der Leser angewöhnt; aber es ist wahr; daher ein Mädchen nie so begierig für ihr Theater den zweiten Liebhaber wirbt, als nach dem Hintritt des ersten und nach den Schwüren, ihr Werbepatent wegzuwerfen.

Wie konnte aber der Leser auf noch wichtigere Ursachen *) nicht fallen, 1) auf die Gesammtliebe und 2) auf Victors Muttermäler?

1) Die Gesammt- oder Zugleichliebe ist zu wenig bekannt. Es ist noch keine Beschreibung davon da, als meine: in unsern Tagen sind nämlich die Lesecabinette, die Tanzsäle, die Concertsäle, die Weinberge, die Kaffee- und Theetische, diese sind die Treibhäuser unsers Herzens und die Drahtmühlen unserer Nerven, jenes wird zu groß, diese zu fein — wenn nun in diesen eheluſtigen und ehelosen Zeiten ein Jüngling, der noch auf seine Messiasin wie ein Jude passet und der noch ohne den höchsten Gegenstand des Herzens ist, von ungefähr mit einer Tanzhälfte, mit einer Clubistin, oder Associée, oder Amtschwester, oder sonstigen Mitarbeiterin, hundert Seiten in den Wahlverwandtschaften oder in den Hundsposttagen lieset — oder mit ihr über den Kleebau oder Seidenbau oder über Kants Prolegomena drei bis vier Briefe wechselt — oder ihr fünfmal den Puder mit dem Pudermesser von der Stirne kehrt — oder neben und mit ihr betäubende Säbelbohnen anbindet — oder gar in der Geisterstunde (die eben so oft zur Schäferstunde wird) über den ersten Grundsatz in der Moral uneins wird: so ist soviel gewiß, daß der besagte Jüngling (wenn anders Feinheit, Gefühl und Be-

*) Eine vierte Ursache wäre, daß ihm jetzt jede Liebe gegen eine andre, als gegen Klotilde, ein Verdienst um seinen Freund zu sein schien.

sonnenheit einander die Wage in ihm halten) ein wenig toll thun und für die besagte Mitarbeiterin (wenn sie anders nicht mit Höckern des Kopfes oder Herzens an seine Fühlfäden stößet) etwas empfinden muß, das zu warm ist für die Freundschaft und zu unreif für die Liebe, das an jene grenzt, weil es mehre Gegenstände einschließt, und an diese, weil es an dieser stirbt. Und das ist ja eben nichts anders, als meine Gesammt- oder Zugleichliebe, die ich sonst Simultan- und Tuttiliebe genannt. Beispiele sind verhaßt: sonst zög' ich meines an. Diese Universalliebe ist ein ungegliederter Fausthandschuh, in den, weil keine Verschläge die vier Finger trennen, jede Hand leichtlich hineinfährt — in die Partialliebe oder in den Fingerhandschuh drängt sich nur eine einzige Hand. Da ich zuerst diese Sache und Insel entdeckt habe: so kann ich ihr den Namen schenken, womit sie Andre nennen und rufen müssen. Man soll sie künftighin die Samm- oder Zugleichliebe benamsen, ob ich sie gleich auch, wenn ich und Kolbe wollten, die Präludirliebe — die Maskopei-Zärtlichkeit — die Generalwärme — die Einkindschafttreue nennen lassen könnte.

Den Theologen und ihrer Kannengießerei von den Endabsichten zu gefallen, werf' ich noch diesen festen Grundsatz her: ich möchte Den sehen, der's ohne die Sammliebe in unseren Zeiten, wo die einspännige Liebe durch die Forderungen eines größeren metallischen und moralischen Eingebrachten seltner wird, drei Jahre aushielte.

2) Die zweite Ursache von Victors Weiber-Liebhaberei war sein Muttermal, d. h. eine Aehnlichkeit mit seiner und jeder Mutter. Er behauptete ohnehin, seine Ideen hätten gerade den Schritt, d. h. den Sprung der weiblichen, und er hätte überhaupt recht viel von einer Frau; wenigstens gleichen die Weiber ihm darin, daß ihre Liebe durch Sprechen und Umgang entsteht. Ihre Liebe hat sicher nicht viel öfter mit Haß und Kälte angefangen als aufgehört. Aus einem aufgedrungenen verhaßten Bräutigam wird oft ein geliebter Ehemann. „Ich will — sagte er im hannöverischen — wenn nicht in ihr Herz, doch in ihre Herzohren. Sollte denn die Natur in die weibliche Brust

zwei so weite Herzkammern — man kann sich darin umkehren — und zwei so nette Herzalkove — den Herzbeutel hab' ich gar nicht berührt — blos darum hineingebauet haben, daß eine Mannsseele diese vier Zimmer mutterseelenallein miethe, wie Eine weibliche die vier Gehirnkammern des Kopf-Frauengemachs bewohnt? Ganz unmöglich! und sie thun's auch nicht: sondern — aber wer übermäßigen Witz scheuet, gehe mir jetzt aus den Füßen — in die zwei Flügel dieser Rotunda und in die Seitengebäude wird hineingelagert, was hineingeht, d. h. mehr als herausgeht — wie in einem Zoll- oder Taubenhause geht's aus und ein — man kann nicht zählen, wenn man zusieht — es ist ein schöner Tempel, der Durchganggerechtigkeit hat. — Solche kehren sich an die wenigen gar nicht, die sich einschränken und die Hauptloge des Herzens nur einem einzigen Liebhaber geben und blos die zwei Seitenlogen tausend Freunden."

Gleichwol konnt' es Jean Paul — es mochte immerhin Platz genug übrig sein — nie so weit treiben, daß er nur in die zwei Coloniekörbe, nämlich in die Herzohren hineingekommen wäre, welches doch das Allerwenigste ist. Weil sein Gesicht zu mager aussieht, die Farbe zu gelb, der Kopf viel voller als die Tasche und sein Einkommen das einer Titular-Berghauptmannschaft ist: so quartieren sie den guten Schelm blos am kältesten Orte ganz oben unter den Kopf-Mansarden ein, nicht weit von den Haarnadeln — und da sitzt er noch jetzunder und scherzet (schreibend) sein eilftes Kapitel hinaus . . . .

---

12. Hundsposttag.

Polar-Phantasie — die seltsame Insel der Vereinigung — noch ein Stuck aus der Vorgeschichte — der Stettinerapfel als Geschlechtwappen.

Wir leben jetzt im finstern Mittelalter dieser Lebensbeschreibung, und lesen dem aufgeklärten achtzehnten Jahrhundert oder Hundstag entgegen. Allein schon in diesem zwölften fliegen, wie in der Nacht vor einem schönen Tag,

große Funken. Mich frappirt dieser Hundstag noch immer. „Spitz, sagt' ich, friß mir weg, was du willst, und kläre nur die Welt auf."

Sebastian eilte am Sonnabend mit lustiger Seele unter einem überwölkten Himmel auf die Insel der Vereinigung zu. Er konnte da anlangen, wenn er sich nicht aufhielt, ehe das Gewölk eingesogen war. Unter einem blauen Himmel führte er, wie Schikaneder, die Trauerspiele, unter einem aschgrauen aber die Lustspiele seines Innern auf. Wenn's regnete, lacht' er gar. Rousseau bauete in seinem Kopfe eine empfindsame Bühne, weil er weder aus der Couliſſe noch in eine Loge des wirklichen Lebens gehen wollte — Victor aber besoldete zwischen den Beinwänden seines Kopfes ein komisches Theater der Deutschen, blos um die wirklichen Menschen nicht auszulachen: seine Laune war so ideal wie die Tugend und Empfindsamkeit andrer Leute. In dieser Laune hielt er (wie ein Bauchredner) lauter innerliche Reden an alle Potentaten — er stellte sich auf die Ritterbank mit Kirchenvisitationsreden — auf die Städtebank mit Leichenreden — auf dem päpstlichen Stuhl hielt er an die Jungfer Europa und kirchliche Braut Strohkranzreden — die Potentaten mußten ihm alle wieder antworten, aber man kann denken wie? da er, gleich einem Minister, ihnen aus seinem Kopf-Souffleurloch alles in den Mund legte — und dann ging er doch fort und lachte Jeden aus.

Mandeville sagt in seinen Reisen, am Nordpol gefriere im Winterhalbjahr jedes Wort, aber im Sommerhalbjahre thau' es wieder auf und werde gehört. Diese Nachricht malte sich Victor auf dem Wege nach der Insel aus; wir wollen unsere Ohren an seinen Kopf legen und dem innern Gesumse zuhorchen.

Ich und Mandeville sind gar nicht verbunden, es zu erklären, warum am Nordpol die Worte so gut wie Speichel unter dem Fallen zu Eis werden, gleich dem Quecksilber allda; aber verbunden sind wir, aus dem Vorfalle zu folgern. Wenn ein lachender Erbe da seinem Testator lange Jahre wünscht: so hört der gute Mann den Wunsch nicht

eher, als im nächsten Frühjahr, das ihn schon kann todtgeschlagen haben. — Die besten Weihnachtpredigten erbauen nicht früher gute Seelen, als im Heumonat. — Vergeblich stattet der Polarhof seine Neujahrwünsche vor Serenissimo ab; er hört sie nicht, als bis es warm wird, und dann ist schon die Hälfte fehlgeschlagen. Man sollte aber einen Cirkulirofen als Sprachrohr in das Vorzimmer setzen, damit man in der Wärme die Hof-Sprecher hören könnte. — Ein Bruder Redner wäre dort ohne einen Ofenheizer ein geschlagner Mann. — Der Pharospieler thut zwar am Thomastag seine Flüche; aber am Johannistag, wo er schon wieder gewonnen, fahren sie erst herum; und aus den Winterconcerten könnte man Sommerconcerte machen ohne alle Instrumente: man setzte sich nur in den Saal. — Woher kommt's anders, daß die Polar-Kriege oft halbe Jahre vor der Kriegerklärung geführet werden, als daher, daß die schon im Winter erlassene Erklärung erst bei gutem Wetter laut wird? — Und so kann man von den Winterfeldzügen der Polar-Armeen nicht eher etwas hören, als unter den Sommerfeldzügen. — Ich meines Orts möchte nur auf den Winter nach dem Pole reisen, blos um da den Leuten, besonders dem Hofstaat, wahre Injurien ins Gesicht zu sagen; wenn er sie endlich vernähme, säße der Injuriant schon wieder in Flachsenfingen. — Die Winterlustbarkeiten sind gar nicht schuld, wenn die nördliche Regierung eine Menge der wichtigsten Dinge nicht vorträgt und entscheidet: sondern erst unter den Canicularferien ist das Abstimmen zu hören; und da können auch die Bescheide der Kammer auf Gnaden- und Holzsachen zur Sprache kommen. — Aber, o ihr Heiligen, wenn ich am Pol — indeß die Sonne im Steinbock wäre und mein Herz im Krebs — niederfiele vor der schönsten Frau, und ihr in der längsten Nacht hindurch die heißesten Liebeserklärungen thäte, die aber in einer Drittels-Terzie Eis ansetzen und ihr gefroren, d. h. gar nicht zu Ohren kämen: was würd' ich im Sommer machen, wo ich schon kalt wäre und sie schon hätte, wenn gerade in der Stunde, wo ich mich tüchtig mit ihr zu zanken verhoffte, nun mitten unter dem Keifen meine Steinbocks-Liebeserklärungen auf-

zuthauen und zu reden anfingen? Ich würde gelassen nichts machen, als die Regel: man sei zärtlich am Pol, aber erst im Widder oder Krebs. — Und wenn vollends die Uebergabe einer Prinzessin am Pol vorginge und zwar an dem Punkt, wo die Erde sich nicht bewegt, der sich am besten für die zwiefache Unthätigkeit einer Prinzessin und einer Dame schickt, und wenn gar die Uebergabe in einem Saale wäre, wo Jeder, besonders Zeusel, in den langen Winterabenden sie gelästert hätte; wenn dann die Luft im Saal zu lästern anfinge, und Zeusel in der Noth fort wollte: so würd' ich ihn freundlich packen und fragen: „wohin mein Freund?" — —

„Nach Großkussewiz, ich helfe fangen" antwortete ihm der — reelle Büttel aus St. Lüne, der hinter einem Gemäuer mit der einen Hand ein Buch auf- und mit der andern eine Tasche zugeknöpft hatte. Victor fühlte ein frohes Beklemmen über eine Antike aus St. Lüne. Er fragte ihn um Alles mit einem Eifer, als wär' er seit einer Ewigkeit a parte ante weg. Der zuknöpfende Leser wurde ein Autor und faßte vor dem Herrn die Jahrbücher, d. h. Stundenbücher dessen ab, was seitdem im Dorfe vorgefallen war. In zwanzig Fragen wickelte Victor die nach Klotilden ein und erfuhr, daß sie bisher alle Tage beim Pfarrer gewesen war. Das verdroß ihn: „als ob ich, dacht' er, nicht soviel Seelenstärke hätte, der Liebe eines Freundes zuzusehen — und auch sonst als ob." Ueberhaupt meinte er, in einer solchen Ferne sei es ihm mehr erlaubt, an sie zu denken.

Der lesende Häscher war ein Leser unter meinem Regiment: das Buch, das er auf seinen Diebs-Heckjagden herumtrug, war die unsichtbare Loge. Victor ließ sich den ersten Theil vorstrecken. Der Büttel stand im zweiten gerade an der Pyramide beim ersten Kuß. — Unser Held that immer schnellere Schritte im Lesen und im Gehen, und hatte Buch und Weg miteinander zu Ende —

Die Insel stand vor ihm! —

— — Hier auf diesem Eiland, mein Leser, mache Augen und Ohren auf! . . . . Nicht, als ob merkwürdige Dinge

erschienen — denn diese würden sich schon durch halboffne Ohren und Augensterne drängen — sondern eben weil lauter alltägliche kommen.

Der Lord stand einsam am Ufer der See, die um die Insel floß — und erwartete und empfing ihn mit einem Ernst, der seine Freundlichkeit überhüllte, und mit einer Rührung, die noch mit seiner gewöhnlichen Kälte rang. Er wollte jetzt zur Insel hinüber und Victor sah doch kein Mittel des Uebergangs. Es war kein Boot da. Auch wäre keines fortzubringen gewesen, weil eiserne Spitzen unter dem Wasser in solcher Menge und Richtung standen, daß keines gehen konnte. Die Schildwache, die bisher am Ufer die Insel gegen die zerstörende Neugier des Pöbels deckte, war heute entfernt. Der Vater ging mit dem Sohne langsam um das Ufer und rückte nach und nach 27 Steine, die in gleichen Entfernungen auseinanderlagen, aus ihrem Lager heraus. Die Insel war vor der Blindheit des Lords gebauet worden und den Zuschauern noch unverwehrt; aber in derselben hatt' er ihr Inneres durch unbekannte nächtliche Arbeiter vollenden und verstecken lassen. Unter dem Rundgang um die Insel sah Victor ihr Stab- und Fruchtgeländer von hohen Baumstämmen, die ihre Schatten und ihre Stimmen in die Insel hineinzurichten schienen und deren Laubwerk die bebenden Wellen mit ihren zertheilten Sonnen und Sternen besprengten — die Tannen umarmten Bohnenbäume, und um Tannenzapfen gaukelten Purpur-Blütenlocken, die Silberpappel bückte sich unter der thronenden Eiche, feurige Büsche von arabischen Bohnen loderten tiefer aus Laub-Vorhängen, ablactirte Bäume auf doppelten Stämmen vergitterten dem Auge die Eingänge, und neben einer Fichte, die alle Gipfel beherrschte, war eine höhere vom Sturm halb über das Wasser hereingedrückt, die sich über ihrem Grabe wiegte — weiße Säulen hoben in der Mitte der Insel einen griechischen Tempel unbeweglich über alle wankende Gipfel hinaus. — Zuweilen schien ein verirrter Ton durch das grüne Allerheiligste zu laufen — ein hohes schwarzes an die Tannenspitzen reichendes Thor sah mit einer weißen Sonnenscheibe bemalt nach Osten und schien zum Menschen

zu sagen: gehe durch mich, hier hat nicht nur der Schöpfer, auch dein Bruder gearbeitet! —

Diesem Thore gegenüber lag der 27. Stein. Victors Vater verrückte ihn, nahm einen Magnet heraus, bog sich nieder und hielt dessen südlichen Pol in die Lücke. Plötzlich fingen Maschinen an zu knarren und die Wellen an zu wirbeln — und aus dem Wasser stieg eine Brücke von Eisen auf. Victors Seele war von Träumen und Erwartungen überfüllt. Er setzte schauernd hinter seinem Vater den Fuß in die magische Insel. Hier berührte sein Vater einen dünnen Stein mit dem nördlichen Ende des Magnets, und die Eisenbrücke fiel wieder hinunter. Ehe sie an das erhöhte Thor hintraten, drehte sich von innen ein Schlüssel um und sperrte auf, und die Thüre klaffte. Der Lord schwieg. Auf seinem Gesicht war eine höhere Sonnenseele aufgegangen — man kannte ihn nicht mehr — er schien in den Genius dieses zauberischen Eilandes verwandelt zu sein.

Welche Scene! Sobald das Thor geöffnet war, lief durch alle Zweige ein harmonisches Hinüber- und Herübertönen — Lüfte flogen durch das Thor herein und sogen die Laute in sich, und schwammen bebend damit weiter, und ruhten nur auf gebognen Blüten aus. — Jeder Schritt machte einen großen düstern Schauplatz weiter. — Im Schauplatz lagen umher Marmorstücke, auf welche die Schmiedekohle Raphaels Gestalten gerissen hatte, eingesunkne Sphinxe, Landkartensteine, worauf die dunkle Natur kleine Ruinen und ertretene Städte geätzet hatte — und tiefe Oeffnungen in der Erde, die nicht sowol Gräber als Formen zu Glocken waren, die darin gegossen werden — dreißig giftvolle Eibenbäume standen von Rosen umflochten, gleichsam als wären sie Zeichen der dreißig wüthendleidenschaftlichen Jahre des Menschen — drei und zwanzig Trauerbirken waren zu einem niedrigen Gebüsch zusammengebogen und in einander gedrückt — in das Gebüsch liefen alle Steige der Insel — hinter dem Gebüsch verfinsterten neunfache Flöre in verschlungenen Wallungen den Blick nach dem hohen Tempel — durch die Flöre stiegen fünf Gewitterableiter in den Himmel auf, und ein Regenbogen

aus zweien in einander gekrümmten aufspringenden Wasserstrahlen schwebte flimmernd am Gezweige, und immer wölbten sich die zwei Strahlen herauf, und immer zersplitterten sie einander oben in der Berührung. — —

Als Horion seinen Sohn, dessen Herz von lauter unsichtbaren Händen gefasset, erschreckt, gedrückt, entzündet, erkältet wurde, in das niedrige Birkengebüsch hineinzog: so begann die lallende Todtenzunge eines Orgeltremulanten durch die öde Stille den Seufzer des Menschen anzureden, und der wankende Ton wand sich zu tief in ein weiches Herz. — Da standen beide an einem vom Gebüsche dunkel überbaueten Grabe — auf dem Grabe lag ein schwarzer Marmor, auf dem ein überschleiertes, blutloses, weißes Herz und die bleichen Worte standen: es ruht. „Hier wurde," sagte der Lord, „mein zweites Auge blind: Mary's *) Sarg steht in diesem Grabe; als dieser aus England ankam in der Insel, entzündete sich das kranke Auge zu sehr und sah niemals wieder." — Nie schauderte Victor so: nie sah er auf einem Gesicht eine solche chaotische wechselnde Welt von fliehenden, kommenden, kämpfenden, vergehenden Empfindungen; nie starrte ein solches Eis der Stirne und Augen über krampfhaften Lippen — und ein Vater sah so aus, und ein Sohn empfand es nach.

„Ich bin unglücklich" sagte langsam sein Vater; eine beißende bittere Thräne brannte am Augapfel; er stockte ein wenig und stellte die fünf offnen Finger auf sein Herz, als wollt' er's ergreifen und herausziehen, und blickte auf das steinerne blasse, als wollt' er sagen: warum ruht meines nicht auch? — Der gute sterbende Victor, zermalmet von liebendem Jammer, zerrinnend in Mitleid, wollte an den theuern verheerten Busen fallen und wollte mehr als den Seufzer sagen: „o Gott, mein guter Vater!" Aber der Lord hielt ihn sanft von sich ab, und die Gallenzähre wurde unvergossen vom Auge zerquetscht. Der Lord fing wieder an, aber kälter: „glaube nicht, daß ich besonders gerührt bin — glaube nicht, daß ich eine Freude

*) So hieß die Gemahlin des Lords, die im 23. Jahre der Ruhe in die ewigen Arme fiel.

begehre, oder einen Schmerz verwünsche — ich lebe nun ohne Hoffnung und sterbe nun ohne Hoffnung."

Seine Stimme kam schneidend über Eisfelder her, sein Blick war scharf durch Frost.

Er fuhr fort: „Wenn ich sieben Menschen vielleicht glücklich gemacht habe, so muß auf meinen schwarzen Marmor geschrieben werden: es ruht... Warum wunderst du dich so? Bist du jetzt schon ruhig?" — Der Vater sah starr auf das weiße Herz, und starrer gerade aus, als wenn eine Gestalt sich aufhöbe aus dem Grabe — das frierende Auge legte und drehte sich auf eine aufdringende Thräne — schnell zog er einen Flor von einem Spiegel zurück und sagte: „Blicke hinein, aber umarme mich darauf!"... Victor starrte in den Spiegel und sah schaudernd ein ewig geliebtes Angesicht darin erscheinen — das Angesicht seines Lehrers Dahore — er bebte wol zusammen, aber er sah sich doch nicht um, und umfaßte den Vater, der ohne Hoffnung war.

„Du zitterst viel zu stark (sagte der Lord), aber frage mich nicht, mein Theurer, warum Alles so ist: in gewissen Jahren thut man die alte Brust nicht mehr auf, so voll sie auch sei."

Ach du dauerst mich! Denn die Wunden, die aufgedeckt werden können, sind nicht tief; der Schmerz, den ein menschenfreundliches Auge finden, eine weiche Hand lindern kann, ist nur klein. — Aber der Gram, den der Freund nicht sehen darf, weil er ihn nicht nehmen kann, dieser Gram, der zuweilen ins beglückte Auge in Gestalt eines plötzlichen Tropfens aufsteigt, den das weggewandte Angesicht vertilgt, hängt überdeckt schwerer und schwerer am Herzen, und zieht es endlich los und fällt mit ihm unter die heilende Erde hinab: so werden die Eisenkugeln an den über dem Meer gestorbnen Menschen angeknüpft und sie sinken mit ihm schneller in sein großes Grab. — —

Er fuhr fort: „ich werde dir etwas sagen; aber schwöre hier auf dieser theuern Asche, zu schweigen. Es betrifft deinen Flamin, und diesem mußt du es verhehlen." Das fiel dem von einer Welle auf die andre gestürzten Victor auf. Er erinnerte sich, daß ihm Flamin das Ver=

sprechen auf der Warte abgedrungen, daß sie mit einander, wenn sie sich zu sehr beleidigt hätten, sterben wollten. Er stand mit dem Schwur an — endlich sagt' er: „aber kurz vor meinem Tode darf ich's ihm sagen?" — Kannst du ihn wissen? sagte sein Vater. — „Aber im Fall?" — Dann! sagte jener kalt. —

Victor schwur und zitterte vor dem künftigen Inhalt des Eides.

Auch mußt' er versprechen, vor der Wiederkehr des Lords diese dunkle Insel nicht zu besuchen.

Sie traten aus dem Laub-Mausoleum und ließen sich auf eine umgestürzte Stalaktite nieder. Zuweilen fiel unter dem Reden ein fremder Harmonika-Ton von Blatt zu Blatt, und in einer weiten Ferne schienen die vier Paradieses-Flüsse unter einem mitbebenden Zephyr hinweg zu hallen.

Der Vater begann: „Flamin ist Klotildens Bruder und des Fürsten Sohn." — —

Nur ein solcher Gedankenblitz konnte noch in Victors geblendete Seele dringen: eine neue Welt ging in ihm jetzt in die Höhe und riß ihn aus der nahen großen weg. —

„Auch (fuhr Horion fort) leben Januars drei andere Kinder in England noch, blos das vierte auf den sieben Inseln ist unsichtbar." Victor begriff nichts; der Lord riß der Vergangenheit alle Schleier ab und führte ihn vor eine neue Aussicht ins nahe Leben und ins verflossene. Ich werde nachher alle Entdeckungen und Geheimnisse des Lords dem Leser geben: jetzt will ich erst den Abschied des Vaters und des Sohns erzählen.

Während der Lord seinen Sohn in die düstern unterirdischen Gänge der vorigen Zeit begleitete, und ihm alles sagte, was er der Welt verschwieg: so gingen aus Victors Augen Thränen über manche Geringfügigkeit, die keine verdienen konnte; aber der Strom dieser weichen Augen wurde nicht durch diese Erzählung, sondern durch das zurückkehrende Andenken an den unglücklichen Vater und durch die Nähe der bedeckten schönen Aschengestalt und des Trauermarmors aus dem fortweinenden Herzen gedrückt. — Endlich hörten alle Töne der Insel auf — das

schwarze Thor schien zuzufallen — Alles war still — der Lord war mit der Enthüllung und Allem zu Ende und sagte: „geh' immer heute noch nach Maienthal — und sei vorsichtig und glücklich!" — Aber ob er gleich den Abschied mit jener zurückhaltenden Feinheit nahm, die in seinem Stande sogar Eltern und Kindern die Hände und die Arme führt: so drückte doch Victor den kindlichen von Seufzern und Gefühlen schwangern Busen an den väterlichen mit einer Heftigkeit, als wollt' er sein verarmendes Herz zu den Thränen entzweipressen, die er immer heißer und größer zeigen mußte. Ach der Verlassene! Als die Brücke, welche die väterlichen und die kindlichen Tage auseinander spaltete, aufgestiegen war, ging Victor allein darüber, wankend und taub — und als sie ins Wasser wieder eingesunken und der Vater in die Insel verschwunden war, drückte ihn das Mitleiden auf das Ufer darnieder — und als er alle Thränen aus dem leidenden Herzen wie Pfeile gezogen hatte, verließ er langsam und träumend die stille Gegend der Räthsel und Schmerzen und den dunkeln Trauergarten der todten Mutter und des düstern Vaters, und seine ganze erschütterte Seele rief unaufhörlich: ach guter Vater, hoffe wenigstens und kehre wieder und verlaß mich nicht! —

Wir wollen jetzt Alles, was in der bisherigen Geschichte Dunkelheiten machte, und was der Lord seinem Sohne aufhellte, uns auch aufklären. Man erinnert sich noch, daß zur Zeit, da er nach Frankreich abging, um die Kinder des Fürsten — den sogenannten Walliser, Brasilier und Asturier und den Monsieur — abzuholen, die finstere Nachricht ihrer Entführung einlief. Diese Entführung hatt' er aber (das gestand er nun) selber veranstaltet, blos das Verschwinden des Monsieur auf den sieben Inseln war ohne sein Wissen vorgefallen: und in seine Unwahrheit konnt' er also einige Wahrheit als Mundleim mischen. Diese drei Kinder ließ er verborgen nach England bringen und sie in Eaton zu Gelehrten und in London zu Semperfreien erziehen, um sie einmal ihrem Vater als blutverwandte Beistände seiner wankenden Regierung wiederzuschenken. Daher hatt' er dem sogenannten

Infanten (Flamin) Regierrath werden helfen. Sobald er einmal die ganze Kindercolonie beisammen hat, so überrascht und beglückt er den Vater mit ihrer frohen Erscheinung. Den jetzt unsichtbaren Sohn des Caplans, der Blattern und Blindheit vor dem Einschiffen bekam, verheimlicht er darum, weil sonst leicht zu errathen wäre, wem Flamin eigentlich angehöre.

Victor fragte ihn, wie er den Fürsten von der Verwandtschaft mit 4 oder 5 Unbekannten überführe. „Durch mein Wort" versetzte Horion anfangs; dann fügte er die übrigen Beweismittel hinzu: bei Flamin das Zeugniß der mitkommenden Mutter (der Nichte), bei den übrigen ihre Aehnlichkeit mit ihren Abbildern, die er noch hat, und endlich das Muttermal eines Stettinerapfels.

Victor hatt' es schon lange von der Pfarrerin gehört, alle Söhne Jenners hätten ein gewisses Mutter- oder Vatermal auf dem linken Schulterblatt, das wie Nichts aussehe, ausgenommen im Herbst, wenn die Stettiner reifen: da werd' es auch roth und gleiche dem Urbild. — Dem Leser selber müssen aus den Jahrbüchern der curiosen und gelehrten Gesellschaften ganze Fruchtkörbe voll Kirschen vorgekommen sein, deren Röthelzeichnung nur matt auf Kindern war, und die sich erst mit den reifenden Urbildern auf den Zweigen höher rötheten. Wäre einem Bad-Gesellschafter von mir zu glauben, so hätt' ich selber ein solches Stettiner Fruchtstück auf der Schulter hängen: die Sache ist nicht wahrscheinlich und nicht erheblich; inzwischen dürft ich doch im künftigen Herbste — denn ich setzte mir's einige Herbste vor, nun aber erinnert mich Knef mit seinem Hunde daran — sobald die Stettiner zeitigen, einen Spiegel nehmen und mich von hinten besehen. — Und aus demselben Grunde schiebt diese Stettiner Fruchtschnur die Rückkehr des Lords, wenigstens die Uebergabe und Erkennung der Kinder, auf die Herbstzeit ihrer Röthe auf.

Ich mache mir kein Bedenken, hier eine satirische Note meines Correspondenten zu übergehen. „Stellen Sie sich (schreibt er) bei dieser Nachricht, als thäten Sie es auf mein Geheiß, und erzählen Sie des Lords Exposition und Offenbarung, wenn Sie sie einmal erzählet haben, Ihrem

Leser ganz ruhig zum zweiten Mal; damit er sie nicht vergißt oder verwirrt. Leser kann man nicht genug betrügen, und ein gescheidter Autor wird sie gern an seinem Arm in Mardereisen, Wolfgruben und Prellgarne geleiten." Ich bekenn' es, zu solchen Pfiffen hat ich von jeher schlechten Ansatz — und bringt es überhaupt nicht mir und dem Leser mehr Ehre, wenn er's gleich aufs erste Mal behält, daß Flamin Jenners natürlicher und Le Bauts angeblicher Sohn ist — daß des Pfarrers seiner blind und nicht da ist — daß noch drei oder vier andere Jenners Kinder aus den gallischen Seestädten nachkommen — — mehr Ehre, sag' ich, als wenn ich's jetzt ihm zum zweiten Male (im Grunde wärs zum dritten Male) vorkäuen müßte, daß Flamin Jenners natürlicher und Le Bauts angeblicher Sohn ist, daß des Pfarrers seiner blind und nicht da ist, und daß noch drei oder vier andere Jenners Kinder aus den gallischen Seestädten nachkommen? Ich frage.

Der Lord hatte seinem Sohn den Eid des Schweigens gegen Flamin darum abgefordert, weil dieser aus Rechtschaffenheit alle Geheimnisse bewahrte, aber aus Zornhitze alle verrieth — weil er in dieser seine Geburt geltend machen würde, blos um sich mit einem Widersacher herumzuschießen — weil er noch morgen deswegen aus einem Vorfechter mit dem Themis-Schwerte ein Nachfechter mit dem Kriegsdegen werden könnte — und weil sich überhaupt ein Geheimniß gleich der Liebe noch besser unter zwei Theilnehmern befindet, als unter dreien. Auch glaubte der Lord, aus einem Menschen, dem man Geld gebe, damit er etwas würde, würde mehr, als aus einem, der etwas wäre, weil er Geld hätte, und der die Münzen für seine Erbschaftwappen und nicht für ausgesetzte Preismedaillen künftiger Auflösungen ansähe.

Nach allen diesen Eröffnungen machte der Lord unserem Victor noch eine wichtige, auf die er in der übereiseten Laufbahn seines künftigen Hoflebens immer wie auf eine Warntafel zurückzublicken habe.

Als der Lord vor dem Aschenhause seiner Geliebten erblindete, wurde seine ganze Correspodenz mit England, mit der Nichte und mit den Lehrern der Fürstenkinder er-

schwert, wenigstens verändert. Er mußte sich die einlaufenden Briefe von einem Freunde vorlesen lassen, dem er trauen konnte; er konnt' aber keinem trauen. Allein eine Freundin fand er aus, die den glänzenden Vorzug seines Vertrauens verdiente, und die Niemand war, als — Klotilde. Er, der seine Geheimnisse nicht wie ein Jüngling verschleuderte, durft' es dennoch wagen, Klotilden in den Besitz seiner größten zu setzen und sie zur Buchhalterin und Vorleserin der Briefe ihrer Mutter zu machen, der sogenannten Nichte. Ueberhaupt hielt er die weibliche Verschwiegenheit für größer als unsere — wenigstens in wichtigen Dingen und in Sachen geliebter Männer. — — Aber man höre, was der Teufel im letzten Winter that: mir ist's bedenklich.

Der Lord erhielt einen Brief von der Mutter Flamins, worin sie ihre alten Bitten um eine schnellere Erhebung des geliebten Kindes und die Fragen über sein Schicksal im Pfarrhaus wiederholte. Zum Glück machte gerade Klotilde einen Besuch in St. Lüne und ersparte ihm die Reise nach Maienthal. Er besuchte den Kammerherrn, um von seiner Vorleserin den Brief zu hören. Mit Mühe fand er im Zimmer Klotildens eine unbelauschte Stunde aus. Als er sie endlich hatte, und Klotilde den Brief vorlas, wird diese durch die Stiefmutter von der Vorlesung weggerufen. Der Lord höret sie sogleich wiederkommen, den Brief nur dunkelmurmelnd überlesen und leise sagen, sie gehe wieder, komme aber gleich zurück. Nach einigen Minuten kömmt Klotilde, und da der Lord fragt, warum sie zum zweiten Mal fortgegangen, streitet sie das zweite Gehen ab — der Lord betheuert — sie gleichfalls — endlich fällt Klotilde auf die bittere Vermuthung, ob nicht Matthieu dagewesen und mit seiner Theaterkunst und Kehle, worin alle Menschenstimmen steckten, sie selber nachgespielt und travestiret habe, um unter ihrem Creditiv den wichtigen Brief zu lesen. Ach es war zu viel für die Vermuthung, und zu wenig dagegen! Zwar konnte Matthieu jetzt an Flamin, dessen akademische Laufbahn eben ausgelaufen war, die Octoberprobe der Schulterdevise nicht vornehmen; aber er klebe sich doch (schien es nachher Klo-

tilden und dem Lord) mit seinen Laubfroschfüßen an diese gute Seele an, und unter dem Deckmantel der Liebe gegen Agathe und gegen den Freund häng' er seine Fäden aus, lasse sie vom Winde zwischen dem Fürstenschlosse und Pfarrhause aufspannen, spinne immer einen über den andern, bis endlich sein Vater, der Minister Schleunes, das rechte Netz zum Umwickeln des Fanges zusammengezwirnt hätte . . . . Ich gesteh' es, durch diese Vermuthung geht mir ein Licht über tausend Dinge auf. —

Victor erstaunte ärger als wir, und schlug dem Lord vor, ob er nicht ohne Schaden seines Eides Klotilden seinen Eintritt in diese Mysterien offenbaren könnte, da er zwei Gründe dazu hätte: erstlich werde ihrer Delicatesse die Verlegenheit über den Schein erspart, den ihre schwesterliche Liebe sonst nach ihrer Meinung in seinen Augen haben müßte *) — zweitens behalte man ein Geheimniß besser, wenn nur noch Einer daran schweigen helfe, wie von Midas Barbier und dem Schilfrohr bekannt sei — der dritte Grund war, er hatte mehre Gründe. Natürlicher Weise schlug es ihm der Lord nicht ab.

Uebrigens führte er seinen Victor mit keinem pedantischen Marschreglement auf die Eisbahn und Stechbahn des Hofes. Er rieth ihm blos, Niemand zu absichtlich zu suchen und zu meiden — besonders das Schleunessche Haus — blos seinen Freund Flamin, den Matthieu lenke, abzuzäumen und ihn, anstatt am Zaume, lieber an der freundschaftlichen Hand zu führen — blos den Rang eines Doctors zu begehren und mehr nicht. Er sagte, Regeln vor Erfahrungen wären Geometrie vor dem Staarstechen. Sogar nach der Ernte der Erfahrungen wäre Gracians homme de cour und Rochefoucaults Maximen nicht so gut als die mémoires und Geschichte der Höfe, d. h. die Erfahrungen Andrer. Endlich berief er sich auf sein eignes Beispiel und sagte, es wären erst wenige Jahre, daß er folgende Regeln seines Vaters begriffe:

Der größte Haß ist, wie die größte Tugend und die

*) Daher sie auch, so lange Victor im Pfarrhause war, der Gesellschaft Flamin's auswich.

schlimmsten Hunde, still. — Die Weiber haben mehr Wallungen und weniger Ueberwallungen, als wir. — Man hasset am Andern nichts so sehr, als einen neuen Fehler, den er erst nach Jahren zeigt. — Die meisten Narrheiten verübt man unter Leuten, nach denen man nichts fragt. — Es ist die gewöhnlichste und schädlichste Täuschung, daß man sich allzeit für den einzigen hält, der gewisse Dinge bemerkt. — Die Weiber und sanfte Leute sind nur zaghaft in eignen Gefahren, und herzhaft in fremden, wenn sie retten sollen. — Traue Keinem (und wär' es ein Heiliger), der in der geringsten Kleinigkeit seine Ehre im Stiche läßet; und einer solchen Frau noch weniger. — Die meisten verwechseln ihre Eitelkeit mit ihrer Ehrliebe und geben Wunden der einen für Wunden der andern aus, und umgekehrt. — Was wir aus Menschenliebe vorhaben, würden wir alle Mal erreichen, wenn wir keinen Eigennutz einmischten. — Die Wärme eines Mannes wird von nichts leichter verkannt, als von der Wärme eines Jünglings. — —

Die letzte Bemerkung, die sich vielleicht näher bezog, hatt' er schon am Ufer der Insel in der Stellung des Abschieds gemacht, den er mit jener besonnenen Höflichkeit nahm, die in seinem Stande sogar Eltern und Kindern die Hände und Arme führt.

Dritter Schalttag.

Wetterbeobachtungen über den Menschen.

Da ich im vorigen Kapitel die Kernsprüche des Lords niederschrieb: so sah' ich, daß mir selber eigne einfielen, die für Schalttage zu brauchen wären. Ich habe niemals Eine Bemerkung allein gemacht, sondern alle Mal zwanzig, dreißig hinter einander — und gerade diese erste ist ein Beweis davon.

* * *

Wenn Jemand bescheiden bleibt, nicht beim Lobe, sondern beim Tadel, dann ist er's.

* * *

Das Gespräch des Volks und noch mehr die Briefe der Mädchen haben einen eignen Wohlklang durch einen steten Wechsel mit langen und kurzen Sylben (Trochäen oder Jamben).

* * *

Zwei Dinge vergisset ein Mädchen am leichtesten, erstlich wie sie aussieht — daher die Spiegel erfunden wurden — und zweitens, worin sich das von daß unterscheidet. Ich besorg' aber, daß sie den Unterschied, blos um meinen Satz umzustoßen, von heute an behalten werden. Und dann geht mir einer von den beiden Probiersteinen verloren*), an die ich bisher gelehrte Frauenzimmer strich — der zweite, den ich behalte, ist ihr linker Daumennagel, welchen das Federmesser zuweilen voll Narben geschnitten, aber selten, weil sie die Feder leichter führen als schneiden.

* * *

Einer, der viele Wohlthaten empfangen, hört auf, sie zu zählen, und fängt an, sie zu wägen — als wären's Stimmen.

* * *

Die Versetzung in gute Charaktere thut einem Dichter und Schauspieler, der seinen behält, mehr Schaden als die Versetzung in schlimme. Ein Geistlicher, der noch dazu nur die erstere Versetzung frei hat, ist der moralischen Atonie mehr bloßgestellet, als der Vers- und Rollenmacher, der eine heilige Rolle wieder durch eine unheilige gut zu machen vermag.

* * *

Die Leidenschaft macht die besten Beobachtungen und die elendesten Schlüsse. Sie ist ein Fernrohr, dessen Feld desto heller, je enger es ist.

* * *

Die Menschen fodern von einem neuen Fürsten — Vi-

---

*) Es lief glücklicher und ohne Verlust der Steine ab; und ich hatte die Genugthuung, daß keine, welche die erste Auflage dieses Werks gelesen, im weiblichen Rochiren oder Chargentausche des das und daß etwas geändert hat. — Ja sogar die Leserinnen der zweiten Auflage sind sich gleich geblieben.

schof — Haushofmeister — Kinderstuben=Hofmeister — Kapaunenstopfer — Stadtmusikus und Stadtsyndikus, nur in der ersten Woche ganz besondere Vorzüge, die dem Vorfahr fehlten: — denn in der zweiten haben sie vergessen, was sie gefodert und was sie verfehlet haben.

* * *

Solche Sentenzen gefallen und bleiben den Weibern am meisten.

* * *

Daher will ich zur Belohnung mehr als eine über sie selber verfertigen. Sie halten andre nur für jünger, nicht für schöner als sich.

* * *

Sie sind noch zehn Mal listiger und falscher gegen einander, als gegen uns; wir aber sind gegen uns fast noch redlicher, als gegen sie.

* * *

Sie sehen nur darauf, daß man sich bei ihnen entschuldige, nicht wie.

* * *

Sie vergeben dem Geliebten mehre Flecken, als wir der Geliebten. Daher die Romanschreiber die Helden ihres Kiels saufen, toben, duelliren und überall übernachten lassen ohne den geringsten Nachtheil der Helden. — Die Heldin hingegen muß zu Hause neben der Mutter sitzen und ein Engelein sein.

* * *

Ueberhaupt sind sie so weich, so mild, so theilnehmend, so fein, so liebevoll und liebesehnsüchtig, daß es mir gar nicht in den Kopf will, warum sie — einander selbst nicht recht leiden können — wenn's nicht etwa darum ist, weil sie gegen einander zu höflich sind, um sich förmlich auszusöhnen oder förmlich zu entzweien. Ihr Lieben! ihr liebt zuweilen einen Menschen, weil er einen Freund hat und einer ist — o, wie gut würde euch erst eine Freundin kleiden.

* * *

Man lernt Verschwiegenheit am meisten unter Men=

schen, die keine haben — und Plauderhaftigkeit unter Verschwiegenen.

* * *

Wenn Selbstkenntniß' der Weg zur Tugend ist: so ist Tugend noch mehr der Weg zur Selbstkenntniß. Eine gebesserte gereinigte Seele wird von der kleinsten moralischen Giftart wie gewisse Edelsteine von jeder andern trübe, und jetzo nach der Besserung merkt sie erst, wie viele Unreinigkeiten sich noch in allen Winkeln aufhalten.

* * *

Ich will mit einigen Regeln der Besserung schließen: Stelle Keinem, sobald deine Brust den Seitenstich des Zorns befürchten muß, beredt seine Fehler vor; denn indem du ihn von seiner Sträflichkeit überreden willst, so überredest du dich selber davon und wirst also erboßt. — Male dir an jedem Morgen die ungefähren Lagen und Leidenschaften vor, worin du am Tage kommen kannst: du beträgst dich dann besser, denn man ist selten in einer wiederholten Lage zum zweiten Mal schlecht. — Zürnet dein Freund mit dir: so verschaff' ihm eine Gelegenheit, dir einen großen Gefallen zu erweisen; darüber muß sein Herz zerfließen, und er wird dich wieder lieben. — Keine Entschlüsse sind groß als die, welche man mehr als einmal auszuführen hat. Daher ist Unterlassen schwerer als Unternehmen; denn jenes muß länger fortgesetzet werden, und dieses ist noch mit dem Gefühle einer doppelten Kraftäußerung verknüpft, einer psychologischen und einer moralischen. — Verzage nur nicht, wenn du einmal fehlest; und deine ganze Reue sei eine schönere That. — Mache dich (durch Stoicismus oder womit du kannst) nur ruhig, dann hast du wenig Mühe, dich auch tugendhaft zu machen. — Fange deine Herzausbildung nicht mit dem Anbau der edeln Triebe, sondern mit dem Ausschneiden der schlechten an. Ist einmal das Unkraut verwelkt oder ausgezogen: dann richtet sich der edlere Blumenflor von selber kräftig in die Höhe. — Das tugendhafte Herz wird, wie der Körper, mehr durch Arbeit als durch gute Nahrung gesund und stark. Daher kann ich aufhören.

---

13. Hundsposttag.

Ueber des Lords Charakter — ein Abend aus Eden — Maienthal — der Berg und Emanuel.

Ueber den Lord muß ich drei Worte sagen, nämlich drei Meinungen.

Die erste ist ganz unwahrscheinlich: er hält nach ihr wie alle Welt- und Geschäftmänner das Menschengeschlecht für einen Apparat zu Versuchen, für Jagdzeug, für Kriegsgeräthe, für Strickzeug — diese Menschen sehen den Himmel nur für die Claviatur der Erde, und die Seele für die Ordonanz des Körpers an — sie führen Kriege, nicht um die Kränze der Eichen, sondern um ihren Boden und ihre Eicheln zu erbeuten — sie ziehen den Glücklichen dem Verdienstvollen vor und den Erfolg der Absicht — sie brechen Eide und Herzen, um dem Staate zu dienen — sie achten Dichtkunst, Philosophie und Religion, aber als Mittel; sie achten Reichthum, statistischen Landesflor und Gesundheit, aber als Zwecke — sie ehren in der reinen Mathesis und in reiner Weibertugend nur beider Verwandlung in unreine für Fabriken und Armeen, in der erhabnen Astronomie nur die Verwandlung der Sonnen in Schrittzähler und Wegweiser für Pfefferflotten, und im erhabensten magister legens nur den anködernden Bierkranz für arme Universitäten. — —

Die zweite Meinung ist wenigstens der ersten entgegen und besser: dem Lord ist, wie andern großen Menschen, die Laufbahn das Ziel, und die Schritte sind ihm die Kränze — Glück unterscheidet sich bei ihm von Unglück nicht im W e r t h e, sondern in der A r t, ihm sind beide zwei zusammenlaufende Rennbahnen zum Ewigkeitringe der innern Erhebung — alle Zufälle dieses Lebens sind ihm blose Rechenexempel in u n b e n a n n t e n Zahlen, die er durchmacht, aber nicht als Kaufmann, sondern als Indifferentialist und Algebraist, welchem die Producte und die Multiplicanden gleich lieb sind, und dem es einerlei ist, mit Buchstaben oder mit Centnern zu rechnen.

Wahrhaftig, der Mensch hat sich fast eben so viel vorzuwerfen, wenn er mißvergnügt, als wenn er lasterhaft

ist; und da es auf seinen Gedanken-Ocean ankömmt, ob er aus ihm die unterste Hölle oder ein Arkadien-Otaheiti als Insel heben will: so verdient er Alles, was er erschafft . . . .

Gleichwol ist die dritte Meinung die wahre und zugleich die meinige: der Lord, so sehr er ein indeclinabler Mensch zu sein scheint, der nach nichts geht, sondern ein Verbum in mi ist, hat doch folgendes Paradigma: — (und so liegt umgekehrt im gewöhnlichsten Menschen der kurze Abriß zum sonderbarsten) — er ist einer der unglücklichen Großen, die zu viel Genie, zu viel Reichthum und zu wenig Ruhe und Kenntnisse haben, um glücklich zu bleiben — sie hetzen Freude statt der Tugend und verfehlen beide, und schreien zuletzt über jeden bittern Tropfen, der ihnen in einem Zuckerhut eingegeben wird — gleich der Silberfläche sind sie gerade in der Zerschmelzung durch Freudenfeuer am geneigtesten, sich mit einer dunkeln Haut zu überziehen — ihr Ehrgeiz, der sonst durch Plane die Leerheit des vornehmen Lebens bedeckt, ist nicht stark genug gegen ihr Herz, das in dieser Leerheit verwelkt — sie thun Gutes aus Stolz, aber ohne Liebe dazu, sie spielen mit dem ausgekernten Leben wie mit einer Locke, und halten es nicht einmal der Mühe werth, es abzukürzen — aber doch halten sie es dieser Mühe werth, wenn ihnen, indeß sie in diesem Nachtfrost der Seele dastehen, außen lächelnd und kalt, innen überglüht, ohne Hoffnung, ohne Furcht, ohne Glauben, entsagend, spielend und zugeschlossen, wenn ihnen ein Todesfall, ein großer Schmerz ins unglückliche Herz greift. — — Ach armer Lord! kann denn deines nicht eher als unter der Decke des schwarzen Marmors ruhen?

Ach armer Lord! wiederholte unaufhörlich sein Sohn, der nach Maienthal mit einer gepreßten Seele ging. Außen um ihn war der Himmel still; ein großes Gewölk überdeckte ihn ganz, aber es stand ringsum auf einem blauen Saum am Horizont. Hingegen in Victors Brust zogen Luftströme gegen einander und wirbelten sich zu einer Windhose zusammen, die Bäche austrinkt und Bäume aufzieht. — Sein Vater hing bleich in diesem Sturm. — Victors künftige Tage wurden hin und her geschleudert. — Sein

künftiges Leben drängte sich in ein enges überflortes Bild zusammen, und machte ihn eben so ängstlich darüber, daß er es leben müßte, als wie er es müßte.

Am wehesten that ihm gerade die sinnliche Kleinigkeit, daß sein Vater noch allein und verhüllt in der Insel geblieben war. Einmal fiel ihm die Vermuthung an, ob nicht das Meiste nur dramatische Maschinerie gewesen sei, die sein Vater (der in der Jugend ein Tragödiendichter gewesen) gebraucht habe, um seinem Gelübde der Verschwiegenheit mehr Festigkeit zu geben — aber sogleich ekelte ihn seines eignen Herzens. Warum sind die reinsten Seelen mit einer Menge ekelhafter, giftiger Gedanken gequält, die wie Spinnen an den glänzenden Wänden hinaufkriegen und die sie nur die Mühe todtzudrücken haben? Ach unsre Kriege unterscheiden sich nicht ganz von unsern Niederlagen!

Es ist sonderbar, daß er den perspectivischen Gedanken an Klotildens Blutverwandtschaft mit Flamin am wenigsten verfolgte.

Wenn der Mensch von der Vernunft keine balsamische Mittel erlangen kann: so fleht er die Hoffnung und die Täuschung darum an; und beide zertheilen dann gern den Schmerz. So wie heute nach und nach am Himmel durch lichte Fugen das Blaue durchriß, und wie das Nebelmeer zu hängenden Seen einlief; so gingen auch in Victors Seele die dunkeln Gedanken auseinander. — Und als die geschwollnen Wolkenklumpen im weiten Blau zu Flocken eingingen, bis endlich das blaue Meer alle Nebelbänke verschlang und nichts auf seiner unendlichen Fläche trug, als die herunterlodernde Sonne: so reinigte sich auch Victors Seele von Dünsten, und das Sonnenbild Emanuels, den er heute erreichen sollte, schien sanft und warm und wolkenlos in alle seine Wunden . . . Die Gestalt seines geliebten Dahore — die Gestalt seines geliebten Vaters — die Gestalt seiner verhüllten Mutter und alle geliebten Bilder ruhten wie Monde in einer wehmüthigen Gruppe über ihm, und diese Wehmuth und der heilige Schwur, tugendhaft zu bleiben und allen Wünschen seines Vaters

zu gehorchen, wehten seiner entzündeten Brust einigen Trost über das väterliche Schicksal zu.

Er konnte heute noch die Sonne hinter Maienthals Kirchthurm untergehen sehen.

Der weite ausgeheiterte Himmel machte ihn weicher — der Gedanke, heute an das Herz eines edlen Menschen zu fallen, dessen Seele über diesem blauen Dunstkreis wohnte, machte ihn größer — die Hoffnung, von diesem Menschen über das ganze Leben getröstet zu werden, machte ihn stiller. —

Er eilte und sein Eilen zog den wehmüthigsten Lautenzug seiner Seele. Denn er ging nicht über die Sommergefilde, sondern die Sommergefilde wandelten vor ihm vorüber — eine Landschaft nach der andern, Theater mit Wäldern, Theater mit Saaten flogen vorbei — neue Hügel stiegen mit andern Lichtern auf und hoben ihre Wälder empor, und andre sanken mit den ihrigen unter — lange Schatten-Steppen liefen zurück vor heranfließendem gelben Sonnenlicht — bald strömten Thäler voll Blumen um ihn, bald erhoben ihn heiße leere Hügel-Ufer — der Strom rauschte nahe an sein Ohr, und plötzlich blinkten seine Krümmungen entfernt über Mohnfelder herüber — weiße Straßen und grüne Pfade begegneten und entflohen ihm und zogen um die weite Erde — volle Dörfer rückten mit glimmenden Fenstern vorbei und Gärten mit entkleideten Kindern — die gesenkte Sonne wurde bald erhoben, bald vertieft, bald auf Gipfel der Berge gezogen. —

Dieses Vorüberfliehen der Scenen verdunkelte sein benetztes Auge und erhellte die innere Welt; aber das Stehenbleiben eines unaufhörlichen Tones, dieses über ihm bleibende Lerchenchor, dessen streitende Rufe in seiner Seele zu Einem zerflossen, dieses entfernte Getöne aus Wäldern und Büschen und Lüften, diese Harmonika der Natur machte, daß er zu sich sagte: „warum halt' ich in dieser Einsamkeit jeden Tropfen an, der fallen will? Nein, ich bin ohnehin heute zu weich, und ich will mich erschöpfen, eh' ich den geliebten Menschen sehe.“

Endlich stieg er den breiten Berg hinauf, der sich vor das zu dessen Füßen grünende Maienthal mit seinen

zerstreuten Baumsäulen und grauen Quadern stellt . . . . Da klang die vom Ewigen gestimmte Erde mit tausend Saiten; da bewegte dieselbe Harmonie den in Gold und Nacht zerstückten Strom und den sumsenden Blumenkelch und die bewohnte Luft und den durchwehten Busch; da standen der geröthete Osten und der geröthete Westen wie die zwei rosataftnen Flügelthüren eines Flügels aufgespannt und ein bebendes Meer quoll aus dem geöffneten Himmel und aus der geöffneten Erde . . .

Er ergoß sich in Freuden- und Trauerthränen mit einander, und die Zukunft und die Vergangenheit bewegten zugleich sein Herz. Die Sonne fiel immer schneller den Himmel herab, und er bestieg schneller den Berg, um ihr länger nachzusehen. Und hier sah er in das Dörfchen Maienthal hinab, das zwischen feuchten Schatten glimmte....

Zu seinen Füßen und an diesem Berge lagerte sich wie ein bekränzter Riese, wie eine versetzte Frühlings-Insel, ein englischer Park. Dieser Berg gegen Süden und einer gegen Norden waren zu einer Wiege zusammen gerückt, in der das stille Dörfchen ruhte, und über welche die Morgen- und die Abendsonne ihr goldnes Gespinnst hindeckte. In fünf blitzenden Teichen schwankten fünf dunklere Abendhimmel, und jede aufhüpfende Welle malte sich im darüberschwebenden Sonnenfeuer zum Rubin. Zwei Bäche wateten in veränderlichen Entfernungen, von Rosen und Weiden verdunkelt, über den langen Wiesengrund, und ein wässerndes Feuerrad trieb wie ein gehendes Herz das vom Abend geröthete Wasser durch alle grünende Blumengefäße. Ueberall nickten Blumen, diese Schmetterlinge unter den Gewächsen — auf jedem bemoosten Bachstein, aus jedem mürben Stocke, um jedes Fenster wiegte sich eine Blume in ihrem Duft, und spanische Wicken überzogen mit blauen und rothen Adern einen Garten ohne Zaun. Ein durchsichtiges Wäldchen von goldgrünen Birken stieg in hohem Gras drüben den nördlichen Berg hinan, auf dessen Kuppel fünf hohe Tannen als Ruinen einer gestürzten Waldung horsteten.

Emanuels kleines Haus stand am Ende des Dorfes in einem Gestrick von Jelängerjelieber und in der Um-

armung eines Lindenbaums, der es durchwuchs . . . Sein Herz quoll auf: „sei gesegnet, stiller Hafen! den eine Seele heiligt, die hier gen Himmel sieht und wartet, um ins Meer der Ewigkeit zu gehen!“ — Plötzlich warfen die Fenster der Abtei, wo sich Klotilde erzogen hatte, die Flammen des Abendroths auf ihn — und die Sonne ging sanft wie ein Pen nach Amerika — und die dünne Nacht legte sich über die Natur herüber — und die grüne Klause Emanuels hüllte sich ein . . . . . Da kniete er einsam auf dem Gebirge, auf dieser Thronstufe, nieder und sah in den glühenden Westen und über die ganze stille Erde und in den Himmel und machte seinen Geist groß, um an Gott zu denken . . . .

Als er kniete: war Alles so erhaben und so mild — Welten und Sonnen zogen von Morgen herauf, und das schillernde Würmchen drängte sich in seinen staubigen Blumenkelch hinab — der Abendwind schlug seinen unermeßlichen Flügel und die kleine nackte Lerche ruhte warm unter der federweichen Brust der Mutter — ein Mensch stand auf dem Gebirge und ein Goldkäferchen auf den Staubfaden . . . und der Ewige liebte seine ganze Welt. — —

Sein Geist war jetzt gemacht, einen großen Menschen zu fassen, und er sehnte sich nach der Stimme eines Bruders.

Er wankte ohne Steig ins Dorf hinab, umzogen von den großen Kreisen des Kibitzvogels und von den kleinen des Maikäfers. Am Fuße des Berges war der Zwittertag dunkler — am Sternenhimmel hob sich der Vorhang auf — der Dampf des Abends, der heiß aufgezogen war, fiel kalt, wie Menschen, in die Erde zurück: noch eine laute Lerche drehte sich als das letzte Echo des Tages über dem Berge.

Endlich hört' er Emanuels Linde. — Er hätte ihn lieber unter dem großen Himmel als unter der engen Stubendecke umarmt. Hinter dem Fenster sah er einen außerordentlich schönen Jüngling stehen, der auf der Flöte blies. Dieser zog aus ihren Himmelpforten ein fliehendes schwebendes Elysium; Victor hörte ihn lange an, um sein schlagendes Herz zu stillen; endlich ging er mit thränenvollen

Augen um das Haus, und wollte sprachlos und blind an den Jüngling und an Emanuel fallen. Als er vor dem Fenster vorbeiging, erwiderte der Jüngling den Gruß nicht — als er die Hausthüre eröffnete, fing ein sanftes Glockenspiel zu tönen an. Sogleich kam der Jüngling heraus und fragte ihn freundlich, wer da sei; denn er war blind. Victor trat in ein Allerheiligstes, da er in die mit Linden ausgelaubte Stube ging, die den geflügelten Menschen umgab, der jetzt außer derselben unter der großen Nacht Gottes war. Gegen Mitternacht sollte Emanuel zurückkommen. Das Zimmer war offen und rein — einige Blätter von genossenen Früchten lagen auf dem Tisch — um alle Fenster glühten Blumen — ein Sternrohr lehnte an der Wand — Reste einer orientalischen Kleiderkammer verkündigten den Indier. — —

Die Stimme, des schönen Jünglings hatte etwas unaussprechlich Rührendes für ihn, weil sie ihm bekannt vorkam; sie zog tief in sein Herz hinein, wie die Melodie eines Liedes, das aus der Kindheit heraufklingt. Er durfte frei mit dem steten Blick der Liebe auf dem in eine ewige Nacht gerichteten Angesicht ruhen; er wollte die kindlichen Lippen voll Melodien küssen und zögerte noch; — aber da er wieder aus dem Hause ging, um Emanuel zu suchen, und da das Glockenspiel wieder anfing — denn es tönte, wenn die Thür auflief, um dem Blinden Alles anzumelden — so konnt' er sich nicht mehr halten unter dem lieblichen Getöne, sondern er berührte den Mund des Blinden, da er am offnen Fenster lehnte, mit einem weichen Kusse wie mit einem Hauch. „Ach Engel! bist Du denn wieder vom Himmel herunter?“ sagte der Blinde, der ihn mit irgend einem bekannten Wesen verwechselte.

Wie war draußen Alles so gut! Die Abendglocke des Dorfes rief über die entschlummerten Fluren, und eine entfernte Seele neigte sich vielleicht nach ihren verwehten gebrochnen Tönen herüber. Der Abendwind rauschte mit Gipfeln voll grüner Früchte darein. Der Abendstern — der Mond unserer Dämmerung — ruhte freundlich auf dem Wege der Sonne und des Mondes, und schickte seinen Trost zwischen die Abwesenheit von beiden. — „Wo wirst

du jetzt sein, mein Emanuel? Ruhest du vielleicht vor dem Abendroth — oder schauest du in das Sternenmeer — bist du in der Entzückung, die wir ein Gebet nennen — oder . . .“

Jetzo blitzte in ihm auf einmal der Gedanke, sein Emanuel sei, da heute Nachts der Johannistag anfing, vielleicht am Genusse des Abends verschieden . . . Er suchte ihn mit den Augen eifriger unter jedem Baume, in jedem tiefern Schatten; er blickte zu den Bergen auf, als könnt' er ihn da sehen, und zu den Sternen, als dürft' er ihn da suchen. — Er umging das Dorf, dessen Ringmauer eine Fruchtschnur von Kirschbäumen war, die mit einer herabgeworfenen Milchstraße von längst gefallenen Blüten den grünen Umkreis versilberten, und eilte über die Ruinen der Häuser, die die Kinder am Tage erbauet hatten, gegen die ausglimmenden Fenster der Abtei zu, die sich am südlichen Berge, wovon er hereingestiegen war, in die Höhe richtete. Denn der Blinde hatte ihm gesagt, daß dieser Berg Emanuels Sternwarte sei, und daß er jede Nacht dahin komme. Die grüne Treppe, die mit Terrassen und Moosbänken absetzte, und an der ein Treppengeländer von Buschwerk hinaufswuchs, führte ihn einem Berge zu, der sich erhaben im Aether mit einer hohen Trauerbirke schloß. Mit jedem Rasenplatz hoben sich, wie aus einem Bade, neue Glieder der dunklen Natur heraus — er zog gleichsam von einem Planeten in den andern. Ueber das aufsteigende verhüllte Gefilde strömte der Nachtwind und zog einsam von Wald zu Wald, und spielte kräuselnd am Gefieder des schlafenden Vogels und des schwirrenden Nachtschmetterlings. Victor sah hinüber zur Abendröthe, die die Nacht wie eine Vorsteckrose vor den Busen, an dem die Sonnen liegen, vorgenommen hatte. Das Meer der Ewigkeit stand in Gestalt der Nacht auf dem Silbersand der Welten und Sonnen, und aus dem Meeresgrund blinkten die Sandkörner tief herauf.

Um die Trauerbirke nahm ein unbekanntes melodisches Tönen zu, das er schon heute auf der Insel gehört: endlich stand er oben unter der Birke, und das Tönen, wie das einer Harmonika, das erst über Paradiese und

durch Blumenhecken geflossen ist, war laut um ihn; aber er sah nichts weiter als einen hohen Grasaltar (die Geburtstätte von Emanuels Brief) und eine tiefe Grasbank. Aus welcher unsichtbaren Hand, dacht' er schauernd, gehen diese Töne, die von Engeln abzugleiten scheinen, wenn sie über die zweite Welt fliegen, von vereinigten Seelen, wenn eine zu große Wonne sich zum Seufzer ausathmet und der Seufzer sich in verwehtes Getöne zerlegt. Es ist ihm zu vergeben, daß er an einem solchen Tage, der seine Seele in immer größere Erschütterungen setzte, in diesem Schauder der Nacht, unter diesem melodischen Trauerbaum, an diesem Allerheiligsten des unsichtbaren Emanuels, daß er endlich glaubt, dieser sei an diesem Abend aus dem Leben geflohen, und seine Seele voll Liebe fliege noch in diesen Echos um ihn und sehne sich nach der ersten und letzten Umarmung. Er verlor sich immer mehr in die Töne und in die Stille rings um sie — seine Seele wurde ihm zu einem Traum, und die ganze Nachtlandschaft wurde zum Nebel aus Schlaf, in dem dieser lichte Traum stand — die Quelle des unendlichen Lebens, die der Ewige ausgießet, flog weit von der Erde in unermeßlichen Bogen mit den stäubenden Silberfunken der Sonnen über die Unendlichkeit, sie bog sich glimmend um die ganze Nacht, und der Wiederschein des Unendlichen bedeckte die dunkle Ewigkeit.

O Ewiger, wenn wir deinen Sternenhimmel nicht sähen, wie viel wüßte denn unser in den Erdenkoth untergesunknes Herz von dir und von der Unsterblichkeit?

Plötzlich wurde in Osten die Nacht lichter, weil der zerflossene Schimmer des Mondes an den Alpengebirgen, die ihn bedeckten, heraufschlug — und auf einmal wurden die unbekannten Töne lauter und die Blätter und der Nachtwind. Da erwachte Victor wie aus einem Traume und Leben, und drückte die harmonischen zerrinnenden Lüfte an die schmachtende Brust, und rief unter den vorquellenden Thränen, die ihm das ganze Gefüllte wie eine Regenwolke einhüllten, außer sich aus: „Ach Emanuel, komme! — ach ich dürste nach dir. — Töne nicht mehr, du Seliger, nimm dein abgelegtes Menschenangesicht und erscheine

mir, und tödte mich durch einen Schauder und behalte mich in deinen Armen!" . . .

Siehe! als der dunkle Thränentropfen noch auf dem Auge lag, und der Mond noch hinter den Alpen verzog, da stieg den Berg herauf eine weiße Gestalt mit zugeschlossenen Augen — lächelnd — verklärt — selig — gegen den Sirius gewandt — —

„Emanuel, erscheinst Du mir?" rief bebend Horion und riß seine Thränen herab. Die Gestalt schlug ihre Augen auf. Sie breitete ihre Arme aus. Victor sah nicht und hörte nicht, er glühte und zitterte. Die Gestalt flog ihm entgegen, und er gab sich hin: „nimm mich!" Sie berührten einander — sie umschlangen einander — der Nachtwind riß durch sie — das fremde Getön klang näher — ein Stern zerschoß — der Mond flog über die Alpen herauf . . . .

Und als er mit seinem Edenlicht die Wangen der unbekannten Erscheinung begoß: erkannte Victor, daß es sein theurer Lehrer — Dahore war, der heute in den Spiegel der Insel seine Gestalt geworfen. Und Dahore sagte: „Geliebter Sohn, kennst du deinen Lehrer noch? Ich bin Emanuel und Dahore." Da wurde die Umarmung enger — Horion wollte den Dank für eine ganze Kindheit in einen Kuß zusammenpressen und lag aufgelöst in den Armen des Lehrers und in den Armen der liebenden Wonne.

Umschlinget euch fest, ihr Glücklichen, drücket eure gefüllten Herzen bis zum Thränen-Erpressen an einander, vergesset Himmel und Erde und verlängert die erhabne Umarmung! — Ach sobald sie zerfallen ist, so hat dieses schlaffe Leben nichts Stärkeres mehr, womit es euch verknüpfen kann, als den Anfang des — zweiten . . . .

Emanuel trat endlich aus der Stellung der Liebe heraus, und schauete abgebogen, wie eine Sonne, groß und offen in Horions Angesicht, und begegnete mit Entzückung dem veredelten Geiste und Angesicht seines blühenden Lieblings. Dieser sank vor dem Blicke der Liebe mit aufgehobnem Angesicht unwillkürlich auf die Knie und sagte: „o mein Lehrer, mein Vater — o du Engel, liebst du mich denn

noch so sehr?" — Aber er weinte zu sehr, und seine Worte waren unverständlich und erstarben im Herzen . . . .

Ohne zu antworten, legte Emanuel die Hand auf das Haupt des knieenden Schülers, und wendete sein verklärtes Auge gegen den schimmernden Himmel, und sagte mit feierlicher Stimme: „dieses Haupt, du Ewiger, weiht sich heute dir in dieser großen Nacht. — Nur deine zweite Welt fülle dieses Haupt und dieses Herz aus — und die kleine dunkle Erde befriedig' es nie! — O mein Horion! hier auf diesem Berge, auf dem ich über ein Jahr aus der Erde ziehe, beschwör' ich dich bei der großen zweiten Welt über uns, bei allen großen Gedanken, womit dir jetzt der Ewige in dir erscheint, beschwör ich dich, daß du gut bleibst, auch wenn ich lange gestorben bin."

Emanuel kniete zu ihm nieder, hielt den Erschöpften und neigte sich an sein erblassendes Angesicht, und sagte leiser und betend: „mein Geliebter! — mein Geliebter! wenn wir beide todt sind, in der zweiten Welt scheid' uns Gott nie, nie mich und dich!" — Er weinte nicht, aber konnte doch nicht mehr sprechen; ihre zwei Herzen ruhten verknüpft an einander, und die Nacht umhüllte schweigend ihre stumme Liebe und ihre großen Gedanken . . . .

---

14. Hundsposttag.

Das philosophische Arkadien — Klotildens Brief — Victors confessions.

Ich habe nur vorher zwei Dinge zu erklären, das unbekannte Getön und das Verschließen der Augen. Jenes floß von einer auf die Trauerbirke gelegten Aeolsharfe aus; so oft Emanuel zu Nachts hieherkam, mischte er in die flüsternden Blätter diese abgehauchten Töne wie Blüten ein, um sich zu erheben, wenn er allein die erhabne Nacht ansah. Die Augen that er oft vor der Sonne und dem Monde zu, wenn sein innerer wie ein Cherub geflügelter Mensch gerade die Erlaubniß hatte, sich in weiche Phantasien einzusenken: in die fließenden bunten Licht-Wogen, die durch die Augenlider drangen, tauchte er sich dann

wie in einen Zephyr mit süßem Verschwimmen unter, und in diesem Lichtbad sog der höhere Lichtmagnet in ihm Himmellicht aus Erdenlicht. Da es nur wenige Seelen gibt, die wissen, wie weit die Harmonie der äußern Natur mit unserer reicht, und wie sehr das ganze All nur eine Aeolsharfe ist, mit längern und kürzern Saiten, mit langsamern und schnellern Bebungen vor einem göttlichen Hauche ruhend: so fordre ich nicht, daß Jeder diesem Emanuel vergebe.

Nach dem über ein ganzes Leben hinschimmernden Wiederfinden kamen beide bei dem blinden Jüngling an, und seine Flöte hob das Herz aus dem schlagenden Fieberblut sanft in den beruhigten Aether des Himmels im Traume hinüber.

Da ich so gerne um Emanuel bin: so gönne mir der Leser die Freude, alle Stunden auseinander zu blättern, die wir in seinem Hause verbringen dürfen und recht Schritt vor Schritt zu gehen.

Der Morgen deckte dem Zöglinge Emanuels wie Kindern erst auf, was die Nacht seinem Herzen für ein Christgeschenk bescheeret hatte. Welche Gestalt trat im Morgenglanz vor ihn, da das stille, kindliche, beruhigte Gesicht des Lehrers, über das einmal Stürme gezogen waren, wie auf dem sanften weißen Monde Vulkane gelodert haben, ihn auf eine Weise anlächelte, daß sein Inneres in stummer Wonne zerfloß. Besonders im P r o f i l angeblickt schien diese hohe Gestalt am Ufer der Erde zu stehen und hinunterzuschauen in die z w e i t e Halbkugel des Himmels, die uns der Stein auf dem Grabe und der fette Triftboden dieses Lebens verdeckt. Sein Angesicht verklärte sich, wenn er es zum Himmel aufhob — wenn er Gott nannte oder die Ewigkeit — wenn er vom längsten Tage sprach; in seinem Lichte erblaßte das Glanzgold der Gegenwart zum Mattgold der Vergangenheit, und sein Geist ruhte schwebend auf dem Körper, wie in Arabesken Genien aus Blumen keimen. So leicht stimmte sich Victor nie aus dem Traum in den neuen Tag als an diesem Morgen durch Emanuels Stimme, die so zu sagen die Sphärenmusik zum blauen Himmel seiner Augen war, aus welchem

wie aus dem ägyptischen nie ein Tropfe fiel; er konnte aus Unvermögen seiner Thränendrüsen niemals weinen; auch erschütterte dieses Leben seine Seele nicht mehr.

Das reine Morgenzimmer machte gleichsam die Seele rein und still. Er war der größte körperliche Purist, er wusch seinen Körper eben so oft als seine Kleider, und der Schmutz der medicinischen Sprache wurde bis sogar auf Wörter, wie z. B. Zahnstocher ꝛc. von seiner unbefleckten Zunge gemieden. Ebenso blieb sein Herz sogar von den blosen Bildern großer Sünden unbesudelt; und diese unwissende Unschuld, so wie eine Unbekanntschaft mit unsern listigen Sitten, machte ihn in drei verschiedenen Augen entweder zum Kinde — oder zum Mädchen — oder zum Engel. —

Das Frühstück von Wasser und Früchten — die überhaupt seinen ganzen Küchenzettel besetzten — rückte strafend unserm Victor den Wein und Kaffeesatz vor, womit er die Blumen seines Geistes, wie irdische, zuweilen düngen mußte. Blumenscherben waren Dahores Dosen und glühten unter dem Lindengrün, das, von zwei zahmen und doch freien Grasmücken durchhüpft, das lebendige wachsende Deckenstück des Zimmers war. Auch seine Seele schien, wie ein Bramin, von poetischen Blumen zu leben, und seine Sprache war oft, wie seine Sitten indisch, d. h. poetisch. So war überall, wie bei mehren Menschen-Magnaten, eine auffallende vorherbestimmte Harmonie zwischen der äußern Natur und seinem Herzen — er fand im Körperlichen leicht die Physiognomie des Geistigen und umgekehrt — er sagte, die Materie ist als Gedanke eben so edel und geistig, als irgend ein anderer Gedanke, und wir stellen uns in ihr doch nur die göttlichen Vorstellungen von ihr vor: — z. B. unter dem Frühstück vertiefte er sich in den glimmenden Thautropfen in einer Levkoje, und spielte durch das Wiegen des Auges das Farbenclavier derselben durch. „Es muß — sagte er — irgend eine Harmonie zwischen diesem Wasserstäubchen und meinem Geiste zusammenklingen, wie zwischen der Tugend und mir, weil beide mich sonst nicht entzücken könnten. Und ist denn dieser Einklang, den der Mensch mit der ganzen

Schöpfung (nur in verschiedenen Octaven) macht, nur ein Spiel des Ewigen und kein Nachhall einer nähern, größern Harmonie?" Eben so blickte er oft eine glimmende Kohle so lange an, bis sie ihm zu einer Flammen=Aue sich ausgebreitet hatte, die er, von sanften Phantasien beleuchtet, auf= und niederwandelte . . . .

Erdulde, Leser, diese blumige Seele; wir wollen beide denken, daß die Menschen leichter Eine Religion als Eine Philosophie haben können, und daß jedes System sein eignes Gewebe des Herzens voraussetze, und daß das Herz die Knospe des Kopfes sei.

Der einzige Umstand schmerzte den beglückten Victor an diesem Morgen, daß er den schönen Blinden nicht umfassen und fragen durfte: „haben wir nicht schon beisammen gelebt, und ist dir meine Stimme nicht so bekannt wie mir deine?" Denn er hielt ihn (wie ich auch) aus mehren Gründen für den zurückgebliebenen Sohn des Pfarrers Eymann. Da aber Dahore darüber schwieg — in dessen hellen lichten Himmel man sonst bis zum kleinsten Nebelstern hinabschauen konnte: — so fürchtete er, vor diesen frommen Ohren seinem Eide des Schweigens zu nahe zu zu reden, wenn er auch nur seine fragenden Vermuthungen über den Blinden entdeckte. Dieser Julius schien nur zwei Wurzeläste seines Wesens zu haben, deren einer in die Flöte und der andere in seinen Lehrer ging. Auf seinem weißen Angesicht, worauf die Trunkenheit des musikalischen Genies und die Abgezogenheit des träumenden Blinden sich mit einer fast weiblichen Schönheit verband, stand der Widerschein seines Lehrers, und die Fibern desselben hatten sich wie Lautensaiten nur in harmonischen Bewegungen geregt. Der arme Blinde, der seinen Dahore für seinen Vater ansah, wurde wie eine Flaumfeder blos von seinem kleinsten Hauch gelenkt. Victor zog oft den Kopf des lieben Blinden nahe an sein Gesicht, um die zerstörten Augen zu mustern, ob sie wieder herzustellen wären. Aber ob er gleich mit Schmerzen sah, daß der Unglückliche unheilbar in der vollen lichten Erde bleibe, so wiederholt' er doch immer die nahe Erforschung, blos um die

reizende liebe Gestalt näher an seinem Auge und an seiner Seele zu haben.

Emanuel führte am Morgen als Cicerone der Natur seinen Gast durch die Ruinen und Antiken der Erde; denn jeder Baum ist eine ewige Antike. Wie verschieden ist ein Spaziergang mit einem frommen Menschen und einer mit einer gemeinen Weltseele! Die Erde kam ihm heilig vor, erst aus den Händen des Schöpfers entfallen — ihm war, als ging' er in einem über uns hängenden überblümten Planeten. Emanuel zeigte ihm Gott und die Liebe überall abgespiegelt, aber überall verändert, im Lichte, in den Farben, in der Tonleiter der lebendigen Wesen, in der Blüte und in der Menschenschönheit, in den Freuden der Thiere, in den Gedanken der Menschen und in den Kreisen der Welten; — denn entweder ist Alles oder Nichts sein Schattenbild — so malt die Sonne ihr Bild auf alle Wesen, groß im Weltmeere, bunt in Thautropfen, klein auf die Menschen-Netzhaut, als Nebensonne in die Wolke, roth auf den Apfel, silbern in den Strom, siebenfarbig in den fallenden Regen und schimmernd über den ganzen Mond und über ihre Welten.

Victor fühlte heute zum ersten Male die Vergrößerung und Verklärung seines Ichs vor einem Geiste, der, ihm ähnlich, aber überlegen, gleich einem sphärischen Hohlspiegel alle Züge seines edlern Theils, colossalisch zurückwarf. Der ganze pöbelhafte Theil seiner Natur verkroch sich, als der Höhere sich, von Dahore ins Große gemalt, über die liegenden Triebe aufrichtete. Ein Mensch, den die Sonnennähe eines großen Menschen nicht in Flammen und außer sich bringt, ist nichts werth. Er wollte kaum sprechen, um nur immer ihn zu hören, ob er gleich vorhatte, recht viele Tage da zu bleiben. Er war wie vor einem höhern Wesen und vor einer Geliebten, vor denen man weder seinen Kopf noch seine Zunge zeigen will, mit Verzicht auf sein Ich in lautere Wahrheit und Liebe versunken. Von den kleinen Verhältnissen des Orts und des bürgerlichen Lebens war aller Firniß so rein abgesprungen, und sie standen ihm alle so vermooset da, daß er nicht einmal die Namen von Göttingen, von Flachsenfingen,

oder leere Lebensvorfälle oder fremde Personalien nennen wollte. Victor hatte überhaupt eine kleine Verachtung für die Menschen, denen die Nachricht an den Buchbinder lieber ist als das Buch, und die Recension eines Autors lieber als sein System, und für welche die Erde keine Entziffercanzlei des Buchs der Natur, sondern ein Sprachzimmer, eine Zeitungsbude elender Personalien ist, die sie weder benutzen noch behalten, noch beurtheilen, sondern nur erzählen wollen; und es ekelten ihn die deutschen Gesellschaften, in denen man so wenig philosophirt. — O wie selig war er, einmal einen ganzen Tag mit einem Andern denken und, was noch schöner ist, zugleich dichten zu dürfen!

Seine Zweifel über das Größte, was unsern Kopf erdrücken und unser Herz erheben kann, wurden heute zu Fragen — die Fragen zu Hoffnungen — die Hoffnungen zu Ahnungen. Es gibt Wahrheiten, von denen man hofft, große Menschen werden stärker von ihnen überzeugt sein, als man es selber sein kann; und man will daher durch ihre Ueberzeugung die seinige ergänzen. Dahore hielt die zwei großen Wahrheiten (Gott und Unsterblichkeit), die wie zwei Säulen das Universum tragen, fest an seinem Herzen; aber er fragte wie die seltnern Menschen, denen die Wahrheit nicht blos das Schaugericht der Eitelkeit und der Nachtisch des Kopfes ist, sondern ein heiliges Abend- und Liebemahl voll Lebensgeist für ihr müdes Herz, er fragte wenig darnach, wenn er keine Anhänger machen konnte. Victor fühlte, daß er den Artillerie-Train und die elektrischen Pistolen und Batterien der Disputirkunst besser zu handhaben verstehe, als Emanuel; aber er würde seine eigne Zunge verabscheut haben, wenn sie ihre Leichtigkeit gegen diese schöne Seele gerichtet hätte. Er schwieg aus zwei Gründen. „Versuch' es, sagt' er, von einer großen, dein ganzes Wesen umfassenden leuchtenden Wahrheit auf dem fliegenden Secundenweiser, worauf man im flüchtigen Gespräche steht, mit den wenigen trocknen Tuschen, womit menschliche Ideen anzufärben sind, und mit der unbehilflichen Menschenzunge, womit du diese Farbenkörner ausbreiten mußt, versuch' es, von deiner Wahrheit ein Schmelz-

bild, ein Altarblatt zu geben — wahrhaftig ein Schattenriß, ein durchsichtiges Sternbild wird Alles sein, was du liefern kannst." Der lichte Himmel gewisser einfacher tieffühlenden Menschen hüllet, wie der äußere, alle seine Sonnen, die wärmste ausgenommen, mit dem Schein eines öden Blaues zu; aber der unreine Himmel anderer voll Witz und Logik ist mit Nebensonnen, Bögen, Nordscheinen, Wolken und Roth geputzt.

Der zweite bessere Grund, warum er die Opponenten-Ehre verschmähte, war sein Herz, das mehr in sich schloß, als der Kopf beleuchten konnte. Gewisse Ansichten können nicht so leicht wie Mauergemälde in Italien abgelöset werden und aus einem Kopfe in den andern gebracht; — das Licht, das dir der andre geben kann, zeigt, aber zimmert nicht den Hausrath deines Innern, und das, was das Licht bei Einigen wirklich erschafft, ist Lufterscheinung, optischer Betrug, aber kein Körper *). — Daher kommt es nicht auf das Zeigen und Ersehen einer Wahrheit, d. h. eines Gegenstandes an, sondern auf die Wirkungen, die er durch dein ganzes Inneres macht. Warum gibt es denn Menschen, die uns, wie Sokrates den Aristides, heiligen, blos wenn wir bei ihnen sind? — Wie vermögen es große Schriftsteller, daß ihr unsichtbarer Geist in ihren Werken uns ergreift und festhält, ohne daß wir die Worte und Stellen angeben können, womit sie es thun, wie ein vollbelaubter Wald immer brauset, ohne sich mit einzelnen Aesten zu bewegen? — Warum überwältigte Emanuel seinen geliebten Horion — mehr als durch breite Thesesbilder, rationes decidendi und sententiae magistrales — blos durch die Verklärung in seinem Angesicht, durch den leisen Echo-Ton seiner Stimme, durch den Glanz in seinem Blick und durch die Andacht in seiner Brust, wenn er Wahrheiten, die der Sprache alt und dem Herzen neu waren, feierlich sagte, wie folgende:

---

*) Aufklärungen in einem leeren Herzen ist blos Gedächtnißwerk, sie strenge übrigens den Scharfsinn noch so sehr an; die meisten Menschen unserer Tage gleichen den neuen Häusern in Potsdam, in die (nach Reichardt) Friedrich II. Nachts Lichter setzen ließ, damit Jeder und selbst Reichard denken sollte, sie seien — bewohnt.

Der Mensch geht wie die Erde von Westen nach Osten, aber es kommt ihm vor, er gehe mit ihr von Osten nach Westen, vom Leben ins Grab. —

Das Höchste und Edelste im Menschen verbirgt sich und ist ohne Nutzen für die thätige Welt (wie die höchsten Berge keine Gewächse tragen) und aus der Kette schöner Gedanken können sich nur einige Glieder als Thaten ablösen. *) —

Unsere zwecklose Thätigkeit, unsere Griffe nach Luft müssen höheren Wesen vorkommen wie das Fangen der Sterbenden nach dem Deckbette. —

Der Geist erwacht und wird erwachen, wenn das Sinnenlicht auslöscht, wie Schlafende erwachen, wenn das Nachtlicht auslöscht. — — — Warum blieben diese Gedanken als Schauder in der Seele? Weil Horion etwas Höheres fühlte, als je die Sprache, die nur für die Alltag-Empfindungen erfunden ist, wiedergeben kann — weil er schon in seiner Kindheit die Systeme haßte, die alles Unerklärliche verstecken, und weil der Menschengeist sich im Erklärlichen und Endlichen so erdrückt empfindet, als er es in einem Bergwerk oder durch den Gedanken ist, daß sich oben irgendwo der Himmelraum zuspünde.

Wie hätt' er den Muth oder Anlaß haben können, an einem solchen Tage Emanuel um seinen Sterbetag zu befragen, oder um Klotilden? — Victor hatte jene gesellschaftliche Poesie, die sich leicht in die Stelle der unähnlichsten Menschen, des Weibes und des Philosophen, versetzt. Abends ging Dahore ins Stift, um Astronomie, seine geliebteste Wissenschaft, zu lehren. Unter der astronomischen Lehrstunde wurde Julius' offnes Gesicht ein offner Himmel; er sagte seinem Victor Alles wie einem zweiten Vater. Hier erzählte er ihm treuherzig, daß im vorigen Jahr immer ein Engel zu ihm gekommen, der seine Hand ergriffen, ihm Blumen gegeben, ihn freundlich angeredet und endlich von ihm in den Himmel gewichen,

---

*) Die meisten Menschen haben vielleicht nur eine gleiche Zahl guter Gedanken und Thaten; aber es ist noch nicht bestimmt, wie lange der Tugendhafte di guten Geda ken, die weniger als gute Handlungen der äußern Welt bedürfen, durch gleichgiltige unterbrechen darf.

ihm aber einen Brief dagelassen habe, den er nach einem Jahre zu Pfingsten sich von Klotilden dürfe lesen lassen, ja dieser gute Engel sei gestern mit einem Kusse vor ihm vorbeigeflogen. Victor lächelte froh, aber verschwieg seine Vermuthung, daß er den Engel für ein scheues liebendes Mädchen aus dem Fräuleinstifte ansehe. — „Gestern aber, sagte Victor, war blos ich der Engel gewesen, der dich so küßte!" — und wiederholte es. — Julius wußte geliebten Personen nichts Schöneres zu geben, als das Bild seines Vaters — die Schilderung von der erhabenen Liebe desselben, die keinen Menschen vergaß, weil sie nicht auf die Vorzüge, sondern auf die Bedürfnisse der Menschen gebauet war — ferner von seiner Nachsicht, seiner Uneigennützigkeit, da ihm eine lange Tugend den Kampf gegen sein Herz ersparte, und er nun nichts that, als was er wünschte, und da ihm die tief herabhängende zweite Welt eine eigne Unabhängigkeit von Bedürfnissen predigte. 500,000 Fixsterne erster Größe leuchten nach Lambert kaum dem nähern Vollmond gleich; und so überglänzt die Gegenwart immer unser Inneres; aber steige näher auf zum Fixstern der zweiten Welt, so wird er eine Sonne, die den Mond der Zeit und der Gegenwart in einen schmalen Nebel verwandelt. — Diesen Emanuel hatten alle Maienthaler lieb (sogar der Pfarrer, obwol jener ein Nichtkatholik, Nichtlutheraner und Nichtcalvinist war); und er war gern von etwas abhängig, von fremder Liebe *). Unter dieser Schilderung sehnte sich Victor wieder so bewegt nach ihm, als wären sie ein Jahr auseinander gewesen; daher legt er sich im Abendrothe unter Birkenblätter, dem Stifte gegenüber, um ihn sogleich mit heißen Armen in Verhaft zu nehmen.

Und als Victor eine Seele hob an hohen weißen Säulen des vom Lord entworfenen Parks, an dem erhabenen Bildwerk, das einen großen Gedanken schrieb,

*) Denn der edelste Mensch hängt eben am meisten von liebenden Seelen ab, oder doch von seinen Idealen derselben, mit denen er aber nur in so fern ausreicht, als er sie für Pfänder künftiger Urbilder ansieht. Ich nehme den Stoiker (diesen epikurischen Gott) und den Mystiker nicht aus: beide lieben in dem Schöpfer nur den Inbegriff seiner Geschöpfe; wir jenen in diesen.

der wie ein Gewitter aussah; und als er gerade eine herabgefallne Biene, deren Flugwerk ihr Honig verpichte, auf das Bienenbret getragen hatte: so wandelte freundlich Dahore daher. Dieser verfiel selber — denn Victor hatte das versteckte Herantreiben einer Materie für Sünde genommen — auf Klotilde und sagte, das sei ihre Lieblingsstelle und die Ruhebank ihrer stillen Seele gewesen. Der Ort war nicht erhaben, aber was noch mehr ist, dem Erhabnen gegenüber — (sogar die physische Großheit, z. B. ein Berg, hat die Ferne als ein Fußgestell nöthig) — er lag am tiefsten im Thal, von Emanuels Blumenketten umfasset — die er oft unverzäunt anlegte, weil alle Maienthaler seine kleinen Freuden schonten — von großen Kleefeldern angeweht, vom Monde, der im Frühling erst vom Berg herab diese Tiefe anstrahlte, mit einem schwermüthigen Gemisch von Birkenschatten, Wasserglanz und lichten Stellen überdeckt und endlich mit einer Grasbank geziert, deren ich nicht erwähnte, wäre sie nicht an beiden Enden mit großen niederwankenden Blumen besteckt, die zärtlich keiner erdrückte, der sich zwischen ihnen niederließ. Wie wurde Victor betroffen — oder entzückt, als Emanuel nach dieser Klotilde fragte! Wie Thau-Juwelen, wie Freudenthränen fielen alle Worte des Lehrers in sein lechzendes Herz, weil es Lobsprüche auf ihre weiche Seele waren, die ihre Thränen nur in fremde leitet und vor trocknen Herzen verdeckt, auf ihre feine Ehrliebe, die der männliche Tadel zu Kälte und der weibliche zu Stolz verdreht, und auf eine liebende Wärme, die man in ihrem wie eine Knospe festgeschlossenen Herzen nicht gesucht hätte, das jetzt die leblose Natur mit der belebten vermengt, um an jener diese lieben zu lernen. Es rührte Victor bis zu Thränen, da Emanuel ihm seine aus diesem Eden entrückte Schülerin so warm anlobte — und als er ihn noch dazu unbefangen bat, der Freund seiner Freundin zu werden, und jetzo, weil er sterbe und weil sie nicht mehr komme — denn sie war das letztemal blos da gewesen, um zu Pfingsten, unbelächelt von ihren Eltern, öffentlich mit den Stiftfräulein das Abendmahl zu empfangen — jetzo seine Stelle zu besetzen bei diesem gegen die Sterne

gehobnen Auge, bei diesem für die Ewigkeit bewegten Herzen: so hätt' er vor Rührung und vor Liebe dem Freund und der Freundin zu Füßen sinken mögen. — — In einem solchen Munde gibt das Lob des Gegenstandes allezeit der Liebe einen außerordentlichen Wachsthum, weil diese immer Vorwand sucht und dann auf einmal zeitigt, wenn sie ihn gefunden.

Wenn dir, mein Freund, das Herz für ein fremdes nicht schnell und heftig genug schlägt — ob es gleich meines Erachtens schon fieberhaft pulsirt, nämlich 111 Mal in einer Minute — so gehe, um dein kaltes Fieber in ein warmes umzusetzen, dein viertägiges in ein tägliches, nur zu andern besonders geachteten Leuten hin und lasse dir sie vorloben, die Gute, oder nur oft vornennen: todtkrank und mit deinen 140 Pulsschlägen versehen, gehst du weg und hast das verlangte Fieber am Hals.

Der unschuldige Emanuel, der Victors Wärme nicht errieth, glaubte, er müsse noch mehr thun, um ihm die siebenfache Weihe zum Priester der Freundschaft für Klotilden zu geben und gab ihm einen — Brief von ihr. Du konntest es thun, Ostindier, da du hier ein im limbus infantum (im Kinder-Himmel) zum Engel gewordnes Kind bist, da du keine Geheimnisse hast, ausgenommen das Geheimniß der drei Kinder (daher dich der Lord nicht zum Vorleser seiner Briefe machte) und da du gar nicht ahnest, die Weggabe des fremden Briefes sei nicht recht. Doch dein Schüler hätte ihn nicht lesen sollen.

Der las ihn aber. Er kann sich mit nichts decken als mit meinem Leser, der hier diesen nämlichen fremden Brief, den dessen Stellerin nie für ihn geschrieben, doch auf seinem Sessel genau durchsieht. Ich meines Orts lese nichts, sondern schreibe nur das ab, was mir der Hund gebracht. — Es ist schön, daß dieser Brief von ihr gerade in der regnenden, melodischen Nacht des Gartenfestes gemacht war, wo er seinen ersten an Emanuel geschrieben hatte.

St. Lüne den 4ten Mai 179*

Sie verlangen es vielleicht nicht, verehrungwerther Lehrer, daß ich mich entschuldige, da ich kaum aus Maien-

thal bin und schon mit einem Briefe wiederkomme. Ich wollte gar schon unterweges schreiben, dann am zweiten Tage und endlich gestern. Dieses Maienthal wird mir noch viele Thäler verderben; jede Musik wird mir wie ein Alp-Horn klingen, das mich traurig macht und in mein Herz die Erinnerung an das Alpenleben unter der Trauerbirke bringt.

In dieser Stimmung würd' ich es meinem Herzen nicht verweigern können, sich zu öffnen und sich vor dem Ihrigen in den wärmsten Dank für die schönsten und lehrreichsten Tage meines Lebens zu ergießen: wenn ich nicht den Entschluß hätte, in einigen Tagen wieder in Maienthal zu sein; nach meiner zweiten Zurückkehr soll mein Herz seinen Willen haben.

In unserm Hause fand ich nichts verändert*) — auch in unsers Nachbars seinem nichts; und ich fand in allen Seelen die Liebe wieder, womit wir auseinander geschieden waren, nur ist meine Agathe zwar lustig, aber doch es minder als sonst. Die einzige Veränderung in H. Eymanns Hause ist ein Gast, den Jeder anders nennt: Victor — Horion — Sebastian — junger Lord — Doctor. Diesen letzten Namen verdient er in vollem Maße durch seine erste Handlung und erste Freude in St. Lüne, welche die Heilung des blinden Lords Horion war. Welch ein Glück für den Geretteten und für den Retter! Möge dieser Jüngling doch einmal durch Ihr Eden gehen und Ihren guten Julius antreffen, um an ihm die schöne Kunst zu wiederholen! — O so oft ich daran denke, daß das männliche Geschlecht mit dem Stoffe zu den größten göttlichen Wohlthaten beglückt ist, daß es, wie ein Gott, Augen, Leben, Recht, Wissenschaften austheilen kann, indeß mein Geschlecht sein Herz, das sich nach Wohlthun sehnt, auf kleinere Verdienste, auf eine Thräne, die es abtrocknet, auf eine eigne, die es verbirgt, auf eine geheime Geduld mit

*) Der Leser dieses Briefes wird leicht voraussetzen, daß Klotilde, da sie nicht weiß, in wessen Hände er fallen werde — ist er doch gar in unsern — über ihre Verhältnisse und Geheimnisse (z. B. wegen Flamin, Victor ꝛc.) in einer Dunkelheit hinübereilen müsse, die für ihren rechtmäßigen Leser hell genug war.

Glücklichen und Unglücklichen einschränken muß: so wünsch' ich, möchte doch dieses Geschlecht, das die höchsten Wohlthaten in Händen hat, uns die größte vergönnen, es — nachzuahmen und Güter in die Hände zu bekommen, die uns beglückten, wenn wir sie vertheilten! — Jetzo kann ein Weib mit nichts in ihrer Seele groß sein, als nur mit Wünschen.

Ich komme gerade vom freien Himmel herein aus einem kleinen Gartenfeste bei meiner Agathe; und mir ist ordentlich jedes schöne tiefblaue Stück vom Himmel nicht recht, wenn es nicht über Ihrer Trauerbirke steht, wo Ihr Auge alle seine Schätze und Sonnen aufzählt und meinem Herzen alle Winke der unendlichen Macht und Liebe zeigt. Ich dachte heute im Garten mit einer fast zu traurigen Sehnsucht an Ihr Maienthal; H. Sebastian erinnerte mich noch öfter daran, weil er einen Lehrer gehabt zu haben scheint, der dem meinigen ähnlich war.*) Er sprach heute sehr gut und schien aus zwei Hälften zusammengesetzt zu sein, aus einer brittischen und einer französischen. Einige seiner schönen Anmerkungen sind mir nicht entfallen — z. B. „die Leiden sind wie die Gewitterwolken; in der Ferne sehen sie schwarz aus, über uns kaum grau. — Wie traurige Träume eine angenehme Zukunft bedeuten: so werd' es mit dem so oft quälenden Traume des Lebens sein, wenn er aus sei. — Alle unsere starken Gefühle regieren wie die Gespenster nur bis auf eine gewisse Stunde, und wenn ein Mensch immer zu sich sagte: diese Leidenschaft, dieser Schmerz, diese Entzückung ist in drei Tagen gewiß aus deiner Seele heraus: so würd' er immer ruhiger und stiller werden.“ Ich berichte Ihnen alles Dieses so ausführlich, um mich gleichsam selber zu bestrafen für ein voreiliges Urtheil, das ich vor einigen Tagen (wiewol in mir) über seinen Hang zur Satire fällte. Die Satire scheint auch blos für das stärkere Geschlecht zu sein; ich habe in dem meinigen noch keine gefunden, die Swifts oder Cervantes' oder Tristrams Werke recht goutirt hätte. — —

*) Der Leser erinnere sich, daß sie so viel von dieser Lebensbeschreibung innen hat, wie er, wenn nicht mehr.

Zwei Tage später. Ich und mein Brief sind noch hier; aber heute reiset er auf vier Tage vor mir voraus. Ich denke ordentlich, dieses letzte Mal werde mir jede Blume in Maienthal und jedes Wort, das mir mein bester Lehrer sagt, noch größere und tiefere Freude machen als je, weil ich gerade aus dem Geräusche der Besuche und mit einem so melancholischen Herzen hinkomme. Am Morgen nach jener schönen Nacht des Kirchgangfestes saß ich allein in einer Laube neben dem großen Teiche und machte mich durch alles trauriger, was ich sah und dachte — denn diesen ganzen Morgen stand wegen eines Traumes meine erblichene Freundin *) in meiner Seele — ihr Grab lag durchsichtig auf ihr, und ich blickte hinein und sah diese Himmel-Lilie blaß und still in ihm liegen — ich dachte wol daran, als der Gärtner Blumen mit den Töpfen in die Erde grub, daß der Körper, in dem wir grünen, auf gleiche Weise in die Erde zum künftigen Blühen komme, aber ich konnte doch meine Thränen nicht mehr stillen. — Vergeblich sah ich den heitern Frühling an, der jeden Tag neue Farben, neue Mücken, neue Blumen aus der Erde zieht — ich wurde nur betrübter, da er Alles verjüngt, aber den Menschen nicht. — Und als ich H. v. Schleunes von Weitem mit einem Froschschnepper auf den Teich zugehen sah, mußt' ich mich, weil er von ferne im Vorbeigehen meine Augen sehen konnte, schlafend stellen, um sie nicht zu verrathen. — — Aber vor meinem theuersten Lehrer würd' ich sie geöffnet haben, wie jetzt, weil er mir meine Schwächen vergibt.

Klotilde v. L. B.

* * *

Victor hatte den linken Arm, womit er den Brief hielt, zu nahe ans Herz gelegt, und sein Arm und Brief fingen mit dem pochenden Herzen zu zittern an, und er konnte ihn kaum vor Rührung lesen und fassen. „Ein solcher Lehrer! — eine solche Schülerin!“ weiter konnten seine Blicke nichts sagen.

---

*) Sie meint die Giulia, von deren Leichnam sie der Schmerz weggetrieben hatte.

Es war in ihm ein Streit, ob er seinem Freund die Liebe für Klotilden sagen sollte. Für das Geständniß war Emanuels Bitte, mit ihr umzugehen — sein gleichsam aus Fixsternen alle Kleinigkeiten der Erde beschauendes Auge — Victors dankbare Begierde, ein Geheimniß mit dem andern zu vergelten — und am meisten, o! diese Liebe zu seinem Lehrer, diese Liebe seines Lehrers zu ihm ....

— Und diese siegte auch, so viel auch sonst dagegen war. Denn wenn Victors ganze Natur im Feuer der Freundschaft glühte, so stieg sein Herz immer höher und brannte, sich zu öffnen — er kämpfte noch mit ihm und es schwieg noch — er liebte unendlich — es hob sich wie von einer unsichtbaren Macht empor — es brach endlich entzwei — die Brust ging wie vor Gott auseinander, und nun, Geliebter! schau' hinein, aber verzeih' ihm Alles.

Er kriegte noch in sich, als der hinter ihrem Rücken heraufgehobene Mond ihre beiden Schatten-Kniestücke vor ihnen vorantrieb. — Er wurde durch Emanuels ziehenden Schatten an eine Stelle in seinem Briefe*) erinnert und an sein sieches Leben und frühes Verschwinden . . . Dieses zerspaltete sein Inneres, er wendete sanft seinen Emanuel gegen den herunterströmenden Mond um und sagte und zeigte ihm Alles — aber nicht blos seine Liebe, sondern seine ganze Geschichte — seine ganze Seele — alle seine Fehler — alle seine Thorheiten — Alles; er war so beredt in dieser Minute wie ein Engel, und eben so groß — sein Herz wallete zerschmolzen in Liebe, und je mehr er sagte, je mehr wollte er zu sagen haben.

Auf dieser Erde schlägt keine erhabnere und seligere Stunde, als die, wo ein Mensch sich aufrichtet, erhoben von der Tugend, erweicht von der Liebe, und alle Gefahren verschmäht, und einem Freunde zeigt, wie sein Herz ist. Dieses Beben, dieses Zergehen, dieses Erheben ist köstlicher, als der Kitzel der Eitelkeit, sich in unnütze Feinheiten zu verstecken. Aber die vollendete Aufrichtigkeit steht nur der Tugend an: der Mensch, in dem Argwohn und

*) „Fliehe mich nicht, weil mich immer ein großer Schatten umgibt, der sich vergrößert, bis er mich einbauet."

Finsterniß ist, leg' immer seinem Busen Nachtschrauben und Nachtriegel an, der Böse verschon' uns mit seiner Leichenöffnung, und wer keine Himmelthür an sich zu öffnen hat, lasse das Höllenthor zu!

Emanuel hatte die göttliche oder mütterliche Freude, die ein Freund über die Tugend und Veredlung des Freundes empfindet, und vergaß über der Freude die verschiedenen Anlasse derselben.

Ungern trennt' ich mich auf eine Nacht von diesem tugendhaften Paar. Möge ich noch viele Tage von Maienthal zu malen bekommen, und Victor noch viele da verleben! —

---

15. Hundsposttag.

Der Abschied. —

Ach heute geht er schon! Die bisherigen Rührungen und Gespräche hatten die zarte Hülle, die Emanuels schönen Geist, wie eine Tulpe die Biene, verschließet, zu sehr erschüttert: blaß und wankend stand er auf; und der Blinde war am glücklichsten, der weder diese Blässe, noch das weiße Tuch erblickte, das er zu Nachts statt vollzuweinen vollgeblutet hatte. Er selber hatte noch das bleiche Abendroth der gestrigen Freude auf dem Angesicht; aber eben diese Gleichgiltigkeit gegen seine auslöschenden Tage, dieses schwächere leisere Sprechen machte, daß Victor die Augen von ihm wegwenden mußte, so oft sie lange an ihm gewesen waren. Emanuel sah ruhig wie eine ewige Sonne auf den Herbst seines Körpers herab; ja je mehr Sand aus seiner Lebens-Sanduhr herausgefallen war, desto heller sah er durch das leere Glas hindurch. Gleichwol war ihm die Erde ein geliebter Ort, eine schöne Wiese zu unsern ersten Kinderspielen, und er hing dieser Mutter unsers ersten Lebens noch mit der Liebe an, womit die Braut den Abend voll kindlicher Erinnerungen an der Brust der geliebten Mutter zubringt, eh' sie am Morgen dem Herzen des Bräutigams entgegen zieht.

Victor warf sich jeden vergossenen Bluttropfen Ema-

nuels vor, und entschloß sich, heute zu gehen, weil diese Psyche mit ihren großen Flügeln sich in ihrem Gewebe nicht mehr ohne Risse bewegen konnte. In Emanuels Augen glänzte eine unaussprechliche Liebe für seinen gerührten Schüler. Er fing selber von seinem Todestag zu reden an, um diesen zu trösten, und stellte ihm vor, daß er erst in einem Jahre von hinnen gehen könne; er bauete seine schwärmerische Weissagung auf zwei Gründe, daß erstlich seine meisten männlichen Verwandten am nämlichen Tage und im nämlichen Stufenjahre gestorben wären, zweitens daß schon mehre Schwindsüchtige in ihrer zerstörten Brust wie in einem Zauberspiegel ihren letzten Tag gelesen hätten. Victor bestritt ihn; er zeigte, die Erklärung der letzten Erscheinung, als könne der Hektiker aus dem regelmäßigen stufenweisen Fallen der Lebenskraft leicht die letzte Stufe oder den Gefrierpunkt vorausfühlen, sei falsch, weil Gefühle der Zukunft in der Gegenwart Widersprüche (in adjecto) wären, und weil wir mitten im Leben so wenig den Eintritt des Todes, als im Wachen den Eintritt des Schlafes (trotz gleicher Stufenfolge voraus empfinden könnten. Victor stellte ihm alles Dieses vor; aber er glaubte es selber nicht recht: ihn übermannte der hohe Mensch, der seinen Eintritt in den Todesschatten so zuverlässig wie einen Eintritt des Mondes in den Erdschatten ansagte. — Wir wollen dem Kranken vergeben und uns deswegen nicht für weiser halten, weil er schwärmerischer ist. — Am meisten wurde Victor durch Emanuels Wahn getröstet, daß ihm vor seinem Tode erst sein verstorbener Vater erscheinen werde.

Victor zögerte und wollte nicht zögern, hinderte als Arzt das Sprechen des Emanuel, um sich die Entschuldigung eines unschädlichen Aufschubs zu machen, und wurde eben, weil er selber wenig zu reden suchte, immer betrübter. — Wie kannst du, guter Victor, schon heute von ihm eilen, von diesem Engel, der vielleicht über dem nächsten Grabe verschwindet? — Es muß dir hart fallen, da es schon so schwer ist, vom Maienthal voll Blüten, vom Blinden voll sanfter Töne wegzugehen — schmerzlich ist hier der letzte Händedruck, Victor, und schön jede Verzögerung!

Er beschloß, in der Nacht zu scheiden, weil eine Trennung am Morgen zu lange wehe thut, und die Stelle des Herzens, wo sich das geliebte abgerissen, den ganzen Tag fortblutet. Emanuel hätte Abends sich wieder ins Stift entfernen sollen, wie gestern: Victor würde dann seine gefüllten Augenhöhlen, mit denen er immer hinausgehen mußte, um den Schmerz hinwegzunehmen, vor dem Blinden, den er um die traurigste Melodie von der Welt gebeten hätte, satt haben strömen lassen können.

Als er Abends das letzte Mal aß und die Abendglocke anfing, wurde seinem Herzen, als wäre von demselben die Brust weggehoben und Eisspitzen würden darauf geweht. Er umschlang voll Liebe den blinden Jüngling, den er nicht als den Gespielen seiner Kindheit erkennen durfte, und der mit seinen Tönen mehr Entzückungen gegeben hatte, als er in seiner Nacht zurückbekam, und ließ Thränen ihren Lauf, deren doppelte, vielleicht dreifache Quelle Emanuel nicht errieth: denn der Anblick dieser Augen, die nie mehr zu öffnen waren, that nun seiner Seele nach Klotildens Wunsche ihrer Heilung viel weher. Emanuel bat er noch mit einer über den Nebensinn hinübereilenden Stimme, ihn ein wenig zu begleiten, bis Maienthal verschwunden wäre.

In der dunkeln stillen Gegend draußen blieben alle Schmerzen in der Brust neben ihren Seufzern. „Wenn der Mond in dieses Blütenthal hereinschimmert, dacht' er, hab' ich es auf lange verlassen.“ Blos die Altarlichter, die Sterne, brannten im großen Tempel. Er wollte sich von seinem Lehrer auf dem Berge trennen, wo er sich mit ihm vereinigt hatte; aber er ging durch Umwege — Emanuel folgte ihm gern, wohin er ihn führte — hinauf, um das Schweigen und Weinen unter dem Umwege zu überwältigen.

Aber sie kamen an unter der Trauerbirke, und sein Auge und seine Stimme hatte noch der Schmerz. „Ach (dacht' er) wie freudig groß war hier die erste Nacht und wie schmerzhaft ist diese!“ Sie ruhten auf der Erde neben einander an der Grasbank einsam, schweigend, trauernd vor dem dunkel schimmernden All. Victor konnte den be-

lasteten Athemzug der zerstörten Brust vernehmen, und das künftige Grab auf diesem Berge schien sich neben ihm aufzuwühlen. O wenn es bitter ist, neben dem Bette zu stehen, worin ein geliebtes erlöschendes Angesicht mit den Farben des Todes liegt: so ist es noch viel bitterer, mitten in den Scenen der Gesundheit hinter der aufgerichteten theuern Gestalt den arbeitenden, leise grabenden Tod zu hören, und so oft zu denken, als die Gestalt fröhlich ist: „ach sei noch fröhlicher, in Kurzem hat er dich umgenagt, und du bist vergangen mit deinen Freuden und mit meinen!“ — Aber ach, es gibt ja keinen Freund und keine Freundin, bei denen wir das nicht denken müßten! —

Er wußte nicht, warum Dahore so lange still war. — Er sah nicht voraus, daß der Mond den Berg früher bestrahlen werde als die Tiefe. Der Mond, dieser Leuchtthurm am Ufer der zweiten Welt, umzog jetzt den Menschen mit bleichen Gefilden, die aus Träumen genommen waren, mit blaß schimmernden Auen aus einer überirdischen Perspective, und die Alpen und Wälder lösete er in unbewegliche Nebel auf — über der halben Erdkugel stand tief der Lethefluß des Schlafes, unter der grünen Rinde stand das Todtenmeer, und zwei liebende Menschen lebten zwischen dem weiten Schlafe und Tod .... Jetzt dachte Victor zwar noch glühender, hier neben diese Birke, unter diesen kalten Boden wird seine zerfallne Brust auf ewig verborgen und sie blutet nicht mehr, aber sie schlägt auch nicht mehr — er dachte zwar an trübe Aehnlichkeiten, als die unbeweglichen Sterne auf- und abzusteigen schienen, blos weil die spielende Erde sich um sie wendet und sie zeigt und deckt — er sah zwar melancholisch von den Irrlichtern weg, die über Thäler rennend nur an der ernsten Nacht und an den Gräbern hinanhüpften und die um einen einsamen Pulverthurm gaukelnde Kreise beschrieben — —

Allein doch schwieg er und dachte: „wir haben uns ja noch.“

Aber dann wurd' es seinem blutigen Herzen zu viel, als die Flötenklagen des Blinden aus dem einsamen Hause in die Nacht auszogen und über den Berg und über

das künftige Grab hinübergingen. — Dann wurden den Seufzern Stimmen und der Zukunft Todtenglocken gegeben, und es that ihm zu wehe, als er unter dem Flötengetön es dachte, dieser einzige, dieser unersetzliche Mensch, der in seinem großen Herzen doch so viel Liebe für dich bewahret, geht dahin und erscheint nie wieder. — Ach, da noch dazu gerade jetzt Emanuel, der still in den Himmel versenkt und wie ein Hingeschiedener neben ihm gelegen, seine Lage wegen des schmerzlichen und gedrückten Athemholens wechselte, aber mit einem heitern von den Bruststichen nicht getroffnen Angesicht: so fuhr eine kalte Hand in Victors geschwollnes Herz und wendete sich darin um, und sein Blut gerann an ihr an, und er sagte, ohne ihn ansehen zu können, schwach, bittend, gebrochen: „stirb nicht nach einem Jahr, mein theurer Emanuel — wünsche nicht zu sterben!"

Der Genius der Nacht stand bisher unsichtbar vor Emanuel und goß hohe Entzückungen in seine Brust, aber keine Leidenschaften, und er sagte: „wir sind nicht allein — meine Seele fühlt das Vorbeigehen ihrer Verwandten und richtet sich auf — unter der Erde ist Schlaf, über der Erde ist Traum, aber zwischen dem Schlaf und Traum seh' ich Lichtaugen wandeln wie Sterne. — Ein kühles Wehen kömmt vom Meer der Ewigkeit über die glühende Erde. — Mein Herz steigt auf und will abbrechen vom Leben. — Es ist Alles so groß um mich, wie wenn Gott durch die Nacht ginge. — Geister! fasset meinen Geist, er windet sich nach euch und zieht ihn hinüber ...."

Victor wandte sich um und sah flehend ins schöne, freudige, unbethränte Angesicht: „Du willst sterben?"

Emanuels Entzückung stieg über das Leben: „der dunkle Streif in der zweiten Welt ist nur eine Blumenaue *) — es leuchten uns Sonnen voraus, es ziehen uns fliegende Himmel mit Frühlinglüften entgegen — blos mit leeren Gräbern fliegt die Erde um die Sonne; denn ihre Todten stehen entfernt auf hellern Sonnen."

„Emanuel?" — fragte Victor laut weinend und mit

*) Wie die Flecken im Monde Blumen- und Pflanzenfelder sind.

der Stimme des innigsten Sehnens, und die Flötentöne sanken jammernd unter in die weite Nacht — „Emanuel?"

Emanuel sah ihn zurückkommend an und sagte ruhig: „Ja, mein Geliebter! — Ich kann mich nicht mehr an die Erde gewöhnen; der Wassertropfen des Lebens ist flach und seicht geworden, ich kann mich nicht mehr darin bewegen, und mein Herz sehnt sich unter die großen Menschen, die diesen Tropfen verlassen haben. — — O Geliebter, höre doch — (und hier drückte er das Herz seines Victors wund) — diesen schweren Athem gehen — siehe doch diesen zerbrochnen Körper, diese dichte Hülle meinen Geist umwickeln und seinen Gang erschweren." —

„Siehe, hier klebt mein und dein Geist angefroren an die Eisscholle, und dort decket die Nacht alle hinter einander ruhende Himmel auf, dort im blauen glimmenden Abgrunde wohnt alles Große, was sich auf der Erde entkleidet hat, alles Wahre, das wir ahnen, alles Gute, das wir lieben. —

„Sieh wie Alles so still ist drüben in der Unendlichkeit — wie leise ziehen die Welten, wie still schimmern die Sonnen — der große Ewige ruhet wie eine Quelle mit seiner überfließenden unendlichen Liebe mitten unter ihnen und erquickt und beruhigt Alles; und um Gott steht kein Grab."

Hier stand Emanuel, wie von einer unendlichen Seligkeit gehoben, auf und sah liebend zum Arkturus empor, der noch unter dem Gipfel des Himmels hing, und sagte gegen die blinkende weite Tiefe gerichtet: „ach wie unaussprechlich sehn' ich mich hinüber zu euch — ach zerfalle, altes Herz, und verschließ' mich nicht so lange!" — „So stirb denn, große Seele (sagte Victor) und ziehe hinüber; aber brich mein kleines Herz durch deinen Tod, und behalte den Armen bei dir, der dich nicht verlassen und nicht entbehren kann."

Die Flötte hatte aufgehört, die beiden Menschen waren an einander gesunken, um ihren Abschied zu endigen. „Theurer, Geliebter, Unvergeßlicher, (sagt' Emanuel) du bewegst mich zu sehr — aber wenn ich nach einem Jahre auf diesem Berge verscheide, so sollst du bei mir stehen

und sehen, wie dem Menschen die Banden abgenommen werden. Deine Thränen werden meine letzten Erden-Schmerzen sein: aber ich werde sagen, was ich jetzt sage: wir scheiden uns in der Nacht, aber wir finden uns wieder am Tage. Hier ging er.

Victor hatte sich leise von den kindlichen Lippen losgewunden — er jagte nicht auf seinem Nachtsteige — langsam ging er vor lauter Schlaf vorbei. — Er wandte sich oft um und verfolgte mit Augen voll fallender Thränen die fallenden Sterne über Maienthal — und um 4 Uhr Morgens kam er mit einer himmlischen Seele in St. Lüne an, und trat in den Garten voll alter Scenen, und legte in der bekannten Laube das glühende Haupt und das bekämpfte Herz in den Thau des Morgens zu einer kühlenden Ruhe nieder.

O ruhe, ruhe! — Ach den ewig erschütterten Busen des Menschen stillet nur ein Schlaf, entweder der irdische oder der andre . . . .

Ende des ersten Heftleins.

Zweites Heftlein.

16. Hundsposttag.

Kartoffeln-Formschneider — Hemmketten in St. Lüne — Wachsbossirungen — Schach nach der regula falsi — die Distel der Hoffnung — Begleitung nach Flachsenfingen.

Man sollte wie der alte Fritz gern in Kleidern schlafen, sobald man weiß, daß man, wie zuweilen Victor und ich, im Hemde von den Vampyren der mitternächtlichen Melancholie umzingelt und angefallen wird; sie bleiben aus, wenn man sitzt und Alles an hat; besonders erhalten uns Stiefel und Hut das Gefühl des Tages am meisten. —

Eine warme Hand hob Victors bethautes Haupt vom Schlaftisch auf und richtete es der ganzen daherschlagenden Flut des Morgens entgegen. Seine Augen gingen (wie allemal) unbeschreiblich mild und ohne Nachtwolken vor Agathen auf und überstrahlten sie. Aber sie führte ihn mit seinen Strahlen eilig aus der belaubten Schlafkammer hinweg: denn er sollte sich einen Frisirkamm und einen Morgensegen suchen, und zweitens sollte das Tischbett zu einem Theebret für Klotilden werden, die die warmen Getränke gern an kalten Orten nahm.

— Und so steht er draußen zwischen Pfarrhaus und Schloß mitten im Morgen — Alles schien ihm erst während seiner Reise gemauert und angestrichen zu sein — denn Alles, was darin wohnte, schien sich verändert zu haben und machte ihn wehmüthig. „Die Eltern drinnen (sagt' er zu sich) haben keinen Sohn — mein Freund hat keine Geliebte, und ich . . . kein ruhiges Herz.“ Da er nun endlich in die Wohnung trat und wieder ein heller Ehrenbogen des liebenden Familiencirkels wurde; da er mit theilnehmenden und doch belehrten Augen die zärtlichen Täuschungen der Eltern, die grundlosen Hoffnungen seines Freundes und das Aufsteigen der gewitterhaften Tage an-

schauen mußte: so stand sein Auge in einer unverrückten Thräne über die Zukunft und sie wurde nicht kleiner, da seine Adoptiv-Mutter sie durch weiches Anblicken rechtfertigen wollte. — — Zum Theil aber wehete auch dieser Flor über seine Seele blos aus der vorigen Nacht herüber, deren dämmernde Scenen nur durch einen kleinen Zwischenraum aus Schlaf von ihm geschieden waren: denn eine in Empfindungen verwachte Nacht endigt sich allezeit mit einem schwermüthigen Vormittag.

Der Caplan machte gerade Butter-Vignetten; ich meine, er sägte mit keiner andern Aetzwiege als mit einem Federmesser, und in keine andre Kupferplatten als in Kartoffeln Buchdruckerstöcke und Schließquadrätchen ein, die auf die Juliusbutter des Schmucks wegen zu drucken waren. Man hätte denken sollen, Victor hätte sich dadurch viel geholfen, daß er Witz hatte und anmerkte, die alten Drucke wären zwar langer Bücher darüber und langer allgemeiner deutschen literarischen Recensionen der Bücher ganz würdig, aber keines menschlichen Gedankens, und wären zehnmal ungenießbarer als diese neuesten Butter-Inkunabeln; denn wenn es etwas Elenderes geben könnte als die Weltgeschichte (d. h. die Regentengeschichte), deren Inhalt aus Kriegen, wie das Theaterjournal anderer Marionetten aus Prügeleien bestände, so wär's blos die Gelehrten- und Buchdruckerhistorie *). Auch das hätt' ihm zu statten kommen sollen, daß er hinterdrein philosophisch war und verlangte, man sollte den Menschen weder ein lachendes noch vernünftiges Thier nennen, sondern ein putzendes; zu welcher Anmerkung die Caplänin nichts setzte, als die Anwendung davon auf ihre Töchter.

Aber in Menschen seiner Art haben Kummer, Satire und Philosophie neben einander Platz. Er erzählte dem Kartoffel-Medaillör und der Caplänin, die alle Weiber

*) Er ist zwar nur gegen die typographische Geschichte gelehrter Werke aufgebracht, und verachtet nur das ängstliche Forschen nach den Geburtstagen 2c. verstorbner und dummer Bücher mitten in einer Welt voll Wunder; aber auch hier muß er bedenken, daß Köpfe, die über nichts als das Drucken selber drucken lassen können, doch besser dieses kleine Etwas thun, das den Bessern am meisten wuchert und erspart, als gar nichts, oder etwas über ihre Kraft.

auf der Erde zu ihren Töchtern zählte und gegen sie ähnliche Strafpredigten hielt, seine Reise mit so vielen Satiren und Nasuren, als für beide Parteien nöthig waren; aber als er die Wünsche der Familie hörte, daß der Lord glücklich mit dem geliebten Fürstenkinde zurückkommen möge, und die Nachricht, daß der Regierrath schon Alles eingepackt habe, um mit seinem Freunde jede Stunde, die er wolle, in die Stadt zu ziehen: so hatte Victor nichts zu thun als — die absondernden Thränenwege in seinen Augenhöhlen hinauszutragen ....

— Aber in den Garten! — Das war unüberlegt. Flamin ging nach, und sie langten mit einander im Laub-Closet vor den Theetrinkerinnen an. Niemals verschatteten die Zweige desselben ein verlegneres Gesicht, weichere Augen, vollere Blicke und lebhaftere oder schönere Träume, als Victor darunter mitbrachte. Er dachte sich jetzo Klotilde als ein ganz neues Wesen, und dachte also — da er nicht wußte, ob sie ihn liebe — recht dumm; der Mensch achtet allezeit, wenn er den Berg überstiegen hat, den kommenden Hügel für nichts; Flamin war sein Berg gewesen, und Klotilde sein Hügel. — In allen Gespräch-Untiefen, wo man schon halb im Sitzen oder Sinken ist, gibt's keine herrlichere Schiffpumpe, als eine Historie, die man zu erzählen hat. Man gebe mir Verlegenheit und den größten Cirkel und nur ein Unglück, nämlich die Anecdote davon, die noch Keiner weiß als ich, so will ich mich schon retten. Victor brachte also seinen Schwimmgürtel heraus, nämlich sein Schifftagebuch, aus dem er für die Laube einen pragmatischen Auszug machte — ich gesteh' es, ein Zeitungschreiber hätte mehr verfälschen, aber schwerlich mehr weglassen können.

Er that sich, glaub' ich, wieder Vorschub bei der Caplänin, und noch mehr Schaden bei Klotilden — so sehr er auch nur aus Wohlwollen für die Zuhörer und aus zu starkem Haß des Hofes gegen Klotildens Satiren-Verbot in ihrem Briefe verstieß — dadurch unbezweifelt, daß er — da überhaupt die Mädchen nur den Spott, nicht die Spötter lieben — die Benefizkomödie der Prinzessin nicht von der erhabenen Seite darstellte, wie ich,

sondern von der lustigen: Klotilde lächelte, und Agathe lachte.

Da aber der Name Emanuel von ihm genannt wurde und sein Haus und sein Berg: so breitete die Freundschaft und die Vergangenheit auf dem schönsten Auge, worüber noch ein Augenbrauenbogen, aus einer Schönheitlinie gezogen, floß, einen sanften Schimmer aus, der jeden Augenblick zur Freudenthräne werden wollte. Doch mußte er zu einer andern werden, als Victor der Frage um seine Gesundheit, welche Klotilde hoffend an ihn als Kunstverständigen that, die Antwort der leis' umschriebenen Geschichte seines nächtlichen Blutens geben mußte. Er konnte den Schmerz des Mitleidens nicht verhehlen, und Klotilde konnt' ihn nicht bezwingen. O ihr zwei guten Seelen! welche Quetschwunden wird euer Herz noch von eurem großen Freund empfangen!

Wohin anders konnte sie jetzt ihr liebendes und trauerndes Auge als gegen ihren guten Bruder Flamin hinkehren, gegen den ihr Betragen durch den doppelten Zwang, den ihr ihre Verschwiegenheit und seine Auslegungen anlegten, bisher so unbeschreiblich mild geworden war? — Da nun Victor Das alles mit so ganz andern Augen sah; da er seinem armen Freund, der mit seinem gegenwärtigen Glücke vielleicht die giftige Nahrung seiner künftigen Eifersucht vergrößerte, offen und heftend in das feste Angesicht schauete, das einst schwere Tage zerreißen konnten: da ihn überhaupt künftige oder vergangene Leiden des Andern mehr angriffen, als gegenwärtige, weil ihn die Phantasie mehr in der Gewalt hatte als die Sinne: so konnt' er einen Augenblick die Herrschaft über seine Augen nicht behaupten, sondern sie legten ihren Blick, von mitleidigen Thränen umgeben, zärtlich auf seinen Freund. Klotilde wurde über den Ruheplatz seines Blickes verlegen — er auch, weil der Mensch sich der heftigsten Zeichen des Hasses weniger schämt, als der kleinsten der Liebe — Klotilde verstand die kokette Doppelkunst nicht, in Verlegenheit zu setzen oder daraus zu ziehen — und die gute Agathe verwechselte das Letzte immer mit dem

Ersten . . . „frag' ihn, was ihm fehlt, Bruder!" sagte Agathe zu Flamin . . .

Dieser lenkte ihn mit ähnlichem Gutmeinen hinter die nächsten Stachelbeerstauden hinaus und fragte ihn nach seiner festen Art, die immer Behauptung für Frage hielt: „Dir ist was passirt!" — „Komm nur!" sagte Victor und zerrte ihn hinter höhere spanische Wände aus Laub.

„Nichts ist mir" — hob er endlich mit gefüllten Augenhöhlen und lächelnden Zügen an — „weiter passirt, als daß ich ein Narr geworden seit etwan 26 Jahren — (so alt war er) — Ich weiß, du bist leider ein Jurist und vielleicht ein schlechterer Oculist als ich selbst, und hast wol wenig in H. Janin*) gelesen: nicht?"

Nicht blos vom Nein wurde Flamins Kopf geschüttelt.

„Ganz natürlich; aber sonst könntest du es aus ihm selber oder aus der Uebersetzung von Selle recht schön haben, daß nicht blos die Thränendrüse unsre Tropfen absondere, sondern auch der gläserne Körper, die Meibomischen Drüsen, die Thränenkarunkel und — unser gequältes Herz, setz' ich dazu — — Gleichwol müssen von diesen Wasserkügelchen, die für die Schmerzen der armen, armen Menschen gemacht sind, sich in 24 Stunden nicht mehr als (wenn's recht zugeht) 4 Unzen abseihen. — — Aber, du Lieber, es geht eben nicht recht zu, besonders bei mir, und es ärgert mich heute, nicht daß du in den H. Janin nicht geguckt, sondern daß du meine fatale, verdammte, dumme Weise nicht merkst" .... „Welche denn?" — „Ja wol, welche; aber die heutige mein' ich, daß mir die Augen überlaufen — du darfst es kühn blos einem zu matten Thränenheber beimessen, worunter Petit alle einsaugende Thränenwege befaßt — wenn mir z. B. Einer Unrecht thut, oder wenn ich nur etwas stark begehre, oder mir eine nahe Freude oder nur überhaupt eine starke Empfindung oder das menschliche Leben denke oder das blose Weinen selber." — —

Sein gutes Auge stand voll Wasser, da er's sagte, und rechtfertigte Alles.

*) Ein bekannter guter Schriftsteller über die Augen.

„Lieber Flamin, ich wollte, ich wäre eine Dame geworden, oder ein Herrnhuter, oder ein Komödiant — wahrlich, wenn ich den Zuschauern weißmachen wollte, ich wäre darüber (nämlich über dem Weinen), so wär' es noch dazu auf der Stelle wahr." —

Und hier legt' er sich sanft und froh mit Thränen, die entschuldigt flossen, um die geliebte Brust . . . . Aber zur Vipern- und Eisenkur seiner Männlichkeit hatt' er nichts als ein „Hm!" und einen Zuck des ganzen Körpers vonnöthen: darauf kehrten die Jünglinge als Männer in die Laube zurück.

Es war nichts mehr darin; die Mädchen waren in die Wiesen geschlichen, wo nichts zu meiden war, als hohes Gras und bethauter Schatten. Die leere Laube war der beste einsaugende Thränenheber seiner Augen; ja ich schließe aus Berichten des Correspondenz-Spitzes, daß es ihn verdroß. Da die Schwester spät allein wiederkam: so verdroß es den Andern auch. Ueberhaupt, sollte sich etwa der Held — welches für mich und ihn ein Unglück wäre — mit der Zeit gar in Klotilden verlieben: so wird uns beiden — ihm im Agiren, mir im Copiren — die Heldin warm genug machen, eben weil sie selber nicht warm sein will; weil sie weder überflüssige Wärme, noch überflüssige Kälte, sondern allezeit die wechselnde Temperatur hat, die sich mit dem Gespräch-Stoff, aber nicht mit dem Redner ändert; weil sie einem zärtlichen Nebenmenschen alle Lust nimmt, sie zu loben, da sie keinen Sackzehend davon entrichtet, oder sie wenigstens zu beleidigen, da sie keine Ablaßbriefe austheilt, und weil man wirklich in der Angst zuletzt annimmt, man könne keine andern Sünden gegen sie begehen, als solche gegen den heiligen Geist. Jean Paul, der in solchen Lagen war, und oft Jahre lang auf Einem Platz vor solchen Bergfestungen mit seinen Sturmleitern und Labarums und Trompetern stand, und statt der Besatzung selber ehrenvoll abzog; dieser Paul, sag' ich, kann sich eine Vorstellung machen, was hier in Sachen Sebastians contra Klotilden für Actenpapier, Zeit und Druckschwärze (von ihm und mir) verthan werden kann, bis wir's nur zur Kriegsbefestigung treiben. Es

wird einem Mann überhaupt bei einer ganz vernünftigen Frau nie recht wohl, sondern bei einer blos feinen, phantasirenden, heißen, launenhaften ist er erst zu Hause. Durch so eine wie Klotilde kann der beste Mensch vor bloser Angst und Achtung frostig, dumm und entzückt werden; und meistens schlägt obendrein noch das Unglück dazu, daß der arme matte Schäker, von dem sich ein solcher irdischer Engel, wie der apokalyptische vom Jünger Johannes, durchaus nicht will anbeten lassen, selten noch die Kräfte auftreibt, um zum Engel zu sagen — wie etwan zu einem entgegengesetzten Engel mit Weltreichen, der das Anbeten haben will: „hebe dich weg von mir!" Paul hebt sich alle Mal selber weg. —

Victor that dies nicht; er wollte jetzt gar nicht aus dem Hause, d. h. aus dem Dorfe. Die Sommertage schienen ihm in St. Lüne wie in einem Arkadien zu ruhen, wehend, duftend, selig; und er sollte aus dieser sanft irrenden Gondel hinausgeworfen werden ins Sklavenschiff des Hofs — aus der pfarrherrlichen Milchhütte in die fürstliche Arsenikhütte, aus dem Philanthropistenwäldchen der häuslichen Liebe auf das Eisfeld der höfischen. Das war ihm in der Laube so hart! — und in Tostato's Bude so lieb! — Wenn die Wünsche und die Lagen des Menschen sich mit einander umkehren: so klagt er doch wieder die Lagen, nicht die Wünsche an. „Er wolle sich selber, sagt' er, auslachen, aber er habe doch hundert Gründe, in St. Lüne zu zögern, von einem Tage zum andern — es ekle ihn so sehr seine Absicht an, einem Menschen (dem Fürsten) aus andern Beweggründen zu gefallen als aus Liebe — es sei noch unwahrscheinlicher, daß er selber gefalle, als daß es ihm gefalle — er wolle lieber seinen eignen Launen als gekrönten schmeicheln, und er wisse gewiß, im ersten Monat sag' er dem Minister von Schleunes Satiren ins Gesicht, und im zweiten dem Fürsten — und überhaupt werd' er jetzt mitten im Sommer einen vollständigen Hofschelm schlecht zu machen wissen, im Winter eher, u. s. w."

Außer diesen hundert Gründen hatt' er noch schwächere, die er gar nicht erwähnte, wie etwan solche: er wollte gern um Klotilden sein, weil er ihr nothwendig, gleich-

sam um sein Betragen zu rechtfertigen — aber welches denn, mein Trauter, das vergangene oder künftige? — seine Wissenschaft um ihre Blutverwandtschaft mit seinem Freund eröffnen mußte. Zu dieser Eröffnung fehlte, was in Paris das Theuerste ist, der Platz; das Exordium auch. Klotilde war nirgends allein zu treffen. Kenner sagen, jedes Geheimniß, das man einer Schönen sage, sei ein Heftpflaster, das mit ihr zusammenleime und das oft ein zweites Geheimniß gebäre: sollte Victor etwan darum Klotilden seine Kenntnisse von ihrer Geschwisterschaft so begierig zu zeigen getrachtet haben? —

Er blieb einen Tag um den andern, da ohnehin die Butterwoche der Vermählung erst vorübergehen mußte. — Er hatte schon Vermählmünzen in der Tasche. Aber er sah Klotilde immer nur in Secunden; und eine halbe Secunde braucht man nach Bonnet zu einer klaren Idee, nach Hooke gar eine ganze: eh' er also eine ganze Vorstellung von dieser stillen Göttin zusammengebracht hatte, war sie schon fortgelaufen.

Endlich wurden ernsthaftere Anstalten gemacht, nicht zur Abreise, sondern zum Vorsatz derselben. . . Die schönsten Minuten in einem Besuche sind die, die sein Ende wieder verschieben; die allerschönsten, wenn man schon den Stock oder den Fächer in der Hand hat und doch nicht geht. Solche Minuten umgaben unsern Fabius der Liebe jetzt; sanftere Augen sagten ihm: „eile nicht," wärmere Hände zogen ihn zurück, und die mütterliche Thräne fragte ihn: „willst du mir meinen Flamin schon morgen rauben?"

„Ganz und gar nicht!" antwortet' er und blieb sitzen. Ich frage, steckte nicht seinetwegen die Caplänin ihr Zungen-Richtschwert in die Scheide, weil er nichts so haßte als laute und stille Verleumdungen eines Geschlechts, das unglücklicher als das männliche sich von zwei Geschlechtern zugleich gemißhandelt erblickt? — Denn er nahm oft Mädchen bei der Hand und sagte: „die weiblichen Fehler, besonders böse Nachrede, Launen und Empfindelei sind Astlöcher, die am grünen Holz bis in die Flitterwochen als schöne marmorirte Kreise gefallen; die aber am dürren, am ehelichen Hausrath, wenn der Zapfen ausge-

dorret ist, als fatale Löcher aufklaffen.“ — Agathe schraubte jetzt ihr Nähkissen an seinen Schreibtisch und küßte ihn, er mochte zu lustig oder zu mürrisch aussehen. Selber der Caplan suchte ihm, wenn nicht die letzten Tage, die er bei ihm verträumte, süß zu machen, doch die letzten Nächte, wozu nichts nöthig war als eine Trommel und ein Fuß. Die feurigsten nächtlichen Hexentänze der Mäuse untersagte der Caplan mit seinem Fuß, damit sie den Gast nicht aufweckten; er that nämlich damit an das untere Bettbret von Zeit zu Zeit einen mäßigen Kanonenstoß, der um so mehr ins Hörrohr der Tänzer einknallte, da er schon die Ohren der Menschen erschreckte. Gegen den Eulerschen Rösselsprung der Ratten zog er nur mit einem Schlägel zu Felde, womit er, wie ein jüngster Tag in ihre Lust- und Jagdpartien einbrechend, blos ein oder zwei Mal auf eine ans Bett-Tuch gestellte Trommel puffte.

Matthieu war unsichtbar und feierte, da Höflinge den Fürsten Alles nachäffen, die Hochzeittage des seinigen wenigstens in kleinen Hochzeitstunden nach. Das Pulver, das aus Kanonen und aus Feuerwerker-Düten fuhr, das Vivat, das aus Kanzeln gebetet und aus Schenken geschrieen wurde, und die Schulden, die man dabei machte, waren, denk' ich, so ansehnlich, daß der größte Fürst sich nicht schämen durfte, damit seine Vermählung und — Langweile anzuzeigen. — Die Kälte hat ewig ein Sprachrohr und die Empfindung ein Hörrohr. Die Ankunft einer ungeliebten fürstlichen Leiche oder dergleichen Braut hört man an den Polarzirkeln; hingegen wenn wir Niedere unsre Gräber oder unsre Arme mit Geliebten füllen: so fallen blos einige ungehörte Thränen, trostlose oder selige.

Flamin lechzte nach dem Sessiontisch, dessen Arbeiten jetzo bald angingen, und begriff das Zögern nicht. . . . Endlich wurd' einmal im ganzen Ernste der Abschiedtag festgesetzt, auf den 10ten August; und ich bin gewiß, Victor wäre am 14ten nicht mehr in St. Lüne gewesen, hätte nicht der Henker am 8ten einen Tiroler hingeführt.

Es ist der nämliche, der vorgestern bei uns Scheerauern mit einer wächsernen Dienerschaft, die er halb aus Reichsständen, halb aus Gelehrten zusammengesetzt hatte, seinen

Einzug hielt und mit den Wachshänden dieser Zwilling-brüder des Menschen uns die Gelder aus dem Beutel zog. Es ist dumm, daß mir der Spitz den heutigen Hundstag nicht vorgestern gebracht: ich hätte den Kerl, der in St. Lüne Victor und den Caplan in Wachs bossirte, selber ausgefragt, wie Victor heiße und Eymann und St. Lüne selbst. Am Ende reis' ich aus erlaubter und biographischer Neugierde diesem Menschen-Zimmermeister, der uns mit schauerlichen Widerscheinen unsers kleinen Wesens umringt, noch nach. —

Victor mußte also wieder verharren, denn er ließ sich und den Caplan in Wachs nachbacken, um erstlich diesem, der alle Abgüsse, Puppen und Marionetten kindisch liebte, und zweitens um der Familie, die gern in sein erledigtes Zimmer den wächsernen Nach-Victor einquartiren wollte, einen größern Gefallen zu thun als sich selbst. Denn ihn schauerte vor diesem fleischfarbnen Schatten seines Ich. Schon in der Kindheit streiften unter allen Gespenstergeschichten solche von Leuten, die sich selber gesehen, mit der kältesten Hand über seine Brust. Oft besah er Abends vor dem Bettegehen seinen bebenden Körper so lange, daß er ihn von sich abtrennte und ihn als eine fremde Gestalt so allein neben seinem Ich stehen und gestikuliren sah: dann legte er sich zitternd mit dieser fremden Gestalt in die Gruft des Schlafes hinein, und die verdunkelte Seele fühlte sich wie eine Hamadryade von der biegsamen Fleischrinde überwachsen. Daher empfand er die Verschiedenheit und den langen Zwischenraum zwischen seinem Ich und dessen Rinde tief, wenn er lange einen fremden Körper, und noch tiefer, wenn er seinen eignen anblickte.

Er saß dem Bossirstuhl und den Bossirgriffeln gegenüber, aber seine Augen heftete er wieder in ein Buch, um die Körpergestalt, in der er sich selber herumtrug, nicht entfernt und verdoppelt zu sehen. Die Ursache, warum er aber doch die weggestellte Verdoppelung seines Gesichts im Spiegel aushielt, kann nur die sein, weil er entweder den Figuranten im Spiegel blos für ein Porträt ohne Kubikinhalt oder für das einzige Urbild ansah, mit dem wir andre Doubletten unsers Wesens zusammenhalten. . . .

Ueber diese Punkte kann ich selber nie ohne ein gewisses Beben reden.

Dem Wachsabdruck Victors wurde nach seiner Volljährigkeit eine toga virilis, ein Ueberrock, den das Urbild abgelegt hatte, umgethan, desgleichen das Zimmer eingeräumt, woraus der lebendige zog. Der Caplan wollte diese wohlfeile Ausgabe von Horion so ans Fenster lagern, wenn die bessere fort wäre, daß die ganze Schuljugend, die vom Cantor Sitten und mores lernte, die Hüte abrisse, wenn sie aus dem Schulhause heimtobte. —

Endlich! — Denn Matz kam. Des letzten ausgekelterte Wangen und sein ganzer Körper, der unter den Citronendrückern der Nachtfeste gewesen war, bewiesen, daß er nicht log, da er sagte, der fürstliche Bräutigam sehe noch acht Mal elender aus und liege darnieder am Podagra. Er setzte in seiner bittern Weise, die Victor wenig liebte, hinzu: die bleichen Großen haben überhaupt kein Blut, das wenige ausgenommen, was sie den Unterthanen abschröpfen oder was ihnen an den Händen klebt, wie die Insekten kein rothes Blut bei sich führen, als das den andern Thieren abgesogne. Dieses erinnerte Victor an seine medicinischen Pflichten gegen den Fürsten. Entweder Matzens verwüstete Gestalt — denn unmoralisches Nachtleben macht Züge und Farbe noch widerlicher als das längste Krankenlager — oder die Erinnerung an des Lords Warnungen, oder beides macht ihn unserem Hofmedicus eben so verhaßt als dieser wieder Jenem durch das Hofphysikat geworden war; dieses verhehlte Gift Matthäi aber offenbarte sich nicht durch kleinere, sondern durch größere fast ironische Höflichkeit. Hingegen Matz und Flamin schienen vertraulicher als je zusammen zu sein.

Vormittags nach dem Rasiren sprang, ohne sich noch einmal zu überwaschen, Victor auf und packte sogleich den Stiefelknecht ein, und riß die Hangriemen der Kleider entzwei, und bestellte Meßhelfer, damit sie seinen Lebens-Ballast — ausschifften (wegen seiner elenden Packerei) und dann einschifften. Denn er überließ die ganze Curatel des Gerümpels unserer kleinlichen Lebensgeräthschaften immer fremden Händen, und das mit einer solchen Verachtung

dieses Gerümpels und mit einer solchen sorglosen Verschwendung — ich werde zwar meinen Helden nie verleumden; aber es ist doch durch den Spitz erwiesen, daß er nie das Currentgeld eines versilberten Goldstücks collationirte, und nie einen Juden, Römer und Herrnhuter etwas im Handel abbrach — so sehr, sag' ich, daß die ganze weibliche Hanse in St. Lüne schrie: ei der Narr! und daß die Caplänin sich immer an seine Stelle auf den Handelsplatz einschob. Er war aber nicht zu bessern, weil er die Lebensreise und also den Reisebündel mit so philosophischen Augen verkleinerte, und weil er vor nichts so erröthete als vor jedem Scheine des Eigennutzes: er lief vor allen Anstalten, Vorreitern und Probekomödien davon, wenn sie seinetwegen auftraten — er schämte sich jeder Freude, die nicht wenigstens in zwei Bissen, in einen für einen Mitesser, zu theilen war — er sagte, die Stirne eines Hospodars müßte die Härte seiner Krone angenommen haben, weil's sonst ein solcher Mensch unmöglich ertrüge, was oft blos seinetwegen gemacht würde von einem ganzen Lande, die Musik — die Ehrenbogen — die Carmina — das Freudengeschrei in Prose und die entsetzlichen Kanonaden. — —

Er hatte jetzt in St. Lüne nichts mehr abzuthun, als eine blose platte — Höflichkeit; denn so viel darf ich wol ohne Eitelkeit behaupten, daß ein Held, den ich zu meinem erkiese, schon hoffentlich so viel Lebensart habe, daß er hingeht zum Kammerherrn Le Baut und sagt: à revoir! — An solche Staatsvisiten muß er sich ohnehin jetzt gewöhnen.

Matz saß auch drüben, dieser mit struppichten abgezauseten hängenden Flügeln hingeworfene Amor der Kammerherrin — letzte scherzte über die eitlen Blicke mit ihm, die den nachlassenden Puls seiner Liebe bekannten — Le Baut spielte Schach mit Matzen — Klotilde saß an ihrem Arbeittischchen voll seidner Blumen, mitten unter diesen edlen Drillingen. . . . Ihr armen Töchter! was für Leute müsset ihr nicht oft bewillkommen und aushören! Doch für Klotilde war dieser Hausfreund nichts als eine ausgepolsterte Mumie, und sie wußte nicht, kam er oder ging er.

Sebastian wurde als Adoptivsohn des Glücks, als Erbe des väterlichen Günstling-Postens, heute von der Kammerherrschaft ungemein verbindlich empfangen. Wahrhaftig, wenn der Hofmann Unglückliche flieht, weil ihm das Mitleiden zu heftig zusetzt, so drängt er sich gern um Glückliche, weil er Mitfreude genießen will. Der Kammerherr, der sich noch vor dem verbeugte, der in seinem Sturze vom Thron mitten in der Luft hing, bückte sich natürlicherweise vor dem noch tiefer nieder, der in der entgegengesetzten Fahrt begriffen war.

Victor stellte sich zu den Weibern, aber mit einem auf's Schachbretchen irrenden Auge, um, wenn er verlegen wäre, sogleich einen Vorwand der veränderten Aufmerksamkeit oder des Wegtretens bei der Hand zu haben. Es war gescheidt; denn jedes Wort, das er und die Weiber sprachen, war ein Schachzug; er mußte gegen die Le Baut — was wußte diese, daß einer Mutter nichts schöner stehe als eine vollkommene Tochter? — d. h. gegen die Stiefmutter seine Kälte und gegen die Stieftochter seine Wärme verdecken. Der Leser frage nicht: was konnte denn die alte Stiefmutter für Wärme begehren? Denn in den höhern Ständen werden die Ansprüche durch Blutverwandtschaft und Alter nicht geändert; — blos in niedern werden sie es — daher befürcht' ich allemal, das, was ich der Tochter vortrage, langweile die Mutter, und ich fange mit Recht, wenn diese kömmt nach einem bessern Redefaden. — Victor verbarg seine Kälte leicht aus jener Menschenliebe, die bei ihm so oft in zu gutherzige Schmeichelei unmoralischer Hoffnungen ausartete; und wenn eine haben wollte, er sollte sich in sie verlieben, so sagte er: „ich kann doch wahrlich zum guten Lämmchen nicht sagen: ich mag nicht.“ — Die Wärme gegen Klotilde verbarg er — schlecht, nicht weil sie zu stark, sondern gerade weil sie es noch nicht genug war. Es ist natürlich: ein Jüngling von Erziehung kann, wenn er will, seine erwiderte Liebe ohne Kanzelabkündigung verhüllen und verschweigen, aber eine unerwiderte, eine, die er selber blos erst Achtung nennt, läßt er aus sich ohne Hüllen lodern. — Uebrigens bitt' ich die Welt, sich hinzusetzen und zu bedenken, daß

mein Held nicht den Teufel im Leibe oder sechszehn Jahre habe, sondern daß er unmöglich eine Liebe für eine Person empfinden könne, die über ihre Gesinnungen wie über ihre Reize eine Mosis-Decke hängt. Liebe beginnt und steigt durchaus nur an der Gegenliebe und mit ihrem wechselseitigen Errathen. Achtung hat er blos, aber recht viele, aber eine recht wachsende und bange, kurz seine Achtung ist jener kalte hüpfende Punkt im Dotter des Herzens, dem die kleinste fremde Wärme oft nach Jahren — die Metapher ist aus einem Ei geschlagen — wachsendes Leben und Amors-Flügel zutheilt.

Er untersuchte jetzt am Arbeittisch Klotildens Wärme mit dem Feuermesser; aber ich kann weiter nicht außer mir vor Freude sein, daß er die Wärme an der ins Kleinste abgetheilten Skala wenigstens um $\frac{1}{111}$ Linie gestiegen fand. Denn er schießet wol fehl; ich will lieber auf den Stirnmesser Lavaters bauen, als auf den Herz- und Wärmemesser eines Liebe suchenden Menschen, der seine Auslegungen mit seinen Beobachtungen vermengt und Zufälle mit Absichten. Sein Feuermesser kann aber auch Recht haben; denn gegen gute Menschen ist man im Beisein der schlimmen (man bedenke nur Matzen) wärmer als sonst.

Man verdenk' es Herrn Le Baut und Frau Le Baut nicht, daß sie meinem Helden zum Glücke gratulirten, an einen solchen Hof, zu einem solchen Fürsten — es ist der größte in Deutschland, sagte er — zu einer solchen Fürstin — sie ist die beste in Deutschland, sagte sie — abzureisen. Matz lächelte zwischen Ja und Nein. Der Alte setzte das Schach fort, die Alte das Lob. Victor sah mit Verachtung, wie wenig zwei solchen Seelen, die die Thronstufen für eine Wesenleiter und den Thron-Eisberg für einen Olymp und ein Empyreum hielten, und die nirgends als an dieser Höhe ihr Glück zu machen wußten, bessere Begriffe vom Glück und schlechtere von der Höhe beizubringen wären. Gleichwol mußt' er vor Klotilden, die auf ihrem Gesichte mehr als ein Nein gegen die Lobrede hatte, offenbaren, daß er eben so edel verneine wie sie. Er knetete also Lob und Tadel nach einer Horazischen Mischung untereinander, um weder satirische noch schmeichlerische Anspielungen auf

zwei abgedankte Hofleute zu machen: „mir gefällt's nicht, sagt' er, daß es da nur Vergnügungen und keine Arbeiten gibt — lauter Confectkörbchen und keinen einzigen Arbeitbeutel, geschweige einen Arbeittisch wie dieser da.“ — „Glauben Sie,“ fragte Klotilde mit auffallender Innigkeit, „daß alle Hoffeste einen einzigen Hofdienst bezahlen?“ — „Nein, sagt' er, denn für die Feste selber sollte man bezahlet werden — ich behaupte, es gibt dort lauter Arbeit und kein Vergnügen — alle ihre Lustbarkeiten sind nur die Beleuchtung, die Zwischenmusik und die Decoration, die dem Schauspieler, der an seine Rolle denkt, weniger gefallen als dem Zuschauer.“ — „Es ist allemal gut, dagewesen zu sein,“ sagte die Alte. — „Gewiß (sagte er); denn es ist gut, nicht immer dazubleiben.“ — „Aber es gibt Personen (sagte Klotilde), die dort ihr Glück nicht machen können, blos weil sie nicht gern dort sind.“ Das war sehr fein und schonend, aber blos für Victors Herz verständlich: „einem schönen Schwärmer“ (sagt' er, und fragte wie allemal nach dem scheinbaren Widerspruch zwischen Victors Leben und Victors Meinungen nichts) „oder einem feurigen Dichter würd' ich rathen, zu Hause zu bleiben — beider Flug statt der Pas wäre im Hofleben, was ein Hexameter in der Prose ist, den die Kunstrichter nicht leiden können — und zur Seele mit dem weichsten gefühlvollsten Herzen würd' ich sagen: entfliehe damit, das Herz wird dort als Ueberbein genommen, wie in der sechsfingerigen Familie in Anjou der sechste Finger.“ .... Die Alte schüttelte den Kopf schnell links. „Und doch, fuhr er fort, würd' ich sie alle drei auf einen Monat an den Hof ziehen und sie unglücklich machen, um sie weise zu machen.“ Die Kammerherrschaft konnte sich in Victor nicht so gut wie mein Leser schicken, der zu meinem größten Vergnügen Laune und das Talent, alle Seiten einer Sache zu beschauen, so geschickt von Schmeichelei und Skepticismus unterscheidet. Klotilde hatte langsam den Kopf zum letzten Satze geschüttelt. Ueberhaupt stritten heute Alle für und wider ihn in jenem theilnehmenden Tone, den Weiber und Verwandte allemal gegen einen Fremden annehmen. wenn sie eine Stunde vorher den nämlichen Proceß, aber

zu praktischer Anwendung, mit den Ihrigen geführet hatten.

Victor, der schon lange besorgte, verlegen zu werden, ging endlich dahin, wohin er bisher so oft geschauet hatte — zum Schach, das man mit der größten Begierde, zu — verlieren, spielte. Der Kammerherr — wir wissen alle, wie er war, er schrieb nichts als Belobschreiben für die ganze Welt, und der Abendmahlkelch wäre mehr für seinen Geschmack gewesen, hätt' er daraus auf eines wichtigen Mannes Gesundheit toasten können — dieser beförderte, so gut er konnte, mit den dürren Schachstatuen blos das fremde Wohl auf Kosten des eignen: gern verlor er, falls nur Matthieu gewann. Noch dazu glich er jenen verschämten Seelen, die ihre Wohlthaten gern verborgen geben, und er konnt' es nicht über sich erhalten, es seinem Schach-Gegner zu sagen, daß er ihm den Sieg zuschanze; er hatte fast größere Mühe, sich zu verbergen wie ein Hofmann, als sich selber zu besiegen wie ein Christ. Eine solche Liebe hätte, wie es scheint, wärmer vergolten werden sollen als durch offenbare Bosheit; aber Matz hatte das Nämliche vor und wich dem Siege, den Jener ihm nachtrug wie ein wahrer Spitzbube aus. Le Baut ersann sich vergeblich die besten Züge, womit man sich selber matt macht — Matz setzte noch bessere entgegen und drohte jede Minute auch zu ermatten. Uns alle dauert der auf dem Schachboden herumgehetzte Kammerherr, der wie eine Kokette besorgt, nicht besiegt zu werden. Es war für ein weiches Auge, das doch dem Schwachen lieber als dem Schelm vergibt, nicht mehr auszuhalten: Victor trat unter tausend Entschuldigungen gegen den Schwachen und voll Bosheit gegen den Boshaften in die Heckjagd ein, und nöthigte den Hofjunker, seinen Rath und seine Charitativsubsidien anzunehmen und zu vorgeschlagenen Kriegsoperationen von solchem Werth zu greifen, daß der Mann mit dem Amte der kammerherrlichen Schlüssel endlich trotz seinen Befürchtungen und trotz den schlimmsten Aussichten — verlor. Alle Anwesende erriethen alle Anwesende, wie Fürsten einander in ihren öffentlichen — Komödienzetteln.

Er hatte endlich die Abschiedaudienz, aber geringen

Trost. Die Gestalt, unter der alle seine Schönheitideale nur als Schildhalter und Karyatiden standen, war noch kälter als bei dem Empfange und immer blos das Echo der elterlichen Höflichkeit. Das Einzige, was ihn noch aufrecht erhielt und beruhigte, war eine — Distel, nämlich eine optische auf den musivischen Fußboden gesäete. Er nahm nämlich wahr, daß Klotilde diesem Blumenstück, das sie doch kennen mußte, unter dem Abschiede mit dem Fuße auswich, als wär' es das Urbild. Abends macht' er seine Schlußketten, wie sie auf Universitäten gelehret werden — dieser Vexirdistel impfte er alle Rosen seines Schicksals ein — „zerstreut war sie doch, und weswegen? frag' ich," sagt' er ins Kopfkissen hinein — denn errathen haben sie mich drüben ohnehin noch nicht," behauptete er, indem er sich aufs zweite Kopfkissen legte — „o du holdes Auge, das auf die Distel sank, geh' in meinem Schlafe wieder auf, und sei der Mond meiner Träume" sagte er, da er schon halb in beiden war. — Er glaubte blos aus Bescheidenheit, er werde nicht errathen, weil er sich nicht für merkwürdig genug ansah, um bemerkt zu werden. —

Der 20. August 179* war der große Tag, wo er abmarschirte nach Flachsenfingen: Flamin war schon um vier Uhr Abends fortgetrabt, um keinen Abschied zu nehmen, welches er haßte. Aber unser Victor nahm gern Abschied und zitterte gern im letzten Verstummen der Trennung: „o ihr dürftigen egoistischen Menschen! (sagt' er) dieses Polarleben ist ohnehin so kahl und kalt, wir stehen ohnehin Wochen und Jahre neben einander, ohne mit dem Herzen etwas Besseres zu bewegen als unser Blut — blos ein paar glühende Augenblicke zischen und erlöschen auf dem Eisfeld des Lebens — warum meidet ihr doch Alles, was euch aus der Alltäglichkeit zieht, und was euch erinnert, wie man liebt — Nein! und wenn ich zu Grunde ginge, und wenn ich mich nachher nicht mehr trösten könnte: so drückte ich mich mit dem unbedeckten Herzen und mit dem Bluten aller Wunden und zerrinnend und erliegend an den geliebten Menschen, der mich verlassen müßte, und sagte doch: es thut mir wohl!" — Kalte, selbstsüchtige und bequeme Personen vermeiden das

Abschiednehmen, so wie unpoetische von zu heftigen Empfindungen; weibliche hingegen, die sich alle Schmerzen durch Sprechen, und poetische, die sich alle durch Phantasiren mildern, suchen es.

Um sechs Uhr Abends — denn es war nur ein Sprung nach Flachsenfingen — als das Vieh wiederkam, ging er fort, begleitet von der ganzen Familie. An seinen glücklichern Arm — meiner muß sich blos zum Besten der Wissenschaften bewegen — war die Brittin und an den linken Agathe angeöhrt; an die Schwester hatte sich der arme Hauspudel geschnallet (Apollonia), welcher gleichwol dachte, er berühre und genieße trotz dem schwesterlichen Einschiebsel und Zwischengeist den Doctor. So fahren die Funken der Liebe, wie die elektrische und magnetische Materie, durch das Mittel von zwanzig dazwischen gestellten Leibern hindurch. Ein Philosoph, der sich hinsetzt und erwägt, daß unsre Finger im Grunde der geliebten Seele nicht um einen Daumen näher kommen, es mag zwischen ihnen und ihr blos die Gehirnkugel oder gar die Erdkugel liegen, wird allezeit sagen: „ganz natürlich!“ Daraus erklärt dieser sitzende Philosoph, warum die Mädchen die männlichen Verwandten ihres Geliebten halb mitlieben — warum der Rohrstuhl Shakspeares, die Kleiderkommode Friedrichs II., die Stutzperücke Rousseaus unser sehnendes Herz befriedigen. — —

Aber Niemand wollte, den Weisel dieses Vorschwarms ausgenommen, wieder zurück. „Nur noch an die sechs Bäume“ sagte Agathe. Als man an diese Grenzpfähle und Lochbäume der heutigen Lust gekommen war, waren deren sieben, und man behauptete allgemein, sie wären nicht gemeint und es ginge weiter. Der Begleitete wird gewöhnlich immer ängstlicher und der Begleiter immer froher, je länger es währt. „Doch bis zu jenem Ackermann!“ sagte die scharfsehende Brittin. Aber endlich merkte unser Held, daß diese Herkules-Säule ihrer Reise selber gehe und daß der Ackermann nur ein Wandermann sei. „Das Beste ist — sagt' er, und kehrte sich um — ich kehre mich um und reise erst morgen.“ Der Caplan sagte: „bis ans alte Schloß, (d. h. es war noch eine

Mauer davon da) geh' ich ohnehin gewöhnlich Abends!" — Allein über diese Grenzfestung des schönsten Abends rückte die plaudernde Marschsäule betrügerisch hinaus, und die Augen wurden über die Ohren vergessen. Da sonach bei den Grenzstreitigkeiten ein Hauptartikel nach dem andern durch Separatartikel gebrochen wurde: so war wahrhaftig weiter nichts zu machen — als folgender Versuch. „Hieher wollt' ich Sie nur haben (sagte Victor) — jetzt müssen Sie mit mir weiter gehen und heute beim Apotheker übernachten." — „In der That," sagte die Caplänin kalt, „bis zu Sonnenuntergang wird mitgegangen: wir sollen doch nicht dieser schönen Sonne den Rücken wenden." Allerdings hatte der Abend lauter Freudenfeuer angezündet auf der Sonne — auf den Wolken — auf der Erde — auf dem Wasser.

Auf dem Hügel sah man schon die Thurmspitzen der Stadt; die Sonne, dieses erwählte Drehkreuz der Begleitung, goß aus ihrer Vertiefung über die Schatten-Beete der Thäler ihre goldführenden Purpurflüsse. Oben, als sie verging, nahm Victor die zwei Eheleute in den Arm und sagte: „o macht euch so glücklich wie mich, und kommt froh nach Haus!" — und dann nahm er die Schwestern an sein trunknes Herz und sagte: „gute, gute Nacht, ich bin euch gut" und dann sah er Alle mit ihren verborgnen Seufzern und Tropfen rückwärts gehen — und dann rief er: „wahrlich, ich komme bald wieder, es ist ja nur ein Sprung daher" und dann schrie er nach: „ich bin des Teufels, wenn wir getrennt sind" und dann zog ihnen sein schweres Auge durch alle Zweige und Tiefen nach, und erst als der liebende Verein ins letzte Thal wie in ein Grab gesunken war, hüllte er sich die Augen zu und dachte an die unaufhörlichen Trennungen des Menschen . . . .

Endlich öffnete er seine Augen gegen die ausgebreitete überwölkte Stadt und dachte: „zwischen dieser erhobenen Arbeit, in die sich die Menschen mit ihrem kleinen Leben nisten, sperren sich auch deine kleinen Tage ein — dieses ist die verhüllte Geburtstätte deiner künftigen Thränen, deiner künftigen Entzückungen — ach mit welchem Auge

werd' ich nach Jahren wieder über diese Nebel-Gehäuse schauen — und . . ein Narr bin ich, sind denn 2300 Häuser nur meinetwegen?"

Nachschrift. Diesen sechzehnten Posttag hat der Berghauptmann ordentlich am Ende des Junius abgeschlossen.

Vierter Schalttag
und
Vorrede zum zweiten Heftlein.

Ich will Schalttag und Vorrede zusammenschweißen. Es muß daher — wenn's nicht Spielerei mit der Vorrede sein soll — hier doch einigermaßen der zweite Theil berührt werden. Es verdient von Kunstrichtern bemerkt zu werden, daß ein Autor, der Anfangs acht weiße Papierseiten zu seinem Gebiete vor sich hat — so wie nach Strabo das Territorium Roms acht Stunden groß war — nach und nach so weit fortrückt und das durchstreifte Papier mit so viel griechischen Colonisten — denn das sind unsere deutschen Buchstaben — bevölkert, bis er oft ein ganzes Alphabet durchzogen und angebauet hat. Dies setzt ihn in Stand, den zweiten Theil anzufangen. Mein zweiter ist, wie ich gewiß weiß, viel besser als der erste, wiewol er doch zehnmal schlechter ist als der dritte. Ich werde hinlänglich belohnt sein, wenn mein Werk der Anlaß ist, daß eine Recension mehr in der Welt gemacht wird; und ich wüßte nichts — wenn's nicht eben dieser Gedanke wäre, daß Bücher geschrieben werden müssen, damit die gelehrten Anzeigen derselben fortdauern können — was einen Autor zur unsäglichen Mühe antreiben könnte — den ganzen Tag am Tintenfaß zu stehen und ganze Pfunde Concept-Hadern in Berlinerblau zu färben . . . Und dieser kühle ernste hocus pocus von Vorrede — ein Ausdruck, den Tillotson für eine Verkürzung von der katholischen Formel: hoc est corpus hält — sei für gute Recensenten auf Universitäten genug.

Ich wende mich wieder zu dem, was ich eigentlich damit haben wollte. Ich bin nämlich gesonnen, die Extrablättchen und Nebenschößlinge, womit die Schalttage vollzumachen sind, in alphabetischer Ordnung — weil Unordnung mein Tod ist — nicht nur anzukündigen, sondern auch hier schon anzufangen und fortzusetzen bis zum Buchstaben I.

Schalt- und Nebenschößlinge alphabetisch geordnet.

A.

Alter der Weiber. Lombardus (L. 4. Sent. dist. 4.) und der h. Augustin (l. 22. de civit. c. 15.) erweisen, daß wir Alle in dem Alter von den Todten auferstehen, worin Christus auferstand, nämlich im 32sten Jahre und dritten Monat. Mithin wird, da im ganzen Himmel kein Vierziger zu haben ist, ein Kind so alt sein wie Nestor, nämlich 32 Jahre und drei Monate. Wer das weiß, schätzet die schöne Bescheidenheit der Weiber hoch, die sich nach dem 30sten Jahre wie Reliquien für älter ausgeben, als sie sind; denn es wäre genug, wenn sich eine Vierzigerin, Achtundvierzigerin so alt machte wie guter Rheinwein, oder höchstens wie Methusalem; aber sie glaubt bescheidener zu sein, wenn sie sich, so sehr ihr Gesicht auch widerspricht, schon das hohe Alter zuschreibt, das sie erst, wenn ihr Gesicht einige tausend Jahre in der Erde gelegen ist, haben kann, nämlich 32 Jahre und drei Monate. Schon ein Dummer sieht ein, daß sie nur das künftige Aufersteh- und kein Erdenalter meine, weil sie von diesem Stand-Jahre nicht wegrückt, welches eben in der Ewigkeit, wo kein Mensch eine Stunde älter werden kann, etwas Alltägliches ist. Diese Einheit der Zeit bringen sie in das Intriguenstück ihres Lebens darum schon im 30sten Jahr hinein, weil nach diesem in Paris keine Frau mehr öffentlich tanzen und (nach Helvetius) kein Genie mehr meisterhaft schreiben kann. Auf das letzte rechnete man vielleicht sonst in Jerusalem, wo Jeder erst nach dem 30sten Jahr ein Lehramt bekam.

B.

Basedowische Schulen. Basedow schlägt in seiner

Philalethie vor, 30 unerzogene Kinder in einen Garten einzuzäunen, sie ihrer eignen Entwickelung zu überlassen und ihnen nur stumme Diener, die nicht einmal Menschen-Kleidung hätten, zuzugeben, nnd es dann zu Protokoll zu bringen, was dabei herauskäme. Die Philosophen sehen vor lauter Möglichkeit die Wirklichkeit nicht: sonst hätte Basedow bemerken müssen, daß unsre Landschulen solche Gärten sind, in denen die Philosophie den Versuch machen will, was aus Menschen, wenn sie durchaus alle Bildung entbehren, am Ende werde. Ich gesteh' aber, daß alle diese Versuche noch so lange unsicher und unvollkommen bleiben, als die Schulmeister sich nicht enthalten können, diesen Probekindern irgend einen Unterricht — und wär' es der kleinste — zu ertheilen; und besser würde gefahren mit ganz stummen Schulleuten, wie es taubstumme Zöglinge gibt.

C. siehe K.

D.

Dichter. Der Dichter wird, ob er gleich Leidenschaften malt, doch diese am besten in dem Alter treffen, wo seine kleiner sind, so wie Brennspiegel gerade in den Sommern, wo die Sonne am wenigsten brannte, am stärksten wirkten und in den heißen am wenigsten. Die Blumen der Poesie gleichen andern Blumen, die (nach Ingenhouß) im gedämpften benebelten Sonnenlicht am besten wachsen.

E.

Empfindsamkeit. Sie gibt oft dem innern Menschen, wie der Schlagfluß dem äußern, größere Empfindlichkeit und doch Lähmung.

F. siehe Ph.

G.

Göttin. Wie die Römer ihre Monarchen lieber für Götter als für Herren erkannten, so wollen die Männer die Directrice ihres Herzens lieber ihre Göttin als ihre Herrin nennen, weil es leichter ist, anzubeten, als zu gehorchen.

H.

H. Ich habe oft Leute, die zu leben hatten und zu leben wußten — welches nicht zweierlei ist — erstlich um

die besten und vornehmsten Weiber gaukeln und aus dem Honigkelch ihrer Herzen saugen, und zweitens hab' ich sie an demselben Tage die Flügel zusammenschlagen und auf eine jämmerliche Tröpfin niederschießen sehen, damit die Tröpfin ihre Erben — erbe. Nie aber hab' ich diese Schmetterlinge mit etwas Anderem verglichen als mit Schmetterlingen, die den ganzen Tag Blumen besuchen und benaschen, und doch ihre Eier auf einen schmutzigen Kohlstrunk laichen.

H.

Holbeins Bein. Ich will lieber das H. noch ein Mal nehmen als das J., weil unter der Rubrik des J's die Invaliden kämen, von denen ich behaupten wollen: daß ihnen, da Leute, denen man Glieder abgenommen, vollblütig werden, desto weniger Brod gereichet werden dürfe, je mehr ihnen Glieder weggeschossen oder weggeschnitten worden, und daß man dieses die Physiologie und Diätetik der Kriegskasse nenne. — Aber mich haben die halben armen Teufel zu sehr gedauert.

Die Beine Holbeins machen größern Spaß, als abgenommene. Der Maler strich nämlich in Basel nichts an als Basel selber; und der nämliche Umstand, der sein Genie in diese architektonische Färberei hineinzwang, nöthigte es auch, daß es oft darin Rastſtunden hielt — er soff nämlich entsetzlich. Ein Bauherr, dessen Name in der Geschichte fehlt, trat oft in die Hausthüre und zankte zum Gerüste hinauf, wenn die Beine des Hausfärbers, anstatt davon herunterzuhängen — denn mehr war vom Maler nicht zu sehen — in der nächsten Weinkneipe standen und wankten. Schritt nachher Holbein damit über die Gasse daher: so kam ihm Hader entgegen und stieg mit ihm aufs Gerüste hinauf. Dieses brachte den Maler, der seine Studien (auch im Trinken) liebte, auf und er nahm sich vor, den Bauherrn zu ändern. Da er nämlich das ganze Unglück seinen Beinen verdankte, deren Fruchtgehänge der Mann unter dem Gerüste sehen wollte: so entschloß er sich, eine zweite Auflage von seinen Beinen zu machen und sie an das Haus hängend zu malen, damit Jener, wenn er unter der Hausthüre hinauf schauete, auf den Gedanken

käme, die zwei Beine und ihre Stiefeln malten droben fleißig fort. — Und auf diesen Gedanken kam der Bauherr auch; aber da er endlich bemerkte, daß das Vexirfußwerk den ganzen Tag an Einer Stelle hange und sich nicht fortschiebe: so wollt' er nachsehen, was denn der Meister so lange an Einer Partie bessere und retouchire — und verfügte sich selber hinauf. Droben im Vacuum (Leerem) ersah er leicht, daß der Maler da aufhöre, wo Kniestücke anfangen, beim Knie, und daß der mangelnde Rumpf wieder sause in einem Alibi.

Ich verdenk' es dem Bauherrn nicht, daß er auf dem Gerüste keine Moral aus dem Fußwerk zog; er war zu erbost.

Ich wollte noch eine Geschichte von den Fürsten-Porträts anstoßen, die hinter den Präsidenten in den Sessionzimmern statt der Urbilder zum Stimmen da hangen — aber ich störe den Zusammenhang; auch war sonst hier das Ende des ersten Heftleins.

---

17. Hundsposttag.

Die Kur — das Schloß des Fürste — Victors Visiten — Joachime — Kupferstich des Hofes — Prugel. —

Ich sagte in Breslau: „ich wollt', ich wäre der Fetspopel!" da ich gerade das Porträt dieser Person verzehrte. Der Fetspopel ist eine Närrin, deren Gesicht den Breslauischen Pefferkuchen aufgepresset ist. Ich sage Folgendes nicht blos meinetwegen, um etwan blos mich auf eine solche Pfefferkuchen-Paste zu bringen, sondern auch anderer Gelehrten wegen, die Deutschland eben so wenig mit Denkmälern ehrt, z. B. Lessing, Leibnitz. Da es Einem in den deutschen Kreisen so sauer wird, bis man nur eine halbe Ruthe Steine zum Grabmal eines Lessings oder sonstigen Großen zusammenbringt — das was von Steinen gute Recensenten auf einen Literatus schon bei Lebzeiten werfen, wie die Alten auf Gräber, ist noch das Meiste; — so erklärt' ich mich frei auf dem Breslauischen Markt, eh' ich noch

den Fetspopel angebissen: „entweder hier auf diesem Pfefferkuchen ist der Tempel des Ruhms und das Bette der Ehren für deutsche Schriftsteller, oder es gibt gar keinen Ruhm. Wann ist es Zeit, sobald es nicht jetzt ist, es von den Deutschen zu erwarten, daß sie die Gesichter ihrer größten Männer nehmen und bosiren in Eßwaaren, weil doch der Magen das größte deutsche Glied ist? Wenn der Grieche unter lauter Statuen großer Männer wohnte und dadurch auch einer wurde: so würde der Wiener, wenn er die größten Köpfe immer vor Augen und auf dem Teller hätte, in Enthusiasmus gerathen und wetteifern, um sich und sein Gesicht auch auf Pfeffer- und andern Kuchen, Pasteten und Krapfen zu schwingen. Meusels gelehrtes Deutschland wäre in Backwerk nachzudrucken — man könnte große Helden auf Commisbrod nachbosseln, um die gemeine Soldateska in Feuer zu setzen und in Hunger nach Ruhm — große Dichter würd' ich auf Brautkuchen abreißen in eingelegtem Bildwerk, und Heraldiker von Genie auf Haferbrod — von Autoren für Weiber wären süße Dosenstücke in Zuckerwerk zu entwerfen. — Geschähe das, so würden Köpfe wie Hamann oder Liskov allgemeiner von den Deutschen geschmeckt in solcher Einkleidung; und mancher Gelehrte, der kein Brod zu essen hätte, würde eines doch verzieren; und man hätte außer dem papiernen Adel noch einen gebacknen." Was mich anlangt, der ich mein Gesicht bisher noch nirgends gewahr wurde als im Rasirspiegel: so soll man mich damit — denn in Westphalen bin ich am wenigsten bekannt — auf Pumpernickel pappen. —

Jetzt wieder zur Geschichte! Ein langer kraushaariger Mensch steht in der Nacht vor dem bunten Hause des Apothekers Zeusel, guckt zum dritten erleuchteten Stockwerk, in das er zieht, empor und macht endlich statt der hölzernen Thür die gläserne der Apotheke auf. O mein guter Sebastian! Segen sei mit deinem Einzug! Ein guter Engel gebe dir seine Hand, um dich über sumpfige Wege und Fußangeln zu heben: und wenn du dir eine Wunde gefallen, so weh' er sie mit seinem Flügel an, und ein guter Mensch decke sie mit seinem Herzen zu!

In der wie ein Tanzsaal flammenden Apotheke hat sich

einer der fettesten Hoflakaien von einem der magersten Provisoren noch einen Manipel und einen kleinen Pugillum Moxa für seine Durchlaucht aus. Der magere Mann nahm aber hinter seiner Wage eine halboffne Hand voll Moxa und noch vier Fingerspitzen voll — da doch ein kleiner Pugillus nur drei Fingerspitzen beträgt — und schickte Alles den Füßen des Fürsten zu: „wenn wir das gar verbrannt haben" — sagt' er und wies auf die Moxa — „so wird seine Durchlaucht schon ein Podagra haben, so gut als eines im Lande ist."

Die Ursache, warum der Provisor mehr gab, als recептiret war, ist, weil er auch seinen Kirchenstuhl im Tempel des Nachruhms haben wollte; daher überdachte er erstlich ein fremdes Recept so lange, bis er's genehmigte, und wog zweitens immer $\frac{1}{11}$, $\frac{1}{17}$ Scrupel zu viel oder zu wenig zu, um dem Doctor die Bürgerkrone der Heilung vom Kopf zu nehmen und auf seinen zu setzen: „blos mit der Gabe muß ich meine Curen thun," sagte er. Victor gönnte ihm den Irrsal: „ein Provisor, sagte er, der den ganzen Flügel der Wiedergenesenden anführt, und dem Doctor blos den Nachtrab der Leichen zutheilt, hat für dieses Kurzleben schon Lorbeerkränze genug unter der Gehirnschale."

Der Apotheker Zeusel hat Welt genug, um den Miethmann nicht durch ein aufgenöthigtes Empfangs-Essen zu beschweren, und sagte ihm blos den Zeitungartikel aus dem mündlichen morning chronicle der Stadt, daß der Fürst das Podagra weniger habe als suche und fixire. Auch gab er ihm den italienischen Bedienten, den der Lord für ihn gemiethet hatte, und das Zimmer.

— Und darin sitzt Sebastian jetzt auf der Fensterbrüstung allein und denkt — ohne Blick auf Schönheiten der Stube und der Aussicht — ernsthaft nach, was er denn eigentlich hier vorhabe morgen und übermorgen und länger: „morgen zünd' ich sonach los — (sagt' er und drehte die Quaste der Fensterschnur) — ich und das Podagra sollen uns festsetzen beim Fürsten — Arg ist's, wenn ein Mensch die gichtische Materie eines Regenten als Wasser braucht, um seine Mühle zu treiben — ein Herzpolype,

eine Kopfwassersucht sollte mich weniger ärgern als Hofmann, beides wären anständige Gnadenmittel und Floßfedern zum Steigen. — Nein, ich bleibe gerade und fest, ganz aufrecht, ich gebe gleich Anfangs nicht nach, damit sie's nicht anders wissen. — Nicht einmal ans Cantoniren und Ankern im Vorzimmer ist zu denken." (Auch hatte der Lord dem Selbstsprecher schon die Freilassung von der ängstlichen Hofordnung einbedungen.) — „Ach ihr schönen Frühlingjahre! ihr seid nun über mich weggeflattert, und mit euch die Ruhe und der Scherz und die Wissenschaften und die Aufrichtigkeit und lauter ähnliche gute Herzen." — (Er wirbelte die Quastenschnur plötzlich kürzer hinauf) „Aber, du guter Vater, du hast solche gute Jahre nicht einmal gehabt, du durchstreifest die Erde und gibst deine Tage preis für das Glück der Menschen. — Nein, dein Sohn soll dir deine Aufopferungen nicht verderben und nicht verbittern — er soll sich hier gescheidt genug aufführen — und wenn du dann wieder kommst und hier am Hofe einen gehorsamen, einen begünstigten und doch unverdorbnen Sohn antriffst . . . ." Als der Sohn gar dachte, daß er, wenn er so in gerader Aufsteigung am Hofe culminirte, gewinnen könnte das Herz der Caplanei, das Herz von Le Baut, das seines Vaters, das seiner sämmtlichen Verwandten und (dacht' er anders daran) auch das von Klotilde: so hatt' er die abgedrehte Quaste wie eine Tuberose in seiner Hand . . . . und daher legt' er sich still zu Bette.

— Steh' auf, mein Held! Die Morgensonne macht schon deinen Erker roth — springe unter dem Glockengeläute der Wochenpredigt und unter dem Getöse des heutigen Markttages in deine helle Stube! — Dein Vater, von dem du die ganze Nacht geträumt, hat sie voll musikalischen und malerischen Schiff und Geschirr gestellt, und du wirst den ganzen Morgen an ihn denken; — und doch schenkt dir der Erker noch mehr den Blick auf einen grünen Streif von Feldern und auf Maienthals Anhöhen nach Abend — den ganzen Marktplatz — das Privat-Haus des Stadtseniors gegenüber, dem du in alle Stuben, die er an deinen Flamin vermiethet, schauen kannst!

Flamin ist jetzo aber nicht darin; denn er hatte meinen Helden schon angefaßt und mit meinen Worten angeredet: steh' auf! — Eine neue Lage ist eine Frühlingkur für unser Herz und nimmt das ängstliche Gefühl unserer Vergänglichkeit aus ihm: — und unter einem solchen heitern Himmel des Lebens tanzet heute mein Victor mit Allem — mit den Vormittags-Horen — mit dem Regierungrathe — mit dem Apotheker — durch die Apotheke hindurch neben dem Provisor vorbei, um oben auf dem Schlosse mit dem podagristischen Jenner einige Gänge zu machen.

— Er ist kaum eine halbe Stunde bei dem Fürsten gewesen, so sieht ihn Zeusel wieder in sein medicinisches Waarenlager rennen .... „ei ei!" denkt der Apotheker.

Aber es war ganz anders: Victor gelangte durch ein Monturen-Verhau — denn die Gänge zu den Fürstenzimmern sind fast Zeltgassen, und die Regenten lassen sich so ängstlich umwachen, als besorgten sie, die ersten oder die letzten zu sein — ins Krankenzimmer. Vor einem Patienten, der in wagrechter Verfassung liegt, behält man die lothrechte leichter. Die Großen verwechseln oft die Wirkung ihrer Zimmer und Geräthe mit ihrer eignen: — wenn sie der Gelehrte auf einem Rain, in einem Walde, in einem Krautfelde überfallen könnte: er wüßte sich zu benehmen. Aber Victor war selber in gestickten und mit goldnen Eckenbeschlägen versehenen Zimmern erzogen. Da er den Freund seines Vaters in Schmerzen und mit eingepackten Beinen fand: so vertauschte er seine brittische Unbefangenheit gegen die medicinische und fing, anstatt stolze fürstliche Fragen zu erwarten, ärztliche vorzulegen an. Als des Doctors ärztliches Beichtsitzen zu Ende war: so legte er die Hand, anstatt auf den Kopf des Beichtkindes, auf die Bibel daneben und wollte schwören und ließ es — bleiben, weil ihm etwas Besseres einfiel, und blätterte — das war ihm eingefallen — das Gichtbrüchigen-Evangelium in der Bibel auf, „denn ans Podagra ist hier gar nicht zu denken" sagte er. Er that ihm dar, seine ganze Krankheit sei Wind, figürlich und eigentlich gesprochen — in den erschlafften Gefäßen haus' er und schleiche sich wie die Jesuiten unter allen Gestalten in alle Glieder ein — selber

sein Schmerz in der Wade sei solcher versetzter Menschen- oder Gedärm-Aether. Der Leibarzt Kuhlpepper ist mit seinem Irrthum über den Fürsten zu entschuldigen; denn jeder Arzt muß sich eine Universalkrankheit auslesen, wofür er alle andere ansieht, die er con amore behandelt, in der er wie der Theolog in Adams Sünde, oder der Philosoph in seinem Princip, den ganzen Rest ertappet — es stand also in dem freien Willen Kuhlpeppers, sich zur Stamm-Krankheit, die das Nest-Ei und die Mutterzwiebel der Pathologie sein konnte, das Podagra — bei Männern, bei Weibern Flüsse auszuklauben oder nicht. Da er's ausgeklaubt, so hat er auch suchen müssen, es bei Sr. Durchlaucht zu fixiren wie Pastell oder Quecksilber. — Jenner hatte — selber von seiner Capelle — nie etwas Angenehmeres gehöret, als Victors Behauptung, die ihn vom bisherigen Liegen, Mediciniren und Hungern loshalf. Victor eilte in der Freude über die leichte Krankheit zum Receptiren davon, nachdem er an Trostes statt behauptet hatte: „ein ätherischer Leib sei noch mitzunehmen und diene der Seele zwar zu keinem himmlischen Grahams-, aber doch zu einem Luftbette, das sich selber mache. Nur die armen Weiberseelen lägen — wenn man ihre Körper recht betrachte — auf stechenden Strohsäcken, glatten Husarensatteln und scharfen Wurstschlitten, indeß tonsurirte oder tättowirte Geister (Mönche und Wilde) sich mit so hübschen von geschabtem Fischbein gepolsterten Leibern *) zudeckten."

— Fort lief er; und ich habe schon berichtet, daß der Apotheker nachher dachte: ei, ei! — In der Apotheke sagte Victor zum Provisor, an den er wie Salpeter anflog: „Herr College, was denken Sie dazu, wenn wir bei Sr. Durchlaucht auf nichts kurirten als Wind? Sie sollen mir rathen. Ich meines Ortes würde verordnen:

Pulv. Rhei orient.
Sem. Anisi Stellati
— — Foeniculi
Cort. Aurant. immat.

*) Geschabtes Fischbein fanden die Britten als das weichste Lager aus.

Sal. Tart. $\overline{aa}$ dr. I.
Fol. Senn. Alexandr. sine Stipit dr. II.
Sacchar. alb. Unc. Sem. —

„Fallen Sie mir bei: so hab' ich weiter nichts zu sagen, als: C. C. M. f. p. Subt. D. ad. Scatulam, S. Blähungpulver, einen Theelöffel voll öfters zu nehmen bei Gelegenheit."

Da ihn der Provisor ernsthaft ansah: so sah er denselbigen noch ernsthafter an; und die Arzenei wurde ohne geänderte Dosis bereitet. Als er fort war, sagte der Provisor zu seinen zwei stutzenden Pagen: „Ihr zwei dummen Epiglottes, er hat doch so viel Verstand und fragt."

Im Grunde braucht der Lebensbeschreiber den Umstand gar nicht zu motiviren — da ihn das Pulver und der Held motiviren — daß Jenner auf die Beine kam noch denselben Tag.

Da Fürsten keinen Druck erfahren, als den der Luft, die — in ihrem Leibe ist: so kannte Jenners Dank für die Befreiung von diesem Druck so wenig Grenzen, daß er den ganzen Tag den Doctor — nicht wegließ. Er mußte mit ihm diniren — soupiren — reiten — spielen. Im Schlosse war's auszuhalten; es war nicht wie Nero's seines eine Stadt in der Stadt, ein Flachsenfingen in Flachsenfingen, sondern blos eine Kaserne und eine Küche, voll Krieger und Köche. Denn vor jedes Briefgewölbe voll Schimmel, vor jede Stube, wo acht Demanten lagen, vor jedes Thürschloß und vor jede Treppe war ein Bajonet mit dem daran gehefteten Schirm- und Schutzherrn gepflanzt. Die überzählige Küchenmannschaft wohnte und heizte im Schloß, weil Seine Durchlaucht beständig aß. Durch dieses beständige Essen wollte er sich das Fasten erleichtern; denn er rührte — weil's Kuhlpepper so haben wollte — von den drei Ritual-Mahlzeiten der Menschen blutwenig an, und konnte den Hofleuten, die seine strenge Diät erhoben, nicht ganz widersprechen. Ein Uhrmacher aus London war ihm in dieser Mäßigkeit am meisten dadurch beigesprungen, daß er ihm eine Bedientenglocke und ein Federwerk verfertigte, dessen Zeiger auf einer großen Scheibe im Bedientenzimmer stand; das Zifferblatt war

statt der Stunden und Monattage mit Eßsachen und Weinen gerändert. Jenner durfte nur klingeln und drücken: so wußte die Dienerschaft sogleich, ob die Zunge und der Victualienzeiger auf Pasteten oder auf Burgunder weise. Dadurch — daß er wie eine Mühle klingelte, wenn sein innerer Mensch nichts mehr zu mahlen hatte — setzte er sich am leichtesten in Stand, eine strengere Diät zu halten, als wol Aerzte und Sittenlehrer fodern könnten, und beschämte mehr als einen Großen, den man nach der Ausweidung im Tode aufs Paradebette legen sollte mit dem hungrigen Magen unter dem einen Arm und mit der durstigen Leber unter dem andern, wie man auch Kapaunen beide Eingeweide als Armhüte zwischen beide Flügel gibt.

Im Schlosse war Victor zu Hause wie in der Caplanei; denn der eigentliche Hof, der eigentliche Hof-Wurmstock und Froschlaich war blos im Palast des wirklichen Ministers von Schleunes ansässig, weil der die Honneurs des Thrones machen mußte, die Gesandten, die Fremden einlud u. s. w. Die Fürstin wohnte im großen alten Schloß, das Paullinum genannt. So verlebte also Jenner seine Tage ohne Prunk, aber bequem, in der wahren Einsamkeit eines Weisen, und brachte sie mit Essen, Trinken, Schlafen zu: daher konnte ihn der Flachsenfingische Prorector ohne Schmeichelei mit den größten alten Römern vergleichen, an denen wir einen ähnlichen Haß des Gepränges bewundern. Jenner hatte im Grunde keinen Hof, sondern ging selber an den Hof seines wirklichen Ministers; aber höchst ungern: er konnte da nichts lieben, weder die Fürstin, die immer da war, noch Schleunes' eheloſe Töchter, die noch wider sein Londoner Gelübde waren.

Nachts um 12 Uhr hätte Zeusel gern noch darhinter kommen wollen, wie Alles sei, und brachte dem Leibmedicus seine Nichte Marie als Lakaiin zugeführet. Der Medicus, der keinen Narren in der Welt zum Narren haben konnte, zumal unter vier Augen, steckte dem dünnen Hecht die Raufe voll Wahrheit-Futter, das dieser begierig herausfraß wie Ananas. Marie war eine durch einen Proceß verarmte, durch eine Liebe verunglückte Verwandte und

Katholikin, die in der kalten höfischen Apothekers-Familie nichts empfing und erwartete, als Stichwunden der Worte und Schußwunden der Blicke — ihre aufgelöste und erquetschte Seele glich der Bruchweide, der man alle Zweige rückwärts mit der blosen Hand herunterstreichen kann — sie fühlte bei keiner Demüthigung einen Schmerz mehr — sie schien vor Andern zu kriechen, aber sie lag ja immerfort niedergebreitet auf dem Boden. Als der sanfte Victor diese demüthige, seitwärtsgekehrte Gestalt, über die so viele Thränen gegangen waren, und dieses sonst schöne Gesicht erblickte, auf welches nicht Leiden der Phantasie ihre reizenden Maler-Drucke aufgetragen, sondern physische Schmerzen ihre Giftblasen ausgeschüttet hatten: so that seinem Herzen das Schicksal der Menschen wehe, und mit der sanftesten Höflichkeit gegen Mariens Stand, Geschlecht und Jammer lehnte er ihre Dienste ab. Der Apotheker würde sich selber verachtet haben, wenn er diese Höflichkeit für etwas Anderes als seine Raillerie und Lebensart genommen hätte. Aber Victor schlug sie noch einmal aus; und die Arme entfernte sich stumm und, wie eine Magd, ohne Muth zur Höflichkeit.

Am Morgen brachte ihm die Ausgeschlagene doch sein Frühstück mit gesenkten Augen und schmerzlich lächelnden Lippen; er hatt' es in seinem Bette gehört, daß der Apotheker und seine harten Holztriebe von Töchtern Marien das „lamentable greinerliche Air" vorgehalten und daraus den „refus des raillirenden" Herrn oben gefolgert hatten. Ihm blutete die Seele; und er nahm Marien endlich an — er machte sein Auge und seine Stimme so sanft und mitleidend, daß er beide dem weichsten Mädchen hätte leihen können; aber Marie bezog nichts auf sich. — —

Jenner konnte kaum abpassen, wenn er wiederkäme —

Den dritten Tag war's wieder so — —

So auch die andere Woche — —

Ich wünschte aber, meine Leser wären um diese Zeit durchs Flachsenfingische Thor sämmtlich geritten und diese gelehrte Gesellschaft hätte sich in die Stadt zerstreuet, um Erkundigungen von unserem Helden einzuziehen. Der Lesevortrab, den ich auf die Kaffeehäuser geschickt hätte, würde

erfahren, daß der neue englische Doctor schon den alten gestürzt — dem Pfarrsohn in St. Lüne zum Regierrathposten verholfen — und daß große Aenderungen in allen Departements bevorstehen. Das unter die Hof-Kellerei-, Schlächterei-, Fischmeisterei- und Castellanei-Dienerei vertheilte Treffen würde mir mitbringen, daß der Fürst dem Doctor nicht auf die Finger, sondern auf die Achsel geklopfet — daß er ihm vorgestern sein Bildercabinet eigenhändig gezeigt und das beste Stück daraus geschenkt — daß er in der Komödie mit ihm aus der Hauptloge herausgesehen — daß er ihm eine steinreiche Dose geschenkt (die gewöhnliche Regenten-Bürgerkrone und deren Friedenpfeife, als wenn wir Grönländer wären, die sich nichts lieber schenken lassen als Schnupftabak) und daß sie mit einander auf Reisen gehen werden. — Zwei der allerfeinsten und stiftfähigsten Leser, die ich aus diesen Colonnen ausgeschlossen, und wovon ich den einen ins Paullinum an die Fürstin, den andern zum wirklichen Minister abgefertigt hätte, würden mir wenigstens die Neuigkeit rapportiren, daß Fürst und Doctor miteinander bei beiden gewesen, und daß beide den Helden für einen sonderbaren scheuen schweigenden Britten, der Alles dem Vater verdanke, angesehen hätten — — —

Aber die letzte Neuigkeit, die mir die Leser erzählt haben, können sie ja unmöglich wissen, und ich will sie ihnen selber erzählen.

— Eh' ich das vortrage, klär' ich's nur noch mit drei Worten auf, warum Victor so hurtig stieg. Es kann Evangelisten Matthieu unter meinen Lesern geben, die dieses schnelle Steigen wie das des Barometers für das Zeichen eines frühen Fallens nehmen — welche sagen, Lorbeere und Salat, den man in 24 Stunden durch Spiritus auf einem Tuche zum Reisen nöthigt, welken eben so bald wieder ab — ja die sogar spaßen und das fürstliche Gedärm mit seinem Aether für eine Fisch-Schwimmblase meines Helden ausgeben, der nur durch ihr Füllen stieg. — — Berghauptmänner lachen solche Leser aus und halten ihnen vor: daß die Menschen, besonders die Residenten auf Thronen einen neuen Arzt für ein neues Spe-

cificum ansehen — daß sie einem neuen am meisten gehorchen — daß Sebastian das erste Mal sich gegen jeden am feinsten betrug, hingegen bei alten Bekannten ohne Noth nichts Witziges sagte — daß Jenner jeden liebte, den er zu durchschauen vermochte, und daß er glücklicherweise meinen Helden blos für einen heitern Lebelustigen erkannte und um seinen Kopf keine Bosische Beatification *) bemerkte, die nach Phosphor stinkt und schmerzliche Funken auswirft — daß Victor nicht wie Le Baut ein Scherbengewächs in einer Krone war, sondern eine darüber erhöhte im Freien hängende Hyazinthe — daß er heiter war und heiter machte — und daß ein anderer Berghauptmann mit seinen Lesern gar nicht so viel Umstände gemacht haben würde, als ich. Er hätte ihnen blos den Hauptumstand gesagt, daß der Fürst an Victor eine bezaubernde Aehnlichkeit mit seinem fünften (auf den sieben Inseln verlornen) Sohn, dem Monsieur, im Scherzen und Betragen gefunden und liebgewonnen hätte, und daß er diese Bemerkung schon in London, obgleich Victor fünf Jahre jünger als jener war, gemacht.

Jenner wollte selber seinen Liebling Jedem vorstellen, also auch der Fürstin. Die Philosophen haben es zu erklären, warum Sebastian sich nicht eher, als bis er neben dem fürstlichen Eheherrn auf dem Kutschkissen saß, auf das tolle verliebte Streifchen Papier besann, das er in Kussewiz über den Imperator der montre à regulateur aufgeklebt und der Fürstin zum Kaufe dareingegeben hatte. Er fuhr zusammen und hielt's für unmöglich, daß er ein solcher Narr sein können. Aber einem Menschen ist so etwas leicht. Seine Phantasie warf auf jede Gegenwart, auf jeden Einfall so viel Brennpunkt-Lichter aus tausend Spiegeln zurück, und zog um die Zukunft, die darüber hinauslag, so viel gefärbten Schatten und blauen Dunst herum, daß er ordentlich erschrak, wenn ihm eine närrische Handlung einfiel; denn er wußte, wenn er sie noch zehn-Mal zurückgewiesen und noch dreißig Mal übersonnen hätte, daß er sie dann — begehen würde. — Da beide

*) So heißet der Schimmer um den Kopf, wenn man elektrisirt ist.

vor die Fürstin traten: so war Victor in jener angenehmen Verfassung, welche Informatoren und jungen Gelehrten nichts Neues ist, die ihnen die Glieder verknöchert und das Herz zersetzt und die Zunge versteinert — nicht die Gewißheit, daß Agnola (so hieß die Fürstin) jenes Uhr-Inserat gelesen habe, machte ihn so verlegen, sondern die Ungewißheit. In der Angst dachte er gar nicht daran, daß sie ja seine Handschrift und den Autor des Schnitzchens nicht einmal kenne; und denkt man auch in der Angst daran, so geht sie doch nicht weg. —

— Aber Alles war zugleich über, unter, wider seine Erwartung. Die Fürstin hatte das empfindsame Gesicht mit der Reisekleidung weggelegt, und ein festes feines Galagesicht dafür aufgetragen. Der gekrönte Ehevogt Jenner wurde von ihr mit so viel warmem Anstand empfangen, als wär 'er sein eigner — Ambassadeur vom ersten Range. Denn Jenner, dessen Herzscheibe sich am elektrisirenden Kissen einer schönen Wange oder eines Busentuchs voll Funken lud, hatte eben deswegen gegen Agnola, mit der er blos der Politik wegen die Concordaten der Ehe abgeschlossen, alle Wärme seines — Monatnamens. Gegen Victor, den Sohn ihres Erbfeindes, den Nachfahrer des Hausdiebes der fürstlichen Gunst, hegte sie, wie leicht zu erachten, wahre — Zärtlichkeit. Unser armer Held — betroffen über Jenners Kälte, für die er sich von der Gemahlin eben keine sonderliche Wärme gegen sich selber versprach — betrug sich so ernsthaft wie der ältere und jüngere Cato zugleich. Er dankte Gott (und ich selber), daß er fortkam.

Aber unter dem ganzen Wege dachte er: „hätt' ich nur mein Sendschreiben aus dem Uhr-Couvert heraus! Ach ich thäte dann Alles, arme Agnola, dich zu versöhnen mit deinem Schicksal und mit deinem Gemahl!" — „Ach St. Lüne" (setzte er unter dem Vorbeifahren vor dem Stadtsenior hinzu) „du friedlicher Ort voll Blumen und Liebe! Die Hatzpachtung versendet deinen Bastian von einem Hatzhaus ins andre."

Denn er mußte höflichkeitshalber doch auch zum wirklichen Minister — und Jenner nahm ihn mit. Dorthin

ging er mit Lust, gleichsam wie in ein Seegefecht oder in ein Contumazhaus, oder in den russischen Eispalast.

Möbeln und Personen waren in Schleunes Hause vom feinsten Geschmack. Victor fand darin von den Wackelfiguren und Hofleuten an bis zu den Basaltbüsten alter Gelehrten und zu den Puppen der Schleunes'schen Töchter, vom geglätteten Fußboden bis zu den geglätteten Gesichtern, vom Pudercabinet bis zum Lesecabinet — beide schminkten den Kopf schon im Durchmarsch — kurz, überall fand er alles, was die Prachtgesetze je — verboten haben. Seine erste Verlegenheit bei der Fürstin gab ihm die Stimmung zu einer zweiten. Es war der alte Victor gar nicht mehr. Ich weiß voraus, daß ihn die löblichen Schullehrer am Marianum in Scheerau darüber hart anlassen werden — zumal der Rector — daß er so wenig Welt hatte, daß er dort witzig ohne Munterkeit, gezwungen frei ohne Gefälligkeit, zu beweglich mit den Augen, zu unbeweglich mit andern Gliedern war. Aber man muß diesen Hof- und Schulleuten vorstellen: er konnte nichts dafür. Der Rector selber würde so gut wie Victor verlegen gewesen sein vor der schöngeisterischen Ministerin, die zwar Meusel noch nicht, aber doch der Hof in sein gelehrtes Deutschland gesetzt — vor ihren spottsüchtigen Töchtern, zumal vor der schönsten, die Joachime hieß — vor einigen Fremden — vor so viel Leuten, die ihn haßten vom Vater her, und die ihn beobachteten, um sein Verhältniß mit dem Fürsten zu erklären und zu rechtfertigen — vor der Fürstin selber, die der Henker auch da hatte — vor Matthieu, der hier in seinem Element und in seiner Hauptrolle und Bravour-Arie war — und vor dem Minister. — Zumal vor dem letzten: Victor fand an diesem einen Mann voll Würde, dem die Geschäfte die Artigkeit nicht nahmen, noch das Denken den Witz, und den eine kleine Ironie und Kälte nur noch mehr erhoben, der aber Gefühl, Gelehrte und die Menschen zu verachten schien. Victor dachte sich überhaupt einen Minister — z. B. Pitt — wie einen Schweizer-Eisberg, an welchen oben Wolken und Thau als Nahrung anfrieren, der die Tiefe drückt und im Wechsel zwischen

Schmelzen und Vereisen unten große Flüsse aussendet, und aus dessen Klüften Leichname steigen.

Jenner selber wurde unter ihnen nicht recht froh; was halfen ihm die feinsten Gerichte, wenn sie durch die feinsten Einfälle verbittert wurden? Der Spieltisch war daher — zumal bei der friedlichen Landung seiner Gemahlin — sein ruhiger Ankerplatz; und sein Victor war damals auch froh, neben ihm zu ankern. Mein Correspondent meint, den Stimmhammer zu diesem überfeinen drei Mal gestrichenen Ton drehte blos die Ministerin, die alle Wissenschaften im Kopfe und zwar auf der Zunge hatte und deswegen wöchentlich ein bureau d'esprit hielt. In dieser lächerlichen Verfassung verspielte Sebastian seinen Abend und verschluckte sein Souper: er konnte gut erzählen, aber er hatte nichts zu erzählen — in den wenigen Contes, die ihm beiwohnten, war Alles namenlos, und dem Cirkel um ihn waren gerade die Namen das Erste — seine Laune konnt' er auch nicht gebrauchen, weil so eine wie die seinige den Inhaber selber in ein sanftes komisches Licht stellet, und weil sie also nur unter guten Freunden, deren Achtung man nicht verlieren kann, aber nicht unter bösen Freunden, deren Achtung man ertrotzen muß, in ihren Soccus und Narrenkragen fahren darf — er genoß nicht einmal das Glück, innerlich Alle auszulachen, weil er keine Zeit dazu hatte, und weil er die Leute nicht eher lächerlich fand als hinter ihrem Rücken. — —

Verdammt übel war er dran — „ich komm' euch sobald nicht wieder" dachte er — und als der Mond durch die zwei langen Glasthüren des Balcons, der auf den Garten hinaus sah, mit seinem träumerischen Lichte einging, das draußen auf stillere Wohnungen, schönere Aussichten und ruhigere Herzen fiel: so schlich er (da seine Spiel-Mascopeigesellschaft durch den Fürsten nach dem Essen zerstreut war) auf den Balcon hinaus, und die auf der Erde und am Himmel blinkende Nacht erhob seine Brust durch größere Scenen. Mit welcher Liebe dachte er da an seinen Vater, dessen philosophische Kälte dem Jennerschnee gleich war, der die Saat gegen Frost bedeckt, indeß die höfische dem Märzschnee ähnlicht, der die Keime zerfrisset! Wie

sehr warf er sich jeden unzufriedenen Gedanken gegen seines rechtschaffenen Flamins kleinen Mangel an Feinheit vor! O wie richtete sich sein innerer Mensch wie ein gefallener und begnadigter Engel auf, da er sich Emanuel an der Hand Klotildens dachte, der ihn selig fragte: „wo fandest du heute ein Ebenbild von meiner Freundin?" — Jetzo sehnte er sich unaussprechlich in sein St. Lüne zurück . . .

Seine steigenden Herzschläge hielt auf einmal Joachime an, die mit einem ins Zimmer gerichteten Gelächter herauskam. Da es ihr schwer fiel, nur eine Stunde zu sitzen (mich wundert, wie sie eine ganze Nacht im Bette blieb), so machte sie sich, so oft sie konnte, vom Stangengebiß des Spieles los. Die Fürstin band sie das Mal ab, die wegen ihrer kranken Augen diese Nachtarbeit der Großen aussetzte. Joachime war keine Klotilde, aber sie hatte doch zwei Augen wie zwei Rosensteine geschliffen — zwei Lippen wie gemalt — zwei Hände wie gegossen — und überhaupt alle Glieder-Doubletten recht hübsch . . . . Und damit hält ein Hofarzt schon Haus, wenn auch die einfachen Exemplare (Herz, Kopf, Nase, Stirn) keiner Klotilde zugehören. Da er nun unter dem großen Himmel seinen Muth und auf dem Balcon, der für ihn alle Mal ein Sprachzimmer war — seine Zunge wieder bekam — da Joachimens Ton ihn wieder in seinen zurückstimmte — da sie das Schweigen der Britten antastete und er die Ausnahmen vertheidigte — da er jetzt am Faden der Rede sich wie eine Spinne hinauf- und hinablassen konnte und nicht mehr zu stören war durch die Fürstin, die nachgekommen war, um die entzündeten Augen in der Nacht abzukühlen — und da man nur dann klagt, Langeweile zu empfinden, wenn man blos selber eine macht — und da ich alles Dieses hersetze, so thu' ich (glaub' ich) einem Rezensenten genug, der hinter dem Kutschkasten des Fürsten steht und nachsinnt und wissen will, woran er sich (außer den Lakaienriemen) zu halten habe, wenn unter ihm Victor im Wagen während des Heimfahrens des Ministers Haus nicht zum Teufel wünscht, sondern zufriedner denkt: meinetwegen! — Dem Fürsten schlug der Umgang Victors so gut zu, daß er sich vorstellte, er könne ihn so wenig wie

ein Stiftfräulein das Ordenszeichen außer Hause vom Leibe thun. Er stürzte allezeit den Ordenkelch nnd Willkommen des warmen Sprudels einer neuen Freundschaft so unmäßig hinein, wie ein Gast in Karlsbad den seinen. Wenn er Langweile hatte, wurde der Medicus ersucht, zu kommen, damit sie wiche; wenn er innern Jubel spürte, wurde Jener wieder angefleht, zu erscheinen, damit er den Jubel mitgenösse. Nur die Zeit, wo Jenner weder Langweile noch das Gegentheil empfand, blieb seinem Freunde ganz zu freier Verwendung. Victor hatte vorher geschworen, leicht abzuschlagen, und auf die Leute losgezogen, die bewilligten: jetzt sagt' er aber: „der Teufel sage Nein! Es komm' nur ein Mensch erst in die Lage!" — — Und so mußte der arme Victor lauter leere Kreise voll Schwindel im Hof-Cirkel des Thrones beschreiben, unter Menschen, für deren Ton er leichter ein Ohr als eine Zunge hatte, und die er errathen und doch nicht gewinnen konnte.

Ein Jüngling, in dessen Brust die Nachtstücke von Maienthal und St. Lüne hängen — oder Einer, der aus einem Baddörfchen anlangt — oder Einer, der vorhat sich zu verlieben — oder Einer, der in großen Städten oder in ihren großen Cirkeln ein müßiger Zuschauer sein muß, jeder von diesen ist schon für sich auch ein mißvergnügter darin und stößet in seine kritische Pfeife so lange gegen die spielende Gesellschaft, bis sie ihn selber — anwirbt. Kommen aber alle diese Ursachen gar in einem einzigen Wenschen zusammen, so weiß er gegen seine Gallenblase keinen Rath und keinen Gallengang, als daß er feines Papier nimmt und an die Eymannischen in St. Lüne einen verdammt spöttischen Brief über das Gesehene abläßt.

Mein Held ließ folgenden an den Pfarer ab:

„Mein lieber Herr Adoptiv-Vater!

— Ich hatte bisher nicht so viel Zeit übrig, um die Augen aufzuheben und zu sehen, was wir für einen Mond haben. Wahrhaftig, einem Hofe fehlt's zur Tugend schon — an Zeit. Der Fürst führt mich überall wie ein Riechfläschchen bei sich und zeigt seinen närrischen Doctor vor. Mich werden sie bald nicht ausstehen können, nicht weil

ich etwan etwas tauge — ich bin vielmehr fest versichert, sie ertrügen den tugendhaftesten Mann von der Welt eben so gut wie den schlimmsten, und das blos weil er ein Anglicismus, ein homme de Fantaisie, ein Naturspiel wäre — sondern weil ich nicht genug rede. Geschäftleute bekümmern sich um keinen Gespräch- und keinen Briefstyl; aber bei Hofleuten ist die Zunge die Pulsader ihres welken Lebens, die Spiral- und Schwungfeder ihrer Seelen; alle sind geborne Kunstrichter, die auf nichts als Wendung, Ausdruck, Feuer und Sprache sehen. Das macht, sie haben nichts zu thun; ihre guten Werke sind Bonmots, ihre Meßgeschäfte Besuchkarten, ihre Hauswirthschaft eine Spiel- und ihre Feldwirthschaft eine Jagdpartie und der kleine Dienst eine Physiognomie. Daher müssen sie fremde Fehler den ganzen Tag in Ohren haben gegen die schlaffe Weile, wie die Aerzte die Krätze einimpfen gegen Dummheit: ein Hofstaat ist das ordentliche Pennypostamt der kleinsten Neuigkeiten, sogar von Euch Bürgerlichen, wenn Ihr gerade etwas recht — Lächerliches gethan habt. Zu wünschen wäre, wir hätten Festins, oder Spielpartien oder Komödien, oder Assembleen, oder Soupers, oder etwas Gutes zu essen, oder irgend eine Lustbarkeit; aber daran ist nicht zu denken — wir haben zwar alle diese Dinge, aber nur die Namen davon; der Kammerpräsident würde die Achsel zucken, wenn wir nur des Jahrs vier Mal so glänzend fröhlich sein wollten, als Sie es des Monats vier Mal sind. Da unsere Woche aus 7 Sonntagen besteht: so sind unsere Lustbarkeiten nur Kalenderzeichen, Zeitabschnitte, auf die Niemand achtet, und ein Festin ist nichts als ein Spielraum der Plane, die Jeder hat, das Bretergerüst seiner Hauptrolle und die Jahreszeit der fortgesetzten Intrigue gegen Opfer der Liebe oder des Ehrgeizes. Hier ist jede Minute eine stechende Moskite, und der Distelsame des schöngefärbten Kummers fliegt weit herum.

Viele Weiber sind da gut und Anhänger des Linnäus, und ihre Augen ordnen die Männer botanisch nach seinem schönen einfachen Sexualsystem; sie machen unter tugendhafter und lasterhafter Liebe einen großen Unterschied, nämlich den des Grades oder auch der Zeit; und die Beste

spricht oft darüber wie die Schlimmste, und die Schlimmste wie die Beste. Indessen gibt's hier weibliche Tugend und männliche Treue in ihrer Art — aber einem Pfarrer ist davon kein Begriff beizubringen; denn diese zwei Geleen oder Gallerte sind so zart und weich, daß ich sie, wenn ich sie auch von allen Stufen des Throns hinuntertragen wollte in die Caplanei, doch so verdorben und anbrüchig hinabbrächte, daß man ihnen drunten die zwei entgegengesetzten Namen geben würde, für die wir doch schon unsre besondern Gegenstände oben haben. Die Bürgerlichen würden unsere bejahrten Männer in der Liebe lächerlich finden, und diese Eure Töchter. — Was mir aber dieses glückliche Hofleben oft versalzet, ist der allgemeine Mangel an Verstellung. Denn hier glaubt Keiner, was er hört, und denkt Keiner, wie er aussieht; Alle müssen nach den ordentlichen Spielgesetzen, gleich den Karten, einerlei obere Seite haben und äußere Gesichtstille auf inneres Glühen decken, wie der Blitz nur den Degen, aber nicht die Scheide zerstört. — Folglich kann, da eine allgemeine Verstellung keine ist, und da Jeder dem Andern Gift zutraut, Keiner belügen, sondern Jeder nur überlisten; nur der Verstand, nicht das Herz wird berückt. Inzwischen ist, die Wahrheit zu sagen, das keine Wahrheit; denn Jeder hat zwei Masken, die allgemeine und die persönliche. Uebrigens werden die Farben, die auf den wissenschaftlichen, feinen und menschenliebenden Anstrich des Aeußern verbraucht werden, nothwendig vom Innern abgekratzet, aber zum Vortheil, da am Innern nicht viel ist, und das Studium des Scheins verringert das Sein; so sah ich oft im Walde Hasen liegen, an denen kein Loth Fleisch war und kein Tropfen Fett, weil Alles von dem ungeheuern Haarpelz weggesogen war, der nach dem Tode fortgewachsen.

Wenn man den Inhalt des Throns und des platten Pöbel-Landes vergleicht, so scheinet die physikalische und moralische Erhabenheit der Menschen im umgekehrten Verhältniß mit der ihres Bodens zu stehen, so wie die Einwohner der Marschländer größer sind als der Bergländer. Aber gleichwol tragen jene erhabnen Leute den Staat leicht auf Schmetterlingsflügeln, überschauen sein Räderwerk mit

dem hundertäugigen Papillon-Auge und beschirmen mit einem Spazierstöckchen das Volk vor Löwen, oder jagen damit die Löwen in dem Volk, wie in Afrika Hirtenkinder mit einer Peitsche naturhistorische Löwen vom Weidevieh abschrecken . . Lieber Herr Hofcaplan! diese Satire schmerzte mich schon auf der vorigen Seite: aber man wird hier boshaft, so wie eitel, ohne zu wissen wann; jenes, weil man zu sehr auf Andere, dieses, weil man zu sehr auf sich merken muß. Nein! Ihr Garten, Ihre Stube ist schöner; da gibt es keine steinerne Brust, an der man die Arme und Adern der Freundschaft kreuzigt wie ein Spaliergewächs; da muß man sich nicht täglich wie ich zwei Mal rasiren lassen und drei Mal frisiren; da darf man doch seinen gewichsten Stiefel anziehen. Schreiben Sie Ihrem Adoptivsohne bald — denn ich schlage mir das Fest Ihres Besuchs noch ab. — Sind viel Kindtaufen und Leichen? — Was macht der Fuchs und der taube Balgtreter? — Eben wird jetzo der Mörser statt Ihrer Ratten-Trommel unter mir gerührt. — — Leben Sie wohl.

Und Sie grüß' ich jetzt erst, geliebte Mutter! Meine Hand ist warm, und in meinem Herzen klopfen ein paar Seelen, weil jetzt Ihr Angesicht voll mütterlicher Wärme alle meine satirischen Eisspitzen bescheint und in warmes Blut zerschmelzt, das für Sie schlagen und für Sie fließen will. Wie thut es so wohl, wieder zu lieben! Ihr zweiter Sohn (Flamin) ist gesund, aber zu fleißig, und gegenwärtig in St. Lüne. Grüßen Sie meine Schwestern und Alles, was Sie liebt.

Sebastian."

* * *

Er hob den Brief auf, um den Regierrath, der seine Person mit haben wollte, doch mit einer Fracht abzufertigen.

Indessen wurden seine und Jenners gemeinschaftliche Besuche mit ihren Theaterknoten zu ganz andern Nervenknoten der Freundschaft zwischen Jenner und ihm — und zugleich machten sie den Ruf dieser Freundschaft größer. In St. Lüne, in Le Bauts Hause wurde drei Mal mehr daraus gemacht, als daran war — im Pfarrhause neun Mal.

Dazu kam eine Kleinigkeit, nämlich eine Schlägerei — eigentlich zwei. Ich habe den Vorfall vom Spitz, Victor ihn von Flamin, dieser von Matthieu, in dessen edlem historischen Styl es hier der Nachwelt übergeben werden kann. Der Evangelist schämte sich keines Bürgerlichen, sobald er ihn zum Narren haben konnte. Daher besuchte er den Hofapotheker ohne Bedenken. Diesem, der den Kasernenmedicus Kuhlpepper wegen seiner stolzen Grobheit und wegen der untern Note*) innig haßte, hatte Matthieu längst versprochen, den Doctor zu stürzen. Da der letzte und das Podagra durch Victor wirklich von Jenners Füßen vertrieben waren: so ließ der Evangelist dem Apotheker merken, er selber würde ohne dessen Wink und Wünsche weit weniger zum Falle Kuhlpeppers beigetragen haben, als er gethan. Zeusel, zumal da er den Nachfahrer des Kasernenmedicus im Hause hatte — kam nach einigen Tagen mit der gewissen Ueberzeugung aufs Billard, daß er aus seiner Apotheke heraus Kuhlpeppern das unsichtbare Bein untergestellet und ihn von den Thronstufen herabgeworfen. Dort war zum Unglück der Kasernenmedicus selber und der edle Matz. Zeusel kam auf diesem Theater mit den Festons von drei Uhrketten an — mit einem Paar Hosen, auf deren Knien einige Arabesken gedruckt waren — mit einer doppelten Weste, doppelten Halsbinde und im Gesicht mit doppelten Ausrufzeichen über den Kasernenmedicus — seine Geldbörse saß gerade unter dem heiligen Bein, weil er, wie einige Engländer, die Hosentasche in die Gegend der Hosenschnalle hatte verstecken lassen. Er hatte als Kammermohren seinen hagern langen Provisor mit, der im Neben-Trinkzimmer auf den sehr kurzen Provisor der zweiten oder Canaillen-Apotheke stieß. Der kurze Provisor folgte aus Haß dem langen überall, blos um ihn zu ärgern; aber dieses Mal war er blos vom Lande zurück mit einigen von Wiedergenesenden eincassirten Hühnereiern.

*) Kuhlpepper that ihm nie den Gefallen, um den er ihn so oft bat, daß er dem Fürsten ein Klystier verordnete, welches alsdann der Apotheker selber gesetzet hätte, um nur einmal dem Regenten beizukommen und dessen schwache Seite in seine eigne Sonnenseite zu verwandeln.

Matthieu nahm sich — nach einem exegetischen Wink an Zeusel — die Freiheit, über das fürstliche Podagra Kuhlpeppers Meinung zu sein. Kuhlpepper, der ein alter Deutscher sein wollte — solche alte Deutsche können sich nie im Zorn, aber recht gut aus Eigennutz verstellen — feuerte ab und sagte, der englische Doctor sei ein ganzer Ignorant. Zeusel faßte mit einem weiten Lächeln wie mit einem Buchdruckerstock seine höfische Verachtung gegen den groben Mann ein. Der Medicus sah wie der Gleicher, der Apotheker wie Spitzbergen aus. Jetzo wurde blos über das Podagra geturnt. Der Kampfwärter und Turnirvogt Matthieu gab zu verstehen, „Zeusel liebe zwar seinen Fürsten und Herrn, aber er wünsche doch, daß diese Liebe die besten Mittel und die heilsamsten Einflüsse gehabt." — „In den H — (sagte Kuhlpepper) kann der da Einfluß haben." — Als sich der Apotheker deswegen stolz und verächtlich in die Höhe richtete: drückte ihn der Doctor langsam auf den Stuhl und auf seinen Geldbeutel nieder, und die auf die Achsel eingeschlagne Hand nagelte den kleinen Zierling sammt der Börse an den Sessel an.

Diese Befestigung verdroß den Schneidervogel am meisten, und er versetzte, in die Höhe wollend: „noch heute würde er, wenn er zu Rathe gezogen würde, Sr. Durchlaucht die jetzige bessere Wahl anrathen." Der Kasernenmedicus mochte vielleicht die Hand zu hurtig von der Achsel abdecken; denn er bestrich damit, wie mit einer Kanone, die Nase seines Gegners, worauf diese ein Blut wie der heilige Januarius entließ. Der Evangelist bedauerte es für seine Person, „daß zwei so verständige Männer sich nicht mit einander entzweien und schlagen konnten ohne persönlichen Haß und ohne Hitze, da sie gleich kriegenden Fürsten sich ohne beides anfallen könnten — aber das Bluten bestätigte Zeusels Wallung zu sehr." — Zeusel rief zum Doctor: „Sie Grobian!" — Dieser nahm im Grimme wirklich die Matthäische Meinung an, Jener blute nur aus Grimm, und verglich ihn mit den Cadavern, die in alten Zeiten zwar bei Annäherung des Mörders bluteten, aber blos aus ganz natürlichen Ursachen. Der Medicus suchte also seinen gleich einem Fürsten oben vergoldeten Stecken

auf und beurlaubte sich mit der gekrönten Stange, indem er sie einige Male gleichsam magnetisch-streichend über Zeusels Finger führte; aber ich würde den Stab, wenn ich an der Stelle anderer Leute wäre, weder ein Höhrrohr für Zeuseln nennen, das der Arzt an ihn, wie man Schwerhörigen öfters thut, anstieß, damit dieser besser hörte, noch auch einen Thürklopfer, den er der Wahrheit vorstreckte, damit sie leichter in den Apotheker einkonnte: sondern er wolle blos seine Finger nöthigen, das Schnupftuch fallen zu lassen, damit er ihm ins Gesicht beim Abschied schauen könnte, den er in die schonende Wendung kleidete: „Sag' Er's Seinem Doctor, Er und Er da, Ihr seid die zwei größten Stocknarren in der Stadt."

Vor den letzten Worten verhielten sich beide Provisores ruhig genug, nicht mit der Zunge — denn der lange Provisor sang als zweites Chor mit demselben Kriegsliede den kurzen an, und war ächter Anti-Podagrist — sondern sonst. Wer überlegt, daß der lange meinen Helden wegen seiner Höflichkeit liebte und den kurzen nicht leiden konnte, weil Kuhlpepper Alles bei diesem verschrieb, der würde von dem Paare nichts Geringers erwarten, als den Widerschein des Billardzimmers; aber der lange Provisor war gesetzt und breitete erhebliche Wahrheiten nie wie Portugal mit Blute aus, sondern er nahm — sobald der Kasernenmedicus den Hofmedicus einen Stocknarren genannt hatte — still den Hut des kurzen Provisors, der in solchen des Zerknickens wegen seine Eier-Gefälle niedergelegt hatte, und setzte besagte Eier dem Professionverwandten ohne Ingrimm auf; und mit geringem Druck paßte er den Doctorhut, der eine halbe Elle zu hoch saß, seinem Freunde um so mehr, da auch Kastor und Pollux Eierschalen aufhatten — promovirend recht an, und ging fort, ohne eben viel Dank für das aufgesetzte Filz-Gefüllsel und den fließenden Gesicht-Umschlag haben zu wollen.

Schlägereien breiten kleine, wie Kriege große Wahrheiten aus. Der Hofcaplan Eymann sandte ein langes Glückwunschschreiben an Victor und hieß ihn „Jenners Nierenlenker" und bat um seinen Besuch. Ein „Ranzenadvocat" klopfte bei ihm wie bei einer höhern Instanz an

und bat ihn um eine fürstliche Einschreitung gegen das Regiercollegium. Der Apotheker hält mit seinem Gesuch um ein Lavement noch zurück.

Victor sparte sich noch den ersten Besuch in St. Lüne auf wie eine reifende Frucht, und ärgerte dadurch den Regierrath, der ihn hinbereden wollte. Aber er sagte: „die Hinterbliebenen eines Orts sehnen sich nach Dem, der daraus fort ist, so lange unbeschreiblich, bis er den ersten Besuch gemacht, so wie er auch. Nach dem ersten passen beide Parteien ganz gesetzt und kalt den zweiten ab.“ — Was er nicht sagte und dachte, aber fühlte und fürchtete, war: daß seine Halbgöttin Klotilde, die das Allerheiligste in seiner Brust bewohnte, und die seiner Seele durch ihre Unsichtbarkeit theurer, nöthiger und eben darum gewisser geworden war, ihm vielleicht bei ihrer Erscheinung alle Hoffnungen auf einmal aus seinem Herzen ziehe.

Es war am Abend des empfangenen Eymannischen Briefes, wo er so phantasirte: „wenn doch Jenner nur so gesund bliebe! — Er muß Bewegung haben, aber eine ungewohnte — der Reiter muß gehen, der Fußgänger fahren. — Wir sollten miteinander zu Fuß durchs Land ziehen, verkleidet. — Ach ich könnte vielleicht manchem armen Teufel nützen — wir schlichen heimwärts durch St. Lüne — — Nein, Nein, Nein“ . . . .

Er erschrak selber vor einem gewissen Einfall — denn er besorgte, er würde ihn, da er ihn einmal gehabt, auch ausführen, daher sagte er drei Mal Nein dazu. Der Einfall war der, den Fürsten zu Klotildens Eltern hinzubereden. — Es half aber nichts: es fiel ihm bei, daß sein Vater ein zu strenges Rügegericht über den Kammerherrn und den Minister gehalten — „was will mir Le Baut schaden? Wenn ich dem armen Narren nur drei Sonnenblicke von Jenner zuwendete! — Das Gescheidteste ist, ich denke heute nicht mehr darüber nach.“

Der Hund wird uns Antwort bringen; ich meines Ortes wette — ein feiner Menschenkenner auf meiner Insel wettet hingegen, der Held macht diesen Spaß — daß er ihn nicht macht.

---

18. Hundsposttag.

Standeserhöhung Klotildens — Incognito-Reise — Bittschrift der Obristjägermeisterei — Consistorialbote — Vexirbild der Flachsenfinger.

Freilich macht' er ihn, den Spaß; aber ich verlier' im Grunde nicht. Denn es war so: vom Tage an, wo D. Kuhlpepper vor der vollblütigen Nase Zeusels mit seiner groben Hand wie mit einem elektrischen Auslader vorbeigegangen war, drängte sich der Mann mit drei Uhren an meinen Helden, der nur eine und noch dazu des Zeidlers plumpe trug. Zeusel dankte überhaupt Gott, wenn sich nur ein Hoffourier bei ihm betrank, und der Hofdentist überfraß. Er kam immer mit gewissen geheimen Nachrichten, die zu publiciren waren. Er behielt nichts bei sich, und hätte man ihn unter seine Apotheke zu hängen gedrohet. Er sagte unserm Helden, daß der Minister um die Stelle der zweiten Hofdame für seine Joachime bei der Fürstin werbe, die sich blos die weibliche Dienerschaft selber wählen durfte — daß jener aber es nicht geradezu thun dürfe, weil er oder sein Sohn Matthieu dem Kammerherrn Le Baut versprochen, die nämliche Stelle Klotilden zu verschaffen — er bat also meinen Helden, der, wie er sehe, Matthieu's Freund sei, ihm die Verlegenheit zu ersparen und den Fürsten zu bewegen (welches nur ein Wort koste), daß dieser selber bei der Fürstin die Bitte um Joachime einlege — die Fürstin, die ohnehin den Minister protegire, würd' es aus mehr als einem Grunde mit Freuden thun, und der Minister könnte dann nichts dafür, wenn der Kammerherr, der Feind des Lords, leer ausginge. —

Der Tropf, sieht man, hatte blos aus den zwei eingefangenen Nachrichten der zwei Amt-Werberinnen den ganzen übrigen Rechtsgang errathen, und selber der Umstand, den ihm Matthieu entdeckte, daß der Minister einen Viertels-Flügel seines Palastes für eine Freundin seiner verstorbenen Tochter Giulia räume, hatte ihn nur mehr befestigt. So sehr ersetzt Bosheit nicht nur Jahre, sondern auch Nachrichten und Scharfsinn.

Mein Held konnte ihm nichts sagen als: er glaube nichts davon. Aber in drei einsamen Minuten glaubte er Alles — denn deswegen, sah er, mußte die liebe Klotilde gerade bei der Erscheinung der Fürstin aus dem Stifte zurück — deswegen wurde der Minister-Sohn von Le Baut mit soviel Rauch- und Dankopfer-Altären umbauet — deswegen brachte die Alte (im sechzehnten Hundsposttage) dem Hofleben solche Ständchen und so laute — überhaupt sind, sah er noch, zwei solche geächtete gefangne Hofjuden in Babylon des Teufels lebendig, bis sie in der alten heiligen Stadt wieder sitzen, und wenn sie gerade eine schöne Tochter haben, so wird diese zum Vorspann der Fahrt gebraucht und zur Montgolfiere des Steigens ....

„O komm nur, Klotilde — rief er glühend — der Hof-Pfuhl wird mir dann ein italienischer Keller, ein Blumenparterre. — Bist nur du beim Minister, so hab' ich Geist genug und sprühe ordentlich. — Was wird mein Vater sagen, wenn er uns mit zwei Laufzäumen stehen sieht; an einem hast du die Fürstin, am andern ich den Mann. — ..." Jetzt fielen ihm Klotildens neuliche Einwendungen gegen das Hofleben wie Eiszapfen in sein kochendes Blut; aber er dachte, Weibern gefallen doch die Hof-Lager des Glanzes ein wenig mehr, als sie selber vermuthen und sagen, und weit mehr, als den Männern. — Halte denn er's mit ähnlichem Seelen-Bau nicht auch aus? — Sie, als Stieftochter des Fürsten und als eine schöne dazu, habe nur halbes Elend, gegen ihn gehalten — und wisse sie denn, ob sie nicht einmal aus ihrem Feld-Etat in die Hofgarnison zurückgesetzt werde durch einen Zufall?" Unter dem Zufalle verstand er eine Heirath mit — Sebastian. Endlich beruhigte er sich mit dem, was ich auch glaube, daß sie damals blos aus Höflichkeit einige Kälte gegen ihre neue Entfernung von ihren Eltern vorgespiegelt, und also auch gegen den neuen Ort; auch hätte man Freude darüber für Wärme gegen irgend Jemand am Hofe nehmen können, z. B. gegen ihren — Bruder, dacht' er.

Jetzo kam der gestrige Gedanke, über den ich die Wette

verloren, wieder hervor, in einer Nacht erstaunlich in die Höhe geschossen; der nämlich: wenn er den Fürsten zur Reise und zum Besuche beim Kammerherrn überredete, und ihn noch unterwegs um ein Vorwort für Klotilde bei der Fürstin ansprach: so war's erstlich dem Stiefvater unmöglich, die Bitte für die schönste Stieftochter abzuweisen, und zweitens der Fürstin unmöglich, bei ihrem Gemahl, der das Recht der ersten Bitte ausübte, nicht allen möglichen Vortheil aus der ersten Gelegenheit zu ziehen, sich ihn verbindlich zu machen. — —

— — Acht Tage darauf, da es schon dämmerte — in den Herbsttagen wird's eher Nacht — stand der Hofcaplan Eymann auf der Warte und guckte nach der Sonne, nicht ihrer selber wegen, sondern um des Abendroths und Wetters willen, weil er morgen säen wollte: als er erschrocken von der Warte hinübersprang in sein Haus und die Hiobspost auspackte, der Consistorialbote werde gleich da sein sammt einem französischen Emigranten, und für den Einen sei noch kein Heller vorräthig und für den Andern kein Bette . . . .

Es kam kein Mensch. —

Ich begreif' es leicht: denn der Consistorialbote lauerte am Pfarrhause, und marschirte, sobald er oben den Hofmedicus Victor aus Wachs am Fenster sitzen sah, spornstreichs zum Dorfe hinaus, gerade nach Flachsenfingen zu. Der Emigrant war zu seinem Professionverwandten Le Baut hineingegangen. —

Beide Reisende nannten sich auch noch — Jenner und Victor, und kamen heute von ihrer scherzreichen Rennbahn zurück. — —

Vor sieben Tagen war nämlich der Fürst, der Maskentänze und Incognito-Reisen und gemeine Sitten liebte, und der nur des Ministers geistige Masken und Incognito verwünschte, mit Victor zu Fuß hinter einem Kerl abgereiset, der zu Pferde mit der Redoutenkleidung und mit Redoutenerfrischungen vorausgebrochen war. Jenner trug einen Degen in der Hand, der in keiner Scheide steckte, sondern in einem Spazierstöckchen; ein Sinnbild der Hofwaffen! Er gab sich in dem Marktflecken für den

neuen Regierrath Flamin aus. Mein Held, der sich Anfangs zu einem reisenden Augenarzt geprägt hatte, münzte sich im dritten Dorfe zu einem Consistorialboten um — blos weil beiden der wahre Bote begegnete. Dieser Kammereinnehmer des Consistoriums mußte dem Arzte — es kostete dem Fürsten nur eine fürstliche Resolution und eine Gnade — sein Sportelbuch und seinen kirchlichen Amtrock sammt dem aufgenähten Blech auf diese Woche überlassen. Die Bleche sind an Boten und die Silbersterne an vornehme Röcke wie die Bleistücke an Tuchballen befestigt, damit man wisse, was am Bettel ist.

Für Büsching wäre eine solche Rekahns-Fahrt ein Fund — für mich ist sie eine wahre Pein, weil mein Manuscript ohnehin schon so groß ist, daß meine Schwester sich darauf setzet, wenn sie Clavier spielet, da der Sessel ohne die Unterlage der Hundsposttage nicht hoch genug ist.

Was sah Jenner? — was Victor? —

Der Regierrath Jenner sah unter den Beamten lauter krumme Rücken — krumme Wege — krumme Finger — krumme Seelen. — „Aber krumm ist ein Bogen, und der Bogen ist ein Sector vom Zirkel, diesem Sinnbild aller Vollendung," sagte der Consistorialbote Victor. Allein Jenner ärgerte sich am meisten darüber, daß ihn die Beamten so sehr verehrten, da er sich doch nur für einen Regier-Rath ausgab und für keinen Regenten. — Victor versetzte: „der Mensch kennt nur zwei Nächsten; der Nächste zu seinem Kopf ist sein Herr, der zu seinem Fuße sein Sklave — was über beide hinausliegt, ist ihm Gott oder Vieh." —

Was sah Jenner noch mehr? —

Steuerfreie Spitzbuben sah er, die sich an steuerfähigen Armen bereicherten — redliche Advocaten hört' er, die nicht, wie seine Hofleute oder die englischen Räuber, mit einer tugendhaften Maske stahlen, sondern ohne die Maske, und denen eine gewisse Entfernung von Aufklärung und Philosophie und Geschmack nach dem Tode gar nicht schädlich sein wird, weil sie dann in ihrer eignen Vertheidigung Gott die Einrede ihrer Unwissenheit entgegensetzen und ihm vorhalten können: „daß andere Gesetze als landesherr-

liche und römische sie nicht verbinden können, und Gott sei weder Justinian, noch Kant Tribonian." — Er sah am Kopfe seiner Landrichter Brodkörbe, und am Kopfe ihrer Unterthanen Maulkörbe hängen; er sah, daß, wenn (nach Howard) zwei Menschen nöthig sind, um einen Gefangenen zu ernähren, hier zwanzig Eingekerkerte da sein müssen, damit ein Stadtvogt lebe.

Er sah verdammtes Zeug. Dafür sah er aber auch auf der andern Seite in angenehmen Nächten das Vieh in schönen Gruppen in den Feldern weiden, ich meine das republikanische, nämlich Hirsche und Sauen. Der Consistorialbote Victor sagte ihm, er habe diesen romantischen Anblick den Jägermeistern zu danken, deren weiches Herz den fürstlichen Befehl des Wildschießens eben so wenig hätte vollziehen können, wie die ägyptischen Wehmütter den, die Judenknaben todtzumachen. Ja der Sportelbote ließ sich in einer Kneipschenke gelbe Tinte und schwarzes Papier hingeben und setzte da, während der Schieferdecker auf dem Dache trommelte, um Schiefer zugelangt zu bekommen, und die Gäste an die Krüge schlugen, um eingeschenkt zu kriegen, und der Wirthsbube auf einem Bierheber zum Fenster hineintrompetete, unter diesem babylonischen Lärm setzte der Sportulbote eine der besten Bittschriften auf, welche die edle Jägerschaft noch je an den Fürsten abgelassen.

Schlechte Relation aus der Bittschrift der Oberjägermeisterei.

„Da das Wild nicht lesen und schreiben könnte: so sei es die Pflicht der Jägermeisterei, die es könnte, für dasselbe zu schreiben, und nach Gewissen einzuberichten, daß alles Flachsenfingische Wild unter dem Drucke des Bauers schmachte, sowol Roth= als Schwarzwildpret. Einem Oberförster blute das Herz, wenn er Nachts draußen stehe und sehe, wie das Landvolk aus unglaublicher Mißgunst gegen das Hirschvieh die ganze Nacht in der größten Kälte neben den Feldern Lärm und Feuer machte, pfiffe, sänge, schösse, damit das arme Wild nichts fräße. Solchen harten Herzen sei es nicht gegeben, zu bedenken, daß, wenn man um ihre Kartoffeltische (wie sie um ihre Kartoffelfelder) eben solche

Schützen und Pfeifer lagerte, die ihnen jede Kartoffel vom Munde wegschössen, daß sie dann mager werden müßten. Daher sei eben das Wild so hager, weil es sich erst langsam daran gewöhne, wie Regimentpferde den Hafer von einer gerührten Trommel zu fressen. Die Hirsche müßten oft meilenweit gehen — wie Einer, der in Paris sein Frühstück aus Aubergen zusammenhole — um in ein Krautfeld, das keine solche Küstenbewahrer und Widerparte des Wilds umstellen, endlich einzulaufen und sich da recht satt zu fressen. Die Hundsjungen sagten daher mit Recht, sie zertreten in einer Parforcejagd mehr Getreide, als das Wild die ganze Woche abzufressen bekomme. — Dieses und nichts Anderes seien die Gründe, welche die Oberjägermeisterei bewogen hätten, bei Sr. Durchlaucht mit der unterthänigen Bitte einzukommen:

Daß Ew. den Landleuten auflegen möchten, Nachts in ihren warmen Betten zu bleiben, wie tausend gute Christen thun und das Wild selber am Tage.

Dadurch würde — getraute sich die Obristjägermeisterei zu versprechen — den Landleuten und Hirschen zugleich unter die Arme gegriffen — letzte könnten alsdann ruhig, wie Tagvieh, die Felder abweiden und würden doch dem Landmann die Nachlese, indem sie mit der Vorlese zufrieden wären, lassen. — Das Landvolk wäre von den Krankheiten, die aus den Nachtwachen kämen, von Erkältungen und Ermüdungen glücklicher Weise befreiet. Der größte Vortheil aber wäre der, daß, da bisher Bauern über die Jagdfrohnen murrten (und nicht ganz mit Unrecht), weil sie darüber die Zeit der Ernte versäumten, daß alsdann die Hirsche an ihrer Statt die Ernte übernähmen, wie sich in der Schweiz die Jünglinge für die Mädchen, die sie liebten, Nachts dem Getreide-Schneiden unterzögen, damit diese, wenn sie am Morgen zur Arbeit kommen, keine finden — und so würden die Jagdfrohnen in den Ernten Niemand mehr stören als höchstens das — Wild rc."

Was ist aber vom Consistorialsportulboten Victor zu erzählen? — Dieser kirchliche Hebbedienter setzte alle Pfarrherren durch seinen Spaß und alle Pfarrfrauen durch seine Gewandtheit in Erstaunen, und blos sein Blech und seine

Papiere konnten die Aechtheit eines solchen Botenexemplars hinlänglich verbürgen. Er cassirte alles ein, was der Consistorialsecretär liquidirt hatte, und entschuldigte sich damit, daß es weder ihm noch dem Secretär in diesem Falle zukäme, gewissenhaft zu sein. In seiner kurzen Amtführung sackte er ohne Scham ein alle rückständige Ehepfänder vom geringsten Werth — wir im Collegio, sagte er, sind auf einen halben Batzen erpicht — Gelder, wenn die Ehen geschieden waren — Gelder, wenn diese von den Räthen geschlossen waren, es sei durch Indulgenzen für Trauerzeit, für Blutverwandtschaft oder für elterliche Einwilligung — Gelder, wenn die Gelder erst ein Mal (oder zwei Mal) bezahlt waren, aber noch nicht zum zweiten (oder dritten) Male, wiewol das Consistorium diesen Geldnachklang stets nur in dem Falle verlangte, wenn die Leute die Quittung verloren hatten — Gelder, welche die Pfarrherren blos für Decrete zu erlegen hatten, worin sie losgesprochen wurden. — —

Darauf schüttete er den Sack vor dem Fürsten aus und plättete die Geldwoge auseinander und fing an:

„Ihro Durchlaucht!

Das Consistorium ist des Teufels: es könnte über alle Gebote eine Lutherische Poenitentiaria sein und ist es nur über das sechste. Was eine ehrliche Consistorial-Regie — ich nämlich — hat zusammenscharren können, liegt da auf dem Tisch. Der Haufe könnte noch einmal so breit sein, wenn das Consistorium Verstand hätte und sagte: „wer kauft? neue frische Ablaßbriefe für Alles!“ — Es hat gezeigt, daß es über einige Verwandtschaftgrade Dispensationbullen so gut wie der Papst verfertigen könne; warum will es sich denn an keine näheren Grade machen? Es würde von großen so gut als von kleinen dispensiren können, wenn es darüber her wollte, und eben so gut von Bußtag-Fasten, als von Trauerzeit und dreimaligem Kanzelausrufe, dieser erotischen Fastenzeit. Beim Himmel, wenn ein einziger Mensch, wie der Papst, die geistliche Waschmaschine ganzer Welttheile zu sein vermag und die Seelen am Jubeljahre bündelweise säubern kann: so werden doch wir alle im Collegium zur Waschmaschine eines ein-

zigen Landes zu gebrauchen sein? Geschieht das nicht: so nehmen wir — denn wir wollen leben — Sündengeld und Sportuln für das Wenige, worin wir gütig nachzusehen haben; und wenn in Sparta die Richter die Göttin der Furcht anbeteten, so verehren bei uns die Parteien dieses schöne ens. — Hätten wir nur wenigstens von fünf oder sechs großen Sünden loszusprechen, nur z. B. von einem Mord: so könnten wir Ehescheidung und Ehebeschleunigung — diese ganz entgegengesetzten Operationen gelingen uns, so wie das Karlsbader Wasser zugleich den Stein in der Blase zertheilt und Eingetauchtes im Brunnen versteinert — für halbes Geld erlassen." .... Nach einer langen Pause: „Ihro Durchlaucht, es ist doch nicht zu machen, weil der Henker die weltlichen Räthe mitten unter den geistlichen hat: ein halb profaner Sessiontisch ist zu keinem heiligen Stuhle umzudrechseln; es ist also nichts zu wünschen — außer der gesegneten Mahlzeit — als Verträglichkeit, damit geist- und weltliche Räthe die Parteien, um welche sie sitzen, ordentlich aufspeisen können, ein paar Knochen ausgenommen, die uns Schreibern und Boten zufallen: so sah ich oft auf einem todten Pferde zugleich Staare und Raben in bunter Reihe einträchtig wohnen und hacken und zehren." — —

Mein Correspondent versichert mich, durch diese Reden richtete der Hofmedicus mehr bei Jenner aus, als der Hofprediger durch seine. Viele Parteien bekamen ihr Geld und einige Richter ein allerungnädigstes Handschreiben.

Eh' ich mit unserem verkleideten Gespann vor St. Lüne ankomme: ist noch eines und das andre zu schreiben. An Jenners Seele waren mehre Kniedrücker als an einem Fortepiano angebracht, die das Favoritenknie, indem es sich zu beugen schien, bewegte wie es wollte. Er war allemal der Sohn der Gegenwart und der Widerschein der Nachbarschaft. Las er im Sully, so versäumte er eine Woche lang das geheime Regiercollegium nicht und ließ den Kammerpräsidenten kommen. Las er im Friedrich II., so wollt' er das Reichscontingent stellen und selber commandiren, und ging Vormittags auf die Parade. Er sah

mit Vergnügen das Ideal einer guten Regierung an, es sei im Druck oder in einer Rede, und oft suchte er die Annäherung dazu, Umbesserungen, Untersuchungen und Belohnungen ganze Wochen lang — Enthaltungen ausgenommen, die doch das einzige Verdienst sind, das der Fürst ohne fremde Hilfe erwerben kann. Unter der ganzen Kreuzfahrt war er ein wahrer Antoninus Philosophus, und stand in Bereitschaft, überall zu belohnen und zu bestrafen und zu verfügen; — auch fühlte er, er könnt' es thulich machen, wenn man nur nicht von ihm noch gar arbeiten und entbehren heischte; darüber ging das andre auch zum Teufel.

Anfangs gefiel ihm die empfindsame Reise — als sie vorüber war, wieder — aber in der Mitte schmeckte ihm alles, was nach dem Vorlauf ausgekeltert wurde, immer herber, und er wünschte sich statt der Dorfküchenzettel sein Victualienzifferblatt. Auch hatt' er sich so sehr an Tapferkeit gewöhnt, daß er beim Mangel derselben — d. h. seiner Leibwache — so zu sagen furchtsam wurde; daher wollt er einmal im Finstern einen jungen Weber in der Schenke aus dem Bette heraus mit seinem Stockdegen erstechen, weil der Weber Nachts das fürstliche Bette verwechselt hatte mit einem von friedlicherem Inhalt. Uebrigens sammelten sich jetzt alle Strahlen seiner Zuneigung im einzigen Menschen vom Stande, im einzigen Beherzten und Vertrauten, den er hatte, in Victor, zum Brennpunkte. Mein Held aber hatte überall zu genießen — wenigstens den Gedanken an St. Lüne, — überall zu essen — wenigstens auf einem Obstbaum, — überall zu lesen — und waren's nur Feuersegen an der Thüre, alte Kalender an der Wand, Ermahnungen zur Wohlthätigkeit über Almosenbüchsen, — überall zu denken — über das Reise-Paar, über die vier Jahrzeiten-Acte der Natur, die jährlich wieder gegeben werden, über die tausend Acte im Menschen, die niemals wiederkehren, — und überall zu lieben und zu träumen, denn eben diese Straße hatte Klotilde so oft auf ihren Reisen nach Maienthal und St. Lüne zurückgelegt, und der Freund ihres reichen Herzens fand auf diesem

classischen Wege nichts als große Erinnerungen, Zauberstellen und eine stille lange heimliche Seligkeit ....

„St. Lüne!“ schrie Jenner, erfreut, daß er nur wieder einen Weltmann, Le Baut, sehen sollte. Auf die Emigranten-Maske war er selber verfallen, um den Kammerherrn, bei dem er sich zuletzt für einen Fürsten-Erbfeind ausgeben wollte, besser auszuholen. Wäre in Le Bauts Seele ein höherer Adel als der heraldische gewesen — oder hätte Victor nicht gewußt, daß der Kammerherr den Fürsten auf den ersten Blick erkennen würde — und daß er's schon darum vermögen würde, weil der wahre suspendirte Consistorialbote schon der Stadt Flachsenfingen wahrscheinlich die ganze Vermummung werde ins Ohr gesagt haben: so hätt' er ihm die noble masque ausgeredet.

Sebastian blieb gedachtermaßen weg und im Freien, wahrscheinlich aus Scham seiner Rolle und offenbar aus Sehnsucht, Klotildens Sonnenangesicht, das für ihn so lange nicht aufgegangen war, in einer seinem Herzen bequemern Lage anzuschauen: „Und die Eltern werden mich gern wiedersehen, dacht' er dazu, wenn sie mir etwas zu verdanken haben“ — Klotildens Hofamt nämlich. Er fuhr hinter dem Bettschirm der Dunkelheit lauschend öfters zusammen, als er aus dem Pfarrhause seinen Namen und zwar mit solcher Liebe, mit solchen Wünschen seiner Antwort nennen hörte, daß er beinahe eine gegeben hätte. Aber die Pfarrleute hatten nur mit seinem Pathchen gesprochen und zu solchem gesagt: „guter liebster Sebastian! Sieh doch her, was hab' ich da?“ — Wie lag das verhüllete Paradies des heutigen Frühlings in alten Nesten um ihn! Wie beneidete er die Schattenköpfe im Schlosse, die er um die Lichter gehen sah, und den alten Pfarrmops, der ihn zu den Pfarrleuten hineinwedeln wollte und drinnen auf dem Schauplatz einer so holden Vergangenheit weiter agirte! Aber als ihn Disteln am Schlosse an die musivischen auf dem innern Fußboden desselben erinnerten: so war der Neider zu beneiden, und er ging mit den schönsten Träumen, die je über sein dunkles Leben gezeichnet wurden, zum Apotheker zurück.

Am andern Tage kam Jenner nach, erfreuet über die

Eltern, entzückt über die Tochter, weil jene so fein waren und diese so schön. Es kostete meinem Helden nichts als ein Wort, um den Stiefvater zur Bitte für die Anstellung der Stieftochter zu bewegen, die der Held und der Vater so gern öfter sehen wollten — und dem Stiefvater kostete es auch nur ein Wort bei der Fürstin, um seine und die fremde Bitte gewährt zu finden . . . Klotilde wurde Hofdame.

Sogleich darauf drang der Minister von Schleunes im Glückwunschschreiben den Viertels-Flügel seines Hauses Klotildens Eltern auf, und war in der Epistel froh, „daß eine höhere Bitte die seinige mit so vielem Erfolge wiederholet hätte." — Ich stelle diesen Edeln allen Weltleuten zum Muster auf; wiewol sich jetzt Alles im moralischen Sinne, wie die Wiener im heraldischen, edel schreibt.

Victor, der mit seinen Seelenaugen den ganzen Tag dem Kammerherrn ins Fenster guckte, konnte es kaum erwarten, Klotilde erstlich in St. Lüne zu sehen, und zweitens am Hofe. Er verschob den Besuch von Tag zu Tag — und machte ihn von Nacht zu Nacht im Traume. Nicht einmal die Besuchkarte — seinen Brief an den Pfarrer — hatt' er fortgeschickt: er wollt' ihn nicht nur selber bringen, sondern auch gar unterschlagen. Aber diesen letzten Gedanken — den Brief zu unterdrücken, weil etwan Klotilde diese boshafte Conduitenliste der Höfe in die Hände und daraus Widerwillen gegen das neue Amt bekommen könnte — schleuderte er, wie Paulus die Schlange, sogleich aus seiner Seele hinaus: wehe dem Herzen, das nicht aufrichtig ist gegen ein aufrichtiges, nicht groß gegen ein großes und warm gegen ein warmes, da es schon alles dieses sein müßte gegen eines, das nichts von allem diesem wäre!

Uebrigens bedurft' er eines solchen Besuchs und eines solchen Gegenbesuchs täglich stärker; denn er war nicht glücklich: daran war außer ihm schuld 1) der Fürst, 2) Flamin, 3) neun tausend und sieben und dreißig Personen. Der Fürst konnte nicht viel dafür; er goß das ganze Füllhorn seiner Liebe über den Doctor aus und nahm

diesem alle Freiheit weg, die er Anfangs so heilig zu bewahren willens gewesen. Victor schüttelte den Kopf, so oft er sein Tagebuch oder Schiffjournal der Lebensfahrt (auf Geheiß seines Vaters) weiter schrieb und aus seiner Seekarte ersah, daß er ganz andre Meere und Grade der Länge und Breite passiret war, als er oder sein Vater haben wollte: „inzwischen land' ich doch richtig" sagt' er. —

Aber sein Flamin that seiner Seele weher, die überall zuviel Liebe suchte und gab. Er wollte dem Rathe mit der Nachricht von Klotildens Hofamt eine Freude machen, die seiner eigenen glich: aber der empfing sie so kalt wie ihren Ueberbringer. Der Actenstaub lag dick auf den Orgelpfeifen seines Gemüths. — Angekettet an den Session- und Schreibetisch, war er jetzt, wie angekettete Hunde, wilder, als vorher ungefesselt. — Die Bemühungen seiner Collegen, den Staatskörper zu einem Anagramma auszurenken, erhielten von ihm den verdienten Beifall nicht. — Auch setzte sich in seiner Seele der Sauerteig der freundschaftlichen Eifersucht an, der es nicht recht war, daß sein Victor ihn seltener und Andre öfter sah. — Am meisten erboste ihn Victors Weigern, als er i h n um Begleitung nach St. Lüne e r s u c h t e . . . Kurz, er war arg.

Die 9037 Mann, die für meinen Helden 9037 Plagegötter waren, sind die Herren Flachsenfinger sammt und sonders vermittelst ihres närrischen Charakters, der nicht hier skizziret zu werden verdient, sondern in einem flüchtigen Extrablättchen.

Flüchtiges Extrablättchen, worin der närrische Charakter der Flachsenfinger skizzirt wird — oder perspectivischer Aufriß der Stadt Klein-Wien.

Klein-Wien heißen viele mein Flachsenfingen, so wie es ein Klein-Leipzig, Klein-Paris u. s. w. gibt. Es können aber wol zwei Städte nicht weiter von einander in Sitten abstehen als Flachsenfingen, wo man sein Leben und seine Seele verfrißt und versäuft und Wien, wo man vielleicht den entgegengesetzten Fehler eines spartischen Ausmergelns nicht genug vermeidet. Die Klein-Wiener oder Flachsenfinger öffnen dem Genuß der Natur weniger ihr Herz als

ihren Magenmund — Auen sind die Küchenstücke ihres Viehes, und Gärten die ihrer Besitzer — die Milchstraße fesselt und sättigt ihren Geist (ob sie gleich länger ist) nicht halb so sehr als die Königsberger Bratwurst von 1583 es thäte, welche fünfhundert und sechs und neunzig Ellen lang und viermal schwerer war, als der Gelehrte selber, der sie der Nachwelt geschildert, Herr Wagenseil *). — — — Sind das Züge, auf welche die Fuhrleute den Namen Klein-Wien begründen? Ich war oft in Groß-Wien und kenne die Großkreuze, Kleinkreuze und Commandeurs des Temperanzordens, der dort so gemein ist, persönlich: ich kann also allerdings einen giltigen Zeugen abgeben, und mir ist zu glauben, wenn ich — da man in Klein-Wien außerordentlich säuft — von Groß-Wien, und ausdrücklich von dessen Klosterleuten, ganz etwas Anderes verfechte; sie haben nicht nur immerfort den größten Durst, der doch weg sein müßte, wenn man ihn löschte — sondern sie bedienen sich auch gegen die Trunkenheit eines schönen Mittels vom Plato. Dieser Alte gibt uns den Rath, in der Betrunkenheit in einen Spiegel zu schauen, um durch die zerrissene Gestalt, die uns darin an unsre Entehrung erinnert, auf immer davon abgemahnet zu sein. Daher stellen oft ganze Domcapitel, der Dechant, der Subsenior, die Domicellaren u. s. w. Gefäße mit Wein oder Bier vor sich und heben sie an die Augen und besehen in diesem (metamorphotischen oder) Zerrspiegel, der die entstellten Züge noch mehr entstellt (weil er wackelt), sich schon lange nach des Philosophen Rath. Ich frage aber, ob Leute, die beständig so tief ins Glas gucken, Trinken lieben können? —

Daraus folgt aber nicht, daß ich den Groß-Wienern die Aehnlichkeit mit den Flachsenfingern auch in solchen Zügen nehme, die ehren. So lass' ich jene recht gern diesen z. B. darin ähnlich sein, daß sie an keiner Dichtkunst, keiner Schwärmerei und Empfindsamkeit — denn Das ist alles einerlei — krank liegen. Victor würde dieses

---

*) Es ist der mit den langen Schuhen, in seiner „Erziehung eines jungen Prinzen 1705."

Lob in seiner Sprache so etwa klingen lassen: „die Wiener Autoren (selber die besten, nur Denis und kaum drei ausgenommen) geben dem Leser keine über die ganze Gegenwart tragende Flügel durch jenen Seelenadel, durch jene Verschmähung der Erde, durch jene Achtung für alte Tugend und Freiheit und höhere Liebe, worin andre deutsche Genien wie in heiligen Strahlen glänzen“ *) und er würde sich deshalb auf die „Wiener Skizzen,“ auf „Faustin,“ auf „Blumauer“ und auf den „Wiener Musenalmanach“ berufen. Den Tadel würde selber ein Wiener nützlichst annehmen und uns fragen, ob wir einen Musenalmanach (wie er) mit einem Zoten-Bodensatz aufzuweisen haben, worauf man setzen könnte: „mit Approbation des Bordels.“ — Dieses Gefühl des literarischen Unterschiedes nöthigte sogar einen Nikolai — sonst kein besonderer Amoroso der Wiener Schriftsteller — in seiner Allgem. deutschen Bibliothek eine eigne Seitenloge für diese einzubauen, ob er gleich sonst Schreiber aller andern Deutschkreise in Ein Parterre zusammenwirft. Auf ähnliche Art sah ich in Baiern, daß an den Galgen außer dem gewöhnlichen Balken für die drei christlichen Confession-Verwandten noch ein besonderer schismatischer Querpfosten angebracht war, an welchen blos die Judenschaft geheftet wurde.

Der Flachsenfinger weiß, daß an Poeten nichts ist, und springt in Büchern, wo Versebäche durch die Prose laufen, über die Bäche hinweg, wie gewisse Leute spät in die Kirche gehen, um dem Singen zu entweichen. Er ist ein treuer Diener des Staats, dem bekannt ist, wozu die poetische goldne Ader beim Revision-, Commission-, Relation-, Enrollirungwesen zu gebrauchen ist: zu gar nichts; inzwischen will er doch, wenn er auch einen Klopstock und Goethe nicht schätzen kann, in müßigen Stunden einen guten Knüttelvers und Leberreim nicht verachten. Eine solche glückliche robuste Seelennatur, worin man weniger seinen Geist erhöhen will als seinen Pacht, macht es freilich begreiflich,

*) So sprach blos die erste Auflage 1795 von Wienern; eine dritte verbesserte, erkennt auch 1819 eine verbesserte von ihnen an, ob sie gleich die Schatten ihrer Vorzeit lebendig aufbewahrt.

wie es Schutzpocken geben kann, vermittelst deren der Flachsenfinger allein (wie Sokrates) in der Pest der Empfindsamkeit unangefochten herumwandelte. Der volle Mond machte bei ihnen volle Krebse, aber keine volle Herzen, und das, was sie darin pflanzten, damit er den Wachsthum begünstigte, war nicht Liebe, sondern — Kohlrüben. Der ächte Klein=Wiener zielt nach viel nähern Schießscheiben, als nach dieser weißen droben. Geheirathet wird da mit wahrer Lust, ohne daß man sich vorher todtgeschossen oder todtgeseufzet — man kennt keine Hindernisse der Liebe, als kirchliche — die weibliche Tugend ist eine Gürtelschnalle, die so lange halten soll, als der Geschlechtname der Tochter — die Herzen der Töchter sind da wie Briefumschläge, die sich, wenn sie einmal an einen Herrn überschrieben waren, leicht umstülpen lassen, damit man darauf die Aufschrift an einen andern Menschen mache — die Mädchen lieben da nicht aus Koketterie, sondern aus Einfalt allen Teufel, ausgenommen arme Teufel . . .

Kurz, mein Correspondent, von dem ich Alles habe, ist fast parteiisch für Klein=Wien eingenommen, und widerspricht daher heftig dem Verfasser des reisenden Franzosen, der irgendwo gesagt haben soll — hätt' ich ihn im Hause, so wüßt' ich, wie eigentlich Klein=Wien heiße — daß der Flachsenfinger wenigstens zum Räuber nicht Kraft genug besitze. Knef aber sagt, er wolle hoffen, daß sie schon gestohlen haben, und stützt sich auf die, die man aufgehangen.

Ende des flüchtigen Extrablättchens, worin der närrische Charakter der Flachsenfinger skizziret wurde — oder des perspectivischen Aufrisses der Stadt Klein=Wien.

* * *

Aber unter solchen Menschen konnte mein Held bei aller Duldung keine frohe Tage finden, er, der allen Eigennutz, zumal den schmausender, so haßte, und der gern in D. Grahams Vorlesungen hospitirt hätte, worin dieser lehrte, ohne Essen zu leben — er, der in sein Herz so gern den von der Poesie geflügelten Samen der Wahrheit aufnahm.

der einen Emanuel am Herzen trug und den Mangel an poetischem Gefühle sogar für ein Zeichen hielt, daß der moralische Mensch noch nicht alle Raupenhäute weggelegt — er, der das ganze Leben und den ganzen Staatskörper für die Hülse ansah, worin der Kern des zweiten Lebens reift — — o! wer so denkt, ist zu einsam unter Denen, die anders denken! — So lag die Welt um ihn, als er ein Blatt von der guten Pfarrerin bekam: „Man sagt hier allgemein, Sie wären gestorben. Aber ich lasse mich gegen die Leute vernehmen, Sie müßten, da Sie so wenig von sich hören ließen und alle Welt vergäßen, eben deswegen noch am Leben sein. Bestätigen Sie meinen Satz! Wir sehnen uns alle herzlich und närrisch nach Ihnen, und ich möchte Sie wol bitten, den ein und zwanzigsten zu kommen (wenn Sie nicht die Hochzeit beim Stadtsenior mehr hindert, als meinen Flamin). Wir haben Ihnen hier nichts anzubieten, als den Geburttag unserer Klotilde. O guter Mylord, o geliebte Lordship, wie war's Denenselben bisher möglich, so lange stumm und unsichtbar zu bleiben? Eine treue Freundin, die gar nichts von den Damen Ihres Hofes an sich hat, nicht einmal die Veränderlichkeit, wünschet Sie herzlich vor ihr Auge und vor ihr Ohr — und diese Dame bin ich — und wenn ich Sie kommen sehe, werde ich doch vor Freude weinen, ich mag dabei lachen oder schmollen, wie ich will. E."

Wann erhielt er dieses Blatt voll Seele? Und welche Antwort gab seine darauf? —

— Es war am schönsten Abend, der die Ankunft des schönsten Sonntagmorgens und des magischen Nachsommers ansagte — er sah nach der Abendröthe, unter welcher Maienthals Berge lagen, und sein Herz schlug ihm schwer — er sah nach der Morgenröthe des Vollmonds, die über St. Lüne entglimmte und seine Sehnsucht nach dorthin wurde unaussprechlich — — er dachte an Klotilde, deren Geburttag morgen einfiel, und ganz natürlich ging er heute — — blos zu Bette.

---

19. Hundsposttag.

Der Friseur, der nicht lungen-, sondern singsüchtig ist — Klotilde in Victors Traum — Extrazeilen über die Kirchenmusik — Gartenconcert von Stamitz — Zank zwischen Victor und Flamin — das Herz ohne Trost — Brief an Emanuel.

Der October-Sonntag, womit ich diesen Posttag voll mache, war schon um 9½ Morgens ein so freudiger glänzender Tag in St. Lüne, daß das ganze Pfarrhaus an den Hofmedicus dachte. — „Ach er sollte Abends ins Concert kommen!" Der Virtuose Stamitz gab eines in Le Bauts Garten. — „O lieber schon zum Mittagessen!" — „Und in meine Frühpredigt, wenn er nicht in die Kinderlehre will." Eymann hatte dabei seine neu aufgelegte Perücke am meisten im Kopfe, die ihm H. Meuseler heute darauf gesetzt hatte. Dieser geschickte Perückenmacher bereisete die Diöcesanen (Pfarrer), die kein eignes Haar trugen, öfter und mit größern Verdiensten um ihre Köpfe, als der Superintendent selber, dieser Beherrscher der Gläubigen, zu welchem die meisten Capläne sagten: Ihro Excellenz. Hätt' er sich's abgewöhnen können, daß er zu viel sang, log und soff, der Friseur: so hätten die meisten Geistlichen ihre Toupees — diese artistischen Hahnenkämme — bei ihm machen lassen; — so aber nicht.

Da der Caplan gern die Confituren des Schicksals — worunter falsche Haare gehören — mit etwas versäuerte und hopfte: so suchte er natürlicher Weise sich die heutige Perücke, für deren falsche Touren er an Zahlungstatt ächte abgeschnittene Haare seiner Leute gab, durch Scrupel zu versalzen, die er sich über das lange Wegbleiben Victors machte. Er erinnerte: „wir müssen ihm vor den Kopf gestoßen haben — er schreibt nicht einmal — er ist vielleicht mit meinem Sohne zerfallen — etwas hat's gesetzt — und da sieht uns der alte Lord auch nicht mehr von der Seite an — unsere Ratten halfen ihn auch mit austreiben."

Durch solche Elegien setzte er Anfangs nur sich und zuletzt selber den Zuhörer in Angst. Er war durch nichts zu widerlegen, als dadurch, daß man etwas Neues, was ihn ängstigte, hervorsuchte. Die Wetterscheide seines Ge-

wölkes, oder sein Noth= und Hilfbüchlein war dieses Mal ein wahres Buch, des Zeitzer „Teller's Anecdoten für Prediger", die er heute durch den Perückenmacher vom geistlichen Lesecirkel empfing. Geistliche, zumal die auf dem Lande, betreiben Alles mit einer kleinlichen pünktlichen Aengstlichkeit, worein sie zum Theil ihr regierender Wauwau und Lindwurm von Consistorium schreckt. In dieser Lesegesellschaft war nun ein Gesetz im Gange — Commentatoren und Herausgeber halten es — daß jedes Leseglied die Fett= und Tintenflecke und Risse, die es im Lesebuch anträfe, vorn immatriculiren sollte in einem Flecken=Verzeichniß und Befundzettel sammt der Seitenzahl „wo." Ganz natürlich läugnete Jeder, der nur halbwege ein ehrlicher Lutheraner war, die unbefleckte Empfängniß des Buchs: und die Sommerflecken wurden also alle ordentlich einregistrirt, aber keiner bestraft. Blos der gewissenhafte Hofcaplan lud als Wüstenbock die Strafe fremder Fehler auf, indem er eine ganze Nacht jedes Mal nicht schlafen konnte, so oft er im Buche mehre Kleckse als im Sündenregister fand, weil er offenbar sah, er werde zum Adoptivvater des namenlosen Schmutzes gemacht und zum Käufer des Buches. — — Tellers Anecdoten für Schwarzröcke waren nun gar völlig schwarze Wäsche: war nicht ein Eselohr am andern — Kleckse auf Klecksen — die Blätter ordentliche Correcturbogen . . . und zwar unmetaphorisch gesprochen? — Eymann hob an: „Und wenn mir's Geld zum Fenster hereinflög' . . . ."

Da flog Victors Brief zum Fenster herein und sein — Verfasser zur Thür.

Freilich aber war's so: Victor hatte vor schönem Wetter schöne Träume, vor elendem erschien ihm der Satan mit seiner Sippschaft. Das schöne Sonnabend=Wetter und der Gedanke an den Geburttag Klotildens und des Nachsommers gaben ihm einen Morgentraum, der ein Theater, in welchem blos ihr holdes Bild gespielt. Eine Person, die er hinter dem Schleier des Traums gesehen, stand für ihn den ganzen nächsten Tag in einem zauberischen Widerschein. Bei ihm irrten die Träume — diese Nachtschmetterlinge des Geistes — wie andere über die Nacht und den Schlaf

hinaus; wenigstens Vormittags liebt' er jede Person im Wachen fort, die er im Traum zu lieben angefangen. Dieses Mal floß gar umgekehrt die wachende Liebe in die träumende hinein, und die wirkliche Klotilde fiel mit der idealen in Ein so leuchtendes Heiligenbild zusammen, daß Einer, der seinen Traum weiß, sich ins Uebrige leicht findet. Deswegen muß der Traum den Lesern gegeben werden, den poetischen Lesern besonders — für Andere möchte ich eine Ausgabe der Hundsposttage veranstalten, wo er heraus wäre; denn unpoetische, die selber keine haben, sollten auch keine lesen.

Euch aber, euch guten, selten belohnten weiblichen Seelen, die ihr ein eignes zweites Gewissen neben dem ersten für reine Sitten habt — deren einfache Tugend in der Nähe zu einem Kranze aus allen Tugenden aufblüht, wie Nebelsterne durch Gläser in Millionen zerfallen — die ihr, so veränderlich in allen Entschlüssen, so unveränderlich im edelsten, aus der Erde geht mit verkannten Wünschen, mit vergessenem Werthe, mit Augen voll Thränen und Liebe, mit Herzen voll Tugend und Gram — euch Theuern erzähl' ich gern den kleinen Traum und mein großes Buch! . . .

„Eine Hand, die Horion nicht sah, faßte ihn an, eine Lippe, die er nicht sah, redete ihn an: dein Herz sei jetzo heilig und rein, denn der Genius der weiblichen Tugend wohnt in diesem Gefilde. — Siehe, da stand Horion auf einer mit Vergißmeinnicht überzogenen Flur, auf welche der Himmel wie ein blauer Schatten herübersank; denn alle Sterne waren aus ihm genommen, nur der Abendstern stand einsam flimmernd oben an der Stelle der Sonne. Weiße Eis-Pyramiden, gestreift mit herunterrinnenden Abendröthen, umrangen wie mit einem Wall aus Gold- und Silberstufen das ganze dunkle Rund — — Darin ging Klotilde, erhaben wie eine Verstorbene, heiter wie ein Mensch in der andern Welt, geführt, bald von geflügelten Kindern, bald von einer verschleierten Nonne, bald von einem ernsten Engel, aber sie ging ewig vor Horion vorüber — sie lächelte ihn selig-liebend an unter jedem Vorüberziehen, aber sie zog vorüber. — Blumige Er-

höhungen, Gräbern fast gleich, stiegen auf und nieder, denn jede wurde von einem darunter schlummernden Busen durch Athmen geregt: eine weiße Rose stand über dem Herzen, das darunter verhüllet lag, zwei rothe wuchsen über den Wangen, deren zartes Erröthen sich in die Erde verbarg, und oben am himmlischen Nachtblau wankte der weiße und rothe Widerschein der Hügel=Blumen gleitend in einander, so oft unten die Rosen des Herzens und der Wangen sich mit dem Hügel bewegten — Versiegende Echo aber von ungehörten Stimmen erregt, gaben einander hinter den Bergen Antwort; jedes Echo hob die kleinen Schlummerhügel höher auf, als wenn sie ein tiefer Seufzer oder ein Busen voll Wonne erhöhte, und Klotilde lächelte seliger, von jedem Widerhalle tiefer in den Blumenboden versenkt — In den Tönen war zu viel Wonne und das aufgelöste Herz des Menschen wollte darin sterben. Klotilde sank jetzt in die Gräber bis ans Herz; nur das stille Haupt lächelte noch über der Aue — die Vergißmeinnicht ragten endlich an die untergesunkenen Augen voll seliger Thränen, und überblühten sie — Da überkroch die Holde plötzlich ein Schlummerhügel, und unter den Blumen stiegen ihre Worte auf: Ruhe du auch, Horion! — Aber die fernern Laute verwandelten sich unter dem Begraben in dunkle Harmonikatöne . . . Siehe, unter dem Verstummen ging ein großer Schatten wie Emanuel heran, und stand vor ihm wie eine kurze Nacht, und verdeckte die unbekannte Minute aus einer höhern Welt. Aber als die Minute und der Schatten zerflossen waren: da waren alle Hügel niedergefallen — Da übergüldete der Blumen=Widerschein zusammengeflossen den wallenden Himmel — Da klammerten sich an die Purpurgipfel der Eisberge weiße Schmetterlinge, weiße Tauben, weiße Schwanen mit ausgespannten Flügeln wie mit Armen an, und hinter den Bergen wurden gleichsam von einer übermäßigen Entzückung Blüten emporgeworfen und Sterne und Kränze — Da stand auf dem höchsten in lichtem Glanze und Purpurlohe ruhenden Eisberge Klotilde verherrlicht, geheiligt, überirdisch entzückt, und an ihrem Herzen flatterte eine Nebelkugel, die aus aufgelösten kleinen Thränen bestand, und auf welche Horions blasses

Bild gezeichnet war, und Klotilde breitete die Arme auseinander." — —

Aber um zu umarmen? oder um sich aufzuschwingen? oder um zu beten? . . . Ach, er erwachte zu bald, und strömte in größern Thränen, als die nebelichen waren, aus, und eine untersinkende Stimme rief unaufhörlich um ihn: Ruhe du auch!

O du weibliche Seele, die du müde und unbelohnt, bekämpft und blutend, aber groß und unbefleckt aus dem rauchenden Schlachtfelde des Lebens gehst, du Engel, den das männliche von Stürmen erzogne, von Geschäften besudelte Herz achten und lieben, aber nicht belohnen und erreichen kann; wie beugt sich jetzo meine Seele vor dir, wie wünsch' ich dir jetzo des Himmels stillenden Balsam, des Ewigen belohnende Güte! Und du, Philippine, theure Seele, tritt weg in eine verborgene Zelle, und lege unter den Thränen, die du schon so oft vergossen hast, deine Hand an dein reines weiches Herz und schwöre „ewig bleibe du Gott und der Tugend geweiht, wenn auch nicht der Ruhe!" Dir schwör' es; mir nicht: denn ich glaub' es ohne Schwur. — —

Welch' eine Paradenacht voll Sterne und Träume war das! und welch ein Galatag der Natur kam auf sie! In Victors Kopfe stand nichts als St. Lüne, blau überzogen, silbern überthauet und mit dem schönsten Engel geschmückt, der heute nasse frohe Augen in den freundlichen Himmel hob und dachte: „wie bist du heute gerade an meinem Wiegenfeste so schön!" — Sogar der Stadtsenior und seine Tochter, welche beide Hochzeit machten — Jener eine Wieder-Hochzeit mit seiner Seniorin, diese eine erste mit dem Waisenhausprediger — schoben sich in den Zug seiner freudigen Gedanken als zwei neue Paare ein.

Er wollte nicht nach St. Lüne, sondern er sagte: „ich ziehe mich nur an zu einem kleinen Spaziergange."

„Es ist ganz egal, wo ich heute gehe," sagt' er draußen und ging also auf den St. Lüner Weg. —

„Umkehren kann ich allemal", sagt' er auf halbem Wege. — —

„Noch närrischer aber wär's, wenn ich zugleich Brief-

steller und Briefträger würde und mein eignes Schreiben einhändigte", sagte er und zog solches heraus. —

„Und meiner guten Mutter ihres beantwortete ich bei dieser Gelegenheit mündlich", fuhr er halb im Traume fort, und voll größerer Liebe gegen sie, die ihm den holden nächtlichen durch die Nachricht des Geburttages zugeschickt. —

— — Da er aber das Lüner Vorgeläute zum Kirchengeläute vernahm: so sprang er empor und sagte: „nunmehr versalz' ich mir den Weg nicht länger durch weitere Scrupel, sondern ich marschire keck und entschlossen ins Dorf."

Und so zog er an der Hand Fortunens, hinter dem Nachlächeln der ganzen Natur, mit Träumen im Herzen, mit unschuldiger Hoffnung im neu aufblühenden Angesicht in das Eden seiner Seele ein.

Flamin hatt' er nicht mitgebeten, um den Stadtsenior den Hochzeitgast nicht zu nehmen, und weil er selber nicht wußte, daß er nach St. Lüne gelangen würde — und vielleicht auch, weil er seine phantasirende Aufmerksamkeit auf den schimmernden Morgen durch keine juristischen Acten-Neuigkeiten wollte stören lassen. Er ging überhaupt lieber mit einer Frau als einem Mann spazieren. Männer schämen sich beinahe neben einander anderer als stummer Empfindungen; aber weibliche Seelen öffnen sich gern die verschämten Gefühle: denn sie decken das nackte Herz mit Mutterwärme zu, damit es nicht unter dem Enthüllen erkalte.

Da Victor unten ums Pfarrhaus ging, sah er oben selber zum Fenster auf sich herunter in seiner zweiten Auflage für einige gute Freunde; aber der Wachs-Victor mußte sogleich hinter eine spanische Wand getrieben werden, damit er den fleischernen nicht erschreckte. Der Empfang des letzten und das Jubelfest dabei braucht nicht lebhafter von mir beschrieben zu werden, als daß ich sage: der Mops wurde fast ertreten, der Gimpel sprang umsonst nach seinem Frühstück herum, die Pfarrerin brachte in ihrer anblickenden Freude auch dem Gaste keines, und die Kirche ging erst nach dem Doppel-Ulso von einer halben Stunde an: daher dieses Mal mehre Eingepfarrte als sonst betrunken hineinkamen.

Berauscht, aber von Freude, kam Victor auch hinein. Es ist nichts angenehmeres, als eine Pfarrfrau zu sein, und zum Mann, wenn sie ihm das geistliche Bäffchen umlegt, zu sagen: „mach' es heute länger, die Keule brät sonst nicht gahr." — Die häuslichen Kleinigkeiten ergötzten meinen Helden eben so sehr, als ihn die höfischen erzürnten.
Er ging mit dem Pfarrer und der Pfarrerin, die alle Processe der Küche und Toilette summarisch und männlich abkürzte. Seine Duldung gegen die Fehler des geistlichen Standes hatte mit jener vornehmen stift- und tafelfähigen nichts gemein, welche aus höchster Verachtung entsteht, und die einen christlichen Priester so leicht wie einen ägyptischen erträgt: sondern sie kam aus seiner Meinung, daß die Kirchen noch die einzigen Sonntagschulen und spartischen Schulpforten des armen Volkes sind, das seinen cours de morale nicht beim Staate hören kann. Auch liebte er als Jüngling die Lieblinge seiner Kindheit.
Viele Prediger suchen den Quintilian, der schlechte Gründe in Reden voran gestellet haben will, und den Cicero, der sie erst hintennach verlangt, zu vereinigen und postiren solche an beiden Orten; aber Eymann hielt gute Empfindungen für besser als schlechte Gründe, und wand um den Bauern nicht Schluß-, sondern Blumenketten.
Der obige Friseur wollte Anfangs nicht in die Kirche, weil's unter seinem Stand war, aber nachher konnt' er nicht anders; denn wegen des fremden Hofherrn darin wurde Kirchenmusik gemacht.
Es ist der einzige Fehler des Perückenmachers Meuseler, daß er zu gern singt und seine Kehle in allen Kirchenmusiken, die in seiner Perückendiöces gemacht werden, einmengt, zumal am h. Pfingstfest. Der Lüner Cantor wollt' es nie leiden; aber wie berückt er diesen und labt tausend Ohren? So blos: er frisirte heute hinaus, was noch zu frisiren war, (nicht blos heute, sondern es ging alle Mal so) und glitt blos an der Chortreppe hinan. Hier wachte und lehnt' er so lange, bis der Cantor, auf dem musikalischen Wurstschlitten seßhaft, mit dem Finger in den ersten Accord der Kirchenmusik einhieb. Dann fuhr er wie ein Sonnenstrahl schnell ins Chor und mausete dem jungen Altisten sein

Pensum weg und sang's dem Kirchensprengel in die Ohren, jedoch unter so viel Jammer und Puffen, als säng' er sein Manuscript den Recensenten vor. Denn man muß es nun einmal der Welt bekannt machen, daß der bissige Clavirist dem frisirenden Altisten mit einem spitzwinkligen Triangel von Ellenbogen wüthig entgegenstochert, um den fremden Singvogel aus dem Vogelhause des Chors zu stoßen. Da aber der Sänger seinen rechten Arm zum festen Notenpult seines Textes und den andern zur Streitkolbe machte, wie die an Jerusalem bauenden Juden, welche die eine Hand voll Bauzeug, die andre voll Waffen hatten: so konnte der Perückenmacher, unter fortwährendem Fechten und Musiciren, schon sein Möglichstes thun und Einiges durchsetzen während des Gottesfriedens der Musik. Aber sobald die Musik den letzten Athem gezogen hatte: so setzte der harmonische Strichvogel und Sturmläufer behend über das Chor hinaus, und sann unterwegs tausend Ohren und einem einzigen Ellenbogen nach. Der Cantor konnt' ihn nicht riechen und nicht kriegen.

Lief er hingegen glücklicherweise mit seinen Schachteln durch ein Dorf, wo gerade Pfarr- und Schulherr und pädagogischer Froschlaich eine taube Leiche umquäkten und umkrächzten, welches viele noch kürzer eine Leichenmusik nennen: so konnte der Virtuose, ohne Gegenstemmung der Ellenbogen, munter mit zwei Füßen mitten in die Motette hineinspringen — das Trauer-Ständchen, das die Erben dem Todten bringen, bearbeiten — dem Leichenzuge einige Finalcadenzen gratis zuwerfen, und doch noch im Dorfe dem Amtmann eine ganz neue Beutelperücke anbieten. —

Unserem Helden machte die Dorfkirchen-Musik das größte satirische Vergnügen. Wir aber hätten wenig davon, wenn ich nicht so vorsichtig wäre, daß ich um die Erlaubniß nur zu einer elenden Extrasylbe — man soll sie kaum sehen — über die Kirchenmusik bettelte.

Elende Extra-Sylbe über die Kirchenmusik.

Ich sehe alle Mal mit Vergnügen, daß die Leute in einer Kirchenmusik sitzen bleiben, weil es ein Beweis ist, daß keiner von der Tarantel gestochen ist; denn liefen sie

hinaus, so sähe man, sie könnten keine Mißtöne aushalten und wären also gebissen. Ich als profaner Musikmeister setze nur für wenige Kirchen — nämlich für geflickte oder für neue den Einweihlärm — und verstehe also im Grunde von der Sache nichts, worüber ich mich im Vorbeigehen auslassen will; aber soviel sei mir doch erlaubt zu behaupten, daß die Lutherischen Kirchenmusiken etwas taugen — auf dem Lande, nicht in den Residenzstädten, wo vielleicht die wenigsten Mißtöne richtig vorgetragen werden. Wahrlich, ein elender, versoffner, blauer Cantor, der in Bravour-Arien sich braun singt und Andere braun schlägt — es gibt also zweierlei Bravour-Arien — ist im Stande, mit einigen Handwerkern, die Sonntags auf der Geige arbeiten, mit einem Trompeter, der die Mauern Jericho's niederpfeifen könnte ohne Instrument, mit einem Schmied, der sich mit den Pauken herumprügelt, mit wenigen krampfhaften Jungen, die das Singen noch nicht einmal können, und die doch einer Sängerin gleichen, welche nicht wie die schönen Künste allein für Ohr und Auge arbeitet, sondern auch (aber in einem schlimmern Sinn als die Jungen) für einen dritten Sinn, und mit dem wenigen Wind, den er aus den Orgel-Lungenflügeln und aus seinen eignen holt, ein solcher stampfender Mann ist, sag' ich, im Stande, mit so außerordentlich wenigem musikalischen Gerümpel doch ein viel lauteres Donnern und Geigenharz-Blitzen um den Kanzel-Sinai, ich meine eine weit heftigere und mißtönendere Kirchenmusik aus seinem Chor herauszumachen, als manche viel besser unterstützte Theater-Orchester und Capellen, mit deren Wohllauten man so oft Tempel entweiht. Daher thut es nachher einem solchen lauten Manne weh, wenn man sein Kirchen-Gekratze und Geknarre verkennt und falsch beurtheilt. Soll sich denn in alle unsre Provinzialkirchen das weiche leise Herrnhutische Tönen einschleichen? — Es gibt aber zum Glück noch Stadtcantore, die dagegen arbeiten, und die wissen, worin reiner Chor- und Mißton sich vom Kammerton zu unterscheiden habe.

Den Lesern nicht, aber Organisten kann ich zumuthen, daß sie wissen, warum blose Dissonanzen — denn Consonanzen sind nur unter dem Stimmen der Instrumente zu

ertragen — aufs Chor gehören. Dissonanzen sind nach Euler und Sulzer Ton-Verhältnisse, die in großen Zahlen ausgedrückt werden; sie mißfallen uns also nicht wegen ihres Mißverhältnisses, sondern wegen unsers Unvermögens, sie in der Eile in Gleichung zu bringen. Höhere Geister würden die nahen Verhältnisse unserer Wohllaute zu leicht und eintönig, hingegen die größern unserer Mißtöne reizend und nicht über ihre Fassung finden. Da nun der Gottesdienst mehr zur Ehre höherer Wesen, als zum Nutzen der Menschen gehalten wird: so muß der Kirchenstyl darauf dringen, daß Musik gemacht werde, die für höhere Wesen passet, nämlich eine aus Mißtönen, und daß man gerade die, die für unsre Ohren die abscheulichste ist, als die zweckmäßigste für Tempel wähle.

Machen wir einmal der Herrnhutischen Instrumentalmusik die Kirchenthüre auf: so steckt uns zuletzt auch ihr Singen an, und es verliert sich nach und nach alles Singe-Geblök, welches unsre Kirchen so lustig macht, und welches für Castratenohren ein so unangenehmer Hammer des Gesetzes, aber für uns ein so guter Beweis ist, daß wir den Schweinen ähneln, die der Abt de Baigne auf Befehl Ludwigs XI. nach der Tonleiter geordnet mit Tangenten stach und zum Schreien brachte. So denk' ich über Kirchen- oder neudeutschen Schlachtgesang.

Ende der Extrasylbe über die Kirchenmusik.

Ich hätte den Haarkräusler nicht so lange singen und agiren lassen, wenn mein Held diesen ganzen Sonntag zu etwas Anderem zu gebrauchen wäre, als zu einem Figuranten; aber den ganzen Tag that er nichts von Belang, als daß er etwan aus Menschenliebe die alte Appel zwang — indem er ihre Commoden und Schachteln selber auspackte — von ihrem Körper, der lieber Schinken als sich anputzte, die gewöhnliche mit typographischer Pracht gedruckte Schabbes Ausgabe, schon um drei Uhr Nachmittags zu veranstalten: sonst lieferte sie solche erst nach dem Abendessen. Die Juden glauben am Sabbath eine neue Schabbesseele zu bekommen: in die Mädchen fährt wenigstens eine, in die Appeln ein Paar.

Aber warum muth' ich meinem Helden zu, heute mehr Handlung zu zeigen — ihm, der heute — versunken in die Traum-Nacht und in den kommenden Abend — bewegt durch jedes freundliche Auge und durch die Urnen des weggeträumten Lenzes — sanft aufgelöset durch den stillen lauen Sommer, der an den Rauchaltären der Berge, auf den mit Milchflor belegten Fluren und unter dem verstummenden Trauergefolge von Vögeln lächelnd und sterbend lag und beim Aufsteigen der ersten Wolke auf dem Laube verschied — Victor, sag' ich, der heute, von lauter weichen Erinnerungen wehmüthig angelächelt, fühlte, daß er bisher zu lustig gewesen. Er konnte die guten Seelen um ihn nur mit liebenden schimmernden Augen anblicken, diese noch schimmernder wegwenden und nichts sagen und hinausgehen. Ueber seinem Herzen und über allen seinen Noten stand tremolando. Niemand wird tiefer traurig, als wer zu viel lächelt; denn hört einmal dieses Lächeln auf, so hat Alles über die zergangne Seele Gewalt, und ein sinnloser Wiegengesang, ein Flötenconcert — dessen Dis- und Fisklappen und Ansätze blos zwei Lippen sind, womit ein Hirtenjunge pfeift — reißet die alten Thränen los, wie ein geringer Laut die wankende Lavine. Es war ihm, als wenn ihm der heutige Traum gar nicht erlaubte, Klotilden anzureden; sie schien ihm zu heilig und noch immer von geflügelten Kindern geführt und auf Eisthronen gestellt. Da er überhaupt für Le Bauts Gespräche im Reiche der Moralisch-Todten heute keine Zunge und keine Ohren hatte: so wollt' er im großen laubenvollen Garten dem Stamitzischen Concert ungesehen zuhören und höchstens vom Zufall vorstellen lassen. Sein zweiter Grund war sein zum Resonanzboden der Musik geschaffnes Herz, das gern die eilenden Töne ohne Störung auffog, und das die Wirkungen derselben gern den gewöhnlichen Weltmenschen verbarg, die Goethe's, Raphaels und Sachini's Sachen wahrhaftig eben so wenig (und aus keinen geringern Gründen) entbehren können, als Löschenkohls seine. Die Empfindung erhebt zwar über die Scham, Empfindung zu zeigen; aber er haßte und floh während seiner Empfindungen alle Aufmerksamkeit auf fremde Aufmerksamkeit, weil der Teufel

in die besten Gefühle Eitelkeit einschwärzt, man weiß oft nicht wie. In der Nacht im Schattenwinkel fallen Thränen schöner und verdünsten später.

Die Pfarrerin bestärkte ihn in Allem; denn sie hatte heimlich — in die Stadt geschickt und den Sohn eingeladen, und eine Ueberraschung im Garten künstlerisch angelegt.—

Die Pfarrleute hoben sich endlich in den belaubten Concertsaal, und dachten nicht daran, wie sehr sie von Le Bauts Hause verachtet würden, das nur edle Metalle und edle Geburt, nie edle Thaten für Eintrittkarten gelten ließ, und das die Pfarrleute als Freunde des Lords und Matthieus hoch, aber als Schooßhunde beider noch höher geschätzt hätte.

Victor blieb im Pfarrgarten ein wenig zurück, weil es noch zu hell war, und auch weil ihn die arme Apollonia dauerte; diese guckte einsam und ungesehen im vollen Putze aus dem Fenster des Gartenhäuschens in die Luft und wiegte das Pathchen steilrecht, das sie bald über ihren Kopf, bald unter ihren Magen hing. Er setzte, wie ein Spießbürger, im Gartenhaus den Hut nicht auf, um ihren Muth durch Höflichkeit zu stärken. Ein Wickelkind ist gleichsam der Einbläser und Balgtreter der Kindwärterin: der junge Sebastian schickte Appeln hinreichenden Entsatz gegen den ältern, und sie unterfing sich zuletzt, zu reden und anzumerken, das Pathchen sei ein guter, lieber, schöner „Bastel". „Aber (setzte sie dazu) die gnädige Frölen (Klotilde) dürfen das nicht hören; sie wollen haben, wir sollen ihn Victor nennen, wenn sie hören, daß der Vater Bastel sagt." Sie strich es nun heraus, wie Klotilde sein Pathchen liebe, wie oft sie ihr den kleinen Schelm abnehme und ihn anlächle und abküsse; und die Lobrednerin wiederholte am Kleinen alles, was sie pries. Ja der erwachsene Sebastian that es auch nach, aber er suchte auf den kleinen Lippen nichts als fremde Küsse; und vielleicht gehörten bei Appeln wieder seine unter die Sachen, die gesucht werden. Der Glücklichere verließ die Glücklichere; denn Amor schickte nun eine geschmückte Hoffnung nach der andern an sein Herz als Boten ab, und alle sagten: „wir belügen dich wahrhaftig nicht; trau' uns!"

Endlich fing Stamitz zu stimmen an, um welchen die zähe Obristkämmerei sich gewiß nichts bekümmert hätte, weil heute keine Fremde da waren, hätte sich nicht Klotilde dieses Gartenconcert als die einzige Feier ihrer Geburtnacht erbeten gehabt. Stamitz und sein Orchester füllten eine erleuchtete Laube — der adelige Hörsaal saß in der nächsten hellsten Nische und wünschte, es wäre schon aus — der bürgerliche saß entfernter, und der Caplan flocht aus Furcht vor dem katarrhalischen Thau-Fußboden ein Bein ums andre über die Schenkel — Klotilde und ihre Agathe ruhten in der dunkelsten Blätterloge Victor schlich sich nicht eher ein, als bis ihm die Ouvertüre den Sitz und das Sitzen der Gesellschaft ansagte; in der fernsten Laube, in der wahren Sonnenferne nahm dieser Bartstern Platz. Die Ouvertüre bestand aus jenem musikalischen Gekritzel und Geschnörkel — aus jener harmonischen Phraseologie — aus jenem Feuerwerkgeprassel wider einander tönender Stellen, welches ich so erhebe, wenn es nirgends ist, als in der Ouvertüre. Dahin passet es; es ist der Staubregen, der das Herz für die großen Tropfen der einfachern Töne aufweicht. Alle Empfindungen in der Welt bedürfen Exordien; und die Musik bahnet der Musik den Weg — oder die Thränenwege.

Stamitz stieg — nach einem dramatischen Plan, den sich nicht jeder Capellmeister entwirft — allmählich aus den Ohren in das Herz, wie aus Allegro's in Adagio's; dieser große Componist geht in immer engern Kreisen um die Brust, in der ein Herz ist, bis er sie endlich erreicht und unter Entzückungen umschlingt.

Horion zitterte einsam, ohne seinen Geliebten zu sehen, in einer finstern Laube, in welche ein einziger verdorrter Zweig das Licht des Mondes und seiner jagenden Wolken einließ. Nichts rührte ihn unter einer Musik allezeit mehr, als in die laufenden Wolken zu sehen. Wenn er diese Nebelströme in ihrer ewigen Flucht um unser Schatten-Rund begleitete mit seinen Augen und mit den Tönen, und wenn er ihnen mitgab alle seine Freuden und seine Wünsche: dann dacht' er, wie in allen seinen Freuden und Leiden, an andere Wolken, an eine andre Flucht, an andre

Schatten, als an die über ihm, dann lechzete und schmachtete seine ganze Seele; aber die Saiten stillten das Lechzen, wie die kalte Bleikugel im Mund den Durst ablöscht, und die Töne löseten die drückenden Thränen von der vollen Seele los.

Theurer Victor! im Menschen ist ein großer Wunsch, der nie erfüllt wurde: er hat keinen Namen, er sucht seinen Gegenstand, aber Alles was du ihm nennest und alle Freuden sind es nicht; allein er kömmt wieder, wenn du in einer Sommernacht nach Norden siehst oder nach fernen Gebirgen, oder wenn Mondlicht auf der Erde ist, oder der Himmel gestirnt, oder wenn du sehr glücklich bist. Dieser große ungeheure Wunsch hebt unsern Geist empor, aber mit Schmerzen: ach! wir werden hinieden liegend in die Höhe geworfen gleich Fallsüchtigen. Aber diesen Wunsch, dem nichts einen Namen geben kann, nennen unsre Saiten und Töne dem Menschengeiste — der sehnsüchtige Geist weint dann stärker und kann sich nicht mehr fassen und ruft in jammerndem Entzücken zwischen die Töne hinein: ja Alles, was ihr nennt, das fehlet mir....

Der räthselhafte Sterbliche hat auch eine namenlose ungeheure Furcht, die keinen Gegenstand hat, die bei gehörten Geistererscheinungen erwacht, und die man zuweilen fühlt, wenn man nur von ihr spricht. . . .

Horion übergab sein zerfloßnes Herz mit stillen Thränen, die Niemand fließen sah, den hohen Adagio's, die sie mit warmen Eiderdunen-Flügeln über alle seine Wunden legten. Alles was er liebte, trat jetzt in seine Schatten-Laube, sein ältester Freund und sein jüngster — er hört die Gewitterstürmer des Lebens läuten, aber die Hände der Freundschaft strecken sich einander entgegen und fassen sich, und noch im zweiten Leben halten sie sich unverweset. —

Alle Töne schienen die überirdischen Echo seines Traumes zu sein, welche Wesen antworteten, die man nicht sah und nicht hörte. . . .

Er konnte unmöglich mehr in dieser finstern Einzäunung mit seinen brennenden Phantasien bleiben, und in dieser zu großen Entfernung vom Pianissimo. Er ging — fast zu muthig und zu nahe — durch einen Laubengang den

Tönen näher zu, und drückte das Angesicht tief durch die Blätter, um endlich Klotilde im fernen grünen Schimmer zu erblicken. . . .

Ach er erblickte sie auch! — Aber zu hold, zu paradiesisch! Er sah nicht das denkende Auge, den kalten Mund, die ruhige Gestalt, die so viel verbot und so wenig begehrte: sondern er sah zum ersten Mal ihren Mund von einem süßen harmonischen Schmerz mit einem unaussprechlich-rührenden Lächeln umzogen — zum ersten Mal ihr Auge unter einer vollen Thräne niedergesunken, wie ein Vergißmeinnicht sich unter einer Regenzähre beugt. O diese Gute verbarg ja ihre schönsten Gefühle am meisten! Aber die erste Thräne in einem geliebten Auge ist zu stark für ein zu weiches Herz . . . Victor kniete überwältigt von Hochachtung und Wonne vor der edeln Seele nieder und verlor sich in die dämmernde weinende Gestalt und in die weinenden Töne. — Und da er endlich ihre Züge erblasset sah, weil das grüne Laub mit einem todtenfarbigen Widerschein der Lampen ihre Lippen und Wangen überdeckte — und da sein Traum und die Klotilde wieder erschien, die darin unter dem blumigen Hügel versunken war — und da seine Seele zerrann in Träume, in Schmerzen, in Freuden und in Wünsche für die Gestalt, die ihr Wiegenfest mit andächtigen Thränen heiligte: o war es da zu seinem Zergehen noch nöthig, daß die Violine ausklang, und daß die zweite Harmonika, die Viole d'Amour, ihre Sphären-Accorde an das nackte, entzündete, zuckende Herz absandte? — O! der Schmerz der Wonne befriedigte ihn, und er dankte dem Schöpfer dieses melodischen Edens, daß er mit den höchsten Tönen seiner Harmonika, die das Herz des Menschen mit unbekannten Kräften in Thränen zersplittern, wie hohe Töne Gläser zersprengen, endlich seinen Busen, seine Seufzer und seine Thränen erschöpfte: unter diesen Tönen, nach diesen Tönen gab es keine Worte mehr; die volle Seele wurde von Laub und Nacht und Thränen zugehüllt — das sprachlose Herz sog schwellend die Töne in sich und hielt die äußern für innere — und zuletzt spielten die Töne nur leise wie Zephyre um den Wonneschlaftrunknen, und blos im sterbenden Innern stam-

melte noch der überselige Wunsch: „ach Klotilde, könnt' ich dir heute dieses stumme, glühende Herz hingeben — ach könnt' ich an diesem unvergänglichen Himmelsabend, mit dieser zitternden Stelle sterbend vor deine Füße sinken und die Worte sagen: ich liebe dich!" — —

Und als er an ihren Festtag dachte und an ihren Brief nach Maienthal, der ihm das große Lob gegeben, ein Schüler Emanuels zu sein, und an kleine Zeichen ihrer Achtung für ihn, und an die schöne Verschwisterung seines Herzens mit ihrem — ja da trat die himmlische Hoffnung, dieses geadelte Herz zu bekommen, zum ersten Mal unter Musik nahe an ihn, und die Hoffnung ließ die Harmonikatöne wie verrinnende Echos weit über die ganze Zukunft seines Lebens fließen. . . .

„Victor!" sagte Jemand in langsam gedehntem Ton. Er sprang auf und kehrte seine veredelten Züge gegen den — Bruder seiner Klotilde und umarmte ihn gern. Flamin, in welchen alle Musik Kriegsfeuer und freiere Aufrichtigkeit warf, sah ihn staunend, fragend und unmerklich schüttelnd und mit jener Freundlichkeit an, die wie Hohn aussah, die aber allezeit bloses Schmerzen empfangener Beleidigungen war. „Warum nahmst du mich heute nicht mit?" sagte freundlich Flamin. Victor drückte seine Hand und schwieg.

„Nein! rede!" sagte jener. „Lass' es heute, mein Flamin, ich sage dir's noch," versetzte Victor.

„Ich will dir's selber sagen" (begann jener schneller und wärmer) — „du denkst vielleicht, ich werde eifersüchtig. Und siehe, kennt' ich dich nicht, so würd' ich's auch; wahrlich, ein Andrer würd' es, wenn er dich hier so angetroffen hätte und alles zusammenrechnete, deine neuliche Entfernung aus unserm Gartenhaus in die Laube — dein Schreiben ohne Licht und dein Singen von Liebe." —

„An Emanuel" sagte Victor sanft —

„Dein Abgeben dieses Blattes an sie"

„Es war ein anderes aus ihrem Stammbuche," sagt' er. —

„Noch schlimmer, das wußt' ich nicht einmal — dein

Zögern in St. Lüne und tausend andre Züge, die mir nicht sogleich einfallen, dein heutiges Alleingehen." —

„O mein Flamin, das geht weit, du siehst mit einem andern Auge, als dem der Freundschaft." —

Hier wurde Flamin, der sich in Nichts verstellen konnte, ohne es sogleich zu werden, und der keine Beleidigung erzählen konnte, ohne in den alten Zorn zu gerathen, wärmer und sagte weniger freundlich: „es sehen's schon Andre auch, sogar der Kammerherr und die Kammerherrin."

Dieses zerriß Victor das Herz. „Du Theurer, alter Jugendfreund, so sollen wir auseinander gezogen und gerissen werden, wir mögen noch so sehr bluten; es soll also diesem Matthieu gelingen (denn von dem kommt Alles, nicht von dir, du Guter), daß du mich marterst, und daß ich dich martere — Nein, es soll ihm nicht gelingen — du sollst nicht von mir genommen werden — Siehe, bei Gott! (und hier stand in Victor das Gefühl seiner Unschuld erhaben auf) und wenn du mich Jahre lang verkennst, so kommt doch die Zeit, wo du erschrickst und zu mir sagst: ich habe dir Unrecht gethan! — Aber ich werde dir gern vergeben."

Dieses rührte den Eifersüchtigen, der heute überhaupt (wegen einer besondern Ursache) gelassener war. „Sieh (sagt' er), ich glaube dir allemal: sag' es; thust du nie etwas gegen mich?" — „Nie, nie, mein Lieber!" antwortete Victor. — „Jetzt verzeih meiner Hitze, fuhr jener fort, so hab' ich schon mit meiner verfluchten Eifersucht einmal Klotilden selber in Maienthal gequält — aber dem Matthieu thue nicht Unrecht; er ist's vielmehr, der mich beruhigte. Er sagte mir es zwar, was Klotildens Eltern zu merken geglaubt, ja noch mehr — sieh, ich sage dir Alles — sie hätten sogar wegen deiner vorgeblichen Neigung und wegen deines jetzigen Einflusses, den der Kammerherr gern zu seiner Wiedererhebung benutzen möchte, von einer möglichen Verbindung mit der Tochter gesprochen, auch gegen diese, und sie ausgeforscht; aber (dir ist's doch gleichgiltig) meine Geliebte blieb mir treu und sagte Nein." —

Nun war unserm Freund das vorher so glückliche Herz gebrochen; dieses harte Nein war bisher noch nicht

gegen ihn ausgesprochen worden — mit einer unaussprechlichen, niederdrückenden, aber stillen Wehmuth sagt' er leise zu Flamin: bleib du mir auch treu — denn ich habe ja wenig: und quäle mich nie mehr so wie heute." Er konnte nicht mehr reden; die erstickten Thränen stürmten flutend auf sein Herz hinan und sammelten sich schmerzlich unter dem Augapfel — er mußte jetzt einen stillen dunkeln Ort haben, wo er sich recht ausweinen konnte, und in seinem aufgerissenen schmerzenden Innern war blos der Gedanke noch sanft und balsamisch: „jetzt in der Nacht kann ich weinen so viel ich will, und Niemand sieht mein zerrissenes Angesicht, meine zerrissene Seele, mein zerrissenes Glück."

Und als er dachte: „ach Emanuel, wenn du mich heute so sähest" — konnt' er sich kaum mehr halten.

Er floh mit zurückgestemmten Thränen, gleichgiltig wer es sehe oder nicht, aus dem Garten, über welchen ein düsterer Engel eine große Trauerfahne fliegen ließ und Leichenmusik. Er stieß sich wund an einer steinernen Gartenwalze, womit man die beregneten Grasspitzen und Blümchen niederquetscht — er weinte noch nicht, aber auf der Warte da wollt' er sich sättigen und tränken mit reichlichem Schmerz — er wiederholte immer: „aber sie blieb getreu und sagte Nein, Nein, Nein" — die Concerttöne wehten ihm nach, wie Feuer Dem, der es besprochen — er watete durch nasse entschlummerte Fluren, die ihre Blumen verhüllten, und schneller als er strichen auf der Erde die Schattenrisse des oben vom Winde verfolgten Gewölkes dahin — er stand an der Warte, hielt jede Zähre noch und rannte hinauf — er warf sich auf die Bank, wo er Klotilden zum ersten Male im weißen Gewand von ferne gesehen — „Ruhe du auch, Horion!" hatte sie aus seinem Traume ihm unter dem Blumenhügel zugerufen, und er hörte es wieder. — —

Hier riß er freudig alle seine Wunden auf und ließ sie frei hinbluten in Thränen — sie überzogen mit trüben Strömen das Angesicht, das sanft oft gelächelt hatte, aber immer gutmüthig, und das Andern keine abgepresset, sondern abgetrocknet hatte — jede Flut war eine weggehobne

Last, aber das Herz wurde darauf wieder schwer und vergoß die neue. — Endlich konnt' er die Töne wieder hören, die meisten sanken unter, eh' sie an den Thurm geflossen waren, kleine kamen sterbend an und zergingen in seinem dunkeln Herzen — jeder Ton war eine fallende Thräne und machte ihn leichter und sprach seinen Kummer aus — der Garten schien aus sanft ertönenden, gebrochen-überdämmerten, dunkelgrünen Schattenwogen zu bestehen — er riß, von Erinnerung gestochen, das Auge davon weg: „was geht er mich mehr an" dacht' er. Aber endlich stieg aus diesem Schatten-Eden und aus der Viole d'Amour das Lied „Vergiß mein nicht" zu seinem müden Herzen auf und gab ihm wieder den sanftern Schmerz und die vergangne Liebe: „Nein, sagt' er, ich vergesse dein auch nicht, ob du mich gleich nicht geliebt — deine Gestalt wird mich doch ewig rühren und an meine Träume erinnern — ach du Himmlische, es ist ja jetzt das Einzige, was mich nicht schmerzet, wenn ich denke: ich vergesse dein nicht."

Alles wurde stumm und ausgelöscht; er war allein neben der Nacht. Endlich ging er nach der langen Stille herab und nach Flachsenfingen zu, matt geweint und arm geworden. Und als er unterweges schnell zum schwarzblauen Himmel, in welchem irrende Wolken um den Mond wie Schlacken umher geworfen waren, hinaufblickte und schnell wieder über die halb vernichtete Schattengegend, über die Schattenberge und Schattendörfer: so kam ihm Alles todt, leer und eitel vor, und es schien ihm, als wär' in irgend einer hellern Welt eine Zauberlaterne — und durch die Laterne rückten Gläser, worauf Erden und Frühlinge und Menschengruppen gefärbet waren — und die herabgeflossenen hüpfenden Schattenbilder dieser Gläser nennten wir Uns und eine Erde und ein Leben — und allem Bunten liefe ein großer Schatten hinten nach. — —

Ach, ich rege vielleicht in mancher Brust längst vergessene Beklemmungen wieder auf, aber es thut uns wohl — da die Leiden so viel Platz in unserer Erinnerung einnehmen — daß dieses herbe Lagerobst milde wird durch

Liegen, und daß ein geringer Unterschied ist zwischen einem vergangnen Schmerz und einer jetzigen Lust. — —

Der arme Victor kam nach Mitternacht mit einem bleichen Angesicht und mit brennenden Augen im Hause des Apothekers an. Er begehrte nichts, um seine gebrochne Stimme nicht zu verrathen. Als er seinen Alltagsüberrock im Mondschimmer hängen sah; und als er sich wie eine fremde Person vorstellte, der der Rock gehörte und die ihn am Morgen so freudig auszog und jetzo so trostlos anlegte: so ergriff ein Mitleiden, das er mit sich selber hatte, wieder mit zu starkem Druck sein erschöpftes Herz. Marie kam, und er wendete nicht einmal die Zeichen dieses Mitleids von ihr weg. Sie stand betroffen — er sagte ihr mit der sanftesten aus Seufzern gewebten Stimme, er brauche nichts — und die gute Seele ging ohne Muth zum Trösten und zu Thränen langsam hinaus, aber die ganze Nacht vergoß sie unsichtbare über die fremden und über einen Kummer, der ihr nicht gesagt war.

Warum öffnete gerade heute das Schicksal alle Adern seines Herzens? Warum ließ es gerade auf diesen Tag die Silberhochzeit des Stadtseniors und die erste Hochzeit seiner Tochter mit dem Waisenhausprediger treffen? Warum, wenn doch beide Hochzeitfeste auf diesen Tag zusammenfallen sollten, mußten sie bis nach Mitternacht fortwähren, wo sie den armen Victor in alle Brandstätten seiner Hoffnungen schauen ließen, wo er in einer lichtervollen Stube aus seiner dunkeln die Liebe sah, welche Hände verknüpfte, Lippen zusammendrückte und Augen und Seelen vermischte? — Zu einer andern Zeit würd' er über den Waisenhausprediger und über zwei Armenkatecheten gelächelt haben; aber heute konnte er nur darüber seufzen, und es ist eine sanfte Schönheitlinie an seinem innern Menschen, daß er den armen Menschen Das vergönnte, was er entbehrte: „ach ihr seid glücklich, sagte er — o liebt euch recht, presset die klopfenden vergänglichen Herzen heiß an einander, eh' sie der Flügel der Zeit zerschlägt, und glühet an einander in der kurzen Minute des Lebens, und wechselt eure Thränen und Küsse, eh' die

Augen und Lippen im Grabe erfrieren — Ihr seid glücklicher als ich, der ich das Herz voll Liebe Niemand geben kann als den Würmern des Grabes, und auf dessen Sarg ein Tischler die Ueberschrift, die wie ich mit Erde bedeckt wird, färben soll: ihr guten Menschen, ihr habt mich nicht geliebt und ich war euch doch so gut!" —

Jedes glückliche Lächeln, jeder flötende Violinenzug, jeder Gedanke wurde jetzt seinem von Thränen umgebenen weichen Herzen zur harten spitzen Ecke, so wie einer Hand, die sich in Wasser untertaucht, Alles hart anzufühlen wird.

Seine grenzenlose Aufrichtigkeit, seine grenzenlose Erweichung konnt' er mit nichts befriedigen, als mit einem Briefe an seinen Emanuel, in welchen er seine ganze Seele überströmen ließ.

„O theurer Geliebter!

Sollt' ich denn Dir's verbergen, wenn mich Schmerzen übermannen oder Thorheiten? Sollt' ich Dir nur meine bereueten Fehler zeigen und nie meine gegenwärtigen? — Nein, tritt her, Theurer, an meine wunde Brust, ich öffne Dir das Herz darin, es blute und poche unter der Entblößung wie es will — Du deckest es doch vielleicht mit Deiner väterlichen Liebe wieder zu und sagst: ich lieb' es noch. —

Du, mein Emanuel, ruhest in Deiner hohen Einsamkeit, auf dem Ararat der erretteten Seele, auf dem Tabor der glänzenden: da blickest Du sanft geblendet in die Sonne der Gottheit und siehest ruhig die Wolke des Todes auf die Sonne zuschwimmen — sie verhüllt sie, Du erblindest unter der Wolke, sie verrinnt, und Du stehst wieder vor Gott. — Du liebst Menschen als Kinder, die nicht beleidigen können — Du liebst Erdengenüsse wie Früchte, die man zur Kühlung pflückt, aber ohne nach ihnen zu hungern — die Gewitter und Erdbeben des Lebens gehen vor Dir ungehört vorüber, weil Du in einem Lebens-Traum voll Töne, voll Gesänge, voll Auen liegst, und wenn Dich der Tod aufweckt, lächelst Du noch über den heitern Traum.

Aber ach, mehr als ein Gewitter donnert hinein in den Lebens-Traum von uns andern und macht ihn ängst-

lich. Wenn ein höheres Wesen in den Wirrwarr von Ideen treten könnte, der unsern Geist umgibt, und aus dem er seinen Athem holen muß, wie wir in einer aus allen Luftarten zusammengegossenen Luftart athmen — wenn er sähe, welche Nährmittel durch unsern innern Menschen gehen, denen er seinen Milchsaft abgewinnen muß, dieses Gemenge von komischen Opern — Bayle's Wörterbüchern — Concerten von Mozart — Messiaden — Kriegsoperationen — Goethe's Gedichten — Kants Schriften — Tischreden — Mond=Anschauungen — Lastern und Tugenden — Menschen und Krankheiten und Wissenschaften aller Art — — wenn das Wesen diese Lebens=Olla=Potrida untersuchte: würd' es nicht begierig sein, zu wissen, welche widersinnige Säfte dadurch in der armen Seele zusammen gerinnen, und würd' es sich nicht wundern, daß noch etwas Festes und Gleichförmiges im Menschen bleibt? — Ach wenn Dein Freund, Emanuel! bald in einem feinen Speisesaal, bald in einem Garten, bald in einer Loge, bald vor dem großen Nachthimmel, bald vor einer Kokette, bald vor Dir ist: so macht ihm dieser zweideutige Wechsel der Auftritte Schmerzen und vielleicht Flecken . . . .

Nein, ich will meinen Emanuel nicht belügen — — O sind denn die Kleinigkeiten und die Steinchen dieses Lebens werth, daß wir darum krumme Gänge wählen, wie die Minierraupe durch die Aestchen ihres Blattes sich zu Krümmungen zwingen läßt? — Nein, alles was ich gesagt habe, ist wahr; aber ich hätt' es nicht gesagt, wenn nicht andre Schmerzen mich auf jene führten; und doch hättest Du es mir, Du unschuldig=kindlich=erhaben=trauernder Lehrer, geglaubt. Ach, Du hältst mich für zu gut . . . o es ist ein weiter ermüdender Schritt von der Bewunderung zur Nachahmung! — Jetzt aber blick' in mein geöffnetes Herz!

Seitdem ich hier im Todtenhaus meiner kindlichen Freuden, in den Beeten, wo meine Kindheitjahre geblühet und abgeblühet haben, vielleicht mit zu vielen Träumen der Vergangenheit umher gehe; — und noch mehr: von dem Tage an, wo Du meinem Herzen den Reiz zum Fieberschlage auf mein ganzes Leben gegeben, seitdem Du

mir das Leben aufgedeckt, worin sich der Mensch zerblättert, und den dünnen spitzigen Augenblick, auf dem er so schmerzhaft steht, seit jener Abschied-Nacht, wo meine Seele groß und meine Thränen unerschöpflich waren, rinnt eine ewige Wunde in mir, und der Seufzer einer Sehnsucht, die nichts zu nennen weiß als Träume und Thränen und Liebe, liegt wie eine stockende Ader beklemmend und verzehrend in meiner Brust — — Ach, ich lache noch wie sonst, ich philosophire noch wie sonst, aber mein Inneres sieht nur der Geliebte, dem ich's jetzt entblöße.

O Schicksal, warum schlugst du in den Menschen den Funken einer Liebe, die in seinem eignen Herzblut ersticken muß? Ruht nicht in uns allen das holde Bild einer Geliebten, eines Geliebten, wovor wir weinen, wornach wir suchen, worauf wir hoffen, ach und so vergeblich, so vergeblich? — Steht nicht der Mensch vor der Brust eines Menschen, wie die Turteltaube vor dem Spiegel, und girret wie diese sich heiser vor einem todten flachen Bilde darin, das er für die Schwester seiner klagenden Seele hält? — Warum frägt uns denn jeder schöne Frühlingabend, jedes schmelzende Lied, jede überströmende Freude: wo hast du die geliebte Seele, der du deine Wonne sagst und gibst? Warum gibt die Musik dem bestürmten Herzen statt der Ruhe nur größere Wellen, wie das Geläute der Glocken die Ungewitter, anstatt zu entfernen, herunterzieht? Und warum ruft es draußen an einem schönen stillen hellen Tage, wenn du über das ganze aufgeschlagne Gemälde einer Landschaft sieheſt, über die Blumen-Meere, die auf ihr zittern, über die herabgeworfenen Wolkenschatten, die von einem Hügel zum andern fliehen, und über die Berge, die sich wie Ufer und Mauern um unsern Blumenzirkel ziehen, warum ruft es da denn unaufhörlich in dir: „ach, hinter den rauchenden Bergen, hinter den aufliegenden Wolken, da wohnt ein schöneres Land, da wohnt die Seele, die du suchst, da liegt der Himmel näher an der Erde?" — Aber hinter dem Gebirge und hinter dem Gewölke stöhnt auch ein verkanntes Herz und schauet an deinen Horizont herüber und denkt: „ach, in jener Ferne wär' ich wol glücklicher!"

Sind wir denn Alle nicht glücklich — — Bejah' es nicht und sage nicht zu mir, Emanuel, daß im Winter dieses Lebens gerade die wenigen warmen Sonnenblicke, die ihn unterbrechen, den bessern Menschen wie Gewächse zersprengen und zu Grunde richten — sage nicht, daß jedes Jahr etwas von unserm Herzen wegstoße, und daß es wie das Eis immer kleiner werde, je weiter es schwimme im Strome der Zeit — sage nur nicht, daß die irrende Psyche, wenn sie auch ihr zweites Selbst in ihrem Gefängniß höre, doch nie in seine Arme kommen könne — — Aber Du hast's schon einmal gesagt:

„In zwei Körpern stehen wie auf zwei Hügeln getrennt alle liebende Seelen der Erde, eine Wüste liegt zwischen ihnen wie zwischen Sonnensystemen, sie sehen einander herübersprechen, durch ferne Zeichen, sie hören endlich die Stimmen über die Hügel herüber — aber sie berühren sich nie, und jede umschlingt nur ihren Gedanken. — Und doch zerstäubt diese arme Liebe wie ein alter Leichnam, wenn sie gezeigt wird; und ihre Flamme zerflattert wie eine Begräbnißlampe, wenn sie aufgeschlossen wird."

Sind wir denn alle nicht glücklich? —

Bejah' es nicht! — Ach der Mensch, der schon von der Kindheit an nach einer unbekannten Seele rief, die mit seiner eignen in Einem Herzen aufwuchs — die in alle Träume seiner Jahre kam und darin von Weitem schimmerte und nach dem Erwachen seine Thränen erregte — die im Frühling ihm Nachtigallen schickte, damit er an sie denke und sich nach ihr sehne — die in jeder weichen Stunde seine Seele besuchte mit so viel Tugend, mit so viel Liebe, daß er so gern all' sein Blut in seinem Herzen wie in einer Opferschale der Geliebten hingegeben hätte — die aber ach nirgends erschien, nur ihr Bild in jeder schönen Gestalt zusandte, aber ihr Herz ewig entrückte — — o endlich, o plötzlich, o selig schlägt ihr Herz an seinem Herzen, und die zwei Seelen umfassen sich auf immer — — er kann es nicht mehr sagen, aber wir können's: dieser ist doch glücklich und geliebt . . . .

Guter Emanuel, Du vergibst mir den Schmerz der Furcht, daß ich es wol nie sein werde — Nein, nie! —

O ich wäre auch für diese von Gräbern zerstückte Erde vielleicht gar zu glücklich, ich dürfte für ein so junges, mit so kleinen Verdiensten gerechtfertigtes Leben vielleicht ein zu großes Eden bewohnen, wenn meine zu weiche Seele, die schon unter drei frohen Minuten einsinkt, die jeden Menschen liebt und sich mit Kinderarmen ans Herz der ganzen Schöpfung hängt, o die schon durch diesen blosen Traum der Liebe zu selig wird und überwältigt durch diese Beschreibung — — Nein, sie wäre zu selig, eine solche von Wehmuth und Menschenliebe längst zerschmolzene Seele, wenn sie einmal nach einem so langen tödtlichen Sehnen endlich, endlich — o Emanuel, ich bebe wieder vor Freude, und es ist doch niemals, niemals möglich! — alle ihre Wünsche, ihren ganzen Himmel, so viele Liebe in Einer theuern, theuern Seele gesammelt fände, wenn ich vor der großen Natur und vor dem Angesicht der Tugend und vor Gott selber, der mir und ihr die Liebe gab, zur Einzigen, zur Frommen, zur Geliebten — o Gott, wie heißt ihr Name — zur Vorausgeliebten, die ich jetzt im Wahnsinn nennen wollte, weinend sagen dürfte: endlich hat dich mein Herz, du Gute, Gott gibt uns heute einander, und wir bleiben beisammen auf die ganze Ewigkeit. Nein, ich würd' es nicht sagen, sondern vor Wonne verstummen und sterben.

— Siehe! mir war jetzt, als ging' eine Gestalt über meine Stube und riefe: Victor! Ich sah mich um und erblickte meine leere Stube und die abgelegten Sonntagkleeidr, und jetzt erinnerte ich mich erst, daß ich unglücklich bin und nicht geliebt.

Du aber, unersetzlicher Freund, mißkenne mich nicht; ich schwöre Dir, daß ich Dir diese Blätter ungeändert gebe, wenn ich auch morgen, wo die Wirbel der heutigen Nacht stiller fließen, alle Aenderungen nöthig fände. Dein thörichter Freund bleibt doch Dein ewiger Freund.

S. V. H.

---

20. Hundsposttag.

Blatt von Emanuel — Flamins Fruchtstücke auf den Schultern — Gang nach St. Lüne.

„Armer Sebastian — sagt' ich, da ich das heutige Felleisen aufmachte — eh' ich's auf habe, weiß ich schon voraus, daß du den ganzen Tag nach einer solchen Nacht dich eingeschlossen, um dein verblutetes Angesicht gegen den Trauergarten zuzuwenden — daß du heute diese brennenden Gifttropfen lieber hast, als den Wundbalsam, und daß du in den Spiegel schauest, um die stille schuldlose Gestalt, die er dir mit ihren Schnitten zeigt, wie eine fremde zu beweinen. — O wenn der Mensch nichts mehr zu lieben hat, so umfasset er das Grabmal seiner Liebe, und der Schmerz wird seine Geliebte. Vergebet einander den kurzen Wahnsinn der Klage: denn unter allen Schwächen des Menschen ist das die unschuldigste, wenn er, anstatt gleich dem Zugvogel sich über den Winter zu erheben und in heitere Zonen zu fliegen, gleich andern Vögeln vor diesem Winter niedersinkt und dumpf in seinem kalten Grame erstarrt."

Victor sargte sich, so zu sagen, an jedem Tage in sein Zimmer ein, daß er Niemand als einer Thür- und Wandnachbarin der Schmerzen, Marien, öffnete, deren Gestalt ihm so sanft wie eine Abendsonne that. Jedes andere weibliche Gesicht auf der Straße gab ihm Stiche; und der Bruder der verlornen Klotilde, den er am Fenster sah und heute gern umarmt hätte, lieh der verweinten Erinnerung neue Farben. . . . Leser! — die Leserin ist von selber billiger — lache nicht über meinen guten Helden, der da keiner ist, wo gerade die Stärke der Seele die Stärke des Schmerzens wird; laß mich es wenigstens nicht hören. Wem der sympathetische Nerve des Lebens, die Liebe, unterbunden oder durchschnitten ist, der darf schon einmal seufzen und sagen: alles kann der Mensch auf der Erde geduldiger verlieren, als Menschen.

Und doch führte Abends ein Zufall — nämlich ein Brief — alle seine Schmerzen noch einmal durch sein müdes

Herz. Ein kleiner Brief von Emanuel — aber keine Antwort auf den erst abgesandten — kam an.

„Mein immer Geliebter!

Ich habe den Tag Deines Eintritts in ein neues Lebens-Gewühl erfahren, und ich habe gesagt: mein Geliebter, bleibe glücklich — die Ruhe der Tugend baue wie mit einer Brust sein Herz gegen den Frost und Sturm seines neuen Lebens ein — seine Schmerzen und seine Entzückungen seien nicht laut — er trauere sanft und still wie eine Fürstin im sanften Weiß, er genieße sanft und still, und im Tempel seines Herzens spiele die Lust nur wie ein ungehört-irrender Schmetterling in einer Kirche — und die Tugend schwebe vor ihm am höhern Himmel über unserer Sonne und wärme und erhelle und ziehe allmählich sein Herz!

Du willst, aus liebender Bangigkeit für mein entsinkendes Leben, nicht haben, daß ich oft schreibe: so wenig glaubst Du, Lieber, meiner Hoffnung. O die ablaufenden Gewichte meiner Maschine fallen langsam und sanft auf das Grab hinauf — dieses Erdenleben kleidet sich in meiner Seele immer schöner an und schmückt sich zum Abschiede — dieser Nebensommer um mich, der wie eine Nebensonne neben dem Augustsommer steht, und der künftige Frühling nehmen mich der Natur schmeichelnd aus den Armen.

So überlaubt, so überblümt der Allgütige die Kirchhofmauer des Lebens, wie wir die Mauer eines englischen Gartens mit bedeckendem Ephen und Immergrün, und gibt dem Ende des Gartens den Schein eines neuen Gesträuchs. —

So steigt schon hier im dunkeln Leben der Geist, wie der Barometer schon unter dem trüben Wetter steigt, und wird den Einfluß des lichtern schon unter den Wolken innen.

— Ich folge aber Deiner Liebe und schreibe Dir nicht mehr als ein Mal im Winter, wo ich Dir die große Nacht erzähle, in der ich meinem blinden Julius zum ersten Male sagte, daß ein Ewiger ist. — In jener Nacht, mein Geliebter, zogen mich die Entzückung und Andacht

zu hoch, und das dünne Leben wollte reißen. Ich blutete lange. Im Winter, wo an die Stelle der Erdenreize die des Himmels treten *), verbiete mir das Gemälde des Sommers nicht.

O mein Sohn! — ich mußte Dir ja schreiben, weil meine Freundin Klotilde klaget, daß sie zum neuen Jahre aus der grünen Laube der Einsamkeit auf den drängenden Marktplatz des Hofes gezogen werde — ihre Seele ist dunkel von Trauer und streckt die Arme nach dem stillen Leben aus, das von ihr genommen wird. Ich weiß nicht, was ein Hof ist — Du wirst es wissen, und ich beschwöre Dich, erlöse meine Freundin und lenke die Hand ab, die sie aus St. Lüne ziehen will. Wenn Du es nicht kannst: so verlasse am Hofe die geliebte Seele nicht — sei ihr einziger, heißester Freund — ziehe die Bienenstacheln der Erdenstunden aus ihrem milden Herzen. — Wenn kalte Worte wie Schneeflocken auf diese Blume fallen: so schmelze sie der Hauch der Liebe zu Thränen, die Du rinnen siehest — Wenn über ihr Leben ein Gewitter aufsteigt: so zeig' ihr den Engel, der auf der Sonne steht und über unsere Gewitter den Regenbogen der Hoffnung zieht — O Dich, den ich so liebe, wird meine Freundin auch so lieben, und wenn mein Freund ihr sein sanftes Herz, sein weiches Auge, seine Tugend, seine von der Natur und von dem Ewigen bewohnte Seele aufdeckt: so wird er meine Freundin vor sich glücklich werden sehen, und das erhabne Angesicht, das vor ihm in Thränen und Lächeln und Liebe zerfließt, wird immer in seinem Herzen bleiben.

Emanuel."

* * *

Siehe, da trat in dieser glühenden Minute die erhabne Gestalt, die er gestern gesehen, wieder vor sein Herz mit den wehmüthig lächelnden Lippen und mit den Augen voll Thränen; und als die Gestalt vor ihm schweben blieb und schimmerte und lächelte, so stand seine Seele vor ihr wie vor einer Verstorbenen auf, und alle Wunden fingen

*) Der December begünstigt die Beobachtungen der Astronomen am meisten.

wieder unter dem Erheben an zu bluten, und er rief: „so weiche denn nie aus meinem Herzen, du erhabne Gestalt, und ruh' ewig auf seinen Wunden!" — Die Trostlosigkeit, die Ermattung und der Schlaf überhüllten seinen Geist, so wie seinen letzten Gedanken, nächstens nach St. Lüne wieder zu gehen ihre Eltern zu bereden, sie nicht an den Hof zu zwingen . . .

Der lange Schlaf des Todes schließt unsere Narben zu, und der kurze des Lebens unsere Wunden. Der Schlaf ist die Hälfte der Zeit, die uns heilt. Der erwachte Victor, dessen Fieber der Liebe gestern durch die Schlaflosigkeit so sehr zugenommen, sah heute, daß sein Schmerz ungemäßigt war, weil seine Hoffnung unmäßig gewesen: — Anfangs hatt' er gewünscht — dann beobachtet — dann vermuthet — dann gesehen — dann ausgelegt — dann gehofft — dann darauf geschworen. Jeder kleine Umstand, sogar sein Antheil an Klotildens Ernennung zur Hofdame, hatte mildes Oel der Liebe in seine Glut gegossen. „O ich Thor!" sagt' er mit den drei Schwur-Fingern an der Stirne, und wie alle kräftige Menschen war er um desto muthiger, je muthloser er gewesen. Ja, er fühlte sich auf einmal zu leicht; — denn eine zu schnelle Kur kündigt auch bei Seelen den Rückfall an. Ein neuer Trost war der gestrige Entschluß, daß er Klotilden einen Dienst erweisen — nämlich den Hofdienst ersparen wollte. Er besann sich noch über seinen Entschluß, sie wieder zu sehen — Fühltest du etwa, Victor, daß Alles, was die Liebe thut, um zu sterben, nur ein Mittel ist, um wieder zu auferstehen, und daß alle ihre Epilogen nur Prologen zum zweiten Acte sind? — Aber ein Korb Aepfel auf dem Markte machte ihn in seinem Entschlusse wieder fest. Flamin trat nämlich herein. Er fing sogleich mit Fragen über das Verschwinden am Sonntag und mit Nachrichten der allgemeinen Unruhe über den theuern Flüchtling an. Victor, durch die ganze Erinnerung wieder erhitzt und gegen den Bilderstürmer und Fiskal einer vergeblichen Liebe fast ein wenig erzürnt, gab ihm die wahre Antwort: „Du nahmest mir meine Freude zum Theil, und warum sollt' ich so spät erst aufs Theater treten?" Je stärker Flamin

die liebende Bekümmerniß der Pfarrerin und Klotildens über seine Unsichtbarkeit malte, desto peinlicher wurd' in ihm der Wirrwarr streitender Gefühle; ohne sein zurückrufendes Gewissen wär' es ihm jetzo leichter geworden, nun dem Freunde die hoffnunglose Liebe zu bekennen, als sonst die hoffende. — Zufällig wunderte sich Flamin über die Reife der Aepfel unten auf dem Markte und verlangte einige: ein Blitzstrahl fuhr nun vor Victors Auge über die angebornen Fruchtstücke auf Flamins Schultern, die allezeit im Nachsommer während der Aepfelreife erschienen, die er aber im bisherigen Taumel vergessen hatte. Der Himmel weiß, ob nicht dem Leser selber entfallen ist, daß Flamin dieses Lagerobst (sein Muttermal) auf dem Rücken trägt, das ein Sodoms und Eva's Apfel für ihn werden kann. Konnte nicht Matthieu, der bisher an Flamin dieses Insiegel seiner fürstlichen Verwandtschaft nicht untersuchen konnte, sich auf einmal von allem überzeugen, was er aus dem Briefe an den Lord nur mit diebischen Blicken errathen konnte? Und konnt' er nachher nicht zum Fürsten gehen und da für alle unsere Freunde die giftigsten Suppen einbrocken? — Da aber das Vexirbild gewöhnlich in einer Woche verblich: so brauchte Victor ihm nur eben so lange den Träger desselben aus den Augen zu entrücken; er trug also seinem von der Natur tättowirten Freunde die Bitte vor, einmal gemeinschaftlich nach St. Lüne zu gehen, da sie vorgestern einander verfehlet hätten. . . .

„Daraus wird nichts," sagte Flamin, der die kleinere Delicatesse hatte, die Bitte um die Begleitung wegen seiner Vorwürfe in Le Bauts Garten nicht zu benützen, und darüber die größere vergaß, eine solche Rücksicht seinem Victor gar nicht zuzutrauen.

Dieser, in einer leidenschaftlichen Eilfertigkeit zwei solche Uebel (Klotildens Hofamt und Matthieu's Besichtigung) abzuwenden, griff zum sonderbaren Mittel, dem Hofjunker die Reise-Genossenschaft anzutragen. Denn sie sahen und sprachen einander täglich in Vorzimmern und Sälen — und wahrhaft freundlich, nur konnte keiner den andern ausstehen. — „Mit Freuden! (sagte der Evan-

gelist) in dieser Woche hab' ich den Cabinetdienst — aber die nächste kann ich."

Und gerade in der jetzigen wollt' es Victor. — So viel schnelle Fehlschlagungen bestürzten diesen so, daß er, dessen sorg= und argloses Herz immer ein offener Brief mit fliegendem Siegel war, sich jetzt gegen seinen guten, theuern Freund Flamin verstellte — Er wollte wenigstens das Muttermal und dessen Deutlichkeit selber untersuchen. Er ging daher zu ihm und fand ihn gebückt=schreibend und mit einem glühenden Arbeitgesicht. Er beschwur's ihm, Erholung und Ferien wären ihm unerläßlich, und er sollte wie ein Setzer stehend arbeiten. Dann kam er allmählich auf Flamins vollblütige Brust und auf die Frage: ob sie ohne Stechen und Drücken seine Anspannungen vertrage? Dann langte er an dem Ziele an, und er schlug vor, Flamin solle sich in jedem Falle als Lungenableiter ein burgundisches Pechpflaster auf die Schulterblätter legen lassen, ja er wollt' es ihm jetzt selber thun und ihm zeigen, wie Alles zu machen sei. Dadurch hoffte er noch dazu um das Apfelstück zugleich einen Vorhang zu ziehen. Aber er verstellte sich so erbärmlich — denn ihm glückten unschuldige Intriguen gegen Mädchen und scherzhafte Verstellungen aus Satire, und mißlangen ernsthafte — daß sogar Flamin aufhorchte und trocken versetzte: „er habe schon ein solches Pflaster seit zwei Tagen auf: und — Matthieu hab' es ihm gerathen und selber aufgelegt."

Da saß er. — Sebastian hatte weiter nichts zu thun, als in einer sonderbaren Kälte, die auf dem St. Lüner Wege nur durch einige Stiche von den alten dornigen Spätlingen seines verblühten Paradieses untermischt wurde, unbegleitet zum Kammerherrn Le Baut zu gehen, zu sagen, was zu sagen war, ins Pfarrhaus kaum zu gucken und still wieder fortzuwandern ohne eine einzige — Hoffnung.

Liebe Fortuna! lieber geköpft als scalpirt, lieber Ein Unglück als zehn Fehlschlagungen; ich meine: rädere mit deinem Rade den Menschen lieber von oben als unten hinauf! —

Victor wußte zwar noch kein Wort von der Wendung, womit er zwei solchen Hof=Emigranten, wie den Le Bauts,

die nichts Heiligeres kannten, als die Latrie gegen einen Fürsten, die Dulie gegen dessen Minister und die Hyperdulie gegen dessen H., Klotildens Standeserhebung verleiden sollte; aber er dachte, „ich thue, was ich kann.“

Klotildens Eltern nahmen ihn mit so viel Verbindlichkeit auf — d. h. mit so viel Höflichkeit des Körpers, mit so viel Puderzucker auf jeder Miene, mit so viel Violinsyrup auf jedem Wort — kurz, er fand den Bericht, den Matthieu von ihrer gefälligen Denkart für ihn an Flamin erstattet hatte, so gegründet, daß er keine bessere Gelegenheit hätte aussuchen können als diese, um sie von der Verpflanzung ihrer Tochter abzumahnen — hätten sie ihm nicht zu danken angefangen, daß er selber dieser Verpflanzer gewesen war. Sie hatten Alles erfahren oder errathen, und dankten ihm für seine Verwendung, der sie wahrscheinlich eigennützigere Absichten liehen, als die Tochter that. Es wäre lächerlich gewesen, in Klotildens Gegenwart ihr selber Flachsenfingen zu widerrathen und das auszureden, wofür man ihm dankte; indeß versucht' er doch etwas. Er sagte zum Kammerherrn: „seine Tochter verdiene mehr, einen Hof zu haben, als einen zu zieren; ja er verdiene bei der ganzen Sache höchstens — Entschuldigung, da Klotilde gewiß den Umgang ihrer Eltern dem Hofzwange vorziehe: in diesem Falle versprech' er den Zeiger bei dem Fürsten wieder zurückzustellen und Alles ohne Nachtheil zu berichtigen.“ Der Vater hielt diese Aeußerung für ein sonderbares Ablehnen des Dankes, die Stiefmutter für irgend eine Spitzbüberei, die Tochter für — Worte. Sie sagte ein weing kurz: „ich glaube, es war leicht, zwischen Ungehorsam und Abwesenheit zu wählen.“ Denn so unbiegsam sie für ihre Stiefmutter war, so willig kam sie den Winken ihres Vaters nach, den sie mit allen seinen Schwächen und als die einzige ihm auf der Erde gewogne Seele zärtlich liebte. Victor ließ es endlich, obwol gezwungen, gut sein; aber warum ergibt sich der Mensch schwerer in die Zukunft, als in die Vergangenheit? — Die Kälte der Tochter war natürlicherweise nicht kleiner (aber aufrichtiger) als die Wärme der Einen . . . . und grade die Kälte erfrischte sein glühendes Gehirn. Diese kalte gleichgiltige

Gestalt war wie ein Schleier über die erhabne liebende gedeckt, die immer mit ihrem schwermüthigen Blicke vor ihm schwebte, und die er nicht aushielt. Ohne Bewußtsein einer Schuld, zufrieden mit seinem Gehorsam gegen Emanuels Bitte, zog er mit seinen vom Wohlstand erdrückten Gefühlen ab, kälter gegen die Kälte. — Er wäre ein schlechter Liebhaber gewesen, wenn er gewußt hätte, was er haben wollen; denn sonst hätt' er von Klotilden, sogar im Falle ihrer Liebe gegen ihn, keine außerordentliche Wärme gegen einen Medicus begehren können, den ihr die Eltern aufzwangen (welches einem Manne noch mehr schadet als Höflichkeit), der so unhöflich ohne ein Geburttag-Carmen aus dem Garten fortjagte, und der sie in die sieben vergoldeten Thürme des Hofdienstes, trotz ihrem Widerwillen, trotz allem Anschein ihres künftigen Gefängnißfiebers, hineinschob. — Aber für das offne Lehn seines Herzens war eben dieser Aerger gesund . . .

Wenn mein guter Leser einmal von einer zu theuern Freundin einen ewigen Abschied zu nehmen hat: so nehm' er ihn zwei Mal. — Der erste versteht sich ohnehin, wo er in der Trunkenheit des Schmerzes, im Blutsturz des Herzens und der Augen erliegt, und wo das geliebte Bild sich mit Flammen in die weiche Seele brennt; aber dann wird er die Abgeschiedne nie vergessen können. Daher muß er einen zweiten nehmen, der schon darum kälter ist, weil heftige Empfindungen kein dal Segno der Wiederholung leiden, ja er muß (wenn er am allerklügsten sein will) sie nach dem ersten tragischen Abschied an einem öffentlichen Platze (z. B. bei einer Krönung), wo sie kalt scheinen muß, zu sehen suchen; ihr frostiges Gesicht überschneiet dann ihr heißes in seinem Kopfe, und mein guter Leser hat doch wieder so viel Verstand beisammen, daß er weiß, was er in den Hundsposttagen lieset. . . .

— Wahrlich, wenn Jean Paul nicht fleißig schreibt, so thut's Keiner — es schlug schon ein Uhr, und er hielt's für ein Viertel auf Zwölfe — meine Schwester will schon vor dem aufgeschwänzten rauchenden Hecht, der wie die Schlange der Ewigkeit an seinem Schwanze frisset, die Hände falten und sagt immerfort, „es wird ja Alles kalt" — „das

soll es auch, nach so glühenden Kapiteln (sag' ich), wenn du den Leser und den Autor meinst" — Der Posthund springt schon, indem ich noch über dem zwanzigsten Kapitel sitze, mit dem ein und zwanzigsten in der Stube herum — und doch will ich verhungern, wenn ich nicht vor dem Essen noch, wie die sieben Weisen, sieben goldne Sprüche sage:

1. Wenn man beim Stiche der Biene oder des Schicksals nicht stille hält, so reißet der Stachel ab und bleibt zurück.

2. Jämmerliche Erde, die drei, vier große oder kühne Menschen verbessern und erschüttern können! du bist ein wahres Theater: auf dem Vorgrund sind einige fechtende Spieler und einige Zelte aus Leinwand, im Hintergrund wimmelt's von gemalten Soldaten und Zelten! —

3. Staaten und Diamanten werden jetzt, wenn sie Flecken haben, in kleine zerschnitten — und da

4. die Menschen in großen Staaten und die Bienen in großen Stöcken Muth und Wärme einbüßen: so heftet man jetzt an kleine Länder andre kleine Länder, wie an Bienenstöcke Coloniestöcke.

5. Der Mensch hält sein Leiden für das der Menschheit, wie die Bienen das Tropfen ihres Bienenstandes, wenn schon die Sonne wieder scheint, für Regen nehmen und nicht ausfliegen:

6. Aber er begeht täglich einen kleinen Irrthum: anfangs hält er für eine Ewigkeit (für diese Aristotelische Zeit-Einheit des Schauspiels des Seins) seine gegenwärtige Stunde — dann seine Jugend — dann sein Leben — dann sein Jahrhundert — dann die Dauer des Erdballs — dann der Sonne ihre — dann der Himmel ihre — dann (das ist der kleinste Irrthum) die Zeit ....

7. An dem Menschen sind vorn und hinten, wie an den Büchern, zwei leere weiße Buchbinderblätter — Kindheit und Greisenalter; und an den Hundsposttagen auch: siehe das Ende dieses Tages und den Anfang des nächsten.

Fünfter Schalttag.

Fortsetzung des Registers der Extra-Schößlinge.

K.

Kälte. In unserm Zeitalter stehen Abnahme des Stoicismus und Wachsthum des Egoismus hart neben einander; jener bedeckt seine Schätze und Keime mit Eis, dieser ist selber Eis. So nehmen im Physischen die Berge ab und die Gletscher zu.

L.

Leihbibliothek für Recensenten und Mädchen. Ich bin noch immer Willens, es ins Intelligenzblatt der Literaturzeitung setzen zu lassen, daß ich den Kaufschilling, den ich für meinen Abendstern erhebe, nicht zerschlagen, noch wie Musäus zum Ankauf von Gartenhäusern zersplittern, sondern das ganze Capital zu einer vollständigen Sammlung aller deutschen Vorreden und Titel, die von Messe zu Messe erscheinen, verwenden will. Ich kann dabei bestehen, wenn ich eine Vorrede wöchentlich für einen Pfennig Lesegeld an Recensenten ausgebe — welche nicht gern das Buch selber lesen wollen, wenn sie es recensiren.

Damit mir nicht einmal der Ueberschuß des besagten Schlagschatzes als todtes Capital im Hause liegt: so sollen dafür — wenn ich mich nicht ändere — die schwerern deutschen Meisterwerke — z. B. Friedrich Jacobi's, Klingers seine, Goethe's Tasso — desgleichen die bessern satirischen und philosophischen vom Buchbinder in einer leichtern Damenausgabe geliefert werden, die ganz aus sogenannten Vexirbänden, worinnen kein Unterziehbuch steckt, bestehen soll. Ich spiele damit, denk' ich, den Leserinnen etwas Kernhaftes in die Hände, das so gut gebunden und eben so betitelt ist, wie die Buchhändler-Ausgabe, und in das sie — weil das harte Steinobst schon ausgekernt und innen nichts ist — nicht nur eben so viel, sondern sechs Loth mehr Seidenfaden und Seidenabschnitzel legen können, als in die gedruckte Ausgabe. Alwils Briefwechsel — ein schweres zweidotteriges Straußenei des Autors, das ich vom Buchbinder auf diese Weise habe ausblasen lassen, weil die meisten Leserinnen zu kalt sind,

es auszubrüten — ist jetzo ganz leicht. Aber von den deutschen Romanen werd' ich niemals eine solche Futteral-Ausgabe von leeren Ceremonienwagen des Musen- und Sonnengottes veranstalten, weil ich befahre, der Buchhandel schreie über Nachdruck. — Ich wäre ein glücklicher Mann, wenn sich die Mitleserinnen meiner Leih-Kapselbibliothek nur zwei Mal in einigen italienischen und portugiesischen Büchereien hätten herumführen lassen; sie würden in diesen, wo oft nur die Titel der Werke — und noch dazu der dümmsten — an die Wand geschmieret sind, erstaunet sein, welche schlechte Figur solche unbrauchbare Bibliotheken neben meiner Bücherei von ordentlichen Vexirbüchern, die ich aus so vielen Fächern und mit einigem Eigensinn wähle, nicht anders als machen können. — So werden freilich deutsche Kapselleserinnen von euch Portugieserinnen nimmermehr eingeholet! Vielmehr kommen jene sogar den Männern, den Advocaten und Geschäftleuten nach, die ähnliche Kapsel-Journalistika mithalten, und die Futterale der besten deutschen Journale — letztere werden oft als curiosa sogar den Kapseln angebogen und füttern diese aus — mit lesen und weitergeben. . . . Das ist mein Plan und Entwurf; Schafe aber würden muthmaßen, ich spaßte mich hier blos herum, wenn ich's nicht wirklich durchsetzte.

M.

Mädchen. Junge Mädchen sind wie junge Truthühner, die schlecht gedeihen, wenn man sie oft anrührt; und die Mütter halten diese weichen aus Blumenstaub zusammengeflossenen Geschöpfe wie Pastellgemälde so lange unter Fensterglas — weil sich Alles vor uns Prinzessinnenräubern und Obstdieben scheuet — bis sie fixiret sind. Indessen ist weder Einsamkeit — welche nur zu einer ungeprüften Unschuld führt, die zwar nicht vor dem Wüstling, aber doch vor dem Heuchler fällt — die rechte Kronwache um ein weibliches Herz, noch Gesellschaft, noch Arbeitsamkeit — sonst sänke kein Landmädchen — noch gute Lehren — denn diese sind in jedem Mund und in jeder Lesebibliothek zu haben: sondern diese vier ersten und letzten Dinge auf einmal thun's, die sich sämmtlich entbehren, vereinigen und ersetzen lassen durch eine tugendhafte weise Mutter.

N.

Namen der Großen.*) Wenn ich so sehe, daß sie ihre außerehelichen Meß-Producte, Gelegenheitschriften und pièces fugitives so namenlos, als wären's Recensionen, vertheilen: so sag' ich: „hieran erkenn' ich ächte Bescheidenheit." Denn natürliche Kinder sind gerade ihre besten und ihre eignen und können noch dazu vom Fürsten für ächt erklärt werden — indeß ihre übernatürlichen in der Ehe das Aechtmachen entbehren müssen; — und doch wollen sie der Welt den Namen des Wohlthäters nicht wissen lassen, sondern schaffen eben so oft (ja öfter) heimlich Leute in sie hinein, als aus ihr hinaus. Was das Kind sonst zuerst aussprechen lernt, sagen ihm solche Eltern zuletzt — ihren Namen. Mich dünkt, sie folgen hierin Goethe's feinem Ohre; denn sie verstecken sich selber eben so — wenn sie das Orchester der Welt mit Kinderstimmen und mit vingt-quatre und mit Weck- und Repetirwerken (welche unähnliche Zusammenstellungen!) füllen — wie Goethe vom spielenden Tonkünstler begehrt, daß er für die Ohren arbeite, aber zur Schonung der Augen sich selber verberge. Eben so schön handeln sie, wenn sie ihre Kinder der 30sten Ehe am Ende (oft nach der 5 oder 20jährigen Verjährung) doch an Kindesstatt annehmen und der Welt zeigen, und so den Zeisigen nachahmen, die, wie man sagt, ihrem Neste und dessen Insassen durch den sogenannten Zeisigstein so lange Unsichtbarkeit ertheilen, bis diese flügge sind.

O.

Ostracismus. Er war bekanntlich bei den Griechen keine Strafe: nur Leute von großen Verdiensten errangen ihn, und sobald man diese Landesverweisung an schlechte Menschen verschwendete, ging sie völlig ein. Beklagen muß es ein Reichsbürger, daß wir, da wir eine ähnliche öffentliche Erziehanstalt, nämlich die Landesverweisung, haben, diese oft an die allerelendesten Schelme verschleudern —

*) Ich habe den Buchstaben N ganz umgegossen, weil ich in der ersten Auflage leider einen guten Einfall gehabt, den ich ohne mein Erinnern seines ersten Herausgebens als mein eigner gelehrter Dieb im Commentar der Holzschnitte wieder bekannt gemacht.

und daher — in der Absicht, einen Kreis oder ein Land zum Spucknapf und zum Absondergefäß des andern zu machen — Halunken aus dem Lande jagen, die kaum werth sind, daß sie darin bleiben. Dadurch wird der Gebieträumung das Ehrenhafte und Auszeichnende, was sie für den Mann von Verdiensten haben könnte, meist benommen, und ein ehrlicher Mann — z. B. Bahrdt — schämt sich beinahe, daß man ihn mit einer solchen Ehre nur belegt. Es sollte daher reichspolizeimäßig werden, daß nur Minister, Professoren und Officiere von entschiedenem Werthe, gleich wichtigen Acten, verschickt und verwiesen würden. Auf ähnliche Männer würd' ich auch das Henken einschränken; bei den Römern wurden wahrhaftig nur große Köpfe und Lichter auf Kosten eines ganzen Staats an den Weg beerdigt; was soll ich aber von den Deutschen denken, bei denen selten nützliche Staatsbürger — sondern meistens ausgemachte Spitzbuben — auf öffentliche Kosten, die man die Henkergelder nennt, begraben werden und vorher am Wege ausgehangen unter dem Galgen? — Nicht einmal bei Lebzeiten kann ein Mann, wenn er nicht außerordentliche und oft excentrische Verdienste hat — wiewol excentrische Menschen in die Wahrheit, wie die Kometen in die Sonne als Nährstoff zurückfallen — sich darauf allemal Rechnung machen, daß er auf eine Art, wie die Alten ihre Edeln in Statuen und Bildern verdoppelten, in effigie zwischen dicken steinernen Rahmen werde aufgehangen werden. . . . Man antworte mir, ich lasse mit mir reden.

P.

Philosophie. Einige kritische Philosophen haben jetzt aus der Algebra eine mathematische Methode entlehnt, ohne die man keine Minute philosophisch — nicht sowol denken als — schreiben kann. Der Algebraist erhaschet durch das Versetzen bloser Buchstaben Wahrheiten, die keine Schlußkette ausgraben konnte. Das that der kritische Philosoph nach, aber mit größerem Vortheil. Da er nicht Buchstaben, sondern ganze Kunstwörter geschickt unter einander mengt, so schäumen aus der Alliteration derselben Wahrheiten hervor, die er sich kaum hätte träumen lassen.

Solchen Philosophen wird mit Recht wie den Gothaischen Predigern (Goth. Landesordnung P. III. p. 16.) verboten, Allegorien zu brauchen oder irgend eine Redeblume, die ihnen, wie den Leithunden andere Blumen, die Fährte verderben. — Eigentlich aber ist der Bilderstyl bestimmter als der Kunstwörterstyl, der zuletzt, da alle abstracte Worte Bilder sind, ja auch ein Bilderstyl ist, aber einer voll zerflossener entfärbter Bilder. Jacobi ist nicht dunkel durch seine Bilder, sondern durch die neuen Anschauungen, die er durch jene mit uns theilen will.

Ich habe neulich in den Geburttabellen der gelehrten und lehrenden Republik nachgesehen und die jungen Käntchen aufgezählt, die der alte Kant, sonst unverheirathet wie sein Vetter Newton, seit zehn Messen gezeugt hat. Demetrius Magnus, der ein Buch von den gleichnamigen Autoren machen wollte, müßte sehr dumm gewesen sein, wenn er zu unsern Zeiten hätte schreiben und doch zugleich, indem er gleichwol beigebracht, daß es 16 Plato, 20 Sokrates, 28 Pythagoras, 32 Aristoteles gegeben, es ganz sündlich hätte auslassen wollen, daß es jetzt so viele Philosophen und Philosophisten, als jene zusammengerechnet machen, gebe, nämlich 96, die den Namen Kant führen könnten, wollten sie sonst. Solche Handwerker — so kann ich die Magister nennen, weil man umgekehrt sonst die Handwerker Magister hieß, und den Obermeister Erzmagister — sollte man als die beste Propaganda in Rechnung bringen, welche dicke Bücher haben können: sie sind am besten im Stande, das System auszubreiten, weil sie das Unfaßliche, das Geistige davon abzuscheiden und das Volkmäßige und Körperliche, d. h. die Wörter, für Leser, die sonst einfältig, aber doch nicht ohne kritische Philosophie sterben wollen, auszuziehen wissen. Das elendeste theologische und ästhetische Gestein erhält jetzt eine Kantische Fassung aus Wörtern. Obgleich durch jedes neue große System eine gewisse Einseitigkeit des Blickes in alle Köpfe kömmt — zumal da jeder kalte Philosoph gerade desto einseitiger ist, je einsichtiger er ist — so verschlägt's doch nichts; denn große Wahrheit-Barren gehen nur durch das gemeinschaftliche

Wühlen des ganzen Denker=Gewerks hervor *). Wer Kant auf seinem Berge unter seinen gelehrten Mitarbeitern hat stehen sehen, erinnert sich mit Vergnügen einer ähnlichen Geschichte in Peru, die Büffon mittheilt: als daselbst Condamine und Bouger die Aequatorgrade der Erde (wie Kant die der intellectuellen Welt) ausmaßen, fanden sich ganze Affen=Rudel als Mitarbeiter dazu ein, setzten Brillen auf, blickten nach den Sternen und herunter nach den Uhren und brachten Eines und das Andere zu Papier, wiewol ohne Ehrensold, welches ihr einziger Unterschied von den Vicariat=Kanten ist.

Jeder Mann von Genie ist ein Philosoph, aber nicht umgekehrt — ein Philosoph ohne Phantasie, ohne Geschichte und ohne das Vielwissen des Wichtigsten ist einseitiger als ein Politiker — wer irgend ein System mehr annahm als erfand, wer nicht vorher dunkle Ahnungen desselben hatte, wer nicht vorher wenigstens darnach lechzte, kurz, wer nicht seine Seele als einen vollen warmen mit Keimen ausgefüllten Boden, der nur auf seinen Sommer wartet, mitbringt, der kann wol ein Lehrer, aber nicht ein Schüler der zum Brodstudium erniedrigten Philosophie sein — und kurz, es ist einerlei, welchen Ort man zur philosophischen Sternwarte besteige, einen Thron, oder einen Pegasus, oder eine Alpe, oder ein Cäsars=Lager, oder eine Leichenbahre, und sie sind fast alle höher als der Katheder im Hör= und Streitsaale.

Q. siehe K.

R.

Recensenten. Ein Redacteur sollte sechs Tische haben: am ersten säßen und äßen die Anzeiger des Daseins eines Buchs — am zweiten die Pausch= und Bogen=Anzeiger seines Werths — am dritten die Auszieher desselben — am vierten die Sprachmeister und Sprachforscher, welche unter das Publikum räsonnirende Verzeichnisse fremder Donatschnitzer austheilen — am fünften die Bekämpfer, die ein neues Buch nicht durch ein neues

*) Ein Beispiel ist jetzo das erste Princip der Moral und das der Regierformen.

Buch, sondern durch ein Blättchen widerlegen — am sechsten stände die kritische Fürstenbank, auf die sich Herder, Goethe, Wieland oder noch einer setzen könnten, die ein Buch so überschauen wie ein Menschenleben, welche die Individualität desselben auffassen, den Geist des literarischen Geschöpfes und des Schöpfers zugleich zeichnen, und die jene Menschwerdung und Verkörperung der göttlichen Schönheit, welche die Gestalt eines Einzelwesens annimmt, trennen von der Schönheit und dann aufdecken und verzeihen.

Diese sechs kritischen Bänke, die sechs verschiedene Literaturzeitungen liefern könnten, werden jetzt übereinander geworfen und gestalten eine. — So freimüthig ich aber gegen diese Zusammenwerfung von gelehrten 1) Anzeigen, 2) Recensionen, 3) Auszügen, 4) Sprach- und 5) Sachkritiken und 6) Kunsturtheilen aufstehe: so gern bin ich bereit, zuzugestehen, daß die recensirende Fauna und Flora der fünf Tische vielleicht eben so viel Unkraut-Fechser ausrotte, als sie selber heraustreibt aus eignen Keimen, und ich berufe mich deshalb auf einen Privatbrief von mir, der außer dem Verdacht der Schmeichelei ist, und worin ich sie mit einem Fliegenschwamm zusammengeselle, der, ob er gleich selber bei einem Aufguß (hier von Tinte) ganze Insecten-Heere gebiert, doch die Fliegen ausreutet. — Aber da unter den Recensenten auch Autoren sind wie ich, wie unter den portugiesischen Inquisitoren Juden — und überhaupt da ich Schaltjahre lang darüber sprechen wollte, warum einen Schalttag lang? —

S.

Streiche. „Wer seines Herrn Willen weiß und thut ihn nicht, soll doppelte Streiche leiden." — Wer leidet denn die einfachen? der doch nicht, der den Willen nicht weiß und nicht thut? — Also folgt, daß größere Kenntnisse die moralische Schuld nicht erschweren, sondern erst erzeugen! Denn in sofern ich eine moralische Verbindlichkeit gar nicht einsehe, ist mein Verstoß dagegen ja nicht kleiner, sondern keiner.

Ich will meine eigne Akademie der Wissenschaften sein und mir die folgende Preisfrage aufgeben, die ich selber

in einer Preisschrift beantworten will: „Da nur eine Handlung tugendhaft ist, die aus Liebe zum Guten geschieht: so kann nur eine sündig sein, die aus bloser Liebe zum Bösen geschieht, und die Rücksicht des Eigennutzes muß den Grad einer Sünde so gut wie den Grad einer Tugend kleiner machen. Was wär's aber auf der andern Seite noch außer dem Eigennutz in unserer Natur, was uns zum Schlimmen triebe? Und wenn Böses aus reinem Hang zum Bösen geschähe: so gäbe es ja eine zweite obwol entgegengesetzte Autonomie des Willens."

T.

Trübsal, Trauer. Jetzo, da ich diese beklemmenden Töne schreibe, die mir vorsagen, daß die Natur nur Dornenhecken, die Menschen aber Dornenkronen machen: so vergeht mir die Lust, mit satirischen Dornen um mich zu schlagen, und ich möchte lieber einige aus euern Füßen oder Händen ziehn.

---

21. Hundsposttag.

Victors Krankenbesuche — über töchtervolle Häuser — die zwei Narren — das Caroussel.

Folgende Anmerkung kömmt nicht aus dem Tornister des Hundes, sondern aus meinem eignen Kopf: man braucht kein Lobredner unserer Zeiten zu sein, um mit Vergnügen zu sehen, daß jetzt Autoren, Fürsten, Weiber und Andere die unähnlichen falschen Larven der Tugend (z. B. Bigotterie, Pietismus, ceremonielles Betragen) meistens abgelegt, und dafür den ächten geschmackvollen Schein der Tugend gänzlich angenommen haben. Diese Veredelung unserer Charaktermasken, wodurch wir das Aeußere der Tugend schöner treffen, ist mit einer ähnlichen des Theaters gleichzeitig, auf dem man nicht mehr wie sonst mit papiernen Kleidern und unächten Tressen, sondern mit ächten agirt und tragirt. —

„Sie wurden schon gestern von der Fürstin verlangt" sagte der Fürst zum Hofmedicus, da er mit seinem ausgeleerten Gesicht kaum eingetreten war. Die Augenent-

zündung Agnola's hatte durch das Herbstwetter, durch die Nachtfeste, durch Kuhlpeppers tapfere Hand und durch ihre eigne — denn die rothen Titelbuchstaben der Schönheit, nämlich geschminkte Wangen, wurden immer neu aufgelegt — sehr zugenommen. Eigentlich war Victor zu stolz, um sich als einen blosen Arzt begehren zu lassen; ja er war zu stolz, um an sich etwas anders (und wär's Philosophie, oder Schönheit) suchen zu lassen, als seinen Charakter; denn sein Vater, der eben so zartstolz war, hatte ihn gelehrt, man muß Keinem dienen, der uns nicht achtet, oder den man selber nicht achtet; ja man muß von Keinem eine Gefälligkeit annehmen, dem man nur einen äußerlichen, aber keinen innerlichen Dank zu sagen vermag. Aber dieses zarte Ehrgefühl, das nie mit seinem Eigennutze, wol aber mit seiner Menschenliebe in ungleiche Treffen kam, konnte ihm seine Hände nicht binden, womit er einer unglücklichen Fürstin — unglücklich, wie er, durch Darben an Liebe — wenigstens die Schmerzen der Augen nehmen konnte; vielleicht auch jüngere Schmerzen: denn seine Gutmüthigkeit gab ihm lauter Versöhnungen ein, des Fürsten mit Le Baut, mit der Fürstin, mit dem Minister. Nichts ist gefährlicher, als zwei Menschen auszusöhnen — man müßte denn der eine selber sein; sie zu entzweien, ist viel sicherer und leichter.

Er fand Agnola Nachmittags noch im Schlafzimmer, weil dessen grüne Tapeten (zwar nicht dem Gesichte, aber) dem heißen Auge schmeichelten. Ein dichter Schleier über dem Gesichte war ihr Taglichtschirm. Als sie, wie eine Sonne, ihren Schleier aufschlug: so begriff er nicht, wie er in Tostato's Bude aus diesem italienischen Feuer und aus diesen schnellen Hofaugen ein verweintes Blondinengesicht machen können. Ein Theil dieses Feuers gehörte freilich der Krankheit an. Ihr erstes Wort war ein entschlossener Ungehorsam auf sein erstes; indessen stieß sie damit die Herren Pringle und Schmucker so gut vor den Kopf wie ihn; denn das ganze dreieinige collegium medicum rieth ihr — Blutegel um die Augen; aber diese ekelten sie. Der Medicus rückte mit Schröpfköpfen am Hinterhaupte heraus; aber ihre Haare waren ihr lieber

als ihre Augen. „Muß man denn Alles mit Blut erkaufen?“ sagte sie mit italienischer Lebhaftigkeit. — „Die Reiche und Religionen sollten's nicht werden, aber doch die Gesundheit“ sagt' er englisch frei. Er forderte noch einmal ihr Blut — aber sie gab es ihm erst, da er das Opfermesser änderte und ihr am Auge eine Aderlaß vorschlug. Personen von Stande wissen, wie Gelehrte, oft die gemeinsten Dinge nicht: sie dachte, der Doctor werde die Ader öffnen. Und weil sie es dachte: that er's auch mit seiner durchs Staarstechen geübten Hand.

Inzwischen ist — wenn (nach dem Plinius) ein Kuß aufs Auge einer auf die Seele ist — eine Aderlaß darauf kein Spaß; sondern man kann, indem man eine Wunde macht, selber eine holen. Der arme Hofmedicus muß mit seinem schwimmenden freundlichen Auge, von dem vor wenigen Tagen die Thräne der Liebe abgetrocknet wurde, kühn in die in eine Augenhöhle gesperrte Sonne schauen, und noch obendrein sanft mit dem Finger am warmen Gesicht anliegen, und aus der Quelle der Thränen helles Blut vorritzen. . . . Schon eh' man eine solche Operation unternehme, sollte man eine ähnliche an sich vollziehen lassen — der Kühlung wegen. Im Grunde hatte auch ihm das Schicksal diese Woche nichts gegeben als Lanzetten-Schnitte in seine Herzschlagader. Stellet man sich noch vor, daß ihm das ganze weibliche Geschlecht wie eine magische weit zurückgewichene Gestalt vorkam, die einmal in einem Traume nahe an ihm geschimmert, als ein erblassender Mond am Tage, den er in einer lichten Nacht angebetet hatte: so hat man sich sein gutes schuldloses Herz geöffnet, um darin außer einem großen fortarbeitenden Schmerzen tausend mitleidige Wünsche für die bedauerte Fürstin zu erblicken. Ungeachtet ihrer sonderbaren Mischung von Stolz, Lebhaftigkeit und Feinheit glaubte er doch in ihr eine Aenderung zu entdecken, die er halb aus seiner heutigen Beflissenheit, halb aus seinem ihr bisher so günstigen Einfluß auf den Fürsten erklären konnte, und die ihm einen größern Muth gegeben hätte, wenn er sich nicht von dem Zettel über dem Imperator der Compaß-Uhr mit besondern Auslegungen seines Muthes hätte drohen

lassen. Bei dem vorigen ersten Besuche war sein Muth gelähmt, weil er sich als der Sohn eines Vaters, der seinen Einfluß durch die Sorge um natürliche Kinder zu befestigen schien, geflohen glaubte; denn ein Mensch voll Liebe ist neben einem voll Haß stumm und dumm.

Am muthigsten machte ihn heute außer seinen Zänkereien, die unterlagen (als über die Blutegel ꝛc.), noch die letzte, die siegte; man wird muthiger und glücklicher, wenn man einer Stolzen widerspricht, als wenn man ihr schmeichelt. Er sah eine Maske liegen; da er nun wußte, daß in Italien die Damen im Bette diese, wie die unsrigen die Handschuhe, als Gesichtschuhe anlegen: so verbot er ihr die Maske geradezu als Zunder der Augenentzündung. Es war keine Schmeichelei, da er ihr sagte, daß ihr die Maske mehr nehmen als geben könnte. Kurz, er bestand darauf. —

Er war vielleicht zu duldend gegen den Zweifel, den nur eine Frau erträglich und dauerhaft machen konnte, gegen den Zweifel, wen sie mit einander verwechsele, den Hofmedicus oder den Günstling; denn er sagte ihr — obwol in der Sorge, zu viel zu sagen, welches bei Leuten von seinem Feuer ein Zeichen ist, daß es schon geschehen ist — am Ende das, was er am Anfange zurückbehalten hatte, daß ihn das Theilnehmen (embressement) des Fürsten hergeschickt; und hob diesen auf eigne Kosten empor, um so mehr, da er nichts Außerordentliches weiter von ihm anzubringen hatte, als eben, daß er ihn — hergeschickt.

Dann ging er. Bei dem Fürsten ließ er ihr so viel Selig- und so viel Heiligsprechungen (auf dieser Erde zwei Contrarietäten!) zukommen, als der Anstand und sein Humor (zwei noch größere Contrarietäten) verstatteten. Sonderbar! sie hatte trotz ihrem Feuer keine Launen. Er wußte, Jenner erlag nicht blos dem Verleumder, sondern auch dem Lobredner. Man legt den gekrönten Schauspieldirectoren der Erde Entschlüsse ins Herz und Beschlüsse in den Mund; sie wissen, was sie wollen und was sie reden, ein paar Tage später als ihr Throneinbläser. Ein Günstling ist ein Shakspeare und Dichter, der hinter

den Personen, die er handeln und reden lässet, nicht selber vorguckt und vorhustet, sondern der ein Bauchredner ist, welcher seiner Stimme den Klang einer fremden gibt.

Da er den andern Tag die Patientin wieder besuchte, waren die Augenhöhlen abgekühlt, obwol die Augen nicht; Agnola saß heil in einem Cabinet voll Heiligenbilder. Mit der Unpäßlichkeit der Augen war eine Quelle des Gesprächs weggenommen; und ihr Stolz vertrat zugleich seiner Empfindung und Laune den Zugang. Ob er es wol hundert Mal zu ihr in seinem Innern sagte: „quäle dich nicht, stolze Seele, ich bin kein Günstling, ich will dir nichts nehmen, am wenigsten deinen Stolz oder fremde Liebe — o ich weiß, was es ist, keine zu erlangen:“ so blieb er doch (nach seiner Meinung) kalt vor ihr und zog mit der ärgerlichen Aussicht ab, daß ihm seine gute Kur die Wiederkehr abschneide; denn die andern Hofbesuche waren doch keine freimüthigen Krankenbesuche. Vor der fatalen Compaß-Uhr erschrak er täglich weniger, außer wenn er eben froher war.

— Manche Leute würden eher ohne Häuser als ohne Bauen leben; Victor lieber ohne Lebensluft als ohne Luftschlösser; er mußte immer das Lotterieloos und die Aktie irgend eines Plans in der Zukunft stehen haben, und eine Frau war meistens die Maskopeischwester in diesem Großavanturhandel. Diesmal war er auf die Versöhnung Jenners und Agnola's erpicht. Er schloß so: sie ist auf beiden Seiten leicht — Jenner wird jetzt immer Agnola's Gesellschaft suchen, obwol blos aus List, um in die künftige ihrer Hofdame Klotilde mit mehr Anstand zu kommen, die er im Stande ihrer Ehelosigkeit noch ohne Schaden nach seinem Gelübde lieben kann — das wird ihn, da er weder einem langen Lobe, noch einem langen Umgang widerstehen kann, unvermerkt an Agnola gewöhnen — diese, die jetzt verlassen auf der Seite des Ministers Schleunes steht, wird die vereinigte Achtung Victors und Jenners nicht ausschlagen u. s. w. . . . . Ob ihn aber nur die Schönheit der Handlung, nicht auch die Schönheit der Fürstin zu diesem Mittleramt anmahnet, das kann das 21. Kapitel noch nicht wissen; meinetwegen sei es in-

dessen: sein verblutet-kaltes Innere, aus welchem noch das Clavier und Klotildens Name und das Morgenerwachen blutlose Dolche ziehen, hat ja das Getöse der Welt so nöthig und jedes Uebertäuben der Wunden!

Mit der Absicht solcher Friedenspräliminarien entschuldigte er seinen künftigen Ungehorsam gegen seinen Vater, der ihm das Schleunessche Haus zu suchen abgerathen; denn da die Fürstin immer hinkam, so war's der schicklichste neutrale Ort zum Friedenscongresse. O! nur ein halbes — —

Extrablatt über töchtervolle Häuser!

Das Haus von Schleunes war ein offner Buchladen, dessen Werke (die Töchter) man da lesen, aber nicht nach Hause nehmen konnte. Obgleich die fünf andern Töchter in fünf Privatbibliotheken als Weiber standen, und eine in der Erde zu Maienthal die Kindereien des Lebens verschlief; so waren doch in diesem Töchter-Handelhaus noch drei Freiexemplare für gute Freunde feil. Der Minister gab bei den Ziehungen aus der Aemter-Lotterie gern seine Töchter zu Prämien für große Gewinnste und Treffer her. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er, wenn nicht Verstand, doch eine Frau. In einem töchterreichen Hause müssen, wie in der Peterskirche, Beichtstühle für alle Völker, für alle Charaktere, für alle Fehler stehen, damit die Töchter als Beichtmütter darin sitzen und von Allem absolviren, blos die Ehelosigkeit ausgenommen. Ich habe oft als Naturforscher die weisen Anstalten der Natur zur Verbreitung sowol der Töchter als Kräuter bewundert. Ist's nicht eine weise Einrichtung, sagt' ich zum naturhistorischen Göze, daß die Natur gerade denen Mädchen, die zu ihrem Leben einen reichen mineralischen Brunnen brauchen, etwas Anhäkelndes gibt, womit sie sich an elende Ehe-Finken setzen, die sie an fette Oerter tragen? So bemerkt Linné*), wie sie wissen, daß Samenarten, die nur in fetter Erde fortkommen, Häkchen anhaben, um sich leichter ans Vieh zu hängen, das sie in den Stall und Dünger

*) S. dessen amoen. acad. die Abhandlung von der bewohnten Erde.

trägt. Wunderbar streuet die Natur durch den Wind — Vater und Mutter müssen ihn machen — Töchter und Fichtensamen in die urbaren Forstplätze hin. Wer bemerkt nicht die Endabsicht, daß manche Tochter darum von der Natur gewisse Reize in benannten Zahlen hat, damit irgend ein Domherr, ein deutscher Hero, ein Cardinaldiakonus, ein apanagirter Prinz oder ein bloser Landjunker herkomme und besagte Reizende nehme und als Brautführer oder englischer Brautvater sie schon ganz fertig irgend einem sonstigen Tropfen übergebe als eine auf den Kauf gemachte Frau? Und finden wir bei den Heidelbeeren eine geringere Vorsorge der Natur? Merket nicht derselbe Linné in derselben Abhandlung an, daß sie in einen nährenden Saft gehüllet sind, damit sie den Fuchs anreizen, sie zu fressen, worauf der Schelm — verdauen kann er die Beeren nicht — so gut er weiß, ihr Säemann wird? —

O mein Inneres ist ernsthafter, als ihr meint; die Eltern ärgern mich, die Seelenverkäufer sind; die Töchter dauern mich, die Negersklavinnen werden — ach ist's dann ein Wunder, wenn die Töchter, die auf dem westindischen Markte tanzen, lachen, reden, singen mußten, um vom Herrn einer Pflanzung heimgeführt zu werden, wenn diese, sag' ich, eben so sklavisch behandelt werden, als sie verkauft und eingekauft wurden? Ihr armen Lämmer! — Und doch, ihr seid eben so arg wie eure Schaf-Mütter und Väter — was soll man mit seinem Enthusiasmus für euer Geschlecht machen, wenn man durch deutsche Städte reiset, wo jeder Reichste oder Vornehmste, und wenn er ein weitläuftiger Anverwandter vom Teufel selbst wäre, auf dreißig Häuser mit dem Finger zeigen und sagen kann: „ich weiß nicht, soll ich mir aus dem perlfarbenen, oder aus dem nußfarbenen, oder etwan aus dem stahlgrünen Hause Eine holen und heirathen: offen stehen die Kaufläden alle." — Wie? ihr Mädchen, ist denn euer Herz so wenig werth, daß ihr dasselbe wie alte Kleider nach jeder Mode, nach jeder Brust zuschneidet, und wird es denn wie eine sinesische Kugel bald groß, bald winzig, um in eines männlichen Herzens Kugelform und Ehering-Futteral einzupassen? — „Es muß wol, wenn man nicht sitzen bleiben

will, wie die heilige Jungfer da drüben" antworten mir die, denen ich nicht antworte, weil ich mich mit Verachtung wegwende von ihnen, um der sogenannten heiligen Jungfer zu sagen: „Verlassene, aber Geduldige! Verkannte und Verblühte! Erinnere dich der Zeiten nicht, wo du noch auf bessere hofftest als die jetzigen, und bereue den edeln Stolz deines Herzens nie! Es ist nicht allemal Pflicht, zu heirathen, aber es ist allemal Pflicht sich nichts zu vergeben, auf Kosten der Ehre nie glücklich zu werden, und Ehelosigkeit nicht durch Ehrlosigkeit zu meiden. Unbewunderte, einsame Heldin! in deiner letzten Stunde, wo das ganze Leben und die vorigen Güter und Gerüste des Lebens in Trümmer zerschlagen voraus hinunterfallen, in jener Stunde wirst du über dein ausgeleertes Leben hinschauen, es werden zwar keine Kinder, kein Gatte, keine nassen Augen darin stehen, aber in der leeren Dämmerung wird einsam eine große, holde, englisch-lächelnde, strahlende, göttliche und zu den Göttlichen aufsteigende Gestalt schweben und dir winken, mit ihr aufzusteigen — o steige mit ihr auf, die Gestalt ist deine Tugend." —

Ende des Extrablattes.

* * *

Einige Tage darauf gab die Fürstin dem Fürsten ein Auge en medaillon mit der schönen Wendung: sie gebe diese Votivtafel dem Heiligen (das paßte um so mehr, da der Fürst Januar hieß) der ihr seinen Wunderthäter zugeschickt, und der das bekommt, was er heilen lassen. Jenner sagte zu Victor, dem er das Auge zeigte: „der h. Januar wird mit Ihnen, mit der h. Ottilia, verwechselt" — die bekanntlich die Patronin der Augen ist.

Victor war froh, daß Matthieu zu ihm kam, um mit ihm nach St. Lüne zu gehen; denn dieser bat ihn, weil dieses ohne ihn geschehen, mit zu seiner Mutter zu gehen, „weil heute bei der Fürstin großes Souper sei, bei seiner Mutter aber kein Mensch" d. h. kaum über neun Personen. Victor zog also — es that heute nichts, daß die fürstliche Augendulderin fehlte — gern in die Schleunessche Nürnbergische Convertitenbibliothek von Töchtern hinein

hinter dem zärtlichen Jonathan-Orest-Matz, den er überhaupt jetzt aus Schonung für ihren allgemeinen Freund Flamin toleranter behandelte. Die Menschen vergesellschaften sich wie die Ideen eben so oft nach der Gleichzeitigkeit als nach der Aehnlichkeit; und aus der Wahl der Bekannten ist eben so wenig etwas auf den Charakter des Jünglings zu schließen, als auf einer Frau ihren aus der Wahl des Gatten. Matthieu stellte ihn seiner Mutter im Lesecabinette, da ihr gerade aus einem englischen Autor vorgelesen wurde, mit den Worten vor: hier bring ich Ihnen einen ganz lebendigen Engländer. Joachime las in einem Verzeichnisse — es war kein Bücher- sondern ein Nelkenblätterverzeichniß — um sich einige Nelken auszusuchen, nicht um sie zu pflanzen, sondern sie nachzumachen — in Seide. Sie haßte Blumen, die wuchsen. Ihr Bruder sagte aus Ironie: „sie haßte die Veränderlichkeit sogar an einer Blume." Denn sie liebte sie sogar an Liebhabern, und unterschied sich ganz vom April, der wie die Weiber in unserem Klima weit beständiger ist, als man vorgibt. Im Cabinet waren noch zwei Narren da, die mir mein Correspondent nicht einmal nennt, weil sie, glaubt er, hinlänglich bezeichnet und geschieden wären, wenn ich den einen den wohlriechenden Narren nennte, und den andern den feinen.

Beide Narren umsummten die Schöne. Ueberhaupt, so oft ich Narren in großen Partien studiren wollte, sah ich mich ordentlicher Weise nach einer großen Schönheit um; — diese umfassen sie wie Wespen eine Obstfrau. Und wenn ich sonst keine Ursache hätte — ich habe sie aber — um die schönste Frau zu ehelichen: so thät' ich's schon darum, damit ich immer die Bienenkönigin in der hohlen Hand sitzend hielte, der der ganze närrische Immenschwarm nachbrauste. Ich und meine Frau würden dann den Kerlen in Lissabon gleichen, die, in den Händen mit einem Stänglein angeketteter Papageien, an den Füßen mit einer Kuppel nachhüpfender Affen, durch die Gassen ziehen und ihr tolles Personal feilbieten.

Der wohlriechende Narr, der heute in der Sonnenseite Joachimens war, las der Mutter vor — der feine,

der in der Wetterseite war, stand neben Joachime und schien sich nichts um ihr Wetterkühlen zu scheeren. Victor stand als Uebergang von der heißen Zone in die kalte da, und stellte die gemäßigte vor; Joachime spielte drei Rollen mit Einem Gesicht. Der wohlriechende Narr schoß mit der linken Hand die Drehbasse eines silbernen Joujou: dieses hängende Siegel eines Thoren bewegte er entweder wie der Grönländer einen Block mit seinen Füßen, der Erwärmung wegen — oder er that's, wie der Groß-sultan aus gleichem Grund immer ein Schnitzmesser haben muß, um nicht immer Jemand sterben zu lassen vor Liebe — oder um, wie der Storch immer einen Stein in den Krallen hält, allezeit ein Irions-Rad in den Händen, wie ein Spornrad an den Fersen, zu haben — oder der Gesundheit wegen, um den globulus hystericus*) durch die Bewegung eines äußern zu bestreiten — oder als Paternosterkügelchen, oder weil er nicht wußte warum.

Jeder war mit sich zufrieden. Als die Mutter unsern Engländer gebeten, mit seinem Accent ihr vorzulesen, so sagte der feine Narr: „das Englische ist wie gewisse Gesinnungen leichter zu verstehen als auszusprechen." Dieses feine Schaf hatte nämlich überall die Gewohnheit, metaphorisch zu sein — wenn ihm ein Mädchen sagte: „ich kann mich heute der Kälte nicht erwehren" so macht' er die des Herzens daraus — man konnte nicht sagen „es ist trübe, warm, die Nadel hat mich gestochen rc." ohne daß er dies für einen Kugelzieher nahm, der sein Herz aus dem Gewehre der Brust vorzog und vorwies — es war vor seinen Ohren unmöglich, daß man nicht fein war, und aus eurem Gutenmorgen drehte er ein Bonmot — hätt' er das alte Testament gelesen, er hätte sich über die feinen Wendungen darin nicht satt wundern können. Dafür schränkte der wohlriechende Narr seinen ganzen Witz auf ein lebhaftes Gesicht ein — er schlug diesen Fracht- und Assecuranzbrief von tausend Einfällen vor euch auf und hielt ihn vor, aber es kam nichts — ihr hättet auf den Anschlagezettel von Witz in seinem feurigen Auge geschworen, jetzo brenn'

*) Hysterische Kugeln, d. h. die hysterische Krankenempfindung, als rolle sich eine Kugel die Kehle herauf.

er los — aber nicht im Geringsten! Er handhabte die satirische Waffe wie die Grenadiere die Handgranaten, die sie nicht mehr werfen, sondern nur abgebildet auf den Mützen führen.

Als der Feine sein erotisches Bonmot gesagt hatte, sah Joachime unsern Helden an und sagte mit einer ironischen Miene wider den Feinen: j'aime les Sages à la folie.

Der Stolz des wohlriechenden auf seinen heutigen Vorzug und die scheinbare Gleichgiltigkeit des feinen Narren gegen seine Hintansetzung bewiesen, daß alle beide selten im heutigen Falle waren — und daß Joachime auf eigne Weise kokettirte. Sie lachte uns erhabne Mannspersonen allemal aus, wenn zwei auf einmal bei ihr waren — eine allein weniger — ihre Augen überließen es unserer Eigenliebe, das Feuer darin der Liebe mehr als dem Witze zuzuschreiben — sie schien Alles herauszuplaudern, was ihr einfiel, aber Manches schien ihr nicht einzufallen — sie war voll Widersprüche und Thorheiten, aber ihre Absichten und ihre Zuneigung blieben doch Jedem zweifelhaft — sie antwortete schnell, aber sie fragte noch schneller. — Heute trat sie im Beisein der drei Herren — zu andern Zeiten im Beisein des ganzen bureau d'esprit — vor den Spiegel, zog ihre Schminkdose heraus und retouchirte das bunte Dosenstück ihrer Wangen. Man konnte sich gar nicht denken, wie sie aussähe, wenn sie verlegen wäre oder beschämt.

Die Tugend mancher Dame ist ein Donnerhaus, das der elektrische Funken der Liebe zerschlägt, und das man wieder zusammenstellt für neue Versuche; unserm an die höchste weibliche Vollkommenheit verwöhnten Helden kam es vor, als gehöre Joachime unter jene Donnerhäuser. Koketterie wird immer mit Koketterie beantwortet. Entweder letzte war es, oder zu schwache Achtung für Joachime, daß Victor die beiden Anbeter in den Augen der Göttin lächerlich machte. Sein Sieg war eben so leicht als groß — er lagerte sich auf der Stelle des Feindes: mit andern Worten, Joachime gewann ihn lieber. Denn die Weiber können den nicht leiden, der vor ihren Augen einem andern Geschlechte unterliegt, als dem ihrigen. Sie lieben

Alles, was sie bewundern; und man würde von ihrer Vorliebe für körperliche Tapferkeit weniger satirische Auslegungen gemacht haben, wenn man bedacht hätte, daß sie diese Vorliebe für alles Ausgezeichnete, für ausgezeichnete Reiche, Berühmte, Gelehrte empfinden. Der dürre und runzlige Voltaire hatte so viel Ruhm und Witz, daß wenige Pariser Herzen sein satirisches ausgeschlagen hätten. Noch dazu drückte mein Held seine Achtung für das ganze Geschlecht mit einer Wärme aus, die sich das Einzelwesen zueignete; — auch brachte seine beliebte Gesammtliebe, ferner sein in der Trauer über ein verlornes Herz schwimmendes Auge und endlich seine wärmende Menschenfreundlichkeit ihm eine Aufmerksamkeit von Joachimen zuwege, welche die seinige in dem Grade erregte, daß er sich das nächste Mal zu untersuchen vornahm, was dran wäre. — —

Das nächste Mal war bald da. Sobald ihm die Ankunft der Fürstin vom Apotheker geweissagt war — denn der war für die kleine Zukunft des Hofs ihm seine Hexe zu Endor und Cumä und seine delphische Höhle — so ging er hin; denn er fuhr nicht hin. „So lang' es noch einen Schuhabputzer und ein Steinpflaster gibt, sagt' er, fahr' ich nicht. Aber von vornehmern Leuten wundert's mich, daß sie noch zu Fuß reisen von einem Flügel des Palasts in den andern. Könnte man nicht, so wie die Pennypost für eine Stadt, ein Fuhrwerk für seinen Palast einführen? Könnte nicht jeder Sessel ein Tragsessel sein, wenn eine Dame die Alpenreise von einem Zimmer ins andere weniger scheuete? Und verschiedene Weltumseglerinnen würden es wagen, eine Lustreise durch einen großen Garten zu machen in einer zugesperrten Sänfte." — Victor reisete gerade durch einen, nämlich den Schleunesschen: es war noch zu hell und zu schön, um sich wie Nähkissen an die Spieltische zu schrauben. Er sah darin eine kleine bunte Reihe gehen und Joachimen darunter. Er schlug sich zu ihnen. Joachime bezeugte eine malerische Freude über die Wolken-Gruppirung, und es stand ihren schönen Augen gut, wenn sie sie dahin hob. Da man nichts Gescheidtes zu reden hatte: suchte man etwas Gescheidtes zu thun, sobald man ans Caroussel ankam. Man setzte sich darauf und ließ es drehen,

Viele Damen hatten gar den Muth nicht, diese Drehscheibe zu besteigen — einige wagten sich in die Sessel — blos Joachime, die eben so verwegen als furchtsam war, beschritt das hölzerne Turnierroß und nahm die Lanze in die Hand, um die Ringe mit einer Grazie wegzuspießen, die schönerer Ringe würdig war. Aber um sich nicht dem Abwerfen der Dreh-Rosinante bloßzugeben, hatte Joachime meinen Helden wie ein Treppengeländer an sich gestellt, um sich an ihn in der Zeit der Noth anzuhalten. Die Axebewegung wurde schneller und ihre Furcht größer; sie hielt sich immer fester an, und er faßte sie fester an, um ihrer Anstrengung zuvorzukommen. Victor, der sich auf die Taschenspielerkünste und den Hocus Pocus der Weiber recht gut verstand, fand sich leicht in Joachimens Wieglebische natürliche Magie und „Trunkus Plempsum Schallalei"; noch dazu war das wechselseitige Andrücken so schnell hin und her gegangen, daß man nicht wußte, hatt' es einen Erfinder oder eine Erfinderin. . . .

Da sie jetzt Alle im Zimmer sind und ich allein im Garten stehe, neben der Roßmühle: so will ich darüber geschickt reflectiren und anmerken, daß die Großen gleich den Weibern, den Franzosen und den Griechen große — Kinder sind. Alle große Philosophen sind das nämliche und leben, wenn sie sich durch Denken fast umgebracht haben, durch Kindereien wieder auf, wie z. B. Malebranche that; eben so holen Große zu ihren ernstern edeln Lustbarkeiten durch wahre kindische aus; daher die Steckenpferd-Ritterschaft, die Schaukel, die Kartenhäuser (in Hamiltons mémoires), das Bilderausschneiden, das Joujou. Mit dieser Sucht, sich zu amüsiren, steckt sie zum Theil die Gewohnheit an, ihre Obern zu amüsiren, weil diese den alten Göttern gleichen, die man (nach Moritz) nicht durch Bußen, sondern durch fröhliche Feste besänftigte.

Da er mit der ganzen Theatergesellschaft des Ministers bekannt war, und zweitens, da er kein Liebhaber mehr war — denn dieser hat tausend Augen für Eine Person und tausend Augenlider für die Andern — so war er beim Minister nicht verlegen, sondern gar vergnügt. Denn er hatte da doch seinen Plan durchzusetzen — und ein

Plan macht ein Leben unterhaltend, man mag es lesen oder führen.

Es mißlang ihm heute nicht, ziemlich lange mit der Fürstin zu sprechen, und zwar nicht vom Fürsten — sie mied es — sondern von ihrem Augenübel. Das war Alles. Er fühlte, es sei leichter eine übertriebene Achtung vorzuspiegeln, als eine wahre auszudrücken. Die Besorgniß, falsch zu scheinen, macht, daß man es scheint. Daher sieht bei einem Argwöhnischen ein Aufrichtiger halb wie ein Falscher aus. Indessen war bei Agnola, die ihres Temperaments ungeachtet spröde war — ein eigner zurückgestimmter Ton herrschte daher in ihrer Gegenwart bei Schleunes — jeder Schritt genug, den er nicht zurück that.

Aber gegen die lebhafte Joachime that er einen halben vorwärts. Nicht sowol sie, als das Haus schien ihm kokett zu sein; und die Töchter darin fand er — dies macht das Haus — den alten Litonen oder Leuten der Sachsen ähnlich, die $\frac{1}{3}$ frei waren und $\frac{2}{3}$ leibeigen, und die also ein Drittel ihres Guts verschulden konnten. Jede hatte noch ein Drittel, ein Neuntel, ein Kugelsegment von ihrem Herzen übrig zur freien Verfügung. Ueberhaupt wer noch kein Kabeljau- oder Stockfischangeln gesehen: der kann es hier lernen aus Metaphern — die drei Töchter halten lange Angelruthen übers Wasser (Vater und Mutter plätschern die Stockfische her) und haben an die Angelhaken gespießet Staasuniformen oder ihre eigne Gesichter — Herzen — ganze Männer (als anködernde Nebenbuhler) — Herzen, die schon einmal aus dem Magen eines andern gefangnen Kabeljaus herausgenommen worden: — ich sage, daraus kann man ungefähr ersehen, womit man die andern Kabeljaus in der See fängt, völlig wie die Stockfische zu Lande, nämlich auch (jetzt lese man wieder zurück) mit rothen Tuchlappen — mit Glasperlen — mit Vogelherzen — mit eingesalzenen Heringen und blutenden Fischen — mit kleinen Kabeljaus selber — mit Fischen, die man halb verdauet aus gefangenen Stockfischen gezogen. — —

Victor dachte, „meinetwegen sei Joachime nur lebhaft oder kokett, ich laufe leicht über Mardereisen hinüber, die ich ja mir vor der Nase stellen sehe.“ Laufe nur, Victor,

das sichtbare Eisen soll dich eben in das bedeckte treiben. Man kann an derselben Person die Kokettерie gegen Jeden bemerken, und doch ihre gegen sich übersehen, wie die Schöne dem Schmeichler glaubt, den sie für den ausgemachten Schmeichler aller Andern hält. — Er bemerkte, daß Joachime das neue Deckenstück diesen Abend öfters angeschauet hatte, und wußte nicht recht, warum es ihr gefalle: endlich sah er, daß sie nur sich gefalle, und daß diese Erhebung ihren Augen schöner lasse, als das Niederblicken. Er wollt' es übermüthig untersuchen und sagte zu ihr: „es ist schade, daß es nicht der Maler des Vaticans gemacht hat, damit Sie es öfter ansähen." — „O, sagte sie leichtsinnig, ich würde niemals mit Andern hinaufsehen — ich liebe das Bewundern nicht." Später sagte sie: „die Männer verstellen sich, wenn sie wollen, besser als wir; aber ich sage ihnen eben so wenig Wahrheiten, als ich von ihnen höre." Sie gestand geradezu, Kokettерie sei das beste Mittel gegen Liebe; und mit der Bemerkung, „seine Freimüthigkeit gefall' ihr, aber die ihrige müss' ihm auch gefallen", endigte sie den Besuch und den Posttag.

---

22. Hundsposttag.

Stückgießerei der Liebe, z. B. gedruckte Handschuhe, Zank, Zwergflaschen und Schnittwunden — ein Titel aus den Digesten der Liebe — Marie — Courtag — Giulias Sterbebrief. -

Der Leser wird sich ärgern über diesen Hundsposttag; ich meines Orts habe mich schon geärgert. Der Held verstrickt sich zusehends in das Zuggarn zwei weiblicher Schleppen, und sogar in die Bande der fürstlichen Freundschaft . . . . es braucht nur noch, daß gar Klotilde zum Wirrwarr stößet. — — Und so etwas muß ein Berghauptmann, ein Eiländer den Leuten auf dem festen Lande hinterbringen.

Chronologisch soll's noch dazu gemacht werden: ich will diesen Hundsposttag, der vom November bis zum December langt, in Wochen zerlegen. Dadurch wird die Ord-

nung größer. Denn ich kenne die Deutschen: sie wollen wie die Metaphysiker Alles von vorn an wissen, recht genau, in Großoctav, ohne übertriebene Kürze und mit einigen citatis. Sie versehen ein Epigramm mit einer Vorrede und ein Liebemadrigal mit einem Sachregister — sie bestimmen den Zephyr nach einer Windrose — und das Herz eines Mädchens nach dem Kegelschnitt — sie bezeichnen Alles mit Fractur wie Kaufleute, und beweisen Alles wie Juristen — ihre Gehirnhäute sind lebendige Rechenhäute, ihre Beine geheime Meßstangen und Schrittzähler — sie zerschneiden den Schleier der neun Musen und setzen auf die Herzen dieser Mädchen Tasterzirkel und in ihre Köpfe Visirstäbe — die arme Klio (die Muse der Geschichte) sieht gar aus wie der Consistorialrath Büsching, der langsam und krumm unter einer Landfracht von Meßketten, von Terzienuhren und von Harrisonschen Längenuhren und durchschossenen Schreibkalendern daherwandelt — so daß ich besonders den armen Büsching beweine, so oft ich ihn nur schreiten sehe, da den guten topographischen Last- und Kreuzträger ganz Deutschland (von dem ich etwas Anderes erwartet hätte) — jeder Amtmann, jeder dumme Schultheiß (blos wir Scheerauer sattelten ihn nicht) gleich einer Pfänderstatue von der Kniekehle bis ans Nasenloch (der gute Mann ist kaum zu sehen, und mich wundert's nur, wie er auf den Füßen verbleibt) umhangen, besteckt und eingebauet hat mit allen verdammten Teufels-Wischen — mit Dorfinventarien — mit Intelligenzblättern — mit Wappenwerken — mit Flurbüchern und perspectivischen Aufrissen von Schweineställen.

Sie haben sogar den Jean Paul — damit ich nur von mir selber ein Beispiel des deutschen Foliirphlegma erzähle, wiewol ich eben dadurch eines gebe — angestellt: ist's nicht eine alte Sache, daß er das Blau der schönsten Augen, in die je ein amoroso geblickt, vermittelst eines Saussürschen Cyanometers*) genauer nach Graden angegeben und die schönsten Tropfen, die aus ihnen während der Messung fielen, richtig genug mit einem Thaumesser

*) Instrument, das Blau des Himmels zu bestimmen.

ausvisirt hat? — Und hat nicht sein Versuch, die weiblichen Seufzer durch den Stegmannischen Lustreinigkeitmesser einzufangen und zu prüfen, unter uns mehr als zuviel Nachahmer gefunden? — —

Woche des 22. Post-Trinitat. oder vom 3. Nov. bis 11. (exclusive).

Diese Woche versaß er fast ganz beim Minister: manche Menschen kommen, wenn sie nur vier Mal in einem Hause waren, dann wie das tägliche Fieber täglich wieder, Anfangs wie die Lenzsonne jeden Tag früher, dann wie die Herbstsonne jeden Tag später. Er sah wol, daß er bei dieser Hof- und Ministerialpartie nichts niederlegen könne, weder ein Geheimniß, noch Vermögen, noch ein Herz, weil sie ehrlichen Gerichtstellen gleichen würde, die — so wie die Mönche ihr Eigenthum ein Depositum nennen und sagen, nichts gehöre ihnen — umgekehrt jedes Depositum zu einem Eigenthum erheben und sagen, Alles gehöre ihnen. Aber er machte sich nichts daraus: „ich komme ja nur zum Spaße (dacht' er), und mir ist nichts anzuhaben.“ — Der Minister, dem er blos über der Tafel begegnete, hatte gegen ihn alle die Höflichkeit, die mit einem persiflirenden Gesicht und mit einem die Welt in Spionen und in Diebe eintheilenden Stande zu verbinden ist; aber Sebastian merkte doch, daß er ihn für einen Halbkenner in der Medicin und in den ernsthaften Wissenschaften — als wären nicht Alle ernsthaft — ansehe und für einen Eingeweihten blos im Witz und schönen Wissen. Jedoch war er zu stolz, ihm eine andere als die leere Neumondseite zuzukehren, und verbarg Alles, was ihn bekehren konnte. Daher mußte sich Victor bei dem dümmsten Canzleiverwandten, der's gesehen hätte, dadurch um alle Achtung bringen, daß er, wenn der Minister mit seinem Bruder, dem Regierpräsidenten, ein interessantes Gespräch über Auflagen, Bündnisse, über die Kammer anspann, entweder nicht aufmerkte, oder fortlief, oder die Weiber aufsuchte. — Auch liebte er am Fürsten nur den Menschen; der Minister nur den Fürsten. Victor konnte bei Jenner selber über die Vorzüge der Republiken Reden halten, und dieser hätte oft im Enthusias-

mus (wenn die Reichsgerichte und sein Magen es verstattet hätten) gern Flachsenfingen zum Freistaat erhoben und sich zum Präsidenten des Congresses darin. Aber der Minister haßte dies tödtlich und klebte allen politischen Freidenkern — einem Rousseau — allen Girondisten — allen Feuillants — allen Republikanern — und allen Philosophen den Namen Jakobiner auf, wie die Türken alle Fremde, Britten, Deutsche, Franzosen 2c. Franken nennen. Indeß war dieses eine Ursach, warum Victor Matzen, der besser hierüber dachte, jetzo lieber gewann; und warum er von dem Vater zu der Tochter floh.

Bei Joachimen gelangen in dieser Woche seine Gnadenmittel: sie gab dem feinen und wohlriechenden Narren-Dualis, wie wir der Tugend, nur das Accessit, und meinem Helden, wie wir der Neigung, die Preismedaille. Da er aber blos eine gewisse Empfindsamkeit am meisten in der Freundschaft und Liebe achtete: so hätt' er, dacht' er, mit dieser Schäkerin durch den Mond reisen können, ohne für sie (aber wol über sie) zu seufzen — aber diese lustigen, mein Bastian, haben den Henker gesehen; denn wenn sie etwas anders werden, dann wird man's auch mit. Sie sagte ihm, sie wolle gefallen wie ein Lutherisches Heiligengemälde, aber sie wolle nicht angebetet sein wie ein katholisches. Sie nahm ihn am meisten durch die ihrem Geschlecht eigene Gabe ein, zarte Wendungen zu verstehen — die Weiber errathen so leicht, weil sie sich immer nur errathen lassen, und ergänzen und verbergen jede Hälfte mit gleichem Glück; — aber zu ihren Reizen rechn' ich auch den Zwang vor der Fürstin und den vor den Zuhörern mit den — Augen. Uebrigens war jetzo sein von Klotilden weggeworfenes Herz in der Lage der Kinder, die gewettet haben, Schläge in ihre Hand ohne Thränen aufzunehmen, und welche noch fortlächeln, wenn diese schon fließen.

Woche des 23. Post-Trinit. oder 46. des Jahrs 179*

Jetzt ist er auch Vormittags dort. Es ist bemerkenswerth, daß er ihr am Martinitag die gepuderte Stirn mit

dem Pudermesser rasirte, und daß er um einige Toiletten-Hofämter bei ihr anhielt: „ich kann ihr Schminkdosenträger werden, wie der große Mogul Tabakpfeifen- und Betelträger hat — oder auch Ihr Cravatier ordinaire — oder Ihr Sommier (d. h. Gebetpolsterträger) — ich würde, wenn Sie sich nicht auf den Polster knieten, es selber thun vor Ihnen. — — Ich kannte in Hannover einen schönen Engländer, der sich das linke Knie füttern und polstern ließ, weil er nicht wußte, wen er heute anzubeten bekomme und wie lange."

Es ist eben so wichtig, daß er sie am Jonastag ein Paar feine Handschuhe, worauf ein sehr einfältiges Gesicht getuschet war, anzunehmen zwang — „es wäre sein eignes (sagt' er), sie sollte das Gesicht nur Nachts im Bette auf oder an der Hand haben, damit es aussähe, als küßt' er ihr durch die ganze Novembernacht die Hand."

Ich fahre in meinem pragmatischen Auszuge aus diesem Belagertagebuch fort, und finde am Leopoldstag aufgezeichnet, daß Joachime schon Vormittags sagte, sie würde ihren Papagei, wenn sie ihm einen Sprachmeister hielte, nichts aus dem ganzen Dictionnaire beibringen lassen, als das Wort perfide! „Jeder Liebhaber, sagte sie, sollte sich ein Papchen halten, das ihm unaufhörlich zuriefe: perfide!" — „Die Damen, sagte mein Held, sind allein schuld: sie wollen zu lange, oft ganze Wochen, ganze Monden geliebt werden. Dergleichen ist über unsere Kräfte. Haben nicht die Jesuiten sogar die Liebe zu Gott periodisch gemacht? *) Scotus schränkt sie auf den Sonntag ein — Andre auf die Festtage — Coninch sagt: es ist genug, wenn man ihn alle vier Jahr einmal liebt — Henriquez setzt noch ein Jahr dazu — Suarez sagt gar, wenn's nur vor dem Tode ist — — Manchen Damen fielen bisher die Zwischenzeiten anheim; aber die Tag-, die Jahr-, die Festzeiten, die Verlobung-, die Begräbnißtage bilden eben so viel verschiedene Secten unter den Jesuiten der Liebe." — Joachime machte den Anfang zu einer zürnenden Miene. Der Hofmedicus hatte nichts lieber mit Schönen als Zank, und setzte dazu:

*) Dieser freche Unsinn steht wirklich in Pascals Briefen. S. den 10.

„c'est à force de se faire haïr qu'elles se font aimer — c'est aimer que de bouder — ah que je Vous prie de Vous facher! *)“ — Seine Laune hatte ihn über das Ziel getrieben — Joachime hatte Recht genug, seine Bitte um ihren Zorn zu erfüllen — er wollte den Zank fortsetzen, um ihn beizulegen — da es aber doch Fälle gibt, wo die Vergrößerung einer Beleidigung eben so wenig Vergebung verschafft, als die stufenweise Zurücknahme derselben: so that er klug, daß er ging.

Er wunderte sich, daß er den ganzen Tag an sie dachte: das Gefühl, ihr Unrecht gethan zu haben, stellte ihr Gesicht in einer leidenden Miene vor seine erweichte Seele, und alle ihre Züge waren auf einmal veredelt. Tacitus sagt: man hasset den Andern, wenn man ihn beleidigt hat; aber gute Menschen lieben den Andern oft blos deswegen.

Am Tage darauf, an Ottomars Tage — Ottomar! großer Name, der auf einmal den langen Leichenzug einer großen Vergangenheit im Finstern vor mir vorüberführt — sah er sie ernsthaft, ihn weder suchend noch fliehend. Die zwei Narren blieben in ihren Augen die zwei Narren und gewannen durch nichts etwas. Da er also gewiß bemerkte, daß aus einem flüchtigen Grollen wahre Reue über ihre bisherige Offenheit geworden war, von der er einen zu freimüthigen Gebrauch und eine zu eigennützige Auslegung gemacht zu haben schien: so war es jetzo seine Pflicht, das, was er bisher aus Scherz gethan hatte, im Ernste zu thun, nämlich sie aufzusuchen und auszusöhnen.

Aber sie stand immer an der Fürstin, und es war nichts.

Ich hab' es nicht selber gesagt, weil ich wußte, der Leser seh' es ohne mich, daß der Held glaubt, Joachime halte ihn für den Bilderdiener ihrer Reize und für den von ihr angezognen Mondmann: der Held nahm sich daher längst vor, ihr diesen Irrthum zu lassen. Einen solchen Irrthum zu benehmen, dazu hat selten ein Mann oder ein Weib Stärke genug — Victor hatt' aber noch

*) D. h. dadurch, daß sie Einen ärgern, machen sie nur, daß man sie mehr liebt — Schmollen ist Liebe — O ich bitte Sie inständig, böse zu werden.

mehr Gründe, ihr den Glauben an seine Liebe (d. h. auch sich den seinigen an ihre) zu gönnen: erstlich, er wollte verstecken, warum er komme — zweitens, er wußte, in der großen Welt und unter den Joachimen wird ein Liebhaber nur wie der dritte Mann zum Spiel gesucht, man stirbt da nicht von der Liebe, man lebt da nicht einmal davon — drittens, er hob sich immer den Nothanker auf, aus Spaß Ernst zu machen: „wenn mir das Messer an der Kehle sitzt, dacht' er, so setz' ich mich hin und gewinne sie von Herzen lieb, und damit gut“ — viertens, eine Kokette macht einen Koketten . . . Hier fing ich bekanntlich schon an, mich über den 22. Posttag zu ärgern, wiewol ich so gut wie Einer weiß, warum alle Menschen, sogar die aufrichtigsten, sogar die Männer sich zu kleinen Intriguen gegen Geliebte neigen; nicht blos nämlich, weil's kleine und erwiderte sind, sondern weil man mit seinen Intriguen mehr zu schenken als zu stehlen meint. Blos die edelste höchste Liebe ist ohne wahre Spitzbüberei.

Wochen des 24. und 25. Post-Trinitatis.

Am Sonntage war Ball: „ganz natürlich (sagte er) sieht sie mich nicht an; im Ballkleide sind die Schönen unversöhnlicher als in der Morgenkleidung.“ — Sie sah ihn kaum, so kam sie ihm wie ein bewegter Himmel mit ihren Brillanten-Fixsternen und ihren Perlen-Planeten entgegen, und bat ihn in diesem Glanze um Vergebung ihrer Laune; Anfangs habe sie sich zornig gestellt, sagte sie, dann sei sie es geworden, und am andern Tage habe sie erst gesehen, daß sie Unrecht gehabt, es zu scheinen, und Recht, es zu sein. Diese Bitte um Vergebung machte unsern Medicus demüthiger, als es nöthig war. Sie bat ihn scherzhaft, sie um Vergebung zu bitten, und machte ihn mit ihrem Platzgolde von Jähzorn bekannt.

Zwei Tage lang wurde der westphälische Friede gehalten.

Aber eine Zänkerei mit einem Mädchen macht wie ein Narr zehen: und zum Unglück hat man die Zornige nur lieber (wenigstens mehr als die Gleichgiltige), so wie das Volk den methodistischen Predigern am meisten zuläuft,

die es am stärksten verdammen. Joachime wurde täglich zornfähiger — welches er größerer Liebe zuschrieb — aber er auch. Sie konnten den ganzen Besuch im schönsten Reichs- und Hausfrieden verbracht haben: beim Abschiede wurde alles auf den Kriegsetat gesetzt, die Gesandten zurückberufen und die Beurlaubten, wenn mir diese poetischen Ausdrücke erlaubt sind. Mit dem zornigen Bodensatz im Herzen zog er dann ab und konnte kaum den Augenblick des Wiedersehens — d. h. seiner oder ihrer Rechtfertigung erwarten. So brachten sie ihre Stunden mit dem Schreiben der Friedeninstrumente und der Manifeste zu. Die streitige Sache war so sonderbar wie der Streit: es betraf ihre Foderungen der Freundschaft; jedes bewies, das andre wäre der Schuldner und fordere zu viel. Was unsern Medicus am meisten erboßte, war, daß sie dem feinen und dem wohlriechenden Narren, ihr die Hand zu küssen, erlaubte, ihm aber verbot, und zwar ohne alle Entscheidgründe. „Wenn sie nur löge und mir sagte: darum, oder darum! so wär's doch was" sagt' er; aber sie that ihm den Gefallen nicht. Für mein Geschlecht ist Abschlagen ohne Gründe, sogar ohne errathene, ein Schwefelpfuhl, ein dreifacher Tod: auf Joachime wirkten Gründe und Cabinetpredigten gleichviel.

Extrablatt darüber.

Ich habe hundert Mal mit meinem juristischen onus probandi (Last zu beweisen) auf dem Buckel an die Weiber gedacht, die im Stande sind, durch einige Anstrengung sowol ohne alle Gründe zu handeln als zu glauben. Denn am Ende muß doch Jeder (nach allen Philosophen) sich zu Handlungen und Meinungen bequemen, denen Gründe fehlen; denn da jeder Grund sich auf einen neuen beruft, und dieser sich wieder auf einen stützt, der uns zu einem schickt, welcher wieder seinen haben muß: so müssen wir (wenn wir nicht ewig gehen und suchen wollen) endlich zu einem gelangen, den wir ohne allen Grund annehmen. Nur fehlet der Gelehrte darin, daß er gerade die wichtigsten Wahrheiten — die obersten Principien der Moral, der Metaphysik 2c. — ohne Gründe glaubt und sie in der

Angst — er will sich dadurch helfen — nothwendige Wahrheiten benennt. Die Frau hingegen macht kleinere Wahrheiten — z. B. es muß morgen weggefahren, eingeladen, gewaschen werden ꝛc. — zu nothwendigen Wahrheiten, die ohne die Assecuranz und Reassecuranz der Gründe angenommen werden müssen — und dies ist's eben, was ihr einen solchen Schein von Gründlichkeit anstreicht. — Ihnen wird es leicht, sich vom Philosophen zu unterscheiden, der denkt und dem die Wahrheitsonne so wagrecht in die Augen flammt, daß er darüber weder Weg noch Gegend sieht. Der Philosoph muß in den wichtigsten Handlungen, in den moralischen, sein eigner Gesetzgeber und Gesetzhalter sein, ohne daß ihm sein Gewissen die Gründe dazu sagt. Bei einer Frau ist jede Neigung ein kleines Gewissen und hasset Heteronomien und sagt weiter keine Gründe, so gut wie das große Gewissen. Und durch diese Gabe, mehr aus eigner Machtvollkommenheit, als aus Gründen zu handeln, passen eben die Weiber recht für die Männer, weil diese lieber ihnen zehn Befehle als drei Gründe geben.

Ende des Extrablattes darüber.

Was eben so schlimm war, ist, daß Joachime ihm endlich, um nur seine Actenstöße von Beschwerden und Reichsgravaminibus wegzubringen die Finger ließ, ohne nur den geringsten Grund dazu zu sagen. Er konnte also keinen Titel seines Besitzstandes aufweisen, und hätte im Nothfall Niemand gehabt, der ihn darin schützen können.

Es ist aber eine gegründete Rechtsregel oder ein männliches Brocardicon: daß Alles bei den Weibern fester werde, wenn man darauf bauet, und daß uns eine kleine gestohlne Gunst rechtmäßig gehöre, sobald wir um eine größere anhalten. Die Rechtsregel gründet sich darauf, daß die Mädchen uns, wie den Juden im Handel, allemal die Hälfte abbrechen und nur ein paar Finger geben, wenn wir die Hand haben wollen. Hat man aber die Finger, so tritt ein neuer Titel aus den Institutionen ein, der uns die Hand zuerkennt; die Hand gibt ein Recht auf den Arm, und der Arm auf Alles, was daran hängt, als accessorium. So müssen diese Dinge betrieben werden,

wenn Recht Recht bleiben soll. Es muß überhaupt von mir oder von einem andern ehrlichen Mann ein kleines Lesebuch geschrieben werden, worin man dem weiblichen Geschlecht die Modos (Arten), solches zu acquiriren (zu erwerben) mit der juristischen Fackel vorträgt und aufhellt. Viele Modi kommen sonst ab. So bin ich z. B. nach dem bürgerlichen Rechte rechtmäßiger Besitzer einer beweglichen Sache, wenn sie vor dreißig Jahren gestohlen worden (im Grunde sollt' es eher sein, und es sollte mir nichts schaden, daß man später zu stehlen angefangen) — eben so fällt mir durch eine Verjährung von 30 Minuten (die Zeit ist relativ) Alles von einer Schönen rechtmäßig anheim, was ich ihr Bewegliches (und an ihr ist Alles beweglich) entwendet, und man kann daher nicht früh genug zu stehlen anfangen, weil sonst vor dem Diebstahl die Verjährung nicht anheben kann.

Specification ist ein guter Modus. Nur muß man wie ich ein Proculejaner sein und glauben, daß eine fremde Sache Dem, der ihr eine andre Form ertheilt, zugehöre, z. B. mir die Hand, die ich durch den Druck in eine andre Form gebracht.

Der sel. Siegwart sagte: confusio (Vermischung der Thränen) ist mein Modus. Aber commixtio (Vermischung trockner Sachen, z. B. der Finger, der Haare) ist jetzt fast unser Aller modus acquirendi.

Ich wollt einmal die ganze Sache nach der Lehre von den Servituten, wo eine Frau tausend Dinge zu leiden hat, behandeln (wiewol alle diese Servituten durch die Consolidation der Ehe gänzlich erlöschen); aber ich weiß die Lehre von den Servituten selber nicht mehr recht, und wollte lieber darin examiniren, als examinirt werden. —

Ich kehre zum Medicus zurück. Da er also wußte, daß eine geküßte Hand ein Schenkbrief der Wangen ist — die Wangen aber die Opfertafeln der Lippen sind — diese der Augen — die Augen des Halses: — so wollt' er genau nach seinem Lehrbuch verfahren. Aber bei Joachimen, wie bei allen Gegenfüßlerinnen der Koketten, bahnte keine Gunstbezeugung der andern den Weg, nicht einmal die große der kleinen — aus einem

Vorzimmer kam man ins andre — und was sagte mein Held dazu? Nichts als: „Gottlob! daß einmal eine besser ist, als sie schien, daß sie unter dem Schein, unser Spielzeug zu sein, unsere Spielerin ist, und daß sie die Koketterie zum Schleier der Tugend macht."

Er fühlte jetzt, so oft ihr Name erwähnt wurde, eine sanfte Wärme durch seinen Busen wehen.

Vom Ende des Kirchenjahrs (den 1. December) bis zum Ende des bürgerlichen (31. December).

Flamin, dessen patriotische Flammen in der Sessionstube keine Luft antrafen und ihn selber zuerst erstickten, wurde täglich scheuer und wilder. Es war ihm etwas Neues, daß ganze Collegien und Commissionen das thun mußten, was Einer hätte machen können — daß die Glieder des Staats (wie es doch die Glieder des Körpers auch sind) am kurzen Arme des Hebels bewegt werden, um mit größerer Kraft weniger zu thun, und daß besonders ein Collegium dem Leibe gleiche, der nach Borellus 2900 Mal mehr Kraft bei einem Sprunge anwendet, als die Last erfodert, die er zu heben hat. Er haßte alle Große und kam zu keinem; der Hofjunker Matz nicht einmal bekam seine Visiten. Mein Sebastian machte seine bei ihm seltener, weil seine Muße und seine Lustbarkeiten-Windstille gerade in Flamins Arbeitstunden fielen. Diese Entfernung und das ewige Sitzen bei Schleunes — welches Flamin, aus Unbekanntschaft mit Joachimens Einfluß, auf alle Fälle Klotildens ihrem zurechnen mußte, zu deren künftigen Besuchen sich Victor durch seine jetzigen den Vorwand verschaffe — und selber die fürstliche Gunst gegen diesen, die in Flamins Augen keine Folge seines Freiheitgeistes und seiner Aufrichtigkeit sein konnte — alles Dieses zog die verschlungenen Freundschafthände Beider, deren Leben sonst ein vierhändiges Tonstück gewesen, immer weiter auseinander; die Fehler und den moralischen Staub, den sonst Victor von seinem Liebling wegwischen konnte, durfte er kaum wegzublasen wagen; sie betrugen sich zärter und aufmerksamer gegen einander. Aber mein Victor, an dessen Herz das Schicksal so viele saugende Vampyre legte, und

der in Eine Brust den Schmerz der entbehrten Liebe und den Kummer der fallenden Freundschaft einzuschließen hatte, wurde durch Alles – recht lustig. O es gibt eine gewisse Lustigkeit der Verstockung und des Grams, die die erschöpfte Seele bezeichnet, ein Lächeln, wie das an Menschen, die an Wunden des Zwergfells sterben, oder das an eingedorrten zurückgespannten Mumien-Lippen! Victor warf sich in den Strom der Lustbarkeiten, um unter demselben seine eigne Seufzer nicht zu hören. Aber freilich oft, wenn er den ganzen Tag über niedergerissene Narrheiten komisches Salz ausgesäet hatte, das eben so oft die Hand des Säemanns wund beißet, und er den ganzen Tag sich an keinem Auge erquicken können, dem er in seinem eine Thräne hätte zeigen dürfen — wenn er so müde der Gegenwart, so gleichgiltig gegen die Zukunft, so wund von der Vergangenheit neben dem letzten Narren, neben dem Apotheker, vorbei war, und wenn er in seinem Erker in die voll Welten hängende Nacht und in den stillenden Mond und an die Morgenwolken über St. Lüne blickte: dann ging allezeit das geschwollne Herz und der geschwollne Augapfel entzwei, und die von der Nacht verdeckten Thränen strömten von seinem Erker auf die harten Steine hernieder: „o nur eine Seele, rief sein Innerstes mit allen Tönen der Wehmuth, nur Eine gib, du ewige liebende schaffende Natur, diesem armen verschmachtenden Herzen, das so hart scheint und so weich ist, so fröhlich scheint und so trübe ist, so kalt scheint und so warm ist."

Dann war es gut, daß an einem ähnlichen solchen Abend kein Kammerherr, kein Weltmensch im Erker stand, wenn gerade die arme Marie — auf welche das vorige Leben wie eine erdrückende Lavine herübergestürzt ist — seine Frühstück-Befehle begehrte; denn er stand, ohne einen Tropfen abzuwischen, freundlich auf und ging ihr entgegen und faßte ihre weiche, aber rothgearbeitete Hand, die sie aus Furcht nicht wegzog — wiewol sie aus Furcht ihr gegen die Hoffnung versteinertes Gesicht abdrehte — und sagte dann, indem er sanft ihre Augenbraunen wagrecht strich, mit seiner aus dem gerührtesten Herzen steigenden Stimme: „Du arme Marie, sag' mir was — du hast wol wenig

Freude — in deine guten Augen kommt wol wenig mehr, was sie gerne sehen, wenn's nicht deine Thränen sind — du Liebe, warum hast du keinen Muth zu mir, warum sagst du deinen Gram nicht mir? du gutes gemartertes Herz — ich will für dich sprechen, für dich handeln — sag' mir, was dich drückt, und wenn es dir einmal an einem Abend zu schwer wird und du drunten nicht weinen darfst, so komm herauf zu mir . . schau mich jetzo frei an . . wahrlich ich vergieße Thränen mit dir, und ich will mich den Henker um Alles scheeren." — Ob sie es gleich für unhöflich hielt, vor einem so vornehmen Herrn zu weinen: so war ihr's doch unmöglich, durch die gewaltsame Abbeugung des Gesichts alle Thränen, die seine Zunge voll Liebe in Bächen aus ihr preßte, zu entfernen . . . . Verübelt es seiner überwallenden Seele nicht, daß er dann seinen heißen Mund an ihre kalten verachteten und ohne Widerstand bebenden Lippen drückte und zu ihr sagte: o! warum sind wir Menschen so unglücklich, wenn wir zu weich sind? — In seinem Zimmer schien sie Alles für Spott zu nehmen — aber die ganze Nacht hindurch hörte sie das Echo des menschenfreundlichen Menschen — sogar als Spott hätt' ihr so viel Liebe wohlgethan — dann krystallisirten sich ihre vergangnen Blumen noch einmal im Fenster=Eis ihres jetzigen Winters — dann war ihr, als würde sie heute erst unglücklich. — Am Morgen schwieg sie gegen Alle und war blos diensteifriger gegen Sebastian, aber nicht muthiger; nur zuweilen fiel sie drunten dem Provisor, wenn er ihn lobte, mit den Worten, aber ohne weitere Erklärung, bei: „man solle sein eignes Herz in kleine Stückchen zerschneiden und hingeben für den engländischen Herrn."

Arme Marie, sagt mein eignes Inneres dem Doctor nach, und setzet noch dazu: vielleicht liest mich jetzt gerade eine eben so Unglückliche, ein eben so Unglücklicher. Und mir ist, als müßt' ich ihnen, da ich die Trauerglocken ihrer vergangnen trüben Stunden angezogen, auch ein Wort des Trostes schreiben. Ich weiß aber für Den, der immer über neue gaffende Eisspalten des Lebens schreiten muß, kein Mittel als meines: wirf sogleich, wenn's arg wird,

alle mögliche Hoffnungen zum Henker, und ziehe dich verzichtend in dein Ich zurück und frage: wie nun, wenn's Schlimmste auch gar käme, was wär's denn? Söhne deine Phantasie nie mit dem nächsten Unglück aus, sondern mit dem größten. Nichts löset mehr den Muth auf als die warmen mit kalter Angst abwechselnden Hoffnungen. Ist dieses Mittel dir zu heroisch: so suche für deine Thränen ein Auge, das sie nachahmt, und eine Stimme, die dich fraget, warum du so bist. Und denke nach: der Widerhall des zweiten Lebens, die Stimme unserer bescheidnen, schönern, frömmern Seele wird nur in einem vom Kummer verdunkelten Busen laut, wie die Nachtigallen schlagen, wenn man ihren Käfig überhüllt.

Oft betrübte sich Sebastian darüber, daß er hier so wenig seine edlern Kräfte für die Menschheit anspannen könne, daß seine Träume, durch den Fürsten Uebel zu verhüten, Gutes auszurichten, Fieberträume blieben, weil z. B. sogar die besten Männer am Ruder des Staats Aemter durchaus nur nach Verhältnissen und Empfehlungen besetzten und fremde und eigne Aemter nie für Pflichten, sondern für Bergwerkkuxen hielten. Er betrübte sich über seine Unnützlichkeit; aber er tröstete sich mit ihrer Nothwendigkeit: „in einem Jahr, wenn mein Vater kömmt, sag' ich mich los und richte mich zu etwas Besserem auf," und sein Gewissen setzte dazu, daß seine persönliche Unnützlichkeit der Tugend seines Vaters diene, und daß es besser sei, in einem Rade, bei der Tüchtigkeit zu einem Perpendikel, ein Zahn zu sein, ohne welchen das Gehwerk stocken würde, als der Perpendikel eines ungezähnten Rades zu werden.

In solchen Lagen fragte er sich immer von Neuem: „ist vielleicht Joachime wie du, besser, weicher, weniger kokett als sie scheint? und warum willst du sie nach einem äußern Schein verdammen, der ja auch der deinige ist?" Ihr Betragen bestätigte selten diese guten Vermuthungen, ja es widerlegte sie oft gar; gleichwol fuhr er fort, sich neuen Widerlegungen auszusetzen und Bestätigung zu begehren. Das Bedürfniß zu lieben zwingt zu größern Thorheiten, als die Liebe selber; Victor ließ sich jede Woche

eine Vollkommenheit mehr vom weiblichen Ideal abdingen, für das er wie für den unbekannten Gott schon seit Jahren die Altäre in seinem Kopfe fertig hatte. Unter diesem Abdingen wäre der ganze December verflossen, wäre nicht der erste Weihnachttag gewesen.

An diesem, wo er hinter jedem Fenster lachende Gesichter und Hesperiden-Gärten sah, wollt' er auch fröhlich sein und flog unter den Kirchenmusiken in Joachimens Toilettenzimmer, um da sich selber eine Weihnachtfreude zu machen. Er bescheerte ihr, sagte er, einen Flaschenkeller aus Likören, ein ganzes Lager von Rataffia, weil er wisse, wie Damen tränken. Als er endlich seinen Lagerbaum voll Fläschen aus der — Tasche zog: war's eine elende kleine Schachtel voll Baumwolle, in der nette Fläschchen wohlriechender Wasser, fast von der Länge der Zaunkönigeier, eingebettet standen. Das Niedliche freuet, wie das Prächtige, Mädchen allezeit. Joachimen hielt er eine lange Rede über die Mäßigkeit ihres Geschlechts, das so wenig esse wie Kolibri, und so wenig trinke wie Adler — mit einigen Schaugerichten und mit einem Flacon woll' er 5000 Mann weiblichen Geschlechts speisen, und es sollte noch übrig bleiben — die Aerzte bemerkten, daß die, die den Hunger am längsten ertragen hätten, Weiber gewesen wären — sogar in mittlern Ständen bestände die ganze Bienenflora, wovon diese Holden lebten, in einem Farbenbande, das sie als Scherpe oder Schleife umlegten, statt eines nährenden Umschlags und Suppentäfelchens, und woran sie noch höchstens einen Liebhaber anmachten. Joachime zog unter der Lobrede eine Flasche heraus, weil sie sie für wächsern hielt. Victor, um sie zu widerlegen — oder auch sonst weswegen — drückte ihr sie stark in die Hand und zerdrückte sie glücklich. Ein Berghauptmann von meiner Denkart nähme das Zerbrechen einer Flasche, die man auf keine Eymannschen Gurken decken kann, schwerlich in seine Hundsposttage auf — weil er gern Dinge von Gewicht aufträgt — wenn nicht die Flasche selber dadurch eines bekäme, daß sie die weichste Hand, auf der noch der härteste Juwel Schimmer auswarf, blutig schnitt. Der Doctor erschrak — die Blutende lächelte — er küßte die Wunde, und diese drei Tropfen

fielen gleich Jasons Blut, oder gleich einem von einem Alchymisten rectificirten Blute, als drei Funken in sein entzündbares, und die Blutkohle der Liebe bekam drei anglimmende Punkte — ja es hätte wenig gefehlt, so hätt' er ihr gehorcht, da sie ihm scherzend befahl (um ihm eine größere Verlegenheit zu ersparen, als er hatte), die Pariser veraltete Mode, an Damen mit rosenfarbner Tinte zu schreiben, wieder aufzuwecken und hier auf der Stelle drei Zeilen mit ihrem Blut an sie abzufertigen. Soviel ist wenigstens gewiß, daß er zu ihr sagte: er wollte, er wäre der Teufel. Bekanntlich wird dem letzten das Guarentigianische Instrument oder vielmehr der Partagetractat über die Seele mit dem Blute des Eigners als Faust- und Fraispfand zugefertigt. — Blut ist der Same der Kirche, sagt die katholische; und hier ist gar vom Tempel für eine Schöne die Rede.

Dabei war's — und blieb's — als Cour bei der Fürstin auf heute angesagt wurde. Das war ihm erstlich fatal, weil der heutige Abend versalzen war — und zweitens lieb, weil Joachime heute den Hut wegthun mußte, den er und sie so liebten. Da, wie gewöhnlich, den Damen von der Fürstin die Roben und Frisuren vorgeschrieben wurden, worin sie den Courtag, d. h. den Brandsonntag ihrer Freiheit, bei ihr begehen mußten: so konnte sie heute ihren Florhut nicht aufbehalten, den sie so liebte und Victor auch, aber an ihr nicht, denn es war gerade der, welchen Klotilde getragen, als sie unter dem Concerte ihre nassen Augen mit dem schwarzen Spitzenflor verhüllte, der nachher immer über seine beraubten Augen herüberhing.

Ich will den Courtag beschreiben.

Die hauptsächliche Absicht, warum der Hof um sechs Uhr Abends vorgefahren kam, war die, um zehn Uhr recht ärgerlich wieder heimzufahren. Ich kann's aber zehnmal weitläuftiger vortragen:

Um sechs Uhr fuhr Victor mit der übrigen befehligten Brüder- und Schwestergemeine ins Paullinum. Er beneidete oder segnete vielmehr den Zeugmacher, den Stiefelwichser, den Holzhacker, der Abends seinen Krug Bier, seine Andacht, seine Stollen und seine trompetenden Kinder hatte;

desgleichen ihre Weiber, die heute schon den Morgen anbissen, nämlich die marmorirte gesprenkelte Kleiderrinde für den zweiten Feiertag. Im bunten Dunst- und Thierkreis stand die Fürstin als Sonne, eben so unglücklich wie ihre Unglücklichen; nur der Traum (dacht' er) kann einen König glücklich machen, oder einen Armen unglücklich. Als er sah, wie sie alle nach einem sparsamen Froschregen von Worten und nach Erfrischungen, d. h. Erhitzungen und Ermattungen, ein Postzug um den andern nach dem Hof- und Adreßkalender an die Spieltische eingeschirret wurden — an jedes Bret kam das nämliche Bunterie-Gespann alter Gesichter — so wunderte er sich zu allererst über die allgemeine Geduld; an einem Schwarzen der Hof-Goldküste sind sicher, schwur er, wenn man nur bedenkt, was er anzuhören und auszustehen hat, die Ohren und die Haut, wie an gebratnen Milchferkeln, die besten Stücke. Hier muß der Löwe dem Thiere die Haut zum Domino abbetteln, das ihm sonst seine abgeborgt. Hier unter diesen von kleinen Seelen gebückten Gestalten (wie auch Blätter sich krümmen, wenn Blattläuse daran wohnen) kann kein großer, kein kühner Gedanke getragen werden, sie können wie Getreide, das sich lagert, nur taube Körner geben.

Vor der Tafel fuhr der Theil oder Bogen des um die italienische Sonne laufenden Hofs, der nicht dazu eingeladen war, nach Hause, mißvergnügt über die Langeweile des Spieles, und noch mißvergnügter, daß gerade gewisse Personen der Langeweile der Tafel gewürdigt waren.

Joachime, an welcher die zurückhaltende Agnola wenig Vergnügen fand, ging mit ab, aber der Doctor nicht, und ihr Bruder Matz gleichfalls nicht, der die Ehre hatte, hinter der Fürstin Stuhl in der Marschsäule, die sie, ihr Kammerherr, ein Page und ein Hoflakai machten, gerade den Mittelpunkt zu bilden, er stand bekanntlich sogleich hinter dem Kammerherrn und war der Einzige, der aussah wie ein leserliches Pasquill auf Alles zusammen. Ueber die Tafel, worüber wenig gesprochen wurde, höchstens sehr leise von zwei Nachbarn, soll auch hier nichts gesprochen werden.

Nach dem Essen kam der Fürst und störte das steife Ceremoniel, das er aus Bequemlichkeit haßte, so wie es Victor aus Philosophie verachtete: „Wahrlich, ein Erzengel — sagte Victor oft — der die menschliche in allen Kleinigkeiten beobachtete Tugend und Weisheit bemerkte an Sessiontischen, an Altären, in Besuchzimmern, müßte seinen Himmel und seine Flügel verwetten, daß wir einen Heller oder doch etwas taugten — in größern Dingen: wir wissen aber sämmtlich, wo es hinkt; und eben dieser Ekel an der steifen altklugen decenten Mikrologie und Maschinerie der Menschen ist die Laune des Satirikers. Die moralische Verschlimmerung entspinnt sich zwar aus Geringfügigkeiten, aber nicht die Besserung; Satanas kriecht durch Jolousieläden und Sphinkter in uns, der gute Engel zieht durch das Hauptthor ein." — Agnola belohnte heute unsern Helden für seine bisherige es so treumeinende Beflissenheit mit einer wärmern Aufmerksamkeit, die in seinen Augen durch ihren Schmuck — sie trug den der vorigen Fürstin, ihren eignen und den vorigen mütterlichen — und durch ihren ganzen Prachtanzug noch schöner wurde; denn er liebte Putz an Weibern und haßte ihn an Männern. Seine Achtung nahm durch den Schmerz, daß sie Jenners eigennützige Absichten bei seinen Besuchen (wegen der künftigen Klotilde) mit schönern vermenge, und daß man es ihr doch nicht sagen könne, eine gerührte Wärme an. Wie kam's, daß ihn dann Agnola an Joachime erinnerte; daß diese der Ableiter der Achtung für jene wurde: und daß alle liebende Gefühle, die ihm die Fürstin gab, zu Wünschen geriethen, Joachime möchte sie verdienen und empfangen?

Mit dieser Seele voll Sehnsucht fuhr er heute ohne Umstände zu dieser Joachime zurück, in deren Hand er bekanntlich eine kleine Wunde gelassen. Er sagte bei ihr: „er müsse als Mörder und Medicus noch heute nach der Wunde sehen;" aber wie Sonnenschein fiel ein schöner neuer Kummer auf Joachimens Angesicht wärmend in seine Seele. Er konnt' es kaum erwarten, mit ihr auf den Balcon hinauszukommen, um darüber zu reden. Draußen machte er in wenig Minuten die Schnittwunde und die Decemberkälte zum Vorwand, die Hand und den Schnitt

in seine zu nehmen, um sie zu wärmen: „Wunden schadet Kälte" sagte er; aber der feine Narr hätte hier das Seinige dabei gedacht. Der leere Abend, die Erinnerungen an die Weihnachts-Kinderfreuden, der herunterblickende Sternenhimmel, der alle dunkeln Wünsche des Menschen wie Blumen in der Nacht magisch beleuchtet, und die Stille überfüllten und beklemmten seine verlassene Seele, und er drückte die einzige Hand, die ihm jetzt das Menschengeschlecht reichte. Er fragte sie geradezu über ihren Kummer. Joachime antwortete sanfter als sonst: „ich wollte Sie Dasselbe fragen; aber bei mir ist's natürlich." Denn sie habe, erzählte sie, bei ihrer Zurückkehr das Gepäcke Klotildens und die Nachricht der Ankunft und — was eben der Punkt ist — die Kleider ihrer Schwester Giulia, denen Klotilde bisher eine Stelle unter ihren gegeben, angetroffen. Diese Giulia war bekanntlich an Klotildens Herzen verschieden, einen Tag vorher, eh' diese aus Maienthal nach St. Lüne zog.

Ein Chaos durchschoß sein Herz, aber aus dem Chaos setzte sich blos die umgesunkne Giulia zusammen — denn Klotilde wich täglich in ein dunkleres Heiligthum seiner Seele zurück; — ihr blasses Luna-Bild liebkosete mit Strahlen einer andern Welt seinen wunden Nerven und er ließ sich willig glauben, Joachime habe ihre Gestalt. In seiner dichterischen, den Weibern so selten verständlichen Erhebung warf die Erblaßte den Heiligenschein, den ihr Klotilde zustrahlte, wieder auf ihre Schwester zurück. Joachime hatte heute wieder den Brief gelesen, den Giulia an sie in der Todesstunde durch Klotilde schreiben lassen, und trug ihn noch bei sich. Wahrscheinlich hatte ein Herz voll vergeblicher Liebe die schöne Schwärmerin unter die Erde gezogen. Victor bat sie mit schimmernden Augen um den Brief; er schlug ihn auf im Mondlicht, und als er die geliebten Züge seiner verlornen Klotilde erblickte, weinte sein ganzes Herz.

Gute Schwester!

Leb' auf immer wohl! Laß mich das zuerst sagen, weil ich nicht weiß, welche Minute mir den Mund verschließt. Die Gewitter meines Lebens ziehen heim. Es wird schon

kühl um meine Seele. Ich sage diesen Abschied und meinen herzlichsten Wunsch für Dein Wohlergehen meiner Freundin Klotilde in die Feder. Gib den Einschluß meinen lieben Eltern und füge Deine Bitte an meine, mich in meinem schönen Maienthal zu lassen, wenn ich vorüber bin. Ich sehe jetzt durch das Fenster die Rosenstaude, die neben dem Gärtchen des Küsters auf dem Kirchhofe stehet — dort wird mir eine Stelle gegeben, die wie eine Narbe bezeuget, daß ich dagewesen, und ein schwarzes Kreuz mit den sechs weißen Buchstaben Giulia — Mehr nicht. Liebe Schwester, lass' es ja nicht zu, daß sie meinen Staub in ein Erbbegräbniß sperren — O nein, er soll aus Maienthals Rosen flattern, die ich bisher so gern begossen — dieses Herz, wenn es sich zerlegt hat in den Blütenstaub eines neuen ewigen Herzens, spiele und schwebe im Strahle des Mondes, der mir es in meinem Leben so oft schwer und weich gemacht — Fährest Du einmal, liebe Schwester, bei Maienthal vorüber: so blickt bis zur Straße das Kreuz durch die Rosen hindurch, und wenn es Dich nicht zu traurig macht, so schaue hinüber zu mir.

Mir war jetzt einige Minuten, als holte ich in Aether Athem — in kleinen dünnen Zügen — Es wird bald aus sein. Sag' aber meinen Gespielinnen, wenn sie nach mir fragen, ich bin gern gegangen, ob ich wol jung war. Recht gern. Unser Lehrer sagt, die Sterbenden sind fliegendes Gewölk, die Lebenden sind stehendes, unter welchem jenes hinzieht, aber Abends ist ja beides dahin. Ach ich dachte, ich würde mich noch recht lange, von einem Trauerjahr zum andern, nach dem Sterben sehnen müssen, ach ich besorgte, diese erblaßten Wangen, diese hineingeweinten Augen würden den Tod nicht erbitten, er würde mich veralten lassen und mir das verblühte Herz erst abnehmen, wenn es sich müde geschlagen — aber siehe, er kömmt eher — In wenig Tagen, vielleicht in wenig Stunden wird ein Engel vor mich treten und lächeln, und ich werd' es sehen, daß es der Tod ist, und auch lächeln und recht freudig sagen: nimm immer mein schlagendes Herz in deine Hand, du Abgesandter der Ewigkeit, und sorge für meine Seele.

„Bist du aber nicht jung (wird der Engel sagen), hast

du nicht erst diese Erde betreten? Soll ich dich schon zurückführen, eh' sie ihren Frühling hat?"

Aber ich werde antworten: schau' diese untergegangnen Wangen an und diese ermüdeten Augen und drücke sie nur zu — o lege den Leichenstein*) an meine Brust, damit er alle Wunden aussauge und nicht eher abfalle, als bis sie ausgeheilet sind — Ach ich habe wol nichts Gutes in der Welt gethan, aber auch nichts Böses.

Dann sagt der Engel: „wenn ich dich berühre, so erstarrest du — der Frühling und die Menschen und die ganze Erde verschwinden, und ich allein stehe neben dir — Ist denn deine junge Seele schon so müde und so wund? Welche Leiden sind denn schon in deiner Brust?"

Berühre mich nur, guter Engel! Jetzt sagt er: „wenn ich dich berühre, so zerstäubst du, und alle deine Geliebten sehen nichts mehr von dir —"

O berühre mich! . . .

* * *

Der Tod berührte das blutige Herz, und ein Mensch war vorüber . . .

Während Victor das Trauerblatt las, hatte die Schwester der Todten einige Male, weil sie sich das dachte, was er las, die Augen abgetrocknet, und als er sie ansah, schimmerten darin die Samenperlen einer weichen Seele. Aber er wünschte sich jetzo die Unsichtbarkeit seines Gesichts, oder den Erker seines Zimmers, um allen Seufzern und Gefühlen ungesehen nachzuhängen. Wär' er in einem bürgerlichen Hause gewesen: so hätte er unverspottet jetzt zu den ausgepackten Kleidern und in die künftigen Zimmer Klotildens gehen können — und er hätte gleichsam die grünen Fluren von Maienthal wieder erblickt, wenn er die romantischen Gewänder, worin Giulia sie durchstreifet hatte, unter den letzten Küssen der Schwester hätte verschließen sehen — — Aber in einem solchen Hause war's eine Unmöglichkeit.

Er verzieh jetzt, da er seltener den Genuß der fremden

*) Der Schlangenstein saugt sich so lange an die Wunde an, bis er ihren Gift weggesogen.

Empfindsamkeit hatte, sogar das Uebertreiben derselben leicht. Daß sie den Körper zerrütte, war ihm der elendeste Einwand, weil ihn ja alles Edlere, jede Anstrengung, alles Denken aufreibe; der Körper und das Leben wären ja nur Mittel, aber kein Zweck. „Giulia's Herz in Giulia's Körper, sagte er, ist ein reiner Thautropfe in einem weichen Blumenkelch, den Alles zerdrückt, verschüttet, aussaugt, und der noch vor der Mittagsonne entflohen ist; solche für eine Welt voll Sturm zu biegsame Seelen, die zu viel Nerven und zu wenig Muskeln haben, verdienen ihrer Empfindsamkeit wegen das einfressende Salz der Satire nicht, das sie wie Schnecken zernagt — die Erde und wir können ihnen wenig Freuden geben, warum wollen wir ihnen die andern nehmen?"

Aber die Trauerzüge, die jetzt das Mitleid durch Joachimens Lächeln zog, drückten sich deutlich in Victors Herzen ab, und das, was sie hier verbergen wollte, machte sie reizender als Alles, was sie je zu zeigen gesucht.

Nichts ist gefährlicher — wie er vor einigen Wochen gethan — als sich verliebt zu stellen: man wird's sogleich darauf. So war der Weichling Baron einige Tage, wenn er einen Helden von Corneille gespielet hatte, selber einer. So starb Molière am eingebildeten Kranken, und Karl V. am Probe-Begräbniß. So machte die papierne Krone, die Cromwel in einem Schuldrama aufbekommen hatte, ihn auf eine härtere begierig. — Die zweite Lehre, die daraus zu lernen ist (diese setzt aber freilich voraus, Joachime war eine Kokette), ist die: daß ein Held die Koketterie wahrnehmen und doch hineintappen könne; ein Poet sitzt wie die Nachtigall (der er an Gefieder, Kehle und Einfalt ähnelt) oben auf dem Baume und sieht die Falle stellen, und hüpft hinunter und — hinein.

Nach einigen Tagen — als in Victor die Frage über Joachimens Werth und über seine Liebe wie eine Woge auf- und ablief: als er schlecht mit Flamin, gut mit der Fürstin und besser mit dem Fürsten stand, der jeden Tag nachfragte, wann Klotilde käme — kam sie.

---

23. Hundsposttag.

Erster Besuch bei Klotilde — die Blässe — die Röthe — die Renn-Wochen.

„Ja, das gesteh' ich" — sagte Victor, der am andern Tage nach Klotildens Ankunft in seiner Stube umher lief — „in ein Gewitter oder in ein stürmendes Meer säh' ich herzhafter, als in das kleine Gesicht, in einen heitern Himmel von drei Nasenlängen." Aber er half sich dadurch, daß er einen abgerissenen Fortissimo-Accord auf dem Clavier anschlug: dann konnte er zu Klotilden. Blos unterwegs sagte er: „nirgends wird so viel gezankt, als in einem Menschen — Welcher Teufelslärm in diesem fünfschuhigen Disputatorium über den geringsten Bettel, bis nur aus einer Bill eine Acte wird! — Ein tragbarer Nationalconvent in nuce ist man, ich kann keinen Schritt thun, ohne daß erst die rechte und linke Seite darüber haranguiren, und die enragés und die noirs, und der Herzog von Orleans und Marat. Das Abscheulichste ist im innerlichen Regenspurger Reichstage des Menschen, daß die Tugend darin mit zehn Sitzen und Einer Stimme sitzt, der Teufel aber mit einem Steiße und sieben Stimmen." —

Durch diese lustigen Selbergespräche wollt' er sich vom Anblick seiner verworrenen, verstockten, kalt-wunden, immer Joachimen zu Klotilden hinaufhebenden Seele entfernen. Er wurde endlich blos durch den tugendhaften Entschluß wieder rein ausgestimmt, jetzt die Liebe zu Joachimen nicht zu verstecken — „sich ihrer nicht zu schämen" hätt' er bald gedacht. „Wenn ich mich gegen Joachime wärmer, und gegen die Andre kälter stelle, als ich etwa bin: so müßte der Teufel sein Spiel haben, wenn ich's nicht endlich würde."

Der hatt' es aber eben, und zwar ein wahres l'Hombrespiel zu vier Personen*) mit dem mort: dieser Croupier hatte die einzige Volte geschlagen, daß er das Gesicht Klotildens mit einer ganz andern Farbe ausspielte, als er

*) Joachime, Klotilde, Victor und der Teufel.

in Le Bauts Schlosse gethan. Victor fand sie in Schleunes seinem unendlich schöner wieder, als er sie verlassen hatte — blässer nämlich. Da sie keine Nervenpatientin war, keine Kälte mied, sogar in Decemberabenden allein auf dem Dorfe spazieren ging: so waren sonst ihre Wangen mehr dunkle Rosenknospen als aufgegangene abgebleichte Rosenblätter. Aber jetzo war die Sonne ein Mond geworden — sie hatte in irgend einem Kummer, wie der Saphir im Feuer, nichts verloren als die Farbe, statt des Blutes schien die stillere, zärtere Seele selber näher durch den weißen Florvorhang zu blicken. Alles Blut, das aus ihren Wangen zurückgewichen war, floß in seine über und stieg ihm wie ein Zaubertrank in den Kopf; indeß suchte er sich in diesen den Gedanken zu setzen: „wahrscheinlich machte sie mehr der Zank mit ihren Eltern, weniger der Kummer, hieher getrieben zu werden, krank!" —

Wenn man sich einmal vorgesetzt hat, sich kalt zu stellen: so wird man es noch mehr, wenn man Ursachen findet, es nicht zu werden. Victor wurde noch kälter durch Klotildens Eltern, die mit gekommen, und von deren Fehler ihm auf einmal der Deckmantel weggezogen zu sein schien; an Personen, die man einer dritten wegen zu hoch geachtet, nimmt man, wenn uns die dritte nicht mehr zwingt, durch eine größere Heruntersetzung derselben Rache. Auch sagte er zu sich: „da sie ihren Bruder Flamin jetzo selten sieht: so wär's einfältig, sie einer verlegnen Minute durch die Erzählung bloßzustellen, daß ich die Verwandtschaft weiß." — Armer Victor! — Gleichwol war's ihm unmöglich, sein Herz nur mit so viel elektrischer Wärme vollzuladen — er rieb es mit Katzenfellen, er schlug es mit Fuchsschwänzen — als dasein mußte, daß sein Puls wenigstens voll für Joachimen gegangen wäre, geschweige fieberhaft; aber eben dieses bestimmte ihn, sich gerade so zu betragen, als wären Herz und Pulse voller: „es wäre unedel (dacht' er), wenn es die gute Joachime entgelten müßte, daß ich einmal andre Hoffnungen und Wünsche gehabt, als die bisherigen neuesten." Diese Aufopferung erwärmte ihn mit eigner Achtung; diese Achtung gab ihm den männlichen Stolz, der mit seiner Liebe und seiner Wahl allen

vier Welttheilen trotzt; dieser Stolz gab ihm wieder Freiheit und Freude — und jetzo war er im Stande, mit Klotilden zu reden wie ein vernünftiger Mensch.

Diese ganze innere Geschichte nahm freilich einen zwölf Mal größern Zeitraum ein, als Muhameds Reise durch alle Himmel — fast eine gute Stunde. Ein Zufall aber warf sich zwischen alle seine Ideen. Da nämlich die Ministerin eine wahre Gelehrte war — sie wußte, daß ein paar Quarzdrusen und einige Präparate und ein ertränkter Fötus noch keinen Gelehrten machen, sondern erst ein Lehrsaal voll Naturalien und ein Lesecabinet — und da der Kammerherr Le Baut ein Gelehrter war — denn sein Cabinet war eben so groß: — so wurde dem Kammerherrn die Sammlung gezeigt, die er selber bereichern helfen. Man sollte denken, sie hätten einander ausgelacht und für Narren gehalten: aber sie hielten sich wirklich für Gelehrte; denn den Großen wachsen die Früchte vom Baum des Erkenntnisses so ins Fenster und ins Maul — sie haben so viele Leichtigkeit, Kenntnisse zu erlangen (daher die zweite, sie zu zeigen) — sie suchen im Brunnen der Wahrheit so selten etwas anders, als ihr eignes mit Wasserfarben gemachtes Kniestück, und in die Tiefe dieses Brunnen zu waten, wäre für sie eine solche Erkältung — und doch gehen sie, auf der andern Seite mit so vielerlei Personen von Kenntnissen aus allen Fächern um — — daß sie von Allem etwas über der Tafel erfahren und durch die Ohren, durch Mundüberlieferung, wie die Schüler der Alten, Vielwisser werden. Wenn sie nachher gar das, was ihnen ungehört geblieben, vollends zu entbehren wissen, was ist dann zwischen ihnen und den ärmsten Gelehrten für ein Unterschied als der in dem Bewußtsein?

Im Naturalien- und Büchercabinet lag noch die ganze Neujahr-Ladung von summenden Käfern mit goldnen Flügeldecken ohne Flügel — ich meine die vergoldeten Musenalmanache. Matthieu, dieser Nachahmer der thierischen Nachtigallen, war der Erbfeind der menschlichen, nämlich der Dichter. Er sagte — was in einer Recension besser gepasset hätte — „er sei ein großer Freund von Versen, aber im Winter — denn wenn er so durch die Blumen-

beete eines Almanachs streiche, so werd' er, wie Einer der durch ein Bohnenfeld geht, schläfrig genug und könne einschlafen. — Und da gerade die Nächte länger würden, und man also einen längern Schlaf bedürfe, so sei es schön, daß die Almanache gerade mit Winteranfang erschienen, und daß diese Blumen mit den Moosen zu einerlei Jahrzeiten blühten — so könne man doch am murmelnden Bache in den Versen einschlafen, wenn das Murmeln und Schlafen auf der gefrornen Wiese nicht mehr gehe." — —

Unser Victor war so satirisch, wie der Evangelist; er hatte im Hannöverischen so gut wie dieser hier gelacht — z. B. er hatte beklagt, daß die meisten Almanachsänger leider mehr für den Kenner arbeiteten als für dumme Leser, und schon zufrieden wären, wenn sie nur jenen in den Schlaf versetzten — daß ein Mensch, der keine Prose schreiben könnte, versuchen sollte, ob er zu keinem Volksänger tauge, wie nur die Vögel, die nicht reden lernen, singen können — daß er einen guten Almanach am ersten und angenehmsten durchbringe, wenn er blos die Reime durchlaufe — und daß flache Köpfe wie flache Diamanten, denen keine Facetten zu geben sind, zu Herzen würden und uns statt der Gedanken Thränen gäben, in denen nicht einmal das Aufgußthierchen eines Gedankens schwimme....

Aber er sah noch eine Seite mehr als Matthieu, nämlich die edle. — Es war seine Gewohnheit, gerade diese vorzudrehen, wenn ein Anderer nur die schlechte gewiesen, und umgekehrt. Seine Meinung war: „Die Dichter wären nichts als betrunkene Philosophen — wer aber aus ihnen nicht philosophiren lerne, lern' es aus Systematikern eben so wenig — die Philosophie mache nur die Silberhochzeit zwischen Begriffen, die Dichtkunst aber die erste — leere Worte geb' es, aber keine leere Empfindungen — der Dichter müsse, um uns zu bewegen, blos alles Edle zum Hebel nehmen, was auf der Erde ist, die Natur, die Freiheit, die Tugend und Gott; und eben die Zauberstäbe, die magischen Ringe, die Zauberlampen, womit er uns beherrsche, wirken endlich auf ihn selber zurück." —

Er legte diese Meinung — als Matthieu die seinige

und Joachime ihre eigne vorgetragen, daß nämlich ihr an den Musenalmanachen wenigstens zwei oder drei Blätter gefielen, nämlich die glatten Pergamentblätter — viel kürzer vor; — die Ministerin war der seinigen (denn sie war selber eine Versifexin); — der Kammerherr sagte, „jede Stadt und jeder Fürst bete ja die Dichter in eignen Tempeln an — nämlich in den Schauspielhäusern" — Klotilde durfte sich nun zu den Siegern schlagen: „Wenn man im Januar einen Dichter lieset, so ist's so lieblich, als wenn man im Junius spazieren geht. Ich kann weder Philosophen noch Gelehrte lesen; es bliebe mir (sie wollte sagen: ihrem Geschlechte) daher gar zu wenig, wenn man mir die lieben Dichter nähme." — „Sie würden höchstens (sagte endlich der Minister) ihre Schüler an ihnen finden; Dichter bekümmern sich, wie die Heiligen, wenig um die Welt und ihr Wissen; sie können den Staat besingen, aber nicht belehren." — O du grinsende Mumie, dachte Victor, ein Edelstein, den du nicht als einen Staatsbaustein vermauern kannst, ist dir weniger als ein Sandblock. Wenn du nur jede flammende, als eine Ergänzung der republikanischen Antiken dastehende Seele zu einem Unterschreiber, zu einem Zollcommissar oder Kammerfiscal einsetzen könntest (wie die Großkairer die Ruinen zu Ställen und Pferdetränken verbauen!) — Der edle Matz fügte blos hinzu: „in Rom war ein Maler, der mit Jedem nur singend sprach; und ich kannte einen großen Dichter, der nicht einmal im gemeinen Leben Prose konnte; er konnte aber Mehres nicht, und hatte wenig Welt, aber viel Welten im Kopfe — er wird, wenn er sich drucken lässet, seinen Lesern kaum mehre Täuschungen geben, als ihm Jeder schon gemacht hat, der wollte." — — Victor sah aus Klotildens gesenktem Auge, daß sie so gut wie er merke, daß der Teufel ihren Dahore meine; aber er schwieg; seine Seele war traurig und erbittert; aber er war längst durch den Hof Die zu ertragen abgehärtet, die er hassen mußte.

Unter dieser Disputation hatte der edle Matz die ganze Gruppe unvermerkt in schwarzem Papiere nachgeschnitten. „Ach! sagte Joachime, das ist nicht das erste Mal, daß er Gesellschaften schwarz abbildet." — Da aber Victor Sil-

houettengruppen niemals sehen konnte, ohne an uns zerrinnende Schatten-Menschen, an dieses versiegende Zwerg-Leben, an die auf das Leben gezeichneten Nachtstücke und an die Schattenpartien, die man Völker nennt, zu denken — und da ihn daran außer seiner Traurigkeit und außer einem Wachs-Skelet von Mad. Biheron, das im Naturaliensaale mit da stand, noch mehr die blasse Gestalt Klotildens erinnerte — und da diese, mit den vergleichenden Augen auf dem Gerippe und dem Schattenbilde, leise zu Victor sagte: „mich könnten zu einer andern Zeit so viele Aehnlichkeiten traurig machen" — so durchschnitt sein volles Herz der scharfe Schmerz über seine ewige Armuth und über die Gewißheit: „dieses schöne Herz bewegt sich nie für deines, und wenn ihr Freund Emanuel gestorben ist, bleibst du immer allein" — und er trat ans Fenster, drehte es hart auf, schlang den Nordwind ein, zerdrückte mit der Faust die zwei Augäpfel und ging mit den — vorigen Zügen wieder zu den Andern.

Aber für heute hatten solche Erschütterungen tief in sein Herz hineingerissen. Und da ihm Klotilde in einer einsamen Secunde sagte, daß die Pfarrerin und Agathe über sein Außenbleiben zürnten: so war er, dem sich bei diesen Namen die ganze bewölkte Vergangenheit wie ein Himmel aufthat, nicht im Stande eine Antwort zu geben.

Als er nach Hause kam, redete Klotildens Stimme, die er unter allen ihren Reizen am wenigsten vergessen konnte, unaufhörlich und wie das Echo eines Trauergesangs in seiner Seele . . . . Leser, wenn das, was du liebtest, lange verschwunden ist aus der Erde oder aus deiner Phantasie, so wird doch in Trauerstunden die geliebte Stimme wiederkommen und alle deine alten Thränen mitbringen und das trostlose Herz, das sie vergossen hat! . . . Aber nicht blos ihre Stimme, sondern Alles drängte sich im Finstern um seine Phantasie, ihr bescheidenes Auge, das nicht hofmäßig blitzte und ertrotzte und suchte, wie der Andern ihre, diese behutsame Feinheit, die ihm seit seinem Hofleben weder an ihr noch an seinem Vater mehr zu groß vorkam — dazu setze man noch das Bild Joachimens und sein Chaos von Widersprüchen und die

Bemerkung, daß ein Mensch, den die gewissesten Beweise, ungeliebt zu sein, beruhigt haben, doch bei einem neuen wieder leidet: so kennt man die Bewegungen, die der Schlaf, diese Meerstille des Lebens, bei ihm stillen mußte. —

„Das war der letzte Fieberschauer" sagt' er am andern Morgen und bauete auf sein jetziges Herz, dessen Entzündungen wie die der Vulcane täglich ihren Kessel mehr ausbrannten. Er gebot sich daher eine wöchentliche Flucht vor der zu theuern Seele, in der Absicht, daß der neue Nachklang seiner Liebe in seinem Herzen auszittere und Alles wieder still werde darin.

Aber nach einer Woche sah er sie wieder: wahrlich der Teufel saß wieder am Spieltisch und spielte gegen ihn eine andere Farbe aus — Roth. Klotilde sah nicht blaß, sondern, obwol nur wenig, roth aus. Dieses Roth machte an seinem innern Menschen einen großen Klecks, und verfälschte sein inneres Colorit, wie schwarz jede Malerfarbe. Denn als er sie genesen wiederfand: so war's ihm nicht sowol angenehm — denn er sah, wie wenige Verdienste er mehr um ihre Ruhe habe, wie sie ihn nicht einmal in diesem Waarenlager von Menschen-Maculatur aushebe, und wie dumm er gewesen, daß er sich heimlich, ganz heimlich träumen lassen, „ihre vorige Bleichheit komme gar von ihrer vergeblichen Sehnsucht nach ihm seines Orts her;" desgleichen auch nicht war's ihm unangenehm — denn er hätte all' sein Herzblut dahin gegossen, um damit eine einzige Pulsader in ihr wieder in den Gang zu bringen — ich sage, es war ihm nicht sowol angenehm oder unangenehm, als beides, als unerwartet, als ein Wink, des — Teufels zu werden. Sein Herz und das Bild, das zu lange darin war, wurden gar entzweigedrückt: „Es sei!" sagt' er und zerbiß die krampfhafte Lippe, womit er's sagte. — Einige Tage lang mocht' er nicht einmal Joachime sehen. „Hat diese denn ein Auge für die Natur und ein Herz für die Ewigkeit?" fragt' er, und er wußte wol die Antwort.

Jetzo ging eine Zeit für ihn an, die gerade das Gegentheil der Sabbathwochen war — man kann sie die Renn-

wochen oder die Tarantel-Tanzstunden der Besuche nennen. Es ist eine verdammte Zeit, der Mensch weiß nicht, wo er steht. Sie fiel bei Victor gerade in die Wintermonate, wo ohnehin die sausenden Butterwochen der Städte und Höfe sind. Ich will sie jetzt ordentlich schildern.

Victor suchte nämlich sein uneiniges unglückliches Herz zu überschreien und zu betäuben — nicht mit den Trommelwirbeln der Lustbarkeiten; unter diesen verblutete es vielmehr, so wie unter dem Trommeln die Wunden stärker fließen: sondern — mit Menschen; diese waren die blutstillenden Schrauben, die er um seine Seele legte. Sein Leib war jetzt wie der katholische Reliquienleib eines Apostels an allen Orten; er verlief den ganzen Tag bald mit, bald ohne den Fürsten.

In Flachsenfingen war zuletzt keine Dame mehr, der er nicht die Hand geküsset hatte — und kein Nachttisch mehr, wo er's dabei hätte bewenden lassen.

Er machte in den Rennwochen doppelte Schleifen — französische Pas — Tupfdesseins — kleine Komödien — Charaden — Recepte für Canarienvögel — Verse für Fächer — tausend Besuche und noch mehr Morgen-Briefchen . . . .

Letzte, die er bekam und schickte, waren französisch geschrieben und französisch gebrochen — nämlich zu Haarwickeln gequetscht: „es sind, sagt' er, die Haarwickel weiblicher Gehirnfibern — die Patronen voll Amors-Pulver — die Cocons der liebenden Schmetterlinge" — er sprach vom Steigen und Fallen dieser weiblichen Papiere, und nannte sie noch die Aushängebogen des weiblichen Herzens und die Schmutztitelblätter der koketten Edicte von Nantes. „Ich behaupte dies — setzt' er hinzu — um mich vom Hofjunker Matthieu zu unterscheiden, der's läugnet, weil er gar verficht, Anfangs dringe man den Schönen Briefe auf, dann Dinge von mehr Kubikinhalt, z. B. Fächer, Juwelen, Hände, dann endlich sich selber, so wie die Posten Anfangs nur Briefe aufnahmen, dann Packete, endlich Passagiere." —

Er fand diejenigen Weiber täglich amüsanter, die uns

Leuten von Verstand das Herz aus der Brust und das Gehirn aus dem Kopf entwenden, und zwar (wie jener Edelmann anderes Zeug) nicht aus Liebe zum gestohlnen Gute, sondern aus Liebe zum Rauben — sie schicken wie der Edelmann den andern Morgen das Gut dem Eigner redlich wieder zu. Ihre Feinheiten — die seinigen — seine Wendungen, um ihnen auszuweichen — die Aufmerksamkeit, die man auf sich wenden muß — die Gelegenheit, alle Empfindungen unter die feinsten Trennmesser zu bringen, oder unter Sonnen- und Mondmikroskope — die Leichtigkeit, den aufrichtigsten Wahrheiten den sauern Geschmack und den angenehmsten den süßlichten zu benehmen — — dieses machte ihm die Nachttische der Weiber, besonders der koketten, zu Lectisternien und Göttertischen: „beim Himmel, sagte der Nacht-Tischgänger oder Toiletten-Panist — ein Mann ist blos ein Holländer, höchstens ein Deutscher, aber eine Frau ist eine geborne Französin oder gar eine Pariserin — der Mann verbirgt seine moralische wie seine physische Brust — Gedanken und Blumen, die nicht durch die Raufen der vier Facultäten durchfallen, Empfindungen, die nicht in den Acten oder in einem ärztlichen Befundzettel können beschrieben werden, muß man wahrlich nur einer Frau und keinem Manne sagen, zumal einem Flachsenfingischen" .... oder einem Scheerauischen. —

Um sich zu entschuldigen, daß er mit den Koketten auf den Fuß eines Sammliebhabers umging, berief er sich auf seine Absicht — sie blos kennen lernen zu wollen — und auf den vortrefflichen Forster, der in Antwerpen vor Rubens Maria, die auf dem Altarblatt gen Himmel fährt, so gut wie ein geborner Katholik hinkniete, blos um sie näher zu beschauen.

Er hatte noch eine gefährlichere Entschuldigung: „der Mensch, sagte er, sollte Alles sein, Alles lernen, Alles versuchen — er sollte an der Vereinigung der beiden Kirchen in seiner Seele arbeiten — er sollte, wenn nur auf ein paar Monate, ein Stadtmusikus, Todtengräber, Galgenpater, ein Ingenieur, Tragödiensteller, Oberhofmarschall, ein Reichsvicarius, Vicelandrichter, ein Recensent, eine Frau,

kurz Alles sollte der Mensch auf einige Tage gewesen sein, damit aus dem Farbenprisma zuletzt die weiße vollkommne Farbe zusammenflösse.“ —

Die Grundsätze werden desto gefährlicher bei Einem wie er, der mit den hochgespannten Saiten der unähnlichsten Kräfte bezogen, leicht den Ton eines Jeden angab, nicht aus Verstellung, sondern weil sich seine Umgangs-Dichtkraft tief in die Seele des andern versetzen konnte — daher gewann, ertrug und copirte er die unähnlichsten Menschen, ungeachtet seiner Aufrichtigkeit. Ich bedaure ihn aber, daß er überall so viel zu verschweigen hatte, sein Errathen des Fürsten, sein Herz gegen Klotilde, seine Versöhn-Intriguen gegen Agnola, seine Wissenschaft von Flamins Verhältnissen u. s. w. Ach Verschweigen und Verstellen fließen leicht zusammen, und müssen nicht Tropfen in den festesten Charakter, sobald er immer unter der Traufe steht, endlich Narben graben?

Nichts erkältet mehr die edelsten Theile des innern Menschen, als Umgang mit Personen, an denen man keinen Antheil nehmen kann. Dieses Gastwirthleben am Hofe, täglich Leute zu sehen, die nicht einmal Ich sagen, deren Verhältnisse man so gleichgiltig unkennt wie deren Talente, wenn sie nicht ein Bedürfniß sucht — dieses Haschen nur nach dem nächsten Augenblick — dieses Vorüberrennen der feinsten und geistreichsten Fremden und Besuchameisen, die in drei Tagen vergessen sind — alles Dieses, was die Paläste zu russischen Eispalästen macht, wo sogar der Ofen voll Naphtaflammen eine Eisscholle ist, wozu ich das komische Salz gar nicht zu setzen brauche, das ohnehin alles warme Blut, wie Glauberisches das heiße Wasser, erkältet, alles Dieses machte sein Herz öde, seine Tage kahl und lästig, seine Nächte beklommen, sein Betragen zu kalt gegen Gute, zu duldend gegen Schlimme.

Noch dazu schwieg sein Emanuel und schloß, wie die Natur, seine Blumen in sich ein. Wen die Natur ernährt und erhebt, der ist im Winter nicht so gut als im Sommer. Die Erde hatte ihren Pudermantel von Schnee um und den ganzen Tag die Nachtkleidung an, die Bäume hatten ihre Knospen in die Flocken-Papilloten gewickelt,

und die Aeste sahen wie Haarnadeln aus — Victors Seele war wie die Natur; o! der Himmel wärme bald in beiden die Blume des Frühlings an!

Da die Krankheitgeschichte meines Victor mich zu schmerzhaft an die versteckten Gifte im menschlichen Körper erinnert; so soll sie bald zu Ende sein. Es gefiel ihm, daß er durch das Herumflattern immer galanter und kälter gegen alle weibliche Personen wurde — das Seil der Liebe schneidet weniger tief in den Busen ein, wenn es in Fäden und Flocken ausgezupft um alle flattert. Er, der, wie sein Namenvetter der h. Sebastian, ganz mit (Amors) Pfeilen vollgeschossen aussah, ließ Pfeile anderer Art gegen das ganze Geschlecht, wiewol nie gegen Einzelwesen, fliegen. In diesem letzten Umstand war seine Bitterkeit von Matthieu's seiner unterschieden, der z. B. von seiner eignen Base, die ihre Schönheit durch späte Blattern verloren, sagen konnte: „ihre Schönheit hielt sich recht tapfer gegen die Blattern und trug aus diesem Siege die herrlichsten Narben davon, und zwar alle, wie Pompejus Ritter von vornen im Gesicht."

Wie Teufelsdreck zum haut gout gebraucht wird, so würzet man das feinste savoir vivre durch einige kühne Unhöflichkeiten. Bastian war in der Tarantelzeit durch nichts verlegen zu machen — er ging und kam wie ein Pariser ohne Umstände — er suchte oft kühne aber vortheilhafte Stellungen seines Körpers — unter dem Schauspiel that er Reisen durch die Logen, wie der Fürst durch die Coulissen — er brachte es (obwol mit Mühe, und nur indem er sich immer das Muster der Hofleute vorhielt) fünf Mal dahin, daß er gleichgiltig zuhörte oder gar wegschauete, wenn ihm der Andere erzählte; welches Alles, wenn nicht wesentliche, doch Nebenstücke der wahren Höflichkeit sind.

Auch will ich zu seinem Ruhm nicht unbemerkt lassen, daß er sich die ordentlichen erotischen und satirischen Freiheiten der gallikanischen Kirche gegen mehre Weiber auf einmal nahm: denn vor einer einsamen hatt' er noch die alte Ehrerbietung eines edlen Herzens. Ich will von jenem doch ein Beispiel geben. Einmal war er unter fünf

Verleumderinnen (die Gesellschaft bestand aus sechs Frauenzimmern und einer Mannsperson), die häßlichste schwärzte alle, sogar gedruckte Mädchen an, z. B. die verstorbene Clarisse, der sie vorrückte, sie habe gegen Lovelace nicht genug gewußt sauver les dehors de la vertu. Man muß es gewärtig sein, wie die Königsberger Schule es in ihren Recensionen aufnimmt, daß er sich vor der Verleumderin auf ein Knie hinließ und mit einigem Ernst sagte: O Clarisse! Voici Votre Lovelace, retranchons quatre tomes et commençons comme les faiseurs d'Epopées par le reste *).

Freilich warf er sich die Tarantelzeit häufig unter der Tarantelzeit vor; und da der Heidenvorhof seines Herzens so voll Weiber wurde, indeß im Allerheiligsten desselben nichts war als ein stummes Dunkel, und da sein Kopf ein Insectencabinet von Hofkleinigkeiten wurde: so seufzete er freilich oft in seinem Erker: „o! komme bald, guter Vater, damit dein sinkender Sohn aus diesem schmutzigen Märznebel in ein helleres Leben steige, eh' er sich ganz befleckt hat, daß er nicht einmal diesen Wunsch mehr thut" — und so oft er in Joachimens Zimmer die Prospecte von Maienthal — welche Giulia vom Portraitmaler Klotildens machen lassen — zu Gesichte bekam: so zog er mitten im Scherzen das Auge von ihnen mit einem Seufzer weg — — Aber geheilt wurd' er nicht, als bis das Schicksal sagte: jetzt! Da klopfte der Theaterschlüssel auf einmal, der die Menschen in der Schauspielerprobe des Lebens — das Schauspiel selber wird erst im zweiten gegeben — kommen und handeln heißet: und es trug sich Etwas zu, was ich sogleich im folgenden Kapitel berichten werde, wenn ich in diesem auserzählet habe, wie Victor mit allen Leuten um sich her stand.

Mit Manchen eigentlich schlecht — erstlich mit Klotilden. Sie wohnte zwar bei dem Minister — als Hofdame hätte sie ins Paullinum gehört, allein der Fürst hatte es wegen

*) d. h. O Klarisse! Da haben Sie Ihren Lovelace; wollen wir die vier ersten Bände überspringen und wie Epopöendichter gleich beim Ueberrest anfangen?

der Leichtigkeit, sie zu sehen, so karten lassen — aber sie war immer um die Fürstin, mit der sie bald ein ähnlicher Ernst und eine ähnliche Zurückhaltung verknüpfte. Ihre Gleichgiltigkeit gegen Einen, der mit ihr einen gemeinschaftlichen Freund und Lehrer hatte, gab diesem Victor eine noch größere, zumal da er wußte, sie müßte fühlen, daß in dieser kalten Berg- und Hofluft nur ein einziger, obwol falber, Nelken-Absenker ihrer schönen Seele blühe, er selber nämlich. Auch mußte ihm der Zwang des Wohlstandes, sie kalt anzuschauen, zur Gewohnheit werden. Am schlimmsten war's für ihn, daß sie gleichgiltig war ohne Empfindlichkeit, und kalt mit Achtung für ihn. Andere waren ganz toll über das „tugendhafte Phlegma dieser Pygmalions-Bildsäule." Der edle Matz nannte sie oft die heilige Jungfrau oder die Demoiselle Mutter Gottes. Es constirt und erhellet ganz deutlich aus den von mir aufgeschlagenen Hunds-Manualacten, daß einige Herren vom Hofe nach verschiedenen verdorbnen Versuchen, sich die mit so vieler Schönheit unverträgliche Tugend zu erklären, bald aus Temperament, bald aus verhehlter Liebe, bald aus einer koketten Sprödigkeit, die sich wie das Wasser bei St. Clermont, endlich zur eignen Brücke über sich selber versteinert, daß diese listigen Herren recht glücklich auf die Vermuthung verfielen, Klotilde nehme diese Maske als eine Copie des Gesichts der Fürstin vor ihres, um in der Gunst zu bleiben. Daher wurde Klotildens züchtige Tugend von den Meisten mit größerer Schonung beurtheilt, indem man sie als eine absichtliche Nachahmung des ähnlichen Fehlers der Fürstin schon entschuldigen konnte, durch das Beispiel ähnlicher Nachahmungen, da Hofleute oft die größten äußern Naturfehler, ja die Tugenden eines Regenten nachäfften. — So dachte wenigstens der billigere Theil des Hofes.

Agnola war unserem Helden einen immer größern Dank für die Besuche Jenners zu zeigen beflissen, ob sie gleich, denk' ich, die untreue Absicht des Fürsten in der Gegenwart Klotildens eben so gut entdecken konnte, als sie zuweilen in Victors Seele bei der Gegenwart Joachimens blicken mochte . . . Ueberhaupt hätt' ich den Leser längst

bitten sollen, aufzupassen: ich trage die Sachen mit erlaubter Dummheit vor, obwol mit historischer Treue; sind nun feine, spitzbübische, wichtige, intriguante Züge und Winke darin, so ist's ohne mein Wissen, und ich kann sie also dem Leser nicht anweisen, mit einer Zeigerstange, oder ansagen mit einer Feuertrommel, sondern er selber — weil er Hofgeschichten versteht — muß wissen, was ich mit meinen Winken haben will, nicht ich.

Mit Joachimen wäre Victor recht gut gefahren — da er alle Fehler, die er bei andern Weibern und nicht bei ihr antraf, ihr als Tugenden in Rechnung brachte, und da er sich mit ihrem Ich mehr verflocht; denn die Fehler der Mädchen kommen wie Chocolade und Tabak dem Gaumen Anfangs desto toller vor, je besser sie ihm nachher schmecken — er wäre gut gefahren, ohne zwei Ecksteine; aber die waren da. Der erste war — denn ich will seine kleine Aergerniß über die kurze Dauer ihrer schönen Weihnacht-Empfindsamkeit nicht rechnen — daß sie immer Klotilden tadelte, besonders ihre „affectirte" Tugend. Der zweite war, daß Klotilde sie eben so wenig suchte: Victor konnte Niemand lieben, den Klotilde nicht liebte. — Und jetzt sind die Rennwochen und Visiten-Taranteltanzstunden Eines Menschen zu Ende; aber ach die ganze Nachwelt muß noch dieselbe heiße Linie der Narrheit und Jugend passiren.

---

24. Hundsposttag.

Schmink — Krankheit Klotildens — Schauspiel Iphigenie — Unterschied der bürgerlichen und der stiftfähigen Liebe.

Am 26. Februar fand Victor Morgens bei Joachimen — die stolze Klotilde. Ich weiß nicht, war diese aus Zufall, oder Höflichkeit, oder deswegen da, um einer Person, die von Victor mit einigem Interesse behandelt wurde, näher zu begegnen. Aber, o Himmel! die Wangen dieser Klotilde waren blaß, die Augen wie von einer ewigen Thräne überhaucht, die Stimme gerührt, gleichsam gebrochen, und der bleiche Marmorkörper schien nur das

Bild zu sein, das am Grabmal der entflognen Seele steht. Victor vergaß die ganze Vergangenheit, und sein Innerstes weinte vor Sehnsucht, ihr beizustehen und aus ihrem Leben alle trübe Winterlandschaften wegzulöschen. „Ich befinde mich heute wie gewöhnlich" sagte sie auf seine hofärztliche Frage, und er wußte nichts aus dieser unerwarteten Erbleichung zu machen — er konnte heute überhaupt nichts machen, nicht einmal einen Scherz oder eine Schmeichelei — seine in Mitleid zergangne Seele wollte keine Form annehmen — verwirrt war er auch. Klotilde ging bald; — und ihm wär's heute für ganz Großpolen (diese in der Eisfahrt der Völker- und Kronenwanderung schön sich abschleifende Eisscholle) nicht möglich gewesen, nach ihr noch eine halbe Stunde zu verbleiben.

Er hätte ohnehin gehen müssen; denn der Hofjunker Matthieu rief ihn zur Fürstin. Die Zeit war ungewöhnlich: er konnte es nicht erwarten und nicht errathen, was es gebe. Der Evangelist lächelte (das that er überhaupt jetzt öfter über die Fürstin) und sagte: „den Fürsten und Fürstinnen sei blos das Wichtige klein, und das Kleine wichtig, wie Leibnitz von sich selber sagte *). Wenn ihnen die Krone und eine Haarnadel mit einander vom Kopfe fallen: so suchen sie vor allen Dingen die Nadel."

Beiläufig! Es wäre Bosheit von mir gegen den edlen Matthieu, wenn ich's länger unterdrückte, daß er seit einiger Zeit gegen meinen Helden viel sanfter und inbrünstiger geworden — welches blos an einem andern Menschen als er, ich meine an einem nachstellenden Schelm, ein Kains-Zeichen wäre und etwan so viel bedeutete wie das Wedeln eines Katzenschwanzes. —

Victor erstaunte über die Bitte der Fürstin — Klotilden zu heilen: das heißt, nicht über das Bitten — denn sie beehrte ihn öfters damit — sondern über die Nachricht, daß Klotilde, auf deren Wangen er bisher die Aepfelblüten der Gesundheit auf Kosten seiner Seele in den Rennwochen gesehen, blos taube Blüten getragen, nämlich blos Schminke,

*) Er irret, Leibnitz sagte blos: alles Schwere werd' ihm leicht, alles Leichte schwer.

die ihr die Fürstin wegen der Gleichblüte mit den übrigen rothen Kupferblumen des Hofes hatte befehlen müssen. Agnola, die, wie ihr Stand, rasch war, ersuchte ihn noch, als er zur medicinischen Oberexaminationscommission ernennet war, sein Amt nur ja recht bald, schon heute sogleich im Schauspiele zu verwalten, wo er die Examinandin treffen werde.

Und er fand sie. Das Schauspiel war ein aus Eldorado gelieferter funkelnder Solitaire, Göthes Iphigenie. Da er die Kranke wieder mit dem Abendroth der Schminke sah, worin sie auf fremdes Geheiß sogar unter dem Untergehen schimmern sollte — da er dieses stille zum Altar gleichsam roth bezeichnete Opfer, das er und Andre von seinen Fluren, von seinen einsamen Blumen weggetrieben unter die Opfermesser des Hofs, den Untergang seiner Wünsche stumm erdulden sah, und da er mit dem weiblichen Verstummen das männliche Toben verglich — und da Klotilde ihren Schmerz der Iphigenie geliehen zu haben schien, mit der Bitte: „nimm mein Herz, nimm meine Stimme und klage damit, klage damit über die Entfernung von den Jugendgefilden, über die Entfernung vom geliebten Bruder" — und da er sah, wie sie die Augen fester an die Iphigenie, wenn sie nach dem verlornen Bruder schmachtete, anzuschließen suchte, um die Ergießung und die Richtung derselben (nach ihrem eignen auf dem Parterre, nach Flamin) zu beherrschen: o dann hatten so große Schmerzen und ihre Zeichen in seinen Augen und Mienen einen solchen Vorwand nöthig, wie die Allmacht des Genies ist, um mit Schmerzen der dichterischen Täuschung verwechselt zu werden.

Nie hat ein Arzt seine Kranke mit größerer Theilnahme und Schonung ausgefragt, als er Klotilden im nächsten Zwischenacte: er entschuldigte seine Zudringlichkeit mit dem Befehle der Fürstin. Ich muß vorher berichten, daß die Kranke, — ob er gleich bisher ein fallender Petrus war, den manches Hahngeschrei mehr zum Weinen als zum Bessern gebracht — doch die zweite Person blieb, die er nie verläugnete, d. h. die er nie mit seinen jetzigen frivolen, launigen, kühnen, fangenden Wendungen anredete.

Die erste Person, welche er zu hoch achtete, um mit seinem jetzigen Herzen an sie zu schreiben — war sein Emanuel.

Klotilde antwortete ihm: „sie sei so wohl, wie immer: das Einzige, was an ihr krank sei (sagte sie lächelnd), nämlich die Farbe, sei schon unter den Händen einer Wundärztin, die sie wider ihre Neigung blos von außen heile." Diese scherzhafte Erwähnung des von der Fürstin decretirten Schminkens hatte die doppelte Absicht, ihr Schminken zu entschuldigen und den Doctor aus seinem weichherzigen Ernst zu bringen. Aber das Erste war unnöthig — da im Theater sogar Damen, die nie Roth auflegten, es beim Eintritt in die Loge auftrugen und beim Ausgang ausstrichen, um nicht an einem Baum voll glühender Stettineräpfel als die einzigen Quitten da zu hängen, und da überhaupt von dem ganzen weiblichen Hofstaat die mineralischen Wangen als Hof-Gesichtlivree gefodert wurden. Das Zweite war vergeblich; vielmehr schwollen die Wunden seines Herzens durch Zweierlei höher: durch jenes kalte, fast schwärmende Ergeben ins Verblühen — und durch Etwas unaussprechlich Mildes und Weiches, was oft im weiblichen Gesicht das brechende Herz, das fallende Leben bezeichnet, wie das Obst durch weiches Nachgeben beim Druck seine Reife ansagt.

O ihr guten weiblichen Geschöpfe, macht euch der Kummer, da euch die Freude schon verschönert, vielleicht darum noch schöner und zu rührend, weil er euch öfter trifft, oder weil sich jener in diese kleidet? Warum muß ich hier die Freude über euer Erdulden und Verschleiern der Schmerzen so flüchtig bekennen, da jetzt vor meiner Phantasie so viele Herzen voll Thränen mit offnen Angesichtern voll Lächeln vorüberziehen und eurem Geschlechte das Lob erwerben, daß es sich dem Kummer so gern wie der Freude öffne, wie die Blumen, ob sie sich gleich nur vor der Sonne aufthun, doch auch auseinander gehen, wenn diese der Wolkenhimmel überzieht? —

Victor, ohne durch ihre Antwort irre zu werden, fuhr fort: „vielleicht können Sie sich nicht von der schönen Natur entwöhnen und von der Bewegung — das Nachtsitzen, das ich selber empfinde" — — sie ließ ihn nicht ausreden,

um ihn daran zu erinnern, daß sie ja die jetzige Farbe von Hause an den Hof mitgebracht. Man sieht aber in dieser Erinnerung mehr Schonung als Wahrheit; denn sie wollte ihr Hofamt nicht gerade vor Dem verklagen, der es ihr erlangen half. — — Victor, der ihre Kränklichkeit so sicher sah und doch keine Frage mehr vorzulegen wußte, stand stumm, verlegen da. Das eigne Schweigen löset den Zurückhaltenden die Zunge: Klotilde fing selber an: „weil ich nichts weiß, was mir hier schadet, als die Schminke: so bitt ich meinen Arzt, mir diesen Diätfehler zu untersagen" — d. h. die Fürstin zum Widerruf ihres Schminkedicts zu vermögen — „ich mag gern, fuhr sie fort, doch einige Aehnlichkeit mit zwei so guten Freunden, Giulia und Emanuel, bekommen" — d. h. die blasse Farbe, oder auch die Meinung des baldigen Todes. Victor stieß ein hastiges Ja heraus, und wandte das schmerzende Auge gegen den auffliegenden Vorhang.

Nie waren wol die Scenen der Spieler und der Zuhörer sich ähnlicher. Iphigenie war Klotilde — der wilde Orest, ihr Bruder, war ihr Bruder Flamin — der sanfte, helle Pylades sein Freund Victor. Und da Flamin unten im Parterre mit seinem wolkigen Angesicht stand — (er kam nur, um seine Schwester bequemer zu sehen) — so war es unserm und seinem Freunde so, als würd' er von ihm angeredet, als Orest zu Pylades sagte:

— Erinnere mich nicht jener schönen Tage,
Da mir dein Haus die freie Stätte gab.
Dein edler Vater klug und liebevoll
Die halb erstarrte junge Blüte pflegte;
Da du ein immer munterer Geselle,
Gleich einem leichten bunten Schmetterlinge
Um eine dunkle Blume, jeden Tag
Um mich mit neuem Leben gaukeltest,
Mir deine Lust in meine Seele spieltest.

Klotilde fühlt' es eben so schmerzhaft, daß man auf der Scene ihr Leben spiele, und kämpfte gegen ihre Augen . . . Aber da Iphigenie zu ihrem Bruder Orest sagte:

O höre mich! O sieh mich an, wie mir
Nach einer langen Zeit das Herz sich öffnet,

Der Seligkeit, dem liebsten, was die Welt
Noch für mich tragen kann, das Haupt zu küssen —
O laß mich, laß mich, denn es quillet heller
Nicht vom Parnaß die ewige Quelle sprudelnd
Von Fels zu Fels ins goldne Thal hinab,
Wie Freude mir von Herzen wallend fließt,
Und wie ein selig Meer mich rings umfängt —

— und da Klotilde traurig den größern Zwischenraum der Schmerzen und der Tage zwischen sich und ihrem Bruder übermaß: so quollen ihre großen so oft am Himmel hängenden Augen voll, und ein schnelles Niederbücken verdeckte die schwesterliche Thräne allen ungerührten Augen. Aber den gerührten, womit ihr naher Freund sie nachahmte, wurde sie nicht entzogen . . . Und hier sagte eine tugendhafte Stimme in Victor: „entdeck' ihr, daß du das Geheimniß ihrer Verwandtschaft weißt — hebe von diesem wundgepreßten Herzen die Last des Schweigens ab — vielleicht welkt sie an einem Gram, den ein Vertrauter fühlt und nimmt!" — Ach dieser Stimme zu gehorchen, war ja das Wenigste, womit er sein unendliches Mitleiden befriedigen konnte! — Er sagte äußerst leise und aus Rührung fast unverständlich zu ihr: „mein Vater hat es mir längst entdeckt, daß Iphigenie die Gegenwart ihres Bruders und meines Freundes weiß" — Klotilde wandte sich schnell und erröthend gegen ihn — er ließ zur nähern Erklärung seinen Blick zu Flamin hinabgleiten — erblassend sah sie weg und sagte nichts — aber unter dem ganzen Schauspiel schien ihr Herz weit mehr zusammengedrückt zu sein, und sie mußte jetzo noch mehr Thränen und Seufzer zerquetschen, als zuvor. Zuletzt gab sie mitten in ihrer Betrübniß der Dankbarkeit ihre Rechte und sagte ihm für seine Theilnahme und sein Vertrauen, gleichsam im Sterben lächelnd, Dank. Er legte an den Spinnrocken des Gesprächs ganz neuen fremden Stoff, weil er unter dem Fortspinnen gern über den traurigen Eindruck, den sein Bekenntniß zu machen geschienen, heller und gewisser werden wollte. Er fragte nach Emanuels neuesten Briefen; sie versetzte: „ich habe erst gestern während der ganzen Mondfinsterniß an ihn geschrieben; er kann mir

nicht oft antworten, weil seine Brust durch das Schreiben leidet." — Da nun die Finsterniß des 25sten Februars schon Abends um 10 Uhr 20 Minuten anfing, um 11 Uhr 41 Minuten am stärksten und um 1 Uhr 2 Minuten erst aus war: so konnte Victor als Arzt mit Gesetzpredigten und Gesetzhämmern über die medicinische Sünderin herfallen und es erhärten, nun sei es kein Wunder. Laß es bleiben, Doctor! Diese lieben Wesen gehorchen leichter dem Manne, — den zehn Geboten — den Büchern — der Tugend — dem Teufel selber leichter, als dem Diätetiker. Klotilde sagte: „die Mitternachtstunden sind blos meine einzigen Freistunden. — Und Maienthal kann ich ja nie vergessen." — Ach, wie könnte man das? — sagt' er. Die Musik vor dem letzten Acte und die tragische Stimmung und die Schmerzen begeisterten sie, und sie fuhr fort: „trank man nicht Lethe, wenn man das Elysium betrat, und wenn man es verließ?" . . . (Sie hielt inne.) „Ich tränke keine Lethe, nicht im ersten Falle, noch weniger im letzten — nein!" Und nie wurde das Nein leiser, sanfter, gezogner gesagt. In Victors Herzen zog ein dreischneidiges Mitleiden schmerzlich hin und her, da er sich die schreibende und weinende und vom Schicksal verspottete Klotilde in der Mitternacht unter dem vom Erdschatten zerstückten und bewölkten Mond vorstellte; er sagte nichts, er blickte starr in die trüben Scenen der Bühne, und weinte noch fort, als sich auf ihr schon die frohen entwickelten.

Zu Hause machte er seine Gehirnfibern zu Ariadnes Fäden, um aus dem Labyrinth der Ursachen ihres Kummers, und besonders des neuen zu kommen, der sie bei seiner Eröffnung zu befallen geschienen. Aber er blieb im Labyrinth: freilich erzeugte Gram die Krankheit, aber wer erzeugte den Gram? — Es wäre schlimm für diese armen zarten Schmetterlinge, wenn es mehr als Einen tödtlichen Kummer gäbe; in jeder Gasse, in jedem Hause findest du eine Frau oder eine Tochter, die in die Kirche oder ins Trauerspiel gehen muß, um zu seufzen, und die ins obere Stockwerk steigen muß, um zu weinen; aller dieser aufgehäufte Kummer wird lächelnd verschmerzt, und die Jahre nehmen lange neben den Thränen zu. Hingegen einen

gibt's, der sie abbricht — denke daran, lieber Victor, in den freudigen Stunden deiner Viel-Liebe, und denket ihr Alle daran, die ihr einen solchem weichen Geschöpf das schlagende Herz aus der Brust mit warmen liebenden Händen ziehet, um es in eure neben eurem eignen Herzen aufzunehmen und ewig zu erwärmen! — Wenn ihr dann dieses heiße Herz, wie einen Schmetterlinghonigrüssel, ausgerissen hinwerfet: so zuckt es noch wie dieser fort, aber es erkaltet dann und schlägt nicht lange mehr. —

Unglückliche Liebe war also der nagende Honigthau auf dieser Blume, schloß Sebastian. Natürlich dacht' er an sich zuerst; aber schon längst hatten ihn alle seine feinsten Beobachtungen, seine ihm jetzt geläufigen Ricochet-Blicke aus dem Augenwinkel überwiesen, daß er die Auszeichnung, die sie ihm nicht versagte, mehr ihrer Unparteilichkeit als ihrer Neigung zuzuschreiben habe. Wer es sonst am Hofe sei — das herauszubringen, stellt' er vergeblich einen Elektricitätzeiger nach dem andern auf. Auch wußt' er voraus, daß er vergeblich aufstellen werde, da Klotilde alles Aushorchen ihres Innern vereiteln würde, wenn sie eine unerwiderte Neigung hätte; die Vernunft war bei ihr das Wachs, das man auf das eine Ende der magnetischen Nadel klebt, um das Niedersinken (die Inclination) des andern aufzuheben oder zu verbergen. Gleichwol nahm er sich vor, das nächste Mal einige Wünschelruthen an ihre Seele zu halten. — —

Ich muß hier einen Gedanken äußern, der einigen Verstand verräth und mein Berechnen überhaupt. Mein Hunds-Postmeister Knef sah wahrscheinlich nicht voraus, daß ich das Jahr und die Länge dieser ganzen Geschichte blos aus der Mondfinsterniß des 25. Februar herausrechnen würde, deren er Meldung that, so wie überhaupt große Astronomen durch die Mondphasen sehr hinter die geographische Länge der Erde kamen. 1793 fiel das in diesem Kapitel Erzählte vor: ich bin Mann dafür; denn da sich überhaupt die ganze Geschichte, wie bekannt, im 9ten Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts begibt, und da darin keine Mondfinsterniß von einem 25sten Februar überall zu finden ist, als im Jahre 1793, d. h. im jetzigen; so ist mein Satz

gewiß. Zur Sicherheit hielt ich alle in diesem Buche einfallende Mond- und Wetterveränderungen mit denen von 1792 und 1793 zusammen; und Alles passete schön in einander — der Leser sollt' es auch nachrechnen. Ungemein ergötzend ist es für mich, daß sonach, da ich im Julius schreibe, die Geschichte in einem halben Jahre meiner Beschreibung nachkommt. —

Victor zauderte mit seinem Gange zur Fürstin nicht, um bei ihr die schweigende Klotilde für eine vollständige Nervenpatientin zu erklären. Er lachte selber innerlich über den Ausdruck — und über die Aerzte — und über ihre Nervenkuren — und sagte: wie sonst die französischen Könige bei ihren Heilanstalten gegen die Kröpfe sagen mußten: „der König berührt dich, aber Gott heilt dich", so sollten die Aerzte sagen: der Stadt- und Landphysikus greift dir an den Puls, aber Gott macht die Kur. — Hier indessen gab er sie aus drei guten Absichten für eine Nervenleidende aus: erstlich um für sie die Aufhebung der Hof-Leibeigenschaft, wenigstens die Befreiung vom genauen Hofdamen-Amt zu erlangen, weil in seinem Herzen immer der hineingestochene Splitter des Vorwurfs eiterte: „du bist schuld, daß sie hier sein muß" — ferner um ihr die Erlaubniß der Land- und Frühlingsluft, falls sie einmal darum nachsuchte, im Voraus auszuwirken — endlich, um sie von der befohlnen Aehnlichkeit mit denen Damen zu erlösen, an deren bleifarbigen Gesichtern, wie an den Bleisoldaten der Kinder, sich das Rothe täglich abfärbt, so wie täglich ansetzt. Da sich aber Agnola selber schminkte, so mußt' er aus Höflichkeit es beiden auf einmal verbieten, als Arzt. Die Fürstin untersiegelte alle seine Bittschriften recht gütig; nur über den Schmink-Artikel gab sie in Rücksicht ihrer selbst gar keine Resolution und in Rücksicht Klotildens diese: sie habe nichts dagegen, wenn sie bei ihr, ausgenommen an Courtagen und im Schauspiel, ohne Roth erscheine; und von der Anwesenheit bei beiden sei sie gerne dispensirt, bis sie wieder genesen sei.

Er konnte kaum den Abschied erwarten, um diesen Reichsabschied oder Schluß der geliebten Kranken zu bringen. Ihn selber nahm diese Willfährigkeit der Fürstin Wun-

der, bei der sonst Bitten Sünden waren, und die nichts versagte, als was man erbat. Seine Verlegenheit war jetzo nur die, Klotilden die Bewilligungen der Fürstin ohne das beleidigende Geständniß ihrer vorgeschützten Kränklichkeit beizubringen. Aber aus diesem kleinen Uebel zog ihn ein großes: als er bei ihr vorkam, sah sie noch zehn Mal sie=cher aus, als vorgestern bei der Entdeckung ihrer Verwandtschaft: ihre Blüten hingen zugedrückt und kalt bethauet zur Erde nieder.

Gang und Stellung waren unverändert; die äußere Fröhlichkeit dieselbe, aber der Blick war oft zu flatternd, oft zu stehend; durch die Lilienwangen flog oft ein Fieberroth, durch die untere Lippe einmal ein zerdrückter Krampf ... Hier hob das Mitleid den erschrocknen Freund über die Höflichkeit hinaus, und er sagte ihr geradezu die Einwilligungen der Fürstin. Er rief seinem beschwerten Herzen seine bisherige Hof-Kühnheit zu Hilfe und befahl ihr, den nahen Frühling zu ihrer Apotheke zu machen, und die Blumen zu ihren officinellen Kräutern, und ihre — Phantasie zu ihrer Arznei. „Sie scheinen mich (sagte sie lächelnd) zu den Lerchen zu rechnen, die in ihrem Bauer immer grünen Rasen haben müssen. Damit aber meine Fürstin und Sie nicht umsonst gütig waren: so werd' ich's am Ende thun. — Ich gesteh' es Ihnen, ich bin wenigstens eine eingebildete — Gesunde: ich fühle mich wohl." .... Sie brach es ab, um ihn mit der Freimüthigkeit der Tugend und mit einem in schwesterlicher Liebe schwimmenden Auge über ihren Bruder auszufragen, ob er glücklich und zufrieden sei, wie er arbeite, wie er sich in seinen Posten schicke? Sie sagte ihm, wie weh ihr bisher diese tief in ihre Seele eingesperrten Fragen gethan; und sie dankte ihm für das Geschenk seines Vertrauens mit einer Wärme, die er für einen feinen Tadel seines bisherigen Schweigens hielt. Sie stand von jeher gern in einem Blumenkranz von Kindern; aber in Flachsenfingen hatte sie dieser Nebelsternchen noch mehre und zwar aus einem besondern Grunde um ihren Glanz versammelt, nämlich um es zu verbergen, daß sie Giulia, eine kleine fünfjährige Enkelin des Stadtseniors, bei welchem ihr Bruder wohnte, als die unwillkürliche Le=

bensbeschreiberin und Zeitungträgerin desselben an sich ziehe. Mehr als drei Mal war ihm, als müßt' er diesem lilienweißen Engel, den seine Wolke immer höher trug, zu Füßen fallen und mit ausgebreiteten Armen sagen: „Klotilde, werde meine Freundin, eh' du stirbst — meine alte Liebe gegen dich ist längst zerquetscht, denn du bist zu gut für mich und für uns Alle – aber dein Freund will ich sein, mein Herz will ich überwinden für dich, meinen Himmel will ich hingeben für dich — ach du wirst ohnehin den Abendthau des Alters nicht erleben und die Augen bald zumachen, und der Morgenthau hängt noch darin!" Denn er hielt ihre Seele für eine Perle, deren Körper-Muschel geöffnet in der auflösenden Sonne liegt, damit sich die Perle früher scheide. — Beim Abschiede konnt' er ihr mit der Freimüthigkeit des Freundes, die an die Stelle der Zurückhaltung des Liebhabers gekommen war, die Wiederholung seiner Besuche anbieten. Ueberhaupt behandelte er sie jetzo wärmer und unbefangner; erstlich, weil er auf ihr erhabnes Herz so ganz Verzicht gethan, daß er sich über seine frühern kühnen Ansprüche darauf wunderte; zweitens, weil ihm das Gefühl seiner uneigennützigen aufopfernden Rechtschaffenheit gegen sie Wundbalsam auf seine bisherigen Gewissensb sse goß.

An diese Kränklichkeit schloß sich ein Abend oder ein Ereigniß an, worein der Leser, glaub' ich, sich nicht finden wird. — Victor sollte Abends Joachimen ins Schauspiel abholen, und ihr Bruder mußte vorher ihn abholen. Ich hab' es schon zwei Mal niedergeschrieben, daß ihm seit einigen Wochen Matthieu nicht mehr so zuwider war, wie einem Elephanten eine Maus; er hatte doch eine einzige gute Seite, doch einigen moralischen Goldglimmer an ihm ausgegraben, nämlich die größte Anhänglichkeit an seine Schwester Joachime, die allein sein ganzes seinen Eltern zugeschlossenes Herz, seine Mysterien und seine Dienste inne hatte — zweitens liebte er an Matthieu, was der Minister verdammte, den Salzgeist der Freiheit — drittens sind wir Alle so, daß, wenn wir unser Herz für irgend ein weibliches aus einer Familie eingeheizet haben, daß wir Einheizer nachher die Ofenwärme auf die ganze Sipp- und

Magenschaft ausdehnen, auf Brüder, Neffen, Väter — viertens wurde Matthieu immer von seiner Schwester gelobt und entschuldigt. — Als Victor kam zu Joachime: hatte sie Kopfschmerzen und Putzjungfern bei sich — der Putz und der Schmerz nahm zu — endlich schickte sie die lebendigen Appreturmaschinen fort und setzte sich, sobald sie aus dem Schaum der Puder- und Schmuckkästen, der Schminklappen und mouchoirs de Venus, der poudre d'odeur und der Lippenpomaden zu einer Venus erhärtet war, da setzte sie sich nieder und sagte, sie bleibe zu Hause wegen Kopfschmerzen. Victor blieb mit da und recht gern. Wer nicht das Sparrwerk und Zellenwerk des Menschenherzens kennt, den nimmt es Wunder, daß Victors Freundschaft gegen Klotilde ein ganzes Honiggewirke von Liebe für Joachime in seine Zellen eintrug; es war ihm lieb, wenn sie einander besuchten oder umarmten, er suchte in den Segensfingern des Papstes nicht so viele Heilkraft, als in Klotildens ihren; die Freundschaft derselben schien ihm eine Entschuldigung der seinigen zu sein und Joachimen auf das Postament des Werths zu heben, auf welches er sie mit allen Wagenwinden noch nicht stellen können. Sogar das Gefühl seines steigenden Werthes gab ihm neue Rechte zu lieben; und heute würde sogar Klotildens Flor- und Fürstenhut seine Helmkleinodien auf Joachimens kränklichem, geduldigem Kopfe behauptet haben. In ihre fortgesetzte Koketterie gegen das Narrenpaar hatt' er sich längst gefügt, weil er recht gut wußte, w e n sie unter drei W e i s e n aus Morgenland nicht zum Narren habe, sondern zum Anbeter. Aber zurück!

Matthieu, der der Schwester zu Gefallen auch zu Hause blieb, und Victor und sie machten die ganze Bande dieses concert spirituel. Joachime lehnte auf dem Canapee ihren sanften siechen Kopf an die Wand zurück, und blickte auf das Fußgetäfel und sah mit den herübergezognen Augenlidern schöner aus — der Evangelist ging ab und zu — Victor setzte, wie allemal, im Zimmer herum — Es war ein recht hübscher Abend, ich wollt', meiner würde heute so. Das Gespräch wendete sich auf die Liebe, und Victor behauptete das Dasein einer doppelten, der bürgerlichen und

der stiftfähigen oder französischen. Er liebte die französische in Büchern und als Gesammtliebe, aber er haßte sie, sobald sie die einzige sein sollte: er beschrieb sie heute so: „nimm ein wenig Eis — ein wenig Herz — ein wenig Witz — ein wenig Papier — ein wenig Zeit — ein wenig Weihrauch — und gieß' es zusammen und thu' es in zwei Personen von Stande: so hast du eine rechte gute französische Fontenellische Liebe" — „Sie vergaßen, setzte Matz dazu, noch ein wenig Sinne, wenigstens ein Fünftel oder Sechstel, das als adjuvans oder constituens*) zur Arznei kommen muß. — Indessen hat sie doch das Verdienst der Kürze: die Liebe sollte wie die Tragödie auf Einheit der Zeit, nämlich auf den Zeitraum Eines Tages, eingeschränket sein, damit sie nicht noch mehre Aehnlichkeit mit ihr bekäme. Schildern Sie aber die bürgerliche!" — Victor: „die zieh' ich vor." — Matthieu: „ich nicht. Sie ist blos ein längerer Wahnsinn als der Zorn. On y pleure, on y crie, on y soupire, on y ment, on y enrage, on y tue, on y meurt — enfin on se donne à tous les diables, pour avoir son ange. — Unsere Gespräche sind heute einmal voll Arabesken und à la grecque: ich will ein Kochbuchrecept zu einer guten bürgerlichen Liebe machen: Nimm zwei junge große Herzen — wasche sie sauber ab in Taufwasser oder Druckerschwärze von deutschen Romanen — gieße heißes Blut und Thränen darüber — setze sie ans Feuer und an den Vollmond und lasse sie aufwallen — rühre sie fleißig um mit einem Dolche — nimm sie heraus und garnire sie wie Krebse mit Vergißmeinnicht oder andern Feldblumen; und trage sie warm auf: so hast du einen schmackhaften bürgerlichen Herzenskoch**)."

Matthieu setzte noch hinzu: „in der heißen bürgerlichen Liebe sei mehr Qual als Spaß; in ihr sei, wie in Dante's Gedicht von der Hölle, letzte am besten ausgearbeitet und der Himmel am schlechtesten — Je älter ein Mädchen oder ein eingepökelter Hering sei, desto dunkler sei an beiden

*) adjuvans ist das Ingredienz, das die Kräfte der Hauptingredienzien stärkt; constituens ist, was der Arznei die Form einer Pille oder Latwerge oder Mixtur ertheilt.

**) wie man sagt: Erbsenkoch, Nudelkoch.

das Auge, das durch die Liebe so werde — Jede Frau aus einem höhern Cirkel müsse froh sein, daß sie vom Manne, an den sie gekettet sei, nichts zu behalten brauche, als sein Bild im Ring, wie Prometheus, da Jupiter einmal geschworen, ihn 30000 Jahre am Kaukasus gelöthet zu lassen, während derselben blos ein wenig von dieser Bastille an der Hand getragen in einem Fingerring." — Dann ging Matthieu eilends hinaus, welches er alle Mal nach witzigen Entzündungen that. Victor liebte die bitterste ungerechteste Satire im fremden Munde, als Kunstwerk; er verzieh Alles und blieb heiter.

Joachime sagte dann scherzhaft: „wenn also keine Manier der Liebe etwas taucht, wie Sie beide bewiesen haben, so bleibt uns nichts übrig, als zu hassen." — „Doch nicht! (sagt' er) Ihr Herr Bruder hat nur kein wahres Wort gesagt. Stellen Sie sich vor, ich wäre der Armenkatechet und verliebt — in die zweite Tochter des Pastor primarius bin ich's — ihre Rolle ist die einer Hörschwester; denn die bürgerlichen Mädchen wissen nicht zu reden, wenistens mehr in Haß als in der Liebe — Der Armenkatechet hat wenig bel esprit, aber viel saint esprit, viel Ehrlichkeit, viel Treue, zu viel Weichherzigkeit und unendliche Liebe — der Katechet kann keine galante Intrigue anspinnen auf einige Wochen oder Monate, noch weniger kann er die zweite Pastorstochter in die Liebe hineindisputiren, wie ein roué — er schweigt, um zu hoffen; aber mit einem Herzen voll ewiger Liebe, voll opfernder Wünsche, begleitet er zagend und still alle Schritte der Geliebten und — Liebenden — aber sie erräth ihn nicht und er sie nicht. Und dann stirbt sie . . . Aber vorher, eh' sie stirbt, tritt der bleiche Katechet trostlos vor ihr Abschiedlager und drückt die zitternde Hand, eh' sie erschlafft, und gibt dem kalten Auge noch eine Freudenthräne, eh' es erstarret, und dringet noch unter die Schmerzen der kämpfenden Seele mit dem sanften Frühlinglaute hinein: ich liebe dich — Wenn er's gesagt hat, stirbt sie an der letzten Freude, und er liebt dann auf der Erde weiter Niemand mehr...."

Die Vergangenheit hatte seine Seele überfallen — Thränen hingen in seinen Augen und mischten Klotildens Kran-

kenbild in einer sonderbaren Verdunkelung mit Joachimens ihrem zusammen — er sah und dachte eine Gestalt, die nicht da war — er drückte die Hand Derjenigen, die ihn ansah, und dachte nicht daran, daß sie Alles auf sich beziehen könnte.

Plötzlich trat lächelnd Matthieu herein, und die Schwester lächelte nach, um Alles zu erklären, und sagte: der Herr Hofmedicus gab sich bisher die Mühe, Dich zu widerlegen. Victor, schnell erkaltet, versetzte zweideutig und bitter: „Sie begreifen, H. v. Schleunes, daß es mir am leichtesten wird, Sie in die Flucht zu schlagen, wenn Sie nicht im Felde sind." — Matz fixirte ihn; aber Victor schlug sanft sein Auge nieder und bereuete die Bitterkeit. Die Schwester fuhr gleichgiltig fort: „ich glaube mein Bruder ist oft im Falle, mit der Façon zu wechseln." — Er nahm es heiter lachend auf und dachte wie Victor, sie ziele auf seine galanten Abenteuer und Lusttreffen mit Weibern aus allen Ständen, die auf dem Landtag sitzen. — Aber da sie ihn fortgeschickt hatte, um bei ihrer Mutter anzufragen, wer heute Abends zum Cercle komme: so sagte sie dem Medicus: „Sie wissen nicht, was ich meinte. Wir haben am Hofe eine kranke Dame, die Ihre leibhafte Pastorstochter ist — Und mein Bruder hat nicht so viel und nicht so wenig Geist, um den Armenkatecheten zu machen." Victor fuhr zurück, brach ab und ging ab.

Warum? Wie so? Weswegen? — Aber merkt man denn nicht, daß die kranke Dame Klotilde sein soll, die Matzens feinen Annäherungen zur Schall- und Schußweite des Herzens zu entfliehen sucht? Ueberhaupt hatte Victor wol gesehen, daß der Evangelist gegen Klotilde bisher eine verbindlichere Rolle spielte, als er vor ihrem Einzuge in sein Eskurial- und Raubschloß durchmachte; aber Victor hatte diese Höflichkeit eben diesem Einquartiren zugeschrieben. Jetzo hingegen lag die Karte von dessen Plane aufgeschlagen da: er hatte einer gegen ihn gleichgiltigen Person darum mit dem Scheine der Verachtung (die er aber fein mehr auf ihren künftigen kleinen Cassenbestand, als auf ihre Reize fallen ließ) absichtlich begegnet, um dadurch ihre Aufmerksamkeit — diese Thürnachbarin der Liebe — und

nachher durch den schnellen Wechsel mit Gefälligkeit noch mehr als diese Aufmerksamkeit zu gewinnen. O! du kannst nichts gewinnen, rief in Victor jeder Seufzer! Aber doch gab es ihm Schmerzen, daß diese Edle, dieser Engel mit seinen Flügeln einen solchen Widersacher schlagen müsse. — Nun wurden ihm dreißig Dinge zugleich verdächtig; Joachimens Eröffnung und Kälte, Matthieu's Lächeln und — Alles.

So weit dieses Capitel, dem ich nur noch einige reife Gedanken anhänge. Man sieht doch offenbar, daß der arme Victor seine Seele für jede weibliche, wie jener Tyrann die Bettgenossen für das Bette, kleiner verstümmelt. Freilich ist Achtung die Mutter der Liebe; aber die Tochter wird oft einige Jahre älter als die Mutter. Er nimmt eine Hoffnung des weiblichen Werths nach der andern zurück. Am spätesten gab er zwar seine Forderung oder Erwartung jenes erhabenen indischen Gefühls für die Ewigkeit auf, das uns, diesen im magischen Rauche von Leben hängenden Schattenfiguren, einen unauslöschlichen Lichtpunkt zum Ich ertheilt, und das uns über mehr als Eine Erde hebt; aber da er sah, daß die Weiber unter allen Aehnlichkeiten mit Klotilden diese zuletzt erhalten; und da er bedachte, daß das Weltleben alles Große am Menschen wegschleife, wie das Wetter an Statuen und Leichensteinen gerade die erhabnen Theile wegnagt: so fehlte ihm nichts, um Joachimen die schon lange ins Reine geschriebene Lieberklärung zu übergeben, nichts als von ihrer Seite ein Unglück — ein nasses Auge — ein Seelensturm — ein Kothurn —. Mit deutlichern Worten: er sagte zu sich: „ich wollte, sie wäre eine empfindsame Närrin und gar nicht auszuhalten. Wenn sie dann einmal die Augen recht voll hätte und das Herz dazu, und wenn ich dann vor Rührung nicht wüßte, wo mir der Kopf stände: so könnt' ich dann anrücken und mein Herz herausbringen, und es ihr hinlangen und sagen: es ist des armen Bastians seines, behalt' es nur." Mir ist, als hört' ich ihn leise dazu denken: „wem will ich's weiter geben?" —

Daß er das erste wirklich gedacht hat, sehen wir daraus, weil er's in sein Tagebuch hineingesetzt, aus dem

mein Correspondent Alles zieht, und das er mit der Aufrichtigkeit der freiesten Seele für seinen Vater machte, um gleichsam seine Fehler durch das Protocolliren derselben auszusöhnen. Sein italienischer Lakei that fast nichts, als es mundiren. — — Hinge ich nicht vom Hunde und seiner Zeitungkapsel ab, so fiele seine Lieberklärung noch heute vor; ich bräche Joachimen etwan einen Arm — oder legte sie ins Krankenbette — oder bliese dem Minister das Lebenslicht aus — oder richtete irgend ein Unglück in ihrem Hause an — — und führte dann meinen Helden hin zur leidenden Heldin und sagte: „wenn ich fort bin, so knie nieder und überreich' ihr dein Herz." — So aber kann der chymische Proceß seiner Verliebung noch so lang werden, wie ein juristischer, und ich bin auf drei Alphabete gefaßt.

Hier aber will ich etwas bekennen, was der Leser aus Hochmuth verheimlicht: daß ich und er bei jeder auftretenden Dame in diesen Posttagen einen Fehlschuß zum Salutiren gethan — jede hielten wir für die Heldin des Helden — Anfangs Agathen — dann Klotilden — dann als er in die Uhr der Fürstin seine Lieberklärung sperrte, sagte ich: „ich weiß schon den ganzen Handel voraus" — dann sagten wir beide: „wir hatten doch Recht mit Klotilden" — dann griff ich aus Noth zu Marien und sagte: „ich will mir aber weiter nichts merken lassen" — endlich wird's eine, an die keiner von uns nur dachte (wenigstens ich nicht), Joachime. — So kann mir's selber ergehen, wenn ich heirathe . . . .

Eh' ich zum Schalttage aus dem Posttag übergehe, sind noch folgende Minuten zu passiren: Klotilde legte die Kebs-Wangen, die joues de Paris, die Schminke ab und setzte jetzt ihr einwelkendes Herz seltener dem Druck der Hof-Serviettenpresse aus. Der Fürst, der ihrentwegen im Hörsaale seiner Gemahlin hospitirt hatte, blieb öfter aus und sprach dann bei Schleunes ein: gleichwol dachte die Fürstin edel genug, um nicht unsern Victor durch eine Zurücknahme des Danks die Zurücknahme der Jennerschen Gunst entgelten zu lassen. — In Victor war ein langer Krieg, ob er Klotildens Bruder die neuen Beweise ihrer Schwe-

sterliebe sagen sollte: — endlich — da Flamins leidendes, verarmtes, von Relationen und Schelmen und Argwohn zerstochenes Herz ihn bewegte, und da er diesem rechtschaffenen Freunde bisher so wenig Freude machen konnte — sagte er ihm (die Verwandtschaft ausgenommen) fast Alles.

Postscript: Endesunterschriebener soll hiemit auf Verlangen bezeugen, daß Endesunterschriebener seinen 24sten Posttag ordentlich am letzten des Juliusmonats, oder des Messidors zu Ende gebracht hat. Auf der Insel St. Johannis 1793.

Jean Paul,
Scheerauischer Berghauptmann.

Sechster Schalttag.

Ueber die Wüste und das gelobte Land des Menschengeschlechts.

Es gibt Pflanzenmenschen, Thiermenschen und Gottmenschen. —

Als wir geträumt werden sollten: wurde ein Engel düster und entschlief und träumte. Es kam Phantasus*) und bewegte gebrochne Lufterscheinungen, Dinge wie Nächte, Chaosstücke, zusammengeworfene Pflanzen vor ihm, und verschwand damit.

Es kam Phobetor und trieb thierische Heerden, die unter dem Gehen würgten und graseten, vor ihm vorüber, und verschwand damit.

Es kam Morpheus und spielte mit seligen Kindern, mit bekränzten Müttern, mit küssenden Gestalten und mit fliegenden Menschen vor ihm, und als die Entzückung den Engel weckte, war Morpheus und das Menschengeschlecht und die Weltgeschichte verschwunden . . . .

---

*) Der Gott des Schlafes wurde von drei Wesen umgeben, von Phantasus, der sich nur in leblose Dinge verwandeln konnte, von Phobetor, der alle Thiergestalten, und von Morpheus, der alle Menschengestalten annehmen und vorgaukeln konnte. Metamorph. L. II. Fab. 10.

— Jetzo schläft und träumt der Engel noch — wir sind noch in seinem Traum — erst Phobetor ist bei ihm, und Morpheus wartet noch darauf, daß Phobetor mit seinen Thieren verschwinde ....

Aber lasset uns, statt zu träumen, denken und hoffen, und jetzt fragen: werden auf Pflanzenmenschen, auf Thiermenschen endlich Gottmenschen kommen? Verräth der Gang der Welt-Uhr so viel Zweck wie der Bau derselben, und hat sie ein Zifferblatt-Rad und einen Zeiger?

Man kann nicht (wie ein bekannter Philosoph) von Endabsichten in der Physik sofort auf Endabsichten in der Geschichte schließen — so wenig als ich, im Einzelnen, aus dem teleologischen (absichtvollen) Bau eines Menschen eine teleologische Lebensgeschichte desselben folgern kann, oder so wenig als ich aus dem weisen Bau der Thiere auf einen fortlaufenden Plan in der Weltgeschichte derselben schließen darf. Die Natur ist eisern, immer dieselbe, und die Weisheit in ihrem Bau bleibt unverdunkelt; das Menschengeschlecht ist frei und nimmt wie das Aufgußthier, die vielgestaltete Vorticelle, in jedem Augenblick bald regelmäßige, bald regellose Figuren an. Jede physische Unordnung ist nur die Hilfe einer Ordnung, jeder trübe Frühling die Hilfe eines heitern Herbstes; aber sind denn unsere Laster die Blüteknospen unserer Tugenden, und ist der Erdfall eines fortsinkenden Bösewichts denn nichts als eine verborgne Himmelfahrt desselben? — Und ist im Leben eines Nero ein Zweck? Dann könnt' ich eben so gut Alles zurückgeben und umkehren, und Tugenden zu Herzblättern versteckter Laster machen. Wenn man aber, wie Mancher den Sprachmißbrauch so weit treibt, daß man moralische Höhe und Tiefe, wie die geometrische, nach dem Standort umkehret, wie positive und negative Größen; wenn also alle Gichtknoten, Fleckfieber und Blei- oder Silberkoliken des Menschengeschlechts nichts sind als eine andere Art von Wohlbefinden: so brauchen wir ja nicht zu fragen, ob es je genesen werde — es könnte ja dann in allen möglichen Krankheiten doch nichts sein, als gesund.

Wenn sich ein Mönch des zehnten Jahrhunderts schwer-

müthig eingeschlossen und über die Erde, aber nicht über ihr Ende, sondern über ihre Zukunft, nachgedacht hätte: wäre nicht in seinen Träumen das dreizehnte Jahrhundert schon ein helleres gewesen, und das achtzehnte blos ein verklärtes zehntes?

Unsere Wetterprophezeiungen aus der gegenwärtigen Temperatur sind logisch richtig und historisch falsch, weil neue Zufälle, ein Erdbeben, ein Komet, die Ströme des ganzen Dunstkreises umwenden. Kann der gedachte Mönch richtig berechnen, wenn er solche künftige Größen wie Amerika, Schießpulver und Druckerschwärze nicht ansetzt? — Eine neue Religion — ein neuer Alexander — eine neue Krankheit — ein neuer Franklin kann den Waldstrom, dessen Weg und Inhalt wir auf unserer Rechenhaut verjüngen wollen, brechen, verschlucken, dämmen, umlenken — Noch liegen vier Welttheile voll angeketteter wilder Völker — ihre Kette wird täglich dünner — die Zeit schließet sie los — welche Verwüstung, wenigstens Veränderungen, müssen diese nicht auf dem kleinen bowling-green unserer cultivirten Länder anrichten? Gleichwol müssen alle Völker der Erde einmal zusammengegossen werden und sich in gemeinschaftlicher Gährung abklären, wenn einmal dieser Lebens-Dunstkreis heiter werden soll.

Können wir von einigen mit Eisenfeile und Scheidewasser (hier Lettern und Druckschwärze) selbst angelegten Miniatur-Erdbeben und Vulcanen auf die Aetnas-Ausbrüche schließen, d. h. von den Umwälzungen der wenigen gebildeten Völker auf die der ungebildeten? Da wir setzen dürfen, daß das Menschengeschlecht so viele Jahrtausende lebt, als der Mensch Jahre: dürfen wir schon aus dem sechsten Jahre dem Jünglings- und Mannesalter die Nativität stellen? Dazu kömmt, daß die Lebensbeschreibung dieses Kindes-Alters gerade am magersten ist, und daß aufgewachte Völker — fast alle Welttheile liegen voll Schlafender — in Einem Jahre mehr historischen Stoff und folglich mehr Historiker erzeugen, als ein eingeschlafnes Afrika in einem Jahrhundert. Wir werden also aus der allgemeinen Welthistorie dann am besten prophezeien können, wenn die erwachenden Völker ihre paar Millionen

Nachtragbände gar dazu gebunden haben werden. — Alle wilde Völker scheinen nur unter Einem Prägstock gewesen zu sein; hingegen die Rändelmaschine der Cultur münzet jedes anders aus. Der Nordamerikaner und der alte Deutsche gleichen sich stärker, als Deutsche einander aus benachbarten Jahrhunderten. Weder die goldne Bulle, noch die magna charta, noch den code noir konnte Aristoteles in seine Regier- und Gehorch-Formen hineinlegen: sonst hätt' er sie weiter gemacht; aber getrauen wir uns denn den künftigen Nationalconvent in der Mungalei oder die Decretalbriefe und Extravaganten des aufgeklärten Dalai Lama oder die Recesse der arabischen Reichs-Ritterschaft besser vorherzusehen? Da die Natur kein Volk mit einem Münzstempel und einer Hand allein ausprägt, sondern mit tausenden auf einmal — daher auf dem deutschen ein größeres Gedränge von Abdrücken ist, als auf Achilles Schild — wie wollen wir, die wir nicht einmal die vergangnen, aber einfacheren Umwälzungen des Erdballs nachrechnen können, in die moralischen seiner Bewohner schauen? —

Von Allem, was aus diesen Prämissen folgt, glaub' ich — das Gegentheil, ausgenommen die Nothwendigkeit der prophetischen Demuth. Der Skepticismus, der uns statt hartgläubig ungläubig macht, und statt der Augen das Licht reinigen will, wird zum Unsinn und zur fürchterlichsten philosophischen Kraft- und Tonlosigkeit.

Der Mensch hält sein Jahrhundert oder sein Jahrfunfzig für die Culmination des Lichts, für einen Festtag, zu welchem alle andere Jahrhunderte nur als Wochentage führen. Er kennt nur zwei goldene Zeitalter, das am Anfang der Erde, das am Ende derselben, worunter er nur seines denkt; die Geschichte findet er den großen Wäldern ähnlich, in deren Mitte Schweigen, Nacht und Raubvögel sind, und deren Rand blos Licht und Gesang erfüllen. — Allerdings dienet mir Alles; aber ich diene auch Allem. Da es für die Natur, die bei ihrer Ewigkeit keinen Zeitverlust, bei ihrer Unerschöpflichkeit keinen Kraftverlust kennt, kein anderes Gesetz der Sparsamkeit gibt,

als das der Verschwendung — da sie mit Eiern und Samenkörnern eben so gut der Ernährung als der Fortpflanzung dient, und mit einer unentwickelten Keim-Welt eine halbe entwickelte erhält — da ihr Weg über keine glatte Kegelbahn, sondern über Alpen und Meere geht: so muß unser kleines Herz sie mißverstehen, es mag hoffen oder fürchten; es muß in der Aufklärung Morgen- und Abendröthe gegenseitig verwechseln; es muß im Vergnügen bald den Nachsommer für den Frühling, bald den Nachwinter für den Herbst ansehen. Die moralischen Revolutionen machen uns mehr irre, als die physischen, weil jene ihrer Natur nach einen größern Spiel- und Zeitraum einnehmen als diese — und doch sind die finstern Jahrhunderte nichts als eine Eintauchung in den Schatten des Saturns, oder eine Sonnenfinsterniß ohne Verweilen. Ein Mensch, der sechstausend Jahre alt wäre, würde zu den sechs Schöpfungtagen der Weltgeschichte sagen: sie sind gut.

Man sollte aber niemals moralische und physische Revolutionen und Entwickelungen zu nahe an einander stellen. Die ganze Natur hat keine andere Bewegungen als vorige, der Zirkel ist ihre Bahn, sie hat keine andere Jahre als platonische — aber der Mensch allein ist veränderlich, und die gerade Linie oder der Zickzack führen ihn. Eine Sonne hat so gut wie der Mond ihre Finsternisse, so gut wie eine Blume ihre Blüte und Abblüte, aber auch ihre Palingenesie und Erneuerung. Allein im Menschengeschlecht liegt die Nothwendigkeit einer ewigen Veränderung; jedoch hier gibt's nur auf- und niedersteigende Zeichen, keine Culmination; jene ziehen nicht einander nothwendig nach sich, wie in der Physik, und haben keine äußerste Stufe. Kein Volk, kein Zeitalter kommt wieder; in der Physik muß Alles wiederkommen. Es ist nur zufällig, nicht nothwendig, daß Völker in einem gewissen Stufenalter, auf einer gewissen mürben Sprosse wieder herunterstürzen — man verwechselt nur die letzte Stufe, von welcher Völker fallen, mit der höchsten; die Römer, bei denen keine Sprosse, sondern die ganze Leiter

brach, mußten nicht nothwendig durch eine Cultur sinken *), die nicht einmal an unsere reicht. Völker haben kein Alter, oder oft geht das Greisenalter vor dem Jünglingalter. Schon bei dem Einzelwesen ist der Krebsgang des Geistes im Alter nur zufällig; noch weniger hat die Tugend darin eine Sommer-Sonnenwende. — Die Menschheit hat also zu einer ewigen Verbesserung Fähigkeit; aber auch Hoffnung? —

Das gestörte Gleichgewicht der eignen Kräfte macht den einzelnen Menschen elend: die Ungleichheit der Bürger, die Ungleichheit der Völker macht die Erde elend; so wie alle Blitze aus der Nachbarschaft der Ebbe und Flut des Aethers entstehen und alle Stürme aus ungleichen Luftvertheilungen. Aber zum Glück liegt's in der Natur der Berge, die Thäler zu füllen.

Nicht die Ungleichheit der Güter am meisten — denn dem Reichen hält die Stimmen- und Fäuste-Mehrheit der Armen die Wage — sondern die Ungleichheit der Cultur macht und vertheilt die politischen Druckwerke und Druckpumpen. Die lex agraria in Feldern der Wissenschaften geht zuletzt auch auf die physischen Felder über. Seitdem der Baum des Erkenntnisses seine Aeste aus den philosophischen Schulfenstern und priesterlichen Kirchenfenstern hinausdrängt in den allgemeinen Garten: so werden alle Völker gestärkt. — Die ungleiche Ausbildung kettet Westindien an den Fuß Europens, Heloten an Sparter, und der eiserne Hohlkopf **) mit dem Drücker auf der Neger-Zunge setzt einen Hohlkopf anderer Art voraus.

Bei der fürchterlichen Ungleichheit der Völker in Macht, Reichthum, Cultur kann nur ein allgemeines Stürmen

---

*) Auch nicht durch den Luxus, dessen Größe man — indem man ihre Ausgabe mit unserer Einnahme vergleicht — übertreibt, und der ihnen nur dadurch schadete, daß sie die Völker gleichsam wie ostindische Vettern beerbten. Es war der eines Schusters, der das große Loos gewonnen; es war die Verschwendung eines Soldaten nach der Plünderung. Daher hatten sie Luxus ohne Verfeinerung. Es konnte sich ihre Größe nur durch Vergrößerung erhalten. Hätte man ihnen Amerika mit seinen Goldstangen vorgeworfen, sie hätten bei größerm Luxus noch einige Jahrhunderte länger an dieser Krücke gehen können.

**) Bekanntlich wird der Kopf des armen Negers in einen hohlen von Eisen gesperrt, der seine Zunge niederdrückt.

aus allen Compaß-Ecken sich mit einer dauerhaften Windstille beschließen. Ein ewiges Gleichgewicht von Europa setzt ein Gleichgewicht der vier übrigen Welttheile voraus, welches man, kleine Librationen abgerechnet, unserer Kugel versprechen kann. Man wird künftig eben so wenig einen Wilden, als eine Insel entdecken. Ein Volk muß das andere aus seinen Tölpeljahren ziehen. Die gleichere Cultur wird die Commerzientractate mit gleichern Vortheilen abschließen. Die längsten Regenmonate der Menschheit — welche in die Völkerverpflanzungen allzeit fielen, so wie man Blumen allzeit an trüben Tagen versetzt — haben ausgewittert. Noch steht ein Gespenst aus der Mitternacht da, das weit in die Zeiten des Lichts herein reicht — der Krieg. Aber den Wappen-Adlern wachsen Krallen und Schnabel so lange, bis sie sich, wie Eberhauer, krümmen und sich selber unbrauchbar machen. Wie man vom Vesuv berechnete, daß er nur zu 43 Entzündungen noch Stoff verschließe: so könnte man auch die künftigen Kriege zählen. Dieses lange Gewitter, das schon seit sechs Jahrtausenden über unserer Kugel steht, stürmt fort, bis Wolken und Erde einander mit einem gleichen Maß von Blitzmaterie vollgeschlagen haben.

Alle Völker werden nur in gemeinschaftlicher Aufbrausung hell; und der Niederschlag ist Blut und Todtenknochen. Wäre die Erde um die Hälfte verengert: so wäre auch die Zeit ihrer moralischen und — physischen — Entwickelung um die Hälfte verkürzt.

Mit den Kriegen sind die stärksten Hemmketten der Wissenschaften abgeschnitten. Sonst waren Kriegsmaschinen die Säemaschinen neuer Kenntnisse, indeß sie alte Ernten unterdrückten; jetzo ist's die Presse, die den Samenstaub weiter und sanfter wirft. Statt eines Alexanders brauchte nun Griechenland nichts nach Asien zu schicken, als einen — Setzer; der Eroberer pelzet, der Schriftsteller säet.

Es ist eine Eigenheit der Aufklärung, daß sie, ob sie gleich den Einzelwesen noch die Täuschung und Schwäche des Lasters möglich lässet, doch Völker von Compagnie-Lastern und von National-Täuschungen — z. B. von Strandrecht, Seeraub — erlöset. Die besten und schlimm-

sten Thaten begehen wir in Gesellschaft; ein Beispiel ist der Krieg. Der Negerhandel muß in unsern Tagen, es müßte denn der Unterthanenhandel anfangen, aufhören *).

Die höchsten steilsten Thronen stehen wie die höchsten Berge in den wärmsten Ländern. Die politischen Berge werden wie die physischen täglich kürzer (zumal wenn sie Feuer speien) und müssen endlich mit den Thälern in einer — Ebene liegen.

Aus allem Diesen folgt:

Es kommt einmal ein goldenes Zeitalter, das jeder Weise und Tugendhafte schon jetzo genießet, und wo die Menschen es leichter haben, gut zu leben, weil sie es leichter haben, überhaupt zu leben — wo Einzelne, aber nicht Völker sündigen — wo die Menschen nicht mehr Freude (denn diesen Honig ziehen sie aus jeder Blume und Blattlaus), sondern mehr Tugend haben — wo das Volk am Denken, und der Denker am Arbeiten **) Antheil nimmt, damit er sich die Heloten erspare — wo man den kriegerischen und juristischen Mord verdammt, und nur zuweilen mit dem Pfluge Kanonenkugeln aufackert. — — Wenn diese Zeit da ist: so stockt beim Uebergewicht des Guten die Maschine nicht mehr durch Reibungen. — Wenn sie da ist: so liegt nicht nothwendig in der menschlichen Natur, daß sie wieder ausarte und wieder Gewitter aufziehe (denn bisher lag das Edle blos im fliehenden Kampfe mit dem übermächtigen Schlimmen), so wie es, nach Forster, auch auf der heißen St. Helenen-Insel ***) kein Gewitter gibt. —

Wenn diese Festzeit kömmt, dann sind unsre Kindeskinder — nicht mehr. Wir stehen jetzo am Abend und sehen nach unserm dunkeln Tag die Sonne durchglühend untergehen und uns den heitern stillen Sabbattag der Menschheit hinter der letzten Wolke versprechen; aber unsre Nachkommenschaft geht noch durch eine Nacht voll Wind und durch einen Nebel voll Gift, bis endlich über eine

*) Im Jahr 1792 geschrieben.

**) Der Millionär setzt Bettler, der Gelehrte Heloten voraus, die höhere Bildung der Einzelnen wird mit der Verwilderung der Menge erkauft.

***) 1792 geschrieben. Jetzo liegt sogar das Gewitter, das sonst am Himmel über ganz Europa stand, dort auf platter Erde.

glücklichere Erde ein ewiger Morgenwind voll Blütengeister vor der Sonne ziehend, alle Wolken verdrängend, an Menschen ohne Seufzer weht. Die Astronomie verspricht der Erde eine ewige Frühling-Tag und Nachtgleiche *); und die Geschichte verspricht ihr eine höhere; vielleicht fallen beide ewige Frühlinge in einander. —

Wir Niedergesenkte, da der Mensch unter den Menschen verschwindet, müssen uns vor der Menschheit erheben. Wenn ich an die Griechen denke: so seh' ich, daß unsere Hoffnungen schneller gehen als das Schicksal. — Wie man mit Lichtern Nachts über die Alpen von Eis reiset, um nicht vor den Abgründen und vor dem langen Wege zu erschrecken: so legt das Schicksal Nacht um uns und reicht uns nur Fackeln für den nächsten Weg, damit wir uns nicht betrüben über die Klüfte der Zukunft und über die Entfernung des Ziels. — Es gab Jahrhunderte, wo die Menschheit mit verbundnen Augen geführt wurde — von einem Gefängniß ins andere; — es gab andere Jahrhunderte, wo Gespenster die ganze Nacht polterten und umstürzten, und am Morgen war nichts verrückt; es kann keine andern Jahrhunderte geben als solche, wo Einzelwesen sterben, wenn Völker steigen, wo Völker zerfallen, wenn das Menschengeschlecht steigt; wo dieses selber sinkt und stürzt und endigt mit der verstiebenden Kugel . . . Was tröstet uns? —

Ein verschleiertes Auge hinter der Zeit, ein unendliches Herz jenseits der Welt. Es gibt eine höhere Ordnung der Dinge, als wir erweisen können — es gibt eine Vorsehung in der Weltgeschichte und in eines Jeden Leben, welche die Vernunft aus Kühnheit läugnet und die das Herz aus Kühnheit glaubt — es muß eine Vorsehung geben, die nach andern Regeln, als wir bisher zum Grunde legten, diese verwirrte Erde verknüpft als Tochterland mit einer höhern Stadt Gottes — es muß einen Gott — eine Tugend und eine Ewigkeit geben.

---

*) Denn nach 400,000 Jahren steht die Erdaxe, wie Jupiter jetzt senkrecht auf ihrer Bahn.

25. Hundsposttag.

Verstellte und wahre Ohnmacht Klotildens — Julius — Emanuels Brief über Gott. —

Gutes, schönes Geschlecht! Zuweilen wenn ich ein demantenes Herz über deinem warmen hängen sehe: so frag' ich: trägst du etwan ein abgebildetes darum auf deiner Brust, um dem Amor, dem Schicksal und der Verleumdung das gleiche Ziel ihrer verschiedenen Pfeile zu bezeichnen, wie der arme Soldat, der knieend umgeschossen wird, durch ein in Papier geschnittenes Herz den Kugeln seiner Kameraden die Stelle des schlagenden anweist? — — Wenn dieses Kapitel geendigt ist, wird mich der Leser nicht mehr fragen, warum ich's so angefangen habe . . .

Einst kam Victor von einem tagelangen Spaziergange zurück, als ihm Marie mit einem Briefchen von Matthieu athemlos entgegenlief. Es stand die Frage darin, ob er ihn und seine Schwester nicht heute über St. Lüne bis nach Kussewiz begleiten wollte. Das Laufen Mariens hatte blos von einem reichen Botenlohn und Gnadengelde Matzens hergerührt, der arme Leute oft zugleich beschenkte und persiflirte, wie er seine Schwester zugleich liebenswürdig und lächerlich fand. Leuten, die ihn kannten, kam er daher komisch vor, wenn er ernsthaft sein mußte. Aber Victor sagte Nein zur Mitreise; was recht gut war, denn beide waren ohnehin schon fort. Ich kann nicht bestimmen, ob's nach 2 oder 3 Tagen war, daß sie wiederkamen, die Schwester mit dem kältesten Gesichte gegen ihn, und der Bruder mit dem wärmsten. Er konnte sich diese doppelte Temperatur nicht ganz erklären, sondern nur halb etwan aus Entdeckungen, die beide bei Tostato und dem Grafen O. über seine Verkleidung und sein Buden-Drama könnten gemacht haben. Bisher war Joachimens Zürnen immer erst eine Folge des seinigen gewesen; jetzo war's umgekehrt; dies verdroß ihn aber sehr.

Einige Tage darauf stand er mit der Fürstin und mit Joachimen in einem Fenster des ministeralischen Louvre. Die Unterhaltung war lebhaft genug; die Fürstin über-

zählte die Buden auf dem Markte, Joachime sah dem schnellen Zickzack einer Schwalbe nach, Victor stand heimlich auf einem Beine (das andre stellt' er nur zum Schein und unbeladen auf den Boden), um zu versuchen, wie lang' er's aushalte. Auf einmal sagte die Fürstin: „heilige Maria! wie kann man doch ein armes Kind so eingesperrt in einem Kasten herumtragen!" Sie guckten Alle auf die Straße. Victor nahm sich die Freiheit zu bemerken, daß das arme Kind von — Wachs sei. Eine Frau trug einen kleinen Glasschrank vor sich hängend, worin ein wächserner eingewindelter Engel schlief; sie bettelte wie Andere, gleichsam auf dieses Kind, und das Kleine ernährte sie besser, als wenn es lebendig gewesen wäre. Die Fürstin verlangte die neue Erscheinung herauf. Die Frau trat zitternd mit ihrem Mumienkästchen ein und zog den kleinen Vorhang zurück. Die Fürstin hing ein künstlerisch-trunknes Auge an die schlafende holde Gestalt, die (wie ihr Stoff von Wachs) aus Blumen geboren und in Frühlingen erzogen schien. Jede Schönheit drang tief in ihr Herz, daher liebte sie Klotilden so sehr und viele Deutsche so wenig. Joachime hatte nur Ein Kind und Eine Schönheit lieb — und Beides war sie selber. Victor sagte, diese wächserne Mimik und Copie des Lebens hab' ihn von jeher trübe gemacht, und er könne nicht einmal seine eigne Wachsnachbildung in St. Lüne ohne Schauder sehen. „Steht sie nicht in einem Ueberrock am Fenster des Pfarrhauses?" fragte Joachime viel heiterer. „Nicht wahr? fragt' er wieder, Sie dachten wol vor einigen Tagen, ich wär' es selber?" — Aus ihrer Miene errieth er ihren bisherigen Irrthum, der vielleicht mit beigetragen hatte, sie gegen ihn aufzubringen. Der Pater der Fürstin kam dazu und fügte — nach seiner Gewohnheit, zu huldigen — bei, er werd' ihn, um ihm das Sitzen zu ersparen, nächstens blos nach seinem Wachsbild zeichnen. Der Pater war bekanntlich ein guter Zeichner.

Ich lasse Begebenheiten, die weniger wichtig sind, unerzählt liegen und gehe fröhlich weiter.

Es war schon im März, wo die höhern Stände wegen ihres sitzenden Winterschlafes mehr vollblütig als kalt-

blütig sind — wer's nicht versteht, nimmt an, ihr Ueberfluß am Blute rühre mehr vom Aussaugen des fremden her — wo die Krankheiten ihre Besuchkarten in Gestalt der Recepte beim ganzen Hof abgeben; wo die Augen der Fürstin, das Aether-Embonpoint des Fürsten und die gichtischen Hände des Hofapothekers die Winterstürme fortsetzten: da war es schon, sag' ich, als auch Klotilde den Einfluß des Winters und ihrer verdoppelten Abgeschiedenheit von Zerstreuungen und ihres Umgangs mit ihren Phantasien jeden Tag heftiger empfand . . . Wenn ich aufrichtig sein soll: so meſſ' ich ihrer Abgeschiedenheit wenig, aber ihrem vom Wohlstand auferlegten Umgang mit dem edeln Matz, mit den Schleunesschen, mit andern kaltblütigen Amphibien Alles bei; ein unschuldiges Herz muß in dem moralischen Frostwetter, wie alabasterne Gartenstatuen im physischen, wenn jenes und wenn diese weiche einsaugende Adern haben, Risse bekommen und brechen.

So stand's mit ihr an einem wichtigen Tage, wo er bei ihr die kleine Julia fand. Diesen geliebten Namen legte sie dem Kinde des Seniors bei, des Miethherrn von Flamin, um ihre Trauersehnsucht nach ihrer todten Giulia durch einen ähnlichen Klang, durch den Rest eines Echo zu ernähren. „Dieser Trauerton (sagte Victor bei sich) ist ja für sie das willkommene ferne Rollen des Leichenwagens, der sie zu ihrer Jugendfreundin holt; und ihre Erwartung eines ähnlichen Schicksals ist ja der traurigste Beweis eines ähnliches Grams.“ Wenn noch etwas nöthig war, seine Freundschaft von aller Liebe zu reinigen: so war's dieses schnelle Entblättern einer so schönen Passionblume; — gegen Leidende schämt man sich des kleinsten Eigennutzes. — Unter dem Gespräche, von dem sich die eifersüchtige Julia durch die Unverständlichkeit ausgeschlossen fand, zupfte sie an der Bedientenklingel aus Verdruß; denn Mädchen machen schon um acht Jahre früher Gefallansprüche als Knaben. Klotilde verbot dieses Geläute durch ein zu spätes Interdict; die Kleine, erfreuet, daß sie das hereilende Kammermädchen in Bewegung gesetzt, suchte wieder an der Quaste zu zupfen. Klotilde sagte auf französisch zum Doctor: „Man darf ihr nichts zu monarchisch

befehlen; jetzt ruht sie nicht, bis ich mein äußerstes Mittel versuche." — „Julia!" sagte sie noch ein Mal mit einem weiten von Liebe übergossenen Auge; aber umsonst. „Nun sterb' ich!" sagte sie schon dahinsterbend, und lehnte das schöne, von einem scheidenden Genius bewohnte Haupt an den Stuhl zurück, und schloß die frommen Augen zu, die nur in einem Himmel wieder aufzugehen verdienten. Indem Victor bewegt und stumm vor der stillen Scheintodten stand und bei sich dachte: „wenn sie nun nicht mehr erwachte und du die starre Hand vergeblich rissest, und ihr letztes Wort auf dieser öden Erde gewesen wäre: „Nun sterb' ich" — o Gott, gäb' es dann ein anderes Mittel für die Trostlosigkeit ihres Freundes, als ein Schwert und die letzte Wunde? Und ich faßte mit der kalten Hand ihre Hand und sagte: ich gehe mit dir!" — indem er so dachte, und indem die Kleine weinend die sinkende Rechte zog: so wurde das Angesicht wirklich bleicher, und die Linke gleitete vom Schooß herab — — hier wurde jenes Schwert mit der Schärfe über sein Herz gezogen — — Aber bald schlug sie wieder die irren Augen auf, todesschlaftrunken sich besinnend und schämend. Sie beschönigte die flüchtige Ohnmacht durch die Bemerkung: „ich habe es wie jener Schauspieler mit der Urne seines Kindes gemacht; ich dachte mich an die Stelle meiner Giulia in ihrer letzten Minute, aber ein wenig zu glücklich."

Er wollte eben medicinische Hirtenbriefe gegen diese zernagende Schwärmerei abfassen — so sehr übersetzt eine unglückliche Liebe jedes weibliche Herz aus dem majore Ton in den minore Ton, sogar einer Klotilde ihres, deren Stirn männlich, und deren Kinn sich fast mehr zum Muth als zur Schönheit erhob — als ganz andere Hirtenbriefe kamen. Die Botenmeisterin derselben war Victors glücklichere Freundin — Agathe. Lache wieder Leben, du Unbefangene, in zwei Herzen, auf welche der Tod seine fliegenden Wolken-Schatten geworfen! Sie fiel vertraut in zwei freundschaftliche Arme; aber gegen ihren Bruder Doctor, der so lange statt des ganzen Rumpfes nur seine Hand, d. h. seine Briefe, nach St. Lüne hatte gehen lassen, war sie noch scheu. Ich kann aber seinen Fehler, aus

einem Hause, das er ein Vierteljahr aus Gründen gemieden, nachher noch ein zweites ohne Gründe wegzubleiben, ich kann diesen Fehler nicht ganz verdammen, weil ich ihn — selber habe. — Sie konnte sich nicht satt an ihm sehen; ihr blühendes Landgesicht wies ihm statt seiner jetzigen Charwoche des Grames eine Röthelzeichnung seiner und ihrer dahin geflatterten Freudentage im Pfarrgarten. Er verhieß ihr feierlich, ihr Ostergast zu sein mit ihrem Bruder, und statt der Köpfe und Fenster einander nichts einzuschlagen als Eier; er rastete nicht, bis er der Alte wieder war, und sie die Alte. Da sie die Langduodez-Geschichte des Dorfes und Vaters den beiden nur aus Liebe lächelnden Hofleuten gar nicht als eine Ausmacherin oder in einer verstümmelten Ausgabe ablieferte, sondern in der Länge ihrer Rückenbänder: so fühlten Klotilde und Victor, wie sanft ihnen dieses Niedersteigen von den bunten spitzen Hofgletschern in die weichen Thäler der mittlern Stände that, und sie sehnten sich beide weg von glatten Herzen an warme. Unter den Menschen und Borsdorfer Aepfeln sind nicht die glatten die besten, sondern die rauhen mit einigen Warzen. Dieses Sehnen nach aufrichtigen Seelen war es auch wol, was aus Klotilden die Behauptung preßte: es gebe nur Mißheirathen zwischen den Seelen, nicht zwischen den Ständen. Daher kam ihre wachsende Liebe gegen die außer dem Lohkasten eines Stammbaums nur in der Gemeinhut grünende Agathe — welche Liebe einmal ich und der Leser im ersten Bande aus Scharfsicht für den Deckmantel einer andern Liebe gegen Flamin erklärt haben, und die uns beiden den Tadel gegen eine Heldin abgewöhnen sollte, die ihn hintennach immer widerlegt.

Auf der dicken Brieftasche, die Agathe brachte, war die Handschrift der Aufschrift von — Emanuel, welchen Klotilde Alles an die Pfarrerin überschreiben ließ, um ihrer Stiefmutter das — Zumachen ihrer Briefe abzunehmen. Die Frau Le Baut hatte diese Einsicht der Acten, diese Sokrates-Hebammenkunst im Ministerium erlernt, das ein Recht besitzt, Haussuchung in den Briefen aller Unterthanen zu thun, weil es sie entweder für Pestkranke oder für Ge-

fangene halten kann, wenn es will. Während die Stieftochter im Nebenzimmer das äußere Packet erbrach, weil sie aus seiner Dicke einen Einschluß für den Doctor prophezeiete: hauchte letzter aus Zufall — oder aus Absicht; denn seit einiger Zeit legte er überall seine Entziffercanzleien der Weiber an, im engsten Winkel, in jeder Kleidfalte, in den Spuren gelesener Bücher — haucht' er, sagt' ich, zufälliger Weise an die Fensterscheiben, auf denen man sodann lesen kann, was ein warmer Finger daran geschrieben hat. Es traten nach dem unwillkürlichen Hauche lauter französische mit dem Fingernagel skizzirte Anfang-S heraus. „S!“ — dacht' er — „das ist sonderbar: ich fange mich selber so an.“

Seine Vermuthungen brach die mit einem seligentwölkten Angesicht wiederkommende Klotilde ab, die dem denkenden Medicus einen großen Brief von Emanuel reichte. Nach dieser zweiten Freude folgte statt der dritten eine Neuigkeit; sie eröffnete ihm jetzt, „daß endlich Emanuel sie in den Stand gesetzt, eine gehorsame, wenn auch nicht gläubige Patientin zu sein.“ Sie hatte nämlich bisher den Vorsatz ihres Gehorsams und ihrer Frühlingkur so lange verschwiegen, bis ihr Freund in Maienthal ihr ein Krankenzimmer — gerade Giulia's ihres — bei der Aebtissin auf einige Lenzmonate ausgewirket hatte, damit da das Wehen des Frühlings ihre gesunknen Schwingen hebe, der Blumenduft das zerspaltne Herz ausheile, und der große Freund die große Freundin aufrichte.

Victor entwich eilend, nicht allein aus Hunger und Durst nach dem Inhalte seiner Hand, sondern weil eine neue Gedankenflut durch seine alten Gedankenreihen brach. — „Bastian! (sagte Bastian unterweges zu sich) ich hielt dich oft für dumm, aber für so dumm nicht — Nein, es ist sündlich, wenn ein Mann, ein Hof-Medicus, ein Denker, Monate lang darüber spintisiret, oft halbe Abende, und doch die Sache nicht eher herausbringt, als wenn er sie hört, jetzt erst — Wahrlich sogar das Fenster-S passet an!“ — Ich und der Leser wollen ihm das aus den Händen nehmen, womit er sich hier vor uns steinigt; denn er wirft nach uns Beiden eben so gut, weil wir eben so

gut nichts errathen haben, wie er. Kurz, der versteckte Glückliche, der die schöne Klotilde zur Unglücklichen macht, und für den sie ihre stumme scheue Seele ausseufzet, und der für ihre meisten Reize gar keine Augen hat, ist der blinde — Julius in Maienthal. Daher will sie hin.

Ich wollt' einen Folioband mit den Beweisen davon vollbringen. Victor zählte sie sich an seinen fünf Fingern ab. Beim Daumen sagt' er: „des Julius wegen sucht sie die kleine Julia, so ist's auch mit Giulia" — beim Schreibfinger sagt' er: „das französische Anfang-J sieht wie ein S ohne Querstrich aus" — beim Mittelfinger: „die Minerva hat ihm ja nicht blos die Flöte, sondern auch Minervens schönes Gesicht bescheert, und in dieses blinde Amors-Gesicht konnte Klotilde sich ohne Erröthen vertiefen; schon aus Liebe gegen seinen Freund Emanuel hätte sie ihn geliebt" — beim Ringfinger: „daher ihre Vertheidigung der Mißheirathen, da sein bürgerlicher Ringfinger an ihren adeligen kommen soll" — beim Ohrfinger: „beim Himmel! Das alles beweiset nicht das Geringste."

Denn nun überströmten ihn erst die ganzen Beweise: im ersten Bande dieses Buchs kam oft ein unbekannter Engel zu Julius und sagte: „sei fromm, ich schweb' um dich, ich beschirme deine eingehüllte Seele — ich gehe in den Himmel zurück."

Zweitens: dieser Engel gab einmal Julius ein Blatt und sagte: „verbirg es, und nach einem Jahr, wenn die Birken im Tempel grünen, lass' es dir von Klotilden vorlesen; ich entfliehe und du hörst mich nicht eher, als über ein Jahr." — Alles Das lag ja Klotilden wie angegossen an: sie konnte dem Blinden nie ihr sterbendes Herz aufdecken — sie ging gerade jetzt (wie lange ist noch auf Pfingsten?) nach Maienthal, um das Blatt, das sie ihm in der Charaktermaske eines Engels gereicht, selber vorzulesen — endlich ging sie ja gerade damals nach St. Lüne ab — — kurz, aufs Haar trifft Alles zu.

Wenn der Lebensbeschreiber ein Wort darein sprechen dürfte: so wär' es dieses: Der Berghauptmann, der Lebensbeschreiber, glaubt seines Orts Alles recht gern: aber Klotilden, die bisher aus jedem Schmutznebel weiß strah-

lend herausging, und an der man, wie an der Sonne, so oft Wolken mit Sonnenflecken vermengte, kann er so lange nicht tadeln, bis sie es selber vorher thut. Victor hat sogar, wie ich in der ersten Auflage, manche Beweise vergessen, die für Klotildens Liebe gegen Julius reden: z. B. den warmen Antheil an dessen Blindheit und ihren Wunsch nach seiner Heilung (im Briefe an Emanuel), Flamins veraltete Eifersucht in Maienthal, sogar die Wonne, mit der sie im Schauspielhaus das Thal ein Eden nennt und die Lethe ausschlägt.

Victor riß das Packet entzwei, und zwei Blättchen fielen aus einem großen Blatte heraus. Das eine Blättchen und das große Blatt waren von Emanuel, das zweite vom Lord. Er studirte das letzte in doppelten Chiffern geschriebne zuerst; folgendes:

„Im Herbst komm ich, wenn die Aepfel reifen. — Die Dreieinigkeit (der Lord meint des Fürsten drei Söhne) ist gefunden; aber die vierte Person in der Gottheit (der vierte lustige Sohn) fehlet. — Fliehe aus dem Palaste der Kaiserin aller Reußen" (— mit dieser Chiffer hatten Beide den Minister Schleunes zu bezeichnen verabredet —) „aber die Großfürstin (Joachime) meide noch mehr: sie will nicht lieben, sondern herrschen, sie will kein Herz, sondern einen Fürstenhut. — In Rom (er meint Agnola) hüte Dich vor dem Crucifix, aus dem ein Stilet springt! Denk' an die Insel, eh' Du fehlest."

Victor erstaunte anfangs über die zufällige Angemessenheit dieser Verbote; aber da er sich bedachte, daß er sie ihm schon auf der Insel gegeben haben würde, wenn sie sich nicht auf seine neuern Begebenheiten bezögen: so erstaunt' er noch mehr über die Kanäle, durch welche seinem Vater die Spionen-Depeschen von seinen jetzigen Verhältnissen zugekommen sein mögen (könnte denn mein Correspondent und Spion nicht auch des Vaters seiner sein?) — und am meisten über die Warnung vor Joachimen. „O! wenn diese gegen mich falsch wäre!" sagte er seufzend und mochte das trübe Bild und den Seufzer nicht vollenden. — — Sondern er vertrieb beide durch das kleine Blatt von Emanuel, das so klang:

„Mein Sohn!

Die Morgenröthe des Neujahrs schien über den Schnee an mein Angesicht, als ich das Papier hinlegte (Emanuels zweiten sogleich folgenden Brief), auf das ich zum letzten Male meine Seele mit allen ihren über diese Kugel hinausreichenden Bildern abzudrücken suchte. Aber die Flammen meiner Seele wehen bis zum Körper und sengen den mürben Lebensfaden ab; ich mußte oft die zu leicht blutende Brust vom Papier und von der Entzückung wegwenden.

Ich habe, mein Sohn, mit meinem Blut an Dich geschrieben. — Julius denkt jetzo Gott. — Der Lenz glüht unter dem Schnee, und richtet sich bald auf aus dem Grünen und blüht bis an die Wolken. — Meine Tochter (Klotilde) führt den Frühling an der Hand und kömmt zu mir — Sie nehme meinen Sohn in die andre Hand und lege ihn an meine Brust, worin ein zerlaufender Athem ist und ein ewiges Herz . . . . O wie tönen die Abendglocken des Lebens so melodisch um mich! — Ja wenn Du und Deine Klotilde und unser Julius, wenn wir Alle, die wir uns lieben, beisammen stehen; wenn ich Eure Stimmen höre: so werd' ich gen Himmel blicken und sagen: die Abendglocken des Lebens umtönen mich zu wehmüthig, ich werde vor Entzückung noch früher sterben, als vor dem längsten Tage, und ehe mir mein verewigter Vater erschienen ist.

Emanuel."

* * *

Lieber Emanuel, das wirst du leider! Der Freudenhimmel dringt an deinen Mund, und unter Wehen, unter Tönen, unter Küssen saugt er dir den flackernden Athem aus; denn der Erdenleib, der nur grasen, nicht pflükken will, verdauet nur niedrige Freuden und erkaltet unter dem Strahl einer höhern Sonne! — —

Mit Rührung zieh' ich von Victors entzwei gedrücktem unkenntlichen Angesicht den Schleier weg, der seine Schmerzen bedeckt. Laß dich anschauen, trostloser Mensch, der einem Frühling entgegen geht, wo sein Herz Alles verlieren soll, Emanuel durch den Tod, Klotilde durch Liebe, Flamin

durch Eifersucht, sogar Joachime durch Argwohn! Laß dich anschauen, Verarmter, ich weiß, warum dein Auge noch trocken ist, und warum du gebrochen und den Kopf schüttelnd sagst: „Nein, mein theurer Emanuel, ich komme nicht, denn ich kann ja nicht." — Es ätzte sich in dein Herz am tiefsten, daß gerade dein treuer Emanuel noch glaubte, du würdest von seiner Freundin geliebt. — Der unentwickelte Schmerz ist ohne Thränen und ohne Zeichen; aber wenn der Mensch das Herz voll zusammenfließender Wunden durch Phantasie aus dem eignen Busen zieht, und die Stiche zählt, und dann vergisset, daß es sein eignes ist: so weint er mitleidig über das, was so schmerzhaft in seinen Händen schlägt, und dann besinnt er sich und weint noch mehr. — Victor wollte gleichsam die starre Seele aus den gefrornen Thränen wärmend lösen, und ging ans Erkerfenster und malte sich, indeß die verhaltene Abendglut des Märzes aus dem Gewölke über den Maienthalischen Bergen brannte, Klotildens Vermählung mit Julius vor — O, er zog, um sich recht wehe zu thun, einen Frühlingtag über das Thal, der Genius der Liebe schlug über den Traualtar den blauen Himmel auf und trug die Sonne als Brautfackel ohne Wolkendampf durch die reine Unermeßlichkeit. — Da ging an jenem Tage Emanuel verklärt, Julius blind, aber selig, Klotilde erröthend und längst genesen, und Jeder war glücklich — Da sah er nur einen einzigen Unglücklichen in den Blumen stehen, sich nämlich; da sah er, wie dieser Betrübte wortkarg vor Schmerzen, fröhlich aus Tugend, näher und vertrauter mit der Braut aus Kälte, so ungekannt, eigentlich so entbehrlich mit herumgeht, wie ihm das schuldlose Paar mit jedem Zeichen der Liebe Alles vorrechnet, was er verloren, oder gar aus Schonung diese Zeichen verhehlt, weil es seinen Gram erräth — dieser Gedanke fuhr gleich einer Lohe wider ihn — und wie er endlich, weil die beladene Vergangenheit alle seine getödteten Hoffnungen und seine entfärbten Wünsche vor ihn trägt, sich umwendet, wenn das geliebte Paar von ihm zum Altar und zum ewigen Bunde geht, wie er sich trostlos umwendet nach den stillen leeren Fluren, um unendlich viel zu weinen, und wie er dann so allein und

dunkel in der schönen Gegend bleibt und zu sich sagt: „deiner nimmt sich heute kein Mensch an — Niemand drückt deine Hand, und Niemand sagt: Victor, warum weinst du so? — O dieses Herz ist so voll unaussprechlicher Liebe wie eines, aber es zerfällt ungeliebt und ungekannt, und Niemand stört sein Sterben und sein Weinen — Doch, doch, o Julius, o Klotilde, wünsch' ich euch ewiges Glück und lauter zufriedne Tage" . . . . Dann konnt' er nicht mehr; er legte die Augen in die Hand und an den Fensterrahmen, und erlaubte ihnen Alles und dachte nichts mehr; der Schmerz, der wie eine Klapperschlange mit aufgerissenem Rachen ihn und sein Entgegentaumeln angeschauet hatte, drückte ihn jetzt ergriffen und hineingeschlungen auseinander . . .

Weiche Herzen, ihr quälet euch auf dieser felsigen Erde so sehr, wie harte den Andern — den Funken, der nur eine Brandwunde macht, schwinget ihr zum Feuerrade um, und unter den Blüten ist euch ein spitzes Blatt ein Dorn! . . . Aber warum, sag' ich zu mir, zeigst du deines Freundes seines, und öffnest entfernte ähnliche Wunden an geheilten Menschen? O antwortet für mich, ihr, die ihr ihm gleicht: möchtet ihr eine einzige Thräne entbehren? Und da die Leiden der Phantasie unter die Freuden der Phantasie gehören: so ist ja ein nasses Auge und ein schwerer Athemzug das Geringste, womit wir eine schöne Stunde kaufen....

— Der Stolz — die beste Widerlage gegen weichliche Thränen — wischte sie meinem Helden ab und sagte ihm vor: „Du bist so viel werth wie Die, welche glücklicher sind: und wenn unglückliche Liebe dich bisher schlimm machte, wie gut könnte dich nicht die glückliche machen!" — Es war Stille in ihm und außer ihm; die Nacht war am Himmel; er las Emanuels Brief.

Mein Horion!

Vor einigen Stunden hat die Zeit ihre Sanduhr umgekehrt, und jetzo rieselt der Staub eines neuen Jahres nieder. — Der Uranus schlägt unserer kleinen Erde die Jahrhunderte, die Sonne schlägt die Jahre, der Mond die Monate; und an dieser aus Welten zusammengesetzten Con=

certuhr treten die Menschen als Bilder heraus, die freudig rufen und tönen, wenn es schlägt.

Auch ich trete froh heraus unter das schöne Neujahrmorgenroth, das durch alle Wolken glimmt und den hohen halben Himmel heraufbrennt. In einem Jahre seh' ich aus einer andern Welt in die Sonne; o wie wallet dieses letzte Mal mein Herz unter dem Erdengewölk von Liebe über, gegen den Vater dieser schönen Erde, gegen seine Kinder und meine Geschwister, gegen diese Blumenwiege, worin wir nur Ein Mal erwachen und unter ihrem Wiegen an der Sonne nur Ein Mal entschlafen!

Ich erlebe keinen Sommertag mehr, darum will ich den schönsten, wo ich mit Deinem Julius*) zum ersten Male betend durch Lichtwolken und durch Harmonien drang, und mit ihm vor einem donnernden Throne niederfiel und zu ihm sagte: „oben in der unermeßlichen Wolke, die man die Ewigkeit nennt, wohnt Der, der uns geschaffen hat und liebt" — diesen Tag will ich heute in meiner Seele wiederholen; und nie erlösche er auch in meinem Julius und Horion!

Ich habe oft zu meinem Julius gesagt: „ich habe dir den größten Gedanken des Menschen, der seine Seele zusammenbeugt und doch wieder aufrichtet auf ewig, noch nicht gegeben; aber ich sage dir ihn an dem Tage, wo dein und mein Geist am reinsten ist, oder wo ich sterbe." Daher bat er mich oft, wenn sein Engel bei ihm gewesen war, oder wenn die Flöte und die schauernde Nacht oder der Sturm ihn erhoben hatte: „sage mir, Emanuel, den größten Gedanken des Menschen!" —

Es war an einem holden Juliusabend, wo mein Geliebter an meinem Busen auf dem Berge unter der Trauerbirke lag und weinte und mich fragte: „Sage mir, warum ich diesen Abend so sehr weine? — Thust du es denn nie, Emanuel? Es fallen aber auch warme Tropfen von den Wolken auf meine Wangen." — Ich antwortete: „im Himmel ziehen kleine warme Nebel herum und verschütten

*) Julius wurde erst im zwölften Jahre blind und hatte also Vorstellungen des Gesichts.

einige Thautropfen; aber geht nicht der Engel in deiner Seele auf und nieder? Denn du streckest deine Hand aus, um ihn anzurühren.“ — Julius sagte: „Ja, er steht vor meinen Gedanken; aber ich wollte nur dich anrühren; denn der Engel ist ja aus der Erde gegangen, und ich sehne mich recht nach seiner Stimme. In mir wallen Traumgestalten in einander, aber sie haben keine so hellen Farben wie im Schlafe — lächelnde Angesichter blicken mich an, und kommen mit aufgebreiteten Schattenarmen auf mich, und winken meiner Seele und zerfließen, eh' ich sie an mein Herz andrücke — Mein Emanuel, ist denn dein Angesicht nicht mit unter meinen Schattengestalten?“ Hier schloß er sein nasses Angesicht glühend an meines, das ihm abgeschattet vorzuschweben schien; eine Wolke sprengte das Weihwasser des Himmels über unsre Umarmung und ich sagte: wir sind heute so weich blos durch Das, was uns umringt und was ich jetzt sehe. — Er antwortete: „o sage mir es, was du siehest, und höre nicht auf, bis die Sonne hinabgegangen ist.“

Mein Herz schwamm in Liebe und zitterte in Entzücken unter meiner Rede: „Geliebter, die Erde ist heute so schön, das macht ja den Menschen weicher — der Himmel ruht küssend und liebend an der Erde, wie ein Vater an der Mutter, und ihre Kinder, die Blumen und die schlagenden Herzen, fallen in die Umarmung ein und schmiegen sich an die Mutter — der Zweig hebt leise seinen Sänger auf und nieder, die Blume wiegt ihre Biene, das Blatt seine Mücke und seinen Honigtropfen — den offnen Blumenkelchen hängen die warmen Thränen, in die sich die Wolken zertheilen, gleichsam in den Augen, und meine Blumenbeete tragen den aufgebauten Regenbogen und sinken nicht — die Wälder liegen saugend am Himmel, und trunken von Wolken stehen alle Gipfel in stiller Wollust fest — Ein Zephyr, nicht stärker als ein warmer Seufzer der Liebe, hauchet vor unsern Wangen vorbei unter die rauchenden Kornblüten und treibt Samen-Staubwolken auf, und ein Lüftchen ums andre gaukelt und spielt mit den fliegenden Ernten der Länder, aber es legt sie uns hin wenn es gespielt hat. — — O Geliebter, wenn Alles Liebe

ist, Alles Harmonie, Alles liebend und geliebt, alle Fluren Ein berauschender Blütenkelch, dann streckt wol auch im Menschen der hohe Geist die Arme aus und will mit ihnen einen Geist umschlingen, und dann, wenn er die Arme nur an Schatten zusammenlegt, dann wird er sehr traurig vor unendlicher, vor unaussprechlicher Sehnsucht nach Liebe."

Emanuel, ich bin auch traurig, sagte mein Julius.

„Siehe, die Sonne zieht hinab, die Erde hüllet sich zu — laß mich Alles noch sehen und es dir sagen .... Jetzo fliehet eine weiße Taube, wie eine große Schneeflocke, blendend über das tiefe Blau .... Jetzo zieht sie um den Goldfunken des Gewitterableiters herum, gleichsam um einen im Taghimmel aufgehangenen glimmenden Stern — o sie woget und woget, und sinkt und verschwindet in den hohen Blumen des Gottesackers .... Julius, fühltest du nichts, da ich sprach? Ach die weiße Taube war vielleicht dein Engel, und darum zerfloß heute vor seiner Nähe dein Herz — Die Taube fliegt nicht auf, aber Thau-Wolken, wie abgerissene Stücke aus Sommernächten, mit einem Silberrand ziehen über den Gottesacker und überfärben die blühenden Gräber mit Schatten .... Jetzo schwimmt ein solcher vom Himmel fallender Schatten auf uns her und überspült unsern Berg — — Rinne, rinne flüchtige Nacht, Bild des Lebens, und verdecke mir die fallende Sonne nicht lange! ... Unser Wölkchen geht in die Sonnenflammen .... o du holde, so sanft hinter dem Erdenufer zurückblickende Sonne, du Mutterauge der Welt, dein Abendlicht vergießest du ja so warm und langsam wie rinnendes Blut aus dir, und erblassest sinkend, aber die Erde, in Fruchtschnüren und Blumenbändern aufgehangen und an dich gelegt, röthet sich neugeschaffen und vor schwellender Kraft .... Höre, Julius, jetzo tönen die Gärten — die Luft summet — die Vögel durchkreuzen sich rufend — der Sturmwind hebt den großen Flügel auf und schlägt an die Wälder; höre, sie geben das Zeichen, daß unsre gute Sonne geschieden ist" ....

„O Julius, Julius (sagt' ich und umfaßte seine Brust) die Erde ist groß — aber das Herz, das auf ihr ruht, ist

noch größer als die Erde und größer als die Sonne.... Denn es allein denkt den größten Gedanken."

Plötzlich ging es vom Sterbebett der Sonne kühl wie aus einem Grabe daher. Das hohe Luftmeer wankte, und ein breiter Strom, in dessen Bette Wälder niedergebogen lagen, brauste durch den Himmel die Laufbahn der Sonne zurück. Die Altäre der Natur, die Berge, waren wie bei einer großen Trauer schwarz überhüllt. Der Mensch war vom Nebelgewölke auf die Erde eingesperrt und geschieden vom Himmel. Am Fuße des Gewölbes leckten durchsichtige Blitze, und der Donner schlug drei Mal an das schwarze Gewölbe. Aber der Sturm richtete sich auf und riß es auseinander; er trieb die fliegenden Trümmer des zerbrochenen Gefängnisses durch das Blau, und warf die zerstückten Dampfmassen unter den Himmel hinab — und noch lange braust' er allein über die offne Erde fort, durch die lichte gereinigte Ebene .... Aber über ihm, hinter dem weggerissenen Vorhang glänzte das Allerheiligste, die Sternennacht. —

Wie eine Sonne ging der größte Gedanke des Menschen am Himmel auf — meine Seele wurde eingedrückt, wenn ich gen Himmel sah — sie wurde aufgehoben, wenn ich auf die Erde sah —

Denn der Unendliche hat in den Himmel seinen Namen in glühenden Sternen gesäet, aber auf die Erde hat er seinen Namen in sanften Blumen gesäet.

„O Julius, sagt' ich, bist du heute gut gewesen?" — Er antwortete: „Ich habe nichts gethan, außer geweint."

„Julius knie nieder und entferne jeden bösen Gedanken — höre meine Stimme beben, fühle meine Hand zittern — ich kniee neben dir."

„Wir knieen hier auf dieser kleinen Erde vor der Unendlichkeit, vor der unermeßlichen über uns schwebenden Welt, vor dem leuchtenden Umkreis des Raums. Erhebe deinen Geist und denke, was ich sehe. Du hörst den Sturmwind, der die Wolken um die Erde treibt — aber du hörst den Sturmwind nicht, der die Erden um die Sonne treibt, und den größten nicht, der hinter den Sonnen weht und sie um ein verhülltes All führt, das mit Sonnenflammen

im Abgrund liegt. Tritt von der Erde in den leeren Aether: hier schwebe und siehe sie zu einem fliegenden Gebirge einschwinden, und mit sechs andern Sonnenstäubchen um die Sonne spielen; — ziehende Berge, denen Hügel*) nachflattern, stürzen vorüber vor dir, und steigen hinauf und hinab vor dem Sonnenschein — dann schau' umher im runden, blitzenden, hohen, aus krystallisirten Sonnen erbaueten Gewölbe, durch dessen Ritzen die unermeßliche Nacht schauet, in der das funkelnde Gewölbe hängt — Du fliegst Jahrtausende, aber du trittst nicht auf die letzte Sonne und in die große Nacht hinaus — Du schließest das Auge zu und wirfst dich mit einem Gedanken über den Abgrund und über die ganze Sichtbarkeit, und wenn du es wieder öffnest, so umkreisen dich, wie Seelen Gedanken, neue hinauf und hinab- stürmende Ströme aus lichten Wellen von Sonnen, aus dunkeln Tropfen von Erden, und neue Sonnenreihen stehen einander wieder aus Morgen und Abend entgegen, und das Feuerrad einer neuen Milchstraße wälzt sich um im Strom der Zeit — Ja dich rücke eine unendliche Hand aus dem ganzen Himmel, du siehest zurück und heftest dein Auge auf das erblassende, eintrocknende Sonnenmeer, endlich schwebt die entfernte Schöpfung nur noch als ein bleiches stilles Wölkchen tief in der Nacht, du dünkst dich allein und schauest dich um und — — eben so viel Sonnen und Milchstraßen flammen herunter und hinauf, und das bleiche Wölkchen hängt noch zwischen ihnen bleicher, und außen um den ganzen blendenden Abgrund ziehen sich lauter bleiche stille Wölkchen." — —

„O Julius, o Julius, zwischen den wandelnden Feuerbergen, zwischen den von einem Abgrund in den andern geschleuderten Milchstraßen, da flattert ein Blütenstäubchen, aus sechs Jahrtausenden und dem Menschengeschlecht gemacht — Julius, wer erblickt und wer versorgt das flatternde Stäubchen, das aus allen unsern Herzen besteht?" —

„Ein Stern wurde jetzt herabgeschlagen. Falle willig, Stern in die Luft der Erde geheftet, auch die Sterne über

*) Planeten mit Monden.

der Erde taumeln wie du in ihre entlegnen Gräber herab — das Weltenmeer ohne Ufer und ohne Grund quillet hier, versieget dort; die Mücke, die Erde, fliegt um das Sonnenlicht, und sinkt in das Licht und zerbröckelt — O Julius, wer erblickt und erhält das flatternde Stäubchen auf der Mücke, mitten im gährenden, grünenden, verwitternden Chaos? O Julius, wenn jeder Augenblick einen Menschen und eine Welt zerlegt — wenn die Zeit über die Kometen geht und sie austritt wie Funken, und die verkohlten Sonnen zerreibt — wenn die Milchstraßen nur wie zurückfahrende Blitze aus dem großen Dunkel dringen — wenn eine Weltenreihe um die andere in den Abgrund hinunter gezogen wird, wenn das ewige Grab nie voll wird und der ewige Sternenhimmel nie leer: o mein Geliebter, wer erblickt und erhält denn uns kleine Menschen aus Staub? — Du, Allgütiger, erhältst uns, du, Unendlicher, du, o Gott, du bildest uns, du siehest uns, du liebest uns — O Julius, erhebe deinen Geist und fasse den größten Gedanken des Menschen! Da, wo die Ewigkeit ist, da wo die Unermeßlichkeit ist und wo die Nacht anfängt, da breitet ein unendlicher Geist seine Arme aus, und legt sie um das große fallende Welten-All, und trägt es und wärmt es. Ich und du, und alle Menschen und alle Engel, und alle Würmchen ruhen an seiner Brust, und das brausende schlagende Welten- und Sonnenmeer ist ein einziges Kind in seinem Arm. Er siehet durch das Meer hindurch, worin Korallenbäume voll Erden schwanken, und sieht an der kleinsten Koralle das Würmchen kleben, das ich bin, und er gibt dem Würmchen den nächsten Tropfen und ein seliges Herz, und eine Zukunft und ein Auge bis zu ihm hinauf — ja, o Gott, bis zu dir hinauf, bis an dein Herz.“ —

Unaussprechlich gerührt sagte weinend Julius: „Du siehst, o Geist der Liebe, also auch mich armen Blinden — o! komm in meine Seele, wenn sie allein ist, und wenn es warm und still auf meine Wangen regnet, und ich dazu weine und eine unaussprechliche Liebe fühle: ach du guter großer Geist, dich hab' ich gewiß bisher gemeint und

geliebt! — Emanuel, sage mir noch viel, sage mir seine Gedanken und seinen Anfang."

„Gott ist die Ewigkeit, Gott ist die Wahrheit, Gott ist die Heiligkeit — er hat nichts, er ist Alles — das ganze Herz fasset ihn, aber kein Gedanke; und Er denkt nur uns, wenn wir Ihn denken. — — Alles Unendliche und Unbegreifliche im Menschen ist ein Widerschein; aber weiter denke dein Schauder nicht. Die Schöpfung hängt als Schleier, der aus Sonnen und Geistern gewebt ist, über dem Unendlichen, und die Ewigkeiten gehen vor dem Schleier vorbei und ziehen ihn nicht weg von dem Glanze, den er verhüllet."

Stumm gingen wir Hand in Hand den Berg hinab, wir vernahmen den Sturmwind nicht vor der Stimme unserer Gedanken, und als wir in unsere Hütte traten, sagte Julius: „ich werde den größten Gedanken des Menschen immer denken, unter dem Tönen meiner Flöte, unter dem Brausen des Sturms, und unter dem Fallen des warmen Regens, und wenn ich weine, und wenn ich dich umarme, und wenn ich im Sterben bin." — Und Du, mein geliebter Horion, thue es auch.

Emanuel.

* * *

Der kleine Erden-Kummer, die kleinen Erdengedanken waren jetzt aus Horions Seele geflohen, und er ging, nach einem betenden Blick in den geöffneten Sternenhimmel, an der Hand des Schlafs in das Reich der Träume hinein. Lasset uns ihn nachahmen und heute auf nichts weiter kommen.

Ende des zweiten Heftleins.

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Universal-Bibliothek.

Preis jedes Bandes: 2 Sgr. = 7 Xr. rhein.

Bis August 1872 erschienen folgende **410** Bände:

Shakspere, König Richard II. 43.
— König Richard III. 62.
— Böse Sieben. 26.
— Sommernachtstraum. 73.
— Der Sturm. 46.
— Timon von Athen. 308.
— Viel Lärm um Nichts. 98.
— Was Ihr wollt. 53.
— Das Wintermährchen. 152.
— Die lustigen Weiber. 50.
Silberstein, Trutz-Nachtigal. 263.
Steigentesch, Zeichen der Ehe. 215.
Sterne, Empfindsame Reise. 169.
Tiedge, Urania. 390.
Toepfer, Bube und Dame. 181.
Van der Velde, Arwed Gyllenstierna. 218. 219.
— Liebhabertheater. 112.
Voltaire, Mahomet. 122.
Voltaire, Tancred. 139.
Voß, Homers Ilias. 251—253.
— Homers Odyssee. 281—283.
— Luise. 72.
Wall, Die beiden Billets. 123.
Weilen, Der moderne Achilles. 396.
— Graf Horn. 311.
Weisflog, Das große Loos. 312.
Werner, Der 24. Februar. 107.
— Martin Luther. 210.
Wieland, Abderiten. 332—334.
— Musarion. 95.
— Oberon. 124. 125.
Wolff, Der Kammerdiener. 240.
— Preciosa. 130.
Zachariä, Der Renommist. 307.
Ziegler, Parteiwuth. 150.
Zschokke, Der todte Gast. 370.
— Die Neujahrsnacht. 404.

Die Fortsetzung erscheint regelmäßig!

Miniaturausgaben

in eleganten und soliden Ganzleinenbänden.

	Sgr.
Andersen, Bilderbuch ohne Bilder.	6
Archenholtz, Geschichte des siebenjährigen Krieges.	12
Blumauer, Aeneis.	8
Börne, Skizzen und Erzählungen.	10
Bürger, Gedichte.	10
—, Münchhausens Reisen und Abenteuer.	6
Burns' Lieder u. Balladen.	8
Busch, Gedichte.	6
Chamisso, Gedichte.	12
—, Peter Schlemihl.	6
Gaudy, Schneidergesell.	6
Geijer, Gedichte.	6
Gellert, Fabeln.	8
Goethe, Gedichte. Goldschnitt.	12
—, Faust. 2 Theile in 1 Band.	8
Goethe, Faust. Mit Goldschnitt.	10
—, Hermann u. Dorothea.	6
—, Dramat. Meisterwerke. (Götz v. Berlichingen. Egmont. Iphigenie auf Tauris. Torquato Tasso.)	10
—, Reineke Fuchs.	6
—, Werthers Leiden.	6
Goldsmith, Landprediger von Wakefield.	8
Gottschall, Die Rose vom Kaukasus.	6
Hauff, Lichtenstein.	10
—, Mann im Monde.	8
—, Märchen.	10
—, Memoiren des Satan.	10
—, Phantasien im Bremer Rathskeller.	6
Hebel, Allemannische Gedichte.	6


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 084425997